J. H. KRELAGE.

Vet. Ger. III A. 373

Digitized by Google

Digitized by Google

E. H. A. Hallenstein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

Erster Band.

(Manuscript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbstverlag des Verfassers.

1855.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
18 JUL 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Druck von J. G. Müller.

Digitized by Google

Inhalt.

Ein Abenteuer des Herrn Hampelmann, oder: Der Ehemann wider Willen. Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Der Dippegucker, oder: „In der letzte Dutt find' sich Alles." Lokal-Luſtſpiel in 2 Akten.

Ein Glas Eppelwein, oder: Urſachen und Wirkungen. Eine Parodie des Luſtſpiels: „Ein Glas Waſſer." Local-Luſtſpiel in 2 Akten.

Herrn Hampelmann's galante Abenteuer, oder: „Was gilt die Wett." Eine Hampelmanniade in 4 Bildern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Abenteuer

des

Herrn Hampelmann,

oder:

der Ehemann wider Willen.

Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Digitized by Google

Druck von J. G. Müller in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Erſtes Bild:

Die Reiſe nach Soden.

Digitized by Google

Perſonen
des erſten Bildes.

Herr Hampelmann, Rentier.
Madame Hampelmann, ſeine Frau.
Bärbchen, ſeine Tochter.
Heinrich Weisbrod.
Windbein, Handelsbefliſſener.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein Briefträger.
Ein Schuſterjunge.
Ein Friſeurgehülfe.
Ein Fiacker.

(Die Scene ſpielt in Hampelmanns Behauſung.)

Erſtes Bild.

Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links 2 Seitenthüren. Im Vorgrunde links, ein praktikables Fenſter. Im Vorgrund rechts, ein Wandſchrank in welchem eine Zuckerdoſe ſteht, worin ein großes Stück Zucker liegt, — Zuckerzange, Kaffeſerviette und Stiefelhaken liegen gleichfalls darin. Im Vorgrund rechts und links Tiſche und Stühle. — Auf dem Tiſche rechts ein Toilettenſpiegel.

Scene 1.

Bärbchen (aus der erſten Seitenthüre links). hernach **Katharine.**

Bärbchen. Wo nor die Kathrine ſtickt? (an die zweite Seitenthüre links gehend) Kathrine!

Katharine. (von Innen, zweite Seitenthüre links). Mamſell!

Bärbchen. Mach Se, daß der Kaffe fertig werd!

Katharine. (mit einem Brodkörbchen eintretend) Ewe hab ich Feuer angemacht, — 's is ja noch frih — noch kän acht. — Ich will gehe un Zehnuhr-Brederchen hole. Gewwe Se m'r e biſſi uff mein Feuer Acht un mache Se e biſſi Zucker klän. (ab).

Bärbchen. (allein) Die kann nix wie kommandirn, — g'rad wie mein Mutter. Sie war geſtern uff ihrer Kerb un hot mich in der Stadt erum lääfe loſſe, daß ich noch

mid bin. (Holt den Zucker und die Zuckerzange aus dem Schranke; während ſie ihn klein macht) Wann mein Mutter ſo e Räſ mecht, do ſin gar net Schachtle genug uffzetreiwe. Wann nor mein Heinrich en Sprung her däht, daß ich em ſage kennt, daß m'r nach Sode fahre; — er wäß ſonſt gar net woran er is, wann er heunt Mittag her kimmt un Niemand antrifft. Gott! wann nor mein Mutter net ſo ägeſinnig wär mit ihrem änfellige Hannelungsdiener, den ſe m'r bardu uffdringe will! — Ich nemm en doch net, — liewer bleib ich leddig un ſollt ich ääch als alt Jungfer ſterwe. (Sich mit der Zuckerzange klemmend) Au! die ecklich Zuckerzang! — (es klopft) Herein!

Scene 2.

Bärbchen, Schuſterjunge (mit Stiefeln).

Schuſterjunge. Gute Morje beiſamme! — E ſcheen Kumblement von meim Mäſter un do ſchickt er Ihne die neue Stiwwel.

Bärbchen. Herr Jeh! Was ſin die ſo klän.

Schuſterjunge. Der Herr Hampelmann lebt ja uff käm große Fuß.

Bärbchen. S'is gut. Stell ſe dort uff den Stuhl.

Schuſterjunge. Ich hab mein Mäſter ääch recht getriwwe, daß er ſe gleich hot mache loſſe. — Sehn Se, — ich hab ſe ääch recht ſcheen gewikſt, — m'r kann ſich drinn begucke, wie in eme Spiggel, — un zart Ledder, — fihle Se emol.

Bärbchen. (die Wunde des Fingers drückend) Ich hab en beese Finger.

Schusterjunge. Blos an der linke Hand, — un die braucht jo net ze wisse, was die recht duht.

Bärbchen. Ah so?! (ihm Geld gebend) No, da host De was.

Schusterjunge. (freudig) Ich dank Ihne, Mamsell Hampelmann. — Richte Se dem Herr Hampelmann e scheen Kumblement von mir aus un er sellt se gesund verreise. — Gute Abbeditt zum Kaffee (abgehend das Lied singend) „Hecker, der als deutscher Mann" ꝛc. (ab.)

Scene 3.

Bärbchen, hernach Heinrich.

Bärbchen. Des is e osiger Bub! So e Anwuchs von eme rothe Republikaner.

Heinrich. (tritt ein) Guten Morgen, liebes Bärbchen! Wie hast Du geschlafen, die Nacht vor deinem Geburtstage? — Hier hab ich Dir auch ein kleines Angebinde mitgebracht. (ihr ein kleines Etui gebend).

Bärbchen. (nachdem sie es geöffnet) Ach, e goldern Brosch! — Wie scheen! Wie goldig!

Heinrich. Ich wußte immer nicht was ich Dir schenken sollte.—

Bärbchen. Du hest nix scheenersch sinne kenne. Von meiner Mutter hab ich e neu Kläd kriet, des mecht sich bumbös d'rzu!

Heinrich. Wie glücklich könnten wir ſein, wenn Deine Mutter nur beſſer gegen mich geſinnt wäre.

Bärbchen. An der ganz Geſchicht is Niemand Schuld als der Windbän, an dem mein Mutter ihren Narrn gefreſſe hot. — Do hot er ſe de vorige Winter e paar Mol nach Redelheim Schlitte gefahre, — dann nimmt er ſe als mit in's Theater — in e Log, — des kitzelt ſe, un d'rum is ſe ſo verſeffe uff en.

Heinrich Deine Mutter läßt ſich verblenden durch äußeren Tand, allein Dein Vater —

Bärbchen. O, der hat Dich gern, — un wann's dem nachging, do wär' der Moſie Windbän ſchon längſt aus dem Hauſ' un mir wäre e Brautpaar.

Heinrich. Mein Onkel wird nächſtens mit Deiner Mutter reden. Es ärgert ihn, daß Du durch dieſen Menſchen zum Stadtgeſpräch wirſt.

Bärbchen. Er ſoll's er nor recht ſtecke. — Awwer, was ich doch ſage wollt? — Ja, mir fahren heut nach Sode.

Heinrich. Nach Soden? kommt aber bis zum Abend wieder zurück?

Bärbchen. Ach nä, — m'r bleiwe wenigſtens vier Woche draus. Mein Geburtsdag werd jo draus gefeiert, ſo wie mein Vatter aus de Nidderlande zerick is.

Heinrich. Reiſt denn Dein Vater nach den Niederlanden?

Bärbchen. Inja. Er beglät uns bis nach Sode un dann mecht er weiter. Er will e paar alte Schulde eintreiwe. Du kannſt mich emol beſuche wann De Zeit hoſt.

Heinrich. Gewiß geſchieht das. Ich wünſche Dir recht viel Vergnügen.

Bärbchen. Des wern ich net genieſe. Wann m'r den Gegeſtand net bei ſich hot, den m'r gern bei ſich hett, ſo —

Heinrich. Du denkſt fleißig an mich.

Bärbchen. Gewiß wern ich des. Wann ich uffem Batzehäuſt Pannekuche oder Dickmilch eſſ, — odder uffem Dachberg ſteh, an nix denk un nach Frankfort ſeh.

Heinrich. Jetzt aber muß ich fort, es iſt ſchon ſpät und ich habe heute viel zu thun. Lebe wohl!

Bärbchen. Leb wohl!

Heinrich. Bärbchen!

Bärbchen. Was is dann?

Heinrich. Schenk mir einen Kuß.

Bärbchen. Ach geh doch, wer werd ſo frih Morjens kiſſe?

Heinrich. Wir ſehen uns ſo lange nicht.

Bärbchen. Gewwe duh ich D'r kän, awwer —

Heinrich. (küßt ſie) Adieu! (ab).

Scene 4.

Bärbchen, (hernach) Hampelmann.

Bärbchen. (ihm nachrufend) Ach, Du Bitterbeeſer, Du! — Wers em nor geſagt hot daß heut mein Geburtsdag is? Ich mecht em gar ze gern zu ſeim ääch emol Ebbes ſticke, awwer er ſeegt merſch net, wann er is.

Hampelmann. (im Morgenanzug, Schlafmütze auf, aus der Küche kommend, ein Töpfchen heißes Waſſer tragend) Meedche! Meedche! Was mechſt De for Sträääch? — Dein Milch läääft jo iwwer, — ich hab's geroche wie ich ewe in der Kich war un hab mein Raſierwaſſer geholt, — es riecht ganz brenzelich. — Du hoſt gewiß widder mit äm gebabbelt un hoſt Dein Milch, Milch ſein loſſe?

Bärbchen. Der Schuhmacher hat die Ihne Ihrigte neue Stiwwel gebrocht, un dann war ääch der Heinrich do, liewer Vatter.

Hampelmann. Des hab ich m'r gleich gedacht. —

Bärbchen. (ihm eine Rechnung gebend) Des is vorhin gebrocht worn.

Hampelmann. Was is es dann?

Bärbchen. Ich hab gar net darnach geſehe.

Hampelmann. (nachdem er hinein geſehen) Es is doch e Gewalt, meiner Seel! des geht iwwer's Bohnelied!

Bärbchen. Was hawwe Se dann, liewer Vatter?

Hampelmann. Was ich hab? — Gift hab' ich. Un uff wen? — Uff Dein liewenswerdig Mutter von ere Mama. — Sie is Schuld, daß ich verzig Gulde bleche muß!

Bärbchen. Wie ſo dann?

Hampelmann. Wie ſo? — Des will ich D'r verzehle. — Wie m'r geſtern wie e Fiacker in der Stadt erum getrappt ſinn, un Einkääf gemacht hawwe, hamm'r uns endlich uff den Hämweeg gemacht. M'r gehn vom Allerhellje-Dohr erunner, nach der Zeil. — Wie m'r an den große Glaslade komme ſin, ſeegt uff ämol dein Mutter: „Peter! Du kannſt m'r do drinn e Glas for an Brunne kääfe." — D'ruff ſagt ich, — „„for was dann? — Du

kannſt D'r jo dort am Brunne äns gewwe loſſe.“ „Des will ich net!“ ſeegt ſe — „ich mag net aus eme Glas trinke wo die ganz Welt ihr Maul dran hot.“ — Ich loß mich brät ſchlage, geh mit ihr enein un ſag, ſie ſoll ſich äns eraus-ſuche. — Sie ſucht un ſucht un kann käns finne. — Ämol hot ihr die Façon, e annermol die Farb net gefalle. — Endlich ſteht ſe äns ganz hoch owwe uff eme Geſtell unner viele annern Gläſer ſtehn, — des war grin un gel — ihr Leibfarb. — „Hol mr's erunner,“ ſeegt ſe. — Ich gutmithig Schoof ſteih enuff; — wie ich D'r hoch owwe ſteh' un guck D'r erunner nach Deiner Mutter, do werd m'r's uff ämol ganz grin und gel vor de Ääge, — ich wern ſchwinnelig, — will mich halte an dem Glas-geſtell, — des gibt nach, — un ich borzell D'r erunner un e ganz Portion Glaswerk folgt m'r ſtehenden Fußes nach un legt ſich in dauſend Sticker zu meine Fiß.

Bärbchen. No, des hawwe Se awwer gut gemacht.

Hampelmann. Da ſeh ich gar nix Gut's dran. Bleche muß ich. — Awwer jetzt mach daß der Kaffe fertig werd, ſonſt krieſt' De mit Deiner Mutter Cravall. (ab in ſein Zimmer).

Bärbchen. (nach der Küche eilend) Gleich liewer Vatter!

Scene 5.

Windbein.

Windbein. (klopft an. Nach einer Pauſe tritt er ein. — Er iſt überladen gekleidet, trägt einen Backenbart, den er zuweilen mit der Haarbürſte ſtreicht.) Niemand hier? — Kurios! (ſich umſehend) Heute, am Wiegenfeſte Barbaras, muß ich mich bei ihr einzuſchmeicheln

ſuchen. Sie ſcheint mir zwar nicht ſonderlich gewogen zu ſein. — Das ſchadet nichts, die Mutter iſt auf meiner Seite und dieſe iſt hier Herr im Hauſe. —

Scene 6.

Windbein, Mdme. Hampelmann (aus ihrem Zimmer.)

Windbein. (ihr entgegen tretend) Meine reizende Madame Hampelmann, ich wünſche Ihnen den freundlichſten Guten-morgen! (ihr die Hand küſſend) Haben Sie wohl geruht?

Mdme. Hampelmann. Ich danke der gitigeu Nach-frog, ſo ziemlich. Sie ääch?

Windbein. Ich habe die Nacht mit angenehmen Träu-men vertändelt. Ich ſah Sie an der Hand Ihrer liebenswür-digen Tochter, Sie als Juno —

Mdme. Hampelmann. Die hab ich die Ehr net ze kenne. (für ſich) Es iſt doch e gar fein gebildeter Mann, dieſer Mann, ſogar im Träääm gedenkt er mein.

Windbein. Sie fügten Bärbchens Hand in die meine—

Mdme. Hampelmann. No, wer wäß! — Was nicht is, kann noch wern. Rom is ja ääch net in äm Dag gebaut, —

Windbein. Von meinem Vater erhielt ich geſtern einen Wechſel von dreißigtauſend Mark. Die Summe dient vorläufig zur Gründung eines Geſchäfts. — Willigt Bar-bara ein, ſo treffe ich noch heute Anſtalten. Auf der Zeil nahm ich Einſicht von einem Gewölbe das mir ſehr wohl gefiel. Mein Vater wünſcht zwar, daß ich nach Ham-burg kommen ſoll, um ſein Engros-Geſchäft zu über-

nehmen, allein Ihre liebenswürdige Tochter und (indem er ihr die Hand küßt) meine noch liebenswürdigere Frau Schwiegermutter halten mich hier feſt mit Roſenketten der Liebe und Freundſchaft.

Mdme. Hampelmann. Sie ſin zu gitig.

Windbein. Der Hauptgrund meines ſo frühen Erſcheinens iſt der: Ich wollte Sie, meine Verehrteſte und Ihre Fräulein Tochter bitten, mir heute Abend die Ehre zu ſchenken, mit mir das Theater zu beſuchen. Ich werde Sie Beide präcis 6 Uhr abholen.

Mdme. Hampelmann. Es duht mir recht läd, von Ihrer Gite kän Gebrauch mache ze kenne. M'r fahre ewens heunt uff vier Woche nach Sode.

Windbein. So? Da werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie öfter zu beſuchen.

Mdme. Hampelmann. Werd mir ſehr angenehm ſein.

Windbein. Ferner wollte ich mir erlauben, Ihnen ein poetiſches Erzeugniß zu präſentiren, welches zum Wiegenfeſte Ihrer Fräulein Tochter aus meiner Feder floß.

Mdme. Hampelmann. Ach, des werd ſe gewiß ſehr freue.

Scene 7.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (für ſich) Is der Giraff ääch widder do? — (laut) Gute Morje beiſamme! (zu ſeiner Frau) Die Berwelche hot geſagt, der Schuſter hätt' m'r mein neue Stiwwel geſchickt? — Wo ſtehn ſe dann? — Ah, da ſtehn ſe ja. (für ſich) Was hawwe dann die zwä mit enanner ze verſchneide.

Scene 8.

Vorige, Bärbchen.

Bärbchen. Gute Morje, allerſeits.

Windbein. Guten Morgen, holde Göttin.

Bärbchen. Ich bitt' Ihne, ſpare Se die Flatuſe und brenge Se ſe bei ere Anner an.

Mdme. Hampelmann. Denk emol an, der Herr Windbän hot jo e Gedicht uff Dich gemacht.

Bärbchen. Uff mich? — Do müßt ich doch ääch ebbes d'rvon geſpiert hawwe!

Mdme. Hampelmann. Uff Dein Geburtsdag.

Windbein. Worte des Herzens.

Hampelmann. (die Stiefel betrachtend) Die ſin kän Heller werth! — Die halte von elf bis Mittag.

Windbein. (ihr ein zuſammengerolltes Papier überreichend, welches von einem rothen Band umwunden iſt). Hier ſind ſie.

Mdme. Hampelmann. Ach, ſein Se ſo gut un leſe Se ſe uns vor.

Windbein. Wenn Sie es durchaus verlangen?

Hampelmann. (für ſich) Jetzt gibt's ääch noch e mineraliſch Vorleſung.

Windbein. (mit Pathos leſend):

„Siebzehn Sommer ſind es heut'
„Wo Du die ſchöne Welt beglückt!"

Hampelmann. (ärgerlich) Der Bechdroht is net recht geſcheit, daß er m'r ſolche Stiwwel ſchickt!

Windbein.

„Wo Du zu Deiner Eltern Freud',
„Das Tageslicht zuerſt erblickt.
„Nehmen Sie von mir dieſe Gabe,
„Meine einz'ge Geiſteshaabe

Hampelmann. Autſch mein Leichthörner! (Hühneraugen).

Windbein. (wie früher)

„Es ſind nicht Schätze und Diamanten,
„Sondern nur zärtliche Liebesbanden,
„Ich biete ſie heut Ihnen an,
„Nehmen Sie mich als Ehemann!
„Hier lieg ich zu Ihren Füßen,
„Erhörung laſſen Sie Ihren Lippen entfließen!
„Erhören, — erhören, — erhören Sie mich!"

Hampelmann. (für ſich) Do hääßt's ääch: „Reim dich, odder ich freß dich." — Des is gewiß aus dem Raphael ſeim Nachloß.

Mdme. Hampelmann. Von mir hawwe Se des Jawort, Herr Windbän. Wenden Se ſich jetzt an mein Mann.

Windbein. O ſprechen Sie, Herr Hampelmann.

Hampelmann. (ärgerlich und ſich vor Schmerz den Fuß haltend) Zum Deiwel ſolle ſe gehe, — die Herrn Schuhmacher, mit ihre Pariſer Stiwwel!

Mdme. Hampelmann. Du ſollſt redde, Hampelmann!

Hampelmann. Ich ſoll redde? — Gut, ich wern redde, ich kann redde, — ich kennt jeden Dag in de Geſetzgebendekerper, vermeege meinem Rednertalent. — Ich verſteh's, äm ebbes blauſtwel ze mache! — Berwelche! — Ich —

Bärbchen. Liewer Vatter! ſpare Se Ihren Odem, — es hilft Ihne nix. — Ich ſag' ämol for allemol, ich nem en net, — ich kann en net leide, — net ausſtehe! Fehlmich Ihne! (raſch ab).

Hampelmann. Hawwe S's geheert? — Mache Se ſich do en Verſch driwwer. — Des war korz und bindig. — Hier ſin alle Reddensarte iwwerflifſig und zwinge duh ich mein Bärwelche net, mein Neſtquäckelche, — d'rzu heut, wo ihr Geburtsdag is, un ſe 17 Jahr alt werd. — Ich män' g'rad es wär' vor e Stund geweſt, wo die Amm zu m'r komme is und geſagt hat: „Herr Hampelmann! Ich gratelir Ihne — m'r hawwe e Mädche!" — un ich geſeufzt und geſagt hab: „Schon widder äns?! Herr! Halt ein mit deim Seege!" —

Mdme. Hampelmann. Sein Se ganz ruhig, Herr Windbän! Bis zu unſerer Zurickkunft aus Sode, denk ich, ſoll Alles in der ſcheenſte Ordnung ſein.

Windbein. Ich vertraue mein Schickſal Ihren zarten Händen, meine verehrteſte Madame Hampelmann. — Ihnen recht viel Vergnügen wünſchend, empfehle ich mich Ihres ferneren Wohlwollens (ihre Hand küſſend; zu Hampelmann nachläſſig) Adieu! (ab).

Hampelmann. (ihm nachrufend) Ditto! — Sie Herr Änfalt! — Moſte Steifſchechter! —

Scene 9.

Vorige, ohne Windbein, ſpäter Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. Sag m'r nor emol was De denkſt, daß De D'r ſo Alles von dem Mädche gefalle läßt?

Hampelmann. (ärgerlich.) Sag' m'r nor emol was Du denkſt mit dem iwwerekſe Zwickel? — Den Menſche den ich net ausſtehe, net rieche kann! — Sie hot recht, daß ſ'n net nemmt, — ich meecht' en ääch net, un wann er in Gold gefaßt wär'! — Der is m'r viel ze gackelig! — Des is doch wahrhaftig kän Mann for unſer Berwelche!

Mdme. Hampelmann. Net wohr, den Herr Weißbrod mechſt De gern als Schwiggerſohn hawwe? — Den will ich net, — der baßt gar net in die Welt. — Da is der Herr Windbän e ganz annerer Menſch! — Was hot der net ſchon Alles erlebt? — Sogar e Duell hot er ſchon gehalt.

Hampelmann. Der e Duell? — Der ſieht m'r g'rad d'rnach aus. Der geht noch net mit eme Stecke bei e doht Hinkel.

Mdme. Hampelmann. Do biſt De awwer err berichtet. Sein Gegner is gebliwwe.

Hampelmann. Ich kann m'rſch denke. Sein Gegner werd gebliwwe un er werd fortgeloſſe ſein. Nä, der kriet ſe net.

Mdme. Hampelmann. Hätt'ſt De nor gehert, was er for Plane hot. Er will ſich en große Lade uff der Zeil miethe —

Hampelmann. Proſt de Mohlzeit! Vor mein Geld! — Des kenne m'r. — Mit Speck fängt m'r die Mäuſ'. Un daß er am End in zwä Johr Hopps is? — Der Heinrich kriet ſe, des is e guter Frankforter un e alt conſervativ Berjerſchkind.

Mdme. Hampelmann. Awwer e Bäcker. — Un die Dauſende ſitze ääch net ſo do, daß m'r e Backhaus

kääfe un Mäſter wern kann. — Bedenk nor was unſer Kind un mir dorch den Herr Windbän for e Vergnige genieße kennte? — M'r käme uff d'n Harmoniebahl. — E Kääfmann is doch e ganz anner Geſchwätz als ſo e Handwerker!

Hampelmann. Guck emol an! Sie ſin ja jetzt ääch gleich geſtellt, die Handwerksweiwer. Wann was vor geht, do zieht ſe ihr Geld eraus, ſo gut wie e Anner ääch. — Ja, Kääfmann un Kääfmann is e Unnerſchied. — Ja, ich lies m'rſch gefalle, wann's e Sohn von eme erſchte hieſige Banquier wär, vom erſchte Caſino, — des häßt: von der Crême, — vom allererſchte — uff d'r Galje-Gaß, — à la bonheur!

Mdme. Hampelmann. Schwätz nor net änfällig, wie ſo e alt Wäſchfrää —

Hampelmann. Vous même Wäſchfrää. — Du derfſt Dich an Lade lege. Wann ich redd, ſo mußt Du immer was zu bemerke hawwe. — Geh ich mit D'r dorch die Promenad un es begegent m'r e alter Bekannter un ſeegt: „No, was ham'mer Neues?" Ich ſag' dann mit meiner angebore Freundlichkeit: — „Ich danke der gitige Nochfrog, — ich wäß gar nix'" — odder, „es is recht hääß heunt," — odder „m'r krie e Gewitter," — odder „der Eppelwein is uffgeſchlage," odder „die Breedercher ſin jetzt ſo klän„, un wie m'r ſich ewens von Poletik unnerhält, — gleich zoppſt De mich am Arm un ſeegſt: „Komm' m'r gehn!" Awwer wann Du Dich Stunne lang unnerhälſt mit Deine Klatſchmadamme, do is es recht. — Es deht wahrlich Noth bei Dir, m'r deht die Worte uff die Woog lege.

Mdme. Hampelmann. Alles nach Umſtände. — Awwer wann Du anfängſt ze ſchwätze, ſo —

Hampelmann. Un ich bitt' Dich uffzehere ze ſchwätze. Ich bin noch ganz nichtern. — Des viele Gebabbel hot m'r den Mage ſo angegriffe, daß es e Schann is. M'r wolle Kaffe trinke.

Mdme. Hampelmann. Mir is es recht. (nach der Küche rufend) Berwelche breng doch den Kaffe!

Hampelmann. (ebenfalls) Breng ääch noch e paar Brederher mehr mit. M'r werns vertrage kenne, — dann bis m'r nach Sode komme, wern m'r ääch noch e biſſi in der Eiſebahn zeſamme gedroſtert.

Bärbchen. (Bringt das Verlangte. — Sie ſetzen ſich zu Tiſche und Frühſtücken).

Mdme. Hampelmann. (nachdem ſie ihrem Manne eine Taſſe Kaffe gereicht.) Wo ſteckt dann die Kathrine?

Bärbchen. Ei, ſie butzt Schuh.

Mdm. Hampelmann. Wann is dann die geſtern häm komme, von ihrer Kerb?

Bärbchen. Es hot g'rad elf geſchlage. — Ich wollt mich g'rad in mein Bett lege.

Hampelmann. (nachdem er den Kaffe gekoſtet.) Gott! was is der Kaffe ſo leicht. — Des is ja e wahr Geleriewebrih, — der ſchmeckt nach gar nix. — Ei ich glääb als, do is gar kän Kaffe drinn?

Mdme. Hampelmann. Es is ääch wohr. — Des is e Gedruddel! der pure Kaffeſatz.

Bärbchen. Ja, ich hab den Kaffe net in's Dippe gethan! — Ei die Kathrine denk ich —

Hampelmann. No, des fengt ſchon widder gut an. (Gießt ſich Milch in ſeine Untertaſſe.)

Scene 10.

Vorige, Katharine.

Katharine. Gute Morje beiſamme!

Mdme. Hampelmann. No, is Se endlich do von ihrer Baurekerb? — Ich wär' liewer e paar Woche ausgebliwwe! — Statt geſtern Owend um finf Uhr widder ze komme, is es der Mamſell gefellig, die Nacht um elf Uhr erſcht zu erſcheine. — Es wär kän Wunner ich däht Se widder hinſchicke wo Se herkomme is!

Katharine. Uh Herr Jeh! Do mach' ich m'r e Laſt d'raus! Ei ich kehr' gleich widder um.

Mdme. Hampelmann. Da hamm'rſch ja! Ich hab' m'rſch gedocht, Sie will noch Geld eraus hawwe.

Katharine. 'Sis ja wohr! M'r mänt ich wär e halb Johr ausgebliwwe. Ich mußt doch wenigſtens e paar Dänz duhn. Mein Leut d'rhäm wollte mich gar net fort loſſe. Wann ich's net dem Herrn ze lieb gedahn hätt, ich wär noch net widder do. — (ihm ein Bündelchen mit Kuchen überreichend) Hier, Herr Hampelmann, hab' ich Ihne ääch e biſſi Kerwekuche mit gebrocht, — ich wäß, Sie eſſe ſo was gern, — dunke Se ſich e biſſi in Ihren Kaffe.

Hampelmann. Ja Kaffe! Woher nemme un net ſtehle! — Milch muß ich trinke wie e klän Kind. — Sie hot ja vergeſſe den Kaffe in's Dippe ze duhn.

Katharine. Ich?

Hampelmann. Ja, Sie. — Awwer in dem Äägeblick der Abreiſe un in Berickſichtigung des mir gewidmeten Kerwekuchens will ich kän Randal mache. Awwer ich ſag's Ihr zum Letztemol, baſſ' Se m'r uff, un beſonnerſch jetzt wo m'r des Haus verloſſe, Niemand zerickloſſe als Sie, den Nero und den Kanarievogel.

Katharine. Ach, nemme Se den Nero ääch mit.

Hampelmann. Nä, blos die zweifißig Familie geht mit. Alſo hibſch Acht gewwe uff Feuer un Licht, un im Fall es bei uns brenne ſollt, ſo geht Se fort un läßt Alles in Gottes Name brenne, — Der Phönix kanns bezahle un mein Staatsbabire ſin in Nummero Sicher. — Un dann ſteh' Se m'r Owends net ſo lang an der Hausdiehr.

Mdme. Hampelmann. Ja, es zieht ſo erein.

Hampelmann. Ja, enaus ziehts, — nach ihrem Schatz.

Katharine. Ei ich kann m'r ja mein Gelegenheit erein nemme,— do kenne m'r ja ungenirt mit enanner plaudern.

Hampelmann. Ääch net bitter!

Mdme. Hampelmann. Ja, un mein Licht d'rbei verbrenne.

Hampelmann. Dem Licht kann des änerlä ſein, ob ſe Solo d'rbei ſitzt odder ſelt zwett.

Katharine. Sein Se ruhig, Herr Hampelmann! Sie wern gewiß mit m'r zefridde ſein.

Hampelmann. Sie kriet ääch ebbes mitgebrocht, — Heechſter Gebäcks,—e paar Heechſter Buweſchenkel, Kuche. — Un, bedenk Se, — iwwerhäpt, wann Se ſich gut uffführt, ſo kriet Se ääch von der Geſellſchaft zur Beförderung nitzlicher Kinſte und Wiſſenſchafte en Preis.

Katharine. Ich dank Ihne, Herr Hampelmann; Ich hab' ſchon en Eſtreicher.

Mdme. Hampelmann. Schwätz Sie un Du doch net ſo anfällig. Räum Se emol do eweg; un dann geh Se emol hin zu unſerm Friſeur un frog S'n warum er m'r mein Locke net ſchicke deht?

Hampelmann. Un mir mein Tourche? — Meiner Seel, Settche! an mir un an Dir is kän gut Hoor mehr.

Katharine. Des wäß er ja. Ich hab's em ſchon geſagt.

Mdme. Hampelmann. Un denk Se ans Widderkomme. (indem Katharine das Kaffegeſchirr abträgt) Geb Se Acht un verſchwappel Se die Milch net.

Katharine. Sie hawwe immer was ze bemerke. Browire S's doch emol mit ere Anner.

Mdme. Hampelmann. Des wern ich ääch. Ich kann e Dutzend krie.

Katharine. Ja wohl, do ſitze ſe un hawwe Hiterncher uff! (ab.)

Hampelmann. Du hoſt doch immer was ze breble! Es is kän Wunner wann kän bei D'r bleiwe will. — Hunnert Johr wollt ich mit dere Kathrine lewe, un —

Mdme. Hampelmann. Ich loß ja finf grad ſein.

Hampelmann. Ja wohl, wann m'r noch äns druff legt.

Mdm. Hampelmann. Natirlich, Du hältſt er immer ihr Bardieh. — Sie hot D'r ja ääch Kerwekuche mitgebracht. Wann ich eiferſichtig wär', ſo —

Hampelmann. „Neffſchateller, mach er mir net graulich!" häßt's uff dem Bild. — Du, net eiferſichtig? — Woher biſt De dann als manchmal ſo angegriffe, daß De net werth biſt —

Scene 11.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. (einen Brief überreichend) En Kreutzer.

Hampelmann. (zu ſeiner Frau, indem er den Brief erbricht) Geb emol.

Mdme. Hampelmann. (befolgt es)

Briefträger. (Nachdem er den Kreutzer empfangen, ab).

Scene 12.

Vorige ohne Briefträger, hernach Katharine, ſpäter der Friſeurgehülfe.

Hampelmann. (nachdem er nach der Unterſchrift geſehen) Von unſerm Jean Noe.

Die Uebrigen. Vom Jean Noe?!

Hampelmann. (lieſt) „Geliebte Eltern! Hiermit hab' ich das Vergnügen Ihnen anzeigen zu können, daß ich ſo glücklich war —" Merkwerdiger Briefſtyl! — den hot er von mir. — (weiter leſend) „die Offerte einer Stelle als Reiſender in einem engliſchen Hauſe zu erlangen, welche ich auf den Rat meiner Freunde" — Rath ohne H. — Is äner von dene Heidelberjer Sprachreiniger. — „Rat meiner Freunde angenommen habe. — In einigen Tagen trete ich meine Reiſe an und beabſichtige, mich auf's Continent zu werfen. — In acht Tagen komme ich nach Hamburg, alsdann geht es an den Rein" — Rhein — widder ohne H, — e merkwerdig Oekonomie. — „und hoffe bei dieſer Gelegenheit meine liebe Vaterſtadt und meine teuern Eltern" — „theuern" — widder ohne H — bei dem is des theuer um e H wohlfeiler, — „von denen ich ſeit meiner Kindheit getrennt lebe, umarmen zu können. Mich zu allen ferneren Aufträgen geneigtenſt empfohlen haltend, verbleibe ich, Ihr Sie ewig liebender Son„ — ohne H — „Jean Noe Hampelmann."

Mdme. Hampelmann. (weint) In zehe Johr hab' ich en net geſehe.

Hampelmann. Ich gläab ich hab' en in ſechzeh Johr net geſehe. — Ich war damals g'rad verräßt, wie er uff Beſuch do war. Ich män es wär heut, wie en ſein kinnerloſer Vetter mitgenomme un hernachender in die Penſion nach Limborg an der Lahn gedahn hot. — Er war noch e ganz kläner Knipps als er des vätterliche Haus verließ, — es war e Kerlche wie lauter Milch un Blut — e wahrer Adonis en miniatur. — „Der geſpeizte Vatter", hawwe als die Leut geſagt. — Es is m'r ſehr angenehm, daß er m'r des geſchriwwe hot. — Schon vor zwanzig

Johr war's mein Idee, Hamborg emol nach dem Brand ze ſehn. Wann mein Incaſſo-Geſchäfte in de Nidderlande gut ausfalle, ſo mach ich vielleicht hin un ſeh, ob ich des Verſchi ausfinnig mache kann.

Mdme. Hampelmann. (etwas auffahrend) Ja, wann dehſt De dann do widder komme?

Hampelmann. Ei net ehnder als bis ich widder do bin. (nachdem er nochmals in den Brief geſehen) Er werft ſich uff's Continent! — Merkwerdig! E Annerer hätt' mir nix, Dir nix geſchriwwe: „Ich komm nach Deutſchland.“ — Er werft ſich. —

Mdme. Hampelmann. Muß er ſich dann werfe? Wie leicht kann er ſich weh duhn.

Hampelmann. Sei net ſo änfällig. — Des is ſo e Reddensart. — Wann's zum Beiſpiel in de Zeitunge häßt: die un die Truppe hawwe ſich in des un des Land geworfe, do duhn ſich die Truppe net weh d'rbei, heechſtens duht's dem Land weh, woruff ſe ſich geworfe hawwe. Awwer jetzt packt Euch, — packt! wollt ich ſage, daß m'r net uffgehalte ſin, wann der Fiacker kimmt. (Mdme. Hampelmann und Bärbchen ab. — Ihnen nachrufend) Die Kathrine ſoll m'r des Jornal hole mit der Daskalia, — die Owwerpoſtamtszeitung mit dem Converſationsblatt, — des Volksblatt, des Intelligenzblatt, des Tagblatt, — des Nachtblatt, — ich will ſe mit nemme. Wann m'r des Nachts net ſchlofe kann, do muß m'r doch e biſſt Lectür bei ſich hawwe.

Katharine. (eilig eintretend) Herr Hampelmann! Der Fiacker ſteht ſchon eweil vor der Diehr. Er ſeegt, Sie ſolle ſich eile, ſonſt kämte Se ze frät.

Hampelmann. Warum hot Se m'r dann des net friher geſagt, daß er do is? —

Katharine. Ei, ich hab gegläbt, Sie wißtens.

Hampelmann. Mit Ihrem ebſche gegläb! — Hol' Se den Kutſcher un loß Se ſich helfe die Koffer un die Schachtle eraus trage.

Katharine. (geht zur Mitte ab, kommt mit dem Kutſcher gleich zurück, geht mit demſelben zur 1ten Seitenthüre rechts ab. Nach einer Pauſe kommen beide mit Koffer und Schachteln wieder heraus und gehen zur Mitte ab. Dieſes wiederholt ſich Einigemal während der Schluß-Scene.)

Hampelmann. Settche! Berwelche! Allons! Vorwärts, der Fiacker is do! (rufend) Berwelche! — Breng' m'r emol mein Spaniſchrohrſtecke mit dem golderne Knopp owwe d'ruff un dere antike Schmilm unne d'ran, — un mein Nachtſack un mein Telegraph, — mein Henſchel, — er leit uffem Nachtdiſch. (nach der Uhr blickend) Uff meiner Uhr is es erſcht halb zehe. (Sie ans Ohr haltend) Gewerzel! die is jo ſtehe gebliwwe! — (Katharine fragend, welche mit dem Kutſcher einen Koffer vorüber trägt) Wie viel Uhr is es dann?

Katharine. Ei, dreivertel uff elf. (ab).

Hampelmann. Was? Ei um Gotteswille! — Settche, Berwelche! Kommt doch!

Mdme. Hampelmann. (tritt ein, verſchiedene Gegenſtände tragend) So, do bin ich, fix un fertig.

Hampelmann. Endlich! — Denk D'r nor, mein Uhr is ja ſtehe gebliwwe. Ich gläab do war der geſtrig Fall in dem Glasladе Schuld; der Schreck is er in Leib gefahrn. — Hoſt De dann dein goldern Uhr mit?

Mdme. Hampelmann. Ei des verſteht ſich. — Geb' Acht, ich geh' ohne goldern Uhr nach Sode!

Bärbchen. (kommt Reiſefertig.) Hier Vatter, is Dein Stecke, Dein Nachtſack un Dein Buch.

Hampelmann. Des is ja nix nutz, — des is die neu vorgeſchlage Verfaſſung, die kann ich net brauche. — Des anner, — des newe d'ran leit, des geele. — (Bärbchen ab) Sag' m'r nor um Gotteswille, was des is? — Der Barrickemacher war ja noch net do!

Mdme. Hampelmann. Ich käm' in die greeßt Verlegenheit wann ich mein Locke net krächt.

Hampelmann. Ich ääch. In dem Tourche ſeh' ich ja aus wie der Struwwelpeter.

Bärbchen. (mit einem Buche zurückkommend) Is des des, des Se mäne?

Hampelmann. Ja. Is dann Alles eingepackt? Nix vergeſſe?

Bärbchen. Hier is noch e alt Schachtel.

Mdme. Hampelmann. Die nemm ich uff mein Schoos.

Hampelmann. (für ſich) Gleich un gleich geſellt ſich gern.

Katharine. (tritt ein) Es is alles fertig. — Der Fiacker is awwer von Inne un Auſe ſo verpackt, daß nix mehr druff, un nor zwä Perſone enein gehe. —

Mdme. Hampelmann. Des is for mich un des Berwelche.

Hampelmann. No, un ich?

Mdme. Hampelmann. Du mußt ewe vorne uff der groß Kiſt ſitze.

Hampelmann. E ſcheen Zumuthung des! Da ſeh' ich ja aus wie e Muſterknopp von eme Pakeet. — Wo

nor der Barrickemacher bleibt? Sie war gewiß net bei em, Kathrine?

Katharine. Wahrhaftig un Gott, ich war do! — Alleweil ſtolpert ebbes dorch den Gang — vielleicht is erſch?

Friſeurgehülfe. (mit einer Schachtel) E Kumblement von mei'm Mäſter, — hier ſchickt er Ihne die Locke un ääch Ihr Tourche.

Hampelmann. Es is doch e Gewalt äm ſo lang hinzehalte.

Bärbchen. Wo duhn m'rs dann nor geſchwind hin?

Hampelmann. Schmeiſ' nor alles in die Kutſch.

Mdme. Hampelmann. Warum net gar? — Gewwe Se her! (nimmt ſie, geht an den Spiegel unb ſteckt ſie zu den bereits vorhabenden Locken.)

Hampelmann. (indem er es bemerkt) Des kann ich jo ääch. (nimmt ſeine Tour ab, ſteckt ſie in die Rocktaſche und ſetzt die neue auf. Nachdem es geſchehen zu ſeiner Frau) Steht ſe, Settche?

Mdme. Hampelmann. (ironiſch) Un wie! reitzend! Un ich?

Hampelmann. Wunnerſcheen is nix d'rgege. — Schmachtend, wie die Jungfrää von Orleans (indem er die Tour aus der Taſche holt und ſie dem Friſeurgehülfen giebt) Sag Er ſeim Mäſter, er wär' e rechter Flapps un er ſoll m'r des alte Tourche widder neu uffriſche un morje Poſtreſtando nach Sode ſchicke. — Komm holde Zauberflöt. — (indem er ſeiner Frau gravitätiſch den Arm bietet) Häng Dich. (ſingend):

„Mädchen mach die Locken vor,
„Denn es kommt ein Jägerchor!" (ab).

(Bärbchen, Kathrinen die Hand drückend, folgt.)

Der Vorhang fällt.

Zweites Bild:

Herr Hampelmann
in Hamburg.

Perſonen
des zweiten Bildes.

Herr Hampelmann, ꝛc.
John Pickwick, Reiſender eines engliſchen Hauſes.
Brummel, Land-Oekonom.
Arthur, ſein Sohn.
Emilie, deſſen Frau.
Die Wirthin des Hotels „zum Kronprinzen" in Hamburg.
Wilhelm, Kellner daſelbſt.
Ein Lohnbediente.
Erſter, Zweiter } Reiſender.
Polizeidiener, Wächter.

(Die Scene ſpielt im Gaſthauſe „zum Kronprinzen" in Hamburg.)

Zweites Bild.

Ein Saal im Gasthof mit Mittel- und Seitenthüren. Im Vorgrund ein praktikables Fenster, Tische und Stühle.

Scene 1.

Wirthin, dann Emilie.

Wirthin. (am Fenster) Wo nur heute der Omnibus bleibt? Schon zehn Minuten über die bestimmte Stunde.

Emilie. (aus der Seitenthüre kommend) Gut, daß ich Sie finde. — Ist die Thurn und Taxische Briefpost weit von hier?

Wirthin. Ach nein. Drüben an der Ecke. — Haben Sie einen Brief zu bestellen? Geben Sie ihn mir, er soll sogleich besorgt werden.

Emilie. Ich danke. Ich gehe selbst, das wird mich einen Augenblick zerstreuen.

Wirthin. Sie haben wohl Langeweile, liebe Madam?

Emilie. Ja liebe Frau. Wenn man von seinem Manne getrennt ist —

Wirthin. Getrennt? — Auf immer und ewig?

Emilie. Gott ſei Dank! nein. Dazu lieben wir uns zu ſehr. — Doch ſagen Sie mir gefälligſt, da ihr Gaſthof ſo beſucht iſt, ſo müſſen Sie hier viele Menſchen kennen. — Können Sie mir vielleicht Nachricht von einem gewiſſen Herrn Brummel geben, der in der Nähe von Eimsbüttel eine Oekonomie beſitzen ſoll?

Wirthin. Den kenne ich nicht. — Was iſts' mit dieſem Herrn Brummel?

Emilie. Er iſt der Vater meines Mannes, der ſeit ohngefähr zwölf Jahren von ihm getrennt iſt.

Wirthin. Auch getrennt? — J, Sie ſind ja recht auseinander gerathen.

Emilie. Die Ränke einer Stiefmutter zwangen meinen Mann, das väterliche Haus zu verlaſſen. — Er ging nach Schwaben, wo er mich heirathete. In der Furcht, ſeines Vaters Einwilligung nicht zu erhalten, meldete er ihm unſere Verbindung nicht. — Kürzlich erfuhren wir, daß deſſen Frau, die ihn ganz beherrſchte geſtorben ſei.

Wirthin. Und nun kommen Sie, um den alten Vater wieder zu verſöhnen? — Aha! — Aber, da wunderts mich doch, daß Ihr lieber Mann nicht mit Ihnen gereiſt iſt?

Emilie. O doch, — allein ein ſehr wichtiges Geſchäft hielt ihn in Cöln zurück, und da er ſeinem Vater geſchrieben, daß er heute hier eintreffen würde, ſo eilte ich voraus. Kommt nun der alte Mann vielleicht hierher, will ich ſuchen ſeine Bekanntſchaft zu machen, ihn zu gewinnen und ihm unſre Verbindung geſtehen. Aus zweierlei Gründen ſchrieb ich meinem Manne dieſen Brief. Erſtens glaubt er mich im Gaſthof zum ſchwarzen Adler zu treffen, wo ich

aber keinen Platz mehr fand, — dann empfahl ich ihm Eile, denn eine Frau allein in einer großen Stadt und in einem Gasthofe ist doch verschiedener Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Wirthin. Ich verstehe. Wegen der Reisenden die kein hübsches Gesicht unlorgnettirt und ungeneckt lassen.

Emilie. Es giebt welche, die auf eine Art zudringlich sind —

Wirthin. Den Einen, der gestern mit Ihnen ankam, den kennen Sie wohl genauer?

Emilie. Welchen?

Wirthin. Den Herrn Pickwick? — Er spaßt so gern.

Emilie. Aber nicht sehr anständig. Er saß mir im Omnibus gegenüber und ward gar bald ziemlich familiär. (Es klingelt außerhalb).

Wirthin. Entschuldigen Sie. (eilt nach der Mitte).

Scene 2.

John Pickwick, Kellner, Vorige.

John. (die Wirthin anrennend) Entschuldigen Sie! — (Emilie erblickend) Ah, da ist sie.

Emilie. (für sich) O weh! — (laut zu dem Kellner, der zur Seite abgehen will). Kellner! Sein Sie so gut, mir den Weg nach der Thurn und Taxischen Briefpost zu beschreiben.

John. (indem er dem Kellner Winke gibt ſich zu entfernen, welches derſelbe befolgt) Nach der Thurn und Tariſchen Briefpoſt? — Vergönnen Sie mir, ſchöne Dame, Sie dahin zu begleiten.

Emilie. (für ſich) Wie entkomme ich ihm?

John. Es wäre mir ungeheuer ſchmeichelhaft, Ihren Begleiter abgeben zu dürfen.

Emilie. Aber mein Herr, — ich kenne Sie ja nicht.

John. Sie ſollen mich kennen lernen. Ich heiße John Pickwick und mache Geſchäfte in Horn und Elfenbein. Ich bin ein heiterer, lebhafter und, wie ich mir ſchmeicheln darf, ziemlich angenehmer Jüngling.

Emilie. Bis jetzt hatte ich noch nicht Gelegenheit etwas davon zu bemerken. — Ich erſuche Sie, mich zu verlaſſen.

John. Nein, reizende Straniera, oder Unbekannte, — ich werde Sie nicht verlaſſen. — Ich, ein unabhängiger Reiſender, ſoll auf der Landſtraße des Lebens eine zarte und vereinzelt daſtehende Schönheit ſich ſelbſt überlaſſen? — Ich folge Ihnen, wie Ihr Schatten. — Sie haben mein Herz entzündet und —

Emilie. Glücklicherweiſe kann ich den Brand Ihres Herzens mit einem einzigen Wort löſchen.

John. Wie, Sie glauben, daß ein einziges Wort hinreichend wäre, dieſe Gluth zu dämpfen? — Sprechen Sie es aus, dieſes herzensbrandſtillende Wort, ich fürchte es nicht.

Emilie. Nun denn, mein Herr! Ich bin verheirathet.

John. (lachend) Verheirathet? — Sehr ſinnreich erfunden, aber äußerſt verbraucht.

Emilie. Setzen Sie Zweifel in meine Worte?

John. Ja. Sie sind nicht lange genug geboren um schon jetzt ein Raub des unersättlichen Hymenäus geworden zu sein, — der Gott der jungen grünen Liebe reclamirt Sie! Amors begünstigter Vasall liegt zu Ihren Füßen. (kniet nieder).

Emilie. (unwillig) Stehn Sie auf, mein Herr und mäßigen Sie Ihre extravacanten Ausdrücke!

John. Ich gehorche, weil ich Ihnen gehorchen will. — weil Gehorsam Ihnen mir süß erscheint. — (aufstehend) Allein, Sie wollten ausgehen? — Meinen Arm darf ich Ihnen doch anbieten?

Emilie. Nein, mein Herr. Ich werde nicht eher ausgehen, bis Sie mich verlassen haben.

John. Sie verlangen es? Schön! Ich entferne mich, weil ich Gehorsam gelobt habe. (für sich) Aber los wird sie mich nicht; — an der Ecke paß ich ihr auf. (laut mit Verbeugungen abgehend). In der schmeichelhaften Hoffnung bald wieder die Wonne Ihres Anblicks zu genießen, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein, Euer Wohlgeboren stets dienstwilliger John Pickwick, Horn und Elfenbeinreisender. (ab).

Emilie. Dieser Mensch ist doch gar zu aufdringlich. Wär' ich nur von ihm befreit.

(Man hört Peitschengeknall).

Kellner. (eintretend, zum Fenster eilend) Ah! da kommt der Omnibus! — Ei, der ist hübsch besetzt, — da fällt für uns was ab. (eilt ab).

Emilie. Wäre doch mein Mann unter den Passagiren. — Müßte ich noch länger ohne ihn in diesem Gasthofe weilen, wahrlich, ich wüßte nicht, wozu ich mich entschließen könnte.

Scene 3.

Emilie, Hampelmann, mehrere **Reiſende** dann der **Kellner.**

(Die Reiſenden ſind mit Reiſetaſchen verſehen).

Hampelmann. (zurückrufend) Gewwe Se Acht uff mein Hutſchachtel! der Rieme is geplatzt! — (vorkommend) Gott ſei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do ſin! — (müde thuend, indem er ſich ſetzt) Es rappelt äm doch zuſamme!

Erſter Reiſender. Haha! mich rührt das nicht! — Ich bin das ganze Jahr auf Reiſen.

Hampelmann. Do is es ääch kän Wunner daß S'es vertrage kenne! — Awwer unſer äns is des net mehr gewohnt. — des is nach Jahre widder des Erſchtemol daß ich ſo e groß Tour mach. — Ich gäb was drum, wann ich e biſſi Eau de Collonsch (Cologne) hätt'. — Hot Niemand von der Geſellſchaft ebbes zum rieche?

Erſter Reiſender. Kann nicht dienen.

Zweiter Reiſender. Wäre Ihnen eine Priſe gefällig?

Hampelmann. Bitte recht ſehr, — ich ſchnupp ſelber. Wenn's e biſſi Eau de milles fleurs wär —

Emilie. Mein Herr! Ich bin im Stande Ihren Wunſch zu erfüllen. (ſie zieht ein Flacon hervor).

Hampelmann. Wie, mein verehrtes Fräulein, odder Madamm, unbekannter Weiſ'. — Sie wollen ſo gefällig ſein? Oh! —

Emilie. Recht gern. Hier —

Hampelmann. (zieht ſein Taſchentuch und läßt ſich einige Tropfen darauf gießen wobei er ſie ſcharf fixirt) Danke, ganz gehorſamſt. (indem er an dem Taſchentuch riecht) Koſtbar! E feiner Parfüm! —

Des is e Rarität von eme Hoteur. Wo hawwe Se dann des kääft, des wohlriechende Gewässer?

Emilie. Es ist ein Geschenk.

Hampelmann. Aha! E wohlriechend Souvenir. — Nicht wahr, Sie sin e Deutsche?

Emilie. Zu dienen mein Herr.

Hampelmann. Des hert m'r Ihne an der Sprach an. Aus welchem von unsre 38 engeren Vatterländer stamme Se dann her?

Emilie. (lächelnd) Aus Würtemberg.

Hampelmann. Aus Schwabe! — Schlag e Bum! Do wern die Mensche erst mit dem verzigste Johr gescheid.

Emilie. Ei, ei, mein Herr! Sie machen mir da ein schönes Compliment.

Hampelmann. Warum dann Engelche? — Ei besser mit verzig Johr, als gar net. — M'r hawwe Leut in Deutschland, — große, ansehnliche Leut, die wern mein Lebdag net gescheid.

Emilie. (für sich) Ein drolliger, aber, wie mir scheint, auch ein gutmüthiger Mensch. — (laut) Beabsichtigen Sie lange in Hamburg zu verweilen?

Hampelmann. Ich? Des kimmt auf Umstände an. Jedenfalls hoffe ich so lange, daß sich mir Gelegenheit biete möge mich wege des Eau de Collonsch odder Eau de milles fleurs odder sonst for e Eau zu revangiren. „Worscht, widder Worscht," häßt's im Sprichwort, un des Lumbezeug kost ja alleweil net viel.

Emilie. Ich zweifle nicht an Ihrer Dankbarkeit, obgleich dieser geringe Dienst —

Hampelmann. Duht nix. — Gering, awwer sehr freundlich, besonnersch gege des zarte Geschlecht.

Emilie. Sie sind sehr gütig. Wollen Sie denn nicht zum Frühstück gehen? Die Reise hat Ihnen gewiß Appetit verursacht. —

Hampelmann. Bitte recht sehr! — Wann ich bei Ihne bin vergeht m'r aller Appetit. Je mehr ich Sie von Angesicht zu Angesicht betrachte, je mehr entdeck ich bei Ihne Ehnlichkeit mit einem Frauenzimmer —

Emilie. Vielleicht mit Ihrer Frau?

Hampelmann. Gott bewahre! — Ja, wenn mein Frää so scheen wär, wie Sie, do hätt' ich se nicht d'rhäm gelosse.

Emilie. Sie spaßen, mein Herr. — Doch, ich muß eilen meinen Brief nach der Post zu bringen. Empfehle mich Ihnen. (ab).

Hampelmann. (ihr nachrufend) Ach gehn Se fort un bleiwe Se noch e bissi do. (folgt ihr mit vielen Verbeugungen nach der Mittelthüre.)

Kellner. (tritt während dem von der Seite ein, geht an das entgegengesetzte Zimmer, wohin sich die Fremden bald nach ihrer Ankunft begeben nnd ruft) Meine Herrn! Ihre Zimmer sind in Ordnung! (die Reisenden erscheinen. — Zu Hampelmann) Sie mein Herr, müssen sich noch einen Augenblick gedulden.

Hampelmann. Warum dann g'rad ich?

Kellner. Ihr Zimmer wird erst geordnet. — Belieben Sie mir zu folgen, meine Herrschaften. (geht mit den Reisenden ab).

Scene 4.

Hampelmann. (allein).

Hampelmann. Der Kellner muß en Pik uff mich hawwe, daß ich g'rad des letzt zurecht gemachte Zimmer krie. — Werd e ſcheen Loch ſein. — E recht angenehm Perſon des, die jung Dam. So ſittſam, ſo beſcheide, ſo e ganz — ſchwäbiſch Unſchuld, — ſo e Lorle. — Mit dere wern ich mich näher bekannt mache. — (indem er ſich niederſetzt, einen kleinen Handſpiegel aus der Taſche zieht und vor ſich hin ſtellt, ſich ſchüchtern umſieht, endlich ſeine Tour vom Kopfe nimmt und ſie vermittelſt eines Taſchenkämmchens ordnet) Ich muß mein Dourche e wenig ordne, ich ſeh ja aus wie e Spinnekopp — Alſo do wäre m'r dann jetzt in dem ſcheene freie Hamborg, in der geliebte Schweſterſtadt, der ich zor Zeit ääch zwä Browenner geſchenkt hab, — wo des berihmte Räächfläſch wächſt un wo ich vielleicht ääch mein Fläſch un Blut ſehr bald ſehe wern, mein Jean Nowehche. — Mein link Ohr klingelt m'r. — Er red gewiß von m'r, odder mein Frää reſennirt uff mich, weil ich ſo lang weg bleib. Seit ich von er bin, denk ich mit wahrem Vergnige an ſe. — Ich hab ſe nie liewer als wann ich recht weit von er bin. — Die Zeit ſchwebt m'r ordentlich vor de Ääge wo m'r unſer erſcht Bekanntſchaft gemacht hawwe. — Es war hinner der Roſ', uff der Frää Strickmeiern ihrem Namensdag, wo ich ſe zum erſchte Mol geſehe hab. Sie war mit ihrem kläne Schweſterche do. — Ich war damals ääch noch e recht ſchmachtender Jüngling. — Ach! dacht ich, wie ſe ihrem Schweſterche die Milch eingeſchenkt hot, — wär' ich doch jetzt des klän Kind un kennt ääch emol von Dir geihmt (genährt) wern. — Ach Gott! Ich wern ganz ſentimal (ſentimental). Ich muß uffhere in die Vergangenheit ze blicke un

muß an die zukinftig Gegenwart denke! — Erſtens hab ich en Hunger wie e Gaul, zwettens en Dorſcht wie e Ochs un drittens bin ich Schlagmid. — (ſeine Tour aufſetzend) Wäß der Deiwel was des for e Werthſchaft in dere Werthſchaft is? — Kän Kellner, geſchweie e Menſch läßt ſich ſehe un here. — For äm dem Nix gefellig is, is die Bedienung recht gut.

Scene 5.

Voriger, Lohnbediente.

Lohnbediente. Sir, you are a foreigner, it seems?

Hampelmann. Es is merkwerdig in dem Hamborg! — Alles Engliſch. — M'r mänt m'r wär in England. — Hier muß ich noch uff meine alte Dage mein Engliſch auspacke. — Ich wäß kän Sterwens-Wort mehr. Yes Sir, — very much a foreigner.

Lohnbediente. J offer you my services. Jam the domestike the place of thes hotel and —

Hampelmann. Very well. — Dunnerkeil! Awwer, — awwer — (für ſich) Jetzt ſtehn die Ochſe am Berg, — jetzt ſitz ich feſt. (laut) J have fergotten my dictionary. Do you not spreck german of Frankfort?

Lohnbediente. Yes Sir, — Ich ſpreche deutſch.

Hampelmann. Jetzt guck emol e Menſch an! Warum duhn Se ſich dann net gleich ordentlich ausquetſche? Was wolle Se?

Lohnbediente. Ich bin der Lohnbediente dieſes Hotels und bin bereit Ihnen die Merkwürdigkeiten von Hamburg zu zeigen.

Hampelmann. For Heut is des rein unmeglich. Ich bin ganz capores.

Lohnbediente. Capores? Was heißt das „capores"?

Hampelmann. Des wiſſe Se net? — Alleweil quatſche die Kinner in der Wieg ſchon Engliſch un Sie wiſſe net was Capores is? Do hawwe Se Ihr Mutterſproch ääch ſchen vergeſſe. — Capores will ſage: de Katze.

Lohnbediente. De Katze? — Verſteh' ich auch nicht.

Hampelmann. Anfällig.

Lohnbediente. Ah, Sie ſind einfältig?

Hampelmann. Selbſt änfältig! Müd bin ich.

Lohnbediente. Jetzt verſteh ich's.

Hampelmann. No endlich geht Ihne Ihr Kleeskopp uff.

Lohnbediente. Nun, wenn Sie ſich erholt haben, dann werden Sie eher disponirt ſein. Sie müſſen die Umgegend ſehen, auf die nächſten Dörfer gehen.

Hampelmann. Ah, ſo wie bei uns nach Bernem?

Lohnbediente. Dieſen Ort kenne ich nicht.

Hampelmann. Was, Sie kenne Bernem net? Die Etappenſtraße aller Frankforter Eppelweintrinker, wo die famoſe Kimmelweckelcher wachſe? — Sie ſin ääch noch weit zerick in der Cultur. — Awwer, wie geſagt, for heut is nir mit m'r anzefange, — heut bin ich kän Heller werth. Morje awwer, will ich einige Viſitte mache bei einigen Honorationen.

Lohnbediente. (lächelnd) Bei Honorationen?

Hampelmann. Bei Honorationen. — Do brauche Se gar net ſo ſkopptiſch d'rbei ze lache. — Ich bin ſchon mit bedeutende Leut in der Welt zuſamme komme, mein Lieber. (indem er ſeine Brieftaſche heraus zieht und den Lohnbedienten einen darin verzeichneten Namen leſen läßt) Kenne Se den?

Lohnbediente. (etwas verblüfft) Dem Namen nach, ſehr gut. Aber —

Hampelmann. Net wohr, do gucke Se, wie ich kläner Mann zu ſo eme große Diehr komm?!

Lohnbediente. J must confess, J am very much astonished. — Wie haben Sie gemacht die Bekanntſchaft von einem ſe großen Herrn?

Hampelmann. Dorch Zufall! Rein dorch Zufall! — Sie miſſe wiſſe — ich bin e Rennthier, — des wern Se m'r ääch an meiner ungezwunge Haltung anſehe. — Bevor ich awwer Rennthier worn bin, war ich Kääfmann. Kän Fettkrämer, ſonnern e Kääfmann im ägentliche Sinn des Worts, — Kaffinofähig. Ich machte viel in vigogne Socken, Schlafkappe un bääwollene dreidräthige Unnerwämmſercher. Dabei fihrte ich noch als beſonnerſch fihrender Artikel, alle Schneiderutenſilien, als z. B. — Watt — Steifſchechter, alle Sorte Knepp ꝛc. ꝛc. — Einſtmals bin ich D'r in meim Lade, ſteh uff meiner Läter, denk an nix un räum uff, ſo kimmt D'r uff ännmol e Colleg von Ihne, e Lohnbediente un ſeegt: ich möcht doch den Ääge blick in den remiſche Kaiſer komme, zu ere hochgeſtellt Herrſchaft die do logire deht un mich ze ſpreche verlangt. — Ich werf mich von der Läter erunner in die Kläder. — Zum Glick hatt' ich grad e paar Hoſe mit Steege un en neue braune Frack vom Schneider kriet. — Ich komm

hin, — der Lohnbediente ſeegt: „Warte Se en Ääge-blick, ich wern Se melde.“ — Es hot gar net lang gedauert, — winkt er m'r von der Steeg aus. — Ich geh enuff, — än Stieg hoch. — Die Salonsdiehre öffne ſich un e Mann mit e paar Orden am Hals hänge, un eme grau friſſirte Kopp, kimmt uff mich zu, — ſeegt mit nobler diplomatiſcher Ruh un herab-laſſender Miene, „Herr Hampelmann?“ — Ich mach dann gleich mein Servus, — bick mich ſo tief, daß ich mit der Naſ' den Erdboddem bald erreicht hat un ſag: aufzewarte. — „Ich freue mich“ — ſeegt er — „einen Mann kennen ze lernen, von dem ich ſchon ſo viel gehört und geleſen habe. — Setzen Sie ſich.“ Ich bitte recht ſehr — ſagt ich — ich hab d'rhäm geſotzen ich kann ääch ſtehe. — Was wär' Ihne gefällig? mit was kann ich diene? — „Lieber Freund!“ ſeegt er — „Ich befinde mich in einer großen Verlegen-heit, woraus nor Sie mich retten können. Ich bin nemlich hier um Differenzen zwiſchen den beiden Großmächten aus-zugleichen. — Zu dieſem Zweck wollte ich mich vorhin in mein Staatsuniform werfen, — denken Sie ſich meine Ueberraſchung, als ich ſie zuknöpfen wollte, entdeck ich zu meinem größten Leidweſen, daß in der vorderen Reihe ein Knopf fehlt. — Ohne dieſen Knopf iſt es mir nicht mög-lich, Gebrauch der Staatsuniform zu machen, — iſt es mir noch unmöglicher dieſe Differenzen auszugleichen, denn es würde ausſehen als ob dieſe Unterhandlung keinen Knopf werth ſei, und ein Krieg iſt unvermeidlich. — Sie können alle dieſe Wirren löſen, ſobald Sie im Stande ſind einen ähnlichen Knopf herbeizuſchaffen.“ — Exzellenz! ſagt ich, — ich wern Ihne beweiſe wie ſehr mir die Ruh Deutſchlands am Herze liegt. — Gewwe Se m'r gefelligſt die Staatsuniform, ich wern d'rhäm nachgucke. — Ich

nemm ſe, lääf d'rmit wie e Blutvergießer ahäm, — ſtöber, un werf alles dorchenanner, — aber Schickſal! es war kän Knopp ze finne, der Ehnlichkeit mit dene hatte die an der Uniform geſotze hawwe. — Ich verlor das Vertrauen net. — Ich raffte die Uniform un mein Muth zeſamme, lääf in alle Magazine, Läde un Läderchen von ganz Frankfort erum, — awwer es war kän Knopp uffzetreiwe. — Schon wars vier Uhr vorbei, — die Sonne neigte ſich zum Untergange und meine Hoffnungen fielen wie die Staatspapiere im Johr 1848. — Da erleuchtete mich ein Gedanke. — Im Stormſchritt renn' ich nach Hauſ! — E Scheer! kreiſch ich. — Frää, e Scheer! — E Kenigreich for e Scheer! Mein Frää, mein Settche, gebt m'r e Scheer, die an alle Glidder gewackelt hot, — des heeßt mein Settche hot gewackelt. — Was duh' ich? — Ich ſchneid en Knopp, (pantomimiſch die Worte begleitend) der hinne, unne im Rockſchoos, (Rocklippe) ſo halb verſteckt geſotze hot, ab, — mein Settche näht en an, ich nemm en annere zimmlich ähnliche Knopp, — ich utz D'rn hinne verſtohle dran — un die Worſcht war gefingert. — Ich lääf D'r was ich lääfe kann, ſo daß m'rſch's wie ich an „den König von Preuße" komme bin, ganz iwwel worn is, — komm endlich in den römiſche Kaiſer, än Stiege hoch, — ſterz D'r unangemeldet in den Saal, — do ſteht die Exzellenz fir un fertig angezoge bis uff die Uniform. — „Hawwe Se än gefunne? —" rief ſie. — Mit diplomatiſcher Ruh brät ich die Uniform aus un ſagt: hier Exzellenz! — „Menſch! Halbgott! — Wie is Ihne des gelunge?" — Exzellenz! ſagt ich, — des is äns von meine diplomatiſche Geheimniſſe. — Sie hawwe Ihrn Knopp un ich das große Verdienſt, Deutſchland den Frieden geſichert zu haben. — „Erbitten Sie ſich eine Gnade!" ſeegt er. — „Wollen

Sie vielleicht eine Anſtellung? — Wollen Sie Verwalter vom Johannesberg wern? — Redde Se.“ — Erzellenz! ſagt ich, — ich hab im Lewe ſchon ſo viele Bergbardiehe gemacht, daß alle Berje kän Reiz mehr for mich hawwe, net emol der Berg in unſerm Colleg. — Ich hätt e anner Anligge. — „Redde Se!“ — ſeegt er. — Euer Erzellenz kenne Alles! — Hawwe in Deutſchland ſo Vieles fertig gebracht, — Ihne is nix unmeglich. — Wie wärſch, — wenn Se mich adle dehte? — Do d'rdruff verzieht er ſein Geſicht als wenn er ſauer Bier getrunke hätt', un ſeegt: „Mein lieber Herr Hampelmann! — Gerne würde ich Ihren Wunſch gewähren, allein die Alles überflügelnde Zeit iſt mir zuvorgekommen. — Die Hampelmänner ſind ſo alten Urſprungs und haben ſich um Deutſchland ſo verdient gemacht, daß ihnen Niemand das Adelsrecht ſtreitig machen kann. Vater Adam war ja ſchon ein Hampelmann, was wir durch die Bibel beweiſen können. — Leben Sie wohl! Gott ſei bei Ihne — falle Se net wann Se d'r Stieg enunner gehn, — ich muß jetzt eilends fort“ — und ſomit ließ er mich ſtehn un entfernte ſich. — Ich ſtand D'r ganz verſtänert do. — Wann m'r m'r e ausgepreßt Zitron in die Hand gewwe hätt, ſo hätt m'r mich for e Statü brauche kenne, die das Sinnbild deutſcher Belohnung un Dankbarkeit vorſtelle ſollt.

Lohnbediente. Das iſt eine höchſt merkwürdige Geſchichte. — Haben Sie nicht Luſt heute das Theater zu beſuchen?

Hampelmann. Was werd dann gewwe?

Lohnbediente. (ihm den auf dem Tiſche liegenden Comödienzettel reichend).

Hampelmann. (lieſt, daß man Folgendes verſteht) „Der Prophet.“ — Ach nä — den hab ich ores, — den hab

ich in Frankfort ſchon genug geſehe. — „Fides — Antrittsrolle — Frau Wilkens Wachtel.“ — Ganz die Frankforter Zuſtände.

Lohnbediente. O es wird heute viel Spektakel geben. Es werden Lorbeerkränze und Bouquets regnen.

Hampelmann. Tout comme chez nous.

Lohnbediente. Wollen Sie einen Platz in eine Seitenloge nehmen, dann können Sie ein Bouquet werfen.

Hampelmann. Nä, des kimmt mich ze theuer.

Lohnbediente. Es ſoll Sie nichts koſten. — Die Bouquets liefre ich Ihnen gratis.

Hampelmann. No, woher hawwe Sie ſe dann?

Lohnbediente. Ei nun, ich bekomme ſie von der Sängerin.

Hampelmann. Aach net bitter! Jetzt is m'r die Sach klor. Ich hab mich als gewunnert wie des Bublikum ſo viel Geld for Blumme ausgewe mag.

Lohnbediente. Heute werfe ich der Sängerin zum Empfang einen Kranz, der geſtern einer anderen zum Abſchied geworfen wurde. —

Hampelmann. Sie hawwe wahrſcheinlich ſo e Kranzmagazin, wo m'r ſich abonniren kann? —

Lohnbediente. Doch jetzt muß ich fort. Ich habe noch einige Logen für die heutige Oper zu beſtellen. Wenn Sie meiner bedürfen? — Beim Portier. (geht).

Hampelmann. (indem er ihn begleitet) Empfehle Se mich der Frää Wachtel Wilkens odder Wilkens Wachtel! —

Sie ſoll recht ſcheen ſinge wann ſe kann. Beſonnerſch den verte Act, wann ſe do nidderknieet, (indem er karrikirend niederknieet) do ſoll ſe rechte Männercher mache, des werkt ſehr uffs Bublikum.

Lohnbediente. (ab).

Scene 6.

Hampelmann dann Emilie zuletzt John.

Hampelmann. Awwer jetzt muß ich nor mache daß ich ebbes ze eſſe krie, ſonſt verhunger ich. —

Emilie. (tritt ſehr bewegt durch die Mitte ein) Nein, das iſt nicht zu ertragen. — Dieſer junge Mann treibt ſeine Frechheit zu weit. — Wie ſoll ich mich von ſeiner läſtigen Gegenwart befreien? — Ha! da iſt ja der Herr, dem ich — was fällt mir ein? — Sein Alter — ſeine Beſcheidenheit, — wenn ich nicht fürchten müßte, ſeine Freundlichkeit zu mißbrauchen. — (zu Hampelmann) Mein Herr! Sie haben vorhin den Wunſch geäußert, mir gefällig ſein zu können?

Hampelmann. Sie finne mich noch immer mit dem greßte Vergnige bereit. — Ihnen gewidmet ſei jede Minut meines Daſeins, Ihnen gewidmet ſei mein ganzes Ich.

Emilie. Nun denn, mein beſter Herr —

John. (tritt ein).

Emilie. Ha! da kommt der Ueberläſtige ſchon wieder.

John. (noch im Hintergrunde) Ha! da iſt ſie! (einige Schritte näher tretend).

Emilie. (bei Seite) Jetzt habe ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. (laut zu Hampelmann) O mein lieber Mann, wie froh bin ich, Dich wieder zu haben. Du glaubst es nicht wie sehr ich mich nach Deiner Ankunft gesehnt habe.

John. (für sich) Was Teufel, will das heißen?

Hampelmann. (erstaunt) Was? — was is des?

Emilie. (leise) Um Gotteswillen, widersprechen Sie mir nicht. — (laut) Ich erwartete Dich erst in drei oder vier Tagen und um so angenehmer hast Du mich überrascht.

John. (vortretend) Wie, — dieser Herr wäre? —

Emilie. Mein Gatte, Herr Brummel, der in diesem Augenblicke ankam.

John. (bei Seite) Verflucht! (laut) Mein Herr! — äußerst erfreut —

Hampelmann. Ditto mit messingene Schraube. (leise zu Emilie) Awwer erkläre Se m'r doch!

Emilie. Später sollen Sie Alles erfahren.

Hampelmann. Awwer ich hab ja schon e Frää.

Emilie. Das thut nichts.

Hampelmann. Den Deiwel ääch, des duht sehr viel. Ich hab an der ersicht schon genug, un soll jetzt noch e zwett hawwe? des läg m'r uff!

John. (für sich) Ich muß seine nähere Bekanntschaft machen. — (zu Hampelmann) Wie ist Ihr werther Name?

Hampelmann. (rasch) Johann P —

Emilie. (rasch einfallend) Brummel.

Hampelmann. Richtig, Brummel.

John. Wohnhaft?

Hampelmann. In —

Emilie. Ludwigsburg.

Hampelmann. In Schwabe. — Des leit im Werdenbergiſche. — Ja, ſin Sie dann bei der geheim Bolizei angeſtellt, daß Se des Alles ſo genau wiſſe miſſe? — Halte Se mich vielleicht for einen ſich auf der Flucht befindenden Flichtling, der uff flichtigem Fuß ſteht?

John. O nein. Ich habe während Ihrer Abweſenheit das Glück gehabt Ihrer Frau Gemahlin einige geringe Dienſte zu leiſten und hoffe, daß auch Sie mich nicht ſchonen werden.

Hampelmann. Mein Herr! Es iſt mir äußerſt ſchmeichelhaft —

Emilie. (leiſe und ſchnell) Nehmen Sie es ja nicht an.

Hampelmann. (fortfahrend) Ihr Anerbieten nicht annehmen zu können.

John. Sie ſind hier in Geſchäften?

Hampelmann. (für ſich) Des is gewiß e hämlicher Bolizei-Spitz. (laut) Mein Herr! ich bin — e Menſch —

Emilie. (raſch) Mein Mann iſt Kaufmann.

Hampelmann. (bejaend) Kääfmann un Menſch —

John. Kaufmann? — Ei, das bin ich auch. —

Hampelmann. Awwer kän Menſch —

John. Können Sie vielleicht Gebrauch von meinen Artikeln machen? Ich mache in Hörner.

Hampelmann. (leiſe zu Emilie) Brauch Dein Mann

Hörner? — (laut zu John) Ich dank Ihne, Herr Raſender. Mein Bedarf an Hörner hab ich bereits eingedahn.

John. Nun, ſo recommandire ich mein Haus, bei etwa vorkommenden Gelegenheiten.

Scene 7.

Vorige, Kellner.

Kellner. Wenn es Ihnen gefällig iſt, das Frühſtück iſt aufgetragen. Die übrigen Herrſchaften ſind ſchon dabei.

Hampelmann. Gott Lob un Dank! Des wolle m'r ääch net kalt wern loſſe, dann ich hab en Hunger wie e junger Wolf. (zu John) Wern m'r die Ehr' hawwe?

John. Danke! Habe bereits ſchon genoſſen.

Emilie. Nun lieber Brummel, zögre nicht länger.

Hampelmann. Ah, ja ſo! Bin ſchon da, liebe Brummlern! Bin ſchon da! (er reicht ihr den Arm und führt ſie zur Seite ab) Ich eſſ' zwä Bröderchen, — vielleicht ääch drei. —

Kellner. (bei Seite) Lieber Brummel? — Liebe Brummlern? —

Scene 8.

John, Kellner.

John. (für ſich) Will ſie mich etwa nur mit guter Manier los werden?

Kellner. Sagen Sie doch gefälligſt Herr Pickwick, iſt das der Mann der hübſchen Frau?

John. Er ſagt es wenigſtens. Und dennoch iſt mir das Ding nicht klar! — Bleibt er lange hier?

Kellner. Wohl möglich. Er hat ein Zimmer verlangt.

John. Ein Zimmer? — Wozu, da ſeine Frau ſchon eines hat? — Sie müſſen doch zuſammen wohnen.

Kellner. Sie haben Recht. Ich will auch gleich ſeine Effecten auf das Zimmer ſeiner Frau bringen.

John. Das iſt ſchön. — Beſorgen Sie es gleich.

Kellner. (nimmt Hampelmanns Reiſeſack und geht damit in die Seitenthür rechts ab).

Scene 9.

John ſpäter Brummel.

John. Der iſt ſo wenig ihr Mann, als ich John Pickwick heiße. — Das Geſicht habe ich ſchon irgendwo geſehen! Aber dieſes weibliche Weſen iſt mir auch ein Räthſel das ich löſen muß und ſollte ich auf Koſten meines Hauſes noch einige Tage hier verweilen. (Erblickt den eintretenden Brummel) Ah, ſchon wieder ein fremdes Geſicht.

Brummel. (ohne John zu bemerken) Nach ſeinem Briefe zu ſchließen, müßte der Teufelsjunge jetzt ſchon hier ſein. Aber — Gott verdamm mich! Ich hätte mir mehr Charakterſtärke und Gemüthsfeſtigkeit zugetraut. Seit 12 Jahren habe ich den Teufelsjungen nun nicht mehr geſehen; und nach all' ſeinen dummen Streichen ſollt ich ihn mit

einem Heiligen-Kreuz-Donnerwetter empfangen, aber ich glaube kaum, daß ich im Stande ſein werde, meine väterliche Autorität gehörig geltend zu machen. Gott verdamm' mich! mir iſt ſo weichlich zu Muthe — ich bin im Stande und fall ihm gleich um den Hals. — Brummel! Nimm' dich zuſammen. Am Ende kenn' ich ihn auch wohl gar nicht einmal mehr. Iſt denn kein Menſch hier, der (John bemerkend) Alle Wetter! da iſt ja ein junger Mann? — Wenn er's wäre?

John. (für ſich) Warum ſieht der mich ſo forſchend an?

Brummel. (für ſich) Nein, — doch wohl nicht. — Wenigſtens erkenne ich keine ſeiner Züge.

John. Sie wünſchen vielleicht ein Zimmer, und es iſt Niemand hier? — (ruft) He, Kellner!

Brummel. O bitte, bitte! Sind zu gütig, danke Ihnen recht ſehr. — Sagen Sie mir, mein Herr, gehören Sie hier in's Haus?

John. Ja und nein. Wir Geſchäftsreiſende ſind eine Art irrende Ritter der Induſtrie, die in jedem Gaſthofe zu Hauſe ſind, — darum, wenn Sie etwas wünſchen, die Wirthin iſt mir befreundet und ein Wort von mir —

Brummel. Ich danke. — Ich bin kein Reiſender.

John. Ah — das iſt etwas anderes. Sie wohnen in Hamburg?

Brummel. Nein, aber nicht weit davon entfernt.

John. Wo haben Sie Ihren Wohnſitz aufgeſchlagen?

Brummel. Ich bin eigentlich aus Lüneburg. Ich weiß nicht, ob Sie ſchon von der Lüneburger Haide gehört haben? — Iſt auch eine ſchöne Gegend, — beſonders für die Haideſchnucken.

John. Ach ja Haideſchnucken. Das iſt glaub ich ein wildes Volk.

Brummel. Ach nein, — entſchuldigen Sie, es iſt ein ſehr zahmes Volk.

John. Aber doch ein ausländiſches?

Brummel. Bitte ſehr, ächt deutſche Zucht.

John. Sind Sie vielleicht ſelbſt —

Brummel. Was?

John. Ein Haideſchnucke?

Brummel. Ich hoffe nicht daß Sie mich beleidigen wollen.

John. Beleidigen, wie ſo?

Brummel. Ich bin zwar eine gute ehrliche deutſche Haut, aber ein Schaf bin ich deswegen doch nicht.

John. Ja, müſſen denn alle Haideſchnucken Schafe ſein?

Brummel. Alle, mein Herr, alle, ſo viel ich deren kenne — lauter Schafe, ſchöne Schafe, ſehr ſchön. Die Schafszucht iſt Hauptſache bei uns.

John. Alle Wetter! jetzt erinnere ich mich — die Haideſchnucken ſind ja Schafe.

Brummel. Und zwar die ſchönſten, die es in ganz Deutſchland gibt.

John. Alſo Sie wohnen in Lüneburg?

Brummel. Nein, ſchon lange nicht mehr. Ich wohne jetzt hier in der Nähe, eine Stunde von hier, bei Eimsbüttel, da hab' ich ein Gut. Ich bin heute in einer beſonderen Angelegenheit nach Hamburg gekommen. Ich erwarte in dieſem Gaſthof Jemand, der mir ſehr theuer iſt

und von dem mich ganz beſondere Umſtände ſeit langer Zeit getrennt haben. Aber dem Anſcheine nach iſt dieſer Jemand noch nicht hier, und ich will desfalls noch einen nothwendigen Geſchäftsgang machen, — auf die Polizei. — Es hat ſich nemlich in der Nachbarſchaft von meinem Gute ein ſeltſamer Caſus ereignet. Ein Verrückter iſt auf dem Wege nach dem Tollhauſe ſeinen Wächtern entſprungen.

John. Entſprungen? — Für einen Verrückten ein ziemlich kluger Streich. —

Brummel. Es iſt aber ein ſehr gefährlicher Verrückter. Ich hörte daß er beißt. — Und darum will ich die Behörden hieſiger Stadt requiriren daß ſie Anſtalten treffen ihn wieder zu kriegen. Alſo erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen einſtweilen gehorſamſt empfehle. Vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie hier wieder zu treffen.

John. Wollten Sie wohl die Güte haben mir Ihren werthen Namen mitzutheilen?

Brummel. (ihm eine Viſitkarte reichend) Hier haben Sie meine Karte. — Sie ſcheinen mir ein recht freundlicher junger Mann zu ſein. Beſuchen Sie mich doch auf meinem Gute bei Eimsbüttel, es liegt in einer ſehr angenehmen Gegend. Wenn Sie Liebhaber von Viehzucht ſind, bei mir finden Sie die ſchönſten Ochſen der ganzen Umgegend und den Herrn Landrath. Auch ſie werden mir willkommen ſein. Sie können bei mir nach allen Weinſorten fragen, Rheinwein, Moſel, Johannesberger. — Thun Sie als ob Sie bei mir zu Hauſe wären. Meine Familie und Viehzucht wird Sie in Erſtaunen ſetzen. Na, gehorſamer Diener, mein Herr! — Auf baldiges Wiederſehen. (ab).

Scene 10.

John (allein).

John. (ihn begleitend) Gehorſamer Diener. Wäre auch ohne Ihre gütige Einladung gekommen. — Es iſt doch ſonderbar was man nicht alles für Bekanntſchaften in der Welt macht. Ich könnte mit Don Juan ſingen: „Groß und Klein, — Jung und Alt, — ſchön und häßlich von Geſtalt!“ — Laß doch ſehen wie der Herr heißt? — (die Karte leſend) „Brummel, Land-Oekonom.“ — Brummel? — Brummel? — Brummel? — Ei, wie iſt mir denn? Wäre er zufälliger Weiſe vielleicht gar? — Er ſagte ſelbſt, es wäre in dieſem Gaſthof Jemand der ihm ſehr theuer ſei, — von dem beſondere Umſtände ihn getrennt hätten. — Dieſer Jemand, — iſt vielleicht eine Jemandin, ſeine Frau? — „Verhältniſſe eigner Art“ — ſind leicht zu errathen, — man ſieht ſie ihm an der Stirne an. Ich eile ihm nach, — ich muß klar in der Sache ſehen. Da jetzt zwei Männer vorhanden ſind, ſo fühle ich mich zu ſtolz Nummro drei abzugeben. In zwei Stunden reiſe ich. Bevor aber will ich mir noch einen Genuß bereiten, — ich will ihren Mann gegen ſie aufhetzen, — und zwar auf der Stelle. — O im Hetzen bin ich ſtark. (ab).

Scene 11.

Arthur dann Kellner.

Arthur. (im Eintreten) Der Gaſthof zum ſchwarzen Adler iſt ſo beſetzt, daß meine Frau dorten kein Unterkommen fand. Sie hinterließ daß ich ſie hier treffen würde.

Kellner. (tritt ein).

Arthur. Guter Freund!

Kellner. Wünſchen Sie hier zu wohnen?

Arthur. Ja. Doch ſagen Sie mir vor allen Dingen, ob in Ihrem Hauſe Jemand Namens Brummel wohnt?

Kellner. Brummel? — Ja wohl. Schon ein alter Herr?

Arthur. (bei Seite) Ha! das wird mein Vater ſein! — Er hat meinen Brief erhalten, reiſ'te mir entgegen. das iſt ein gutes Zeichen.

Kellner. Da kommt er eben.

Arthur. Er kommt hierher? — Laſſen Sie uns einige Augenblicke allein.

Kellner. Schön, Schön! (ab).

Scene 12.

Arthur dann Hampelmann.

Arthur. Ich wage es kaum, ihm entgegen zu treten. (tritt zurück).

Hampelmann. (im Eintreten) Ich muß geſtehe, die Geſchicht hab ich dick, bis (ſich ans Kinn fühlend) hieher (ſetzt ſich).

Arthur. (bei Seite) Wie er ſich verändert hat.

Hampelmann. Ich hab drei Brederher eſſe wolle un hab kaum äns kriet un wann ich nor wenigſtens wißt, warum ich ihr Mann ſein ſoll? Ob's e bollitiſch Färbung hat? — Beim Frihſticke konnt ich nix d'rvon anfange von wege dene viele Leut, — un dann hatt' ich D'r ääch uff=zebaſſe, daß ich nor e Daſſ Kaffe bekam. — Ich, der

Mann von zwã Weiwer! E zwetter Herr von Gleichen. — Wann des hie bekannt werd, do mache ſe korze Prozeß un duhn mich ohne Weiterſch uff den Schub, — dann hie in dem Hamborg, da hawwe ſe noch die Rechte aus dene alte gute Zeite, — hie wäß m'r nix von Neuerunge. — Des wär gar net bitter! — Ei, ei, ei!

Arthur. (bei Seite) Er ſeufzt über mich! — Gram und Kummer haben ſeine Züge durchaus unkenntlich gemacht.

Hampelmann. Ich kann awwer net annerſcht. — Ich hab mich emol for ihren Cavaliero ſervante ausgewwe un wer A ſeegt muß ääch B ſage. — Vielleicht is ſe ſpäter erkenntlich.

Arthur. Nein ich kann nicht länger widerſtehen! (ſich zu Hampelmanns Füßen ſtürzend) Mein Vater!

Hampelmann. (erſchrocken) Was wär Ihne gefellig? — Gott, was hawwe Se mich erſchreckt!

Arthur. Wie, hätte eine zwölfjährige Abweſenheit Ihr Gedächtniß ſo geſchwächt, daß Sie Ihren Sohn vergeſſen konnten?

Hampelmann. Was? — Mein Jean Noeche? — Mein Fläſch un Blut? —

Arthur. (feurig) Ja, ich erkenne das Herz meines Vaters. Man hatte mir es wohl geſagt, der alte Brummel —

Hampelmann. Der alte Brummel? —

Arthur. (fortfahrend) Iſt gut und gefühlvoll, — man hatte ihn nur gegen Dich eingenommen!

Hampelmann. (bei Seite) Alſo, des is der junge Brummel! — Ich hab mich en Ägeblick vergeſſe gehat un hab geglãbt es wär' mein äge Fläſch un Blut.

Arthur. Doch mein Betragen ſoll bald alle Ihre Vorurtheile gegen mich vernichten. — Ich weiß zwar, daß ich Vorwürfe verdiene.

Hampelmann. (bei Seite) Vielleicht kann ich dorch den ebbes erfahre. M'r wolles emol probire. Mit dem kann ich m'r iwwerhäpt en Uhz erläwe, dann der ſcheint m'r des Pulver net erfunne ze hawwe.

Arthur. O verzeihen Sie mir, öffnen Sie mir Ihre Vaterarme zur Verſöhnung.

Hampelmann. (ſich böſe ſtellend und zurückweichend) Erläwe Se, des geht hie net wie bei der Eppelfrää, — do kennt jeder komme! — Du mänſt ich wär ſo e guter Hampel? — Des glääb ja net.

Arthur. (bei Seite) Welche Strenge!

Hampelmann. (bei Seite) Wann ich nor wißt, was ich em ſage ſellt? — (laut) Schöne Geſchichte hab ich von Dir erfahre, un da wäß ich noch lang net Alles.

Arthur. Es iſt wahr, — ein Geheimniß habe ich Ihnen noch zu geſtehen.

Hampelmann. Da hammerſch ja! — Nor äns?!

Arthur. Ein einziges. Längſt ſchon hätte ich's Ihnen vertraut, wenn ich nicht die Stiefmutter fürchtete, die, ich weiß es, mir in Ihrem Herzen ſchadete. Nun, da ſie todt iſt, gebe ich die Hoffnung nicht auf, Sie zu erweichen.

Hampelmann. Sie is todt? — Des is m'r lieb, ſonſt käm m'r die ääch noch uffen Hals.

Arthur. Sie hatte Ihnen wenig Freuden verurſacht.

Hampelmann. Des wäß ich un Du mußt's rothe. —

Bei der Sach gebliwwe. — Was is des for e Geheimniß, des De m'r ze geſtehe hoſt?

Arthur. Sie ſollen es erfahren. — Doch, da es noch eine andere Perſon intereſſirt, ſo erlauben Sie mir erſt, Ihnen dieſe vorzuſtellen.

Hampelmann. (bei Seite) E anner Perſon? Widder e anner Bild! (laut) Vielleicht gar Dein Frää?

Arthur. Sie haben es errathen.

Hampelmann. Wo hoſt De dann geheirath?

Arthur. In Schwaben.

Hampelmann. Alſo e Schwabeſträäch hoſt De gemacht? Wer iſt ſie?

Arthur. Ein Frauenzimmer —

Hampelmann. Des kann ich m'r denke. —

Arthur. (fortfahrend) Das Sie gewiß achten werden. Sehn Sie ſie nur und Sie werden gewiß zur Nachſicht geneigt.

Hampelmann. O nä! So ſcharf ſchieße die Preiſe net!

Arthur. Doch, doch! — Ich hole meine Frau. — Doch eh ich gehe, eine Umarmung.

Hampelmann. Ich ſollt's ägentlich net duhn, — denn wie Du Dich betrage haſt, biſt De gar nix verwandt mit mir, awwer (indem er die Arme ausbreitet) Ich hab e Herz, — ich bin e guter Kerl. —

Arthur. Darf ich Sie an meine Bruſt preſſen?

Hampelmann. Preß zu, ſo lang m'r noch des biſſi Preßfreiheit hawwe. (Umarmung).

Arthur. Mein theurer Vater! (ſtürzt ab).

Hampelmann. Nadur! Was biſt Du uffem Holzweg!

Scene 13.

Hampelmann, dann **Emilie** und der **Kellner.**

Hampelmann. Ich hatt' nor än Sohn, jetzt haww ich ere zwä, — hatt' nor än Frää, jetzt hab ich ere zwä un noch verſchiedene Neweperſone! — Die Familie Brummel vermehrt ſich wie Unkraut; — iwwerall e Brummel, — in jedem Eck e Brummel, — des is e ferchterlich Gebrummel! — Hätt ich nor d'rerſcht mein Schannowehche gefunne, — kän zehe Gäul hielte mich feſt. Ich muß nor emol ſehe, wo mei Zimmer is.

(Emilie und Kellner treten auf.)

Emilie. Nein, nein, nein! Sie haben Unrecht, ſage ich Ihnen! Sie mußten mich vorher fragen.

Kellner. Ich dachte es recht gut zu machen.

Hampelmann. Was hawwe Se danu, mein holdes—

Emilie. (leiſe zu ihm) Nehmen Sie ſich doch in Acht!

Hampelmann. (leiſe zu ihr) Ja ſo! (laut) Was is Dir, liewe Brummlern?

Emilie. Denke Dir, er hat ſich erlaubt, alle Deine Effecten auf mein Zimmer zu tragen.

Hampelmann. Ja, was ſoll dann des häße? Is er verrickt? (für ſich) Wann jetzt der recht Mann kämt, do wärſch ja Mathäi am letzte mit mir.

Kellner. Hätt' ich vielleicht Madam's Effecten in Ihres Herrn Gemahls Zimmer bringen ſollen?

Hampelmann. Des wär ja noch verrickter. — Er mecht ja alles ebſch! (f. ſich) Ich erleb's noch, wann der werklich

Mann kimmt, faß ich noch mein Buckel voll Schläg. Iwerhäpt bin ich nicht der Gemahl von dieſer Dam.

Kellner. Nicht? — Wer ſind Sie denn?

Emilie (leiſe zu Hampelmann) Ich bitte Sie um Gotteswillen!

Hampelmann. Ich bin blos ihr Mann. Gemahl des ſetzt was Nobles voraus und do werd gleich die Rechnung greßer gemacht.

Emilie. (leiſe zu Hampelmann) Aber, mein Herr! Erfinden Sie doch etwas, das uns aus dieſer fatalen Lage reißt.

Hampelmann. (leiſe zu ihr und recht ärgerlich) Ich ſoll erſinne? Nä, was Sie äm net Alles zumuthe! — Ich ſoll Se eraus reiße! — Hätt' ich nor mich erſcht eraus geriſſe! — (laut) Um dem Ding e End ze mache, gewwe Se m'r mein erſcht Zimmer widder.

Kellner. Ganz wohl. Dann trage ich Ihre Effecten auf Nummer 5 zurück.

Hampelmann. Nä, nä, des wern ich m'r ſelbſt beſorje! Des is am aller ſicherſte. (für ſich) Bei der Gelegenheit mach ich mich mobil, wind mich aus den Eheſtandsbande un mach mich aus dem Stääb.

Emilie. (ſeine Abſicht errathend) Das wird Dich noch mehr ermüden. Ich werde Dich begleiten, wir wollen einen Hausknecht rufen.

Hampelmann. (für ſich) Sie läßt mich net los un läßt mich net los! — Sie is g'rad wie e Klett. (leiſe zu ihr) Ich geh mit Ihne, doch unner der Condition, daß Se m'r erkläre, warum ich bardu Ihr Mann ſpiele ſoll.

Emilie. (leiſe zu ihm) Ihr Verlangen iſt gerecht! Mir fehlte nur bis jetzt Zeit und Gelegenheit. — Sie ſollen Alles erfahren.

Hampelmann. (zum Kellner) Alſo, in Nummero finf? — Wo leit Nummero finf?

Kellner. Hier auf dem Corridor linker Hand.

Hampelmann. Des werd e Spelunk, ſo e penſilvaniſch Loch ſein, wo ſich kän Menſch drin erumdrehe kann? — Die Corridorſch kenne m'r. — No, wann's der Frää Brummlern recht is, mir kanns ääch recht ſein. (indem er Emilie zur Seite abführt) Ich mach mich unmöglich un ſetz die Brummlern als Univerſalerbin von der ganz Geſchicht ein, do kann ſe ääch noch mein Zech bezahle. (ab).

Scene 14.

Brummel, gleich darauf Kellner.

Brummel. Die Geſchichte, die mir der junge Handlungsdiener herſprudelte, war ein wenig verwickelt. — Er ſprach von meiner Frau, von der Perſon die mir theuer ſei. — Ganz klar war es nicht, allein was ich mit Gewißheit daraus entziffern konnte, war, daß mein Sohn in dieſem Gaſthofe iſt.

Kellner. (tritt ein).

Brummel. (zu dem Kellner) Ach lieber Herr —

Kellner. Sie befehlen?

Brummel. Wohnt hier im Hauſe ein Herr Brummel?

Kellner. Ja wohl, mit seiner Frau. (bei Seite) Was wollen sie denn alle von ihm?

Brummel. Mit seiner Frau? — (zornig für sich) Er hätte sich verheirathet, ohne meine Einwilligung?

Kellner. Was ist Ihnen denn?

Brummel. Gehn Sie und sagen Sie ihm, daß sein Vater ihn zu sprechen verlangt.

Kellner. Sie, sein Vater? — O gehn Sie doch!

Brummel. Nun, wundert Sie das?

Kellner. Sie sind vermuthlich sein Stiefvater.

Brummel. Nein, leider bin ich sein rechter Vater.

Kellner. (halblaut) Mir steht der Verstand still.

Brummel. Das mag sein. Aber Er soll gehen und meinen Sohn rufen, sogleich.

Kellner. Ich gehe schon. (halblachend) Herr Brummel soll zu seinem Vater kommen! — (kichert und im Abgehen rufend) Herr Brummel Sohn, — zu seinem Brummelvater! (ab).

Scene 15.

Brummel, gleich darauf **Hampelmann.**

Brummel. Der ungerathene Bube! — Sich verheirathen, ohne meine Einwilligung, ohne mir ein Wort davon zu melden? — Freilich, in seinem Alter überlegt man nicht immer streng. — Er ist jung. — Ich war zu meiner Zeit auch kein Tugendspiegel, — habe Tollheiten genug

gemacht. — Doch gleichviel, — das iſt zu arg! — Ich bin ſo aufgeregt, — ich mag ihn gar nicht anſehen. (geht nach dem Fenſter und blickt hinaus).

Hampelmann. (in einer kleinen Weinlaune. Im Heraustreten) Was ſchwätzt m'r der do von meim Vatter, der mich ze ſpreche verlangt? — Mei Familie werd immer greßer; — am End kimmt ääch noch die Mähd un des kläne Kind. — Pfi! Ich hab D'r do in mein leere Mage e paar Gläſer von dem Scheri=Wein enein geuhzt, — do is m'rſch ſo ſonnerbar, — ſo dormelig. — Ich wäß ſelbſt net wie m'rſch is? — (Brummel erblickend) Vielleicht der — (ſich Brummel etwas nähernd) Mäſter Gentelmann! — Sie Muſie — Ich wäß=netwie! — Sin Sie vielleicht e Vatter der e'n Sohn ſpreche will? Sie Herr Papa!

Brummel. Hinweg abſcheulicher M — (Hampelmann betrachtend) Aber, — wie iſt mir denn? — Mein Herr! Sie ſind ja nicht mein Sohn.

Hampelmann. No, — warum dann net? — Ich bin heut ſchon ſo viel geweſt, daß ich ääch Ihr Sohn ſein könnt. — Uff e Hand voll mehr odder weniger kimmt's ja gar net an.

Brummel. (für ſich) Welch' ein Original! (laut) Mein Herr! Ohne Zweifel findet hier ein Mißverſtändniß ſtatt, — vielleicht eine Namensähnlichkeit.

Hampelmann. Alles meglich. — Wie häße Se dann?

Brummel. Brummel. Und Sie?

Hampelmann. Ich? — Ich bin ääch e Brumm=ler, — des häßt nach Umſtände, brummel ich ääch als. — Jetzt is m'rſch klor. — Sie ſin der Brummelvatter?

Brummel. Ja doch, Brummel!

Hampelmann. Der Vatter von dem Annern?

Brummel. (mürriſch) Wie, von dem Andern? —

Hampelmann. Brummel nor net, liewer Brummel! Jetzt is m'r Alles klor. — Der verdammte elfenbänerne Raſende, — der gege die Dam e biſſi unverſchämt war un ich, ſo unſchuldig wie e neu gebore Kind, — hab mich wäch finne loſſe un hab mich for ihren Gemahl ausgewwe.

Brummel. (für ſich) Mit dem Menſchen (nach der Stirn deutend) ſcheint es hier nicht in der Ordnung zu ſein.

Hampelmann. (lachend) Awwer ich hab doch mein Plaiſir wann ich dran denk, daß ich in dere korze Zeit, Ihr Sohn, — der Mann von Ihrer charmante Frää Gemahlin un der Vatter von Ihne Ihr Kinner war. Du hoſt awwer e recht ſauwer Fräächе, Du alter Knopp, — awwer e biſſi ze jung for Dich.

Brummel. (für ſich) Mir wird ordentlich bange bei dieſem Menſchen! — Er wird doch nicht etwa gar —

Hampelmann. Awwer jetzt alter Schode loß Grad for Ungrad gelte, — mach e ſo (ein Zeichen durch die Finger ſehend machend und auf ihn zugehend) Du hoſt vielleicht in deiner Jugend ääch, Du alter Schwed —

Brummel. (ihm ausweichend) Laſſen Sie mich, mein Herr! — (für ſich) Keinen Zweifel mehr, — er iſt's.

Hampelmann. (will ihn ergreifen) Nä, er loßt Dich net, Du alter Brummeldippe, — un wann De Dich uff den Kopp ſtellſt un mit de Bän verwunnerſcht.

Brummel. Bleiben Sie mir vom Leibe, Herr!

Hampelmann. Des duht er ääch net. — Im Gegedähl, — er läßt Dich net ehnder fort, bis —

Scene 16.

Vorige, John.

John. (für ſich) Aha!

Hampelmann. Bis Du m'r des Wort gebſt —

John. (vortretend) Was iſt? — Warum dieſer Ruf?

Hampelmann. (läßt Brummel los und geht auf John zu) Ah! Sin Sie's, Herr Raſender? (indem er in die Taſche greift) Jetzt ſolle Se mich kenne lerne! (ſeine Doſe holt und im vollen Eifer eine Priſe nehmen will, bei welcher Gelegenheit er ſie fallen läßt und den Tabak verſchüttet).

Brummel. (zieht John bei Seite, leiſe und zitternd zu ihm) Junger Mann! Sie haben ſich geirrt. — Dieſer dort iſt nicht der, für den Sie ihn gehalten hatten.

John. (leiſe) Wer iſt es denn?

Brummel. (leiſe) Sicher jener Wahnſinnige, der ſeinen Wächtern entſprungen iſt.

John. (leiſe) Ein Wahnſinniger?! — Alle Donnerwetter!

Brummel. (wie vorher) Ich hole Leute herbei. Wachen Sie ſo lange über ihn. (eilig ab).

Scene 17.

Hampelmann, John.

John. Eine ſchöne Commiſſion das! Nein, da geh' ich mit. (will fort).

Hampelmann. (der ſich die Zeit über mit dem Einſchürren des Tabaks beſchäftigte, vertritt ihm den Weg) Halt, Herr! Mit Ihne hab' ich e Wörtche ze redde!

John. (furchtſam zurücktretend) So?

Hampelmann. Inja! — Sie änfälliger Lappes ſin Schuld an all dem Malheur was m'r hier baſſirt is.

John. Ich? — Wie ſo?

Hampelmann. Wie ſo? — Wäre Se net ſo zudringlich geweſe, ſo warſch net nethig, daß ſich die Frää nach eme annere Mann umzeſehe nethig gehabt hett'. — Es deht von mir abhenge, Ihne e Supp einzebrocke, die Ihne net ſonnerlich ſchmecke deht. — Es is äner ankomme der dieſer Frää ſehr nah ſteht, — un der uns zwä dumme Kerl gänzlich unmöglich gemacht hot.

John. Alſo ſind Sie nicht ihr Mann?

Hampelmann. Darnach hawwe Se gar nix ze froge.

John. Doch, mein Herr! — Ich würde dann fragen: Wie können Sie alter garſtiger Mann ſich unterſtehen, eine ſo junge hübſche Frau zu haben?

Hampelmann. No, des is doch e merkwerdig Frog! — Warum froge Se net liewer: Wie kann ſich ſo e jung hibſch Frää unnerſteh, ſo en alte Mann ze hawwe?

John. Das kommt auf ein's heraus.

Hampelmann. Erläwe Se, des kimmt net auf ein's heraus! So e Siwweſorteflegel is m'r noch käner in Frankfort vorkomme, — un des will viel ſage. Sie miſſe net gläwe, daß, weil Se ſo e lang Hoppeſtang ſin un ich von der Natur hinſichtlich meiner Größ etwas verneglegirt worn bin, ich mich for Ihne ferchte deht? — Ei noch net for ſo Zehe wie Sie ſin, — un wann ich e paar

Gläſer Wein im Kopp hab, da geroth ich in Harniſch un do is e ungriſcher Ochs e Wickelkind gege mich, — un alleweil hab ich Wein im Kopp, alleweil bin ich im Harniſch, un alleweil ſolle Se mich kenne lerne! Ich ſteh' un fall mit Ihne! (taumelt auf ihn zu).

John. (zurückweichend) Herr Gott! Der Menſch will mich erwürgen. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Scene 18.

Vorige, Emilie dann Arthur.

Emilie. Mein Gott, was gibts denn hier? Welch ein Geſchrei?

John. Kommen Sie, Madam! Dieſer Menſch will mich umbringen.

Emilie. Dieſer? Unmöglich!

Arthur. (tritt ein) Welch ein Lärm? — (Emilie erblickend) Ha! Da iſt ſie! — Emilie! Mein trautes Weib!

Emilie. Arthur! Mein lieber Mann! (in ſeine Arme ſtürzend).

John. Noch ein Mann? Das iſt Nummer drei.

Arthur. (Hampelmann erblickend) Himmel! Mein Vater!

Emilie. Dein Vater?

Arthur und Emilie (zu Hampelmanns Füßen ſtürzend).

John. Sein Vater? — Nun ſteht mir mein Verſtand auch ſtill!

Hampelmann. (für ſich) Von der Brummler-Familie komm' ich net los, — die hot mich förmlich in Belagerungszuſtand erklärt.

Arthur. Hier, mein Vater, iſt der Gegenſtand des Geheimniſſes, welches ich Ihnen zu entdecken habe.

Hampelmann. Gehn Se bein Deiwel, mit ſammt Ihrem Vatter, der ich die Ehr hab net ze ſein.

Arthur. Nicht? — Wer ſind Sie denn?

John. Ein Toller, der ſeinen Wächtern entſprungen iſt.

Arthur und Emilie. (zurückweichend) Ein Toller?

John. (fortfahrend) Der ſich für den Gemahl dieſer Dame ausgegeben hat.

Arthur. Wär's möglich? — (auf Hampelmann eilend).

Hampelmann. (zurückweichend) Komme Se m'r net zu nah, ſonſt kratz ich Ihne die Ääge aus dem Kopp!

Scene 19.

Vorige, Kellner.

Kellner. Ach, meine Herrſchaften! Denken Sie ſich, — unſer Haus iſt umringt, — man will einen Wahnſinnigen arretiren.

John. Da ſteht er.

Kellner. Nun, den werden ſie bald unſchädlich machen; ſie legen ihn an Ketten, — ſo eine lange haben ſie bei ſich. — Hören Sie das Geraſſel? — Da kommen ſie ſchon!

Alle (außer Hampelmann gehen nach dem Hintergrund).

Hampelmann. Was? — Mich an e Kett lege? Nä, des geht iwwers Bohnelied! En Berjer von ere freie Stadt, — e geborener Rebublikaner an ere Kett? In dene Hoſe net! Da lääf ich liewer ſo weit mich mein Bän trage! — Dort is e Fenſter. — E kihner Sprung, — (eilt zum Fenſter, blickt hinaus) tief is es net.

John. Was beginnt er?

Hampelmann. Un wann ich m'r ääch an meim Schinbän e biſſi weh duh, es is m'r Worſcht, — 's is m'r weit liewer, als in e geſchloſſe Geſellſchaft ze komme. (ſpringt zum Fenſter hinaus).

Emilie. Er ſpringt aus dem Fenſter!

Kellner. Fürchten Sie nichts, wir ſind ja Parterr.

Scene 20.

Arthur, Emilie, John, Kellner, Brummel, Polizeidiener und Wächter.

Brummel. (im Eintreten) Hier iſt der gefährliche Wahnſinnige! Bemächtigt Euch ſeiner!

Die Wächter. (eilen auf den im Vorgrunde weilenden John, faſſen ihn und wollen ihm Ketten anlegen).

John. Erlauben Sie, meine Herren! Sie ſchweben in einem dicken Irrthum.

Brummel. Wo iſt er denn?

John. Dort zum Fenſter hinaus.

Brummel. Eilt ihm nach, ihr Leute!

Kellner. Er iſt im Garten! Folgt mir. (eilt mit dem Polizeidiener und den Wächtern ab).

John. (für ſich) Ein Blitz der Aufklärung durchzuckt mein umdüſtertes Gehirn. (laut) Herr Brummel! Ein Wort.

Brummel. Nun.

John. Ich glaube den Schleier des Geheimniſſes durchriſſen zu haben. — Sie beſitzen einen Sohn — ſchuldbeladen vielleicht, aber reuig und unterwürfig!

Arthur. (für ſich) Was will der Narr?

John. Dieſer Sohn, der Ihren Zorn fürchtet —

Brummel. Vollenden Sie!

John. Er ſteht vor Ihnen.

Brummel. Iſt es möglich? — Ja, ja, das ſind Deine Züge! — Komm an mein Herz! (eilt auf ihn zu und will ihn umarmen).

John. (zurückweichend) Auch Sie befinden ſich in einem dicken Irrthum.

Brummel. Du biſt mein Sohn! Gewiß, kein Anderer! — (die Arme ausbreitend) Komm!

Arthur. (John verdrängend) Vater! Vater! Hier iſt Ihr Sohn!

Brummel. Was? — Da wird der Teufel klug daraus.

Arthur. Ich bin Ihr Sohn Arthur.

Brummel. Wie willſt Du das beweiſen?

Arthur. (den Aermel aufſtreifend) Sehn Sie hier dieſes Muttermal. —

Brummel. Ein Ochſenhorn? (nachdem er den Arm betrachtet) Richtig! Ja Du biſt mein Sohn, daran erkenn' ich Dich! Komm' in meine Arme!

Arthur. Mein gütiger Vater, Sie verzeihen?

Brummel. Das Vergangene ja. Aber Deine Heirath —

Arthur. Wie, Sie wiſſen bereits? — Hier ſteht mein theures Weib.

Emilie. O würdiger Mann, ſein Sie nicht unerbittlich! Ich bin Ihres Sohnes zweite Hälfte und das Herz eines Vaters verzeiht ja nie halb.

Brummel. Kinder — wenn man ſo überrumpelt wird, — (zu Arthur) Geſchmack haſt Du, Junge. In Gottes Namen, es ſei, — ich verzeihe!

Arthur und Emilie. (umarmen ihn) Theurer Vater!

Scene 21.

Vorige, Kellner.

Kellner. Jetzt können Sie ruhig ſein, es iſt nichts mehr zu fürchten.

Brummel. Iſt er feſtgenommen?

Kellner. Und gebunden. — Er iſt wirklich wahnſinnig.

John. Man kann alſo getroſt das Haus verlaſſen?

Kellner. Gewiß.

John. Nun, dann empfehle ich mich allerſeits. Genehmigen Sie die Verſicherung meiner Hochachtung. — Es

war mir ſehr angenehm, Ihre werthe Bekanntſchaft gemacht zu haben. Junger Mann! Bedürfen Sie etwas in Hörner, dann wenden Sie ſich getroſt an den, der ſich nennt Dero ergebenſter John Pickwick, Reiſender für das Haus Werryfein in London. — Goud morning! (ab).

Kellner. Beim Fallen verlor der Wahnſinnige ſeine Brieftaſche. — (ſie an Brummel gebend).

Brummel. Darin müſſen tolle Sachen ſtehen. Laß ſehen. — (öffnet ſie) Adreſſen. (lieſt eine) „Joh. Pet. Hampelmann, Rentier aus Frankfurt a. M." — Hier waltet ein Irrthum. (zum Kellner) Man ſoll ihn los laſſen.

Kellner. (ab).

Emilie. Mich der Verfolgung dieſes Reiſenden zu entziehen, war ich genöthigt, den alten Herrn für meinen Mann auszugeben. Ich glaube daß er ganz vernünftig iſt. — Sie werden ſich davon überzeugen.

Scene 22.

Vorige, Hampelmann, der Polizeidiener, die Wächter.

Hampelmann. (deſſen Garderobe in Unordnung iſt) Ihr werft mich ja erum, wie en Mehlſack! — Räuber! Mörder! Bleibt m'r mit der Kett eweg, des verträgt e Frankforter Rentier net! — Liewer hunnert Mann Einquartirung, als än Kett!

Brummel. Laßt ihn los, Leute. Es iſt ein Irrthum.

Hampelmann. Des män ich ääch! Awwer Sie hette Ihren Errdumm friher einſehe ſolle. Der Errdumm hot mich ganz marode gemacht. Mein Kräfte verloſſe mich, — ich fall ball um. — Der Engliſchereiterſprung dorch's Fenſter hot m'r vollends den Krach gewwe.

Emilie. (ihm ihr Flacon hinhaltend) Hier, bedienen Sie ſich.

Hampelmann. Ich danke! — Ich hab' noch vom erſchte genug. — Der Geruch ſteckt m'r noch in der Naſ', Madamm Brummlern.

Brummel. Herr Hampelmann! Werfen Sie keinen Groll auf uns. Lernen Sie uns von einer vortheilhaften Seite kennen. Kommen Sie mit auf mein Landhaus, in den Schooß meiner Familie.

Hampelmann. In den Schoos der Brummel-Familie? — Net for dem Rothſchild all ſein Geld!

Kellner. (tritt ein) Meine Herrſchaften machen Sie ſich fertig, der Omnibus iſt da.

Hampelmann. Der Omnibus? — Ich fahr mit. — Wann kän Platz mehr drinn is, ſetz ich mich owwe druff, — wann owwe druff kän Platz is, häng' ich mich unne hin als Schmerbichs odder ſetz mich uff dem Conducteur ſein Hundelche, denn uff den Hund komm ich doch bei der Räſ'.

Brummel. Das geht nicht, lieber Herr.

Hampelmann. Des muß gehe. — Ich bleib kän Ägeblick in der Stadt, wo m'r än ſo behannelt. — Do is unſer Polezei viel charmanter, — die läßt liewer zehe lääfe, als daß ſe än feſthält, — die bekimmern ſich inwer-

häpt nix drum ob äner verrickt is, wann er nor geſcheid bezahlt. — Ich mach jetzt noch än Räſ un des is die e Häm in mein Vatterſtadt, mit ſeine vortreffliche Bewohner un ſeine noch vortrefflichere berihmte derre Brotwerſcht. — Ich folg dem Beiſpiel meines Fleiſch un Blutes, — meines Schannowehches. — Ich werfe mich jetzt uff's Continent! —

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Drittes Bild:

Das Wiederſehen

auf dem „Batzehäuſi“.

Perſonen

des dritten Bildes.

Herr **Hampelmann**, Rentier.
Madame **Hampelmann**, ſeine Frau.
Bärbchen, ſeine Tochter.
John Pickwick.
Gerſtenkorn, ein reicher Bäckermeiſter.
Heinrich Weißbrod, ſein Neffe.
Falsbein, Buchbinder.
Seine **Frau**, eine Mainzerin.
Juſtus, ſein Söhnchen.
Fräulein **Wintergrün**.
Frau **Batz**, Wirthin.
Triebſam, Eiſenbahn-Conducteur.
Ein junger **Löwe**.
Ein **Gaſt**.
Ein herumziehender **Muſikant**.
Ein **Lebkuchenjunge**.
Eine **Kuchenfrau**.
Ein **Jongleur**.
Ein **Harfenmädchen**.
Slackowitzer, Hauſirer.
Ein **Aufwärter**.
Eine **Anfwärterin**.

Gäſte beiderlei Geſchlechts und verſchiedenen Standes. Muſikbande, Seiltänzer, Polichinellen, Bettelſungen, Polizeidiener, Aufwärter und Aufwärterinnen.

(Ort der Handlung: der Wirthſchaftsgarten des Herrn Batz, ohnweit Soden).

Drittes Bild.

Der Wirthſchaftsgarten. — Im Hintergrund das Wohnhaus, wohin eine große Treppe führt. — Im Hintergrunde Obſtbäume welche die fernere Ausſicht begrenzen. — Auf der Seite rechts, Couliſſe zwei, eine weiß übertünchte Scheune. — Der Garten iſt durch eine Lattenwand, hinter welcher Holz ſitzt, vom Hofraum getrennt. Im Vorgrunde rechts und links, der Eingang nach den daranſtoßenden Gärten. —

Beim Aufziehen des Vorhangs ſpielt im Vorgrunde rechts, eine Muſikbande. Man ſieht das Kommen und Gehen vieler Gäſte. Die Tiſche ſind zum Theil ſchon beſetzt. Aufwärter und Aufwärterinnen eilen umher. — An einem Tiſche worauf ein Milchtopf ſteht, ſitzt eine Familie und ißt Buttermilch. Mädchen gehen umher und bieten Kuchen zum Verkaufe aus. Ein Polichinellenkaſten iſt im Hintergrund aufgeſtellt; viele Zuſchauer umgeben ihn. Seiltänzerjungen mit Reifen ꝛc. in der Hand, erheben Geld. — Militärperſonen verſchiedener Gattung gehen umher. Das darſtellende Bild, ein Kirchweihfeſt, muß dem Zuſchauer treu und lebendig wiedergegeben werden.

Scene 1.

Herr und Frau **Falsbein, Guſtel,** (ſitzen an einem Tiſche im Vorgrunde. Nach einer Pauſe kommt Frau **Batz** mit einem Pfannkuchen, Teller, Brod, Meſſer und Gabel aus dem Wohnhauſe und bringt es an den Tiſch, woran die Vorbenannten ſitzen.

Falsbein. (nachdem die Muſik geendet) **Frää Batz! Heut ſin Ihr Pannekuche net ſo groß wie ſonſt.**

Frau Batz. O doch.

Falsbein. Was koſt er?

Frau Batz. Vier Batze.

Falsbein. Vier Batze, Frää Batz? — Ei, er hot ja als ſonſt nor drei Batze gekoſt, Frää Batz? — Sin Se uffgeſchlage weil's Kerb is? — Sie maches de Owwerräder nach? — Sie ſchlage unner der Hand uff.

Frau Batz. Ach nä, awwer die Eier —

Falsbein. Ja, die wern alleweil viel kläner gemacht, wie ſonſt. — Hier ſin vier Batze, Frää Batz.

Frau Falsbein. Loſſe Se m'r doch e halb Bortzion Thee brenge un e Brödche.

Frau Batz. (im Abgehen) Gleich.

Juſtus. Vatter! geb m'r ääch e Stick.

Falsbein. Haſt De warte gelernt, Freßſack? (nachdem er den Pfannkuchen zerſchnitten) Da. —

Frau Falsbein. Mach D'r awwer kän Flecke! —

Ein Lebkuchenjunge. (welcher während des Vorhergehenden eine mit Nummern bemalte Wachstuchdecke über den Tiſch gebreitet und mehreren Gäſten Looſe verkauft, ruft) Siwwe — neinzehe un finfunzwanzig is noch frei!

Ein Gaſt. (aus dem Hintergrund rufend) Neinzehe is behalte!

Lebkuchenjunge (geht ſchweigend an den Ort).

Drei junge Löwen. (kommen aus dem Hintergrunde; einer davon ſieht ſich ſchweigend um).

Lebkuchenjunge. Er guckt!

Löwe. Sie iſt nicht da. — Elle n'est pas la. (ſie entfernen ſich).

Lebkuchenjunge. Neinzehe hot gewunne!

Ein Gaſt. Ich!

Lebkuchenjunge. (nimmt ein Packet Lebkuchen und trägt es dahin, woher der Ruf erſchallte).

Aufwärterin. (bringt der Frau Falsbein ihren Thee).

Ein Harfenmädchen. (kommt, ſtellt ſich vor Falsbein hin und ſingt die Barcarole aus „die Stumme von Portici.")

„Geduld, der Augenblick wird kommen,
„Wo wir vereint mit Gut und Blut!" —

Falsbein. (ärgerlich) Nä, hier vergeht äm die Geduld! (dem Mädchen Geld gebend) Willſt De ſchweije mit deim rebublikaniſch Lied!

Das Harfenmädchen. (entfernt ſich)

Falsbein. Ich geh eweil fort bis der Druwel vorbei is. In ere Stunn komm ich widder un hol Dich ab, wann ichs net vergeſſ'. (ab).

Scene 2.

Vorige, Fräulein Wintergrün bald eine Kuchenfrau.

Wintergrün. (Frau Falsbein grüßend).

Frau Falsbein. (den Gruß erwiedernd) Ich empfehl mich Ihne, Fräule Wintergrin! Wolle Se ſich vielleicht hier nidderloſſe?

Wintergrün. (indem ſie ſich ſetzt) Sie ſind ſehr gütig.

Kuchenfrau. (zu Frl. Wintergrün) Kääfe Se Butterkuche, Zwieback, Höchſter Buweſchenkel?

Wintergrün. Ich danke.

Juſtus. Mutter! Ich will e Buweſchenkel!

Frau Falsbein. Wart, m'r werd D'r än brote! (ärgerlich zur Kuchenfrau) M'r käfe nix.

Kuchenfrau. Uh Herr Jeh! (ab).

Wintergrün. Sehr ungebildet ſind dieſe Leute.

Frau Falsbein. Des mecht, weil se kän Bildung hawwe.

Wintergrün. Eine himmliſche Ausſicht vom Berge aus.

Frau Falsbein. Des is wohl wahr. Awwer gar zu beſchwerlich, der Weeg da ruff. Sehn Se, wann m'r bei uns uff die neu Anlag geht, do gehts ſo glatt wie geſchmiert un dann die wunnerſcheen Ausſicht uff den Rhein, uff die Rheinmihle un uff die Dammſchiff.

Wintergrün. Ein herrlicher Fluß, dieſer Rheinſtrom. So zart, ſo männlich ruhig, fließt er dahin, wie die Tage des Frühlings. — Awwer unſer Main iſt auch nicht zu verachten mit ſeinen herrlichen Ufern und ſeinen noch herrlicheren Kaſtenbädern.

Frau Falsbein. Ja, uff den Rhein un noch viel weniger uff mein Vatterſtadt Mänz loß ich nir komme.

Wintergrün. Da wundre ich mich, daß Sie ſich entſchließen konnten, dieſelbe zu verlaſſen.

Frau Falsbein. Wichtige Verhältniſſe hawwe mich d'rzu gezwunge. Sehn Se, ich hab ſechs Johr mit mei'm Mann Bekanntſchaft gehatt, wie er drunne als Geſell gearweit hot, was wollt ich mache. Wer A ſeegt muß ääch B ſage. Un dann mache m'r oft enunner. Erſcht vor 6 Woche war ich drunne un hab mein Frää Geth beſucht, un die Faſſnacht gehn m'r widder enunner.

Ein naſſauer Polizeidiener. (tritt in den Garten und weiſt einige Bettelkinder hinaus).

Wintergrün. Sehn Sie, wie dieſer rauhe Handlanger der Gerechtigkeit die zarte deutſche Jugend mißhandelt.

(In demſelben Augenblick tritt aus dem Hintergrunde)

Scene 3.

Vorige, Mdme. Hampelmann, Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. (Frau Falsbein und Fräulein Wintergrün erblickend, begrüßen ſich gegenſeitig).

Bärbchen. (die nach der andern Seite des Gartens blickt, winkt mit der Hand, als ob ſie Jemand grüßte und begibt ſich dahin).

Mdme. Hampelmann. Ei, Fellmichihne, Freilein Wintergrin! — Sieht m'r Ihne ääch emol? — Sie halte ſich ja gar ze rar?

Wintergrün. Das kommt daher, weil wir verſchiedene Brunnen trinken. Ich trinke Numro dreizehn und Sie wahrſcheinlich Numro 5 und da ſind unſre Wege ſo getrennt, daß —

Mdme. Hampelmann. Ei ich drink gar kän Brunne. Gewwe Se Acht, ich wern m'r des kalte Waſſer in mein nichterne Leib jage! — Wann ich des will, da drink ich in Frankfort Grinbrunnewaſſer, des duht dieſelbe Werkung. — Wege dem Waſſer ſchicke äm die Docter net nach Sode, ſonnern d'rmit ſie in Frankfort eweil Ruh hawwe for ihre Batziente.

Frau Falsbein. No, Guſtel, was is des? Duhſt De gleich Dein Kapp ab for der Madam Hampelmann un ſeegſt: „Gun Dag!“ Du Bengel!

Juſtus. Do verderb ich m'r mein neu Kapp.

Mdme. Hampelmann. Du hoſt Recht, Kläner. — Ich nemms for empfange an. — Es is awwer e recht dicker Brockes worn, Gott bewahr en!

Frau Falsbein. Awwer e bitterbeſer Bub!

Mdme. Hampelmann. Des is net annerſcht. Die Buwe miſſe e biſſi wild ſein. Mein Schannowehche war ääch net annerſcht. (einer vorübergehenden Aufwärterin zurufend) Jungfer!

Aufwärterin. Was befehle Se?

Mdme. Hampelmann. Wann werd dann gemolke?

Aufwärterin. Den Ägeblick.

Mdme. Hampelmann. Breng Se m'r e Glas von der Kuh.

Aufwärterin. (ab).

Mdme. Hampelmann. Ich mag kän Kaffe, es is ze häß.

Frau Falsbein. Ich drinke Thee, — awwer er is e biſſi ſchwach un die Bröderher ſin ääch trocke.

Mdme. Hampelmann. Ländlich, ſittlich. — M'r ſin ewens net in Bockenem beim Janſen, wo m'r die gute gefillte Ohrfeige kriet.

Die Aufwärterin. (bringt die Milch).

Mdme. Hampelmann. Was koſt's?

Aufwärterin. Drei Kreuzer.

(Während Mdme. Hampelmann bezahlt, tritt aus dem Hintergrund).

Jongleur. Hier meine Herrſchaften! Sehn Sie einen gemeinen Hut. Damit kann ich alles machen. — Jetzt ſtellt er die deutſche Flotte vor.

Gaſt. Nu wäß ich doch wie des Ding ausſieht, wozu ich en Browenner gewwe hab. — Kann er ääch des deutſche Volk unner än Hut brenge?

Jongleur. Ich ſtudire ſchon lange d'ran, aber bis jetzt iſt mir's noch nicht gelungen.

Gaſt. Dann is es ääch nix mit ſeiner Kunſt, dann loß er ſich häm geije.

Jongleur. (ab).

Juſtus. Mutter! Ich will ääch Milch.

Frau Falsbein. (auf den Polizeidiener deutend) Wart, der ſoll D'r Milch gewwe mit ſeim Stock.

Wintergrün. Wie befindet ſich denn Ihr Herr Gemahl?

Mdme. Hampelmann. Ich wäß net wie un wo er ſich befind. — Er is jetzt beinah vier Woche fort un ich ſeh un hör nix von em.

Frau Falsbein. Er werd Ihne doch net ſitze geloſſe hawwe?

Mdme. Hampelmann. Da hab ich gut Ruh d'rfor, — der kimmt widder, — der is an's Brod gewohnt. — Wann em nor ſonſt nix zugeſtoße is. So oft die Diehr uffgeht, män ich er wärſch's.

Wintergrün. Er wird Sie überraſchen.

Mdme. Hampelmann. Gucke Se emol do driwwe, dem Schneider Nodelbicks ſein Frää, — die ſtolzirt ja in dem Sode erum wie e Pau, — un was treibt ſe for en Uffwand.

Frau Falsbein. Die hot ääch den Major Pulverdampf als Courmecher. — Es wunnert mich daß er net do is. — Wahrſcheinlich genirt er ſich for de Leut. — Von der Haushaltung verſteht ſe gar nix. — Sie wäß noch net emol wann's Waſſer kocht. — No, un was ſage Se dann zu dere geweſe Stuhlbän, die den Goldarweiter Schlagloth geheirath hot? — Än Johr verheirath un ſchon nach Sode.

Mdme. Hampelmann. Gehn Se m'r eweg mit dere, — des is e merkwerdiger Neidhammel, — un iwwer Gott un die Welt reſenirt ſe. — Ich wäß gar net wie m'r des nor kann? — Was gehn mich annere Leut an? — Ich ſag Ihne unner vier Ääge, die werd manchmal von ihrem Mann dorch den Fäuſter Wald gejagt, — un en Hochmuth hot ſe, des is ohne Grenze. — Denke Se emol an, läßt die ſich jo von ihrer Mähd Madam titlire.

Frau Falsbein. Na, do hääßt's aach, „Madamm die Wellefrää is do, — es ſteht noch e Vertel!"

Mdme. Hampelmann. No, Freilein Wintergrin! Sie ſitze ja da wie finf Niß. — Wiſſe Se dann gar nix Neues?

Wintergrün. Ich bekümmere mich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten.

Frau Falsbein. Awwer ich wäß ebbes ganz Nagelneues, woriwwer Sie Maul un Naſ' uffſperre wern.

Mdme. Hampelmann. (neugierig) No, un des is?

Frau Falsbein. Vorhin als ich do eruff ging, begegnet m'r Ihr zukinftiger Schwiggerſohn, der Herr Windbein, den ich die Ehr hatt' bei Ihne kenne ze lerne, mit der Madam Freudendahl un ihrer Dochter in ere offene Caleſch. Der Dochter hot er bedeutend die Cour geſchnitte.

Mdme. Hampelmann. Was? (aufgebracht) Der Freudendahl? — Es is net meglich? Un zu mir hot er geſagt, er kennt ſe net ausſtehe un ihr Dochter ääch net. — Der Fuchsſchwänzer! — Des is e Nagel zu meim Leichtkorb! — Ich bin blamirt, — gräßlich blamirt! — Die Freudendahl is mein größt Feindin! Die werd mich ſcheen ausmache bei Gott un der Welt.

Frau Falsbein. Ich hab meine Ääge gar net traue wolle un frog mein Mann, un der seegt m'r ääch noch, daß er sogar um die Hand der Dochter angehalle hot, die er ääch wahrscheinlich krije werd.

Wintergrün. (nach der Uhr blickend) Schon dreiviertel auf Vier? — Es ist Zeit daß ich gehe. —

Mdme. Hampelmann. Was, Sie wolle sich schon entferne?

Wintergrün. Ich muß.

Mdme. Hampelmann. Bleiwe Se noch e wenig do.

Wintergrün. Es geht wahrhaftig nicht. Ich lustwandle noch ein wenig auf dem grünen Teppich der Natur, weide mich an dem Gesange der zwitschernden Vögel und ergötze mich an dem Geplätscher des murmelnden Baches bis die Strahlen der scheidenden Sonne mir ihr „Lebewohl!" zuwinken, Lunas Silberschein mir freundlich den Pfad der Heimkehr beleuchtet, — und mich das Horn des Nachtwächters zur Ruhe ladet. — Ich wünsche allerseits gute Unterhaltung. (ab).

Justus. Mutter! M'r wolle ääch gehe. Ich hab Hunger un hie krie ich doch nir mehr ze esse.

Frau Falsbein. Freilein Wintergrin! Ich gehe mit. Adieu! Madamm Hampelmann. Nächstens besuch ich Ihne emol in Frankfort. Ich hab Ihne noch so viel ze verzehle! — Komm', Du Freßsack! (Vorgrund links ab).

Mdme. Hampelmann. Die Kreuzspinn is ääch ganz glücklich wann se äm so e Hiobspost brenge kann. Sie sieht vor lauter Neid aus, als wollt se die Palz vergifte.

Bärbchen. (zurückkehrend).

Mdme. Hampelmann. No, was ſeegſt De dann do d'rzu?

Bärbchen. Zu was dann, Mutter?

Mdme. Hampelmann. Der Herr Windbän heirath e Anner.

Bärbchen. Viel Glick d'rzu. Wer warte kann, kriet ääch en Mann.

Ein Aufwärter. (kommt mit Flaſchen ꝛc. verſehen aus dem Vorgrund, will nach dem Hofraum und tritt Hampelmann, der ihm entgegen kommt, auf den Fuß).

Hampelmann. No, gewwe Se doch Acht, Sie Änfalt! Des is mein Fuß.

Aufwärter. No, ich bin ja net druff ſtehe gebliwwe. (ab).

Scene 4.

Vorige, Hampelmann.

Bärbchen. Der Vatter! Der Vatter!

Hampelmann. Mein Berwelche! Mein lieb gut Berwelche! (küßt ſie).

Mdme. Hampelmann. (die ihn bemerkt) Peter! Liewer Peter!

Hampelmann. No, jetzt mach nor ſo kän Gammel, vor de Leut hie. M'r mänt Du wärſcht uffem Theater.

Mdme. Hampelmann. E ſcheener Willkomm des!

Hampelmann. 'S is ja wahr! Lääf ich d'rerſcht e halb Stunn in Sode erum, bis ich Dein neu Logis fin. Wie ich hin komm, ſeegt m'r ſo e alt Her, die ich im erſchte Ääageblick for Dich gehalte hab, Du wärſcht ausgange, vielleicht uffem Dachberg. Ich krawwel ääch enuff, un wie ich owwe bin war kän Katz, vielweniger e Frää do. — Ich frog e paar Buwe, „Habt er mein Frää net geſehe? So e gringehl — Schahl trägt ſe?“ Die ſage Du wärſcht hie owwe. — Ich lääf den Berg eruff un krie D'r hie als Empfangsfeierlichkeit den groſze Zehe beinah abgetrete.

Mdme. Hampelmann. Des duht ja nix.

Hampelmann. Dir net, — awwer mir.

Mdme. Hampelmann. Wo warſcht De dann nor um Gotteswille? — Ich hab ſchon gelääbt es wär D'r e Unglick baſſirt?

Hampelmann. Ein Unglick? — Ach du liewer Gott! Es hätt äner zehe Johr genug dran, was mir in dere korze Zeit baſſirt is. Iwwergeſchnappt war ich ſchon, bald wär ich ääch uffgeſchnappt. In Kette un Bande hawwe ſe mich gelegt in dem Hamborg.

Mdme. Hampelmann. Warum dann?

Hampelmann. (in Verlegenheit, für ſich) Ich hab mich verſchnappt! (laut). Ei, — ich — ſoll — ich wär ze freiſinnig, hawwe ſe geſagt.

Mdme. Hampelmann. Siehſt De mit Deim böſe Maul! Was haſt De dann geſagt?

Hampelmann. (ärgerlich) Des kann ich D'r hie net ſage, vor dene Leut, ſonſt ſin ſe im Stand, ſchlieſze mich hie krumm un liwre mich dorch e paar Gehlbandlirte nach Frankfort.

Bärbchen. Vatter! Hoſt De uns dann was mitgebrocht?

Hampelmann. Mitgebrocht? Ja, umgewend werd e Schuck draus! — Dortgeloſſe hab ich, was ich mitgenomme hab. Als zum Beiſpiel mein goldern Uhr, mein ſpaniſch Rohr mit ſeim golderne Knopp owwe druff.

Mdme. Hampelmann. Ja, wie is dann des zugange?

Hampelmann. Uff die änfachſte Art von der Welt. — Du wäßt, daß mein Uhr von dem Storz in dem Glaslade uff der Zeil, ſtehe gebliwwe is. — No, dacht ich, — vielleicht kimmt ſe dorch die Luftverännerung widder in Gang. Es half awwer nix. — In Brüſſel ſchlender ich D'r emol dorch ſo e ſchmal Gäſſi, do ſeh ich D'r e klän Häuſi, wo unne am Fenſter e paar Uhrn gehonge hawwe. — No, dacht ich, — do drinn wohnt vielleicht e armer Deiwel, — do krieſt De vielleicht Dein Uhr billig gemacht. — Ich geh D'r enein, — do ſitzt do e Mann mit eme rothe Bart, e brennend Cigar im Maul die ewe net zum feinſte geroche hat. Ich zeig em mein Uhr, — er ſeegt, es deht nor e Klänigkeit dran fehle, morje frih könnt ich ſe widder hole. Den annern Dag mach ich mich uff die Strimp, — hatt D'r beinah annerthalb Stunn ze ſuche, bis ich D'r des Gäſſi widder gefunne hab. — Endlich wie ich hin kam, war des Neſt leer un der Uhrmacher mit ſammt meiner Uhr war ausgefloge. — Ich lääf D'r gleich wie e Blutvergießer fort, um der Bollezei die Anzeig mache ze wolle, — unnerwegs komm ich D'r zufällig an eme Hauſe Menſche in deſſen Mitte ſich zwä gekloppt hawwe. Wie ich D'r do eweil zuguck un an gar nix denk, kimmt D'r uff ännmol der än von dene zwä Klopper,

nimmt m'r mein ſpanniſch Rohr mit dem golderne Knopp owwe druff, un dere antike Schmilm unne dran, was ich unner meim Arm hatt, un hegt gottserbärmlich uff den Annern drein. — Der net faul un lääft fort, — mein Stockmann lääft em nach, un ſo ſoll er noch widderkomme. — Ich war D'r ſelbſt do geſtanne wie e Stock, iwwer die Unverſchemtheit von ſo eme Menſche. —

Mdme. Hampelmann. No, biſt De dann net uff die Bollezei gange?

Hampelmann. Ei gewiß war ich da. — Die hawwe geſagt, ich ſoll nor in Gottesname weiter räſe, ſo wie ſe ebbes erfahre dehte, do wollte ſe m'rſch gleich ze wiſſe duhn loſſe.

Muſikant. (ſingt zur Guitarre das Lied aus Czaar ꝛc) „Sonſt ſpielt ich mit Kronen, mit Scepter und Stern," —

Hampelmann. (ihm in die Saiten greifend) Awwer jetzt ſpiel un ſing er net, dann ſein Stern leucht net mehr. (indem er nach Geld ſucht) Was ſingt er dann ägentlich for e Stimm?

Muſikant. Ich ſinge tiefen Baß.

Hampelmann. (ihn von unten bis oben betrachtend) Ja, m'r ſiehts ihm an der Naſ' an, er ſinkt alle Dag dieſer. — Da hot er was, — ſchmier er ſein Gorjel d'rmit.

Muſikant. (ab).

Hampelmann. No, was gibt's dann hie odder beſſer geſagt in Frankfort Neues?

Mdme. Hampelmann. Net viel Gut's.

Hampelmann. Sin vielleicht die Metalliques geborzelt, odder —

Mdme. Hampelmann. Des net, awwer — (ihm Etwas ins Ohr ſagend).

Slakowitzer. (kommt während dem vor und ſpricht Hampelmann in den Rücken) Kenne Se was brauche? (mit den Geberden als wolle er die nachbenannten Gegenſtände aus der Taſche holen) E Raſier= e Sack= e Feddermeſſer mit zwelf Klinge. E Operngucker, e Brief= daſch, — e Zigarohbichs, — e Raſierſpijel?

Hampelmann. (ſich wild umkehrend) Geh zum Deiwel! ich brauch nir!

Slakowitzer. (im Abgehen) Wolle Se m'r gefälligſt den Weg weiſe? — Den Winter breng ich Ihne Schlittſchuh, do kenne Se meintwege ſchleife gehn. (ab).

Hampelmann. Schwei m'r nor von Deim Herr Windbän! — Von dem hab ich ſcheene Sache in Ham= borg gehört. — Dorchgange is er dort, weil m'rm uff der Spur war, daß er falſche Treſſorſchein wiſſentlich unner die Leut gebrocht hat. — Er is e Cigarmacher un ſein Vatter e Scheerſchleifer un kän Kääfmann en gros, wie er geſagt hot. Der will en große Lade uff der Zeil an= fange? — Ei noch kän Katz aus dem Ofeloch kann der locke.

Mdme. Hampelmann. Hoſt De dann gar nir von unſerm Schannowehche gehört, wie De in Hamborg warſcht?

Hampelmann. Net die Spur. — Ich ſag' D'r, ich hab D'rn geſucht wie e Stecknodel. Ich bin D'r de ganze Dag von äm Werthshaus in's annere geläſe, er war D'r net ze finne. (mit großer Aufmerkſamkeit in die Couliſſen blickend und halbverſtändlich vor ſich hinmurmelnd) Was erblicke meine Ääge?! Darf ich meine Ohre traue? — Dieſe Geſtalt? — Die ſieht grad' aus wie mein Hamborjer Brummlern! Sollte ich vielleicht en geheime Eindruck uff ſe gemacht hawwe? — Sollte Se m'r vielleicht nachgereiſt ſein?

Mdme. Hampelmann. Was hoſt De dann nor for e Gebrummel?

Hampelmann. (wie früher) Nix, holde Brummlern! — Davon muß ich mich iwwerzeige. (während er raſch zur Seite abgeht) Ich komm den Ägeblick widder.

Mdme. Hampelmann. Ich wäß gar net was ich von dem Mann denke ſoll? — Is der aus de Streng geſchlage! Der is ganz miſchucke! — Do wern ich ſcheen mein Laſt hawwe bis ich den widder in die Reih gebracht hab.

Scene 5.

Vorige, John. (der während Madam Hampelmanns letzter Rede mit dem Aufwärter aus dem Hintergrund gekommen, welcher ihm zu verſtehen gibt, indem er auf Madam Hampelmann deutet, daß dies der Gegenſtand ſei, welchen er ſuche, tritt mit einer Verbeugung gegen Madam Hampelmann).

John. Entſchuldigen Sie meine Zudringlichkeit! — Ich habe wohl das Vergnügen Madam Hampelmann vor mir zu ſehen?

Mdme. Hampelmann. Inja. Des hawwe Se. — Wolle Se net Platz nemme? — Mein Mann werd den Ägeblick komme.

John. (freudig) So, der iſt auch hier?

Mdme. Hampelmann. Inja. Vor wenig Ägeblicke is er von ſeiner Nidderländiſch Räſ' ankomme.

John. Wie freue ich mich die Eltern eines Mannes kennen zu lernen, der mein beſter Freund iſt.

Mdme. Hampelmann. Die Eltern eine Mannes? — Un wie häßt der Mann, wenns ze froge erläabt is?

John. Nun, Ihr Sohn Jean Noe, den ich in England kennen lernte.

Mdme. Hampelmann. (freudig) Was, — mein Sohn, — mein Schannowehche, — den hawwe Sie die Ehr ze kenne?

John. Wie gesagt, er ist mein bester Freund. Wir sind so eng vereint, daß ich nie ohne ihn sein kann. Wo er weilt, da bin auch ich.

Mdme. Hampelmann. Des freut mich äußerst sehr. — Doch sage Se, — is er gros worn?

John. Gewiß, Sie würden ihn kaum wieder erkennen.

Mdme. Hampelmann. Was, ich mein Schannowehche net widder erkenne, den ich unner meim Herze getrage hab? Un wann ich en ääch in zehe Johr net gesehe hab, unner Dausende wollt ich en eraus finne.

John. Das möchte ich doch bezweifeln.

Mdme. Hampelmann. Gewiß wollt ich des. — Geht's em dann gut? Hot er dann gar kän Verlange sein Eltern emol widder ze sehe? — Ach, ich mecht en gar ze gern uff en Ägeblick an mein Herz dricke.

John. (für sich) Nein, länger kann ich mein Gefühl nicht unterdrücken. (laut, indem er die Arme ausbreitet) Mutter! Liebe Mutter!

Mdme. Hampelmann. Was soll des häße?

John. Daß ich Ihr Sohn Jean Noe bin.

Mdme. Hampelmann. Was? Sie, — Er — Du?! (recht laut, indem ſie ihn in ihre Arme ſchließt) Mein Schannowehche! Mein lieb Schannowehche!

Scene 6.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (während ſie noch in der Umarmung liegen) Es war eine optiſche Täuſchung, es war mein Hamborjer Brummelern net. (indem er es gewahrt) — Awwer Frää! Bis De dann ganz des Deiwels, Dich am helle lichte Dag ſo erum knutſche ze loſſe? — Un Sie Herr! (indem er Johns Geſicht gewahr wird) Was ſeh' ich? — Der verflucht Hornraſende! — Ja, plagt Sie dann der Deiwel, daß Se mich iwwerahl wie mein böſer Geiſt verfolge? — Daß Se m'r iwwerahl in's Geheg gehe? (auf ſeine Frau deutend) Doch hier ſcheitert Ihr Kunſt, — hier is nir mehr ze verführe! Odder gläwe Se vielleicht ich hätt en neue Bedarf von Hörner?

Mdme. Hampelmann. (zu John) Der Mann is —

John, Verrückt. — Ich weiß es.

Mdme. Hampelmann. Verrückt? —

John. Nehmen Sie ſich in Acht!

Mdme. Hampelmann, Ja, Du haſt recht —

Hampelmann. Was, ſchon per Du a Du?

Mdme, Hampelmann, Ja, ja, er is verrückt, — ich hab's em angemerkt. Zum Willkomm hat er mich ja net emol gekißt.

Hampelmann. Des war g'rad e verninftiger Sträách von m'r. — Finfunzwanzig Johr verheiroth, do vergeht äm der Appetit.

John. (der ſich mit Bärbchen unterhielt und die letzten Reden nicht gehört) In Hamburg ſchon zeigte er bedeutende Spuren. —

Hampelmann. Herr! Schweije Se m'r nor von Hamborg! Ich roth's Ihne! Hie geht's net wie dort! — Hier nemm ich en ganz annern Standpunkt ein, — hie bin ich uff mein Gaß.

John. Hier kann Ihnen ähnliches Schickſal begegnen. Es koſtet mich ein Wort und Sie ſind Arreſtand.

Mdme. Hampelmann. Ja, kennt Ihr Euch dann ſchon?

Hampelmann.
John. } (gleichzeitig) Ja wohl, kenn ich ihn!

Mdme. Hampelmann. Woher dann?

John. Von Hamburg. — Er hatte dort ein Verhältniß —

Mdme. Hampelmann. (raſch) E Verhältniß?

Hampelmann, (leiſe zu John, indem er ihn bei Seite zieht) Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, halte Se m'r des Maul von Hamborg! — Wenn mein Frää —

John. Ihre Frau? — Wo iſt ſie denn?

Hampelmann. (auf ſeine Frau deutend) Hier.

John. Was, meine Mutter wäre —

Hampelmann. Ihr Mutter? — Ja, ſoll dann die Comödie widder von vorne anfange? — Soll des widder ſo e Brummelgeſchicht gewwe, wie in Hamborg? — Wer is Ihr Mutter?

John. Dieſe Frau.

Hampelmann. Mein Frää wär Ihr Mutter.

John. Ihre Frau?

Hampelmann. (bejaend.) Mein Frää.

John. Wär's möglich? — Auf dieſe Weiſe müßten Sie ja mein Vater ſein?

Hampelmann. Ich muß? — Wer will mich d'rzu zwinge? Wann ich ſo en Sohn hett, ich däht m'r alle Hoor ausreiße.

Mome. Hampelmann. Wann De welche heſt!

Hampelmann (wild.) Ach, halt Dein Maul un bekimmer Dich um Dein Schmachtlocke!

John. Beſitzen Sie einen Brief von Ihrem Sohn, der Ihnen anzeigt, daß er eine Stelle —

Hampelmann. Als Raſender bei eme engliſche Haus erhalte hat, un daß er ſich nächſtens uff's Continent werfe werd —

John (ihm ein Papier überreichend). Hier, meine Beglaubigung.

Hampelmann. Ja, Sie häße awwer doch Pickwerriwick?

John. Ich führte dieſen Namen ſo lange ich in England war, weil die Engländer den Namen Jean Noe Hampelmann nicht gut ausſprechen können, und ſo fand ich mich auch in Hamburg veranlaßt —

Hampelmann (freudig). Mein Schannoweh! Mein Schannoweh! — Warum hoſt De m'r dann des net in Hamborg ſchon geſagt?

John. Weil ich keinen Grund dazu hatte. Lieber Vater, Sie wiſſen —

Hampelmann (ihn bei Seite nehmend). Ich wääß Alles, — awwer Du wääßt ääch, — mehr als m'r lieb is. Daß De m'r nix Deiner Mutter ſeegſt, ſonſt enterb ich Dich.

John. Ja, ich habe ihr aber bereits ſchon geſagt —

Hampelmann. Was dann?

John. Daß Sie verrückt ſeien.

Hampelmann. Des is e alt Supp, — deß wäß ſe ſchon lang. — Ich män, nix von der Brummelgeſchicht.

John. Sein Sie außer Sorgen.

Madme. Hampelmann. No, ſeid ihr bald fertig mitnanner? Ich —

John. Ja, Sie hätten mich unter Tauſenden herausgefunden.

Hampelmann. Ja, ich kann mir's denke. Sie war gewiß vor D'r geſtanne, wie die Kuh vor dem neue Scheierdohr.

Mdme. Hampelmann. No, glääbſt D's bald, daß es Dein Sohn iſt?

Hampelmann. Des mußt Du ägentlich am beſte wiſſe. Wann's Dir Dein Herz ſeegt —

Mdme. Hampelmann. Ja mir ſeegt's mein Herz.

(Umarmung.)

Hampelmann. Alleweil werft ſe ſich uff's Continent.

Bärbchen (nach dem Hintergrund blickend.) Do hinne

kimmt mein Heinrich, mit ſeim Herr Unkel, dem Herrn Gerſchtekorn.

Hampelmann. Die wern uns wahrſcheinlich die Hiobspoſt von dem Moſie Windbän brenge wolle.

Mdme. Hampelmann. Ich derf mich gar net for em ſehe loſſe, ich muß mich ſonſt ze todt ſchäme!

Hampelmann. Bleib nor do un ſtell Dich, als wann De von nix wiſſe dähtſt.

Scene 7.

Vorige. Gerſtenkorn, Heinrich, nachher Triebſam.

Gerſtenkorn. Ich hab die Ehr, Ihne allerſeits einen vergnigte Nachmittag ze winſche. — Glicklich zerickgekehrt von Ihrer Räſ', — Herr Hampelmann?

Hampelmann. Ach ja! Gott ſei Dank!

Gerſtenkorn. Sie wern entſchuldige, daß ich ſo frei bin, Sie hier mit einem Beſuch ze beläſtige.

Hampelmann. Bitte, bitte, ganz un gar net. — O conträr — im Gegedähl, ſehr angenehm.

Gerſtenkorn. Ich komm in ere wichtige Angelegenheit.

Hampelmann. So?

Gerſtenkorn. Ich erſchein als Brautwerber von meim Neveu Heinrich Weißbrod.

Hampelmann. Weißbrödche! Gehorſamer Diener.

Gerſtenkorn. Schon längſt liebt er Ihr Dochter un ſie liebt ihn. Er hat mich beauftragt in ſeinem Name um ihre Hand anzehalte.

Heinrich. Geſtatten Sie es und Sie ſollen einen dankbaren Schwiegerſohn in mir finden. Bedenken Sie, daß es auf dieſer Welt nichts Schöneres gibt, als häusliches Glück!

Hampelmann. Des hawwe m'r an uns ſelbſt ſchon empfunden, dorch die ſchönſten Wonneſtunden! Nicht wahr, liebe Brummel?

Mdme. Hampelmann. Was ſeegſt De?

Hampelmann. M'r kenne den Rummel, wollt ich ſage. — (für ſich.) Ich erleb's, — ich verlawwer mich doch noch.

Mdme. Hampelmann (für ſich.) Ein recht angenehmer, gebildeter Menſch, is des. Herr Weißbrod! Empfange Se von mir die Hand meiner Dochter. — Sie wern ſtets e brav Hausfrää an ihr hawwe. (ſie führt Bärbchen zu Heinrich.)

Hampelmann (während dem). Sie is e getreu Copie (auf ſeine Frau deutend) von dieſem altmod — altdeutſchen Orgenal erſchter Klaſſ'!

Bärbchen (zu Hampelmann). Ach, ich kann gar net begreife, wie die Mutter uff ämol ſo rumgewendt is?

Hampelmann. Ja, des mecht die Landluft. Heut hot se ihren „Bonjour“.

Heinrich. Liebes Bärbchen! Jetzt ſind wir glücklich!

Hampelmann. No, des is m'r lieb! — Ich hatt Ihne ääch ſchon immer gern gehatt un ich wäß, daß mein Bärbche en fleißige Mann an Ihne kriet. Hier Bärbche nemm Dein Weißbrödche un den vätterliche Seege eines Vatters, der immer geſagt hat: „In der letzte Dutt ſind ſich Alles.“ Zukinftiger Herr Schwiggerſohn! Sie wern en gute Kunne an mir finne, dann ich eſſ' alle Morje zwä Brödercher zu meim Kaffee, manchmal ääch drei.

Gerſtenkorn. Ich will mein paar Dag, die ich noch ze lewe hab, in Ruh genieſe un inwergeb mein Geſchäft meim Neveu. —

Hampelmann. Herr Unkel! Des is e erhabener Gedanke! —

John. Ich ſehe ſchon, daß ich genöthigt bin, mich ſelbſt vorzuſtellen. — Erblicken Sie in mir (indem er Heinrich die Hand reicht) Ihren zukünftigen Schwager —

Gerſtenkorn. Was, Sie wäre —

Hampelmann. Mein Sohn. — Net wahr, des is e Schlingel worn? Noch greeßer als ſein Vatter.

Gerſtenkorn. Wißt ihr was? Weils hier ſo voll is un m'r vor dem Geduddel kän laut Wort redde kann, ſo mach ich den Vorſchlag, m'r ſetze uns all uff Eſel Hampelmann, reite noch Keenigſtän un feirn dort die Verlobung.

Hampelmann. Nach Keenigſtän? Nä. — Ich ſtell den Antrag, m'r feiere ſe d'rhäm in Frankfort, do werd ääch gleich dem Berwelche ſein Geburtsdag gefeiert. — Des geht in äne Koſte hin un hawwe zwä Fliege mit äner Klapp geſchlage. — M'r mache en Bunſch, — die Chefs der Familie liwwre die Ingredienzjen. Sie, Herr Gerſchtekorn den Eſſenz un ich des häß Waſſer, odder umgekehrt, — ich liwwer des häß' Waſſer un Sie den Eſſenz. Is d'rſch recht, liewe Brummlern?

Mdme. Hammpelmann. Was hoſt De dann nor mit Deim ewige Gebrummel?

Hampelmann. Ach nix, es brummelt m'r noch immer im Kopp von dene Dammſchiffe un dene Eiſebahne.

(Es fängt an zu donnern. — Die Gäſte erheben ſich von ihren Sitzen und entfernen ſich nach und nach.)

Hampelmann. Ach! Jetzt krije m'r ääch noch en geſunde Naſſauer. Macht, daß m'r trocke noch Frankfort komme, dann uff meiner nidderländniſch Räſ' — die m'r figlich e nidderträchtig nenne kennt, bin ich ſo oft gewäſche worn. (Triebſam tritt auf.) Herr Triebſam! Wann geht die Eiſenbahn nach Frankfort?

Triebſam. In ere halb Stunn geht der vorletzte Zug fort. Wolle Se mit? — Soll ich Billjetter beſorje?

Hampelmann. Ja, Sechs Stick uff den dritte Platz. (zum Publikum.) Mit dem innigſten Vertrauen werf ich mich aufs freireichsſtädtiſche Continent Ihrer Liebe und Nachſicht, wobei ich m'r gewiß net weh duh wern und

hoffe in Frankfort das Vergnige des Widderſehens zu genieſe, wo Se mich gewiß ewe ſo freundlich widder uffnemme wern, wie Se mich bei alle meine Räſe uff=genomme hawwe. —

Vorhang fällt.

Der Dippegucker,

oder:

In der letzte Dutt find' ſich Alles.

Local-Luſtſpiel in 2 Acten.

Perſonen.

Wilhelm Streuſand, Schreiber bei einem Advokaten.
Suſanne, ſeine Frau, Inhaberin eines kleinen Spezerei-Geſchäfts.
Fritz, August, } ihre Kinder.
Herr Bär, Commiſſionär.
Franziska, Ladengehülfin, Katharine, Köchin, Lisbeth, Kindsmagd, } im Hauſe bei Herrn Streuſand.
Ludwig Meßer, Soldat, Katharinens Geliebter.
Frau Schlagkart.
Erſter, Zweiter } Gensd'arm.
Ein Briefträger.
Ein Holzverkleinerer.
Ein Schuſterjunge.

(Die Scene ſpielt im Hauſe des Herrn Streuſand.)

Erſter Act.

Zimmer im Hauſe des Herrn Streuſand, mit einer Mittel-, rechts und links Seitenthüren. — Die Seitenthüre rechts muß eine Glasthüre ſein, weil anzunehmen iſt, daß ſie in den Laden führt. — Seite rechts und links im Vordergrunde Fenſter. — Rechts und links Tiſche und Stühle.

Scene 1.

Katharine (allein).

(die mit dem Aufräumen des Zimmers beſchäftigt iſt und die Melodie des Liedes „Schleswig-Holſtein ꝛc.“ vor ſich hin trillert. — Nachdem ſie irgend einen beliebigen Gegenſtand von der Erde aufgehoben hat) Ach, was hab ich's im Kreuz! — Ich muß mich geſtern im Theater verkält hawwe. — Es war d'r awwer ääch e ſcheen Hitz un e ſcheen Gedrick! — Am aller ärgſte ſin awwer do die Mannsleut, — net e biſſi galant. — Do war m'r ſo e oſiger 38er de ganze Owend uffem Buckel gelege, — der hot m'r bald des Rickkreuz erzwä gedrickt. — Es wär' m'r weit liewer, ſie dehte des Bardehr owwe hin un die Gallerie erunner macke, do ging ich noch emol ſo gern enein. — Ach, was is awwer des „Dorf un Stadt“ for e wunnerſcheen Stick! — So angreiflich, ſo rihrend, un doch ſo luſtig! — Bald hab ich geflennt un bald gelacht. — Wie hot awwer ääch die des Lorle ge-

ſpielt! — Un die Berwel! — Die war ſo, — ſo, — wunnerſcheen is nix d'rgege! — Die is doch ihr Beſt, — do meege ſe ſage was ſe wolle! — Die is doch in Allem ferm! — Heut mecht ſe e Kenigin, — morje e Schwäbin, — e Annerſchmol e Hieſig, — un iwwerahl is ſe zum freſſe.

Scene 2.

Vorige. Herr und Frau Streuſand (treten aus der Seitenthüre links).

Suſanne (die ihrem Mann am Arme hängt). Kathrine! Wann Se hier fertig is, do räumt Se hernoch die Schlafſtubb uff, — m'r komme bald widder.

Streuſand (im Begriffe durch den Laden abzugehen).

Suſanne. Warum dann dorch den Lade? — M'r gehn jo hier näher.

Streuſand. Ich wollte nur der Mamſell Adieu ſagen.

Suſanne. Ach, for was dann? Des kannſt De jo, wann m'r widder komme. (im Abgehen) Biſt m'r iwwerhäpt viel zu heflich mit er! — Wann ich eiferſichtig wär'—.

(Beide durch die Mitte ab.)

Scene 3.

Katharine (allein).

Katharine. Des is zum krank lache, wann die als ſeegt ſie wär' net eiferſichtig! — Un wie is ſ'es! —

Die is e wahrer Odello in Weibskläder. — Es is wohr, — es is e ſcheener Mann, — awwer gar net mehr ſo uff=geweckt wie friher. — Seit e paar Woche läßt er ge=waltig die Fliggel hänge. (Zum Fenſter hinausblickend.) Wäß Gott! Wer unſer Madam ſo in dem Staat do her gehe ſieht un net wäß, daß ihr Mutter e Hockin is und ſie e ehmalig Biggeljungfer war, der muß mäne, ſie wär' die erſcht Banquiesfrää. — No, die Hith un die Man=tille die hot ſe ääch, wie m'r ſe nur ſehe will. — Frei=lich die unbezahlte Rechnunge hot ſe awwer ääch d'rfor.

Scene 4.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, lieb Kathrinche!

Katharine. Ei, guten Dag, Herr Bär! — Was brenge Se dann ſo frih? — Ewe is der Herr un die Madamm ausgange.

Bär. Ich wäß, un ewe deswege komm' ich. — Gucke Se — es is net Neugier von m'r, — blos nachbarliche Freundſchaft. — Es hot doch nix uff ſich? — He? —

Katharine. Ach nä. — Morje is dem Herrn ſein Geburtsdag, un do will en die Madamm iwwer=raſche mit eme neue Schlafrock, un do ſoll er ſich des Muſter eraus ſuche. — Un weil er um 9 Uhr ſchon bei ſeim Herr, dem Herr Docter Zopper, ſein muß, ſo ſin ſe ewens frih —

Bär. Ach ſo! des is was annerſcht. — Gucke Se, ich bin orndlich erſchrocke. — No, un do hawwe Sie des ganz Haus iwwer ſich?

Katharine. Ach, ſie bleiwe net lang. — Un dann is jo ääch die Mamſell im Lade —

Bär. Die Mamſell? — So? — Ja, des ſcheint m'r e recht ordlich Medche ze ſein? — So recht ſtill? —

Katharine (ſpöttiſch). Hm! „Stille Waſſer grinde dief," hääßt im Sprichwort.

Bär. Es kann ääch ſein, ich err' mich. — E ſcheen Medche is ſe.

Katharine. Awwer e gewaltig Flennels. — De ganze Dag heult ſe.

Bär. Warum dann?

Katharine. Wäß ich's?

Bär. Sie hot vielleicht Verdruß? — Ihr Liebhawer is er vielleicht untreu worn, — odder ſonſt was?

Katharine. Do heult m'r net ſo in äm fort, — des dauert hechſtens zwä Dag, — des wäß ich dorch Erfahrung.

Bär. No, umſonſt heult ſe doch net? — Wer is ſe dann ägentlich?

Katharine. No, des is awwer doch e ſonnerbar Frag von Ihne. — Ei e Frauenzimmer.

Bär. Ja, was for äns?

Katharine. Ei no, wie e annerſch ääch.

Bär. Ach, ſo män ich's net. — Ich män wo ſe her is? — wer ihr Eltern ſin? — ob ſe noch Geſchwiſter odder ſonſt noch Verwandte hot?

Katharine. Ja, do froge Se mich ze viel. — Da kann kän Menſch d'rhinner komme.

Bär. Do wunner ich mich nor iwwer den Herr, beſonnerſch awwer, iwwer die Madamme, daß ſe ſe ſo mir nix, Dir nix —

Katharine. No, wiſſe Se, — die Madamm hat ewe ſo kän groß Auswahl. — Sie is e biſſi bedeutend eiferſichtig, un do hot ſe alle Ritt e anner. — Des is e ewig Gewitſchel. — Es muß e Medche ſchon bedeutend uff der Heef ſein, wann ſe ſich entſchließt zu er ze gehe.

Bär. No, wie verträgt ſe ſich dann mit dere?

Katharine. Ei no, ganz gut. — So än will die Madamm hawwe, — die duht ewens in Gottes Name ihr Arweit un guckt for dauſend Gulde kän Mannsbild an.

Bär. Wer wäß? — Bis emol der rechte kimmt. — Ja, — un Sie — Sie hawwe do en hibſche Scherz an, — e recht ſcheen Miſterche.

Katharine. Ach, es is ordinärer Cattun. — For in's Haus is des lang gut. — Sie gläwe net was m'r des Johrs iwwer for Scherzer verſchlampt.

Bär. Ich — hab d'rhäm ſo — Wie viel braucht m'r zum Kläd?

Katharine. Wie m'r ſe jetzt trägt, — als e ehlener ſechzehe.

Bär. Sechzehe Ehle? — Schwerhacke! des is e biſſi viel!

Katharine. Ja, die Reck wern jetzt gar weit gerrage.

Bär. Ja, — ſo viel wern's vielleicht ſein. — Wann ich wiſſe deht, daß Se mr's net abſchlage dehte,

ſo deht ich m'r e Vergnige d'raus mache, Ihne ſo e klän Preſentche d'rmit ze mache.

Katharine. Gehn Se weg, — Sie treiwe Ihren Uhz mit m'r! — Wie ſellte Se do d'rzu komme, mir e Preſentche ze mache? — Ich wißt gar net uff was for e Art ich des verdient hawwe ſellt?

Bär. Un wann S'ß ääch noch net verdient hawwe, ſo kenne S'ß noch verdiene. — Wie lang ſin Se ſchon hier im Haus? —

Katharine. Im Merz wern's ſechs Johr.

Bär. Alſo in dene berihmte Merzdage? Ja, damals, da —

Katharine. Damals war's ſcheen.

Bär. Mänt Se? — Des ſin Geſchmackſache. — Mir zum Beiſpiel hots gar net gefalle. — Des ewige Sinke von dene Staatsbabiere. — Es hett gar net mehr lang dauern derfe, ſo wäre die Babiere uff Mir geſtanne.

Katharine. Do hätt ich m'r dann ääch e paar gekääft.

Bär. No loſſe m'r jetzt die Vergangenheit und redde m'r von der Gegenwart un Zukunft. — Wie geſagt, Sie kennte manche Batze verdiene, — wann Se m'r ſo Manches mittheilte, — was hier im Haus vorgeht. —

Katharine. Ja, wie mäne Se des?

Bär. No, es komme doch ſo verſchiedene Leut zum Herr Streuſand, — da werd doch ſo Manches geredt —

Katharine. Des ſag ich ääch! — Erſt geſtern war äner do. — Do hab ich mein bloh Wunner erlebt. Der hot geredt! — Ganz frei un ungenirt. — Des war ſo e ungenirter Liberaler.

Bär (indem er ſeine Brieftaſche herauszieht, als wolle er notiren). Was warſch dann for e Mann?

Katharine. Entwedder warſch e Schuſter odder e Schneider.

Bär. Wie ſieht er aus? — Dick odder dinn? Groß odder klän?

Katharine. Net dick, awwer ääch net dinn. — Net groß, awwer ääch net klään, — ſonnern ſehr grob un en ſtarke ſchwarze Bart. — Er hot ausgeſehe wie ſo e echter Demmekrat.

Bär (notirend). Starke ſchwarze Bart, grob —

Katharine. Sehr grob.

Bär. Des is ganz worſcht. Grob odder ſehr grob. — No, un was hot der Mann geredt?

Katharine. No, von Anfang warſch iwwer ganz gleichgiltige Sache. — Der Mann ſeegt: „Wiſſe Se Herr Streuſand, — ich hab mein Haus anſtreiche loſſe. — Ääch e neu Schild loß ich m'r mache, do kimmt e roth un ſchwarz golden Kamm —"

Bär (raſch). Kamm? — Des war e Kammmacher, odder e Friſeur!

Katharine. Loſſe Se mich doch ausredde. — Kammiſol druff, wollt ich ſage.

Bär. No un was weiter.

Katharine. „Un do d'rzu braucht m'r Geld" —

ſeegt der Mann, — „un es is endlich emol Zeit, daß Se mich bezahle, — die Geſchicht hängt ſchon iwwer zwä Johr. — Sie kenne doch ſonſt ſchwittiſire, kenne Geſellſchaft halte, — folglich kenne Se ääch bezahle."

Bär. Guckſt De m'r do eraus? — Dick duh, mein Lewe, — unſer Herrgott kennt mein Umſtände! — Alſo, Geſellſchaft gibt er?

Katharine. Ja, awwer do komme blos Männer. — Do werd geräächt un Bier gedrunke.

Bär. Un gar nix geredd?

Katharine. O gewiß. — Awwer net wann unſer äns d'rbei is. — Sie nemme ſich ſehr in Acht. — Neulich, do hab' ich en emol Bier enein gebrocht, un in dem Ääageblick, wo ich die Diehr uff mach, hör' ich, wie äner ſegt: „Die Ferſchte ſin all nix" —

Bär (raſch und ſehr neugierig). Was? ſin ſe all nix? —

Katharine. Ja, des hab ich net gehört. — Bei dem Wort: „All nix" hot er mich geſehe un hot des Maul gehalte. —

Bär. Des is ſchad! — No, un weiter hot Se nix gehört?

Katharine. Doch, doch. — Später, do hab ich m'r e Ausredd gemacht un hab en Becher mit Fiddebus enein getrage un do hot äner ganz laut gekriſche — ach es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk!

Bär. No, was warſch?

Katharine. „M'r ſoll ſe all mit enanner fortjage!"

Bär. Hot er des gesagt?

Katharine. Ja, des hot er gesagt. — Awwer wen er d'rmit gemänt hot, des wäß ich net. —

Bär. Awwer ich wäß es.

Katharine. Sie kenne sich vielleicht doch erre. — Neulich hot unser Herr ääch gesagt: „M'r sellt' se all mit nanner zum Deiwel jage!" un hinne d'rein hot er uns Mähd gemänt.

Bär. No, verlosse m'r jetzt das bollitische Feld un betrete en annern Weeg. — Ich hab ebbes uffem Herze. — Unner uns gesagt, ich hab e Äag uff des Medche.

Katharine. Uff was for Medche?

Bär. No, uff die Mamsell Dings do — no, wie häßt se?

Katharine. Ja, nenne Se m'r nor ihren Name, do kann ich se nenne.

Bär. No, euer Lademädche.

Katharine. Ach, gehn Se weg! — Sie mache Spaß! — So e alter Mann — und so Kinnerei —

Bär. Ja, des Alter mecht kinnisch. — Ich sag Ihne, es is mein vollkommener Ernst. — Un wann Se m'r beisteh'n, — un wann m'rsch gelingt, — so selle Se e Brautstick hawwe, des sich gewesche hot.

Katharina. An mir soll's net fehle.

Bär. Vor Allem misse Se m'r Gelegenheit verschaffe, mit ihr ze redde. — Wisse Se, m'r kääft doch net gern die Katz im Sack.

Katharine. Da wär' jetzt die best Zeit d'rzu. — Mein Leut sin net d'rhäm, — ich schick se Ihne.

Bär. Sage S'es ihr awwer net, warum ich mit ihr redde will.

Katharine. Sorje Se net, — ſo geſcheid bin ich ääch. — Ich gehn jetzt in Lade un wern's ſchon fertig brenge, daß ſe ins Zimmer kimmt.

Bär. Duhn Se des, — un wann ich widder komm, — odder wann Se morje bei m'r vorbei gehn, do kenne Se ſich den Kattun mitnemme.

Katharine. Ich wern ſo frei ſein.

Bär. Iwwerhääpt, Sie wiſſe, ich hab e Geſchäftsbiro, — ich verſchaff Ihne ääch e fett Gans — e ganz fett Condition, wollt' ich ſage.

Katharine. Die fette Conditione ſin rar, ſeitdem die Geſandtſchaft net mehr den Uffwand mecht. Wann Se m'r än verſchaffe, ſo muß es än ſein, wo ich alläns bin un wo net Alles ins Haus gebrocht werd. — So bei'm e reiche Kääfmann, odder bei eme Wittmann, wo ich uff den Mark gehn; dann die Markkreuzer, die ſin doch unſeräns ſein Hauptverdinſt. — No, Adies eweil! Winſche gute Verrichtung!

(in den Laden ab.)

Scene 5.

Bär (allein).

(Ihr nachrufend) Danke, danke! — M'r wolle's hoffe! — Ich wollt awwer doch, es wär ſchon verricht. — Ich

wäß net, es is m'r ganz änfällig ze Muth! — S'is m'r g'rad als ſollt ich vor's peinlich Verhöramt. — Wann ich nor die paar erſte Worte ſchon mit er geredd het? — Unſer äns is ganz aus der Iwung mit dem ſcheene Geſchlecht zu converſchire, — beſonnerſch iwwer ſo en kitzliche Gegenſtand. — Was hilft's? — Hier häßt's: „Freß Voggel odder ſterb!" — Was will ich dann von er? — Sie ſoll mich heirathe. — Des is doch e ganz ahnehmbar Zumuthung, — ſie kann do eingeh wie e Mähd in Dinſt, — braucht for nix ze ſorje. — Hunnert wär'n froh d'rum! — No, vielleicht is ſ'es ääch, m'r wolle's abwarte.

Scene 6.

Voriger. Franziska.

Franziska (ſehr erſtaunt, für ſich). Ein Fremder? (laut) Sie wollen vermuthlich zu Herr oder Madame Streuſand?

Bär. Ach nä — ja — ich wollt' blos en Beſuch abſtatte. (für ſich) Des is e recht ſauwer Medche! —

Franziska. Es thut mir herzlich leid. Beide ſind nicht zu Hauſe.

Bär. No, des duht nix. — Ich kann mich ja eweil mit Ihne unnerhalte.

Franziska. So angenehm es auch für mich wäre, ſo erlaubt es meine Zeit nicht, daß —

Bär. Die Kathrine is jo im Lade, — unn dann muß ſich der Menſch, odder des Frauenzimmer ääch e klän Erholung gönne. — Sie kenne mich doch?

Franziska. Bedaure, habe nicht die Ehre.

Bär. Bitte, die Ehr' is ganz uff meiner Seit. — Ich bin ja Ihr neechster Nachbar. — E gewiſſer Herr Bär.

Franziska. Ich habe ſo viel in unſerm Hauſe zu thun, daß ich mich nicht um die Nachbarſchaft bekümmern kann.

Bär. Daß Se viel ze duhn hawwe, deß wäß ich, un daß Se viel auszeſtehn hawwe, des kann ich m'r denke. — Was krie Se dann Lohn?

Franziska. Die Achtung und Zufriedenheit meiner Herrſchaft dient mir als ſchönſter Lohn.

Bär. Ach Gott! Wo gibts e Herrſchaft, die mit ihrem Dinſtbott zefridde is?

Franziska. Ich ſchmeichle mir eine ſolche zu haben.

Bär. Lieb Mamſellche! Sie miſſe m'rſch net iwwel nemme, — ich — ja — was wollt ich doch ſage? Wiſſe S's net? — Ja, richtig! — Ich wollt mich erkundige — ob Se noch Eltern hawwe?

Franziska (ihn befremdend anblickend). Nein.

Bär. Odder Geſchwiſter?

Franziska (wie vorher). Auch nicht.

Bär. Odder ſonſt Verwandte?

Franziska (immer mehr in Verlegenheit gerathend). Auch die nicht.

Bär. So, ſo! Hm, Hm! — Was ſin Se dann for e Landsmann?

Franziska (ſehr verlegen). Ich —

Bär. Sie brauche deshalb net in Verlegenheit ze komme. — Sie mäne gewiß, ich wär von der Bollezei? — Gott bewahr, — ich bin e Menſch — ich leb von meim Geld.

Franziska. Ich habe gar kein Vaterland. —

Bär. Kän Vatterland? — Ach do ſin Se gewiß e Freiſtädtern, dann die hawwe all kän Vaterland. — No, wiſſe Se was? Ich will Ihne e Vatterland, odder beſſer geſagt e Vatterſtadt verſchaffe.

Franziska. Wie ſoll ich das verſtehen?

Bär. Ei, ich will Sie zor hieſig Berjern mache.

Franziska. Wie meinen Sie das?

Bär (recht muthig). Ich will Sie heirathe! — (für ſich) Gott ſei's getrummelt un gepiffe! es is eraus.

Franziska (in Verlegenheit). Sie ſcherzen, Herr Nachbar.

Bär. Ach nä, es is mein voller Ernſt. — Ich hab ſchon lang im Stille e Äläg uff Ihne. — Froge Se nor die Kathrine, was ich geſagt hab?

Franziska (wie früher). Ich bin gänzlich ohne Vermögen? —

Bär. Des hot nix ze ſage. — Ich hab Geld. — Sie ſolle e Lewe verfihre, wie e Gott in Frankreich.

Franziska. Wir kennen uns gar nicht.

Bär. Des is vielleicht grad recht gut. — Gott ich kenn' genug Leut, die ſich gewiß net enanner geheirath' hette, wann ſe ſich gekennt hette. — Sehn Se, Sie hawwe's vielleicht recht gut hier im Haus, — awwer es is immer gedient, un Sie miſſe ewens duhn, was Se gehäße wern. —

Franziska. Das iſt meine Pflicht.

Bär. No ja. — Sie kente's awwer viel beſſer hawwe, wann Se geſcheid wer'n. — Es iſt doch immer angenehmer zu befehle, als ſich befehle ze loſſe. — Gucke Se, — bei mir wär' Ihne hinſichtlich des Staats nix gewehrt. — Sie könnte ewe ſo gut en Schleier trage, wie die Frää Streuſand, — Sundags ſogar zwä, wann Se wollte. — Sie hette viel Newesſportle, dorch die Miehpennings von dene Mederchen, dene ich als Dinſter verſchaff. — Un dann, was ſollte Se als ſonſt noch for e Vergnigeſpiel ausſtehe, die Se ſich als armer Dinſtbott vergehe loſſe mißte. — Gläwe Se m'r, es is Heut ze Dag e ſeltner Fall, daß ſich e Mann, wie ich die Ehr hab äner ze ſein, entſchließt, e Medche die er gar nicht kennt, un die gar kän Vermöge nicht hat, ſo vom Fleck eweg ze heirathe, — d'rum ſein Se geſcheid un greife Se zu, — denn ſo e Glick kimmt net alle Dag.

Franziska. Und dennoch bedaure ich unendlich, Ihren Antrag nicht annehmen zu können. (für ſich) Welche Marter!

Bär. Sehen Se, ich bin gar net ſo iwwel, als ich ausſeh. — Ich bin ääch von Herze gut. — Sehn Se, — ich hab d'rhäm noch Seidezeug for e Kläd, — es bleibt ääch noch for e Polka-Jäckche iwwrig, — wann S'3 erläwe, ſo ſchick ich's Ihne gleich eriwwer.

Franziska. Wie tief muß ich in Ihrer Achtung ſtehn, daß Sie es wagen mir einen ſolchen Antrag zu ſtellen. — Mein Herr! Ich bitte Sie hiermit ernſtlich von Ihrem Vorhaben abzuſtehen und mich ungeſtört meinen Weg wandern zu laſſen.

Bär. Warum wolle Se mich awwer net? Hunnert Annere wäre ja froh d'rum.

Franziska. Mein Nichtwollen mag Ihnen Grund genug sein. Sollten Sie es aber dennoch nicht unterlassen mich fernerhin zu belästigen, so werde ich mich an meinen Prinzipal wenden, der mich gewiß vor Ihrer Zudringlichkeit schützen und Ihnen über Alles, was Sie zu wissen verlangen, Rede stehen wird. (im Abgehen) Gott, wie unbedacht hab' ich gehandelt! (ab in den Laden.)

Scene 7.

Bär, gleich darauf Katharine.

Bär. Der Herr Prinzipal? — So, so! — No, ich will m'rsch merke! — Also der hot ääch sein Senft d'rzu ze gewwe? No, mir kann's recht sein, wann's nor der Frää Prinzipalin ääch recht is. —

Katharine (tritt ein.) No, wie is es gange? — Was hawwe Se ausgericht?

Bär. Nix, gar nix, lieb Kathrine. — Es is alles for die Mäus' gepiffe. — Sie scheint ewens kän große Wohlgefalle an m'r ze finne.

Katharine. No, die sellt doch froh sein, daß se uff die Art an Mann kimmt. — Wann unser äm so e Glick blihe deht, ei ich wißt ja gar net, wie ich mei'm Herrgott genug danke sellt. — Was hot se dann, außer ihrem sauwer Gesichtche?

Bär. Was se hot? — Nix hot se, als e ausländnisch Sproch. —

Katharine. Hett' se inländische Browenner, wär gescheider. —

Bär. Ich hab er Seidezeug for e Kläd angebotte, do hätte Se emol ſehe ſelle wie die m'r den Krage eraus gemacht hat.

Katharine. Warum net gar? — Da kenne Se ſehe, was ſe for e Halgans is. — Ei, ich hett' als mein Seidezeug genumme, un hett' hinnedrein doch gedahn, was ich gewollt hett'. — Nä Mamſell, das hätte ſe nicht thun ſelle.

Bär. Mit dem Herr Streuſand wollt ſe redde, wann ich ſe net ungeroppt loſſe deht, ſeegt ſe, un der werd m'r iwwer Alles Leges gewwe, ſeegt ſe. —

Katharine. Mit unſerm Herrn? — No des gefällt m'r awwer net iwwel. — Ich ſag's ja, — des is e recht Duckmäuſern.

Bär. Höre Se, lieb Kathrine! Hawwe Sie dann noch nix gemerkt?

Katharine. Wie mäne Se des?

Bär. No, zwiſche dem Herrn Streuſand un der Mamſell — Punktum, — wie häßt Se?

Katharine. Gemerkt hab ich ägentlich noch nix, awwer ſo ganz ohne ſcheint mir's doch net ze ſein. — Awwer unſer äns denkt, was geht's dich an? — Sie hawwe ſo e ewig Gediwwer mit enanner. — So viel wäß ich, — wann die Madam emol ſo was merkt, ſo is ihr letzt Brod gebacke, — do kann ſe nor gleich ihren Bindel ſchniere.

Bär (recht zutraulich). No — wie wär'ſch dann, wann Se mache dehte, daß die Madam emol ſo was merkt? — He? — Ich wäß, — Sie kennte des ſchon

fertig brenge. — Es ſollt gewiß Ihne Ihr Schadde net ſein. — Die Hauptſach wäre, daß m'r ſe aus dem Haus ze krie ſuchte; — vielleicht daß ſe nachher die Noth d'rzu zwingt in den ſaure Appel ze beiſe un mich ze heirathe. — Wie geſagt, es ſollt Ihne Ihr Schadde gewiß net ſein.

Katharine (ſich beſinnend). Hm! Hm! No, wiſſe Se was? — Redde Se d'rerſcht emol mit dem Herrn, — do läßt ſich's vielleicht ehnder d'rhinner komme, wie die Sache ſtehn. M'r kenne ja nachher noch immer mache was m'r wolle.

Bär. Sie hawe recht! — Des war e geſcheider Einfall.

Katharine (durchs Fenſter blickend). Do kimmt der Herr un die Madam. — Wiſſe Se, was? — Gehn Se jetzt fort, daß er Ihne net gewahr werd. — Komme Se ſpäter eriwwer. — Gehn Se dorch den Lade, daß S'em net begegne. — Do kenne Se ääch Ihrem Herzblettche noch Adieu ſage.

Bär. Recht, ganz recht, lieb Kathrinche. — Wie geſagt, — es ſoll Ihne Ihre Schadde gewiß net ſein. — Wunnerſcheene Merinos for en Mantel, — ganz feine; — wer en net ſieht, der gläbt es wär Tibett. — Adieu! Adieu! lieb Kathrinche! — (ihr die Hand reichend). Alſo mir ſin änig?

Katharine (einſchlagend). Änig!

Bär (drückt und ſchüttelt ihr die Hand).

Katharine (ſchreiend und die Hand losreißend). Au! — Was könne Sie dricke!

Bär. Ja, Änigkeit macht ſtark! —

(ab durch den Laden.)

Scene 8.

Katharine (allein).

(ihm nachblickend.) Un Alter mecht ſchwach! — Do kann m'r awwer doch ſehe, wie e mancher Menſch ſein Glick mit Fiße tritt. — Die will en net, un ich deht en uff d'r Stell' nemme. — Wo is m'r dann beſſer verſorgt, als wie bei ſo eme glatte Wittmann? — Bei de Alte, is m'r gut gehalte.

Scene 9.

Vorige. Herr und Frau Streuſand.

Hr. Streuſand (trägt ein kleines Päckchen unterm Arm).

Fr. Streuſand. Hat Se drinn ſchon uffgeräumt?

Katharine. Nä, noch net Madame!

Fr. Streuſand. Warum dann net? — Hot Se dann ſo viel zu duhn gehabt? — Ich ſag's ja, kän Ägeblick kann ich aus dem Haus gehn! — Wo is dann des Kindsmädche?

Katharine. Ei ſie fihrt die Kinner zu der Großmutter.

Fr. Streuſand. Do kennt ſe ääch ſchon lang widder do ſein.

Katharine. S'is gar e weiter Weeg bis uff's Klapperfeld.

Fr. Streuſand. Ach, ihr ſteht euch immer enan=

ner bei! — (zu Wilhelm) Komm, geb' m'rs her (nachdem ſie Wilhelm das Päckchen abgenommen hat) Komm Se mal mit erein, — ich will Er was weiſe. — Ich will emal ſehe ob's Ihren Guſto hot.

Katharine (ſcherzend). S'is gewiß wunnerſcheen, wann's for mich is.

Fr. Streuſand. For desmol ſchneid Se ſich.

(Beide Seite links ab).

Scene 10.

Streuſand. Franziska.

Franziska (kommt haſtig aus dem Laden). Dem Himmel ſei Dank! daß ich Dich allein treffe. — Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden.

Wilhelm. Nur jetzt und hier nicht, da wir von allen Seiten belauſcht werden.

Franziska. Schreckliche Dinge ſind während Deiner Abweſenheit vorgefallen. (ihm einen Brief gebend) Nimm, es wird Dich von Allem unterrichten.

Wilhelm. Erwarte mich zwiſchen zehn und elf vor dem „Neuen Thore," — dort können wir ungeſtört —

Scene 11.

Vorige. Suſanne.

Suſanne (die während ihrer Abweſenheit Hut und Mantille abgelegt und eine Schürze umgebunden hat; tritt aus dem Zimmer links). No, was ſinn dann des do widder for Geheimnißkrämereie?

Wilhelm (ſich faſſend). Da müſſen Sie ſich an meine Frau wenden, liebes Kind!

Suſanne (etwas pikirt). „Lieb Kind! lieb Kind!“ — Mamſell Hahl häßt ſe. — Mit Deim, lieb Kind! — Hoßt De dann ſo e ſchwer Namens-Gedächtniß? — Was is dann?

Wilhelm. Mamſell Hahl wünſcht, zufolge einer kleinen Familien-Angelegenheit, die ſie in der Stadt zu ordnen hat, die Erlaubniß zu erhalten, heute Vormittag, eine Stunde ausgehen zu dürfen.

Suſanne. Familien-Angelegenheiten? — Un do froge Se mein Mann? — Höre Se, das finn ich awwer doch ſehr ſonnerbar.

Franziska. Ich war der Meinung, ihn, als Herrn des Hauſes, darum begrüßen zu müſſen.

Suſanne. Erläwe Se, — das is mein Labe, — der geht uff mein Name, — folglich ſin Sie ääch mein Lademädche, un noch folglicher muß ich's Ihne erläwe.

Wilhelm. Mamſell wußte ja nicht —

Suſanne. Ich bitt' Dich! — Laß gut ſein, — Du Verdeitiger der Unſchuld! (zu Franziska). Sie kenne gehe. — Awwer mache Se, daß Se bei Zeit widder komme, denn ich muß ääch ausgehe. — Wolle Se vielleicht e Schahl von m'r gelehnt hawwe?

Franziska. Ich danke herzlich, liebe Madame!

Suſanne. Genire Se ſich net, — ich duh's gern. (gemüthlich). Se miſſe net Alles ſo uff die Woog lege,

was ich ſo im Schuſſel ſag. — Ich bin e biſſi ufffahrend. —

Wilhelm. Nur ein Bischen?

Suſanne. Schwei ſtill! Was geht's Dich an?! Kän Wunner wann m'r ſo is? — Es werd ja an äm gebrocht! — (zu Franziska). Sie krie ääch uff Weihnachte e ſeide Kläd von m'r, was ich bis dohin ableg, — das kenne Se färwe loſſe, — do kenne Se noch lang Staat drinn mache.

Franziska. Sie ſin ſehr gütig, Madame!

Suſanne. Un höre Se! — Gehn Se m'r doch zum Conditter Brodherz un beſtelle Se m'r uff morje, (ihr etwas in's Ohr raunend). Hawwe Se mich verſtanne?

Franziska. Ich werde es beſorgen. (Htgr. ab).

Scene 12.

Herr und Frau Streuſand.

Suſanne (ganz unbefangen). Net wohr, Kerſchedahrd ißt De am liebſte? — Die ſchmeckt gar ſiß.

Wilhelm. Du verbitterſt mir alles Süße! —

Suſanne. No, was is dann ſchon widder?

Wilhelm. Deine Art und Weiſe, wie Du mich in Gegenwart fremder Leute behandelſt?

Suſanne. Des hot Alles ſein gute Grund, — do ſetzt m'r ſich ääch in Reſpekt bei dene Menſche.

Wilhelm. Und dann ſollteſt Du auch zarter mit Franziska umgehen. Ihre Bildung

Suſanne. So? — mänſt De? — Guck emal an! Du intreſſirſt Dich ſo gewaltig for ſe? — Sie gefällt D'r gewiß recht gut, die Gebild? — He?! —

Wilhelm. Du ſiehſt ewig Geſpenſter.

Suſanne. Geſpenſter? — Bei euch Männer — (es klingelt im Laden, worauf ſie ſich entfernt; im Abgehen) kann m'r gar net Ääge genug hawe, for die Lewendige! — (Suſanne in den Laden ab.)

Scene 13.

Streuſand (allein.)

Es iſt fürchterlich, was ich geplagt bin. — Auf der einen Seite ein eiferſüchtiges Weib und auf der andern, eine gelie — (ſchnell den Brief öffnend) Laß ſehen, was ſie ſchreibt? — (indem er flüchtig den Brief durchfliegt) „Herr Bär — Heirathsanträge — an Dich gewieſen." — Komm' nur! komm' nur! — Ich will Dir heimleuchten! Du Eisbär! — (es klopft an die Mittelthür) Herein!

Scene 14.

Voriger. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, Herr Nachbar.

Streuſand (für ſich). Erwünſcht! — (laut) Herr Bär! Was verſchafft mir die Ehr?

Bär (verlegen). Bitte recht sehr, — is ganz uff meiner Seit, die Ehr'.

Wilhelm (für sich). Der Mensch ist mir unausstehlich!

Bär. Herr Streusand! — M'r sin schon so lange Jahre Nachbarsleut; ich hab Ihren Schwiggervatter seelig, recht gut gekennt, — er hot m'r e manche Stecke Holz gemacht. — Ich kenn' ääch Ihr Schwiggermutter, — ich hab erst gestern mit er geredd, wie ich er Kerschebiere abgekääft hab; — sie hockt an der Constabler Wacht, — e recht gesund Frää.

Wilhelm. Zur Sache, Herr Bär.

Bär. Ja, zur Sach. — Des is mein äge Haus, wo ich wohn, — un Sie wern m'rsch gewiß net iwel nemme, daß ich uff die Idee komme bin, — ze heirathe?

Wilhelm. Ganz und gar nicht, mein lieber Herr Bär. Allein ich fürchte, Sie wagen ein gefährliches Spiel.

Bär. Ganz un gar net, Herr Streusand, — im heechste Fall gibts e Kreuzmarjag, un des kann ich aus dem FF.

Wilhelm. Nun, wie Sie meinen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Bär. Un da ich Gelegenheit hatte zu bemerke, daß Mamsell Hahl —

Wilhelm. Was sagen Sie? — Mamsell Hahl —

Bär. Ganz recht! — Net wohr, Sie wunnern sich — Ja, Alter schitzt vor Thorheit net.

Wilhelm. Sehr richtig bemerkt, Herr Bär.

Bär. M'r werd doch alle Dag e Dag älter, — m'r is alläns — m'r ſin doch Menſche, — m'r kann doch gar net wiſſe, was äm zuſtoßt, un do —

Wilhelm. Und da bedürfen Sie eine Krankenwärterin?

Bär. Krankewärtern? — Bin ich krank? — Seh ich krank aus?

Wilhelm. Was man ſo ſieht, mein lieber Herr Bär, das Fell, das ſieht ziemlich geſund aus, allein, der (die Hand aufs Herz legend) Kern taugt nichts.

Bär. Der Kern? — Was geht mich der Kern an? — Was mäne Se damit?

Wilhelm. Ich meine das Innere, — das Herz, mein lieber Herr Bär.

Bär. Woher wiſſe Sie des? Hawe Sie mein Herz geſehe?

Wilhelm. Noch nie. — Selbſt Ihre beſten Freunde wollen nie ein Herz bei Ihnen bemerkt haben.

Bär. Die Bemerkung war ſehr ſcoptiſch! — Iwwerhääpt ſin ich des ſehr ſonnerbar von Ihne, daß Sie gleich ſo, — wie ſoll ich mich nor ausdricke, ſo grob wie Bohneſtroh gege mich ſin? — Sie hätte ja noch un nach —

Wilhelm. Längſt ſchon war es meine Abſicht, Ihnen bei einer ſchicklichen Gelegenheit derb den Text zu leſen. Sie unterſtehen ſich, mich ſehr oft zur Zielſcheibe Ihres Witzes zu machen. — Neulich erſt, als ich Ihnen im Schwanen am Tiſche gegenüber ſaß, erlaubten Sie ſich in Gegenwart mehrerer Leute die

Frage an mich zu ſtellen: (ſeine Sprache nachäffend) „Hot Ihnen denn Ihne Ihr Frää den Hausſchliſſel mitgewwe?“ — Solche Dinge muß ich mir verbitten! —

Bär. Spaß! pure Spaß, liewer Herr Streuſand! — Sie wiſſe ja, des is der Giftdiſch, do an dem Diſch ſitzt als der Herr Dachrath un der Herr Staatsrath, un do wer'n als ſo Späß gemacht.

Wilhelm. Ei was! — Sie ſollen aber nicht mit mir ſpaßen. Sie ſind Schuld, daß ich des Abends nicht mehr hin gehe. —

Bär. Ich? Ach Gott nä! — Sie hawwe jetzt en annere Platz, — do finne Se mehr Leut von Ihrer Farb. — Im neue Berjer-Colleg, — zwä Stiege hoch, — an dem runde Tiſch, — der ſogenannte Berg — ganz ritze roth. — Gott! m'r wäß Alles!

Wilhelm. Ich weiß, daß Sie alles wiſſen! — Es iſt auch gar kein Wunder. — Sie ſind ja unermüdlich. Ueberall ſind Sie ja zu finden, überall horchen Sie herum. — Sie kennen das ſogenannte Spioniersyſtem.

Bär. Mein Syſtem iſt —

Wilhelm. Ich bedarf keine Erklärung, und was Mamſell Hahl betrifft, ſo ſag ich Ihnen rund heraus, ſie kann Sie nicht ausſtehen, nicht riechen.

Bär. Rieche? — Ich bin ja kän Eau de Collong — un kän Blumm, daß ſe —

Wilhelm. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Bär! — Sie werden mich verſtanden haben.

Bär. 'S is ja kän Lateiniſch, Herr —

Wilhelm. Sie haben den Muth, um ein Weſen anzuhalten, das zu einem edleren Zwecke geſchaffen iſt, als Ihre Pflegerin abzugeben! — Ich rathe Ihnen, da anzuhalten, wo man Sie weniger kennt und fürchtet, als in hieſiger Stadt.

Bär. Wie kenne Se ſich unnerſtehe, mit mir ſo ze redde? —

Wilhelm. Kurz und gut! — Ein für Allemal ſei's Ihnen geſagt, dieſen Heirathsplan aufzugeben.

Scene 15.

Vorige. Suſanne (tritt von Wilhelm unbemerkt ein).

Bär. So? — Ein Sie dann der Mamſell ihr Vormunder, daß Se —

Wilhelm. Darnach haben Sie nichts zu fragen. Und wenn ich's wäre, ſo —

Bär. No, ſo halt ich nochmals im Beiſein von Ihrer Frää um ſe an.

Suſanne. Sie, Herr Bär?

Wilhelm. Sie glauben, mich durch die Gegenwart meiner Frau in meinen Grundſätzen wankend zu machen? — Glauben, daß es mir an Muth gebricht, Ihnen wiederholt zu ſagen, daß man ein ganz anderer Mann, wenigſtens ein Mann von beſſerem Charakter ſein muß, um ein ſolches Kleinod ſein nennen zu dürfen. — Herr, ich bewundere Ihre Kühnheit, — ich weiß nicht, ſoll ich mich ärgern oder darüber lachen!

Bär. Norz zu gelacht. Annere Leut wern mit der Zeit ſchon driwwer flenne.

Wilhelm. Es müßte ſich in der That ſehr drollig ausnehmen. Der Herr Bär, mit einigen Obligationen in der Hand und fragend: „Wolle Se mich? — Ich bin reich, — ich kann e Frää ernähre? Gucke Se, hier ſinn Staatspapiere.“ — Es iſt um toll zu werden.

Bär. Hab nix d'rgege. Will Sie ääch d'ran net hinnern un will mich ſkiſire.

Wilhelm. Da thun Sie ſehr wohl daran!

Bär. Wie Sie mäne. Awwer — des ſag ich Ihne — die Behannelung vergeß' ich Ihnen in mei'm Lewe net, — des werd Ihne eingetrenkt — is Ihne net geſchenkt!

Wilhelm. Will auch nichts von Ihnen geſchenkt haben.

Bär (im Abgehen). Des glääb ich! — Mit Ihre cummeniſtiſche Idee, do brauch m'r ſich nix ſchenke ze loſſe, — do kriet m'rſch uff e leichter Art. — Dähle! Dähle! — Ja, morje backe m'r! Sie, — Sie, — Sie, — Demmekrat! (Ab).

Wilhelm (ihm nachrufend). Ja, das bin ich, mein Herr! und bin ſtolz darauf! Sie verleihen mir den ſchönſten Ehrentitel! — Fürchte mich auch keineswegs. — Laſſen Sie's mit ellenlangen Buchſtaben bekannt machen, durch Sie, ſei ein Mädchen glücklich zu machen und Sie werden vielleicht ein Geſchöpf finden, das für Sie paßt, — aber ſtrecken Sie die Hand nicht nach einem Weſen aus, das ich beſchützen werde.

Scene 16.

Vorige, ohne Bär.

Suſanne. Des muß ich ſage, — des ſin ſcheene Sache, die ich do geheert hab! — Alſo ihr Beſchitzer will der Herr Gemahl ſein? — Des gefällt m'r gar net iwwel!

Wilhelm (für ſich). Ich verrieth mich. — Soll ich ihr entdecken? — O Gott! mein Schwur!

Suſanne. Ich hab gewißt, daß D'r net ganz ze traue is, hab awwer immer gedacht, „was ich net wäß, das mecht m'r net häß!" Jetzt hab ich mich awwer iwwerzeigt! — Ach, ich unglicklich Fräa.

Wilhelm. Lieb Sannchen!

Suſanne. Schwei! ich bin net lieb! — Du wäßt, in dem Punkt verſteh ich kän Spaß. —

Wilhelm. Glaube mir, das ſieht ſich Alles ſchwärzer an, als es in der That iſt.

Suſanne. Meintwege. ſchwarz odder weiß! Was die Aäge ſehe, gläbt's Herz. —

Wilhelm. Du haſt aber nichts geſehen!

Suſanne. Thut nix, do hab ich doch geheert. — Nor for äns, for des m'r zarte Empfindunge hegt, kann m'r ſo redde. — Du hoſt ja en ganz rothe Kopp kriet. — O, es is m'r lieb, daß es ſo komme is, — jetzt wäß ich doch, woran ich bin.

Wilhelm. Nichts weißt Du! gar nichts! Deine Eiferſucht malt Dir Alles ſo ſchrecklich.

Suſanne. Eiferſucht? — Hab' ich's vielleicht net Urſach? — Schäme ſollſt De Dich in Dein Herz hinein! — Geſtern warens ſiwwe Jahr, daß m'r mit enanner verheirath ſein, — morje feire m'r —

Wilhelm. Den ſiebenjährigen Krieg.

Suſanne (fortfahrend). Dein Geburtsdag. — Is des der Dank, daß ich Dich zum hieſige Berjer un zum Mann gemacht hab?

Wilhelm. Dumm genug von mir, daß ich mich von Dir zum Manne machen ließ. — Ich habe es in den ſieben Jahren theuer genug büßen müſſen. — Dies ewige Bewachen meiner Schritte hat mich zum Geſpötte der Leute gemacht.

Suſanne. Brav, Männche, brav! Des is ja e ganz neu Sproch, die do geredd werd! Wahrſcheinlich hot D'r die, die Mamſell gelernt?

Wilhelm. Niemand hat mich was gelernt, als mein eigenes Gefühl. — Ich bin es endlich müde, wie ein Kind am Gängelband geführt zu werden.

Suſanne. Alſo allän will der Herr gehn? — Nadihrlich, do läßt ſich's beſſer nach de Mederchen ſehe, als wann die Frää d'rbei is. — Die kann als in Gottesname d'rhäm ſitze, — nach der werd net gefrogt, — die kann als zuſammeſcharre, was der Mann zu ſeim Vergnige braucht. — O, es is awwer noch net aller Dag Awend, un wer d'rletzt lacht, lacht am beſte. — Du kennſt mich noch net ganz, mein Liewer!

Wilhelm. Ich kenne Dich ganz.

Suſanne. Wann ich anfang, bin ich withend!

Wilhelm. Das weiß ich.

Suſanne. Awwer kimmt m'r nor die Mamſell e häm!

Wilhelm. Sannchen! höre mich! — So wie Du Franziska nur mit einer Sylbe kränkſt, ſo iſt der Friede zwiſchen uns gebrochen.

Suſanne. Meintwege!

Wilhelm. Sei nicht zu vorſchnell! Bedenke meine Ehre, — die Welt!

Suſanne. Ich frog nix nach der Welt, ſie frogt ääch nix nach mir.

Wilhelm. Mein heiliges Ehrenwort verpfände ich Dir, Du lebſt im Irrthum! — Sie iſt unſchuldig, — noch mehr, — ſie iſt unglücklich. — Die Zeit wird nahen, wo Dir unſer Verhältniß klar wird.

Suſanne. Es is m'r jetzt ſchon klar. Aus dem Haus muß ſe.

Wilhelm. Wenn Du nicht mein ganzes Lebensglück zerſtören, das Wohl vieler Menſchen zernichten willſt, ſo befolgſt Du meinen Willen. — Entweder ſie und ich im Hauſe, oder wir auf ewig getrennt! — Beherzige dieſe Worte! (nach der Uhr blickend) Drei viertel auf neun! — Ich muß fort! Leb wohl!

(Raſch durch die Mitte ab.)

Scene 17.

Suſanne (allein).

Ach, ich unglickſelig Frää! — Jetzt is mein Drähm wahr worn. — Es hot m'r von trieb Waſſer gedrähmt, un des bedeut Verdruß. — Nä, in ſo ere Rag haw ich en noch in meim ganze Lewe net geſehe! Wo er nor die Corrag her genomme hat. — Mein Lebdag hätt ich des von dere Perſon net geglächt.

Scene 18.

Vorige. Katharine.

Katharine. Madam, ich wollt emol froge, ob ich die Kalbfiß backe, odder —

Suſanne. Was wäß ich? — Mir gehn jetzt ganz annere Sache im Kopp erum, als Ihr Kalbsfiß.

Katharine (ſehr zutraulich). Was hawwe Se dann, Madam?

Suſanne. Was ich hab? — Aerjer un Verdruß hab ich! Sag Se emol, Kathrine, hat Sie dann in der letzte Zeit gar nix weiter gemerkt, — gar nix geſehe.

Katharine. Geſehe hab ich ägentlich nix. — Awwer was ich Ihne ſchon oft geſagt hab, — des ewige Gefuckel mit enanner, deß is gewiß net ohne. — Hier, Ma-

dam, hewe Se dem Herrn ſein Briefdaſch uff — (indem ſie ihr eine Brieftaſche überreicht, worauf auf der einen Seite die Buchſtaben W. S. und F. H. geſtickt ſind).

Suſanne (die Brieftaſche betrachtend). Was is des? Wo hot Se dann die gefunne?

Katharine. Ei, im Herrn ſein Newesack, wie ich ſein Rock ausgebutzt hab; wahrſcheinlich hot er se in Gedanke —

Suſanne. „W. S.“ un „F. H.“ — Herr Jeh! des is von käm annere Menſche, als von ihr! — Un hie, der geſtickte Streuſand mit eme Kranz von Roſe un Vergißmeinnichterder d'rum. — Jetzt is alles klar — (indem ſie einen Brief herausnimmt und flüchtig durchlieſt) „Zehe Dauſend Streichhölzer — 1 Centner Nudle!“ des is e Geſchäftsbrief. — (Einen zweiten öffnend und laut leſend.) „Die traurige Nothwendigkeit zwingt mich, kurz zu ſein. Ich bitte Dich dringend, für Franziska zu ſorgen, ſo wie es Deine Pflicht erheiſcht. Suche Sie unter irgend einem Vorwand zu Dir in's Haus zu nehmen. Bei Allem was Dir heilig iſt, beſchwör ich Dich! beobachte ein ſtrenges Stillſchweigen über Alles, beſonders aber hüte Dich, Deiner Frau je etwas mitzutheilen, es könnte Dir viel Unangenehmes daraus erwachſen. Leb wohl! und behalte in gutem Andenken ein Weſen, das ſich aus Vorſicht nicht unterzeichnet, noch Dich mit einem Titel begrüßt.“ — Ach Du allmächt'ger Gott! Deß is ja ferchterlich! — So ſtehn die Sache? Un ich hab for dauſend Gulde nix gemerkt?! — Ach Kathrine! Wäß Se m'r dann gar kän Roth? — Ich män g'rad, ich hätt' lauter glihende Kohle unner meine Fiß!

Katharine. Ich wißt wohl was — wie Sie be-

ſtimmt d'rhinner komme kennte, wann Ihne e paar Gulde net an's Herz gewachſe wern?

Suſanne. Red Se! — Un wann's e paar Browenner koſt, was leit d'ran! Ich will m'r ſe ja liewer von mei'm Maul abzwacke!

Katharine. Sehn Se, — d'rauß' in Offenbach, do wohnt e Karteſchlägern die ſeegt Ihne Alles uff's Hoor, un —

Suſanne. Is des des, des Se mänt? — Red' Se net ſo albern. — Ich hab Wunner gegläbt was Se do erbei bringe werd! — Do d'rmit loß Se ſich häm geije.

Katharine. Werfe S'es net ſo weg, Madame. — Loſſe Se ſe emol komme. — Sie wern ſehe, daß es Ihne net reut. —

Suſnne. Ei ich deht mich jo zu dodt ſchäme, for dere Frää.

Katharine. Des hawwe Se gar net neethig. — do gibt's noch ganz annere Madamme, wie Sie än ſin, die ſich net ſchäme, die Frää um Roth ze froge. — Sie ſellte emol ſehe was zu der for noble Ecklibage enaus fahre. —

Suſaue. S'is net meeglich? — Ja, wann ich wißt, daß die Frää nix weiter babble deht? — Un dann noch äns, wie krije m'r ſe erein?

Katharine. Do d'rdriwwer loſſe Se ſich kän groh Hoor wachſe. — Sie is hier in der Stadt. Ich hab ſe vorhin do eniwwer zu dene drei alte Jungfern gehe ſehe —

Suſanne. No meitwege. — Sag S'r awwer net, daß ich ſe het rufe loſſe. — Sag' Se, ſie ſoll nach Ihr froge, un ſchick Se ſe hinne dem Haus erein.

Katharina. Ich will's ſchon mache. (ab).

Scene 19.

Suſanne (allein).

Ich zitter noch an Arm un Bän, vor lauter Alteration! — Was e Schann for de Leut. — Kimmt die Geſchicht an Dag, ſo kann ich mich ja unner kän Menſche mehr ſehe loſſe. — Mein ganz Wintervergnige wär hin. — Heechſtens kennt ich emal maskirt uff en Maskebahl gehe. — Ich bin doch neugierig, ob ſe komme werd? Do wern ich ſcheene Sache heere.

Scene 20.

Vorige Frau Schlagkart (der ein langer Strickbeutel am Arm hängt, verräth noch zuweilen Anklänge des preußiſchen Dialekt's). Später Katharine.

Fr. Schlagkart. Guten Tag, Madame! Iſt die Katharine nicht zu Hauſe?

Suſanne. Nän, — was ſoll ſe dann?

Fr. Schlagkart. Nichts. — Ich wollte ſie nur was fragen.

Suſanne, Kenne Se mir's dann net ſage?

Fr. Schlagkart. Ach nein, — ich muß ſelbſt mit ihr reden.

Suſanne. Warte Se e biſſi, ſie muß den Ägeblick komme.

Fr. Schlagkart. Sie hat mich jeſagt, es wolle mich Jemand was ſagen. — (auf Suſanne zugehend und ſie ſcharf fixirend) Was fehlt Ihnen denn, Madame?

Suſanne. Mir? — Nix.

Fr. Schlagkart. Ach nein, das machen Sie mich nicht weiß. — Ihnen fehlt etwas? — Sie haben Kummer.

Suſanne. Woher wiſſe Se des?

Fr. Schlagkart. Das ſeh' ich Ihnen an.

Suſanne. So? — Wie ſo dann?

Fr. Schlagkart. Ja, ich ſeh's eben.

Suſanne. Gelle Se, Sie ſin die Karteſchlägern aus Offebach?

Fr. Schlagkart. Aufzuwarten, Madame! — (eine Adreßkarte hervorziehend und ihr dieſelbe reichend) Wohnhaft in der Sandgaß, bei dem Holzmeſſer Blahmeſer in Offenbach.

Suſanne (für ſich). Die hot e Geſicht wie e Kreuzſpinn, — do fercht m'r ſich ordlich. — (Laut) No, ſage Se emal, — ja — kenne Se dann werklich was?

Fr. Schlagkart. Se könnens ja einmal mit mich probiren. — Ich habe ſchon mancher Frau die Wahrheit jeſagt.

Suſanne. Un ich ſchon manchem Mann, un bin kän Karteſchlägern.

Fr. Schlagkart. Ja, so meine ich's nicht. — Ich meine was einem bevorsteht. Ich kann in die Vergangenheit und in die Zukunft blicken.

Susanne. So? — No, do mache Se emal Ihren Hokus Pokus un blicke Se in mein vergange Zukunft. — Awwer es bleibt unner uns.

Fr. Schlagkart. Das versteht sich. — Wollen Sie's aus einem Ei, — oder aus dem Kaffesatze, — oder aus der Karte wissen?

Susanne. Vorerst aus der Kart.

Fr. Schlagkart. Nun, wie Sie wollen. — (indem sie die Karten aus dem Strickbeutel holt, und ihre Tabacksdose auf den Tisch stellt) Aber es kommt doch Niemand? Ich muß mich eben sehr in Acht nehmen, denn die Polizei —

Susanne. Läßt die sich ääch die Wohrheit sage?

Fr. Schlagkart. Im Gegentheil! — Die will sie niemals hören.

Susanne. Des is e alt Schwachheit von er. — Sie kenne ganz ruhig sein.

Fr. Schlagkart (nachdem sie die Karten gemischt hat). Heben Sie einmal ab.

Susanne (befolgt es).

Fr. Schlagkart. Pique-Neuner haben Sie abgehoben. — Pique-As und Pique-Achter liegen unten. — Hm, hm! Sie kriegen Verdruß.

Susanne. Den hab ich schon.

Fr. Schlagkart (während sie die Karten in 4 Reihen legt). Haben Sie nicht so einen kleinen Imbiß, und ooch en

kleinen Schluck? — Ich habe noch nichts zu zehn Uhr jegeſſen.

Suſanne (die begierig nach den Karten blickt). Wann die Kathrine kommt, ſo ſoll ſe Ihne e Gläsche Liquer einſchenke, un —

Fr. Schlagkart. Ach nein, Madame, ich trinke keinen Liquer, ich trinke blos Schnapps und ein Eierweckchen dazu.

Suſanne. Den hab ich ewens net im Haus, — awwer wann die Kathrine kommt, ſo ſoll ſe än hole, odder ich geb's Ihne an Geld. —

Fr. Schlagkart (indem ſie eine ernſte und wichtige Miene annimmt). Alſo, Herzkönig, iſt Ihr Mann.

Suſanne. Mein Mann hot gar kään Herz, — der is —

Fr. Schlagkart. Ich meine, in der Karte ſtellt er den Herzkönig vor.

Suſanne. Ja ſo! —

Fr. Schlagkart. Un ſie ſind die Herzkönigin.

Suſanne. Ja, die Schmerzkenigin. (Es klingelt im Laden.) Es hot geſchellt. — Warte Se en Aägeblick.

(ſie eilt in den Laden.)

Fr. Schlagkart. Die iſt man nicht bitter in der Rage!

Katharine (tritt durch die Mitte ein). Wo is dann die Madam?

Fr. Schlagkart. Eben iſt ſie in den Laden jegangen.

Katharine. Vergeſſe Se nor nix von dem, was ich Ihne alles geſagt hab. — Von dem Brief, — mei'm Herrn, — der Mamſell, — die Brieftaſch, — dem Herrn Bär.

Fr. Schlagkart. Sorgen Sie nicht.

(Es klingelt, als hätte der Käufer den Laden wieder verlaſſen.)

Katharine. Still, ſie kommt!

Suſanne (tritt ein und wie ſie Katharine erblickt). Wo ſteckt Se dann? — Die Frää hot mit er redde wolle. — Geh Se emol geſchwind un hol Se en Fierweck und ſchenk Se e Glesche Schnapps ein, awwer denk Se an's Widderkomme.

Katharine. Ich wern gleich widder do ſein.

(Durch die Mitte ab.)

Suſanne. No, etzt mache Se weiter, lieb Frää.

Fr. Schlagkart. Das will ich, in Gottesnamen. (Die Karten betrachtend.) Karo-Aß und nebenan Kreuz-Zehner, — bedeutet einen Liebesbrief, der aus der Fremde kam.

Suſanne (für ſich). Des trifft ein.

Fr. Schlagkart. Hier liegt der Herzkönig. — Hier liegen Sie. — Ihr ſeht euch aber einander nicht an

Suſanne. Des is em ääch gerothe! — Ei ich deht em die Ääge auskratze.

Fr. Schlagkart. Hier liegt die Karo-Dam und hier in der Nachbarſchaft der Pique-Bube. — Sie ſieht ihn nicht an, aber er will ſie heirathen.

Suſanne. Glick un Seege d'rzu.

Fr. Schlagkart. Aber die Karo-Dame mag ihn

nicht. — Ach, und die iſt man erboſt auf Sie, — die meint's einmal falſch mit Ihnen. Herr Jeh!

(Es klingelt im Laden, wovon Suſanne keine Notiz nimmt.)

Suſanne. Is des wahr?

Fr. Schlagkart. Und wie! — Aber um ſo beſſer meint ſie's mit Ihrem Mann.

Suſanne. Net meglich?!

(Es klingelt abermals, was ſich bis zum Schluß des Akts oftmals wiederholt.)

Fr. Schlagkart. Ei, ſehn Sie nur her, wie ſie ihn ſtarr anſieht, — und nebenan der Herz-Siebener. — Das bedeutet ein Preſent von Roſen und Vergißmeinnicht.

Scene 21.

Vorige. Erſter Gensd'arm. Später Catharine. Noch ſpäter Holzhauer und Schuſterjunge. Ganz zuletzt Lisbeth mit den zwei Kindern.

Gensd'arm (zu Frau Schlagkart). Aha! Hab ich das Vögelchen einmal gefangen? — Ich wußte, daß ich ſie doch einmal erwiſche. — (Zu Suſanne.) Und Sie, Madame! Schämen Sie ſich nicht, ſolche Leute zu hegen?

Suſanne (in gänzlicher Verwirrung). Was wolle Se von m'r? — Mich geht die ganz Geſchicht nix an. — Ich hab m'r ſe for mein Kechin, der Kathrine, ſchlage loſſe, — ſie hot kän Zeit, — ſie muß Zinn butze. —

Gensd'arm. Um die Sache kurz zu machen, Sie geht gutwillig mit, oder ich rufe —

Holzhauer (im Laden). For zwa Kreuzer Bittern!

Suſanne (will in den Laden gehen.).

Fr. Schlagkart (ihr in den Weg tretend). Hier bleiben Sie, Madame, und wenn Sie Gott im Herzen haben, ſo ſagen Sie —

Schuſterjunge (im Laden). E Päckelche Deutſche!

Katharine (tritt mit einem Teller in der Hand, worauf ſich ein Gläschen Schnapps und ein Eierweck befindet, zur Thüre herein). Do bin ich! — Hie is Schnapps un Eierweck!

Suſanne. Jetzt fihrt die der Gukkuk ääch noch erbei!

Gensd'arm (zu Katharine.) Sie iſt alſo die Perſon, die ſolche Leute in's Haus bringt?

Katharine. Was wolle Se von mir, Herr Schandarm? — Mache S's mit der Madam ab. — Ich muß duhn, was mich mein Herrſchaft häßt.

Suſanne. Was ſeegt Se do, ſie ſchlecht Stick, ich hett' Se gehäße? Hot die Frää net nach Ihr gefrogt? —

Fr. Schlagkart (die ſchon vorhin ihre Karten zuſammengerafft, ſucht in dem Augenblicke, wo der Gensd'arm mit Katharine beſchäftigt iſt, zu entfliehen).

Katharine. Glawe S's net! — Froge Se die Frää. — Sie ſelber ſoll Ihne, — wo is ſe dann? Die hot die Platt geputzt.

Gensd'arm (indem er abläuft). Dich will ich ſchon krigen! (ab.)

(In dieſem Augenblick tritt zur Ladenthür herein) der Holzhauer.

Holzhauer. No kimmt dann Ääner, der am Brandewein gibt.

Schusterjunge. Un ich will mein Deutsche!

(In demselben Moment, wo Susanne in den Laden gehen will, kommen ihr die beiden Kinder mit Kimmelweckchen in der Hand, entgegen. Lisbeth folgt.)

Beide Kinder. Mutter! Mutter! Guck was uns die Großmutter gewwe hot.

Susanne (die unvorsichtiger Weise ein Kind gegen das andere stößt) Geh zum Gukkuk mit sammt Deiner Großmutter!

(Ab in den Laden.)

Holzhauer und Schusterjunge (folgen ihr).

Gleichzeitig.

Fritz (weinend.) Au, mein Arm!

August (ebenso). Au, mein Fuß!

Lisbeth. Wollt ihr die Mäuler halte?!

Katharine (die den Schnapps getrunken). Fui Deiwel, wie bitter!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Dieſelbe Decoration.)

(Auf dem Tiſche rechts liegt die Brieftaſche, die durch weibliche Arbeit verdeckt iſt.)

Scene 1.

Katharine (allein).

(Mit dem Aufräumen des Zimmers beſchäftigt.) Des muß ich awwer ſage, — die Madam hatt's gut vor. — Ich ſoll ausfreſſe, was ſie eingebrockt hot, — do wär' ich doch e rechter Narr, — ſo weit geht die Anhänglichkeit net. — Ich brauch m'r kän Kart ſchlage ze loſſe un wäß doch, daß die Mannsleut den Deiwel nix nutz ſin. Des werd en ſcheene Schandal in der Stadt gewwe. — Ich heer's ſchon, was do Alles d'rzu geloge werd. — Im Grund is m'rs doch net Aenerlei bei der Geſchicht. — Am End kimmt's eraus un unſer äns muß die Pann flicke, — for's Brief trage. Apropos! 's is gut, daß m'r der Brief einfällt, den m'r vorhin der Herr Bär gewwe hot, (einen Brief aus der Taſche ziehend) den wolle m'r doch aus Vorſicht net in den Briefkaſte werfe, — m'r kann net wiſſe, wie die Sach ſchepp geht, — do ſattel

ich um, un do kann der gleich als Gegebeweis gebraucht wern. — Ich bin recht froh, daß morje Sunndag is, — do genießt m'r doch fein Lewe widder e bissi. — Genieße? — Ja, mit wem dann? — Meiner läßt ſich gar net mehr ſehe. — Bau äner uff Soldatetreu! — Na! is es der net, ſo is es e Annerer, die Armee is groß. —

(Es pfeift außerhalb.)

Des is er! — des is ſein Piff! (an's Fenſter eilend und hinausrufend). Komm' nor erein! Mein Madam hot m'rſch ja erläbt, daß De mich als beſuche derfſt. (vom Fenſter gehend) Jetzt nor ganz kalt, damit er glääbt, mir wärſch ganz gleichgiltig, daß er ſich ſo lang hot net ſehe loſſe.

Scene 2.

Katharine. Meſſer.

Katharine. No, wo ſteckt dann der Herr? — Warum ſieht m'r Dich dann net?

Meſſer (etwas kleinlaut). Ich hatte Arreſt. — Acht Tage mußt ich brummen.

Katharine. Arreſt? — Brumme?! Warum dann?

Meſſer. Ich hätte freiſinnige Ideen geäußert.

Katharine. Was hoſt De dann geſagt?

Meſſer. Ich habe nichts jeſagt. Ich war nur dabei jeſtanden, wie ein Anderer jeſagt hat, „der Hecker" — Komm, ich ſage Dich's in's Ohr, denn wenn ich's laut ſage, ſo ſind ſie im Stande und ſperren mir vier Wochen ein (raunt ihr in's Ohr).

Katharine. Un darum acht Dag in Arreſt? — Heer'! Morje hab ich mein Ausgehdag, — do wolle m'r en Spaziergang mit enanner mache. — Hoſt De Zeit?

Meſſer. Ja wohl. — Ich habe zwei Tage Urlaub.

Katharine. So, des is ſcheen. M'r gehn mitnanner in's Theater. Was werd dann gewwe?

Meſſer. Dorf und Stadt.

Katharine. Des is ſehr ſcheen, do redde ſe all wie im Owwerland.

Meſſer. Erinnere mir nicht an's Oberland!

Katharine. Wie ſo? — Du werſcht doch net do ebbes ſitze hawwe?

Meſſer. Ach nein. — Ich hatte da ſo einen eigenen Unglücksfall. — Ich lag nemlich in einem Quartier, wo ich von ſieben Parthien unterhalten wurde. — Heute aß ich bei der erſten Parthie, was gab's? Sauerkraut. Morgen bei der zweiten. Sauerkraut. Uebermorgen bei der dritten, Sauerkraut. Bei der vierten, fünften, ſechſten und ſiebten, Sauerkraut. — Ich glaube, die erſte Parthie hat einen tüchtigen Topf voll gekocht und die andern haben ſich von ihr geliehen. — Zuletzt kam ich mir vor, als wie ein Sauerkraut-Faß.

Katharine. Ja, ihr habt's recht ſchlimm bei uns. —

Meſſer. Höre, ich habe etwas auf dem Herzen.

Katharine. Als erunner mit.

Meſſer. Ich bin im Augenblick nicht bei Caſſe.

Kannſt Du mir nicht einſtweilen — (ihr etwas in's Ohr flüſternd).

Katharine. Zwä Thaler? 's is e biſſi viel. No, was will m'r mache. Awwer ich hab net ſo viel bei m'r. Komm mit, — ich hol's owwe aus meiner Kiſt.

Meſſer. Uebrigens will ich's von Dir nicht je=ſchenkt, ſondern nur geliehen haben. — Ich habe meiner Mutter am Montag geſchrieben, daß ich am Dienſtag der Poſt einen Brief übergebe, den ſie am Mittwoch empfangen wird. Am Donnerſtag erwartete ich ohnfehl=bar das, warum ich ſie früher ſchon an einem Freitag gebeten habe. — Erhielt ich es nicht bis zum Samſtag, ſo könnte ich bis Sonntag meine Jeliebte nicht ſpazieren führen.

Katharine. Des is ſcheen von D'r, daß De d'ran denkſt, mir e Vergnige ze mache. — Apripos, noch äns. — Du holſt mich morje bei meiner gut Freundin ab.

Meſſer. Ja, wo wohnt die?

Katharine. Ja ſo! des wäßt De net. — Wäſt De, wo der Dallesplatz is?

Meſſer. Nein.

Katharine. Wäſt De, wo die Stelzegaß is?

Meſſer. Nein.

Katharine. Wäſt De, wo die Kihgaß is?

Meſſer. Nein.

Katharine. Jetzt bitt ich äns um hunnert Pund Gutlichter! — Wogt ſich der Menſch als Soldat in die

Welt, un wäß net, wo hie in Frankfort die Gaſſe ſin! (etwas ärgerlich) Du wäßt doch, wo die Ochſegaß is? — Die Gaß, wo De wohnſt, — die gehſt De dorch, — do kimmſt De an e Ellebogegäſſi —

Meſſer. Ah, das iſt da, wo ich Dir ſchon einmal hinbejlitten habe? — Warum haſt Du mich das nicht gleich jeſagt?

Katharine. Warum? Darum! Alſo, do kimmſt De hin. — Dort ſetz ich mein Hut uff un nem mein Sammetmantill um, die ich bei dere leie hab un loß mich mit Schmachtlocke friſire.

Meſſer. Warum jeſchieht den das nicht bei euch zu Hauſe?

Katharine. Gott bewahre! Nä! — Do derf mein Madam nix d'rvon wiſſe, — die deht' mich bemantille un belocke! — Un wann De Dich do als Civilperſon anziehe dehtſt, des wär ſcheen, — Du mit Deim Schnorrbärtche, do dehte uns die Leut for ebbes Rechts halte.

Meſſer. Ich denk nicht dran! — Zu was der überflüſſige Staat? — Der kommt nur den reichen Leuten zu.

Katharine. Peifſt Du ääch ſo? — Unnerſchied der Stände? — Gott, wie werd m'rſch! — Wart's nor ab! — In der letzt Dutt ſind ſich Alles! — Mir von der dienende Klaſſ', mir ſpiele ääch noch emol e Roll. (im Abgehen) Do ſolle uns awwer die Reiche kenne lerne. Kän Waſſerſupp krie ſe mehr gekocht, — do kenne ſe emol unſer äns bediene.

Scene 3.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Tauſendmal um Verzeihung, wann ich ſteere.

Katharine. Ganz un gar net, Herr Bär. (Zu Meſſer) Wart en Ageblick d'raus, ich komme gleich nach.

Meſſer (durch die Mitte ab).

Scene 4.

Katharine. Bär.

Bär. E recht ſauwrer Menſch des. Was is er dann?

Katharine. Ei Soldat.

Bär. So män ich's net. — Ich män was er ſonſt gelernt hot?

Katherine. Ei nix. — Er war, eh er Soldat war, bei ere Eiſenbahn angeſtellt, er konnt awwer den Kohledunſt net vertrage, — er is em ze arg in Kopp geſtigge. — Er hat jetzt bald ausgedient — und wann Se do ſo en Platz for en wißte, — ſo als Ausläfer —

Bär (ſein Notizbuch herausholend). Wo is er dann d'rhäm?

Katharine. Er is, glääb ich — wie häßt doch geſchwind der Ort?

Bär. So män ich's net. Ich män wo er zu finne is?

Katharine. Entwedder in der Kasern, odder in äns von dene Schnappsläderchen in der Näh.

Bär. Wie häßt er?

Katharine. Ludwig Messer.

Bär. Un Sie?

Katharine. Kathrine Gawwel.

Bär (notirend). Messer un Gawwel. — E hibsch Päärche. — Wann Se emol heirath, do krije Se von mir en Löffel zum Hausteuer, damit des Besteck vollständnig is.

Katharine. Des wär scheen von Ihne.

Bär. Un wann Se mir beistehe in meiner Angelegenheit, so sorg ich d'rfor, daß Se bei der nächste „Preisvertheilung für treue un langjährige Dienste" — ääch bedacht wern.

Katharine. Ach, do geht's ääch sehr partheiisch zu. Ich kenne Mederchen, die ihrem Brodherrn sehr treue Dienste geleistet hawwe un sin gar net bedacht worn.

Bär. Kän Regel ohne Ausnahm. — Apropos, lieb Kathrinche! — is die Madam d'rhäm?

Katherine. Ja sie is im Lade.

Bär. No, wie stehn die Werfel?

Kathrine. For Ihne, sehr gut. Die Mamsell muß aus dem Haus. — Awwer die Madam hat sich scheen blamirt.

Bär. Ja, ich hab d'rvon geheert. — Awwer was leit m'r an dere Geschicht. — Ich hab ebbes mit ange-

ſehe un ſo allerhand erfahre, — wann ich des der Madam verzehl, do werd ſe e Fräād hawwe, als wie e Kind wann's die Ruth kriet.

Katharine. Hawwe Se was erfahre?

Bär. Sage Se emol, hawwe Se des Briefche, des ich Ihne gewwe hab', in den Briefkaſte geworfe?

Kathrine. Inia. — So wie ich von Ihne weggange bin.

Bär. Mich wunnert nor, daß noch käner do war.

Katharine. Mich ääch.

Bär (recht zutraulich). Sie wern ſehe, daß ich recht hab, ſie is beſtimmt net eingeſchriwwe.

Katharine. Still, die Madam kimmt!

(Raſch durch die Mitte ab.)

Scene 4.

Bär. Suſanne.

Suſanne. Herr Bär, — ich bin ganz eweg! — Sie widder do?

Bär. Lauter nachbarliche Freundſchaft. — Sie hawwe heut ſchon en unangenehme Vorfall mit der Bollezei gehatt.

Suſanne. Hawwe Se d'rvon geheert?

Bär. Inja. — Im Werthshaus is es verzehlt

worn. — Sie hette felle arretirt wern. — Finf Gens=d'arme wäre do geweſe, un —

Suſanne. Sie maches awwer gar ze gefährlich! — ich hätt' liewer geſagt, e ganz Cumbanie. —

Bär. Ja, ſo häßt's in der ganze Stadt. — Weil Se von ere Bauerſchfrää geſchmuckelt Fläſch gekääft hette, ſo wäre Sie un die Bauerſchfrää —

Suſanne. Was? — Sin mir die Leut, die neethig hawwe, geſchmuckelt Fläſch zu kääfe? — Zu mir kimmt der Metzger jeden Dag in's Haus un frogt: „Wie viel uff Morje?" — So gut wie in eme ordlich Haus. — Bei mir wird jeden Dag friſch gekocht, ſogar Mondags.

Bär. Mache Se ſich nix d'raus, lieb Frää. — Sie wiſſe jo, wie die Leut ſin?

Suſanne. Soll äm ſo was net ärjern? — Des kimmt awwer von käm annern Menſche, als von mei=ner liewenswerdig Frää Nachbern. Deht die ſich als um ihr Haushaltung bekimmern, — die brauch ſich an Lade ze lege! — Bei der werd Sundags nix gekocht un Mondags werd's gewärmt.

Bär. Do verderbt m'r ſich ääch den Mage net.

Suſanne. Es is nix erbärmlicher, als Nachbars=leut, die ſich ſo um jeden Schritt un Tritt von annern Leut bekimmern; — die ſin weit ärjer als die Bollezei.

Bär. Do flicht ich Ihne bei. — Ich wäß gar net, wie m'r ſo ſein kann. — Sehn Se, ich bin blos des=wege zu Ihne komme, um mich bei Ihne zu entſchuldige, von wege heut morje. — Ich war doch die allänig Ur=ſach, daß Se ſich mit Ihrem Mann gezankt hawwe.

Suſanne (frappirt). Woher wiſſe Se dann des?

Bär (in Verlegenheit). Ich — ich hab's dorch die dritt Hand erfahre.

Suſanne (pikirt). S'is zum verwunnere, was Se net Alles wiſſe, wie's in meiner Haushaltung zugeht. Sie ſcheine m'r iwwerhäbt ſo e rechter Dippegucker ze ſein.

Bär. O, ich guck ääch annern Sache.

Suſanne (die ſich zur Arbeit ſetzt). Wolle Se net Platz neme.

Bär (indem er ſich neben Suſanne ſetzt). Wenn S'es erläwe. — (Die Brieftaſche bemerkend, welche auf dem Tiſche liegt). Do ſoll gewiß der Herr Streuſand uff ſein Geburtsdag d'rmit iwwerraſcht wern?

Suſanne. Ach nän, er hot mich d'rmit iwwerraſcht.

Bär. So? — Des is doch ſcheen von em. — Ja, er hält große Sticke uff Ihne. — Wiſſe Se, was er kerzlich wo geſagt hawwe ſoll?

Suſanne. (ſehr neugierig). Was dann?

Bär. Er muß ſehr gut gelaunt geweſe ſein, der Herr Streuſand.

Suſanne (wie früher.) Sie mache mich neugierig?

Bär. „Mein Sanche," — ſeegt er — „is e ganz gut Frää, awwer hot e bitterbös Mundſtick." — Un ſein weiblich Umgebung deht em des Lewe ſo verſüße, daß er es gar net unangenehm finne deht, zwä Weiwer zu hawwe.

Suſanne (etwas auffahrend). Ich män, er hätt' an äner genug!

Bär. Bitte! Bitte!

Suſanne (für ſich). Wo er nor bleibt?

Bär. Es is werklich merkwerdig, was ſich der Mann in korzer Zeit verännert hot. — Ich freu mich immer, wann ich en ſeh. — Vorhin d'rerſt is er m'r in Geſellſchaft mit der Mamſell Hahl draußе in der Seufzer-Allee begegent.

Suſanne. Mein Mann mit der Mamſell Hahl —

Bär. Ganz beſtimmt. — Un do hätte Se ſehe ſolle, wie die mit enanner fachirt hawe; grad wie e paar Verliebte. — Sie hätte gewiß Ihren Spaß d'ran gehatt.

Suſanne (ſehr neugierig). Ach wann Se nor ääch recht geſehe hawe?

Bär. Ich wern doch den Herrn Streuſand und die Mamſell Hahl kenne.

Suſanne. In der Seufzerallee?

Bär. In der Seufzerallee.

Suſanne (losbrechend). Es is abſcheulich! ſchändlich! — O, ich verſtick noch vor Zorn!

Bär. Ja ſehr angenehm mag's Ihne net ſchmecke.

Suſanne. Awwer die ſoll mich kenne lerne! — Die hot ſich e Rieb verkääft, wenn ſe mänt, daß ich des ſo ganz ruhig in mich enein ſchluck!

Bär. Des wäre bittere Makrone.

Suſanne. Gott! was hot m'r die Perſon for Unglick in's Haus gebrocht!

Bär. Wahrlich, — ich hätt's net von er geläbt.

Suſanne. Liewer, guter Herr Bär! Stehn Se m'r bei! Ich arm Frää bin dere Sach net alläns gewachſe, — ich —

Bär. Recht gern, Frää Streuſand, recht gern. Soll ſe aus dem Haus?

Suſanne. Gewiß ſoll ſe — un aus der Stadt.

Bär (vertraulich). Is ſe eingeſchriwwe.

Suſanne. Ich wäß gar net. — Ich gläab net.

Bär. Jetzt is ſchon gut. — Aen Briefche an — (vorſichtig umſehend und ihr heimlich etwas in's Ohr ſagend) un die Sach is fertig. — Vor was hammer dann die Stadtpoſt?

Suſanne. Awwer nor, daß m'r kän Unangelegenheite krije.

Bär. Dod'rfor loſſe Se mich ſorje. — Wie geſagt, Frää Nachbern, — wann Se mich brauche, nor ungenirt mich rufe loſſe.

Suſanne. Ich wern Ihne ewig dankbar ſein. Sie kenne von Glick ſage, daß Se die Perſon net kriet hawwe; — do hätte Se e ſcheen Loos gehatt!

Bär. E Heierloos, mit Verzichtleiſtung auf den allergeringſten Gewinnſt. — Nä, do d'rfor bedank ich mich, do bleiwe m'r liewer wie m'r ſin (ab).

Scene 6.

Suſanne (allein).

Nä, des geht iwers Bohnelied! — Des hätt' ich mein Lebdag net gedacht! — So Sträääch macht der Mann? — Ich hab als gemänt, der kennt kän Drei zähle — un jetzt komm ich d'rhinner, daß er e rechter Hämdicker, — e rechter Duckmeiſer is. — (rufend) Kathrine!

Scene 7.

Vorige. Katharine.

Katharine. Was wär' gefällig, Madam?

Suſanne. Geh Se emol geſchwinn zum Docter Zopper un ſeh Se, ob mein Mann uff dem Biroh (Büreau) is.

Katharine. Was ſoll ich em awwer ſage?

Suſanne. Mach Se ſich e Ausredd. — Frog' S'en, ob er ſein Kalbskopp wollt gebacke oder fricaſſirt hawwe? —

Katharine. Gleich Madam! ich will nor e Halstuch umwerfe un en annern Scherz anziehe.

Suſanne. Do brauch Se ſich ääch noch lang ze butze.

Katharine. Gewiß Madam! Ich wer'n wie e Nickel iwwer die Gaß läfe. (Geht ab).

Scene 8.

Suſanne (allein).

Suſanne (ihr nachrufend). Awwer komm' Se ja gleich widder un ſag Se dem Kindsmedche, ſie ſoll d'rweil in Lade gehe. — Muß m'r ſich ääch noch mit dene Menſche ärjern. — Die war ääch die längſt Zeit bei m'r. — Awer was nitzt, die anner, die ich krie, is ääch net beſſer. — M'r wechſelt nor die Geſichter. — Still, ſie kimmt.

Scene 9.

Vorige. Franziska.

Franziska. Entſchuldigen Sie, Madame, wenn ich länger blieb, als ich ſollte. — Kleine Familienangelegenheiten, die ich noch in der Stadt zu ordnen hatte.

Suſanne. Kläne Familienangelegenheite? — Ja, ja, — ich wäß. (losbrechend) Is die Seifzerallee ääch in der Stadt?

Franziska (für ſich). Ich bin verrathen! — (laut) Ich bin in der That ſehr in Verlegenheit, auf welche Weiſe ich Ihnen mittheilen ſoll —

Suſanne. Is gar net neethig. — Ich wäß Alles. — Wäß mehr als m'r lieb is! — Sie mäne gewiß, m'r wär' von Dummback? — O es is nix ſo klar geſponne, es kimmt an's Licht der Sonne!

TAYLOR INST. OXFORD

Franziska. Sie wiſſen allerdings mehr als Sie wiſſen ſollen, jedoch die Zeit wird kommen, wo Sie ſich überzeugen werden.

Suſanne. Iwwerzeige? — die Zeit? — Ich bin jetzt ſchon iwwerzeigt, daß —

Franziska. Denken Sie ſich in gewiſſe Verhältniſſe, die

Suſanne. Des will ich awwer net! — Mein Mann ſoll kän anner Verhältniß hawwe, des leid ich net!

Franziska. Ihr Haus war das einzige Aſyl, wo die Unglückliche ihre Leiden geduldig tragen konnte.

Suſanne. Was? — Bei mir hawwe Se Läd ze trage gehatt? — Hab ich's Ihne an was fehle loſſe? — Hatte Se net, Herz was begehrſt De? — Gehn Se emol in annere Leut Häuſer un ſehn Se, wie's do die Mederder hawwe!

Franziska. Könnt ich Ihnen die Nächte malen, die ich unter Thränen und Seufzer in Ihrem Hauſe durchwachte.

Suſanne. Sie hätte als ſchlofe kenne, ich hätt's Ihne net gewehrt.

Franziska. Was hab' ich denn ſo Schreckliches begangen, daß Sie —

Suſanne. Sie ſin Schuld an mei'm Unglück! — Sie hawwe Unänigkeit unner friedliche Eheleut gebrocht, die ſich zwar als hie un da mit enanner gekippelt hawwe, die aber den Ägeblick druff widder gut mitnanner worn ſin.

Franziska. Ich mußte in der Nähe Ihres Mannes weilen. — Er war mein einziger Troſt in meiner verzweifelten Lage.

Suſanne. Wie lang kenne Se dann mein Mann ſchon?

Franziska. Seit meiner früheſten Kindheit.

Suſanne. Er war am End e Schulſchatz von Ihne?

Franziska. Er war und iſt mein einziger Schatz auf Erden.

Suſanne. Des werd ſich finne. — Er is mein Mann, un —

Franziska. Soll es auch bleiben. — Gott erhalte den Kindern ihren Vater!

Suſanne (ironiſch). Un ihr Mutter! — Sie genießt Gott ſei Dank! e koſtbar Geſundheit; — ſie ſterbt noch net ſo bald, un wann Se ſe ääch noch ſo ſehr ärjern! — Wie lang ſin Se dann ſchon hier in der Stadt?

Franziska. So lange ich in Ihrem Hauſe bin.

Suſanne. Sie ſin net uffrichtig gege mich. — Sage Se m'r Alles, — wie hot ſich's zugetrage?

Franziska. Ueberlaſſen Sie es der Zukunft, den Schleier der Vergangenheit zu lüften.

Suſanne. Zukunft! Zukunft! — des is die ewig Littenei! — Warum ſage Se mr's net jetzt?

Franziska. Ein heiliger Eid bindet meine Zunge.

Suſanne. No ja, e gut Ausred is drei Batze

werth. — Jetzt korz un gut, Mamſell! — In mei'm Haus kenne Se net länger bleiwe.

Franziska. Ich muß mich Ihrem Willen fügen — die Stadt iſt groß, ich werde —

Suſanne. Was, hier bleiwe wolle Se? — O Herr nä, — Mamſell! — So ſcharf ſchieße die Preiſe net! —

Franziska. Ich habe etwas gelernt und hoffe mich erhalten zu können.

Suſanne (mit immer ſteigendem Effect). Mit nichte, Mamſell! do draus werd nix! — Gewiß! — Ei do hätt' ich jo die Dag- un Nachtruh net. — Nä, ſo hammer net gewett! — Un wann er mich ääch net mehr lieb hot, 's duht nix! — Sie ſollen ihn nicht haben! — Wiſſe Se, was die Lady in der Kabal un Lieb ſeegt? „Wag es, ihn zu lüben odder an ihn zu denke? — Wag es" — des anner wäß ich net auswendig! — Aber ſo viel kann ich Ihne ſage! — Ich — ich ſage nix! —

Franziska. Sie werden ein armes Geſchöpf nicht quälen, das Ihnen ſchuldlos gegenüber ſteht —

Suſanne (ſich faſſend). Gott im Himmel! was ſchwätz ich doch for albern Zeug! — Nä, es ſoll Ihne nix baſſire. Sie ſin arm, — ich wäß. — Redde Se! — Was wolle Se von m'r? — Wolle Se Kläder? — Hith? — mein beſt Schahl? — Ich will Ihne ja Alles gewwe, nor loſſe Se m'r mein Wilhelm!

Franziska. Arme, unglückliche, verblendete Frau!

Suſanne. Sie kenne jo ſticke. — Es komme bald die Weihnachte, do gibt's iwwerahl ze duhn. — Ziehe

Se von hier weg, awwer recht weit! — Net wo m'r in ere Stunn mit der Eisebahn hinkomme kann. — Sehn Se, ich will Beeses mit Gutem vergelte, — ich will Alles for Ihne duhn, nor mache Se, daß Se von hier weg komme, dann so lang Sie hier sin, hab ich kän Ruh.

Franziska. Ich soll hülflos und verlassen —

Susanne (gereizt). Duhn S's in Gutem, sonst! — Ich sag' nor so viel, es gibt noch Recht un Gerechtigkeit in unserm Land — in unsrer Stadt, wollt' ich sage! — Die neu Verfassung un die alt Bollezei —

Franziska (sehr indignirt). Madam! Bis hierher hab ich Alles erduldet, weil ich mich leicht in die Lage eines eifersüchtigen Weibes denken konnte, aber Alles hat seine Grenze. — Ich verlasse Ihr Haus, verlasse diese Stadt — (in Thränen ausbrechend) und nehme nichts mit mir, als den einzigen Trost, daß bald die Zeit nahen wird, wo Sie mich reuig an Ihr Herz drücken und um Verzeihung bitten werden — Leben Sie wohl! —

(Sie wendet sich zum Gehen, in diesem Augenblick kommt:)

Scene 10.

Streusand. Vorige.

Wilhelm. Wohin so eilig? — Was ging hier vor? — (Franzieka ansehend.) Was seh' ich? Franziska, Du hast geweint?

Susanne. Nä, des is zu arg! — So weit is es schon mit euch zwä komme? — Du?! Sie is Dein

Dir? — Jetzt is es aus! Aus un vorbei mit uns alle zwää! — M'r hawwe bald den letzte Leffel Supp mitnanner geſſe! — Awwer glääb nor net, daß ich ſo dumm bin un Dir Alles überloß? — O Herr nä! — Des Haus kimmt von meim Vatter ſeelig her, — des Geſchäft is mein, — dan Du darfſt ja aus gewiſſe Urſache nix mehr uff Dein Name fihre.

Wilhelm. Was haſt Du denn?

Suſanne. Was ich hab, frogſt De? — Ich bitt' Dich, ſtell Dich net ſo unſchuldig! — Hier die Briefdaſch hab ich, un die hat Beweiſe in ſich —

Wilhelm (erſtaunt). Wie kam ſie in Deine Hände?

Suſanne. Des kann Dir ganz Worſcht ſein; — genug, ich hab' ſe.

Wilhelm. Liebe Suſanne —

Suſanne. Schwei! Es nitzt Dich doch nix! — Mit uns zwä duht's kän gut mehr! — In der Seufzerallee gehn der Herr am helle lichte Dag mit der Mamſell ſpazire. —

Wilhelm. Wenn ich Dich verſichre, daß ich ſchuldlos —

Suſanne. Daß m'r Dein Schuldloſigkeit nix duht!

(Es klingelt im Laden.)

Wilhelm. Sieh zu, liebe Franziska!

Scene 11.

Vorige, ohne **Franziska.**

Suſanne. Gott, wie beſorgt! — Hoſt gewiß Angſt, es deht ihre zarte Nerve was ſchadde?

Wilhelm. Sannchen! prüfe mit Beſonnenheit!

Suſanne. Do bleib e Anner gleichgiltig, ich net.

Wilhelm. Sie iſt arm und verlaſſen.

Suſanne. Des geht mich nix an. (Mit bitterer Ironie) Sie kann ja ſticke, — beſonnerſch Buchſtawe (auf die Brieftaſche zeigend). Recht ſauwer gearweit! — Wahrſcheinlich ſo in der Geiſterſtund, — wo die Verliebte und Ge-Geſpenſter? — Un do is als mein Oel d'rbei verbrennt worn.

Wilhelm. Es koſtete mich ein Wort —

Suſanne. Schon widder des äne Wort! — Warum redſt D's net?

Wilhelm. Noch iſt die Zeit nicht reif, um es Dir vertrauen zu können.

Suſanne. So? — Ei hot m'r dann ſo was in ſei'm ganze Lewe geheert? — Bin ich dann ſo e Schwetzlies, ſo e Weſchfrää, daß m'r m'r nix anvertraue kann?

Wilhelm. Heilige Pflichten gebieten mir, mich ihrer anzunehmen, und —

Suſanne. Scheene heilige Pflichte ſin des? — Ich wäß Alles, — ich hab den Brief geleſe! Du hoſt ſchändlich gehannelt an mir un an Deine Kinner!

Wilhelm. Mäßige Dich, Suſanne!

Suſanne. Nä, ſie mäßigt ſich net! — Is des der Dank, weil ich e halb Dutzend hieſige Verjerſchſehn en Korb gewwe, un Dich genumme hab? — Dich, en Fremde, dem m'r ſein ganz Haab und Gut, ganz leicht in e Briefdaſch hett ſtecke kenne? — der gar nix hatt', als e orndlich Portion Schulde?!

Wilhelm Franziska!

Suſanne. So häß ich net! — Ich ſag's ja! Wovon des Herz voll is, läft der Mund iwwer.

Wilhelm. Du ſelbſt machſt mich ſo verwirrt, daß —

Suſanne. Was, Du willſt ääch noch Geld eraus hawwe? — Brav! recht ſcheen! — Wann unſer äns alle Jahr emol des Sundags ſpazire gefihrt ſein will, do hot der Herr bald des, bald ſelt zu duhn; — awwer mit der Mamſell kann er uff den blanke Wehrdag in der Seufzerallee ſpaziere gehe? — Awwer heut noch ſoll dere Werthſchaft e Enn gemacht wern. — Nachher werd gleich zu meiner Mutter gange, die werd dere Art ſchon en Stiel finne, die hot des Maul auf dem rechte Fleck!

Wilhelm. Nun, Dir fehlt auch nichts.

Suſanne. Des wäß ich und darum brauch ich's ääch.

Scene 12.

Vorige. Franziska.

Wilhelm. Suſanne! Du willſt meinen Namen brandmarken? — Willſt meine Ehre der Welt preisgeben? — Hier im Hauſe ſoll ſich Alles friedlich löſen, was ein tückiſcher Zufall verwirrte.

Suſanne. Nix do! Entwedder Du geſtehſt m'r Alles, odder m'r ſin geſchiedne Leut.

Franziska. Trennung? — Nein, das ſoll, das darf nicht geſchehen! — Einmal muß ſie es doch erfahren. — So wiſſen Sie denn —

Wilhelm (raſch einfallend). Franziska! Ein einziger Laut, der unvorſichtig Deinen Lippen entſchwebte, würde Dich und mich in's Verderben ſtürzen! — (Zu Suſanne.) Beharre bei deinem Eigenſinn, — handle unbeſonnen im Rauſche der Leidenſchaft! — Aber wehe Dir, wenn Du daraus erwachſt, und es zu ſpät ſein wird, das wieder gut zu machen, was deine Unbeſonnenheit verdarb. (Zu Franziska.) Komm, Franziska! — Gott wird mir Kraft verleihen, meinen Schwur zu halten.

Suſanne. Du mänſt gewiß, weil De jetzt alle Dag en Gulde verdiene dehtſt, des deht ewig dauern? — Du werrſcht Dich awwer gewaltig ſchneide!

Wilhelm. Ich antworte Dir nicht! — Komm Franziska! (Er macht eine Bewegung mit Franziska abzugehen, in dieſem Augenblick kommt)

Scene 13.

Vorige. Erſter Gensd'arm.

Gensd'arm. Herr Streuſand! Ich muß Sie bitten, mir ſogleich auf's Amt zu folgen.

Alle Drei (erſchrocken). Was?

Gensd'arm (ihm ein Papier vorzeigend). Hier meine Ordre! (Zu Franziska). Sie heißen?

Franziska (zögernd). Franziska — —

Wilhelm (raſch einfallend). Franziska Hahl —

Gensd'arm. Ganz recht! — Ich bin beordert, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß Sie unter keinen Umſtänden dies Haus verlaſſen dürfen, bevor Ihnen nicht

die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt worden iſt. (Zu Suſanne.) Sie bürgen mir dafür. (Zu Wilhelm.) Folgen Sie mir!

Wilhelm. Am hellen lichten Tage? — Es —

Gensdarm. Um alles Aufſehen zu vermeiden, hab' ich einen Fiaker mitgebracht.

Wilhelm. Gut, ich folge! — (Zu den Frauen). Seid getroſt! Mein Bewußtſein ſagt mir, daß ich bald zurückkehre. — (Im Abgehen.) Franziska gedenke Deines Schwurs!

(Mit dem Gensd'armen ab.)

Scene 14.

Suſanne. Franziska.

Suſanne. Gibt's dann e unglücklicher Frää, als ich än bin? — Was kann des nor ſein? — Am End hot er ſich do in bollitiſche Sache eingeloſſe. Die gute Freund, die do alle Mittwoch komme ſin? — Ich hab' als gemänt, er deht kän Wäſſerche triebe, hab gemänt, er deht kän anner weiblich Weſe anſehe, un hinneher is er e Demekrat un e zwetter Donjuan! Des ſin m'r ſcheene Sache! (Auf Franziska blickend.) Was fang ich nor mit der an? — Erſt geb ich m'r alle Mih, daß ſe aus dem Haus ſoll, un jetzt muß ich m'r alle Mih' gewwe, daß ſe d'rin bleibt.

Franziska (die gänzlich niedergeſchlagen, ſtarr vor ſich hinblickend, auf einem Stuhle ſitzt) Nun iſt Alles verloren.

Suſanne. Ja, jetzt hammer alle zwä nix.

Franzika (ſich aufraffend). Aber ich will hin, will ſeine Richter fragen — (ſie macht eine Bewegung, als wollte ſie ſich entfernen).

Suſanne (ſie zurückhaltend). Um Gotteswille net! — Sie wiſſe jo, daß ich die Wacht iwwer Ihne hab.

Scene 15.

Vorige. Katharine.

Katharine. Um Gotteswille, Madam! — Brennt's dann bei uns, weil ſo e Menſcheſpiel am Haus ſteht?

Suſanne. Ach lieb Kathrine! wäß Se dann noch nix?

Katharine. Nä, was dann?

Suſanne. Ei, der Herr is arretirt.

Katharine. Arretirt?

Suſanne (auf Franziska zeigend). Un die is unner meiner Verwahrung. — Sie kennt wohl Ihren Liebhawer beſtelle, der is doch Soldat, der kennt hier Schildwach ſitze, weil ich doch als in Lade muß.

Scene 16.

Vorige. Bär.

Bär (ſehr geſchäftig). Nemme Se mr's net iwwel, awwer die nachbarlich Freundſchaft läßt mich net ruhe. — Ich hab do vom Fenſter aus geſehe —

Suſanne. Hawwe Se die Schan geſehe?

Bär. Ja, äner vom Amt un der Herr Streuſand ſin mitnanner in eme Fiaker —

Suſanne. Ach, lieber Herr Bär! Ich wäß, Sie mänes gut mit m'r. — Helfe Se m'r, rothe Se m'r.

Bär. Ja, des werd ſchwer gehe, dann der Herr Streuſand ſcheint m'r do in beeſe Sache verwickelt ze ſein. Ich gläab, daß do ebbes von Außе komme is.

Suſanne. Woher gläwe Se des?

Bär. Der Fiaker! der Fiaker! des is e beeſ' Zäche! Des ſin die Folge ſeiner demokratiſchen Geſinnungen. Es ſolle ſogar Briefe gefunne ſein worn, die er geſchriwwe hot. — E auswärtiger Bollezeiminiſter will's beweiſe.

Suſanne. Net meeglich! Mehr wie hunnert Mol hab ich en als gebitt, daß er die Boſſe ſein loſſe ſoll, aber do is nie d'ruff geheert worn.

Bär. Wer nicht heert, muß fihle. — Un wie nachtheilig wirkt des uf's Geſchäft. — Kän patriotiſch Geſinnter werd mehr was bei Ihne kääfe. Do kann er Johr und Dag ſitze, und das End vom Lied is, — er muß ewens ääch an die Kortel.

Suſanne. Des leid ich net!

Bär. Sie wern ewens net gefrogt wern. Glääwe Se, ihm deht m'r e extra Worſcht brote?

Franziska. Das wäre ja unmenſchlich!

Bär. Ja, die Menſchlichkeit ſpielt hier gar kän Roll.

Suſanne. Wann ich nor emol mit em redde kennt.

Bär. Des glääb ich net. — Und wann Se eme nachbarliche gute Rath folge wolle, ſo loſſe Se Alles ſein geweiſte Weg gehe.

Suſanne. Nän, des duht ſe net, des loßt ſe bleiwe. — Ei, ich mißt mich ja ſchäme vor de Leut, wann ich do ruhig die Hänn in Schoos lege deht. — Nän, ich ſag gut for en! — Mein ganz Vermeege, — mein Haus, — alles, alles geb ich her! — Ich lääf uff's Amt! — Komme Se, Herr Bär, — Sie ſin e Mann, der's Maul uff dem rechte Fleck hot. —

Bär. No, Ihne fehlt ääch nix, was den Punkt betrifft.

Suſanne. Ja, mit Menſche kann ich redde, awer net mit Leut vom Amt. Ich bin nor e ſchwach Frää, und Sie ſin e Mann. — Komme Se.

Bär. Es duht m'r zwar herzlich läd, — awwer ich meng mich net gern in ſo Sache.

Franziska. O verlaſſen Sie uns nicht in dieſer peinlichen Stunde! Folgen Sie mir, mein Herr! — Ich will die Knie ſeiner Richter umfaſſen. —

Bär. Des nitzt Sie nix. — Des is all ſchon do geweſe, — is all for die Mäuſ' gepiffe. — Dann hab ich ääch noch kän Kaffe getrunke, un —

Katharine. Pfui Deiwel! Schäme Se ſich, Herr Bär, ſo hartherzig ze ſein.

Bär. Ei Kathrine!

Katharine (ihn imittirend). Ei Kathrine! — Sie

verwunnern ſich, daß ich ſo mit Ihne red?! Ich g lääb als, Sie ſin an dere ganz Werredei Schuld?! — Bleiwe Se nor do! — Bleiwe Se do! — Awwer ich will mich emol uff die Strimp mache, — ich will emol uff's Amt gehe, ich will emol dene Herrn e Licht uffſtecke —

Bär. Was will Sie änfällig Gans?!

Katharine. Was bin ich, e Gans? — Ganz gut! Ich bin awwer e Gans die ganz deutlich redde kann. — Die Ganz hot ääch den Brief noch, den ſe hett' ſelle in den Briefkaſte werfe.

Bär. Was? — Den Brief?

Katharine. Gelle Se, die Kathrine is doch ſo kän dumm Gans net? — Jetzt wer'n Se ſich net mehr wunnern, warum des Amt uff den Brief kän Anſtalte getroffe hot? — Jetzt ſolle awwer Anſtalte getroffe wern, die gar net bitter ſein wern. Jetzt ſolle Se mich ganz kenne lerne.

Suſanne. Ei Kathrine! Hot Se dann en Sparre?

Katharine. O Herr Jeh! nä! der Herr Bär wäß recht gut, daß ich e ganz verninftig Gans bin, die er hot ſtoppe wolle mit 16 Ehle Kattun, die ich awwer net kriet hab. Loſſe Se ſich's eweil von em verzehle. — Bei ihm häßt's ääch: „verſpreche is ehrlich, awwer halte is ſchwerlich." — Pfui! ſchäme Se ſich, mich arm Medche, die Leib un Lewe for ihren Herrn geloſſe hett, ſo zu verfihre.

Bär (ängſtlich). Lieb Kathrine! Sie is offem Holzweg!

Katharine. Meintwege uffem Stänweeg! — Awwer

off dem rechte Weeg is se, der Sie in's Zuchthaus fihre soll, Sie Land- un Leut-Verhetzer! — Sie — Sie — Reactionär! — (indem sie abgeht). Alleweil flattchert die Gans uff's Amt.

Scene 17.

Vorige, ohne Katharine.

Susanne. Heut geht's grad zu in dem Haus, wie beim bawwelonische Thorn. — Von äner Werredei in die anner. — Was is dann des mit dene 16 Ehle Kattun?

Bär (ängstlich.) Ach nix! — Gucke Se — ich — ich hab ewens ebbes Gesalzenes gesse. — Hawwe Se net e bissi Wasser?

Susanne. Jetzt fängt der ääch noch an mischucke ze wern. — Was des mit dem Kattun is, selle Se m'r sage?

Bär. Ach nix, — lauter Spaß! — Sie wollt par tout wisse — wie viel Ehle Kattun ich zu eme Polkajoppel bräucht.

Susanne. Ich sag's, der is iwwergeschnappt. — Un warum is se dann uff's Amt?

Bär. Sie läßt sich ausschreiwe, sie will zu mir.

Susanne. Was, zu Ihne? — Ohne mir e Wort ze sage?

Bär. Ja, so mache's die Dienstbotte heut zu Tag. Sie hetten er heut so ferchterlich die Lewwer geschleimt.

Scene 18.

Vorige. Streusand.

Franziska. Wilhelm!

Susanne (zwischen Franziska und Wilhelm tretend). Wilhelm! Liewer Wilhelm! — Biſt De widder do? — Biſt De net mehr arretirt! —

Wilhelme Wie Du ſiehſt, nein. — Die ganze Sache hatte ein weit ſchlimmeres Anſehen, als ſie es in der That war.

Susanne. Du biſt alſo net demokratiſch? — Biſt in nix verwickelt?

Wilhelm. Sie, Herr Bär, haben dieſe ganze Verwirrung herbeigeführt. Katharinens Ausſage beſtätigte meine ausgeſprochene Vermuthung. — Schon längſt ſtrebt man dem Thäter ſolcher Denunciationen auf die Spur zu kommen. — Man wird Sie in Bälde darüber vernehmen. Man ſucht Sie allenthalben.

Bär (ſehr verlegen). Was vernemme? Wen vernemme? — Warum vernemme?

Scene 19.

Vorige. Zweiter Gensd'arm.

Gensd'arm. Gut daß ich Sie finde, Herr Bär. — Sie werden ſich bequemen mir zu folgen.

Bär. Wer?

Gensd'arm. Sie.

Bär. Ich?

Gensd'arm. Ja, Sie.

Bär. Sie ſin beſtimmt im Errthum. — Es gibt noch mehr Bäre hier in der Stadt, — ich bin net des änzig Vieh-dum.

Gensd'arm. Das weiß ich. — Weiß aber auch, daß Sie der Rechte ſind.

Bär. So? — No, — Sie miſſe's am beſte wiſſe. — Ach Gott! — Wann ich nor Waſſer hätt'. — Ich hab ewens mein Doſ' vergeſſe. — Hawwe Sie net —?

Gensd'arm. Eilen Sie! Eilen Sie!

Bär. Preſſirt's dann ſo? — Sie komme m'r ſo bekannt vor. — Ware Se net friher im Zuchthaus?

Gensd'arm. Wie meinen Sie das?

Bär. Des häßt, als Verwalter.

Gens'darm. Daß ich nicht wüßte.

Bär. M'r hawwe uns ſchon emol wo getroffe. — Ich gläab als beim 46er uff der Altgaß.

Gensd'arm. Wohl möglich.

Bär. Ja, ja, — da warſch. — Sie ſin damals mit gebackene Fiſch rum gange.

Suſanne. Bei dem rappelts ganz gewiß.

Bär. Ich hab noch e Gret im Hals.

Gensd'arm (etwas derb). Ich muß Sie bitten —

Bär. Bitte! Bitte! Im Gegedähl, — ich muß Sie bitte. — No, ſo wolle mr's dann mit enanner

reskire — un wolle zum Deiwel — zum Herr Amtman fahre. — Sorje Se m'r nor for en gute Platz, — dann neulich hatt' ich än, — der war hinne vorne wie heecher. (Mit dem Gensd'arm ab).

Scene 20.

Wilhelm. Suſanne. Franziska. Gleich darauf **der Briefträger.**

Wilhelm. Das ſind die Folgen bösartiger Handlungen. — Nun, liebe Suſanne! Ein einziges Wort zu Dir —

Suſanne. No, endlich kimmt doch emol das äne Wort.

Briefträger (tritt ein). „Wilhelm Streuſand!" Ein Kreuzer! (gibt Streuſand einen Brief).

Suſanne (dem Briefträger einen Kreuzer reichend). Hier.

Briefträger (ab).

Wilhelm (der indeſſen den Brief erbrochen und ſchnell den Inhalt erforſcht). Gelobt ſei Gott! Franziska, es tagt in Deiner Nacht!

Franziska (raſch). Von ihm? — Sprich!

Suſanne. Hammer in der preußiſch Staatslott'rie gewunne?

Wilhelm. O mehr! weit mehr! — Hört! — (lieſt) „Lieber Schwager!"

Franziska (mit dem freudigſten Ausrufe). Ha!

Wilhelm (lieſt weiter). „Die Kunde der großmüthigen Handlung meines Fürſten iſt wohl früher zu euch, als zu mir gelangt. — Was ich bei dieſer Nachricht empfand, kannſt Du Dir leicht denken. — Der Gedanke, mein geliebtes Weib wiederzuſehen, die ich hoffentlich bei Dir finden werde, beſtimmt mich, morgen in der Frühe Bern zu verlaſſen, um mit ihr nach meiner Heimath zurück zu kehren. — Die Freude überwältigt meine Sinne, ſo daß ich nicht im Stande bin, einen zuſammenhängenden Brief zu ſchreiben. — Leb wohl! Bald liegt in Deinen Armen Dein Dich liebender Schwager

L. Herweger."

Nun, liebe Suſanne?

Suſanne. Ja, was ſoll denn des häße?

Wilhelm. Daß ſie meine Schweſter, Deine Schwägerin, Franziska Herweger, iſt.

Franziska. Ja, Ihre glückliche Schwägerin.

Wilhelm. Wie ſtehſt Du jetzt da, liebe Suſanne?

Suſanne (ſehr verlegen). Wie e ganz —

Wilhelm. Das leidet keinen Zweifel. — Du wirſt nun beruhigt ſein.

Suſanne. Wilhelm! Ich hab gar net des Herz, Dich ordlich anzeſehe. — Awwer ich wäß, Du wäßt, was De wäßt. — Frog Dein Schweſter, die wäß ääch, was ich geheult un gedahn hab, wie De arretirt warſt.

Wilhelm Ja, ich weiß, daß Du mich liebſt; weiß, daß nur eine unglückſelige Leidenſchaft Dich zu mancher Uebereilung verleiten kann. — Komm, Alles iſt vergeſſen und vergeben.

Suſanne (zu Franziska). Un Sie, liewe Schwägern?

Franziska. Ich bin zu glücklich, zu überſeelig, bei dem Gedanken, meinen geliebten Gatten wiederzuſehen, als daß ich im Stande wäre, eine feindliche Geſinnung in mir aufkeimen zu laſſen.

Wilhelm. Und ſo laßt uns dem kommenden Tag froh entgegenſehen, denn ein ſchönes Feſt feiern wir.

Suſanne. Dein Geburtstag.

Franziska. Ein fröhliches Wiederſehen.

Wilhelm (ein Papier aus der Taſche ziehend). Und eine feſte Anſtellung bei der Miethſteuer.

Franziska. Alſo ebbes bei der Stadt? —

Franziska und Suſanne. Wir gratuliren!

(Der Vorhang fällt.)

Ein Glas Eppelwein

oder:

Urſachen und Wirkungen.

Eine Parodie des Luſtſpiels:

„Ein Glas Waſſer."

Local-Luſtſpiel in zwei Abtheilungen.

Personen.

Anna Stuwart, Wittwe, Inhaberin des Gasthauses „Zum König von England".
Frau Wallruh, ihre Haushälterin.
Herr Heinrich Johann Victor Knollimbrod, Bäckermeister.
Fleschem, Oberkellner im Gasthofe „Zum weißen Hirsch".
Jungfer Alleweil, eine Verwandte des Knollimbrod.
Frau Albermaul, Samenhändlerin.
Herr Torny, Auslaufer in der Handlung „Ludwig Kathors".
Ein Mitglied der Handelskammer.
Herr Bomsen, ehemals Portier im Gasthof „Zum König von England", jetzt Speisewirth.
Lene, Magd bei der Wittwe Stuwart.
Katharine, Magd bei Knollimbrod.
Astheimer, Knanzel, } Sachsenhäuser.
Eine Frau.
Eine Köchin.
Zwei Kinder.
Raphael, Gelegenheitsdichter. *)
Leser Windmühl, Lotteriehändler.
Braun, Kaufmann.
Gäste beiderlei Geschlechts.
Aufwärter.

Scene: Frankfurt, theils im Hause bei Frau Stuwart, theils bei Knollimbrod.

---

*) Zeichnete sich durch seine eigenthümliche äußere Erscheinung und durch von ihm gefertigte sinnlose Gelegenheits-Gedichte dermaßen aus, daß er von Jedermann gekannt war.

Erſter Act.

Zimmer im Gaſthofe bei Frau Stuwart, mit Mittel- und Seitenthüre links — Im Hintergrunde rechts ein Schrank, worin Flaſchen und Gläſer ſind. — Rechts und links im Vorgrunde, Tiſche und Stühle. Im Hintergrunde links, eine Standuhr.

Scene 1.

Frau Wallruh. Gleich darauf Lene.

Frau Wallruh (kommt mit zwei Büchern in der Hand aus der Seitenthüre, geht nach der Mitte und ruft zur Thüre hinaus) Lene! — Lene! — Wo ſteckt Se dann? — Will Se dann heut gar net fertig wern?

Lene (von außen). Gleich, Frää Wallruh! — gleich komm' ich.

Wallruh. Gott, wann heut ze Dag ſo e Medche en Ausgang hot, ſo butzt ſe ſich, als wollt ſe uf en Bahl gehe.

Lene (tritt ein). Do bin ich.

Wallruh. Endlich! — Geh Se emol geſchwind zum Schloßermäſter Schwarzmann un frog S'en, ob

des Henkſchloß fertig wär. — Dann trag' Se die Bicher in die Lesbiwweljodehk un loß Se ſich den letzte Dähl gewwe. — Awwer bleib Se net widder e Stun' lang aus, wie gewehnlich.

Lene. Wann emol mein Bän ſo geſchwind wie die Eiſebahn lääfe kenne, ſo wern ich ääch ehnder do ſein! —

(Durch die Mitte ab.)

Scene 2.

Wallruh (allein).

Gottlos Maul, des Weibebild! — An ihrem Ausbleiwe leg m'r grad net viel, awwer die Madame hot nix ze leſe, un wann ſe do kän Unnerhaltung hot, ſo fängt ſe hernach ſo allerlei an ze froge, — bekimmert ſich um die Haushaltung un um die Werthſchaft, un des ſoll ſe net, — des is mein Amt. — Es is iwrigens ääch die hechſte Zeit, daß ich mein Plan ausfihr. — Die Werthſchaft muß ich hawwe. — Es is endlich emol Zeit, daß ich mein ägner Herr werr. — Sie kann ſich mit ihrem viele Geld in Ruh ſetze. — Ich hab m'r ääch ebbes geſpahrt un es fehlt m'r nix als — e Mann. — Ja, awwer woher den nemme, un net ſtehle? — denn äner, der e Kuh hot, der werd' mich net nemme, — un äner, der e Gähs hot, den will ich net. — Uf än hätt ich e Schneid. — Der Owwerkeller im weiſe Herſch, — des is e hibſcher Mann, der deht do e Unnerkommens bei m'r finne und kennt die Werthſchaft vergreßern.

Scene 3.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag beiſamme!

Wallruh. Ei felmich Ihne, Herr Knollimbrod! No, wie verliere Sie ſich dann emol zu uns? — Des iſt emol e ſeltner Beſuch!

Knollimbrod. Net wohr? — Ei es beſucht mich ja ääch kan Menſch mehr von euch.

Wallruh. Ach Gott — bei ſo ere Werthſchaft, do bleibt äm wenig Zeit iwrig, Viſitte ze mache.

Knollimbrod. Ach ſo män ichs net. — Es läßt ſich kan Menſch mehr vor Euch ſehe, der nor e Kreizerſchbrodche holt, geſchweie Merwes! — Un was haw' ich for Waar?! — Hawwe Se heut in der Nachricht den Verſch geleſe, den ich ſelbſt aus em Kopp eraus gemacht hab?

„Will ſich Herz un Sinne lawe,
„Muß der Mund doch auch was hawe. —
„Von Morjens frih, ſo nach halb ſech's,
„Da findet man ſtets friſch Gebäcks,
„So ſiß un ſchmackhaft, fein und lecker,
„Als hätt's gemacht der Zuckerbäcker,
„Un vollgewichtig bis auf's Loth,
„Beim Bäckermeiſter Knollimbrod!"

Wallruh (verlegen). Ja — ſehen Se — der Werz iſt gar zu weit un —

Knollimbrod. Uh, Herr Jeh! — Sie krächte ja Alles gebrocht —

Wallruh. Un dann, — ſehe Se, — grad do driwwe — wohnt der Bäckermäſter Sauerdäg. — Es is die Nachbarſchaft — m'r kann doch net —

Knollimbrod. No ja, — e gut Ausred is drei Batze werth. — Im Iwrige mach' ich m'r gar nix d'raus. — Ich bin e Mann, derſch, Gott ſei Dank! net braucht, — kennt heut' mein Bäckerei uffgewwe. — Kinner hab ich kän un ſeh gar net ein, warum ich mich do ploge ſoll —

Wallruh. No, ſehe Se.

Knollimbrod. Awwer der Bauer ſeegt: „die Ehr gefellt am wohl!" — No, etzt punktum. — Ich will Ihne ſage, warum ich kam. — Sie wiſſe, daß heut Martini is. — Sie wiſſe, daß m'r jed Johr hie im Haus ſo e klän Martiniſchmäuſi gehalte hawwe, — des ſoll dann ääch heut geſchehe.

Wallruh. Liewer Herr Knollimbrod, des werd ſchwerlich gehe. — Sie hette m'r des e paar Dag vorher ſage ſolle. — Wo kann m'r dann von jetzt uff den Owend e Mahlzeit herrichte. —

Knollimbrod. Mahlzeit! Mahlzeit! — Mache Se m'r doch kän Schmues! Nix Mahlzeit. — Nor ganz wenig, awwer des Wenige viel un gut. — En ordliche Bruſtkern mit Speckſalat un dann e Quantität Gänſ' —

Wallruh. Vor was dann Gänſ'? — Wann ordlich Bruſtkern un Salat do is, do kann ſich der Mann ſchon ſatt eſſe. — Es komme jo doch kän Frauenzimmer.

Knollimbrod. Es komme Frauenzimmer un Gänſ' miſſe d'rbei ſein, dann es is ja e Martiniſchmaus un

do ſpiele die Frakenzimmer un die Gänſ' e Hauptroll d'rbei.

Wallruh. Wie viel Perſone kämte dann in Allem?

Knollimbrod. So e Sticker zwanzig!

Wallruh. Werd Wein oder Eppelwein gedrunke?

Knollimbrod. Wein. — Es mißt dann ſein, daß Aener odder der Annere e Glas Eppelwein als Vorläfer ſchicke wollt, no do —

Wallruh. Ach des kimmt uns gar net ſo genau druff an. — Um welche Zeit komme Se dann?

Knollimbrod. So umme nuhrer ſiwwe.

Wallruh. No, ich will ſehe, ob ich's fertig breng. — Awwer ich bitt m'r aus, daß hinnerher net iwwer mich reſenirt werd, wann net Alles ſo is, wie's ſein ſelt. —

Knollimbrod. Wer werd hinner Ihne reſenire? — Sorje Se net. — (Ironiſch.) Ich nemm die Ihn Ihrigt Bardieh! — Wann nor die Gänſ' gut ſinn. — Apropos von Gänſ' ze redde. Wo is dann die Madam? Die kriet m'r jo for dauſend Gulde net mehr ze ſehe! —

Wallruh. Sie lein drinn uff em Kanepee, — ſie hot Koppweh.

Knollimbrod. Des is e Gewalt mit der Frää! — Des kimmt awwer all doher, weil ſe nir zu duhn hot. — Gott! wann ich noch an die frihere Zeite denk. — No, Sie miſſe's jo ääch noch wiſſe, wie do die Werthſchaft de ganze Dag geſtoppte voll war. — Damals ſtand noch e Portier an der Diehr. — Ei, ich wäß noch recht gut, wie der jetzig Speiſwerth Bomſen da geſtanne

hot; un damals is noch kän Eppelwein gezappt worn, wie jetzt. Ei, wann net Owends die paar lumpige Eppelwein-Gäst kämte, so werſch jo hie wie ausgekehrt.

Wallruh. Die Madame mecht ſich net viel aus der Werthſchaft, ſie is geſunne, ſie ganz uffzegewwe.

Knollimbrod. Es wär der erſcht dumm' Sträch net, den ſe mache deht.

Wallruh. Ja, was ſoll ſe awwer duhn?

Knollimbrod. Was ſe duhn ſoll, froge Se? — Heirathe ſoll ſe, — en junge hibſche Mann, der ſie un die Werthſchaft widder in die Reih brächt.

Wallruh. Zum heirathe hot ſe gar kän Idee. — Ich hawwer ääch ſelbſt abgerothe. — Wer wäh's, ſie kriet vielleicht ſo en junge Windbeutel der ihr ihr Vermeege verduhen deht, un dann —

Knollimbrod Ei, ſie ſoll mich heirathe.

Wallruh. Sie wern doch net mehr an's heirathe denke wolle? — Sie ſinn doch lengſt aus der Mod!

Knollimbrod. So? — Mäne Se? No mir kann's recht ſein. (etwas pikirt) Awwer ſo viel kann ich Ihne ſage, — wann die Madame ääch net heirath, ſo kann ſe unner dene gegenwärtig obwaltende Um- un Zuſtände, doch um ihr Geld komme.

Wallruh. Wie mäne Se des?

Knollimbrod. Weil ſe des Glick hot von Leut umgewwe ze ſein, die ihr d'rvon helfe.

Wallruh. Ich gläab Sie ſtichle? — Wen mäne Se domit?

Knollimbrod (losbrechend). Ei Sie, Frää Wallruh, wenn Se m'rſch's net inwel nemme!

Wallruh. Wann ich net wißt, daß Se gern Spaß mache dehte, ſo deht ich's werklich ſehr iwwel nemme.

Knollimbrod. Kän Spaß, Frää Wallruh! — Pure, funneklorer Ernſt!

Wallruh. Des is awwer ſehr garſtig von Ihne, daß Se ſich unnerſtehe, mir ſo was grad ins Geſicht ze ſage (im weinerlichen Ton) Ich unglicklich Frää! — Ich bin arm ins Haus komme un werns arm ääch widder verlaſſe.

Knollimbrod. Des is wohr, — arm ſin Se ins Haus komme, blutarm. — Ich ſehe Se noch mit Ihrem zitzkatunene Scherz un mit Ihrem Rock mit 200 Falte. — Awwer, daß Sie's arm widder verloſſe, — do ſchreibt Paulus nix d'rvon! — (Von nun an immer leidenſchaftlicher). Mäne Se ich wißt's net, was Sie hie uf der Sparkaß ſtehe hawwe? Mäne Se ich wißt's net, daß Se in Butſchbach e Capital von neun un in Fribborg äns von finf dauſend Gulde ſtehe hawwe? — Mäne Se ich wißt's net, daß Se nix wie Wuchergeſchäfte treiwe? — Mäne Se ich hett Se am Mondag vor 14 Dag net in Hauſe geſehe, wie Se Zinſe gezoppt hawwe? Ich wäh's noch mehr! — Sie gewwe ſich vor e Wittfrää aus? — Ja, umgewend werd e Schuck d'raus. In die weite Welt hawwe Se Ihren Mann getriwwe, von dem Se kän Dodtesſchein uffweiſe kenne. (Pauſe, ganz ruhig). Sie wern recht gut einſehe, daß ich von Allem ſo zimmlich unnerricht bin un wann ich ääch, wie Sie vorhin bemerkt hawwe, aus der Mode gekomme bin. — Die Mod mach' ich awwer doch noch mit, jeden Morje zum Schoppe ze gehe; — un daß ich do Gelegenheit genug hab', die Sach unner die Leut ze brenge, werd Ihne ääch einleichte. — Mache Se ſich emol en Verſicht driwwer.

Wallruh (ſtolz). Des wern ich, un zwar uff der Stell, weil Se ſonſt gläwe kennte ich wär verlege.

Knollimbrod. Sie ſin ſehr verlege. — Sie geheere zum Vafel.

Wallruh. Sie denke mich ins Bokshorn ze jage? — Do ſinn Se awwer err bericht. — Es is wohr, daß ich die Capidähler ausſtehe hab, awwer nor zu 4 Brozent. — Awwer ſonnerbar i's es doch, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag ſein Geſchäft uffgewwe un von ſei'm Geld lewe kann, — von verſchiedne Mederher die hie diene, kläne Capidählerher zu 10 Brozent in Hände hot. — Noch ſonnerbarer awwer is es, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag ſein Geſchäft uffgewwe un von ſei'm Geld lewe kann, — eme Miller in Butſchbach ſchon 3 Jahr ſechs hunnert Gulde for Mehl ſchuldig is, die der arm Deiwel net krije kann un die er m'r um die Hälft hot gewwe wolle, — die ich awwer net nahm. — Sie ſehe, daß ich kän Wuchergeſchäfte treib? Ferner hab' ich erfahre, un zwar zu der Zeit als ich in Hauſe die Intreſſe gezoppt hab, daß der Herr Knollimbrod do e Gelegenheit ſitze hawwe, wovon zwä lewendige Zäche erumläfe, die ihn zwar als Herr Vetter begrißte, die awwer ewe ſo gut Vatter ſage kennte. — Sie wern recht gut einſehe, daß ich von Allem ſo zimmlich unnerricht bin, un wann Se ohngefähr Luſt krie ſelte mein Geſchicht Morjens beim Schoppe zu verzehle, ſo wern ich nicht ermangle, die Ihne Ihrigt unſern Schoppegäſt Owends mitzudähle. — Doch do d'rfor fercht ich mich net, — denn ſo weh es Ihne ääch duht, des Maul halte ze miße, ſo wohl wern Se einſehe, daß es am geſcheid'ſte is — ze ſchweije. Jetzt mache Sie ſich en Verſcht driwwer.

Knollimbrod. Des is e Dos von ere Mamſell! Die is korz angebunne. Die droht net lang; die ſchmeißt gleich zu! (laut) Des häßt alſo: „Wie Du mir, ſo ich Dir“ — wie des Sprichwort ſeegt.

Wallruh. „Kommſt De m'r ſo, ſo komm ich D'r ſo,“ häßt ääch e Sprichwort.

Kollimbrod (mit einem tiefen Seufzer, ganz kleinlaut). Lewe Se wohl, un mache Se daß der Bruſtkern hibſch waich is! (im Abgehen) Do hab ich in e ſcheen Wespeneſt gegriffe! (ab).

Scene 4.

Wallruh (allein).

Wallruh (ihm ſchadenfroh nachrufend). Felmichihne, Herr Geheimrath! — — Fahr ab, änfälliger Dägaff! — Hoſt De gemänt Du dehtſt mich fange? — Ja, morje backe m'r! — Awwer jetzt häßts die Sach geſcheid anſtelle. — Ich muß es der Madame beibrenge, eh' ſe's von annern Leut erfehrt, — denn do werd immer 10 mol mehr d'rzu gemacht. — Heut noch muß ich die Geſchicht mit der Werthſchaft aus em Kopp krie, — heut noch werd mit ihr driwwer gered, eh m'r der anfällig Beckermäſter in den Weeg kimmt. — Es mißt doch mit dem Deiwel zugehe, wann ich des net fertig bringe deht! — Awwer ääch mit ihm muß ich mich verſtennige, eh m'r en e Änner wegſchnappt, — denn ſo e Owwerkeller is e geſucht Waar. — Ich wähs was ich duh! — Ich ſchreib' em. Awwer wer ſetzt m'r den Brief uff? Halt! — ſo geht's. — Do drinn hot die Madame e Buch

leije, des häßt Gelegenheitsbriefe for Liebende. — Do werd ſich ſchon ſo e Brief drinn finne, — den ſchreib ich ab, un ſchicke nem, — un damit er m'r gläädt, ſo ſchik ich em ääch e klän Preſentche d'rzu. — Awwer mit wem ſchick ichs em? Mit der Lene? Nä, des geht net. Wer werd ſich mit Mähd einloſſe, do is m'r verkääft un verſchläft. — Mit dem Herr Torny, der is Ausläfer, un wann der heut Owend kimmt ſo — des geht awwer ääch net — denn do is es jo ze ſpät. — (ſinnend) Hm! hm! Halt, ſo gehts! — Mit unſerm Kieferborſch, — der kimmt nachher un läßt Wein ab.

Scene 5.

Vorige. Anna (von der Seite rechts).

Anna. Is die Lene noch net zerick aus der Leſebiwwelſedehk? — Es is doch e Gewalt, wie lang des Medche ausbleibt! —

Wallruh. Die is gut nach dem Dod ſchicke! — No, wie is Ihne dann? — Hawwe Se als noch Koppweh?

Anna. Criminaliſch!

Wallruh. Es geht Ihne gewiß widder was im Kopp erum?

Anna. Ach ich ärjer mich iwwer der ihrem Ausbleiwe! — Ich hab' do g'rad e Geſchicht im Leſe, — un do bin ich neugierig, ob ſich die Liewende krije. — Un Sie loſſe mich ääch ſo alläns do drinn. — Hawe Se dann ſo nothwendige Geſchäfte?

Wallruh. Gewiß Madam. — Heut Owend, des Eſſe.

Anna. Was for Eſſe? —

Wallruh. 'S is jo wohr! — Sie wiſſe jo gar nix d'rvon. — Ja, der Herr Knollimbrod war do un hot uff den Owend e Nachteſſe for 20 Perſone beſtellt.

Anna. Wann die Leut nor wißte, was ſe m'r for en Gefalle mit dehte, wann ſe e Eſſe bei m'r halte. — Des mecht widder e Gammel im Haus! — Sie hettens gar net annehme ſelle.

Wallruh. So? daß er noch ärjer mit m'r umgange wär? — Sie hette emol heere ſelle, wie der mit m'r gered hot.

Anna. Ei, warum dann?

Wallruh. Er ſegt, m'r hette e verdorwe Haushaltung, un es mißt widder e Mann in's Haus, der der Werthſchaft widder uff die Bän helfe deht.

Anna. Wann er nor wißt, wie m'r die Werthſchaft am Herze leg.

Wallruh. Ich wer Schuld, hot er geſagt, daß Se net heirathe dehte, Madam. — Ich wills Ihne nor ſage, er hot Abſicht uf Ihne.

Anna. Her uf!

Wallruh (fortfahrend). Un weil ich do die Zwiſcheträgern net mache will, ſo is er m'r beef, un hot mich ämmol iwwer's annere e Lignern, e Pradikemachern un e Spitzbibin gehäße.

Anna (zutraulich). Mache Se ſich nix draus! Ich wähs doch, was ich von Ihne ze halte hab.

Wallruh (weinend). Soll äm ſo was net kränke. — Weil ich do uff der Sparkaſſ' mein paar ſauer erworwene Batze ſtehe hab, — do häßts gleich, m'r het ſich geputzt.

Anna. Wer kann all' de Leut die Mäuler ſtoppe.

Wallruh. Sie wiſſe am Beſte, wie's mit m'r ſteht. — Wann ich d'ran denk, daß wann Se ſich heut odder morje widder verheirathe ſellte und ich aus em Haus mißt! — Ich mißt ja in meine alte Dage verhungern.

Anna. No, no, ſo arg is es net. — Es däht ääch for Ihne geſorgt wern. — So viel will ich Ihne ſage, wann ich mich widder verheirathe ſellt, kän Werthſchaft werd net mehr geſiehrt. — Ich ſeh net ein, zu was ich mich mit mei'm viele Geld noch ploge ſellt? — Ich will mein Nachtruh hawwe. — Ich nemme m'r en Mann nach mei'm Sinn, un damit die Welt gar kän Gelegenheit hot, über mich ze reſenire, ſo verkääf ich mein Werthſchaft un zieh von hier fort.

Wallruh (erſchrocken). Uff die Art mißt ich ja doch aus dem Haus, wo ich einſtens mein Ääge zudricke wollt. — Ach des duht mer gar zu läd.

Anna. No, allän kenne Se doch net Werthſchaft fihre?

Wallruh (ſich vergeſſend, raſch). Warum net? — Ei, ich nemm' (ſich ſchnell faſſend) ich nemm' mein Bruderſchkind zu m'r.

Anna. Ei no, da kääfe Sie ſe.

Wallruh (geheuchelt). Näh, Gott ſoll mich bewahre!

— damit die Leut noch ärjer iwwer mich reſenire kenne? — Des wär ſo e gefunne Freße for den Herr Beckermäſter Kollimbrod, — der deht gleich ſage, ich hätt' S'e bemammelt.

Anna. Ich hab Ihne ſchon emol geſagt, was leit an den Leut ihrem Geträtſch! — Heere Se mich. — Ich hatt' m'r vorgenomme, for Ihne ze ſorje, — un damit Se Ihre alte Däg in Ruh genieße kennte, wollt ich Ihne e Capidahl von 8000 fl. anlege, wovon Se die Intreße ſo lang Se lewe, zu verzehre gehatt hätte. — Weil Se awwer bardu (par tout) im Hauſ' bleiwe wolle, ſo wolle m'r die Sach korz mache. — Sie ſolle die Werthſchaft ſo lang Se lewe unentgeldlich hawwe, hernach möge Se ſehe, wie Se ze Recht komme. —

Wallruh. Ach, Madamm, wie gut ſinn Se! — Wann awwer die Leut reſenire? — Wann Ihne Der odder Jener en Floh ins Ohr ſetze will?

Anna. Sein Se geſcheid! — Mer mänt, ich wär e Kind! — Wiſſe Se was? — loße Se e Schrift vom Dokter uffſetze un die unnerſchreib ich Ihne heut noch.

Wallruh. Gucke Se, es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk', daß Se von hier wegziehe wolle, un ich Se net mehr ſehe ſoll.

Anna. Sie denke als an mich, un do mäne S's ääch gut.

Wallruh. Gucke Se, — ich kann net heuchle un ſchmeichle. — Ich red' grad ſo wie ichs denke!

Anna. Des is ſcheen. — Des is die wahr Freindſchaft.

Wallruh. Net wohr? — Ich kann net viel redde, awwer mein Herz ſeegt Alles.

Anna (reicht ihr die Hand, die Wallruh küßt).

Wallruh. Alſo ich derf die Schrift uffſetze loſſe?

Anna. Gewiß. — Heut noch. — M'r ſin jo Menſche. —

Wallruh. Und wann vielleicht der Herr Knollimbrod Dies odder Jenes mit Ihne redde ſellt, ſo —

Anna. Er werd gar net angenomme, — ich bin gar net d'rhäm, wann er kimmt.

Wallruh. Do werd er en ſcheene Gift hawwe, der Herr Kimmelweckdichter. No, jetzt muß ich emol in der Kich' nochſehe. — Am End kimmt der Owend un es is nix in der Reih. (Durch die Mitte ab.)

Scene 6.

Anna (allein).

Anna. Ach, wann die Frää nor wißt, was m'r Alles im Kopp erum geht. — Wo nor die Lene mit dem Buch bleibt? — Des is grad' ſo e Geſchicht, wie mein. — Ich bin begierig, ob ſe ſich krije? — Heirathe ſoll ich? — Kann ich dann mit eme Annere, als mit meim Wilhelm, glicklich ſein? — Daß er awwer gar nix von ſich heere läßt? — Er is vielleicht doht un will nix mehr von m'r wiſſe! — Von hier nach Hamborg

is net weit. — Do kennt m'r der Sach uff die Spur komme. — Awwer so alläns als Frauenzimmer zu räse. —

Scene 7.

Vorige. Lene (mit einem Körbchen in der Hand, tritt ein) Später Frau Wallruh.

Anna (so wie Lene eintritt, haſtig fragend). Hot Se des Buch?

Lene. Hier in meim Kerbche (indem ſie das Buch aus dem Körbchen holt und es an Anna gibt). Is des des, des Se mäne?

Anna (indem ſie Lene haſtig das Buch aus der Hand nimmt und nach dem Ende forſcht). Is des e Ausbleiwens!

Lene. Ja, Madame, es warn ſo viel Leut in der Biwweljodehk, un do bin ich uffgehalte worn. — Der Ladediener hot geſagt —

Anna (als ob ſie aus dem Buche etwas erforſcht hätte). Herr Jeſes! Sie kriet en net!

Lene. Ne, des hot er net geſagt. — Er ſeegt —

Anna (ärgerlich zu Lene). Ja, uff der Gaß werd Se ſich uffgehalte un geplaudert hawwe! — (immer weiter im Buche forſchend).

Lene. Ich hab' blos en Ääzeblick mit dem Herrn Knollimbrod gered. — Der hot m'r ſcheene Sache geſagt. —

Anna (wie früher. — freudig) Sie kriet en!

Lene. Nän, Madame, — des hot er net gesagt.

Frau Wallruh (tritt unbemerkt ein, bleibt im Hintergrunde stehen und hört zu).

Lene (fährt fort). Er hot m'r gesagt, wie ich em verzehlt hab, daß uns bald des un selt wegkomme deht; — so ging's äm, wann m'r Spitzbivinne zu gute Freundinne hett', — so mißt's komme, seegt er.

Wallruh (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Lene (fortfahrend). Un wie ich em gar gesagt hab, daß Se die Vorstecksnodel, die sich hämlich aus Ihrer Stub entfernt hett', net widder kriet hette, so seegt er ganz ruhig: — „der ehrlich Finner bräucht jo net weit ze gehe um se zerickzebrenge, — es kimmt jo kän Mensch in die Stub', als die Madam und die Frä Wallruh.

Wallruh (die ganz entrüstet vortritt). Was seegt Se do, Sie schlecht Stick? — (Zu Anna). Heere Se nor!

Anna (die gleichsam aus ihren Träumen erwacht, läuft schnell mit den Worten ab). M'r hot doch kän Ägeblick Ruh, um sich der Leckdihr ze widme! (Seite links ab.)

Wallruh. Ei Sie nirnutzig Weibsbild! Sie unnersteht sich, so was nächzusage?

Lene. Ei, warum dann net? — Ei noch mehr!

Wallruh. Den Ägeblick mach Se, daß Sie m'r aus dem Haus kimmt!

Lene. Als mein Verteljohr-Lohn her, un mein Bichelche, mit eme gute Lob.

Wallruh. Ich wern er e Lob nein schreiwe, daß Se d'ran denke soll.

Lene. Ach, wie läf ich uff! — Do freegt m'r e Laft d'rnoch! — Ei, es is ſchon Lob genug for mich, daß ich's e halb Johr bei Ihne ausgehalte hab!

Wallruh. Ich ärjer mich, daß ich mein Mage-kramm krie!

Lene. Warum kreiſche Se ſo?

Wallruh (indem ſie zur Thür hinausgeht). Aus der Stadt muß Se m'r!

Lene (indem ſie lachend folgt). Ach, wie werd mrſch! Ja, wann ich bis Sunndag mit mein Schatz nach Bernem geh', do muß ich aus der Stadt. (Ab.)

Verwandlung.

Knollimbrod's Bäckerladen.

(Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre links. — Im Vordergrunde rechts ein Erker mit verſchiedenem Backwerk; Bretzel, Zwieback, Kuchen ꝛc. Zunächſt dem Erker ein Tiſch oder kleiner Schreibpult mit Schreibzeug und Papier. — Im Hintergrunde Gefächer, worin Schwarzbrod liegt. — Mehrere Körbe mit Weißbrod ſtehen im Zimmer umher.)

Scene 8.

Knollimbrod (im Hausanzuge, tritt von Seite links auf). Nachher **Katharine.** Später **ein Knabe.**

Knollimbrod. Des Scharmitzel mit d'r Frää Wallruh, des leit m'r noch in alle Glieder. Wann ich nor zum Deiwel wißt, werſch ihr geſagt hot? No, un wann ich's ääch wißt, es deht mich doch nix nitze, — ich kennt ja doch nix mache, — 's is ja alles wohr. — (Nach der Seite links rufend.) Kathrine!

Katharine (erſcheint). Was ſoll ich?

Knollimbrod (indem er an den Schreibpult geht, ein großes Buch herausholt, dann eine an der Wand hängende Schiefertafel, woran ein Griffel befeſtigt iſt, herabnimmt). M'r wolle rechne!

Katharine (legt Geld auf den Tiſch, welches ſie aus der Taſche holt).

Knollimbrod (der, ehe er einen Namen lieſt, in das Buch blickt). „Humblers?"

Katharine. Zwä Paffeläwercher, ſiwwe Brederchen.

Knollimbrod (die Zahl auf die Schiefertafel ſchreibend) „Brumer?" —

Katharine. Drei Geraſchpelte.

Knollimbrod (wie früher) „Knorrer." —

Katharine. Zwä große Läb. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod (ärgerlich, indem er's in's Buch notirt). Schon widder? — Brederchen?

Katharine. Kän.

Knollimbrod. „Kriſcher?"

Katharine. Finf große Läb. — Schuldig.

Knollimbrod (wie früher). Schon widder? Der Deiwel ſoll's hole! — „Leichtfuß?"

Katharine. Zwanzig Bretzle un 10 Kuggelhoppe.

Knollimbrod. E ſcheene Portion. Des loß ich m'r gefalle.

Katharine. Ja, 's is ihr Geburtsdag heut, — 's werd Geſellſchaft gehalte. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod. Ääch ſchuldig? — Dehte die Leut m'r als mein Geld gewwe, ſtatt daß ſe Geſellſchaft halte dehte, des wär weit geſcheider. — Sie muß Ihr Maul als uffduhn, muß es de Leut als ſage, daß des nete ſo ging —

Katharine. Des duh' ich immer. — Awwer 's is rein for die Mäuſ' gepiffe! —

Knollimbrod. „Fräulein Schnorres?"

Katharine. Zwä Zehnuhrbrederche.

Knollimbrod (mit bitterer Ironie). Des werd bezahlt. — „Schlambach?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Ratzemeier?"

Katharine. Drei Merwe un finf Hartgeſottene.

(Es klopft am Fenſter.)

Knollimbrod. Was gibt's?

Knabe (barſch). E Geſandtebredche!

Knollimbrod. Daß De den Anſtoß häſt mit ſammt Deim Geſandte= — (indem er's holt und ihm überreicht) breedche!

Knabe. Ich krie zwä Kreuzer widder.

Knollimbrod (indem er's befolgt). Wart's ab, Ollwel! „Holzkopp?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Storzmiller?"

Katharine. Siwwe ſchuldig.

Knollimbrod. „Worſchtreiter."

Katharine. 13 ſchuldig!

Knollimbrod. Nix wie ſchuldig. — M'r mänt, Sie wär beim Schwur-Gericht. — „Nix" un „Schuldig" ſpielt bei Ihr e Häptroll.

Katharine. Ja, die Leut ſage, unſer Brederher wäre gar ze klän. —

Knollimbrod. Do ſolle ſe e Vergreeßerungsbrill uffſetze, wann ſe ſe eſſe. Nix weiter?

Katharine. Nä. —

Knollimbrod. 'S is gut! (indem er das Geld und das Buch in den Pult legt und die Schiefertafel an Ort und Stelle bringt). Vergeß Se net, uff heut Mittag den Kuche in's Geheimerathe zu brenge, un ſtreu Se ordlich Zucker d'ruff. —

Katharine (ab).

Knollimbrod. Wann des Ding ſo fort geht, dann ſoll der Deiwel backe, ich net. Wann äm net die merb Waar uff die Bän helfe deht. — Apripos, — von Merwes ze redde, — ich muß ja noch mein Anzeig for morje in's Blättche macke. — No des ſoll gleich geſchehe, (indem er ſich ſetzt) dann wann ich in mein dichteriſche Träm verſink, da dauert's als e Biſſi lang, bis ich d'raus erwach', weil ich gewehnlich pikelfeſt d'rbei einſchlof. — Desmol will ich emol dem Bublikum e Nuß ze knacke gewwe, — e Räthſel, zwäſylbig. Die drei erſte Errother wern nicht genannt. —

„Die erſte Sylb e Nahrungsſtoff, —
„Die zweite Sylb nicht minder, —
„Das Ganze auch ein Nahrungsſtoff,
„Vorzüglich for die Kinder. —

Eine weibliche Stimme (von Außen). E Milchbreedche!

Knollimbrod. No, des muß ich ſage, des war geſchwind gerothe.

Weibliche Stimme. E Milchbreedche!

Knollimbrod. Ich wäß, — Du hoſt's gerothe!

Weibliche Stimme. No, ſo gewe Se mer's ääch!

Knollimbrod (ſeinen Irrthum einſehend, indem er's befolgt). Ja ſo! — Jetzt mein Anzeig. — — (ſchreibend) Vier Ausrufungszäche vorne und vier hinne hin. — „Nur aufmerkſam!" — Jetzt e Hand — un „Ausverkauf von Backwerk aller Art"! un widder e Hand. — Des is ſo Berliner Schwinnel.

„Täglich Morjens von halb Acht,
„Gibts Quetſchenkuchen fein gemacht,
„Auch Kuchelhupfen fein mit Eier
(den Reim ſuchend, welches er hie und da wiederholt)
„Eier — eier" — mayer, theuer — Ich hab's! —
„Per Stück zwä Kreuzer, gar nicht theuer, —
Äach Buweſchenkel, Marzipan,
Und Krapfen à la Eiſenbahn.
Äach Suntags morjens nach der Kerch,
Gibts Pretzel à la Guttenberg.
Äach kläne runde Rahmpaſtete
Un feiner Zwieback à la Gethe.
Geraſpelt Brödche gar nicht hohl."

Hohl — hohl — hohl — Bohl —
Halt, ich hab's! — Jetzt werf' ich mich uff's politiſche Feld. —

„Geraſpelt Breedche gar nicht hohl, —
So feſt als wie — Sebaſtopol. —
Ääch derkiſch Brod, vom feine ächte,
Gebacke blos for die Weſtmächte.
Ääch Omer-Paſcha-Zwiwwelkuche,
Den krien die Ruſſe zu verſuche.
Ääch Napier- und Matroſenkuchen
Die findet ſtets wer ſie thät ſuchen;
Ääch Faſtnachtskrapfen zart und mild,
Mit Friedenshoffnung angefillt;
Wer ſie bezahlt, welch Staat, welch Land,
Iſt uns bis jetzt noch nicht bekannt.
Ääch merb gemachte Nikoloſe,
E Leckerbiſſe der Franzoſe. —"

Jetzt widder was Lokales. —

„Auch findet man bei mir ſtets da,
Revalenda Arabica, —
Wem dieſer Nam' vielleicht entfällt,
Sich nur an's deutſche Wort dann hält,
Er geht alsdann gewiß nicht fehl,
Zu deutſch do häßt m'rſch „Linzemehl".
Genießt er täglich, Stund auf Stund,
Von ihr ſo hunnert Johr e Pfund,
Erreicht gewiß er ganz bequem,
Ein Alter wie Methuſalem.
Braucht ääch kän Doctor, kän Balwire,
Und kann ſich ganz allein kurire."

„Gefüllte Ohrfeig groß und klein,
Wer zehe nimmt, kriet eine drein.
Trotz polizeilichem Verbot,
Gibt's Bäckermäſter Knollimbrod."

(Indem er die Feder hinwirft.) Worſcht! (aufſtehend) Awwer wo bleibt nor der Herr Fleſchem? Ich hab' em doch ſage loſſe, er ſellt gleich zu m'r komme. — Vielleicht kann ich do en Kuppelpelz verdiene! Vielleicht fällt ſo viel ab, daß ich m'r aus mei'm Schlemaſſel heraushelfe kann. — Wann er m'rſch ääch net ſchenkt, ſo kann er m'rſch leh'ne, bis uff beſſ're Zeite. (es klopft an der Thür) Herein!

Scene 9.

Knollimbrod. Fleſchem.

Fleſchem. Verzeihen Sie, Herr Knollimbrod, daß ich nicht gleich erſchien, allein es kamen vornehme Gäſte an, und da war meine Gegenwart nöthig.

Knollimbrod. Bitte! Bitte! „Herrendinſt geht vor Gottesdinſt," ſeegt e alt Sprichwort. — Nemme Se Platz! Mit Wein kann un will ich Ihne net uffwarte, dann erſtens hab' ich kän un zwettens wär er Ihne nix Neues! Wär Ihne vielleicht e gefillt Ohrfeig gefellig? So gut wie beim Janſen in Bockenheim.

Fleſchem. Danke! Danke!

Knollimbrod. Odder e Zwieback? — Mache Se kän Complemente.

Fleſchem. In der That, ich danke!

Knollimbrod. Herr Fleſchem! — Ja, — ich — e — Herr Fleſchem! — Ich hab Se ſo in der Werthſchaft beobacht und hab die Ehr' gehatt, Sie als en

ordliche, fleißige Menſche kenne ze lerne. — Sie hawwe nix von dem Owwerkellerſchwinnel im Kopp, — kän Gäulche, — gehe net nach Homborg, — korz, Sie gefalle m'r!

Fleſchem. Sehr gütig!

Knollimbrod. Bitte! — Alſo zur Sach! — Herr Fleſchem, ich hab ebbes mit Ihne vor.

Fleſchem. Wenn's nur was Gutes iſt!

Knollimbrod. Gewiß is es was Gut's! — Sie ſolle heirathe!

Fleſchem. Heirathen? — Wen denn?

Knollimbrod. E Frauenzimmer.

Fleſchem. Wahrſcheinlich.

Knollimbrod. Un e ſcheen Frauenzimmer mit viel Speen.

Fleſchem. So? Kenn' ich ſie?

Knollimbrod. Wahrſcheinlich. — Es is die Werthin vom „König von England" —

Fleſchem. Vom König von England?

Knollimbrod. Des häßt, — des Werthshaus häßt ſo. Sie hot 80,000 Gulde Mees.

Fleſchem. Die kenne ich ſehr gut. — Ich ſprach ſie einmal bei meinem Schneider. Sie ſchien mir gar nicht abgeneigt zu ſein.

Knollimbrod. Deſto beſſer.

Fleſchem. Sie überraſchen mich ſehr.

Knollimbrod. Net wohr? — No was is dann do d'rbei? — Sie wäre der erſt un der letzt Owwerkeller net, der e Frää mit 80,000 Gulde kräg. — Sie kennte dere Werthſchaft widder uff die Bähn helfe. — Ich ſag' Ihne, wann m'rſch geſcheid angreife, ſo krije m'r die Frää.

Fleſchem. Wir Beide.

Knollimbrod. No, etzt mache Se m'r kän Boſſe, un redde Se verninftig.

Fleſchem. Herr Knollimbrod! Ein Vertrauen iſt das andere werth. — Ich erkenne Ihre gute Abſicht und danke Ihnen herzlich. — Allein Ihr Antrag kommt zu ſpät. — Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Knollimbrod. Liebe! Liebe! 80,000 Gulde Mees! Bedenke Se! —

Fleſchem. Ja, ein junges, liebenswürdiges Kind, die —

Scene 10.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (indem ſie eintritt). Liewer Herr Unkel! — Weil ich grad heut ausging, ſo —

Kollimbrod. Hot m'r dann kän Ägeblick Ruh —

Fleſchem (indem er Alleweil erblickt.) Käthche!

Alleweil. Auguſt!

Knollimbrod. Was iſt des?

Fleſchem. Sie iſt der Gegenſtand meiner innigſten Liebe.

Knollimbrod. Ich fall aus de Wolke! — Wo hot ſich dann die Bekanntſchaft angeſpunne?

Alleweil. Ei uff em vorletzte Maskebahl. — Er war als Don Juan do un ich als Zerlinche. — „Willſt De mein Zerlinche ſein?“ — ſeegt er, — „ſo bin ich Dein treuer Don Juan.“

Knollimbrod. No ja, es werd ſo e Don Juanstreu von 4 Woche ſein?

Fleſchem. Bis über's Grab.

Knollimbrod. Jetzt geht m'r e Licht uff, warum Se m'r als ſo große halwe Schoppe gewwe hawwe! — als wege der Freindſchaft! — Was ſoll awwer aus der Bekanntſchaft wern?

Fleſchem. Eine Heirath!

Knollimbrod. Des Medche is arm.

Fleſchem. Aber ich bin nicht ohne Mittel!

Knollimbrod. Awwer hie in Frankfort braucht m'r viel Mittel, wann m'r ſich etawlire will.

Fleſchem. Ich ſetze meine Hoffnung auf die Rückkehr eines guten Freundes, der einer bedeutenden Erbſchaft wegen, eine überſeeiſche Reiſe machen mußte, und der mir vieler Gefälligkeiten halber, die ich ihm erwies, Verbindlichkeiten ſchuldig iſt.

Knollimbrod. Von hier hätt äner e Erbſchaft ze —

Fleſchem. Entſchuldigen Sie, das alles datirt ſich

von Hamburg her, wo ich vor mehreren Jahren in Condition war.

Knollimbrod. Ja, des is was anners, dann wann hie äner nor en alte Katzebalg ze erwe hot, do wäß es gleich die ganz Stadt.

Fleſchem. Will der Zufall, daß bald ein ordentlicher Gaſthof vacant wird, ſo —

Knollimbrod. Zufall? — Herr Je! ich hab do en Einfall! — Heere Se, vielleicht verkääft Ihne die Werthin den Keenig von England? —

Fleſchem. Ich wäre nicht abgeneigt und ſobald, —. Apropos! — weil wir gerade vom König von England reden. — Eben als ich im Begriff ſtand, hierher zu gehen, brachte mir ein Kieferburſche einen Brief, deſſen Inhalt mich ſehr überraſchte.

Alleweil. Dir, en Brief?

Fleſchem. Ja, eine Dame ſchrieb mir —

Alleweil. E Dam, — Dir?

Knollimbrod. Unnerbrech en doch net immer, Haalgans!

Fleſchem. Sie ſchreibt mir, daß ſie beabſichtige, mein Glück zu gründen; — daß ſie mich zum ſelbſtſtändigen Mann machen will und daß ich deßhalb meine Hand nicht anderweitig vergeben ſoll. — Sollte ich den Wunſch hegen, die Schreiberin kennen zu lernen, ſo ſoll ich nur heute Abend in den Gaſthof zum König von England kommen und Theil an einem kleinen Schmaus nehmen —

Knollimbrod. Do geh ich jo ääch hin!

Fleſchem (fortfahrend). Und bei einer ſchicklichen Gelegenheit laut und vernehmlich ein Glas Aepfelwein verlangen, welches ſie mir in eigener Perſon kredenzen wird. — Sollte ich aber vorher noch Etwas mit ihr zu beſprechen haben, ſo ſoll ich nur unter der Adreſſe O. W. post restanto an ſie ſchreiben, wo ſie nicht ermangeln wird, meinem Wunſche nachzukommen.

Alleweil. Du ſchreibſt doch net?

Fleſchem. Als Beweis, daß es nicht leere Worte ſeien, was ſie an mich ſchreibe, ſende ſie mir, (indem er eine Tuchnadel aus der Taſche zieht und ſie an Alleweil gibt) dieſe Tuchnadel.

Knollimbrod. Des is merkwerdig!

Alleweil. Die Nodel kenn' ich.

Fleſchem. Wie?

Alleweil. Inja, — die hot die Woch e ältlich Perſon in unſern Lade gebrocht un den Herrn Fels gefrogt, was ſe werth wär'.

Knollimbrod. Brief! — Kenig von England! — Einladung! — Aeltlich Perſohn! — Nodel! — Schlag e Bumm! — Mir geht e Licht uff! — (Raſch auf Alleweil zugehend und ſie kräftig bei der Hand faſſend.) Kennſte De die Perſohn, wann De ſe widder ſiehſt?

Alleweil (erſchrocken). Gewiß kenn' ich ſe.

Knollimbrod. Hab ich Dich erwiſcht, Kanallie!

Alleweil (in der Meinung, ſie ſei's gemeint). Was is dann, liewer Unkel?

Knollimbrod (außer ſich). Erwiſcht! Nix! Viel! Alles! (Freudig lachend.) Erwiſcht! Erwiſcht!

Fleſchem. Erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Jetzt hab ich kän Zeit! — Frogt mich net! Jetzt ſollſt De mich kenne lerne! — Awwer Schickſal, Unglick, Malheur! — Ich kann jo net! — Sie wähs jo ze viel von m'r! — Ach, fällt m'r dann gar kän Verſch an's Schickſal ein? O Schickſal! Schickſal werſt De net roth? — Du biſt ja noch ärjer als ſtickſiges Brod! (Tumult auf der Straße.) Was is dann des for e Spektakel?

Scene 11.

Vorige. Aſtheimer. Dann **Knanzel.** Dann **Eine Frau.** Später **Zwei Kinder.** Dann **Raphael.** Später **Leſer.** Zuletzt **Eine Magd.**

Aſtheimer (athemlos hereinſtürzend). Ich gratulir' Ihne, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Warum? Bin ich Rathsherr worn?

Aſtheimer. Nä. — Sie hawwe in der Lottrie gewunne!

Knollimbrod. In der Lottrie! — Wie viel?

Knanzel (ebenfalls hereinſtürzend). Ich gratlir Ihne, Herr Knollimbrod! Sie hawwe in der Lott—

Knollimbrod. Ich wähs! Wie viel dann?

Aſtheimer } (zugleich) Des wiſſe m'r net! Gewwe
Knanzel }

Se uns e Drinkgeld!

Knollimbrod (an Knanzel Geld gebend). Da, dähl't's mitnanner!

Knanzel. Ich danke!

Aſtheimer (zu Knanzel). Ich war d'r erſt do! (indem ſie ſtreitend abgehen). Gibſt De's her Dos, odder Dich muß Gott un Gott verfluche! (Ab.)

Eine Frau (hereinſtürzend). Ich gratulier' Ihne, Herr Knollimbrod! — Sie ware glicklich! — Sie ha—

Knollimbrod. Ich wäß! Awwer wie viel dann?

Frau. Des wäß ich net!

Knollimbrod (indem er ihr ein Stückchen Geld gibt). Da Se, lieb Fräächе!

Frau (nachdem ſie das Geld betrachtet hat). Verzeihe Se, des iß e Koborjer, der iß nix nutz!

Knollimbrod (indem er ihr ein anderes Stück Geld gibt). Sie iß ääch nix nutz, mach Se, daß Se fort kimmt.

Frau (indem ſie abgeht). Des mache Se awwer gut! — Des iß merkwerdig! — Un wann ſo Ääner e Million gewinnt, er bleibt doch e geizig Dos! (Ab).

(Während die Frau zankend abgeht, ſtürzen die zwei Kinder herein.)

Kinder. Glick in's Haus! Glick in's Haus! Sie hawwe in der Lottrie ge—

Knollimbrod. Ich wähs! — Wie viel dann?

Kinder. Des wiſſe m'r net.

Knollimbrod (indem er nach dem Erker geht, zwei Bretzeln holt und ſie den Kindern gibt). Da, ihr Kinner!

Kinder. Ach gewwe Se uns ääch noch e Stick Kerſchekuche!

Knollimbrod. Nemmt Euch.

Kinder (thun es, und laufen ab).

Raphael (tritt ein und überreicht Knollimbrod ein Gedicht).

Knollimbrod (sowie er ihn erblickt). 'S is gut. Kathrine, geb' S'm e Läb Brod!

(Katharine befolgt es, Raphael geht ab.)

Leser (noch von außen). Ich muß enein! — Ich muß en spreche!

Knollimbrod. No, was is dann des schon widder?

Leser (stürzt herein). Do is er!

Knollimbrod. Leser, was gibts?

Leser. Viel gibt's! — Viel! — Sie hawwe gewunne!

Knollimbrod. Platz los! — Wie viel?

Leser. 20,000 Gilde?

Knollimbrod. Zwan — Mensch! Halbgott! Engel Lazarus! Loß Dich dodt dricke! — — Triumph! Triumph! Die Dugend hot gesiegt!

Leser. Ich gratulir hunderttausend Mol!

Fleschem, Alleweil (zugleich). Wir gratuliren.

Knollimbrod. Ich danke!

Leser. Ich hab Ihne awwer immer gesagt, Sie gewinne. — Es war e gar scheen Nummer.

Knollimbrod. Ja, jetzt is die Nummer sehr scheen!

Leſer. Bis morje odder iwwermorje komm ich widder her, do breng ich's Geld mit.

Knollimbrod. Des is recht, mein liewer Leſer, ſo wie De kimmſt, bring mit die Meeſer!

Leſer (im Abgehen). No, gnte Morje! — Sie kenne lache! Gute Morje! — Sie kenne lache! Zwölf Prozent krie ich — gleich Geld. — Sie kenne lache! — Gute Morje! Sie kenne lache! (ab.)

Scene 12.

Vorige ohne Leſer, dann Eine Magd.

Knollimbrod. Kinner, ich wäß gar net, wo m'r der Kopp ſteht, for lauter Fräād! Net alläns do driwwer, weil ich gewunne hab, ſonnern, weil ich jetzt ere gewiſſe Perſon recht den Kimmel reiwe kann.

Magd (tritt ein). Herr Knollimbrod! Uff heut Mittag vier Uhr bein Herr Senator, zwä Dutzend Einback —

Knollimbrod. Schon gut.

Magd. Vergeſſe S's awwer jo net.

Knollimbrod (umherlaufend). Nä! Nä!

Magd. Schreiwe Se ſichs liewer uff.

Knollimbrod. Geb Se dem Bub e Kreuzer un Duh S's ſelber, ich hab jetzt kän Zeit.

Magd. Fehlt Ihne was?

Knollimbrod. Ach nä, — im Gegedähl, — ich hab kriet, — (ſie bei der Hand nehmend, leiſe zu ihr) nn Sie kriet jetzt ääch Ihr Meps, ſamt Zinſe.

Magd. Des is m'r lieb. Heere Se, vergeſſe Se uns awwer net, der Herr Senator —

Knollimbrod. Gehen Se bein Deiwel mit ſamt Ihrem —

Magd (im Abgehen). Herr Jeh! wie bretal! (ab).

Fleſchem und Alleweil. Aber erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Dazu is jetzt kän Zeit. Heere Se mich an, Herr Fleſchem. Sie gehe uff jeden Fall heut Owend mit hin. —

Alleweil (etwas vorlaut) Un ich net?

Knollimbrod. Du ääch. — Loß mich jetzt nor redde. — Damit ich awwer Gelegenheit finn, mit der Werthin ungeſteert ze redde, ſo miſſe Se en Brief an die Adreß — Wie häßts?

Fleſchem. O. W.

Knollimbrod. O. W. ſchreiwe, worin Sie ihr anzeige, daß Se die Einladung dankbar annehme dehte. — Erſcht awwer mißte Se noch was Nothwendiges mit ihr redde, un Sie dehte Se heut Owend um halwer ſechs in Bernem im Lewe, owwe in dem Newestibche im Saal unner alle Umſtende erwarte.

Alleweil. Was, er ſoll zu ihr? Nä, des leit ich net!

Knollimbrod. Wer ſeegt dann des? — Er ſoll ſe nor enaus uhtze, damit ich hie frei Spielraum hab. — Mit Dir hab' ich ääch en Plan. — Du gehſt zu Dei'm Herrn, un ſeegſt em e ſcheen Cumblement von mir, un er ſelt Dich heut Owend mir iwwerloſſe, weil ich Dich nothwendig in meiner Haushaltung bräucht. — Is des geſchehe, ſo kimmſt De berjerlich angezoge in Keenig von England un ſeegſt, Du wärſt des Medche, des heut Owend in der Werthſchaft uffwarte helfe ſellt.

Alleweil. Awwer liewer Unkel.

Knollimbrod. Ich wern ſchon dort geweſe ſein bis De hin kimmſt un wern for Dich gered' hawwe.

Alleweil. Ja, was kann ich awwer nitze.

Knollimbrod. Die greeßt Klänigkeit kann oft viel nitze. Vom Zufall hängt alles ab. — Der An ſpeculirt in Frucht und werd reich d'rbei, do häßt's, „der" is e geſcheider Mann." — Der anner ſpeculirt ääch, un hat Pech. — Do häßt's: „'s is e dumm Oos!" — Du glääbſt vielleicht Wunner, wie ſo Viele, wann De ſo en hohle Läb Brod vom Bäcker krieſt, was Schuld d'ran wär? — Der Sauerdäg — das Mehl — odder der Bäcker hett' ſein Frää dorchgejagt, odder ſonſt ſo was? — Den Deiwel ääch! — Der Zufall. — Ei hamm'r net des lewendig Beiſpiel an dem Kääfmann, an dem Ludwig Kathors! — Wegeneme lumpigte Fenſter, des ſein Nachb'r in ſein Hof hot breche wolle, hot er en ſo ferchterliche Prozeß mitem angefange, daß m'r for die Unkeſte, die draus entſtanne ſin, het figlich zwä ganz neue Häuſer uffem Galljefeld baue kenne. — Sehe Se mich an, Herr Fleſchem, der ich bis zu mei'm ſechsunzwanzigſte Johr for en Windbeutel gegolte hab, —

wiſſe Se, was mich zum Verjer un Mäſter gemacht hot? —

Fleſchem. Nein, das weiß ich nicht!

Knollimbrod. En Schottiſche, den ich mit ere Wittfrää uff eme Jägerkränzi gedanzt hab.

Fleſchem. Wie iſt das möglich?

Knollimbrod. Des wern ich Ihne e anner Mol, wann m'r mehr Zeit hawwe un unner vier Äge ſin, verzehle. – Un jetzt, ohne die Corrag zu verliere, werd die groß Battallie unnernomme! — Wo hawwe Se den Brief un die Nodel?

Fleſchem (ihm den Brief zeigend). }
Alleweil (ihm die Nadel zeigend). } Hier!

Knollimbrod. Her damit!

Fleſchem }
Alleweil } (indem ſie's überreichen). Aber —

Knollimbrod. Kän Awwer! — Awwer ſo viel kann ich Euch ſage, — nä, — ich ſage nix! — Ich ſage nor— (nach ſeinem Hut ſuchend) Katharine! (So oft Knollimbrod „Katharine" ruft, erſcheint dieſelbe von Seite links und entfernt ſich nach erhaltenem Auftrag.) Wo is mein Hut? — Es ſchwahnt m'r daß Alles gut gehe werd. Kathrine! Berſcht Se m'r mein Rock aus. — Jetzt kommt! — Friſche Eier ſinn die Beſte! — An's Werk! — Kathrine! Da trag Se m'r emol geſchwinn des uff's Nachrichts-Contor, des ſoll noch in's Blettche! — (Zu Fleſchem.) Sie ruf' ich heut Owend im Vorbeigehen ab! — (Zu Alleweil) Un Du, mach Dein Sach geſcheid, denn dein ganz Zukunft, Ge-

genwart un Vergangenheit hängt d'rvon ab (indem er die Nadel und den Brief emporhält mit Pathos). „Arm in Arm mit Euch, ſo fodder ich mein Jahrhunnert in die Schranke!" — ſeegt Kotzebue! Gott verdeppel mich! —

(Indem ſie die Wendung zum Gehen machen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Zimmer im Gasthof bei Anna. — Die Tische sind schon servirt.)

Scene 1.

Frau Wallruh (allein).

Wallruh (während sie noch immer die Tische ordnet). Ich muß uffrichtig gestehe, des Esse kimmt m'r heut sehr ungelege. — Um halwer sechs soll ich im Lewe sein, — bis ich do zurickkomm', werd's am Enn siwwen Uhr, un kän Mensch d'rhäm außer die Madam, — un die is for nix ze rechne. — Awwer was hilfts, — er hot's gar ze nothwendig gemacht. — Ääch muß ich noch zum Dokter wege der Schrift, — dann des muß heut noch in die Reih gebrocht wern. Es is m'r ganz änfellig zu Muth. — Wann doch das Randefuh schon vorbei wär.

Scene 2.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, beisamme!

Wallruh. Sinn Sie's, Herr Knollimbrod? — Sie komme ja schon sehr frih!

Knollimbrod (indem er den servirten Tisch betrachtet). Scheen! recht scheen! — Alle Respekt d'rfor. (vortretend) Ei, ich ging grad vorbei, un do dacht ich, Du gehst emol enein und frogst, ob alles uff den Owend in Ordnung wär? Besonnersch awwer wollt ich mich emol wege der Fillung der Gäns' erkundige. — Sage Se, — sin se dann all mit Keste un Rosine gefillt? — Mir wärsch liewer, wan ere d'rbei wäre, die kläne englische Karteffelcher enthalte dehte. — Wisse Se, es drinkt sich besser un is daher ääch profitlicher for die Werthschaft.

Wallruh. Sorje Se net, Herr Knollimbrod. Es soll gewiß Alles nach Ihrem Wunsch ausfalle. — Wann Se ääch bei der Lene uff mich resenirt hawwe, (mit Ironie) so duh ich Ihne doch Alles ze Lieb.

Knollimbrod. Ich wähs, daß Se mich lieb hawwe. Un weil ich des wähs, wie sehr Se Dähl an mei'm Glick nemme, so will ich Ihne ääch was mitdähle un en gute Rath gewwe. — Wisse Se was? — Kääfe Se doch von dem bewußte Miller die bewußte sechshunnert Gulde, die ich em for Mehl schuldig bin; — do erspare Se mir die Rähs un Sie kenne was d'rbei verdiene. — Ich hab' heut 20,000 Gulde in der Lottrie gewunne, un werd' dann nicht ermangle, Sie, als mein best Freundin ze allererscht ze befriedige suche.

Wallruh (mit erzwungener Freundlichkeit.) So? — Ei! — In der Lottrie? — No, des freut mich!

Knollimbrod. Ich gläab's. — Ich seh's Ihne an der Nas' an.

Wallruh. No, do wern Se wahrscheinlich effentlich gege mich uftrete wolle un sinn komme, um mir den Krieg zu erkläre?

Knollimbrod. Au Cunträr, im Gegedähl, — um Friede mit Ihne ze ſchließe.

Wallruh. Ganz nach Ihrem Beliewe. — Ich fercht mich iwwerhäpt net, dann ich hab der Madam alles horklän verzehlt un bin Ihrem beeſe Maul, des an käm Menſche e gut Hoo läßt, ze vorkumme. — — No, da Sie jetzt e reicher Mann worn ſin, un nach der Welt nix mehr ze froge hawwe, ſo wern Se wahrſcheinlich die bewußt Gelegenheit in Hauſe zu ordne ſuche, un die gewiſſe Perſon heirathe?

Knollimbrod. No, un wann ääch? — Was wär' dann do d'rbei?

Wallruh. Nix! Mir wärſch ſogar lieb.

Knollimbrod. Warum?

Wallruh. No, wiſſe Se, wann emol äner Frää un Kinner hot, do hot er ſo viel for die ze ſorje, daß er ſich net ſo leicht mehr um annere Leut nicht bekimmern kann.

Knollimbrod. No, des is net immer der Fall. — Ich kenne z. B. gewiſſe Perſone, die des ganze Johr iwwer in ihrer Haushaltung ze duhn hawwe wolle, un doch e Courſchneiderei, ſo e klän Dechtelmechtel, mit eme junge hibſche Mann anfange wollte. — Ich kenn' unner Annern e zimmlich ältlich weiblich Perſon, die Sie ääch kenne, — welche von der Scheenheit eines Owwerkellnerſch ganz verzickt is, un ihren Spaß dran ſind, — no alles in Ehre — ſein geheim Beſchitzern zu wern, — un ohne ſich ze nenne, hot ſe ihm ze wiſſe gedahn, daß ſe for ſein Glick ſorje will.

(Bewegung der Wallruh.)

Net wohr, des is intreſſant? — Doch des is noch Bummer; ſie hot ihm ſogar als Beweis ihrer criminaliſch Lieb e Vorſtecksnodel geſchickt. —

Wallruh (in Verlegenheit). Net meeglich? — Wie ſollte Sie des erfahre hawwe?

Knollimbrod (indem er Brief und Nadel aus der Taſche zieht). Hier ſitze die Muſikante! — Hier ſin die Beweiſe! — Hier is der Brief, der (indem er ein Zeichen des Stehlens macht) bei der hämlich verſchwunnene Nodel war. (Halblaut) Merke Se ſich des Sprichwort: „Es is nix ſo klar geſpunne, es kimmt ans Licht der Sunne!“ Awwer des will ich Ihne ääch noch ſage; — vor der Hand is es noch e Geheimniß, des nor mir zwä alläns wiſſe. — Sie wern vielleicht ſage, daß ich noch beſſere Beweiſe hawe mißt; awwer die Nodel (macht das frühere Zeichen, was er, ſo oft er von der Nadel ſpricht, wiederholt) verſtehen Se mich, — die Nodel hot der Goldarweiter Fels geſehe, die Nodel hat ſich bei ere gewiſſe Perſon hämlich aus ihrem Commod entfernt, die Nodel hot e anner gewiſſe Perſon geſunne —

Wallruh (zornig). Herr Knollimbrod!

Knollimbrod (der den Ton verändert). Frää Wallruh! Redde m'r von der Lewwer eweg. Sie wern einſehe, daß die Nodel net in mein Händ bleiwe kann, — ja noch mehr, daß es ſogar mein Abſicht is, ſie dem Gericht ze iwwergewwe, — un daß do, wann des Ding unnerſucht werd, gewiſſe Perſone e biſſi in's Käſtche, — zu Deutſch Brummſtall ſpaziere kenne.

Wallruh. Wann des Ihr Ernſt wär, Herr Knollimbrod?

Knollimbrod. Un wie is es mein Ernſt?! — Mein funneklarer Ernſt! — Doch ja — unner äner Bedingung deht ich vielleicht die Sach verduckle.

Wallruh. Redde Se, ich will ja alles duhn! —

Knollimbrod (ironiſch). Ach, Se ſin zu gut! — Sie wiſſe, was Se dorch Ihre Spitzbiwerei ſo viele Menſche in falſche Verdachter gebrocht hawwe; — die arm Lene — die ehrlich Haut — hot wege dere Nodel viel Stichelredde heere miſſe, — doch des geheert jetzt net doher. — Mein Bäsche, die Jungfer Alleweil, e ganz [huſtet] ordlich Medche, — die ſolle Se ins Haus nemme. — Die ſchickt ſich for e jeglich Arweit. — Die ſoll die Ihnihrige Schritte bewache, damit die arm Frää fernerhin net noch ärjer von Ihne bemammelt werd. Is des geſchehe, ſo kimmt die Nodel un der Brief in Ihr Händ zerick.

Wallruh (haſtig fragend). Gleich, uff der Stell?

Knollimbrod. Nä, ſo ſcharf ſchießе die Preiſe net. — Wann ſe emol e Zeitlang im Haus is. — Wiſſe Se was? — Sie hawwe gegewärtig kän Medche. — Heut Owend is Martniſchmaus, — do kenne Se ſe gleich zum Uffwarte brauche. — Wie wärſch?

Wallruh (wie oben). Wie Se wolle — un ſie ſoll's recht gut bei m'r hawwe. — Awwer gewwe Se m'r nor jetzt die Nodel.

Knollimbrod. Nä, nä, Menche, — des geht noch net. —

Wallruh. Sie traue m'r net?

Knollimbrod. Ach Gott, Ihne trau' ich — alles zu!

Wallruh. Ihr Gift uff mich is Schuld, daß Se mich vor ſo garſtig halte, un —

Knollimbrod. Garſtig? Gott bewahr! — Au Cunträr, im Gegendähl. — Ich finne Sie ſehr angenehm, un wann ich die bewußt Gelegenheit in Hauſe net hett, — ich gläääb, ich deht um Ihne freie.

Wallruh, Werſch gläääbt, werd ſeelig.

Knollimbrod. Barol! — Sie wiſſe, ich red' immer von der Lewwer eweg!

Wallruh. No, do gewwe Se m'r en Beweis d'rvon.

Knollimbrod. Was for än?

Wallruh. Sage Se m'r, wer's Ihne geſagt hot?

Knollimbrod. Des derf ich net?

Wallruh. Net wohr, unſer Kieferborſch hot's Ihne geſagt, daß er den Brief an den Herrn Fleſchem gebrocht hot? — Wie m'r ſo gottlos ſein kann! — Er hot m'r doch en ferchterliche Schwur gedahn, daß er's niemols verrothe wollt.

Knollimbrod. Un ich leg Ihne en Schwur ab, daß ich's net von ihm hab. — No, alſo abgemacht, — ich ſchick Ihne des Medche, — un heut Owend kimmt die ganz Kafrus, — (Sippſchaft,) (indem er ihr die Hand reicht, die ſie ergreift) Friede! Friede! —

Wallruh (bittend). Schweije! Schweije!

Knollimbrod (im Abgehen). Des hängt von Ihne ab, Schatz. —

Wallruh. Adieu, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Bedaure, daß ich Sie incommodirt hab. —

Wallruh. Is gern geſchehe!

Knollimbrod (lachend). Des wäß ich, holder Engel! (Ab.)

Scene 3.

Wallruh (allein).

Is dann meeglich? Is es wohr, was ich geheert hab? — Zum Erſtemol in meim Lewe, wo ich mich hab erwiſche loſſe! — O ich dumm Gans! — Ich mecht m'r ſelbſt Batſche gewe! — Woher er's nor wiſſe kann? Woher er zu der verdammte Nodel komme is? — Soll vielleicht der Herr Fleſchem? — Ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Wann des an Dag käm, ich wär verlore. — Ich muß nor die wenige Sache, die ich iwwer Seit gebrocht hab, iwwer Seit ſchaffe. — Am End gibt des ſo e klän Unnerſuchung un wann m'r do noch mehr bei m'r finne deht, ſo hett' ich doch ganz gewiß den erſte Inſatz uff's Zuchthaus.

Scene 4.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (ſowie ſie Wallruh erblickt). Sie is es!

Wallruh. Was beliebt Jungfer!

Alleweil. Mein Herr Unkel, der Herr Bäckermäſter Knollimbrod, ſchickt mich — un ich ſoll Ihne e Cumblement ausrichte, un ich wär die bewußt Perſon von der er mit Ihne geredd hett'.

Wallruh. So, is Sie des Medche? — Ja, der Herr Unkel hawwe m'r geſagt, daß Se gegewärtig kän Platz hot, — un da m'r grad kän Medche hawwe, ſo kann Se gleich bei uns eintrete. — Awwer Sie derf ſich for käner Arweit ferchte. — Sie muß koche, wäſche, biggle, — un iwwerhääpt, was ſo in d'r Haushaltung vorkimmt.

Alleweil. Mir is kän Arweit zu ſchwer. — Awwer Sie miſſe e Biſſi Geduld mit m'r hawwe, dann in meiner vorig Condition hab' ich die Arweit net gedahn. —

Wallruh (ironiſch). Condition! — Wo war Se dann in Condition?

Alleweil. Ich war Lademedche bei'm Herr Goldarweiter Fels in der —

Wallruh (erſchrocken). Beim Herr Fels? (Kleinlaut.) Des is m'r lieb. — (Beilegend.) Ach nän, ſo arg is es ääch net; ich nemme noch e Medche for die gemän Arweit. — Sie ſolle kän Finger in kalt Waſſer ſtecke. — Sie ſolle blos der Werthſchaft vorſtehe. — Nän, — nän, — Sie ſolle's recht gut bei uns hawwe, un wann Se geſcheid ſinn, ſo ſolle Se e Lewe verfihre, wie der Vogel im Hanfſaame. — Halte Se ſich nor mit mir, — denn ſehe Se, die Madam bekimmert ſich um nix, — un — ja — ſehe Se — heut Owend is e Martini-Eſſe bei uns, — un die Gänſ', — un ich — un Sie ſolle do ab- un zugehe un die Gäſt e wenig bediene helfe. —

Der Herr Unkel komme ääch. — Gucke Se (nach der langen Tafel rechts zeigend) Des is Ihr Derredorium, — die Seit hawwe Sie zu bediene. — Hier (nach der entgegengesetzten Seite zeigend) wern ich Alles besorje.

Alleweil. Ich wern gewiß Alles duhn, um Sie zefridde ze stelle.

Wallruh. Des bin ich iwwerzeigt. — Wie gesagt, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe. — — Awwer sage Se m'r emol, hot Ihne der Herr Unkel nix von ere gewisse No — (es schlägt 5 Uhr). (für sich) Dunnerschdag! Do schlägt's 5 Uhr — un um halb 6 soll ich im Lewe sein. Mir is es grad um's Randesue, wie's dem Esel um's danze. — Awwer was hilft's, es muß sein. — (Laut.) Ja, heere Se, Mamsell Alleweil, ich muß jetzt en nothwendige Gang duhn. — Gewwe Se m'r hibsch Acht — un wann die Madam kimmt, so sage Se nor, Sie wäre des Medche, die heut uffwarte helfe soll. — Wie gesagt, Sie solle's recht gut bei uns hawwe. (Im Abgeh n.) Ich muß nor sehe, daß ich en Fiaker krie. (Ab.)

Scene 5.

Alleweil (allein).

Alleweil. Des is e sonnerbar Frää. — Erst grob, dann heeflich. Mein Herr Unkel hot Recht, wenn er seegt, die is die Frää vom Haus. — Ich kennt net sage, daß se m'r gefalle deht. — „Ich soll's recht gut hawwe?" — Des häßt: ich soll danze, wie sie peift. — Wann ich nor emol mit der Madam gesproche hett'! (Sich umsehend.)

'S is gar kän iwwel Lokal, — do ließ ſich ſchon e hibſch Werthſchaft anfange. — Was nor mein Unkel vor hot? — In ſo ere Hitz haww' ich en noch gar net geſehe. — Ach un mein Auguſt, des is doch e herrlicher Menſch! — Treu wie Gold. — Ich denk', daß ich en jetzt efter zu ſehe krie. — Des is jo e Werthſchaft, — do kann er jo per Ausred en Schoppe drinke, wann er mich ſehe will.

Scene 6.

Vorige. Anna (mit einem Buch in der Hand, kommt aus ihrem Zimmer.)

Anna. Guten Dag, Jungfer. — Was wär dann gefellig?

Alleweil. Verzeihe Se, Madamm, ich bin des Medche, des heut Owend uffwarte helft.

Anna. So? Ei, des is ja d's erſte Wort, was ich heer. — Wo is dann die Frää Wallruh?

Alleweil. Ei, ſie hot en nothwennige Gang ze duhn. — Sie hot m'r uffgetrage, daß ich hier uff die Werthſchaft e Biſſi Acht gewwe ſoll.

Anna. Des is doch ſonnerbar. — Es is doch ſonſt ihr Art net, fremde Leut ſo geſchwind Alles anzevertraue. —

Alleweil. Ich bin er wahrſcheinlich gut empfohle von meim Herr Unkel, dem Herr Beckermäſter Knollimbrod.

Anna. Is der Herr Knollimbrod Ihr Unkel? — Was mecht er dann? — Is er geſund? — Er helt ſich jo gar ze fremd?

Alleweil. Ich danke der gitige Nochfrag, er is ganz munter. — Heut Owend kimmt er ääch her.

Anna. Sie muß ſich nor in die Frää Wallruh ſchicke, — ſie hot als e Biſſi was im Kopp, — ſie hot als Laune, ſonſt awwer von Herze recht gut. —

Alleweil. Sorje Se net, Madam. — Wann m'r emol ſo lang, wie ich, unner fremde Leut 'rum komme is, do lernt m'r Alles.

Anna. No, des diene is kän Schand. Heer' Se, — wäß Se, wo die Leſebiwweljodehk vom Herr Ehler is? —

Alleweil. Gewiß wäß ich des? — Ich bin ſehr bekannt do!

Anna. Ei, wie ſo dann?

Alleweil. Ich war friher Ladejungfer beim Herr Goldarweiter Fels, un wann m'r ſo den ganze Dag im Lade ſitzt mit dem Strickſtrump in der Hand, do kriet m'r lange Weil un do hab ich m'r als e Buch geholt.

Anna. Leſt Se gern?

Alleweil. Un wie? — Ei ich hab dem Herr Ehler ſein halb Biwweljodehk geleſe.

Anna (freudig.) Des is ſcheen! Do kann Se m'r als Bicher hole, — un weil Se ſchon ſo viel geleſe hot, do läßtSe ſich ääch net ſo e jed Buch in die Hand ſtoppe, wie die Lene. — (An Alleweil das Buch gebend.) Kennt Se die Geſchicht?

Alleweil (den Titel des Buchs leſend). „Bravo Braviſſimo, oder: Der furchtbare Räuberhauptmann in den Apeninen.“ — Gewiß kenn' ich ſe. — Die is wunnerſcheen!

Anna. Kriet dann die Roſaura den Bravo Braviſſimo? —

Alleweil. Ach nän, — er werd gefange genomme un in en Thorm geworfe, der voller Ottern un Schlange is. Wie er n korze Zeit d'rinn lag, hot ſich die greeßt' Schlang die Kenigin, an en gemacht, hot en ſeiner Habſeligkeite beraubt un hot en verſchluckt. — Die Thräne ſin m'r in die Ääge komme, wie ich's geleſe hab, ich hab geflennt, wie net geſcheid. —

Anna. Was werd dann aus der Roſaura?

Alleweil. Die ſtirbt un dann geht ſe in e Kloſter.

Anna. Un wäß Se was? Wann kän Leut in der Werthſchaft ſinn, do kimmt Se als zu m'r uff mein Zimmer, do verzehlt Se m'r als Geſchichte. — Awwer kän traurige, lauter luſtige. Sie ſcheint m'r iwwerhääpt e luſtig Genie ze hawwe.

Alleweil. O manchmal bin ich recht traurig, dann ſehe Se Madam, es is m'r net vor der Wieg geſunge worn, daß ich mein Brod unner fremde Leut ſuche muß. Mein Eltern ware wohlhawende Leut.

Anna. No, Sie kann als noch glicklich wern. Glääb Se m'r, die Leut ſinn net immer glicklich, die Geld hawwe. Awwer ich wäß net, — je mehr ich Se anſeh, deſto bekannter kimmt Se m'r vor. Ich män als, m'r mißte uns ſchon emol wo geſehe hawwe.

Alleweil. Vielleicht uff der Mänluſt?

Anna. Nä, wo ganz annerſcht.

Alleweil. Odder im Deater uff em Sechsbatze-Platz.

Anna. Nä. — Awwer vom Deater ze redde. — Wie häßt Se dann?

Alleweil. Ei, Kettche Alleweil.

Anna. Habt ihr net in der Kannegießergaß gewohnt?

Alleweil. Inja. — Grad gege dem Zinnegießer Roth eriwwer.

Anna. Ei Kettche! — Kennſt De dann die Anna Roth net mehr? — Wäſt De net, ich hab Dich ſo als des Kettche von Heilbrunn gehäße?

Alleweil. Und ich Dich des Endche im Freiſchitz! — Ach, es is jo wohr! — No, Dich — (ſich verbeſſernd) Sie wollt ich ſage — hett' ich awwer net mehr gekennt.

Anna. Ach, bleib' m'r doch mit Dei'm änfellige Sie vom Leib! — Du a Du, wie friher.

Alleweil. Ach ich arm Medche —

Anna. Ei was! ich war ääch arm! — Alſo es bleibt d'rbei; (recht freudig und ausgelaſſen) Du gefällſt m'r, — Du ſollſt's recht gut bei m'r hawwe. (Mit dem Ausdruck der Langeweile die Hand auf das Buch legend) Wäßt De, daß ich m'r ſchon oft gewinſcht hab, ſo e Perſon wie Du än biſt, bei m'r ze hawwe. — Ich wäß ganz beſtimmt, daß ich e ganz anner Lewe fihre wern. — M'r dehte uns als enanner verzehle, von Selt und Jenem, — korz, ich wern mich net mehr langweile.

Alleweil (welche noch immer das Buch in der Hand hält) Was, Du langweilſt Dich ääch?

Anna (nimmt ihr das Buch, welches ſie auf den neben ihr ſtehenden Tiſch wirft). Ganz criminaliſch! — Beſonnerſch wann ich mich um die Werthſchaft bekimmre ſoll. (Mit Pathos) Des ſinn kän Gegenſtänd, wodorch mein Herz un mein Phantaſie genährt wern! — Ach, wie freu ich mich! Du ſollſt's recht gut bei m'r hawwe.

Alleweil. Mein Herr Unkel hot doch Recht, daß er ſeegt, Du wärſt ſo e gut Frää.

Anna. Ja, ich bin gut! — Awwer die Leut miß-brauche als mein Gît.

Alleweil. Ich wern's gewiß net duhn.

Anna. Ich wills hoffe! — Denn ſich, wenn m'r ſo alläns is, ſo is es äm ſehr angenehm, wann m'r e Perſon um ſich hot, der m'r was anvertraue kann.

Alleweil. Ja, awwer, nemm m'rs net iwwel, warum bleibſt De ſo alläns un ohne Familie? Du biſt jung, frei, reich —

Anna. Sich, ſo redde ſe all, die mich net beſſer kenne, un wann ich Dene ihrem ebſche Gebappel folge wollt, ſo deht ich ewens mir nix, Dir nix, den erſte beſte hergeloffene Kerl nemme, for den mein Herz gar nix fihle deht! — Nä, do bleib ich liewer e Wittfrää.

Alleweil. Ei ich deht m'r awwer von käm Menſche ebbes befehle loſſe un deht ewens den nemme, der m'r gefalle deht.

Anna. Des geht net eſo, wie De gläähſt, lieb Kind, un dann — ich möcht wohl, awwer, er is viel-

leicht dodt — un ewens darum, weil's noch net geht ſo leſ' ich als Bicher, — do finn ich als ſo en Gegeſtand, wie ich mer'n denk.

Alleweil. Da geht D'rſch grad wie mir.

Anna. Alſo hoſt Du ääch en Gegeſtand? — Ich kann mer's ſchon denke; — in ſo eme Lade komme viel junge Herrn, wer wäß? —

Alleweil. Ach nä, — ich —

Anna. No, vor mir brauchſt De dich net ze geniere. — Verzehl mers. — Guck, ich heer ſo was gar zu gern.

Alleweil. Ach geh, — ich bin erſt zu D'r ins Haus komme, — es ſchickt ſich net, —

Anna. No, do will ich D'r beweiſe, daß ich mehr Zutraue zu Dir hab, wie Du zu mir. — Ich wär' im Stand, Dir mein ganz biographiſch Lewensgeſchicht mitzedähle.

Alleweil. Ach ja, duh des! — Ich heer' ſo was gar ze gern.

Anna. Nemm die Schawell un ſetz Dich bei mich.

Alleweil (nimmt ein Fußſtühlchen und ſetzt ſich neben Anna).

Anna. Sich, — ich war D'r noch net ſechzehe Johr alt, ſo bin ich ſchon aus nähe gange. — Ich hatt' ääch en Dag bei meiner Frää Geth, — es war der Mittwoch. — Grad gegeneriwwer, do hot e junger Kääfmansdiener logirt. — So oft ich nu do genäht hab, ſo ſtand er richtig von Midags äns bis um halwer drei — wo er dann widder uffs Contor gemißt hot — mit der Gittahr am Fenſter un ſang des Liedche:

„Du, Du, liegſt m'r im Herze,
Du, Du, liegſt m'r im Sinn" —

Anfangs haw' ich gelacht. — Später awwer haw ich gemerkt, daß er m'r net ganz gleichgiltig war, denn ich hab den Mittwoch als gar net erwarte kenne. — Ämol, do hot m'r mei Frää Geth abſage loſſe. — Guck, — ſich — wie m'r des läd gedahn hot, des kann ich D'r gar net ſage. — De ganze Dag hab' ich D'r geflennt un nix geſſe. — Uff ämmol, als ich emol morjens widder ze meiner Frää Geth ins Haus gehe will, ſteht e Bub do, gibt m'r e Briefche un lääft fort. — Ich machs uff, — von wem warſch? Von mei'm Kääfmannsdiener. — Er ſchreibt m'r: hiermit hett' er das Vergnige, mir anzeige ze kenne, daß ich der Gegeſtand ſeiner heftigen Zuneigung ſei, un wann ich ihm en Beweis meiner Gegenliebe gewwe wollt, ſo ſoll ich doch heut des Vorhängche, was am Fenſter wär, wo ich ſitze deht, recht weit zurickſchiewe.

Alleweil. No, hoſt De des ääch gedahn?

Anna. Gewiß. — Es war mei erſt Arweit, wie ich nuff kam.

Alleweil. No, un Midags, wie er do an's Fenſter komme is, was hot er do gemacht?

Anna. Er hot widder e anner Liedche geſunge. „Was is der Menſch? — halb Diehr, halb Engel!"

Alleweil. Un des war Alles?

Anna. Midags ja. — Wie ich awwer Owends häm ging, un ſo recht in Gedanke verſunke an nix denke, ſo zoppt's mich uff ämmol am Ermel! — Wie ich mich erum ſeh, wer wars? mein Kääfmannsdiener. Guck! ich

hab gemänt, ich mißt in die Erd ſinke, — ich konnt for dauſend Gulde kän Wort redde vor Schrecke. — „Verzeihe Se mein Zudringlichkeit, mein Fräulein!“ ſeegt er. — „„Ich bitt Ihne — geniere Se ſich dorchaus net — es hat gar nix ze bedeite,““ ſagt ich. — So hot er mich häm beglät, un ſo hawwe m'r zwä Johr lang e ungeſtehrt Bekanntſchaft mit enanner gehatt.

Alleweil (mit Pathos). „O ſchöne Zeit der erſten Lübe!“

Anna. Ja, es kimmt awwer ääch e traurig Zeit. — Eines Dag's, als ich Owends häm komm, nimmt mich mein Vatter un mein Mutter vor. — „Anna!“ ſeegt mein Vatter, — „Du biſt e Medche, des alle Dag heirathe kann. — Es hot ſich was gezeigt; — es hot e Mann um Dein Hand angehalte, — e braver, ordlicher glatter Wittmann. — Er is zwor net mehr in de Jinglings-Johre, awwer ferchterlich reich! — Du gehſt do ein, wie e Mähd in Dienſt, hoſt for nix ze ſorje un kannſt Dein alte arme Eltern unnerſtitze.“ — Guck, wie ich des geheert hab', da fiel ich D'r de lange Weeg's in Ohnmacht, un was ich D'r do gemacht hab, wäß ich uff der heitig Stunn noch net. Wie ich widder wach worn bin, ſtand mein Mutter ſeelig bei m'r am Bett. „Anna!“ ſeegt ſe, „Hoſt De D'r die Sach während De in Ohnmacht lagſt, iwwerlegt? — Bedenk Dein arme Eltern — ſtoß Dein Glick net mit Fiße. — Wie manch ſcheen Schahl, — wie manchen Hut, wie manch Mantill kannſt De D'r do kääfe.“ (Mit Pathos) Im Kampf zwüſchen Lübe und Pflicht entſchied ich for das letzte — un ſeufzte — Ja! —

Alleweil. Arm Fräa! —

Anna. Du flennſt? — Du hoſt Gefiehl! — Ja, ich hab gefunne, was ich m'r ſchon lang gewinſcht hab. Ich hab e Freindin gefunne. — Die Frää Wallrub meent's zwar ääch recht gut mit m'r, awer ſie hot kän Herz for ſolche Sache.

Alleweil. Awwer wie hot ſich dann dein Liebhawer benomme, wie Du em die Sach vorgeſtellt hoſt?

Anna. Anfangs war er withend, ſo daß ich feſt entſchloſſe war, meine Eltern Alles ze geſtehn. — Awwer noch un nach hot er ſich gefaßt. — „Anna!" ſeegt er ganz gefihlvoll. „Ich hab Nix un Du hoſt Nix, un da hawwe m'r alle zwä nix, un wann m'r Äns vom Annere abzieht, bleibt noch weniger als Nix, — un aus Nix hot zwar Gott die Welt gemacht, awwer des duht nix. Soll ich Dich mit leere Ausſichte treeſte, weil ich en reiche Unkel in Surinam hab? — Des wär noch mehr wie nix, — des wär ſchlecht von m'r! — Ich will Deim Glick net im Weg ſein. — Heirath en! — Ich awwer verloß morje des Dags Frankfort un kehre nach meiner Vatterſtadt Hamborg zerick. — Ich hab Dich ſo lieb gehatt, daß ich nie mit ere Anner glicklich ſein kann. — Leb' wohl un freue ſoll es mich, wann Derſch gut geht."

Alleweil. Un do is er fortgange, ohne Dir noch en Kuß ze gewwe?

Anna (indem ſie ihr freundlich auf den Mund ſchlägt). Alles wiſſe, mecht Koppweh!

Alleweil. No, awwer jetzt wo De Wittfrää biſt, warum —

Anna. Schon mehrere Briefe hab' ich nach Hamborg geſchriwwe, awwer immer is kän Antwort komme, ſo daß ich gläääb, er is doht un will nix mehr von m'r wiſſe.

Alleweil. Do d'rmit deht ich mich treeſte un mich fein nach eme annern Gegeſtand umſehe.

Anna. Heut is die Zeit um, die ich m'r feſtgeſetzt hab; — kimmt er heut net, ſo faß ich en annern Entſchluß. — Unner uns geſagt, — ich has ääch ſchon ebbes uffem Rohr. — Wie ich neulich bei mei'm Herr Vetter, dem Schneidermäſter Friedfelder war, kam ääch e Menſch hin, der m'r gar net iwwel gefalle hot. — Ich hab' mich nach em erkundigt un erfahre, daß er Owwerkeller im weiße Herſch is —

Alleweil (aufſpringend, erſchrocken). Fleſchem?

Anna. Warum erſchreckſt De ſo? Kennſt Du en?

Alleweil. Ach, nä — ja — mein Herr Unkel kann D'r do am beſte rothe. —

Anna. Dein Unkel? — Ich bitt' Dich, ſchwei! — Es derf noch kän Menſch was d'rvon wiſſe, net emol die Frää Wallruh.

Alleweil. Ich bitt' Dich, heer en doch — er is jo e geſcheider Mann, der —

Scene 7.

Vorige. Knollimbrod (tritt ein).

Alleweil. Do is er. Wann m'r den Wolf nennt, ſo kimmt er gerennt. (Heimlich zu Knollimbrod) Sie wern nix bei ihr ausrichte, ſie is net gut gelaunt.

Knollimbrod. M'r wolle des Beſte hoffe. — Der Zufall is e Kellerdiehr. — Loß mich mit er alläns und geb Acht, daß uns Niemand ſteert.

Alleweil (Mitte ab).

Scene 8.

Anna. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, Madamm! Endlich nach langer Zeit werd m'r emol das Vergnige zu Dähl, Ihne von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehe — — Awwer es ſcheint nicht, als ob Se e Ditto empfinde dehte?

Anna. Ich muß Ihne uffrichtig ſage, daß m'r Ihr Beſuch zu jeder annere Zeit recht angenehm geweſe wär', — awwer heut, — wo m'r ſo viel ze duhn hawwe. — Des Eſſe —

Knollimbrod. Un dennoch miſſe Se m'r den Gefalle duhn, un miſſe mich en Aägeblick anheere. — Es betrifft Ihr Glick! — Gläämwe Se jo net, daß ich e intreſſant Roll d'rbei ſpiel. — Was leit am End mir dran, ob Se des Brod bei mir hole loſſe, oder bei eme Annere. Ich hab Gott ſei Dank! doch zu lewe. — Obgleich es mich ſehr ſchmerzt, daß ich als alter Hausfreund ſo zurickgeſetzt werr. — Ich hab lauter gute Waar. — Alles Merwe, was Se nor hawwe wolle. Sie kenne ſogar bei mir die 10-Uhrbredercher ſchon um 9 Uhr

hawwe. Leſe Se nor morje die Nachricht, do finne Se e Gebecks-Empfehlung in Verſche von m'r:

„Buwe-Schenkel ohne Knoll,
„Mit Roſinen dick un voll", ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Anna. Werd dann des Brod net mehr bei Ihne gekääft?

Knollimbrod. Net e Niwwelche! — No, do d'rvon wolle m'r net redde; — dann, wie geſagt, ich bin net ſo intreſſant. — Awwer von Ihne is die Red. — Ich hab dorch die dritt Hand erfahre, Sie wolle der Frää Wallruh Ihr Werthſchaft abtrete, Sie wolle —

Anna. Ja, des is abgemacht. — Ich hab er mein Wort gewwe. — Ich gläääb, daß ſe zum Dokter is un läßt die Schrift uffſetze, un wann ſe kimmt, ſo werd ſe ſe mitbrenge, daß ich ſe unnerſchreib. — Es wär' m'r unangenehm, wenn Se grad do wern.

Knollimbrod. Des häßt, ich ſoll mich ſkiſire?

Anna. Gucke Se, des duht am End zu Zenkereie fihre, un die mecht ich ewe net anheere. — Ich wäß, daß Sie's gut mit m'r mäne, awwer —

Knollimbrod. Sie weiſe mir die Diehr, mir Ihrem beſte Freind, um ihr ärgſt Feindin anzeheere? — Nemme Se m'r 's net iwwel, awwer des is net ſcheen von Ihne, doch jetzt kimmt ſe noch net. — Loſſe Se mich nor e paar Minutte bleiwe. — Sie ſolle gar nix redde, nor zuheere ſolle Se, do derdrum bitt ich Se —

Anna (welche neben einen Stuhl ſtand, ſetzt ſich nachläſſig hinein).

Knollimbrod. Nor e paar Minute, lieb Fräächе, mehr Zeit brauch ich net, um Ihne desjenige vorzuſtelle,

was ich ſchon lang uff mein Herze trag. — Um Ihne ze ſage, daß Se von der Frää Wallruh uff e ferchterlich Art bemammelt wern. Wann Se m'r awwer net gläämwe wolle, ſo erkundige Se ſich uff der Sparkaſſ', was ſe for Gelder do ſtehe hot.

Anna. Ich bitt Ihne Herr Knollimbrod. —

Knollimbrod (fortfahrend). Daß ſe in Butſchbach e Kapital von finfdauſend Gulde angelegt hot, — daß ſe in Hauſe erſt kerzlich Zinſe gezoppt hot. Un des ſin lauter Capidähler, worum Sie von der Frää Wallruh bemammelt worn ſin. — Gucke Se nor als Beiſpiel. — Wann mein Bruder Ludwig, der verzehnte von uns Geſchwiſter, ſeiner Haushälterin, — die ſein Frää Wallruh war — un die des Dags iwwer an der Looſung geſeſſe hot, beſſer uff die Finger geſehe hett', wann er, ſtatt ſich in de Weinhäuſer dorch Mäkler ſchlecht Frucht uffuhze ze loſſe, liewer ſelbſt uff den Mänzer Fruchtmarkt gange wär' un ſein Frucht kääft hett', odder ordliche Männer, den Herr, no, — den Hans odder Peter, des is jo alläns — den Uffirag gewwe hett'; — wiſſe Se dann, was des ihm un ſeiner Famille genutzt hett'? Ei, e Millionär wär' er worn, — e zwetter Rothſchild, un ſein Kind bräucht net unner fremde Leut erumzefahre. — Frankfort ganz allän gibt dorch ſein Zehnuhr- un Geſandte-Brederder alle Becker von Europa was uffzerothe. — M'r hawwe's geſehe im ſiwwezehnter Johr un wern's vielleicht noch ſehe. — Doch ich verlier mich in's Bolitiſche un des geheert net hierher. — Ich ſage Ihne nochmals, daß Se —

Anna. Sie meege vielleicht Recht hawwe. — Awwer ich bin nor e ſchwach Frää. — Ich kann mich doch

in kän Prozeß mit ihr einloſſe; — un zudem is ſe ſchon zu lang in mei'm Haus un bin von ihrer Treu vollkomme iwwerzeugt!

Knollimbrod. Iwwerzeugt? — Ja, angeführt wern Se, davon will ich Sie iwwerzeuge un Ihne noch mehr Beweiſe liwwern.

Anna. Ich will nix bewiſſe hawwe, Herr Knollimbrod! —

Knollimbrod. Nä, ſo e Frää is m'r in mei'm ganze Lewe noch kän vorkomme. — Wann ich Ihne awwer ſag, daß die Frää Wallruh gar kän Wittfrää is, — daß ſe ihren Mann in die weite Welt getriwwe hot un kän Dodesſchein von em uffweiſe kann! —

Anna (horchend, indem ſie glaubt, die Wallruh zu hören). Schweije Se! — Ich glääb, ſie kimmt! —

Knollimbrod (nach der Uhr blickend). Sie kimmt noch net, lieb Frääche, — ich wäß, — ſie is gut uffgehowwe. — Wann ich Ihne uff Barol verſicher, daß ſe die Werthſchaft net alläns fihre, ſonnern ſich mit eme junge Mann ze verheirathe —

Anna. Ach redde Se doch net ſo ebſch.

Knollimbrod. Wann ich Ihne ſag', es is e Owwerkeller im weiſe Herſch, den ſe —

Anna (zitternd). Den Herrn Fleſchem?

Knollimbrod (im Begriff zu gehen). Den, odder en Annern, des is Worſcht! —

Anna. Nän, des is net Worſcht! — (Lebhaft ſich erhebend.) Wann ſe mich angeführt hot. — Wann ſe ihr

Armuth zur Ausred gebraucht hot, um mich zu bemammle! Des ſoll an Dag komme! — Bleiwe Se do, Herr Knollimbrod! — Ich will ihr weiſe, daß ich Herr im Haus bin. — Verzehle Se weiter. — Sie hawwe geſagt, daß ſe heirathe will?

Knollimbrod. Ja wohl!

Anna. Den Owwerkeller im weiſe Herſch?

Knollimbrod. Inija.

Anna. Woher wiſſe Se des?

Knollimbrod. Ei, ſie hot em geſchriwwe.

Anna. Is des gewiß?

Knollimbrod. Hier is der Brief!

Anna. Schändlich!

Knollimbrod (die Nadel hervorziehend). Un hie ääch e klän Preſentche, des ſe'm mitgeſchickt hot.

Anna. Jeſes! — Des is jo die Nodel von meim verſtorwene Mann ſeelig! — Wart' Du Diebin! — Un die arm Lene hot ſo viel driwwer heere miſſe!

Knollimbrod. Ja, un noch mehr will ich Ihne ſage. — Sie hot en uff heut Owend zum Eſſe eingelade, un hot em geſchriwwe, wann er wollt ſein geheim Beſchitzern kenne lerne, ſo ſoll er norzt ganz laut e Glas Eppelwein beſtelle, do deht 's em Diejenige präſentire, die den Plan mit em hot.

Anna. Wart', der Plan ſoll D'r verdunnert wern!

Knollimbrod. Glawe Se m'r jetzt? — Gehn Ihne die Ääge uff? Ja, ſo was wär net bitter for die

Frää Wallruh. — So en hibſche Mann, — e hibſch Werthſchaft un e hibſche Nodel zum Preſent mache, die ſe annere Leut geganſt (geſtohlen) hot. — Die mag ſcheen in's Fäuſtche lache, wann ſe ſo im Stille an ihr ſcheen Zukunft denkt. —

Anna. Nor ruhig! — Sie ſoll ſich freue, daß ihr vor Schrecke die Thräne iwwer die Backe lääfe ſolle. — Still, do is ſe! — (Setzt ſich.)

Scene 9.

Vorige. Wallruh. Später Alleweil.

Wallruh (gewahrt Knollimbrod). Knollimbrod! — (Mit erzwungener Freundlichkeit.) Net wohr, — ich bin e Biſſi lang ausgebliwwe? — Ja, bis die Schrift uffgeſetzt war. — Hier, Madam! (überreicht ihr eine Schrift.)

Anna. (welche während Wallruh's Rede Herrin ihres Zorns zu werden ſucht, ſpricht ganz kalt) 's is gut! (und wirft die Papiere auf den Tiſch).

Wallruh. Wolle Se's net unnerſchreiwe?

Knollimbrod. Mit was dann? Mit dem Schwewwelholz? — Es is jo kän Dint und Fedder do?

Anna. Ich will's nachher leſe, unnerſuche —

Wallruh (bei Seite). Herr Je! — (Laut.) Sie hawwe awwer doch heut morje geſagt, daß Se heut Mittag —

Anna. Ja, des hab' ich, — awwer ich hab' mich annerſch beſonne.

Wallruh (zornig und auf Knollimbrod blickend). Ach, ich merk, wer do geredd hot.

Anna (sucht sich zu mäßigen). Was wolle Se damit sage? Ich loß mich von Niemand iwwerredde. — Ich wähs, daß ich Herr im Hauſ' bin!

Knollimbrod (steht neben dem Tisch, wo Anna sitzt). Des wiſſe m'r all.

Anna. M'r kann mich wohl des un selt weiß mache. — Awwer was ze viel is, verreißt den Sack!

Knollimbrod. Des häßt als Frää vom Hauſ' geredd.

Anna. Es is erwiſſe, daß Se uff der Sparkaſſ' neunzehn Dauſend un in Seckbach —

Knollimbrod (corrigirend). Butſchbach.

Anna. Butſchbach! Was wäß ich, — fuffzeh Dauſend Gulde stehe hawwe, — daß —

Wallruh. Madam!

Anna (fortfahrend). Daß Se eme gewiſſe Jemand e Nodel zum Preſent gemacht hawwe, die m'r aus meim Kommod eraus geſtohle worn is. —

Wallruh (ganz zerknirſcht). Awwer, lieb Madam! —

Anna (sich erhebend). Un Sie verlange, daß ich des Babier unnerſchreiwe ſoll, bevor net alles genau unnerſucht is? — Nä, Frää Wallruh, ich will net, damit Se Ihren Zweck erreiche kenne, mein Glick oppern! —

Wallruh. Heere Se norzt än Wort —

Anna. Ich hab jetzt kän Zeit! — Die Gäſt komme.

— Wann's Eſſe vorbei is, ſo ſchniert Se ihren Bindel un macht, daß Se dem Hauſ' enaus kimmt.

Scene 10.

Vorige. Alleweil. Später die **Gäſte** mit **Knollimbrod** und **Fleſchem.**

Alleweil. E ganz Meng Leut komme der Gaſſ' eruff! —

Knollimbrod. Do muß ich enaus un muß ſe in Schlachtordnung ſtelle. (Im Abgehen zu Alleweil.) M'r hawwe gewunne!

Alleweil. Gott! — Du zitterſt ja, — was is D'r?

Anna. Ach, nix! — Ich hab' mich geärjert.

Alleweil. Geh' uff Dein Zimmer!

Anna. Nä, — ich bleiwe hier. (Auf Wallruh blickend.) Ich will mich ſelbſt um mein Sach' bekimmern.

Die **Gäſte** treten ein; an ihrer Spitze **Knollimbrod** und **Fleſchem.**

Knollimbrod. Nor erein, meine Herrn un Damen! — (Fleſchem bei der Hand faſſend und ihn Anna vorſtellend). Hier, Madam, hab' ich die Ehr, Ihne den Herr Fleſchem vorzuſtelle.

Anna. Mir ſehr angenehm —

Fleſchem. Ich halte ſchon früher das Vergnügen —

Anna. Ach ja, bei meim Herrn Vetter —

Knollimbrod. Meine Herrn un Dame! — Nemme Se allerſeits Platz! — Sie finne die Ihnihrigte Plätz mit dem Ihnihrigte Name verſehe, grad wie in eme ordlich Werthshaus.

(Die Gäſte ſuchen ihre Plätze und ſetzen ſich.)

Knollimbrod (auf den Tiſch links im Vordergrunde zeigend). Der Diſch do, is der Ehrendiſch — do ſitzt die Krone des Hauſes, die Keenigin von England! (Zu Anna.) M'r miſſe den Dag roth im Kalenner uffzächne, da uns des Glick ſo ſelte zu Dähl werd — daß uns das ſeltene Glick zu Dähl werd, — wollte ich ſage, — Sie in unſrer Mitte zu ſehe. Es ſteht Ihne daher frei, ſich die Ihnihrig Diſchgeſellſchaft ſelbſt ze wähle. —

Anna. Ach, ich bitt Ihne —

Knollimbrod. Ohne Umſtände.

Anna (zu Knollimbrod). No! — Sie!

Knollimbrod. Un die dritt Perſohn?

Anna (in Verlegenheit und Fleſchem fixirend). Die Dritt? — Ich wäß wahrlich — —

Knollimbrod. No, ich will den Ausſchlag gewwe. — Herr Fleſchem! — Weil Se e ganz neuer Gaſt ſin, ſo ſoll Ihne das Glick zu Dähl wern. —

Fleſchem (verbeugt und ſezt ſich in die Mitte. Anna zu ſeiner Linken und Knollimbrod zu ſeiner Rechten.)

Wallruh (für ſich im höchſten Zorn). Dunnerwetter!

Bomſen. Gott was e Gammel un e Werthſchaft! — Macht daß m'r was ze eſſe krije, ich hab Hunger! — Ich kann die Umſtände net leide!

Knollimbrod. Ach net die Brederder mit Umſtände?

Bomſen. Die mache e Ausnahm.

Torny (zu ſeiner Nachbarin und auf Fleſchem deutend). Wer is dann der Herr do driwwe?

Frau Albermaul. Ich wäß net. — Es muß ebbes Vornehmes ſein.

Mitglied der Handelskammer. Ebbes Vornehmes? — Ja, er nimmt alle Daz e Salvet vor, wann er den Brote tranchirt.

Torny. Wie mäne Se des?

Mitglied der Handelskammer. Ei, er is Owwerkeller im weiſe Herſch!

Knollimbrod. Meine Herrn und Damen! Kund und zu wiſſe ſei's hiermit Ihne un den Ihnihrigte Mäge! — Es komme nor zwä Speiſe, — e männlich un e weiblich. — **Der** Bruſtkern un **die** Gans.

(Allgemeines Gelächter. — Das Fleiſch wird tranchirt und aufgetragen).

Alle Gäſte. No, Gott ſei dank!

Knollimbrod. Bevor m'r awwer eſſe, fille Se emol die Gläſer! — Ich will en einleitende von mir aus dem Kopp eraus in Verſche gemachte Doaſt ausbrenge, un ſehn Se ſich uffs Austrinke vor. Wann m'r ääch ſo en kläne Hoorbeutel krije, es duht nix. —

(Die Gäſte ſchenken ein).

Fleſchem. Entſchuldigen Sie, — mir iſt ſo heiß. — Ich bin jetzt nicht im Stande Wein zu trinken bevor ich nicht etwas Kühlendes genoſſen habe. (recht vernehmlich rufend.) Bringen Sie mir ein Glas Eppelwein!

Anna, Alleweil, Wallruh, (laufen gleichzeitig nach dem Hintergrunde; — eine jede von ihnen ſchenkt ein Glas Äpfelwein ein, kommen eben ſo ſchnell vor um es Fleſchem zu preſentiren, wo ſie beim Zuſammentreffen ſo heftig aneinander ſtoßen, daß eine jede von ihnen ihr Glas über Fleſchem und Knollimbrod gießt. — Während dies geſchieht ſpricht)

Bomſen. Do kann m'r doch ſehe was die Gewohnheit net alles duht! — Ich krie dorſcht uff den Eppelwein un dem leſchter'm.

Knollimbrod (für ſich). Jetzt läfe ſe alle drei! Gott verdeppel mich! Der hot ja des Geriß wie die ſcheel Katz.

(Nachdem die frühere Anmerkung ausgeführt worden iſt, allgemeines Gelächter.)

Knollimbrod (zu Wallruh.) No, ſo gewwe Se doch Acht! — Da ſeh m'r emol e Menſch an! mein neuer Frack!

Wallruh. Ei, die Jungfer is an allem Schuld! — Es hot ſe jo kän Menſch gehäße. — Ich hab er jo geſagt, daß ſe ſich um den Diſch (nach der entgegengeſetzten Seite wo Fleſchem ſaß, zeigend.) bekimmern ſoll. — Die Seite is mein.

Knollimbrod. Des is awwer Ihr ſchwach Seit.

Wallruh. Un ich wäß gar net! — Die Madam bekimmert ſich doch ſonſt um nix, un —

Anna. So? mänt Se? Sie is e abſcheulich Heuchlern! — Pfui Deiwel, ſchäm Se ſich.

Wallruh. So hawwe Se noch net mit m'r geredd'.

Anna. Des beweißt ganz deutlich, daß ich Se hab kenne gelernt.

Wallruh. Was ich for Ihne gedahn hab? —

Knollimbrod. Gedahn? Beſtohle hot ſe ſe, do hot ſe freilich (einen Griff imittirend) ääch ebbes gedahn!

Wallruh. Ich ſehe ſchon, Sie wolle mich fort hawwe. — Ich geh!

Anna. Geh Se als hin!

(Während dieſer Scene iſt Alleweil bei einer ſchicklichen Gelegenheit nach der Mittelthür gegangen, hat 2 Kellner beordert, den Tiſch im Vorgrund Links abzutragen, was denn alsbald geſchieht. — Die Gäſte haben ſich mehr oder weniger von ihren Plätzen erhoben, und Theil an der Handlung genommen.)

Scene 11.

Vorige. Braun (tritt ein.)

Braun. Entſchuldigen Sie!

Anna (Braun erblickend, und in ſeine Arme eilend.) Wilhelm!

Braun. Anna! — Meine liebe Anna! —

(Allgemeines Erſtaunen.)

Alle. Wer is des?

Anna. Du lebſt? — Ich hab Dich widder!

Alleweil (Anna am Aermel zupfend.) Is des der Bewußte?

Anna (nickt bejaend mit dem Kopfe).

Alleweil. Der kam grad vor Dohrſchluß!

Anna. Warum hab' ich ſo lang nix von D'r geheert? — Ich hab' ſchon alle Hoffnung uffgewwe.

Braun. Du weißt doch, liebe Anna, daß ich einen Onkel in Surinam hatte?

Anna. Ja wohl! — Du hoſt m'r ja oft von em verzehlt, daß er ſo ferchterlich reich wär. — Was mecht er dann?

Braun. Der iſt leider todt, — und ſetzte mich zum Univerſalerben ſeines Vermögens von fl. 500,000 ein.

Knollimbrod. Des is e koſtbarer Herr Unkel!

Braun. Ich ſchickte mich ſchleunigſt zur Reiſe an, weil ich ſelbſt an Ort und Stelle ſein mußte. — Nach mehreren Jahren kehrte ich in meine Heimath zurück, und war auf das Freudigſte überraſcht, als ich bei meinem Eintreffen Deine Briefe fand. — Anna! — Meine ſchönſte Hoffnung iſt erfüllt! — Willſt Du die Meine werden?

Anna. For's ganze Lewe!

Knollimbrod. Gott ſtraf mich! (ſich die Augen befühlend.) Ich glääb, ich fihl was Naſſes.

Fleſchem (der ſich die ganze Zeit über mit Alleweil unterhalten hatte, und von Braun unbemerkt blieb, tritt zu Braun). Herr Braun, ich —

Braun. Fleſchem! Du hier? — Anna, erblicke in dieſem Manne meinen beſten Freund, ohne deſſen Hülfe ich die Reiſe hätte nicht unternehmen können. — Wie kann ich Dir lohnen?

Knollimbrod (dazwiſchen tretend). Uff die änfachſte Art von der Welt! — Ich wills Ihne ſage. — Gucke Se, — er liebt des Medche, ſie is mein Nicht, ohne die er nicht nicht leben kann. — Sie mit Ihrem

viele Geld fihre doch ‚kän Werthſchaft, — er ſucht e paſſend Local — un —

Braun. Ich will mich in Hamburg etabliren, wenn Anna mir folgen will?

Anna. Wohin Du willſt!

Braun. Erlaubſt Du mir, in Deinem Namen zu handeln?

Anna. Mach, was De willſt! Ich bin Alles zufriedde!

Braun. Nimm als einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit dies Haus, betrachte es als Dein Eigenthum, und rechne auf meine Freundſchaft.

Fleſchem und Alleweil. Dank! Tauſend Dank!

Knollimbrod. Kinner! ich wäß gar net, wo m'r der Kopp ſteht. — Ich kennt D'r vor dauſend Gulde jetzt kän Verſch mache! — (zu Wallruh tretend.) No, wie is Ihne dann, Frää Wallruh?

Wallruh. Ich bin ganz verduzt iwwer die Geſchicht.

Knollimbrod (mit Pathos). Un ich gönne Ihne Zeit zehe Johr lang fern von Frankfort driwwer nachzudenke! —

Wallruh (will abgehen).

Knollimbrod. Warte Se noch e bißi, — ich will Ihne erſt noch en Verſch mit uff den Weg gewwe: „Ich rath Ihne, butze Se gleich die Blatt. Un verloſſe Se binnen hie und 24 Stund die Stadt.

Wallruh (geht unter allgemeinem Gelächter ab.)

Letzte Scene.

Vorige ohne Wallruh.

Knollimbrod. Jetzt noch än Vorſchlag. — Heut iwwer 4 Woche, mache m'r alle Drei Hochzeit!

Alle. Was! Sie ääch?

Knollimbrod. Ja, ich ääch! — Ich hab ſo e klän Geſchicht in Hauſe zu ordne. — Sie werns in der Nochricht mit eme lange Verſch ze leſe krije.

Alle. Wir gratuliren!

Knollimbrod. Un mit dene drei ferchterliche Hochzeitsmohlzeite, ſoll die neu Werthſchaft eingeweiht wern, wozu Sie ſammt un ſonnerſch heeflichſt eingelade ſin. — Un weil jetzt des Umdäſe der Werthshäuſer Mode worn is, ſo ſoll kinftig hin des Haus net mehr zum Keenig von England häße, ſonnern zum: Glas Eppelwein!

Alle. Es lebe die neue Werthſchaft! Es lebe ein Glas Eppelwein!

Vorhang fällt.

Herrn Hampelmann's

galante Abenteuer,

oder:

„Was gilt die Wett'?"

Eine Hampelmanniade

in vier Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Rentier und Wittmann.
Capitän Frommond, ein Engländer.
Madame Rosenhold, Quincaillerichändlerin.
Marie, deren Ladenmädchen.
Jungfer Maiblum.
Herr Duftmeyer, Reisender eines Parfümeriegeschäfts.
Herr Packfest, Pedell beim Stadtgericht.
Monsieur Chabernac.
Herr Schlippche.
Eine Magd.
Ein Kellner.
Nähermädchen.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.
Zeit: Fastnacht.

Erſtes Bild.

Eleganter Laden der Madame Roſenhold. Im Vordergrunde rechts ein mit verſchiedenen Modewaaren verzierter Erker. Dicht dabei die Ladenthüre. Im Vorgrunde rechts und links elegante Tiſche und Stühle. Auf den Tiſchen liegen verſchiedene Modewaaren, Handſchuhe ꝛc. ꝛc. Im Vorgrund links ein großer Stehſpiegel. Im Hintergrunde ein Corridor, welcher durch eine Glaswand vom Laden getrennt iſt und in welchen man vermittelſt einer Glasthüre im Hintergrunde rechts gelangen kann. Seite links eine Thüre, die zu einem Nebenzimmer führt.

Scene 1.

Madame Roſenhold und **Marie** (ſind mit dem Aufräumen des Ladens beſchäftigt).

Roſenhold. Des is nun wahr, bei mir trifft des Sprichwort ein: „Wann die Katz net d'rhäm is, do läfe die Mäuſ' uffem Diſch erum."

Marie. Ach Madamm, es war'n geſtern gar zu viel Leut do, — un do hat' ich gar kän Zeit.

Roſenhold. No, an der Loſung hab ich's ewens net gemerkt. — Do häßt's ääch: „Viel Geſchrei un wenig Woll."

Marie. Des war e beſtennig Frogerei: „Wo is dann die Madamm? — Wo is dann die Madamm?“

Roſenhold. Du hoſt doch niemand was geſagt?

Marie. Ich wern mich hite! — No, wie warſch dann zu Mänz uffem Maskebahl? — Scheen odder ääch net? —

Roſenhold. Sehr ſcheen. — Net ſo ſteif wie hie. — Guck, ich hab' D'r ordnlich des Geriß gehat.

Marie. Des mecht, weil Ihne niemand gekennt hot. (Im Laufe des Geſprächs ſetzen ſie ſich und beſchäftigen ſich mit weiblicher Arbeit.)

Roſenhold. Erlääwe Se, Jungfer! M'r hot mich gekennt. — Was ich doch ſage wollt? Sin ſchon viel Anzig verlehnt?

Marie. So zimmlich. — Awwer nix wie Dominos. Kän änziger Fra Diavolo.

Roſenhold. Is der Zampa fertig?

Marie. Bis uff die Hoſe, — die beſetzt ewe die Mine mit Goldkortel.

Roſenhold. Is während meiner zwädägig Abweſenheit kän Brief an mich komme?

Marie. Ach des hätt' ich beinah vergeſſe. — Zwä Stick. Vorgeſtern kam äner, — un heut äner mit der Stadtpoſt.

Roſenhold. Mit der Stadtpoſt? — Do ſteckt nix drinn. Mach en uff un leſ' m'rn vor.

Marie (die die Briefe aus irgend einer Tiſchſchublade geholt hat, öffnet einen und lieſt). „Madame!“

Rosenhold. Der is korz angebunne.

Marie (leſend). „Laut oft übergebener Meßrechnung, bitte ich Sie, mir doch gefälligſt Zahlung zu leiſten, ſonſten ich gezwungen bin, gerichtlich —"

Rosenhold. Heer' uff, ich wäß genug! — Bin ääch gar net neugierig, den Schreiwer kenne ze lerne. Verreiß en, odder in's Feuer mit em. No, un der anner?

Marie (die den Poſtſtempel auf der Adreſſe beſehen hat). Des is der vorgeſtrig, — der kimmt von Baris.

Rosenhold. Von Baris? Vielleicht ääch ſo e Mahnbrief?

Marie (die während dem den Brief geöffnet und nach der Unterſchrift geſehen). Nä, er is vom Herrn Hampelmann.

Rosenhold (eifrig). Vom Herr Hampelmann? Geſchwind, leſ'!

Marie. Ach, wie ungeduldig!

Rosenhold. Ich bitt' Dich, Mamſell!

Marie (lieſt). „Werthe, verehrte Freundin! Bei Abfaſſung dieſer nichtsſagenden Zeilen ſtehe ich ſchon, ſo zu ſagen, mit einem Bein in dem Eiſenbahnwagen, der mich meiner Freundin zuführen ſoll. — Hegt das Locomotiv dieſelben Gefühle, wie mein Herz, das mit doppelter Pferdekraft ſich zu Ihnen hingezogen fühlt, ſo bin ich vielleicht eher bei Ihnen, als dieſes Schreiben. Ich bitte Sie, mich mit derſelben Sehnſucht zu empfangen, als Sie mich verlaſſen haben. Mit Worten kann und will ich es Ihnen nicht beſchreiben, welches Verlangen ich fühle, Sie von Angeſicht zu Angeſicht zu

ſehen, um Sie ganz an mein Herz drücken zu können. Leben Sie einſtweilen wohl und behalten Sie einſtweilen lieb und in gutem Andenken den auf den Flügeln der Liebe und Freundſchaft fliegenden und in der zweiten Claſſe fahrenden — Johann Peter Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Wittwer und Rennthier." — „P. S." — Was häßt dann des?

Roſenheld (ungeduldig). Postscriptum.

Marie. Ja, was häßt dann des, die Poſt hipyt erum?

Roſenhold (ärgerlich). Ich wäß net, — leſ' nor.

Marie (lieſt). „Sollte mich unterweges das Unglück treffen, den Hals zu brechen, ſo komme ich nicht. — Der Obige."

Roſenhold. Endlich, endlich, loßt er emol ebbes von ſich heern. — Des hot lang gedauert.

Marie. Dorch ſein Abweſenheit komme Se erſt d'rhinner, daß See ernſtlich Gefihl for en hege.

Roſenhold. Ja, umgewend werd e Schuk d'raus.

Marie. No, ebbes geht mit Ihne vor. Ich glääb als, der Herr Duftmeyer —

Roſenhold (hält ihr betroffen die Hand auf den Mund). Willſt De ſchweije.

Marie. Stumm wie e Fiſch!

Roſenhold (nach einer Pauſe). No, Du red'ſt jo nix?

Marie. Ich ſoll jo ſchweije.

Roſenhold. Ja, des ſollſt De, wann De äufällig Zeug ſchwetze willſt.

Marie. Ich hätt' net geglääbt, daß der Herr Hampelmann ſo en zarte Brief ſchreiwe kennt, — er is doch ſonſt käner von de Feine.

Roſenhold. O gege mich is er immer ſehr zart.

Marie. Es mißt dann ſein, weil er in Baris war. —

Roſenhold. Ich bin werklich neugierig uff en. — Geb Acht, uff ännmol — (es klopft an der Thüre) Herein!

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (im Reiſeanzug, einen Reiſeſack tragend, den Kopf zur Thüre hereinſtreckend).

Hampelmann. Is es erlääbt?

Roſenhold (freudig). Herr Hampelmann!! — Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt! Sie miſſe Ihrem Brief nachgefloge ſein. — Sein Se herzlich willkomme! Wann ſin Se dann ankomme?

Hampelmann. Ei den Aägeblick. — Ewe komm' ich per Drotſchke von der Eiſenbahn. — Des is noch lauter Bariſer Stääb, den ich uff meine Kläder leije hab.

Roſenhold. No, da hawwe Se endlich Ihren Luſte gebißt. Alles miſſe Se doch mitmache.

Hampelmann. No, was is d'rmehr? — Bin ich ääch emol in Baris geweſe. — E Mann wie ich muß des an ſich wenne, zemol e Wittmann. Geht ja

jetzt e jeder Danzmäſter alle Johr emol nach Baris, ze gucke, was die Franzoſe for Spring mache. Die große Aufgab, die ich m'r als Weltberjer geſtellt hab, is glicklich geleſt. — Deutſchland wäß woran es mit ſeiner Zukunft is, alſo bedarf man meiner vorderhand nicht mehr. — Du mechſt uff Baris. — Des Geld d'rzu hab' ich, — Franzeeſch kann ich ääch. — Ja, von Franzeeſch ze redde; — ſie hawwe mich generalement for en Franzoſ' gehalte, von wegen meiner guten Ausſprach! — Des gläät ich! Accent d'orleans! — Des Baris is awwer ääch e merkwerdig Stadt, un wer Baris geſehe hot, der hot ganz Frankreich geſehe! — Koſt mich awwer ääch en ſcheene Batze Geld, der dortendige Uffenthalt. — Wer e biſſi en gute Abbeditt hot, der kann e merkwerdig Geld verfreſſe. — Alles a la carte, — ſogar der König ſollt alles nach der Kart genieſe, un weil er ewens des hot net duhn wolle, do mußt er ſein Bindel ſchnire. — Der Deiwel wääß, die Franzoſe ſin doch e merkwerdig Volk, alle Ägeblick hawwe ſe en annern, — des is e ewig Gewittſchel, — grad wie bei uns mit de Mähd, — verzehedägig Uffkindigung. — No, was hammer dann hie Neues?

Roſenhold. Nix beſonnerſch. E neu Theater un des Guttenbergdenkmol ſoll gebaut wern, allein zum erſchte do krije ſe un zum zwette, do hawwe Se kän Geld, — un ich hab' Sie erwartet. — Marie, geh Se eweil enein un helf Se den Zampa fertig mache.

Hampelmann. Ach, mein Marieche! Gewerzel! Du hoſt Dich awwer gut conſervirt! — Gewiß die Zeit kän Liebhaber gehat? Ich hab D'r ääch ebbes mitgebracht, — e Gläſi Eau de mille fleures.

Marie (im Abgehen). Ach des Lumpezeug hammer ääch im Lade, des kenne Se behalte. (In den Corridor ab.)

Hampelmann. Guck emol an, Lumpezeug?! — Apropos, von Lumpezeug ze redde! Komme dann als noch ſo viel junge Herrn zu Ihne?

Roſenhold. Was leit m'r an dene junge Herrn.

Hampelmann. Mir ääch net. Awwer m'r red doch am liebſte von Gegeſtänd die äm nix angehe.

Roſenhold (mit Nachdruck). Immer?

Hampelmann. Mäſtendähls.

Roſenhold. In dem Fall werd m'r ääch erläbt ſein ze froge, warum Se, ſtatt verzehe Tag, ſechs Woche ausgebliwwe ſin?

Hampelmann. Sechs Woche is doch meiner Seel gar net ze viel, um alle Merkwerdigkeite von Baris ze ſehe. — Ei, bis m'r nor all die Häuſer un die Bläz betracht hot, die in dene Misteres de Paris vorkomme, gehn e paar Woche d'ruff.

Roſenhold. No, is Ihne dann net was Unangenehmes uff der Räß baſſirt? Denn ganz ohne lääft's nie bei Ihne ab.

Hampelmann. Ach, lieb Roſenholdche, do hab ich Ihne e merkwerdig Geſchicht zu verzehle. — Ich wär' D'r Ihne beinah in e ſcheen Batſch gerothe mit der Bariſer Bollezei. — Dorch mein Gang, Manier un impoſante Haltung, hab ich die Aufmerkſamkeit der Bariſer, vorablich der Bariſerinnen uff mich gezoge. Ich ſag Ihne, ich hab e Uffſehe in dem Baris gemacht, die Buwe uff der Gaß ſin m'r nachgeloffe. — Eines

Abends gerath ich in ſo e gemiſcht Geſellſchaft, — es waren ääch Deutſche d'rbei, die aus gewiſſe Grinde ihr 38 Vatterländer verloſſen mußten — ääch einige Frankforter waren d'rbei. — Was will m'r mache? — es waren dann doch Landsleut, — der än war aus der Dippe- der anner aus der Schippegaß, — do is dann viel iwwer die deutſche Zuſtände gered un noch mehr Champagner getrunke worn. — Monte Bello. — Bello häßt ääch mein neu Hundelche. — Wie dann die Kepp e biſſi angeräächt war'n, ſo hawwe Se m'r ewens kän Ruh geloſſe, weil ich der deutſchen Sprach beſonnerſch mechtig wär, — ich mußt des Beckeriſche Rheinlied nach der beſt von dene 38 Melodie vortrage, ſie hattens noch nicht von einem guten Sänger in der Orgenal-Ausgab geheert. Was will ich duhn? — Ich mußt ewens bon mine a mauvais jeu mache, — ich ſang. — Ich ſag Ihne, des Lied hot, dorch die Art un Weiſe meines Vortrags eine ſolche Begeiſterung hervorgerufen, daß alles gelacht hot nn mir en einſtimmige Toaſt ausgebrocht wurde. — No, ich war dann d'rvor bekannt, daß ich ſeiner Zeit einige entfernte Verſuche von Bekanntſchafte mit ehemalige Cravaller angeſchuldigt war, iwwerhäpt, eine ſcharf ausgeprägte politiſche Meinung. oes Maul uff dem rechte Fleck un mich ſtark anrüchig gemacht hatte. — Wie's dann ſo geht, ich hatt' Ihne e biſſi im Kopp — un bracht ääch einige beesartige Toaſte aus: „ou peut on être mieux; — a bas les tyrannes; — vive die freie Preſſe! u. ſ. w., was dann ſtark nach Umſturz roch. —

E paar Dag druff, — Bums! knallt's, — geht e Schuß los, — is widder uff den pere du peuple geſchoſſe worn. — Da war dann widder die ganz Bolezei

uff die Strimp. Ich ſteh in meiner Stub un denk an nix; uff ämmol kloppt's an meiner Diehr. — „Entré!“ ruf ich. — Die Diehr geht uff, un es kimmt D'r e Mann erein, in eme bloe Owwerrock und frogt: „Monsieur Ampelmann?“ „„Qui Moppel!““ gab ich zor Antwort. — „Ayez la bonté de me suiver“ ſeegt er. — „„Pardon Monsieur!““ ſagt ich. — „„comment venez vous me devant? wie komme Se m'r vor? il peut venir tout le monde! — do kennt jeder komme? Wer ſind Sie? — Mit wem hab' ich die Ehr? —““ Do d'roruff zieht er e Babier ous dem Sack, läßt mich's leſe, un ich iwwerzeig mich, daß er bei der leeblich Bollezei angeſtellt war, was ich vermeege ſeiner Heeflichkeit nie geläabt hätt'. — Ich geh D'r mit dem Menſche fort. — Nachdem m'r iwwer e Stunn in dem Baris erum getrappelt warn, komme m'r endlich an e groß Gebäulichkeit, wo owwe druff die Gettin der Gerechtigkeit ſtand. — Na, dacht ich, — wann die Gerechtigkeit da haus ſteht, do werd's imwendig ſcheen ausſehe. — Mir gehe enein, — ich wern D'r in e Stub gebracht, — do war e großer langer Mann mit eme ſchwarze Grollekopp, hot ausgeſehe, wie der Struwwelpeter, — der ſtuet mich e Zeit lang an mit ſeine keſtebraune Klotzääge. — Endlich ſeegt er. — „Monsieur!“ — Sie miſſe wiſſe, in Baris is alles Monsieur. — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Dagdieb! — „Vous êtes etranger dans cette pays, — vous vennez a Paris, pour chanter et proclamer la liberté allemand! Repondez moi!“ — Hier galt's, — ſag ich Ihne. — „Monsieur!“ ſagt ich, — „il est vrai, — je l'ai chante, — mais dans uné cause extraordinaire. — L'esprit du vin de Champagne, — vous le connaissez bien, — Sie wiſſe doch ääch, — Sie hawwe doch ääch ſchon. —

Je suis un certin Hampelmann, qui venez a cette ville, pour observer les rarètes et les belles de Paris. — Je suis rentier, sans opinion politique. — Suis-je coupable, for die Bodelle Champagner um die louage indiserète a la sante de lemeute, ſo will ich gern Strof zahle. —

Ich wollt mich dem Mann gegeniwwer von der nobel gebild Seit zeige, — ich zog D'r gleich mein Börſch un frag: „Was koſt's? — Was bin ich ſchuldig? Cumbien?" — Wie ich D'r des Wort „Cumbien" geſagt hab, fung D'r des Os ſo recht maliziös an ze lache und ſeegt ganz ſkoptiſch: „Allez vous en, — tête quarrè! — vous étes incoupable." — Jetzt bitt ich Sie, — was ſo Leut von der Bollezei for en Scharfblick hawwe, for Phiſiognomiker ſein miſſe, — hääßt mich en tête quarré, en viereckigte Kopp, weil er mer'ſch angeſehe hot, daß mei'm Kopp die Sach ze rund war. Awwer was wohr is, is wohr, die Franzoſe hawe ewens in allem ſo en gewiſſe avec gege en Fremde mit Heeflichkeit grob ze ſein. — Hie ze Land hette ſe geſagt: Gehn Se zum Deiwel, Sie anfältiger Kerl. —

Roſenhold. No, ſin Se ääch fortgange?

Hampelmann. Baſſe Se uff, ich wern ſtehe bleiwe? — Ich bin net alläns gange, ſonnern geloffe bin ich. —

Roſenhold. Wie konnte Se ſich awwer ääch in ſo was einloſſe.

Hampelmann. Konnt ich denn wiſſe, daß die Sache eine ſolche Tragweite nehme deht?

Roſenhold. No, awwer jetzt an die Hauptſach ze komme. — An Courſchneiderei wern Se's bei dene Pariſer Dame ääch net hawwe fehle loſſe?

Hampelmann. Ei, des klingt ja wie Eiferſucht, — ſo wie e Vorworf? —

Roſenhold. No, un was wär' dann do? Hätt' ich vielleicht unrecht?

Hampelmann. Halt, Männche! Jetzt loſſe Se mich redde. Ich hätt' ehnder Urſach mit Ihne bees ze ſein.

Roſenhold. Warum?

Hampelmann. Warum, froge Se mich noch? — In dene ſechs Woche net än Zeil, net än Buchſtääb! — Ei, wiſſe Se, daß ich als uff die Idee komme bin, daß Se gar net ſchreiwe kennte?

Roſenhold. Ich wern mich hite, Ihne ze ſchreiwe, damit Se's dene Bariſer Dame hätte weiſe kenne? — Im Iwwrige ſchreiw ich ääch net ſcheen genug, um —

Hampelmann. Bei Dame werd des Scheenſchreiwe gar net ſo genau genomme, — do ſieht m'r hauptſächlich uff en romantiſche Styl. — Do kennt ich Ihne Geſchichte verzehle un Briefe weiſe von eme weibliche Gegenſtand —

Roſenhold. Do hammerſch ja!

Hampelmann. No, etzt punktum, ſtreu Sand d'rum. Redde m'r von was annerſchter. Ich hab —

Roſenhold. Hunger un Dorſcht? — (rufend) Marie!

Hampelmann. Ach nä! — Ich hab immer noch mein Räſ'kläder an un do will ich häm. — Nicht allein nach Ihne hab ich Sehnſucht gefihlt, ääch nach mei'm Hundelche hab ich ſe. — Ich will ääch e biſſt Toilett mache, — un dann bin ich ääch ſchlagmid von der

Räſ'. — Ich ſag Ihne, wann m'r ſo Dag un Nacht uff dere Eiſebahn gerumpelt werd, do werd's äm ganz flau.

Roſenhold. No, uff baldiges Widderſehe. Ach ich hab' Ihne noch ſo viel zu verzehle.

Hampelmann. Haushaltungs- odder Herzensangelegenheite?

Roſenhold. Um des erſchte bekimmer ich mich wenig —

Hampelmann. Alſo des zwett, Herzensangelegenheite? — Ach, ich bitt' Ihne, verzehle Se m'r ebbes iwwer dieſen Gegenſtand. — Auch ich bin in Arkadien geboren, — ääch ich hab —

Roſenhold. Was, Sie hawwe ääch?

Hampelmann. Jnia.

Roſenhold. Ach, verzehle Se m'r's.

Hampelmann. Nach Ihne, Engelche. — Dame hawwe beſtennig den Vorzug. Erſcht Sie un dann ich. — Beſonnerſch da ich nff Ihren Beiſtand gerechent hab'.

Roſenhold. Uff mein Beiſtand? — Wie ſo dann?

Hampelman. Des ſolle Se alles erfahre, wann Se verzehlt hawwe.

Roſenhold. Sie mache mich neugierig. — Heere Se dann. — Awwer lache Se mich net aus. —

Hampelmann. Wo denke Se hin?

Roſenhold. Alſo. E junger Kääfmannsdiener, der als weſchledderne Henſche bei m'r kääft —

Hampelmann. Alſo, e leddern Bekanntſchaft?

Roſenhold. Mache Se kän Uhz!

Hampelmann. No, un ſein Name?

Roſenhold. Herr Duftmeyer.

Hampelmann. Des is der wohlriechende Raſende, der bei de Gebrider Riecher is? E ſcheener Mann. Wäß erſch?

Roſenhold. Noch nit. — Jetzt is an Ihne die Reih.

Hampelmann. Richtig. Worſcht widder Worſcht. Alſo, heere Se. — Wie ich D'r do am Lade vorbei d'r Hausdiehr erein geh, ſteht e prächtig Medche do, — die ſieht mich un noch an driwwe uff der Seit ſtehende Eſel ganz verzwerwelt un verlege an.

Roſenhold. Sie is hie, — kän Bariſerin?

Hampelmann. Denk net d'ran. — E ächt Deutſche is der Gegenſtand meines ſchnell feuergefangenen Herzens.

Roſenhold. Ihr Name?

Hampelmann (ſingend.) „Namen ich nenne Dir nicht, Dir malet nicht Griffel un Bemſel!"

Roſenhold. Warum net?

Hampelmann. Weil ich en ſelbſt net wääß. Ich ſag' Ihne ja, daß ich des Medche erſt vor e vertel Stunn zum Erſtemol geſehe hab. — Ich denk, Sie ſoll'es jetzt eraus krije wer ſe is. — Vielleicht ſteht ſe

nach do? — (Zur Thüre gehend und hinausblickend.) Richtig! — do ſteht ſe noch. — Gucke Se!

Roſenhold (ebenfalls zur Thüre hinausblickend.) E ſauwer Medche.

Hampelmann. Wunnerſcheen is Nix d'rgege.

Roſenhold. Awwer ich kenn ſe net.

Hampelmann. Vielleicht will ſe zu Ihne un genirt ſich vor unſeräm. — Wiſſe Se was? Ich drick mich. — Ich will jetzt auspacke. — Ich komme ſpäter widder her un breng Ihne ebbes mit. E Stick Savon de Bari.

Roſenhold (lächelnd.) Aus der Offenbacher Fawwerik. — Awwer komme Se ja. — Ich hab Ihne noch ſo viel ze ſage, von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann. Is heut Maskebahl? — Des is m'r ſehr angenehm. — Do finn ich gleich Gelegenheit mich der beau monde als angenehmer Schwernether ze preſentire.

Roſenhold. Do kennte m'r ja mitnanner hingehe?

Hampelmann. Nä, Schätzi, des geht net. — Bei ſo ere Roll' muß ich solo ſein. — Sie wiſſe, daß ich bei ſolche Occaſſione meine Laune gern die Ziegel loß, — un do bin ich in meine Ausdrick genirt, wann ich Frauenzimmer odder Damens bei m'r hab. — Gott! Sie brauche net verlege um en Begläter ze ſein, — wann ääch kän hieſiger anbeiſt, — die auswärtige Mächte, — Frankreich un England mache ſich e Vergnige draus. — Awwer jetzt muß ich fort. Lewe Se wohl, knippe Se die Unnerhannelungen an, — ich for mein Dähl biet die Hand d'rzu, un Ihrem diplomati-

ſchem Schafſinn — Scharfſinn; wollt ich ſage, wird es gewiß nicht fehlen, die Sach in die Reih ze brenge, dann in dene Sache hawwe Se e Forſch, Sie weiblicher Metternich. —

Scene 3.

Madam Roſenhold, allein.

Alſo ich ſoll Ihne behiflich ſein? — Ja, warte Se e biſſi. — Sie ſolle ſich wunnern! — Wann ich nor wißt, ob der Herr Duftmeyer ääch uff den Bahl ging? — Ich muß geſtehe, for den Menſche fihl ich e Leidenſchaft die in's Romantiſche inwer gehe kennt.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum (ſpäter) **Marie.**

Maiblum (ſehr ſchüchtern eintretend). Verzeihe Se, Madam —

Roſenhold. Was wär' gefällig, Jungfer?

Maiblum (ſehr verlegen). Nix.

Roſenhold. Nix? — Ja, Sie miſſe doch wege Ebbes komme ſein?

Maiblum. Ich will Nix un will doch Ebbes.

Roſenhold (lachend). Wie mäne Se des?

Maiblum. Ich will nix kääfe, awwer ich hett' e Bitt an Ihne, die Ihne gar kän Auslag un mich ſehr glicklich mache dehr.

Roſenhold. Wann ich Ihne diene kann —

Maiblum. Gucke Se. — Ich ſteh Ihne ſchon e Zeit lang vor'm Lade un war lang im Strannel ob ich zu Ihne gehe ſoll odder net. — Endlich hab' ich m'r e Herz gefaßt un gedacht, ſie werd Dich net beiſe. — Ich — ich wollt' Ihne ſo viel ſage un jetzt wäß ich gar nix. — Ja, ſehn Se — heut Owend is Maskebahl —

Roſenhold. Ach, willſt De m'r do enaus?

Maiblum (fortfahrend.) Ich hab en Vatter —

Roſenhold. Des gläab ich.

Maiblum. Der ſitzt, — awwer unſchuldig — un is doch ſchuldig.

Roſenhold. Wie ſoll ich des verſtehe?

Maiblum. Ich will's Ihne ausenanner ſetzte. — Mein Vatter, der Gärtner Maiblumm, is dem Herr Hampelmann zwä hunnert Gulde uff en Wechſel ſchuldig —; er hot awwer kän Geld un kann ſe net bezahle, — alſo is er unſchuldig. — Der Herr Hampelmann, hot en uff die Mehlwog ſetze loſſe, — un do hawwe m'r die Leut gerothe, ich ſoll mich hinner Ihne ſtecke, — denn Sie dehte den Herr Hampelmann ſehr genau kenne, un wann Sie e gut Wort for mich un mein Vatter einlege dehte, ſo —

Roſenhold. Ja, lieb Kind, des will ich recht gern, — ich gläab awwer net, daß es was nitze werd, — denn ſeit er in Baris war, ſteh ich net mehr in ſo nahe Verhältniſſe mit em, wie friher. — Wie wärſch

wann Se ſich ſelbſt an en wenne dehte? — Er is gar kän ſo iwler Mann nicht, — un ich bin's iwwerzeugt, er ſchlägts Ihne gewiß net ab.

Maiblum. Des wollt ich ääch recht gern, awwer es hat en Haake. — Ich hab en Liebhaber, — des is e Raſender, — mecht Geſchäfte in wohlriechende Sache, (ihr den Zipfel ihres Taſchentuches hinhaltend.) Des is von em, — rieche Se emal wie gut. — Ja, un is ferchterlich eiferſichtig. — Wann der ſo was here deht, do wärſch gleich ab.

Roſenhold. Is es vielleicht der Herr Dufimeyer, der bei de Gebrider Riecher is?

Maiblum. Inja. Kenne S'en?

Roſenhold (ſich verſtellend). Ach nä, — ich geb' em als e klän Beſtellung, — un er kääft als Henſche bei m'r.

Maiblum. Ja, for Henſche braucht er criminaliſch viel Geld. — Bei ihm häßt's: erſt Henſche, un dann Brod. — Un er hot des Geld gar net ſo wegzewerfe. — Ich ſag' em hunnert Mol, er ſoll bääwollene trage, die kann m'r doch wäſche un koſte net viel.

Roſenhold (für ſich). Dere Sach muß ich näher uff die Spur komme. (Laut zu Maiblum.) No, wiſſe Se was? Ich will mit dem Herr Hampelmann redde, — awwer erſt in e paar Dag, — dann heut is Maskebahl, un morje räß ich uff Mänz, un —

Maiblum. Ach, lieb Madam! Redde Se doch heut mit em, — dann ich mecht gern aus ere gewiſſe Urſach die Sach aus dem Kopp hawwe. — Gucke Se, es is m'r erſtens wege meim Vatter, — un zwettens

mecht' ich gar ze gern heut Owend mit meim Liebhaber uff den Maskebahl, un do —

Rosenhold. Freilich, des letzte is e sehr wichtiger Grund. — Wisse Se was? Gehn Se mit m'r in mein Zimmer, da wolle m'r die Sach iwwerlege, dann hier wern m'r zu oft gesteert. (In die Thür, Mitte rechts, rufend) Marie!

Marie (erscheint). Madam?

Rosenhold. Geb Se e bissi Acht, un wann Kääfer komme, mit dene Se net fertig wern kann, so ruf' Se mich nor. (Mit Maiblum Seite links ab.)

Scene 5.

Marie (allein).

Marie. Herr Je! was e Geheimnißkrämerei? — M'r sellt Wunner mäne, was do d'rhinner stecke deht. — Am Enn e Maskebahlanzug? — Schwerhacke! Ich hab noch gar net d'ran gedocht, als was ich heut uff den Bahl gehe soll? — Als Nunn? — Nä, des is ze uffallend, — odder —

Scene 6.

Vorige. Eine Magd (mit einem Körbchen am Arm).

Magd (recht geschäftig). Gun Dag, Mamsell! — Is die Madamm net d'rhäm?

Marie. Warte Se e bissi, sie werd gleich komme.

Magd. Ich hab' ewens net lang d'r Zeit, — ich muß in die Appedehk, mein Madam is krank.

Marie. Kenne Se's mir dann net sage, was Se wolle? — Vielleicht kann ich Ihne Red un Antwort gewwe?

Magd. Warum dann net? — Ich mecht, — weil mein Madamm glicklicher Weis' krank is, die gut Gelegenheit benutze un mecht gern morje uff den Offenbacher Maskebabl gehe, — un do wollt ich froge, ob ich net for's Geld und gute Wort en Anzug gelehnt krije kennt?

Marie. Warum net? — So viel Se wolle. — Ihne Ihr Geld is jo ääch kän Blei. — Wolle Se e Derolern, e Stumme von Borditschi, odder än aus dem Ezaar un Zimmermann?

Magd. Ach nä, des is m'r zu gemän.

Marie. Odder e Regementsdochter, odder Schinnösin?

Magd. Nä, ich mecht gern was Rechts vorstelle. — So e Dannereisern odder e Marie von Stugardt.

Marie. Die kenne Se ääch hawwe.

Magd. Was kost dann so än?

Marie. Ja, die is net wollfeil. — Die deht als e Guldner zwelf koste.

Magd. Des kimmt m'r e bisse viel vor. — Was ab geht, des geht am Geld ab, net wohr?

Marie. Unner zehn Gulde kän Kreuzer, un do misse Se sich Schuh un Strimp mitbrenge.

Magd. No, heere Se. — Zehe Gulde will ich gewwe, awwer net uff ännmol, sonnern so noch un nach. — Vier Gulde geww ich Ihne gleich un jeden Mittwoch un Samstag, wann ich vom Mark komm, breng ich jed Mol e halwe Gulde, do werd die Schuld bald abgetrage sein.

Marie. Ja, lieb Kind, — ich kenn' S'e noch zu wenig.

Magd. Wisse Se was? — Gestern hab' ich von meiner Madam drei neue Hemder geschenkt kriet, — die geww' ich Ihne so lang im Versatz, bis —

Marie. 's is e bissi wenig, awwer ich trau Ihrem ehrlich Gesicht.

Magd. Vielleicht trag ich Ihne ääch schon inwwermorje die ganz Schuld uff ännmol ab, dann es geht äner von unsre junge Herrn enaus. — Awwer ich steh als do her un bappel un vergeß die Abbethek (nachdem sie einige Schritte abgegangen war, kehrt sie wieder um). Apropos! des Best hett' ich ja schier vergesse. — Mein Liebhawer werd komme, der Schorsch —

Marie. Was for e Schorsch?

Magd. Sie kenne den Schorsch net, — den Metzgerhorsch mit dem schwarze Bart? — Ei, der is ja unner alle Medercher bekannt. — Der kimmt un werd sich en Dumme Karlos lehne, — daß Se mich for dausend Gulde net verrothe, — der soll inwerrascht wern.

Marie. Ich wern mich hite. Unseräns besitzt ääch Discrection.

Magd (im Abgehen). Un heere Se! — Recht viel Feddern un Schmachtlocke, daß ich viel Uffsehens mach. (Ab.)

Scene 7.

Marie, bald darauf Chabernac. Fromond. Schlippche.

Marie. Da kann m'r sehe, wie die arme Herrschafte bemammelt wern! — 's gschieht awwer dene Madamme ganz recht, — warum gehn se net selber uff den Markt.

Chabernac, Fromond, Schlippche (treten ein).

Chabernac. Ah, bon jour, Marie!

Fromond. Ist Miß Rosenhold nicht zu Haus?

Marie. O ja. — Gedulde Se sich nor en Aägeblick.

Schlippche. Ja, wann m'r nix besserſch ze duhn hätt'? — (nach dem Corridor zeigend.) Is se do drinn?

Marie. Nä.

Schlippche. Wo is se dann?

Marie. Was leit Ihne d'ran, sie is wo. Ich kann Sie jo ääch bediene.

Schlippche. Nix do, — ich geh widder. Mir is net än Mäulche wie's anner.

Marie. Uh Herr Jeh! Ich wollt's net druff ankomme losse, Ihne en Kuß anzebiete?

Schlippche. E Kuß? — Als her d'rmit.

Marie. Erst losse Se sich balwire.

Schlippche. Ich män von euch werd m'r balwirt genug. Alles so theuer wie in der Appethek. — Welß m'r emol weiße Glace-Hensche.

Frommond. Ich will auch haben (ſich beſinnend) Enſchke.

Marie. Weiße, oder färwigte?

Frommond. Verpichte.

Marie (holt mehrere Päcke und legt ſie ihnen zur Auswahl hin).

Frommond. I will gehn auf der Ballmask. — I will haben geleiht ein — Harlekin — wie Sie ſagen: ein — Wurſthannes.

Schlippche. E Hannsworſcht, mäne Se?

Frommond. Yes Sir, ein Answorſcht.

Marie (alle 3 ſcharf fixirend). Hannsworſchte ſin Drei do.

Schlippche. Ich will en Don Juan oder en Zampa. — (Zu Marie ſingend, die er umfaßt)

„Wenn ein Mädchen mir gefällt,
Da hilft kein Widerſtreben."

Marie. (halb leiſe zu ihm ſingend.)

„Zahle Se erſt das alte Geld
Sonſt werd nix her gegeben."

Schlippche. Bravo, des hoſt De gut gemacht.

Scene 8.

Vorige. Hampelmann (in dem ſtereotipen Hampelmannsanzug). ſpäter **Duftmeyer.**

Hampelmann (zu Marien eilend). Is die Madamm net d'rhäm?

Marie (die mit dem Zählen der Handſchuh beſchäftigt iſt). Ja, awwer ſie hot jetzt kän Zeit.

Hampelmann. Wo is se dann?

Marie (nach dem Zimmer zeigend wohin Madame Rosenhold mit Maiblum abgegangen war.) Do drinn. — Es is awwer jemand bei ihr. — (zählend) Siwwe, acht, — neun. —

Hampelmann. Aener, oder mehrere?

Marie (zählend). Zehe — .

Hampelmann. Zehe?

Marie. Warum net gar! Aens.

Hampelmann. E Er odder e Sie?

Marie. E Sie.

Hampelmann. Groß odder klän?

Marie. Klän.

Hampelmann. Schwarz odder blond?

Marie. Gott wie neugierig!

Hampelmann. Neugierig bin ich net, awwer wisse mecht ich's. — Sag m'rsch Mäusi, es soll dein Schadde net sein.

Marie. Blond.

Hampelmann. Jung odder alt?

Marie. Es werd äm ganz iwwel mit dere ewig Frogerei. (etwas ägerlich.) Froge Se se selber.

Hampelmann. Sag Du mrsch. Wie viel Johr zählt se, ohngefähr?

Marie (die bisher leise gezählt). Siwweneverzig. —

Hampelmann. Warum net gar, so alt?

Marie. Sie mache äm ganz verrickt. — Die do drinn is jung. —

Hampelmann. (freudig und etwas überlaut.) Sie is es. Sie is es!

Schlippche (indem er Hampelmann bemerkt.) Ah Fehlmich=ihne, Herr Hampelmann! — No, ääch widder in Frankforts Maure? — No, des is m'r lieb. — Sie hawwe uns recht gefehlt, — do gibts doch ääch widder ebbes zum Lache.

Hampelmann. No, des seh ich net ein. An Lächerlichkeite hot's doch net gefehlt. — Sie waren ja doch da, Herr Schlippche.

Schlippche. Sie wolle gewiß heut uff den Maskebahl gehn? — So incognito, daß es e Jed's gleich wäß? — Wahrscheinlich als Rinaldo Rinaldini?

Hampelmann (für sich.) Daß De den Anstoß häst mit samt dei'm Rinaldo Rinaldini.

Schlippche. Was hawwe Se dann vor e Charakter=Mask?

Hampelmann. Erlääwe Se, — ich bin e Renthier, ich brauch kän Charakter. — Awwer Sie wern wahrscheinlich als Hannsworscht hingehe, weil Sie die Roll im gewehnliche Lewe so gut spiele.

Frommond (Hampelmann auf die Schulter klopfend). Ich bin ein Hannsworscht.

Hampelmann. Des sieht m'r Ihne an, Sie Miſter Biffſteck ohne Kräuterbutter.

Duftmeyer (tritt ein, spricht leise mit Marie, die ihm irgend ein Ballcostüm zeigt.)

Chabernac. Ich hab schon verausgabt viel, sehr viel Geld, für den heutig Bal-masque.

Hampelmann. Sis ja e alt Sprichwort: Wann m'r die Narre zu Markt ſchickt, do leſe die Krämer Geld.

Chabernae. C'est un Original.

Hampelmann. Orjenal odder Copie, des werd Sie gar nix kimmern.

Chabernae. Sie gehn wahrſcheinlich als Savoyard, oder marmottier auf der Bal-masque?

Hampelmann. Ja, un Sie mache das Mormeldiehr. — (Für ſich). Da hoſt D's, Seckbecher Franzos! —

Schlippche. Welche Dame is dann ſo glicklich?

Hampelmann. Do hawwe Se gar nix d'rnach ze froge.

Scene 9.

Vorige. Mme. Roſenhold (kommt aus dem Zimmer, wohin ſie früher mit Maiblum abgegangen iſt.)

Roſenhold. Bitt' um Verzeihung, meine Herrn, daß ich Se hab warte loſſe un daß ich Se jetzt widder verloſſe muß. Ich hab en nothwendige Gang ze duhn.

Frommond. Ich und die Herren (auf Chabernac und Schlippche zeigend) werden kommen wieder, — morgen.

Roſenhold. Do wern Se mich net treffe, meine Herrn, dann ich räß morje frih mit der Eiſebahn nach Mänz un komm erſt iwwermorje zerick. — (Zu Duftmayer.) Awwer Sie, Herr Duftmayer, wern ſich heut noch bei m'r jehe loſſe, dann ich hab Ihne mehrere Commiſſione ze gewwe.

Hampelmann (heimlich zu Mad. Rosenhold). Wie is es dann mit meiner Liewesaffair?

Rosenhold (ebenso). Komme Se in ere halb Stunn, do redde m'r d'rvon. (Laut.) Adieu, meine Herrn! (Ab.)

Scene 10.

Vorige ohne Mad. Rosenhold. Später Maiblum.

Schlippche. O weh, Herr Hampelmann! — Jetzt is Holland in Noth. — Jetzt hawwe Se gar kän, die sich Ihrer uff dem heutige Maskebahl erbarmt.

Hampelmann. Uh, wie werd mr'sch! — Ich bin kän klän Diehr! Ich bin e Renndiehr. — Ich brauch' nor die Hand zum Fenster enaus zu halte, so henge gleich zehe an jedem Finger.

Schlippche. Ach, wie lääf ich uff!

Hampelmann. Wann ich mein Blicke schieße, mein goldern Uhrkett sehe, un mein Browenner rapple loß, do widdersteht kän.

Schlippche. Uff den Beweis wär' ch neugierig.

Hampelmann. Was gilt die Wett?

Schlippche. So viel Se wolle.

Hampelmann. Gilt's 50 Browenner?

Schlippche. Es gilt!

Chabernac. Ich wette auch fünfzig.

Hampelmann. Sie hawwe awwer geſchwind deutſch gelernt. — Mir ääch recht.

Frommond. Ich auch 50 Brodwennder.

Hampelmann. No, alle gute Dinge ſin drei. — Mir ääch recht, Herr Engliſchmann. (Zu Schlippche.) Wer ſeegt m'r awwer gut for die 150 Männer?

Schlippche. Der Moſie Schawwernac.

Hampelmann (zu Schabernac). Wer ſeegt awwer for Ihne gut?

Chabernac. Monsieur le Capitain.

Hampelmann. Un wer for den Herr Capitän? M'r hot Exempel von Beiſpiele —

Chabernac. Ja, — c'est —

Hampelmann. Ja, do ſtehn die Ochſe am Berg. — Ich bin der Berg. — No wiſſe Se was? ich will's emol reskire. — Ich will denke, ich ſpeculir in Spanier.

Schlippche. Wie ſoll die Wett geſtellt ſein?

Hampelmann. No, ich wett: Ich Johann Peter Hampelmann, friher wollener un bäwollener Waarenhänneler, jetzt Wittmann un Renthier, — daß ich vom erſte beſte Frauenzimmer, das m'r entwetter hie odder bei'm Fortgehe aus dem Lade begegne duht, heut uff den Maskebahl beglät wern muß. — Wohlverſtanne? Frauenzimmer! — Denn es kennt m'r e Mähd odder ſonſt was dergleiche begegne, — Des gilt net.

Schlippche. Halt! Des muß ganz beſtimmt geſagt wern. — Des Frauenzimmer muß e Zeit lang mit Ihne uffem Bahl geweſe ſein.

Hampelmann. Verſteht ſich am Rand.

Schlippche. Un wo wollt ihr Euch treffe?

Hampelmann. Im Zimmer von demjenigte Frauenzimmer, des uns zuerſt begegnet.

Chabernac. A quel heur?

Hampelmann. Zwiſche zehe un elf.

Schlippche. Un wie ſoll die Sach' bewiſſe wern?

Hampelmann. Ei, ich ſag's dem Nachtwächter, der des Quartier hot.

Schlippche. Worum net gar? — Wolle Se net ääch en Schandarm mitnemme? — Nä, des muß unner uns bleiwwe.

Hampelmann. Odder wiſſe Se was? Ich wern Ihne e Billet aus dem Frauenzimmer ihrem Fenſter enauswerfe.

Schlippche. Wie erfahre m'r awwer, wo des geneigte Frauenzimmer wohnt?

Hampelmann. Sie komme heut Owend ſo ume nuhre zehe zu m'r. — Bis dohin werd ſich's erausgeſtellt hawwe, welche das große Loos gewunne hot und mich begläte muß.

Schlippche (reicht ihm die Hand.) Gilt.

Schabernac und Frommond (ſchlagen, ſo wie es bei einer Wette üblich iſt, durch.)

Hampelmann. Abgemacht. — Alſo wohlverſtanne: des erſt beſt Medche, die erſt beſt Frää, odder die erſt beſt Wittfrää, die m'r hie odder vorm Lade drauße ze ſehe krie; — doch äns mecht noch e Ausnahm.

Schlippche. Des wär?

Hampelmann. Es darf kän alt Frää ſein, dann do wär ich gar ze iwwel d'ran.

Schlippche. Wann awwer die Madam Roſenhold die erſt wär?

Hampelmann. Die werd net mitgezählt, — dann die werd heut noch raſend, wie ſie ſelbſt geſagt hot. —

(Sie wenden ſich zum Gehen, indem tritt Maiblum aus dem Nebenzimmer wohin ſie früher abgegangen war und entfernt ſich grüßend ohne die Augen aufzuſchlagen durch die Ladenthüre.)

Hampelmann (angenehm überraſcht.) Gott verdeppel mich!

Schlippche. Sie ſinn ja ganz aus em Häuſi?

Hamptlmann. Aus Vergnige weil ich doppelt gewinn. — Mein ſcheen Bahlbeglätern un die 150 Browenner.

Duftmeyer (der ſich im Hintergrunde hielt, empört vortretend.) Ich wette auch mit.

Hampelmann (auffahrend.) Was geht des Ihne an?

Duftmeyer. Sehr viel, mein Herr! Weil die meine Braut iſt (indem er Hampelmann etwas derb auf die Schulter ſchlägt und mit einem Blick der Verachtung an ihm vorbeigeht.) und auch ein Wort in dieſer Sache zu reden habe. (Ab.)

Die Andern (folgen lachend, indem Schlippche den Herrn Hampelmann zuruft). Jetzt beiſe Sie ſich do eraus (ab.)

Marie (begleitet die drei Herrn.)

Hampelmann (der ſich die Schultern reibt). Des muß ich awwer ſage, der Schlägt kän bitter Handſchrift, der wohlriechende Raſende. — Ich gläääb der macht ääch Geſchäfte im Holzhacke. — Alläns! — Sie muß doch mit! — un jetzt juſtement! (indem er abgeht, fällt die Gardine.)

Zweites Bild.

Zimmer im Hauſe der Madame Roſenhold. — Zwei Mittel, rechts und links Seitenthüren. Seite links im Vorgrunde ein Fenſter. Im Vorgrunde rechts ein Tiſch worauf ein Schreibzeug, Papier ꝛc. ſein muß. — Im Hintergrunde rechts ein Pendule.

Scene I.

Madame Roſenhold (allein).

Ich bin doch neugierig ob der Herr Duftmeyer komme werd odder net? Ich wäß gar net was er an dere Jungfer Maiblum find? Des is doch wahrhaftig kän Frää for en? — Ich hab en Plan, — wann der gelingt, ſo kann ſich die Sach noch ganz annerſcht geſtalte, un der Herr Hampelmann ſoll noch newebei angeführt wern, daß er ſein Lebdag d'ran denke ſoll. — Awwer nor geſcheid muß ich's anſtelle, ich muß —

Scene 2.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Do bin ich ſchon widder. — No Engelche, — hawwe Se m'r was mitzedähle? — Was is ze hoffe bei der Sach?

Roſenhold. Nix, mein liewer Herr Hampelman. — Des is e ganz ordlich Berjerſchmedche, des hot ſchon ihren Liebhawer.

Hampelmann. Was hot ſe dann gewollt?

Roſenhold. Was leit Ihne do dran?

Hampelmanne Was mir d'ran leit? — Nemme Se mr's net iwwell, awwer des is e dumm Frog von Ihne. — Sie wiſſe doch, daß ich for des Medche ebbes fihl, daß —

Roſenhold. Woher wäß ich des?

Hampelmann. Ei ich hab's Ihne jo geſagt.

Roſenhold. Es is net alles wohr was Se ſage. — Sie hawwe m'r zor Zeit ääch emol ewige Lieb geſchwore, —

Hampelmann. Ach! guckſt De m'r do eraus? — Awwer lieb Freundin, — theure Flamm von ehmals, Sie wern doch mit dem junge hibſche Medche net in die Schranke trete wolle? — Bedenke Se doch. Sie kennte ja beinah ihr Mutter ſein.

Roſenhold (ſehr pikirt). Un Sie ihr Großvatter!

Hampelmann. Großvatter? — Nä, — des grad net, awwer ihr —

Rosenhold, No, m'r wolle uns do driwwer net dispetire. — Ich wills Ihne ganz forz sage, — des Medche hot schon en Liebhawer, der —

Hampelmann. Des wäß ich — sie is e Concurentin von Ihne, so wie ich e Concurent von ihm — (indem er sich die Schulter reibt.) Ich hob vorhin ääch die Ehr gehatt sein persenlich Bekanntschaft ze mache.

Rosenhold. Foglich wern Se recht gut einsehe, daß Se alle Hoffnung uffgewwe misse.

Hampelmann. Awwer lieb gut Seel! Sie brenge mich ja zur Verzweiflung! — do verlier ich jo mein Wett —

Rosenhold. Was for e Wett?

Hampelmann. Hot Ihne dann die Marie nix verzehlt?

Rosenhold. Kän Wort.

Hampelmann. Ich hat mit e paar In- un Ausländner um 150 Browenner gewett, daß ich des erst best weiblich Wese, was m'r in Ihrem Lade odder uff der Gaß zuerst begegne deht, perschwatire wollt, mit m'r uff den heutige Maskebahl zu gehe. — Unglicklicher Weis' war der Gegenstand unsrer jetzigen Unnerhaltung des unschuldig Schaaf was m'r uffgestoße is, un nun sitz ich im Schlamassel.

Rosenhold. Des is freilich hart.

Hampelmann. Stänhart, sag ich Ihne.

Rosenhold. Vielleicht läßt sich do doch e Mittel finne.

Hampelmann. Ach ja. — Suchet ihr werdet finden. — Un dann hawwe Se ja ääch do Gelegenheit, den Herr Duftmeyer von der Untreu ſeiner Geliebte zu iwerzeige, un ihr Antipotin los ze wern. — Gucke Se, ſie ſoll weiter nix duhn, als än odder zwä Stunn mit m'r uff den Maskebahl gehn. — Ich will ja Alles bezahle; — die Kläder, die Kart — e Glas Limonad Gazeuſe. — Sie kann ääch noch weiſe bäwollene Strimp krie, die haww' ich noch aus meiner Hannelung.

Roſenhold. Halt! ich will Ihne vorſchreiwe wie's gehe kann.

Hampelmann. Schreiwe Se, — ich will's unnerſchreiwe.

Roſenhold. Des Mädche kenne Se alſo net?

Hampelmann. Hab ne: die Ehr.

Roſenhold. Awwer ihren Vatter kenne Se?

Hampelmann. So, ſie hot ääch en Vatter.

Roſenhold. Wiſſe Se wer des is?

Hampelmann. Bis dato noch net.

Roſenhold. Der uff der Mehlwoog —

Hampelmann. Der Herr Neubauer?

Roſenhold. Nä, der uff der Mehlwoog ſitzende Gärtner Maiblum.

Hampelmann. Maiblum? — Schlag e bum! den hab ich ja ſitze loſſe, weil er m'r zwä hunnert Gulde uff en Wechſel ſchuldig is.

Rosenhold. Wann Se sich do entschließe kennte, den Wechsel ze quittire, so kennt m'r des Ding allenfalls fertig brenge.

Hampelmann. Heere Se, des is e sehr kostspielig Zumuthung. — (für sich halblaut rechnend). Freilich, wann ich die 200 fl. schwinde loß, do gewinn ich die Wett von 150 Browenner, — ohne mein 150 die ich im verlterende Fall bezahle mißt. — Des mecht en Iwwerschuß von fl. 205. — Do drfor kennt m'r schon verschiedne Maske- un annere Bähl noch mitmache, folglich Profit tout claire. — No, ich will dann in Gottes Name in den saure Appel beise. — Awwer des muß ich Ihne noch sage, uff weiters loß ich mich nix ein. — Kän Nachtesse in der Zwischepaus, — un zu viel Dorscht derf se ääch net hawwe.

Rosenhold. Wisse Se was? Sie kimmt in ere halwe Stunn zu m'r un do will ich mit er redde. — Jetzt gehn Se un hole Se derweil den Wechsel.

Hampelmann. Halt! Des geht net so wie bei der Eppelfrääle — Erst muß ich selber mit er geredd hawwe. — Ja, noch mehr, — schriftlich mußse mr's gewwe, daß se mit m'r gehe will, — dann will ich mich d'rzu verstehe.

Rosenhold. No, wisse Se was? Ich wern mr's von er gewwe losse, und wern's Ihne alsdann einhändige.

Hampelmann. Nä Mäust, des is m'r noch net genug. — Sie muß mr's selbst gewwe.

Rosenhold. Sie traue mir net?

Hampelmann. Ich gehe gern Numro Sicher, dann m'r hot Exempel von Beispiele! — Do will ich

Ihne gleich e Geſchicht verzehle, die m'r noch gar net ſo lang baſſirt is. — Ich hatte dereinſt en ſehr intime Freund, — kän Hieſiger, — der korz vor meiner Abräſ' nach Baris, in's Jenſeits geräſt is, un von dem ich gern e Andenke gehatt het. — Was that ich? — Ich warte die Zeit ab bis Ausruf bei em gehalte worn is. — Ich geh d'r alſo hin un ſo wie ich in's Zimmer tret, fällt mein Blick uff zwä doſtehende Bariſer Bronc-Lampe aus ere hieſig Fawwerick. — Ich bitt alſo den Herr Ausrufer ganz änfach er ſoll ſo gut ſein, weil ich net lang d'rzeit hett um doher ſtehe ze kenne, un ſoll die Lampe vornemme. — Doderdruff ſeegt er mit ere ganz lächerlich Mien, ſie wären ſchon fort, — der Meubelhänneler Dingerich hett ſe erſtanne. — Ich gehe d'r alſo stante bene (stande pede) zu meim Freund hin — machs korz, gewwem 10 Carlin Profit und die Lampe waren mein. — E paar Dag druff beſucht mich mein Herr Vetter. — än Redd trifft die anner un ich verzehl em die Geſchicht mit dene Lampe, — druff ſeegt er, „weiſ m'r ſe emol." — Ich fihr en in's Newezimmer un wie er die Lampe anſteht, ſeegt er ganz ruhig: „Die hett ich d'r viel billiger gewe kenne, — die ſinn von mir, — ich hab ſe in die Vergantung gewwe, — ſie ſinn nix werth un ſtehn ſchon Johr und Dag owwe in der Rumpelkammer." — Jetzt bitt ich Sie, war ich der geuhzt Mann. — Hatt ich erſtens emol kän Andenke von meim Freund und zwettens ſchlechte Lampe bei dene m'r weiterſch kän Licht uffgange is, als daß ſe ferchterlich geſalze ware. — Lernt äm des net vorſichtig ſein? —

Roſenhold. Jetzt mache Se awwer, daß Se fortkomme, — und wann Se nochher widder komme un des Medche do finne, ſo ſtelle Se ſich, als wären Se zufällig komme.

Hampelmann. Sorje Se net, ich will mich ſo zufällig un äufällig ſtelle, wie's Kind beim Brei. — No, adieu, Se Poſtillon d'amour! (ab.)

Scene 3.

Mdme. Roſenhold (allein.)

Ja, geh nor hin, du abſcheulicher Heuchler! — Die Supp ſoll d'r verſalze wern. — Awwer geſcheid muß ich die Sach anſtelle. — Vor alle Dinge muß ich en Brief ſchreiwe. — Zum Glick kennt er mein Hand net. (indem ſie ſich zum Schreiben niederſetzt.) Den ſuch ich im Aägeblick wo ſe ihren fertig gemacht hot unner der Hand zu verdauſche. (Indem ſie ſchreibt und manche Worte laut äußert.) „Mit ihm — Maskenball gehen will. — Den Wechſel von fl. 200. — einhändigt." — (Indem ſie das Schreiben mit einer Oblate zumacht und mit der Adreſſe verſieht.) So, — des wer geſchehe. — Jetzt Glick ſteh m'r bei.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum.

Maiblum. Verzeihe Se, mei Zudringlichkeit, Madam! — awwer ich kount's net mehr länger aushalte un hoff Sie were mr'ſch net iwwel nemme. — Ich mecht gern wiſſe, woran ich bin. — Ich hett m'r ewens uff den Owend noch ſo Allerhand herzurichte. —

Roſenhold. Der Herr Hampelmann war vorhin do, ich hab mit em gered', awwer 's ſieht ſcheu aus, mein lieb Kind.

Maiblum. Net meeglich?

Roſenhold. Er is ſehr beeſ' uff Ihren Vatter.

Maiblum. O weh! o weh! — Wann Sie nix bei em ausrichte, dann is Hoppe un Mals verlore, — dann kann ich net uff den Bahl, un mein Vatter kann in Gottes Name brumme.

Roſenhold. Des will ich g'rad net behaupte. — Ich kenn zum Beiſpiel e Perſon, die en ſchon erum krije kennt, un —

Maiblum. Ach ſage Se m'r ſe! — ich will ſe jo recht ſcheen bitte, daß —

Roſenhold. Die Perſon ſinn Sie.

Maiblum. Ich? — Wo kann ich dumm Medche mit dem Mann redde, un wanns mein Liebhawer erfahre deht, daß ich zu eme Mann in's Haus —

Roſenhold. Ach, Sie ſolle ja net zu em gehe. — Er kimmt nachher her un do is die beſt Gelegenheit. — Ich will's Ihne nor ſtecke, — er hot m'r geſagt, wann Sie em mit e paar ſiße Worte freundlich entgege kämte, ſo kennt er ſich vielleicht perſchwatire loſſe, Ihren Vatter loszuloſſe.

Maiblum. Ach des wär m'r gar ze lieb. — Was ſag ich em awwer vor ſiße Worte?

Roſenhold. Halt! do fällt m'r was ein! — Wiſſe Se was? Sie ſchreiwenem en Brief, un wann er nachher kimmt, ſo gewwe Se nem un ſage: „mein Glick

ruht in Ihren Händen." — Un wann er Ihne des odder felt froge felt, ſo wern ich ſchon mit ere Antwort bei der Hand ſein. — Komme Se her un ſchreiwe Se. — Do is e Fedder un Papier. —

Maiblum (in ſichtbarer Verlegenheit). Schreiwe? — ja — ſehen Se — des is ſo e Sach —

Roſenhold. Genire Se ſich vielleicht vor mir? — No, ich will eweil enein gehe —

Maiblum. Ach nän, — awwer ſo e Brief muß doch Hänn un Fiß hawwe un ich —

Roſenhold. Wiſſe Se was? — ich will en Ihne dictire.

Maiblum. Ach Madamme! — net wohr, Sie ſinn m'r net beeſ' wann ich Ihne offenherzig geſteh, daß ich gar net ſchreiwe kann.

Roſenhold (macht eine freudige Bewegung).

Maiblum (fortfahrend) Un wann ich Sie bitte deht, den Brief for mich ze ſchreiwe.

Roſenhold. Recht gern, lieb Kind un zwar uff der Stell. — (Sie ſetzt ſich und ſchreibt, — während dem) Sie kenne den Brief nachher leſe und kenne mr's ſage, ob er Ihne ſo recht is.

Maiblum. Ach, Madamme! des Sprichwort häßt: „Wer A ſeegt, muß aach B ſage." — Ich kann ääch net geſchriwwe leſe. —

Roſenhold (ſehr freudig). Net leſe?

Maiblum. Ja, es is ſo e Familiefehler von uns.

Roſenhold. Des duht nir. — Ich leſ' en Ihne hernach vor

Maiblum. Des is net nethig. — Ich trau Ihne ſchon. Mache S'es nor recht rihrend und bemerke Se was vom heutige Maskebahl. — Sie wiſſe ja.

Roſenhold. Is ſchon geſchehe. (thut, als ob der Brief zu Ende wäre und als ob ſie ihn zuſammenlegen wollte) Ach ſein Se doch ſo gut un gucke Se emol, ob Niemand kimt?

Maiblum (befolgt es. — Während dem legt Roſenhold den an Hefangenen Brief zwiſchen das andere Papier und holt den früheren, den ſie in Buſen ſteckte, heraus.) So, — der wär fertig. — (ihr den Brief gebend) Hier, lieb Kind, un wann er kimmt, ſo, — ſtill! da is er.

Scene 5.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Ich ſteer doch net?

Roſenhold. Au eonträr, im Gegedähl. — Sie ſein ſehr willkomme.

Hampelmann (indem er Maiblum fixirt). Gott verdeppel mich! Des is werklich e Staatsmedche.

Maiblum. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, daß ich ſo frei bin — (indem ſie ihm den Brief giebt, recht monoton) Mein Glick ruht in den Ihn ihrigte Hände.

Hampelmann (indem er ihr den Brief abnimmt). Wie mäne Se des, mein Engelche?

Maiblum. Des wäß ich net. — Die Madamm hot geſagt —

Roſenhold. Ja, ich hab der Mamſell geſagt, daß Sie net abgeneigt wäre —

Maiblum. Mein Vatter unner gewiſſe Umſtände widder los ze loſſe. — Wann Se des dehte, ſo wär ich Ihne ewig dankbar. — Es is m'r ääch von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann (der flüchtig den Brief geleſen hat). Alſo — heut uff den Maskebahl?

Maiblum. Jnia. — Gehen Se ääch hin?

Hampelmann. Ei freilich, — ich muß ja doch drbei ſein. — Mir wern uns recht gut ameſire.

Maiblum. Ja, wann ich awwer die Geſchicht mit meim Vatter net aus em Kopp krie, ſo wern ich ſchwerlich —

Hampelmann. No, des verſteht ſich. Ich hab's ja vorhin der Madamm Roſenhold geſagt, daß des geordnet ſein muß. — Es beruhte nur auf die wenige Zeilen von Ihne, — m'r geht doch gern Numro ſicher. Heut Owend bring ich Ihne den Wechſel. — Sie derfe nor befehle, wohin? —

Roſenhold. Hieher, — ſo zwiſche zehe un elf, des is die beſt Zeit. Mäne Se net?

Hampelmann. Ja, do is mr's am allerliebſte. — Ich wern mich als Schmetterling verkläde. — Welche Maske werd Ihre Reize umhille?

Roſenhold. Des brauche Se jetzt net ze wiſſe, damit ſe iwwerraſcht wern.

Hampelmann. Gut, gut! ich wern mich iwerraſche loſſe. — M'r danze ääch emol en Kalopp mitnanner. — O ich danz gar fän unangenehme Stiwwel.

Maiblum. Ja, recht gern. — Awwer nemme Se ſich nor vor meim Liebhawer in Acht, dann des iſt e Raſender un is ferchterlich eiferſichtig.

Hampelmann. Sein Se außer Sorg, den wolle m'r ſchon zu treeſte ſuche. — No, un Sie, Madamme Roſenhold, — Sie wern wahrſcheinlich als Owwerprieſtern aus der Veſtahlin hingehe?

Roſenhold. Da ſinn Se ſehr im Errdum, Herr Hampelmann. — Ich gehe gar net hin.

Hampelmann. No, des hot was uff ſich. — Hawwe Se kän Cavalliero servanto uffzreiwe kenne?

Roſenhold. Ich bitt Ihne! — Nä, ich geh heut nach Mänz un komm erſt morje widder.

Hampelmann. Uff Mänz? Des is geſcheid, do ſinn Se net ſo bekannt wie hie un wern ſich un annere Leut ganz gut ameſire. Ich wär ſehr undankbar, wann ich an mei'm Amiſemant nor än Aageblick zweifle wollt, beſonnerſch wo noch ſo e bedeutender Neweumſtand mit verknippt is, der —

Roſenhold. Jetzt awwer mache Se, daß Se ſich fkiſire, denn am Enn komme die zehen Uhr erbei un Sie hawwe noch nix in der Reih.

Hampelmann. Ich eile auf den Flügeln des Sturmwinds, dieſe erdene Hille abzuſträfe un kehre entpuppt auf Schmetterlingsfligeln der Liebe wieder zerick, daß mich gewiß kän Menſch nicht mehr kenne ſoll (ab).

Scene 6.

Vorige, ohne Hampelmann, später Marie.

Maiblum. Was es doch for beese Mäuler in der Welt gibt. — Der wär so grob, sage die Leut, — des finn ich net, — des is ja der best Mann, wo's nor gewwe kann.

Rosenhold. Er kann ääch grob sein, wanns druff ankommt.

Maiblum. Un wie gut sinn Sie gege mich, lieb Madamm. — In mei'm Lewe wern ich Ihne des net vergesse.

Rosenhold. Jetzt heere Se mich. — Des Sprichwort sagt: „An Hann wäscht die anner." Sie misse m'r ääch en Gefalle duhn.

Maiblum. Zehe for än.

Rosenhold. Es is e bissi viel verlangt, awwer ich wern's gewiß widder wett mache. — Ich verräß heut uff Mänz, wie Se vorhin geheert hawwe un komm D'r erst morije widder, un da die Marie so viel mit de Maskeanzig ze duhn hot, so wollt ich Sie bitte, daß Sie die Nacht hier im Haus schlose dehte.

Maiblum. Un ich soll net uff den Bahl?

Rosenhold. Ich versprech Ihne, daß Se uff den nächste komme, un von mir en wunnerscheene Anzug gelehnt krije solle.

Maiblum. Ja, awwer mein Liebhawer, der rechent so bestimmt druff, daß ich mit em ging, — er will

mich ja d'rhäm abhole, — un der Herr Hampelmann erwart mich ääch uff den Kalopp.

Roſenhold (ſich etwas pikirt ſtellend). Ja, wann Ihne der Bahl un der Kalopp mehr am Herze leit, als Ihne Ihr Vatter, ſo gehe Se als hin, — der kann awwer noch e Johr ſitze, — denn es koſt mich än Wort un —

Maiblum. Ach nä, Madamm, ich will ja, wie Sie wolle, — dann wann mein Vatter net los is, will ich ääch net uff den Bahl gehn.

Roſenhold. Gut. (ihr einen Schlüſſel gebend) Hier hawwwe Se den Schliſſel zu meiner Schlofſtub. (nach der Seite links zeigend) Gehn Se hibſch um zehen Uhr in Ihr Bett, — ſchließe Se von inwendig zu, dann es werd heut noch lebhaft hie, — es komme allerlei junge Herrn, die ſich hier maskire. — Un daß Se m'r käm Menſche von Allem, was zwiſche uns vorgange is un vorgehe werd, bis ich widder zurick bin un mit Ihne geredd hab, kän Wertche ſage, — net emol Ihrem Liebhawer.

Maiblum. Käm Menſche.

Roſenhold. Schweere Se.

Maiblum. Gewiß un wahrhaftig net!

Roſenhold. Sie wiſſe, — ich krie den Wechſel, — un ſo wie Sie än Wort verrothe, ſo fällt die ganz Geſchicht in die Brich.

Maiblum. Verloſſe Se ſich d'ruff.

Roſenhold. No, ich muß jetzt enein un muß noch ſo e manch Klänigkeit zuſamme packe. — Bis Morje ſehe m'r uns widder. (In den Laden rufend) Marie!

Marie (kommt von der Seite raus).

Roſenhold, Mach Se den Lade zu un komm Se dann zu m'r erein in's Maskezimmer. (ab in den Hintergrund Mitte rechts.)

Marie (geht in den Hintergrund links ab, holt ein Licht, ſtellt es auf den Tiſch und geht Seite rechts ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

M'r ſoll ſich doch uff nix in der Welt zu ſehr freue. — Hab ich m'r ſo viel Mih gewwe, mein Vatter los ze krie, damit ich heut uff den Maskebahl gehe kennt un jetzt is d'rerſcht nix. — Awwer wann ich's recht bedenk, ſo is mr's ſogar lieb, daß nix d'raus worn is. — Der Herr Hampelmann het ſich vielleicht was erläbt, des mein Fritz iwwel genomme hett, un do het's beſtimmt beſe Uffſtritt gewwe. — Ich geh uff den nächſte, — do werd's ääch viel ſcheener, do kimmt e Lotterie, — vielleicht gewinn ich do ebbes? — M'r ſeegt zwar im Sprichwort: „Glick in der Liebe, Unglick im Spiel."

Scene 8.

Vorige. Duftmeyer. Marie (indem ſie ihn hereinführt).

Marie. Do is die Mamſell.

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Wo ſteckſt Du denn?

Marie. Wann Se fortgehn, do gehn Se (nach dem Hintergrunde Mitte links zeigend.) hie dorch, dann der Lade is zu (geht in den Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Net wohr, ich bleib lang?

Duftmeyer. Ich war ſchon drei Mal bei Dir zu Hauſe. — Die Maskenanzüge hab ich auch ſchon beſorgt. — Einen Tyroler und eine Schwarzwälderin.

Maiblum. Ach, liewer Fritz, es duht m'r herzlich läd — awwer ich war net ſo glicklich wie ich m'r gedacht hab; — ich kann net mit D'r uff den Bahl gehe.

Duftmeyer. Warum denn nicht? — Was haſt Du denn? —

Maiblum. Was ich hab? — Nix hab ich, — verrechent haw ich mich. — Ich hab gemänt, des ging ſo mir nix Dir nix, — es is awwer net der Fall. — Mein Vatter kimmt erſt morje los, un do kann ich doch heut net mit D'r uff den Maskebahl gehe. — Do ſellte emol die Leut ſcheen reſennire, — „der Vatter uff der Mehlwoog un die Dochter uffem Maskebahl!" — Nä, liewer Fritz, es geht net.

Duftmeyer. Ei, Du brauchſt Dich ja nicht zu demaskiren.

Maiblum. Ääch noch des? — Daß ſo noch 12 Uhr alles um mich erumſchniffle deht? — Nä. — Gott ſoll mich bewahre! — Ei geh alläns.

Duftmeyer. Das verurſacht mir keine Freude. — Ich gehe dann auch nicht hin. — Komm, ich begleite Dich nach Deinem Hauſe, — wir plaudern noch

ein wenig an der Hausthüre, und dann geh ich meiner Wege.

Maiblum. Liewer Fritz! ich kann net mit D'r gehe, — dann ich bleib heut Nacht hier.

Duftmeyer. Hier im Hauſe? — Warum das?

Maiblum. Ei, ich hab's der Madame verſproche. — Sie geht', odder is vielleicht nach Mänz, un damit des Haus net ſo alläns —

Duftmeyer. Das find ich aber ſehr ſonderbar.

Maiblum. Es is mein Schuldigkeit, daß ich des for ſe duh, — ſie hot ääch viel for mich gedahn. — Sie is Schuld, daß mein Vatter los kimmt.

Duftmeyer. Du hätteſt mich erſt um Rath fragen ſollen.

Maiblum. For was dann? — ei, ich hab gegläabt, daß D'r des recht wär. — Ohne ihr Zuſpruch deht der Herr Hampelmann den Wechſel net hergewwe.

Duftmeyer (betroffen.) Der Herr Hampelmann?

Maiblum. Warum erſchreckſt De dann ſo?

Duftmeyer. Haſt Du mit ihm geſprochen?

Maiblum. Er is noch net lang fort. — Um zehe Uhr kimmt er widder un brengt den Wechſel.

Duftmeyer. Iſt's möglich?

Maiblum. Was is D'r dann?

Duftmeyer. Kennſt Du den Herrn Hampelmann?

Maiblum. No freilich, kenn ich en.

Duftmeyer. Ich meine, was für ein Maun er iſt?

Maiblum. Was e änfallig Frog? — Wie e annerer Mann ääch.

Duftmeyer. Ich meine, was für einen Charakter er beſitzt?

Maiblum. Was gebt des mich an? — Ich hab en nor von ere gut Seit kenne gelernt.

Duftmeyer. Du hätteſt Dich gar nicht mit ihm abgeben ſollen; — Du glaubſt es nicht, was der eine bösartige Zunge beſitzt, — der macht aus einer Fliege einen Elephanten. — Liebes Kind! thu mir einen Gefallen.

Maiblum. Was for än? — red, — ich will ja gern.

Duftmeyer. Verſprich mir, heute nicht mehr mit ihm zu reden.

Maiblum (nach kurzem Beſinnen). Meintwege.

Duftmeyer. Und nirgend mit ihm hinzugehen.

Maiblum. Was denkſt de?

Duftmeyer. Schwöre mir's.

Maiblum. Wahrhaftig un Gott net!

Duftmeyer. Du glaubſt es nicht, welch üble Folgen das für uns Beide haben könnte.

Maiblum. Ich wäß gar net, was De willſt? — Ich geb D'r mein Ehrewort, daß De ganz ruhig ſein

kannſt. — Mehr derf ich D'r aus gewiſſe Urſache net ſage. — Awwer jetzt mach, daß De fortkimmſt.

Duftmeyer (für ſich). Aus gewiſſe Urſache? (laut.) Jetzt ſchon?

Maiblum. Es is ſchon ſpät.

Duftmeyer. Es iſt kaum Zehn.

Maiblum. Ich geh jetzt ſchloſe. — Es komme allerlei Leut her, — un es ſchickt ſich net, daß De länger bleibſt.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann wäre doch um dieſe Zeit angenommen worden?

Maiblum. Der Herr Hampelmann is ääch mein Liebhawer net, — der is net gefährlich.

Duftmeyer. So? Und doch —

Maiblum. Un doch mußt De jetzt fort. Ich kann D'r net helfe.

Duftmeyer. Das iſt mir zu rund!

Maiblum. Odder biſt De vielleicht eiferſichtig un trauſt m'r net? (es ſchlägt 10 Uhr.) Zehen Uhr. — (ſie drängt ihn nach der Thüre.) Gut Nacht, Fritz! gut Nacht!

Duftmeyer. Nein, wie Du mich drängſt, das iſt doch zu arg! — Komm, gib mir einen Kuß.

Maiblum. Heut net. — Morje.

Duftmeyer. Du biſt doch ſonſt nicht ſo (für ſich.) Dahinter ſteckt etwas!

Maiblum. Jetzt geh! 's is Zeit.

Duftmeyer. Morgen früh komm' ich aber bei guter Zeit.

Maiblum. So früh De willſt.

Duftmeyer. Nun, gute Nacht. (Für ſich). Ich traue ihr doch nicht ganz, — wir wollen doch noch ein wenig am Hauſe aufpaſſen. (Hintergrund, Mitte links, ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

Er duht m'r doch läd. — Ich hett' en ääch noch net fortgeſchickt, wann ich net Angſt kriet heti', daß en der Herr Hampelmann treffe deht. — Jetzt will ich awwer in Gottes Name ſchlofe geh'. — Morje krie ich den Weckſel. (Seufzt). Awwer vor heut — gut Nacht, Herrlichkeit! — Gut Nacht, Maskebahl! (Sie nimmt das Licht geht in das Zimmer zur Seite links und ſchließt hinter ſich zu.)

(Das Theater wird ganz dunkel.)

Scene 8.

Hampelmann (als Schmetterling verkleidet, kommt aus dem Hintergrunde, Mitte links, herein). Später **Roſenhold.**

Hampelmann. So. — Do were m'r! — Ganz dunkel? — 's war geſcheid von m'r, daß ich des Briefche

for den wohlriechende Raſende d'rhäm geſchriwwe hab. (Es ſchlägt halb elf.) Halber elf! — Ob ſe wohl do ſinn, die Herrn Wetter? (Geht an's Fenſter.) Richtig, do ſinn ſe. — Sie mache e Mondſcheinsbetrachtung. — Der Lange, ſcheint m'r der Liebhawer zu ſein. — Gott ſoll's wiſſe, — der werft jo en Schatte, wie e Schlagbääm. — Sie! — Moſie Duftmeyer! — Hie is des bewußte Briefche vom Renthier Johann Peter Hampelmann! — (Wirft es hinunter und geht vom Fenſter.) 's geht e ſcharfe Luft! — 's is unbedeutend, was m'r ſchwitzt.

Roſenhold (iſt unterdeſſen, als Nonne verkleidet, aus dem Zimmer, Hintergrund, Mitte rechts gekommen, und ſchleicht behutſam nach der Seite links).

Hampelmann. Sie läßt mich lang warte. — No, was lang währt, werd gut, odder gar nix nutz. — Ich muß emol mein Stimm erteene loſſe. (Singend nach der Melodie des Ständchens Don Juan's)

„Loß Dich am Fenſter ſeh'n,
„Du goldig Zuckerkind!"

Roſenhold (huſtet).

Hampelmann. Do is ſe! — Sie hot m'r was gehuſt. (Er tappt mit den Händen umher, ſtößt ſich an einem Stuhl und ruft) Herr Je! mein Schibän!

Roſenhold (tritt ihm entgegen und in der Mitte des Zimmers berühren ſich die Fingerſpitzen der Suchenden).

Hampelmann (greift raſch zu mit dem freudigen leiſen Ausruf) Ha! — Hier, lieb Kind, is der Wechſel! (Nachdem ſie ihm den Wechſel abgenommen.) E Händedruck! (Laut.) Ach Engelche, was e Pleſir! (Zieht ſie zärtlich an ſich.)

Roſenhold (lehnt ihr Haupt an ſeine Schulter).

Hampelmann (küßt ſie und ſagt freudig). Ach, des ſchmeckt koſtbar, ſo e maskirter Kuß. — Jetzt komm', lieb' Maske, ſonſt muß ich den Fiaker e ganz Stunn bezahle. (Beide durch den Hintergrund, Mitte links, ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Das vorige Zimmer im Hauſe der Madame Roſenhold. — Maskenanzüge aller Art liegen zerſtreut umher.

Scene 1.

Marie (allein, iſt mit dem Aufräumen der Anzüge beſchäftigt und betrachtet einen derſelben).

Ach, du armer Zampa! — Du ſiehſt ſcheen aus! — Den hot der Herr Schlippche angehatt. — Ich muß awwer ſage, ich bin orndlich mid; — 's is awwer ääch kän Wunner, — wann m'r ſo die ganz Nacht uff de Bän is. — Ei, wann m'r die Jungfer Maiblum net e paar Stunn geholfe hett', ich hett's net fertig gebrocht. — Nä, — die Madam des is e merkwerdig Frää, — bis heut morje um halwer finf uff den Bahl, — jetzt mit der Eiſebahn uff Mänz. — Do werd ſe wahrſcheinlich den große Maske-Zug mit anſehe wolle, läßt Alles hie ſchwimme un wate, un mich wie e Hund abquäle. — Un hinneher kriet m'r noch des Deiwels Dank. — Wann ich net ſonſt manchen kläne Profit d'rbei hett', ſo wollt ich liewer —

Scene 2.

Vorige. Duftmeyer (ſein Anzug iſt etwas derangirt).

Duftmeyer. Guten Tag, Marie.

Marie. Ei gun Dag, Herr Duftmeyer! — No, ſchon ausgeſchloſe vom Bahl?

Duftmeyer. Ich habe gar nicht geſchlafen.

Marie. Des ſieht m'r Ihne an.

Duftmeyer. Iſt die Mamſell Maiblum noch hier?

Marie. Ich wäß net, ich will emol nochſehe.

Duftmeyer. Wenn ſie noch gegenwärtig iſt, ſo ſei ſo gut und ſchicke ſie hierher. — Sorge aber, daß wir nicht geſtört werden, hörſt Du?

Marie. Recht gern, Herr Duftmaier, awwer mache Se net zu lang, dann ich muß hie noch vollends uffreime, bis ich den Lade uffmach. (Seite links ab.)

Scene 3.

Duftmeyer. Bald darauf Maiblum.

'S iſt, um raſend zu werden! — War ich berauſcht, oder hab' ich geträumt? — Das iſt doch das Zimmer, wo ich ſie geſtern Abend verließ, — das iſt das Fenſter, wo er mir den verdammten Brief zuwarf, — das iſt die Straße, wo ich ſtand und mir die Naſe erfror. —

Mit meinen eignen Augen hab ich's geſehen und kann's doch nicht glauben. — Mich ſo bei der Naſe herumzuführen, es iſt abſcheulich! — (Recht ärgerlich). Mir iſt! Mir iſt! (Vor Wuth erſtickend.) Ich weiß nicht, wie mir's iſt!

Maiblum (tritt von Seite links auf).

Maiblum. Gute Morje!

Duftmeyer (ganz kurz). Ditto.

Maiblum. Gott, wie korz! — Du biſt widder mit dem linke Bään d'rerſt uffgeſtanne. — Biſt widder ſehr ſonnerbar.

Duftmeyer. Sonderbar? — Ja, es iſt ſehr vieles ſonderbar in der Welt! — Sonderbar iſt es ſogar, daß Du ſo fidel ſein kannſt.

Maiblum. Warum dann net? — Erſtens kimmt heut mein Vatter los; zwettens hab' ich e paar Stunn gut geſchlofe un drittens hab' ich gege Morje en wunnerſcheene Dräm gehat. — Heer nor! — Mir hot geträmt, ich wer mit Dir in eme Fiaker geſeſſe —

Duftmeyer (auffahrend). Mit mir?

Maiblum (fortfahrend). Un do wern m'r mitnanner in die Kerch gefahre, un wern coplirt worn. — Ach, un do warn ſo viel Leut do, — un do bin ich ganz ſchwinnelig worn.

Duftmeyer (recht wild). Vom Tanzen! — Ich habe auch geträumt!

Maiblum. Gott, was erſchreckſt Du äm!

Duftmeyer (mit unterdrückter Wuth). Es iſt auch zum Erſchrecken. (Stark.) Mir träumte, daß Du geſtern, als

ich von Dir wegging, trotz Deines Schwurs, den Herrn Hampelmann dennoch gesprochen hast.

Maiblum. No, was wär' dann do?

Duftmeyer (erstaunt). Was da wäre?

Maiblum. Ei freu' Dich doch driwwer.

Duftmeyer. Weswegen?

Maiblum. Weil's net wohr is.

Duftmeyer. Nicht wahr? (Mit steigender Leidenschaft.) Aber ich stand — alles nur geträumt — unten auf der Straße — an dem Fenster — das geöffnet wurde, wo mir eine männliche Creatur einen Brief zuwarf, und (mit gräßlichem Blick den Brief hinhaltend) hier liegt der Haas' im Pfeffer!

Maiblum (sieht ihn erstaunend und schweigend an)

Duftmeyer (gebieterisch). Lies'!

Maiblum (in furchtbarer Verlegenheit). Lese — ich —. (Für sich.) Des wär' e Kunst! (Indem sie thut, als wolle sie den Brief lesen.) Es is so gekritzelt, — ich kann die Hand net lese. (Indem sie ihm den Brief gibt.) Les' m'rn vor!

Duftmeyer. Ich meine, es wäre doch sehr deutlich geschrieben. (Aufgeregt lesend.) „Es ist zwischen zehn und elf. — Ich bin bei der gewetteten Mamsell un morgen werde ich Ihnen sagen, wie es auf dem Balle war. Johann Peter Hampelmann."

Maiblum. Des is m'r zu rund!

Duftmeyer. So? — Mir nicht. — Ich will Dir's erklären. — Das will sagen, daß der Herr Hampelmann gestern eine Wette gemacht und sie gewonnen hat.

Maiblum. Habt Ihr Wein 'rausgerothe?

Duftmeyer. Was, Wein? — Du ſchwurſt mir geſtern Abend, den Herrn Hampelmann nicht mehr ſprechen zu wollen. — Du haſt es aber doch gethan. — Er kam geſtern, nachdem ich fort war. — Ja, ja, er war bei Dir in dieſem Zimmer, — hat mir dieſen Brief vom Fenſter zugeworfen und iſt dann von hier aus mit Dir auf den Maskenball gefahren. — Verſtehſt Du es jetzt? —

Maiblum. Als noch net.

Duftmeyer (mit gräßlicher Bitterkeit). O, Du weißt noch nicht Alles. — Ich habe um die ganze Geſchichte gewußt, — habe Dir darum nichts geſagt, weil ich Dich auf die Probe ſtellen wollte. — Ich habe hier unten gehorcht. — habe den Verführer aus dem Wagen reißen wollen; — da kamen aber einige Nachtwächter, arretirten mich und ich mußte die ganze Nacht brummen.

Maiblum. Hoſt gewiß nach 12 Uhr uff der Gaſſ' geſunge? — O, Du armer Schelm!

Duftmayer. Ja, das bin ich! — Sonſt hätte ich Deinem Vater ſchon längſt geholfen. — Alſo darum wollte die Mamſell allein ſein? — Darum mußte ich fort? Darum die gewiſſe Urſachen? — (Ihre Sprache in komiſcher Manier imittirend.) „Wann der Vatter uff der Mehlwoog ſitzt, kann doch die Dochrer net uff den Maskebahl gehe." — O, wär ich nur nicht arretirt geweſen, Dich und ihn wollte ich bebahlt haben!

Maiblum. Ich glääb als, Du hoſt?

Duftmayer. Ja, ich habe, — habe mich überzeugt, daß Du eine treuloſe Figur biſt.

Maiblum. Un ich hab' mich iwwerzeigt, daß Du e Vertelche bei'm Antoni ſpielſt.

Duftmeyer. So? — Glaubſt Du's? — Aber der Brief?

Maiblum. Korz un gut, ich kann D'r weiter nix ſage, als daß ich den Herrn Hampelmann ſeit geſtern Owend, wo Du von m'r weggange biſt, mit käm Äag geſehe hab.

Duftmeyer. Er hat mir aber doch den verdammten Brief aus dem Fenſter zugeworfen. — Nein, Du machſt mir nichts weiſ'! — Ueber den vertrakten Maskenball haſt Du mich und Deinen Schwur vergeſſen.

Maiblum. Herr Duftmayer!

Duftmeyer. Geſteh' mir's nur und ich will Dir ja gern verzeihen.

Maiblum. Ich will nix verziehe hawwe. — Awwer es werd ſich e Gelegeheit finne, wo ich Dich iwwerzeige kann, daß ich den Herrn Hampelmann — (ihr Blick fällt auf das Fenſter und ſie faßt freudig und ſchnell einen Entſchluß) wann m'r den Wolf nennt, ſo kimmt er gerennt. — Des is er. — Vielleicht kimmt er hieher? — Ja, er kimmt! — Verſteckel Dich in des Zimmer, — Du werſt heere, was m'r mitnanner redde, — un wann do d'rdraus hervorgeht, daß ich den Herrn Hampelmann, nachdem Du von m'r weg warſt, geſehe hab', ſo gläab', was De willſt.

Duftmeyer. Auch das will ich thun. — Awwer ſprich ja recht laut.

Maiblum. Ich wern recht kreiſche. — Du wähſt, daß ich des kann. — Awwar Du kimmſt net eher als bis er fort is, heerſt De?

Duftmeyer. Gut, ich gehe. — Hat er Unrecht, ſo kriegt er ſeine Schläge und hat er Recht, ſo (auf Maiblum zugehend, die ihn durch ihre Blicke einſchüchtert) kriegt er ſie auch! (Seite links ab.)

Scene 4.

Maiblum. Gleich darauf Hampelmann.

Ach liewer Gott, ſteh' m'r bei, ſonſt krie ich ja mein Lebdag kän Mann. (Stellt ſich mit vollem Bewußtſein ihrer Unſchuld mit Stolz an den Tiſch im Vordergrunde rechts und haftet ihren Blick feſt auf die Thüre im Hintergrunde, Mitte links.)

Hampelmann (tritt ein).

Hampelmann. Meinen freundlichen Morgengruß, der reizendſten Ihres Geſchlechts! — Hawwe die Fißercher ausgeruht? — Sinn m'r widder bei der Hand? — Mir is net wie m'r ſein ſelt, ich hab en ferchterliche Katzejammer (will ihr die Hand küſſen.)

Maiblum (zieht die Hand zurück.) Ich bitt' Ihne, Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sinn ſe m'r beeſ, mein Mäusche? — des wär ſehr Unrecht von Ihne. — Au Cunträr, im Gegedähl. — Ich ſollt Ihne zirne. — Sie hawwe mich ſehr vernachläſſigt uffem Bahl.

Maiblum. Herr Hampelmann, ich muß m'r iwwer en gewiſſe Gegeſtand Uffklärung von Ihne erbitte.

Hampelmann. Uffklärung, von mir? — Ich geheer zwar net zu Denjenigen die zur Uffklärung beitrage, denn ich bin wedder beim Laterneamt noch bei der Gasbeleuchtung angeſtellt, awwer dennoch will ich mich bemihe. — Iwwer was denn, mein Huldgettin?

Maiblum. Es betrifft e Wett die Se gemacht hawwe.

Hampelmann. Die Wett? — Ja, es war ägentlich e Dummheit von m'r. — Awwer Sie kenne ganz ruhig ſein, Ihr Name is gar net d'rbei genennt worn, denn ich dacht gar net d'ran, daß Sie, die ſchon ſeit geſtern ſo einen angenehme Eindruck uff mich gemacht, der Wettgegenſtand wern ſellte. — Ich un noch e paar dumme Kerls, m'r hawwe minanner gewett, daß die erſt beſt unbedeutend Perſon, die m'r begegne deht, — Sie waren zufellig die erſt, — hunnert fuffzig Browenner ſinn bei dene ſchlechte Zeite ääch net wegzewerfe, un ſo hab ich mein Ehrenwort druff gewwe —

Maiblum. Sie hawwe Ihr Ehrenwort druff gewwe um mich ze blamire.

Hampelmann. Des ſinn Hannelsſache, — des verſtehn Se net.

Maiblum. Awwer des verſteh ich, daß Se mich doderdorch unglicklich gemacht hawwe. — Sie wiſſe, daß ich kän Vermeege hab, un daß do die Männer net ſo do ſitze die äm vom Fleck eweg heirathe wolle, un daß ich uff die Art mein Lebdag kän Mann krie. — Jetzt geht m'r ääch e Licht uff, warum Se mein Vatter hawwe losgewwe wolle, un warum Sie m'r ſo uninteſſant vorkomme ſinn.

Hampelmann. Ja, umſonſt is der Tod — un —

Maiblum. Sie wern m'r jetzt ausenanner ſetze, von wem un warum geſtern Owend zwiſche zehe un elf der Brief aus em Fenſter geworfe worn is. — (ihm den Brief zeigend.) Sehe Se, leſe Se!

Hampelmann. Den Brief kenn ich recht gut.

Maiblum. Was! Sie kenenen?

Hampelmann. Sie wern doch net denke, daß ich als ehemaliger Kääfmann, der friher dem Hannelsſtand angehert hot un der hie un do als noch emol uff die Verſch geht, ſein Unnerſchrift lägne werd?

Maiblum. Sie hawwe alſo den Brief geſchriwwe?

Hampelmann. Verſteht ſich, — awwer es ging net annerſcht.

Maiblum. Un hawwe 'nen zum Fenſter enaus geworfe?

Hampelmann. Gewiß. — So wie ich en zum Fenſter enaus geworfe hab, ſinn 150 Browenner erein gefloge.

Maiblum. Sie ware alſo hie in der Stub?

Hampelmann. Was e Gefrog? — Sie miſſe's doch wiſſe?

Maiblum. Sie wäre bei mir, — bei mir im Zimmer —

Hampelmann. No, was is dann do? — Sie ſinn des erſt Frauenzimmer net, bei der ich, — do kennt ich Ihne Geſchichte verzehle. —

Maiblum. Un Sie wäre mit mir uff den Maskebahl geweſe?

Hampelmann. Die Frog is e biſſi kitzelich. — Ich bin zwar mit Ihne hingefahre, awwer dort hab ich Sie net ehnder ze ſehe kriet, als wann Se Hunger un Dorſcht hatte.

Maiblum. Des is geloge, Herr Hampelmann.

Hampelmann (hitzig). Mamſell! — (etwas gemäßigt und mit Humor.) Wann m'r des e Mann geſagt hett, ſo hett er jetzt ſchon ſein Batſch, un wann ſe ääch finf Gulde koſte deht, (galant.) ſeegts awwer ſo e ſcheen Zuckermäulche, ſo kiß ich's net mehr (will fort.)

Maiblum (ihn zurückhaltend). Halt Männche! Do gebliwwe! net fortgerennt! — Un wann Se ääch e Renthier ſinn, ſo kimmts Ihne doch net zu, wege ſo ere lumpige Wett, eme arme Medche ihren Liebhawer abſpenſtig mache un mich ſo verleimde ze wolle.

Hampelmann. Awwer lieb Engelche, — ich wäß gar net wie Se m'r vorkomme? — Hab ich Se dann verleimd? — Ich hab ja doch nur die ſonneklore Wahrheit geredd, odder um mich deutlicher auszudricke, ich hab die ſunneklore Wahrheit geſchriwwe. — Es is e Naturfehler von m'r, daß ich erſt hannel un dann denk. — Hett' ich des Gegedähl gedahn, ſo hett' ich erſt gedacht un dann gehannelt.

Maiblum (welche ſchon während voriger Rede vor innerer Gemüthsbewegung nicht ſprechen konnte, mit Ingrimm). Gehannelt? — Bin ich dann zu verkäfe? Ich ſag Ihne, die Wahrheit — die Sie geredd hawwe wolle, die Wahrheit is e infame Lig!

Hampelmann. Wiſſe Se was? — Ich will Ihrem Liebhawer ſage, daß der Brief gar nix zu bedeute gehatt hatt'; — ich kann em ſogar ſchwere, daß ich Ihr Geſicht gar net geſehe hett', denn Sie ware ja maskirt.

Maiblum (ganz wüthend). Nä, ſo e Frechheit is m'r doch in meim ganze Lewe net vorkomme! — Mir ſo was in's Geſicht ze ſage! — Ich verlang gar nix von Ihne, als (mit unwillkührlichem Blick auf die Thüre des Zimmers in dem Duftmeyer verborgen) daß Se m'r uffrichtig un offenherzig geſtehe, daß des Alles, was Se bis jetzt geſagt hawwe, e infam Lig un lauter Pradikemacherei von Ihne war.

Hampelmann (welcher durch Maiblum's Blick auf die Vermuthung der Anweſenheit eines Zeugen kam, leiſe zu ihr). Ah, jetzt merk ich den Schnuppe! — Leit do der Hund begrawe? — Warum hawwe Se m'r dann des net ſchon friher bantomimiſch zu verſtehe gewwe, daß do jemand verſteckelt is?

Maiblum (mit lauter Stimme). Kän Menſch is hie verſteckelt, — ich bin ganz alläns hier. — Sie miſſe m'r jetzt ohne weiters geſtehe —

Hampelmann. Wann Se alläns do ſinn, lieb Engelche, do ſeh ich ääch gar net ein, warum ich do annerſcht als die Wohrheit redde un Ihne uffrichtig geſtehe ſoll, daß ich e groß Kameel war, weil ich als geglabt hab, das ſcheene Geſchlecht ganz ze kenne. — Sie hawwe mich vom Gegedähl iwwerzeigt, — dann wann ich m'r Sie von geſtern Owend vorſtell, wie gitig Sie mich bei Iwerreichung des Wechſels empfange hawwe un wie Sie jetzt ſinn', do komm ich erſt d'rhinner, daß ich noch lang net ausgelernt hab in dem Fach. — Sie

kenne wahrlich Unnerricht in der Verſtellungskunſt gewwe. Sie ſinn gar net ſo dumm wie Se ausſehe.

Maiblum (empört). Un Sie ſinn noch viel dummer, als Se ausſehe un ſinn e abſcheulicher Ligner, der —

Hampelmann. Ich bin net gewohnt, ſolche Schmeichelreddensarte anzeheere, ohne in die traurige Verlegenheit zu gerothe, meine rauhe Außenſeite blicke zu loſſe. — Ich ſkiſire mich alſo mit der Verſicherung, daß ich mich beſtennig bemihe wern, mir Ihre fortdauernde Gewogenheit dauernd zu erhalte, un mich fortdauernd nennen werde, Ihr tres simpler Knecht un Rentier, Johann Peter Hampelmann! — Lewe Se wohl, — ich drink jetzt e Daſſ' ſchwarze Kaffe. — Felmichihne! Adieu! a revoir! — (ab).

Scene 5.

Maiblum. Duftmeyer. Später Marie.

Duftmeyer (die Thüre des Zimmers öffnend, und mit ſtarrem Blick vor Maiblum tretend, — nach einer Pauſe). Nun? — Wie iſt mir's denn?

Maiblum (zuckt die Achſeln). Wäß ich's?

Duftmeyer. Ich habe gethan, was Du haben wollteſt. — Ich habe mich verſteckt, — habe gehorcht, — habe Alles gehört und kam nicht heraus. — War's ſo recht? (ſie ſchweigt). Adieu! (will fort).

Maiblum (die in einer Art von Geistesabwesenheit dastand, hält ihn zurück). Fritz!

Duftmeyer (mit einem Blick der Verachtung). Laß mich! Ungetreue!

Maiblum. Loß doch nor e verninftig Wort mit D'r redde.

Duftmeyer. Ich bin nicht vernünftig, — will nicht vernünftig sein! — Ich kenne Dich jetzt als eine ganz —

Maiblum (rasch einfallend). Nä, Du kennst mich net. — Sich — es is wohr — der Schein is gege mich, awwer der Schein trigt. — Ich bin ganz gewiß unschuldig! — Fritz! m'r hawwe doch schon lange Johre Bekanntschaft mit nanner, — s'is wohr, ich danz gern, — awwer mit eme Annern uffen Bahl gehe, des deht ich mein Lebdag net.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann war doch hier?

Maiblum. 's is meeglich.

Duftmeyer. Also gesteh'st Du's doch?

Maiblum. Nix gesteh ich. — Guck, wann ich net geschwore hett, daß ich D'r nix sage wollt, so wollt ich D'r beweise, daß ich unschuldig bin.

Duftmeyer. Wenn Du mich liebst, so brichst Du Deinen Schwur.

Maiblum. Was? e falsche Eid? — Des muth'st De m'r zu?

Duftmeyer. Warum nicht? — Und zum Teufel,

gibt's denn Niemand, der Dich Deines Schwur's entbinden könnte?

Maiblum. Ja, Du hoſt Recht, des war e geſcheider Einfall. — Wann ſe heert, in was for e Verlegenheit ich gerothe bin, dann werd ſe m'r erläwe, Dir Alles ze ſage un dann werſt De ſehe — (in die Thüre rufend, wo Marie abging) Marie!

Marie (erſcheint).

Maiblum. Ach, lieb Marie, ſage Se doch der Madam, daß ſe gleich zu m'r komme ſellt, ich —

Marie. Sie wiſſe ja, daß die Madam geſtern uff Mänz is, un kimmt wahrſcheinlich erſt morje zurick. (Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Nä, des is doch zu arg.

Duftmeyer. Ja wohl, iſt es zu arg! — Geſtern Mittag ging die Mamſell von zu Haus weg und kommt die Nacht nicht heim, — mich ſchickt ſie fort, um mit einem andern auf den Ball zu gehn. — Vor einer Stunde läugnete ſie's, daß er da war, — und jetzt gibt ſie es zu. — Dann ſagt ſie, ſie habe geſchworen, und jetzt iſt die Perſon in Mainz, die ſie ihres Schwur's entbinden könnte! — Das iſt freilich zu arg! — Das ſind lauter faule Fiſche! — Das glaube der Teufel, aber ich nicht! —

Maiblum. Jetzt glääb's odder mauers, des is m'r all äns.

Duftmeyer. Das iſt zu arg! — Zum Letztenmale frag' ich Dich, willſt Du mir die Wahrheit ſagen?

Maiblum. Ich kann D'r weiter nix ſage, als daß ich den Herr Hampelmann ſeit geſtern Owend —

Duftmeyer. Gut, ganz gut! (Drohend auf ſie zugehend.) Aber ich weiß, was ich thue!

Maiblum (ſich ihm kräftig gegenüberſtellend). Du mänſt gewiß, ich fercht mich vor D'r? — Was duhſt De dann?

Duftmeyer (eingeſchüchtert und in ſichtbarer Verlegenheit). Was ich thu? — Frühſtücken thu ich (fortlaufend) und das auf der Stelle (raſch ab.)

Maiblum (ihm nacheilend.) Ich geh mit! — Heer nor!! (raſch ab).

(Vorhang fällt.)

Viertes Bild.

Zimmer in einem Wirthshauſe, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts. Rechts und links im Vordergrunde Tiſche. — Auf dem Tiſche links ein Becher mit drei Würfeln. Im Hintergrunde eine Uhr.

Scene 1.

Hampelmann (tritt ein).

Ich bin doch neugierig, wer mich ſpreche will? — Ich mecht nor wiſſe, ob's e Er odder e Sie is? — (Umherblickend). Wann die Werthſchaft den ganze Dag ſo beſucht is, do kann der Werth ſchmale Biſſe beiſe. — (Den Becher mit den Würfeln erblickend). Ah! Guckſt De m'r do eraus? — Jetzt wäß ich ſchon, was hie vor Vögel peife! — Nachtvögel! — (Die Würfel rüttelnd). Un des ſinn die Lockvögel. — He Werthſchaft! — Kellner!

Scene 2.

Vorige. Kellner.

Kellner. Was wär Ihne gefällig?

Hampelmann. Wo steckt er dann?

Kellner. Ich war en Ägeblick im Keller.

Hampelmann. Wo is dann der Werth?

Kellner. Der schläft noch.

Hampelmann. Gewiß lang uff gewest, — (mit dem Becher spielend) sich mit seine Gäst' unnerhalte, wie gewehnlich. „Gut stehn se!?" Geb er m'r emol die Weinkart her.

Kellner. M'r hawwe kän. — Awwer ich kann Ihne die Sorte aus em Kopp eraus sage. — M'r hawwe Ruppertsberjer, Asmanshäuser, Scharlachberjer, Affethaler, Rauenthaler.

Hampelmann. Er werd ääch mehr Sorte im Kopp als im Keller hawwe, — sie wern all aus äm Faß lääfe? Was kost dann der Schoppe Rauendahler?

Kellner. Sechszehe Kreizer.

Hampelmann. Sechszehe Kreuzer? — Ei do kriet mr'n jo neu derfor.

Kellner. Sie kenne ääch schlechtern hawwe.

Hampelmann. Na, — der werd schon schlecht genug sein. — Breng er m'r emol en halwe Schoppe.

Kellner (will gehen). Ganz wohl!

Hampelmann. Odder nän, breng er gleich en ganze.

Kellner (will gehen). Wie Se befehle.

Hampelmann. Halt! — Was habt ihr dann ze esse?

Kellner. Nix —

Hampelmann. No, do kann m'r sich den Mage net dran verderwe.

Kellner. Nix Warmes. Lauter kalte Speise. Handkäs' — Worscht — neue Häring —

Hampelmann. Aha, des is uff's Trinke berechent. — Breng er m'r emol so en neue Häring von Anno Tuwack!

Kellner. Sehr wohl (ab).

Scene 3.

Hampelmann (allein). Bald darauf der Kellner.

Ich glääb daß der Häring ganz gut for mein Umstand sein werd. — Wann ich nor zum Deiwel wißt, was die Jungfer Maiblumm vor hat? — Des Ding is m'r net ganz klor, — do steckt was d'rhinner. — Des is nun wohr, so viel Plesir wie ich heut uff dem Maskebahl hat, hab ich seit meiner Keenigstäner Landbardiehnet gehatt. — Wo bleibt dann der mit dem Häring? — 's is m'r ganz flau.

Kellner (tritt ein mit Wein und Häring).

Hampelmann. Der Häring is gewiß d'rerſcht gefange worn? — (Den Häring betrachtend.) Neue Häring? 's is gut, daß er ſein Däſſchein net bei ſich hot. — (Schenkt ſich ein und trinkt). Des is ächter Rauenthaler, — der ſchmeckt recht rau. — Apropos! — war Niemand da, der nach m'r gefrogt hot?

Kellner. Ich hab die Ehr, den Herr net ze kenne.

Hampelmann. Wem? Mich odder den annern?

Kellner. Sie.

Hampelmann. No, des is der erſt Menſch, der mich net kennt. — Ich bin ja ſo bekannt, wie e bunter Hund. — Freilich in ſo Häuſer komm ich wenig. — Ich häſ' Johann Peter Hampelmann.

Kellner (ihn betrachtend). Sinn Sie der Herr Hampelmann?

Hampelmann. Inja, der bin ich.

Kellner. Ja, es wor e Herr do —

Hampelmann. E Herr?

Kellner (fortfahrend). Der hot m'r uffgetrage, Ihne ze ſage, daß Se e wenig warte ſolle (ab).

Hampelmann. Den Deiwel ääch, — ich wart ſchon e wenig viel.

Scene 4.

Hampelmann. Duftmeyer (mit einem kleinen Anſtrich von Wein-Laune).

Hampelmann. Ei, felmich Ihne, Herr Duftmayer! — Sinn Sie vielleicht derjenige, der mich ſpreche will?

Duftmeyer. Aufzuwarten. — Ich war ſchon zwei Mal in Ihrer Behauſung, konnte Sie aber niemals treffen.

Hampelmann. Unſer äner is Wittmann un Rentbier un is immer uff die Bän. — Bald muß m'r Intreſſe eintreiwe; — un dann, wann m'r ſo alläns is, hot m'r ſich bald des un ſelt zu beſorje. — Jetzt awwer bin ich zu Ihren Dienſte. Jetzt hawwe Se mich getroffe.

Duftmeyer. Es wird wohl unnöthig ſein, Ihnen auseinander zu ſetzen, warum ich da bin? — Sie werden es jetzt ſchon errathen haben?

Hampelmann. Bis jetzt bin ich noch kän Rathsherr. Es kennt daher gar nix ſchadde, wann S'es dehte. Wolle Se vielleicht mit m'r frihſticke? —

Duftmeyer. Späterhin. — Jetzt von etwas Anderem. Sie werden begreifen, daß es dem Liebhaber eines Mädchens nicht gleichgültig ſein kann, wenn dieſelbe gekränkt wird.

Hampelmann. Des kann der Liebhawer mache, wie er will.

Duftmeyer. Sie werden mir daher Satisfaction geben.

Hampelmann. Wer? Ich? — Warum?

Duftmeyer. Meine Braut iſt durch Sie in den Augen der Welt beſchimpft worden, hat durch Sie ihren guten Ruf verloren.

Hampelmann. No, ſo ſuche Sie ern widder.

Duftmeyer. Sie müſſen das.

Hampelmann. Ich will en mit Umſtände in die Nachricht ſetze loſſe und den ehrliche Finner bitte, daß —

Duftmeyer. Nur keine Späße! — Ich ſag Ihnen im vollen Ernſte, daß Sie meiner Braut —

Hampelmann. Ich bitt Ihne, mache Se m'r mein Gaul net ſcheu! — Duhn Se net ſo dick mit Ihrer Jungfer Braut. — Hette Se ſe nor geſtern uffem Bahl geſehe, do hette Se e Hoor in dem Brautſtand gefunne. — Awer erläawe Se, eh m'r weiter redde muß ich en Muffel eſſe, dann ich hab en ferchterliche Hunger. — Komme Se, eſſe Se e biſſi mit, denn Sie ſehn ääch ſehr nichtern aus.

Duftmeyer. Ich ſchlags nicht ab und muß Ihnen geſtehen, daß mir der Häring ſehr gelegen kommt. (Sie eſſen.)

Hampelmann. Des kann ich Ihnen ſage, an den Bahl wern ich denke, ſo lang m'r die Ääge offe ſtehn. — Ei des Geld is m'r nor aus dem Sack gefloge. — Wann ich net dorch die Welt noch e biſſi ſchadlos gehalte wern deht, ſo. —

Duftmeyer. Da haben Sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Hampelmann. Wie so?

Duftmeyer. Die drei Herrn, mit denen Sie gewettet haben, sind heute in der Frühe heimlich durchgegangen und haben nichts hinterlassen, als eine ansehnliche Portion Schulden. — Doch das gehört nicht hierher.

Hampelmann (aufstehend). Erlawe Se, des geheert allerdings hieher. — Sie wolle Genugthuung hawwe, wo ich am End kän Heller for mein Wett krie? Wisse Se was? Gewwe Se m'r die Hälft von dem, was mich der Uhz gekost hat, un ich tret Ihne des ganze Vergnige ab. — Un wann Ihne des net Recht is, so verklage Se mich uffem Stadtamt.

Duftmeyer. Es betrifft die Ehre eines Mädchens, und das gehört nicht vors Stadtamt. — Sie müssen sich mit mir schlagen.

Hampelmann. Erlawe Se, ich bin dorch den Verlust geschlage genug, wann die Windbeutel werklich blehde sin. — Iwwerhäpt, — ich hab se ja net gezwunge, daß se mit m'r gehe soll. — Sie hot mr's ja schriftlich gewwe. Do sehe Se her. — (Zeigt ihm den früheren Brief.) Alle Leut dene ich's gewisse hab, die hawwe gelacht driwwer.

Duftmeyer. Eine neue Beleidigung! — Um so mehr muß ich darauf bestehen.

Hampelmann. Awwer ich besteh druff, daß ich's net duh. — Sie sinn iwwerhäpt net ewebirtig. — Ich als Renthier un Sie als Rasender, des paßt wie e Kartoffel un e Annanas.

Duftmeyer. Dann ſind Sie in meinen Augen ein ganz ordinärer Menſch, der — (er ſchenkt ſich ein und trinkt.)

Hampelmann. Ei, wie komm ich m'r dann vor? — Bin ich dann e Bibche oddere Medche? —. Wann Se weiter nix von m'r gewollt hawwe, als mir mein Wein auszetrinke un Grobheite ze macke, do hette Se mich net hieher zu beſtelle brauche! — Is des der Dank vor mein halwe Häring?

Duftmeyer Der verurſacht mir eben ſo vielen Durſt. — Jetzt frage ich Sie zum Letztenmale mit Höflichkeit, wollen Sie mir Genugthuung geben oder nicht?

Hampelmann. Un ich antwort Ihne wie's Erſtemol, ohne Heflichkeit, Nän. — Gläwe Se, ich hett' mein Lewe geſtohle? — Gucke Se mich emol an! — Mäne Se der Corpus hett mich nix gekoſt? Den Deiwel ääch, der koſt mich ſchon e ſcheen e Batze Geld.

Duftmeyer. Und ich ſage Ihnen, Sie müſſen ſich mit mir ſchlagen. Einer von uns muß bleiben, — Sie oder ich. —

Hampelmann. No, do bleiwe Sie, — ich geh. — (will gehen).

Duftmeyer (ihn zurückhaltend). Dann ſage ich Ihnen, daß Sie Ihres Lebens nicht ſicher ſind. Wo ich Sie treffe, ſei's in oder außerhalb der Stadt, im Wirthshauſe, oder ſonſt wo, ſo werden Sie beſchimpft. (trinkt wieder.

Hampelmann. Do muß ich doch ääch derbei ſein. — 's gibt noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt! — For was hammer dann die Schandarme, die Owwrigkeit?

Duftmeyer. Sie können doch nicht eher klagen, als bis es geſchehen iſt. (trinkt wieder.)

Hampelmann. Do hawwe Sie Recht.

Duftmeyer. Damit Sie aber ſehen, daß ich Raiſon im Leibe habe, ſo mache ich Ihnen einen Vorſchlag zur Güte.

Hampelmann. Loſſe Se here.

Duftmeyer. Für's erſte, erſtatten Sie mir das von meiner Braut empfangene Schreiben wieder zurück.

Hampelmann. Wann Se weiter nix wolle? — Hier is es; ich hett's zwar gar ze gern noch e biſſi de Leut gewiſſe, awwer —

Duftmeyer. Das iſt aber noch nicht Alles.

Hampelmann. Net? Ich bitt mr's aus, — nix Dege, — nix Piſtole, — ich kann gar kän Pulver rieche.

Duftmeyer. Sie ſind auch gar keines werth.

Hampelmann. Un Sie hawwe's net erfunne.

Duftmeyer. Hier ſtehn Becher und Würfeln. — Wir ſpielen, und wer in 3 Würfe das Wenigſte zählt, iſt verpflichtet binnen einer halben Stunde zum Andern in's Haus zu kommen und ſich ein paar Ohrfeigen geben zu laſſen.

Hampelmann. Sein Sie dann des Deiwels? — Des is e ſcheener Vorſchlag zur Git? — Ääch noch in's Haus! — Sie wiſſe doch, daß hie alle Hazardſpiele verbotte ſinn?

Duftmeyer. Das iſt kein Hazardſpiel.

Hampelmann. Des kimmt alles uff e Anſicht an. — Heere Se, — kennt ich mir dann net im verlierende Fall en Mann ſtelle, — ſo wie bei ere Lohnwacht? — Ihne kennt des ſo zimlich änerlei ſei, ob Se uff mich kloppe odder uff en Annern.

Duftmeyer. Nein, daß iſt mir nicht einerlei. — Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — (die Hand emporhaltend.)

Hampelmann. Halt! — (für ſich) Des is noch ärjer wie uff meiner Nernberjer Rähs. — Dort hab ich's doch nor mit Strohmänner zu dühn gehabt, — awwer hie hab ich's mit eme eiferſichtige Liebhawer ze duhn, der gar net von Stroh is und der e ſo determinirt Sprach fihrt, die m'r net alläns verſteht, ſonnern ääch fihlt.

Duftmeyer. Nun, haben Sie ſich's überlegt?

Hampelmann. Was will ich mache? — Des Wertlein muß is e harte Nuß. Am End is es des geſcheidſte unner zwä Inwel des klänſte ze wähle. — In's Deiwels Name! — Meintwege!

Duftmeyer (ihm den Becher hinreichend). Iſt's Ihnen zuerſt gefällig?

Hampelmann. Sehr gitig! — (Nimmt den Becher und rüttelt die Würfel.) Noch äns! Wer verliert muß ääch des Frihſtick bezahle.

Duftmeyer. Es gilt.

Hampelmann (wirft und ſagt). Siwwezehe.

Duftmeyer (ebenſo). Achtzehn.

Hampelmann (ebenſo). Achtzehe.

Duftmeyer. Und die frühere Siebzehn, macht fünf und dreißig.

Hampelmann. Nach Adam Rieſens Rechenbuch.

Duftmeyer (wie früher). Siebzehn.

Hampelmann. Un die frihere Achtzehn, mecht

fünf un dreißig. — M'r ſtehn ganz gleich, Herr Duftmayer. — Ich denk', m'r loſſe die Boſſe.

Duftmeyer. Ich denke nicht, Herr Hampelmann.

Hampelmann. Sie denke nicht? — Ääch recht.

Duftmeyer. Jetzt kommt die Entſcheidung.

Hampelmann (ernſt und mit zitternder Stimme). Ja, jetzt kimmt ſe.

Duftmeyer (die Würfel ſchüttelnd). Doch die Reihe iſt an Ihnen.

Hampelmann. Bitte. — Ich hab warte gelernt.

Duftmeyer (wirft und ſagt ganz kalt). Siebzehn.

Hampelmann (erſchrocken). Herr Je! (indem er zitternd mit der einen Hand den Becher hält, die Würfel ſchüttelt und mit der andern Hand ſich die Wange reibt, wiederholt er mehrer Male ganz kleinlaut:) Siwwezehe! Siwwezehe! — Wann ich jetzt ſo e Janche von Amſterdam wär! wie wollt ich D'r ſe ob eraus utze! (endlich faßt er ſich ein Herz, ſagt:) Caput odder Nanze! (und wirft mit abgewendetem Blick. — Kleine Pauſe, dann Duftmeyer fragend:) Wie viel?

Duftmeyer (ganz ruhig). Achtzehn.

Hampelmann (ganz außer ſich). Achtzehn! Victoria! — Grad wie im Robert der Deiwel! — No, Männche, wie is Ihne dann? — Jetzt ſolle Se mich kenne lerne! — Sie gläwwe gewiß, weil mich die Natur in Hinſicht der Greeß e biſſi ſtiefmitterlich behannelt hett, ich hett' kän Kraft? (Seine Fauſt zeigend.) Hie ſinn Gäulsknoche! — Ich eß net umſonſt alle Morje mein Revalenda Arabika. — Jetzt awwer ääch ſcheen Wort gehalte, mein

Liewer! — Ich geh jetzt eweil häm un exerzier mich! — In ere halb Stunn, — wupp! do krije Se se. —

Duftmeyer. Ich komme ganz gewiß.

Scene 5.

Vorige. Packfest.

Packfest. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, ich such Se schon in alle Ecke.

Hampelmann. No, was gibts? Soll ich vielleicht arretirt wern?

Packfest. Warum net gar? — Ich hab en Brief an Sie abzugewwe.

Hampelmann. Von wem?

Packfest. Von der Madamm Rosenhold.

Hampelmann. Is se dann hier?

Packfest. Vor ere halwe Stunn is se komme. — Sie hot mich gebitt, weils sehr pressire deht, daß ich en besorje deht.

Hampelmann (der indessen den Brief öffnet und ihn vermittelst des Lorgnet's liest). „Lieber Freund! Kaum von Mainz hier eingetroffen, begrüßt mich ein völliger Wechsel von 500 Frcs.," — griß en widder, — „der noch heute bezahlt werden muß," — bezahl en, — „wenn meine persönliche Freiheit nicht gefährdet werden soll." — Is m'r lieb. — „Ich bitte Sie daher, mich aus dieser dringenden Verlegenheit zu reißen," — ja, wann er will so gut sein, — „und mir Ihren pecuniären Schutz nicht zu ver-

ſagen," — in dene Hoſe net, — „wofür Ihnen ſtets dankbar ſein wird, Ihre Sie hochſchätzende Freundin, Roſenhold." — Meintwege!

„P. S. Der Maiblumiſche Wechſel iſt in meinen Händen und Sie können noch darüber verfügen." —

In ihre Händ? — Wie is mir dann? Ich fall ja aus de Wolke! — Der Brief is von ihr?

Packfeſt. Ja wohl, Herr Hampelmann. — Ich war in Amtsgeſchäfte dort un da hab ich geſehe, wie ſ'en geſchriwwe hot.

Hampelmann. 's is gut, — ich kämt gleich.

Packfeſt (ab).

Hampelmann. Freund! So e Naſ' is, ſeit m'r in Frankfort Eppelwein trinkt, noch käm Menſche gedreht worn, als wie m'r die Fräă än gedreht hot. — Jetzt geht m'r e Licht uff, ſo groß wie e Bechfackel! — Schändlich! Pfui Deiwel! — Awwer wart! Du ſollſt mr's theuer bezahle! — Brumme muß ſe, ſo wahr ich Johann Peter Hampelmann häß! — Ich muß hin, — ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Warte Se nor e biſſi, — ich komme gleich widder un geb Ihne die geheerig Uffklärung und die Ihne geheerige Batſch! (Im Abgehen). Alſo widder angefihrt? Brumme muß ſe! Brumme! (ab.)

Digitized by Google

Scene 6.

Duftmeyer (allein). Später Kellner.

Was iſt denn das ſchon wieder? — Die ganze Welt iſt heute verrückt, und ich auch! — 's iſt ja Faſtnacht! — Ich habe eine Wuth in mir, — ich könnte Alles umbringen! — Aber auch einen Durſt, — ich könnte ein Meer austrinken. (ruft) Kellner!

Kellner (erſcheint).

Noch 'ne Flaſche Wein! — Bringen Sie mir auch eine Oblate.

Kellner (im Abgehen.) Sehr wohl (ab).

Duftmeyer. Die ſoll an mich denken. — Ich hatte ſie ſo lieb, und ſie hat mich ſo betrogen.

Kellner (bringt das Verlangte). Hier, Herr Duftmeyer. (geht ab.)

Duftmeyer (holt ein kleines Päckchen mit Briefen aus der Taſche). Du bekommſt Deine Briefe wieder, aber auch ſonſt noch etwas, wo du an mich denken ſollſt, — und kannſt auch noch das Porto bezahlen. (Schenk ſich ein und trinkt). 's iſt grade, als ob ich's auf einen heißen Stein ſchüttete. — Ich möchte hinter der Wand ſtehen und zuſehen, was ſie für Geſichter ſchneidet, wenn ſie das Päckchen erhält. — Die ſchriftliche Zuſage, die ſie dem Herrn Hampelmann gab, wird als Beweis ihrer Untreue zurückbehalten. (trinkt wieder und zeigt in der Folge einen kleinen Anflug von Rauſch). Ich will mich fürchterlich rächen! — Ich will mich ſchadlos halten für die verfloſſene Nacht. — Heute wird nach Mainz gerutſcht und auf den Maskenball gegangen.

Scene 7.

Voriger. Maiblum.

Maiblum. Fritz! Liewer Fritz!

Duftmeyer. Was willſt Du?

Maiblum. Ich hab Dich in alle Werthshäuſer geſucht, un im Fall wann ich Dich net finne deht, hab ich den Brief an Dich ſchreiwe loſſe, — geſchriwwe wollt ich ſage. — Ich wollt Dich nor froge, wo ich en hin adreſſire ſoll?

Duftmeyer. Da geht Dir's gerade wie mir (er taumelt).

Maiblum. Du gehſt awwer net grad, liewer Fritz.

Duftmeyer. Du haſt nur eine ſchiefe Anſicht von mir. Ich habe Dir auch geſchrieben (indem er ihr das Päckchen Briefe zeigt). Ich wollte Dirs durch die Stadtpoſt ſchicken. (Indem er's ihr gibt) Jetzt kannſt Du das Porto erſparen.

Maiblum. Was ſoll ich mit mache.

Duftmeyer. Ich habe keinen Menſchen mehr auf dieſer Welt — keinen Freund und nichts. —

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Es ſind Deine Briefe und ſonſtige Papiere, die meinen letzten Willen enthalten.

Maiblum. Un warum gebſt De ſe m'r widder?

Duftmeyer. Ich mache eine kleine Reiſe.

Maiblum (mit erwachendem Argwohn). E klän Räſ?

Duftmeyer. Ja, — nach Mainz, — auf den Maskenball, — man kann nicht wissen. — Ach, wie wird mirs!

Maiblum. Fritz! Was is D'r?

Duftmeyer. Nichts, — ich habe ein wenig getrunken!

Maiblum. Getrunken? — doch kän Gift?

Duftmeyer. So gut wie Gift. — Von diesem schlechten Wein hier.

Maiblum. Was host De mich erschreckt.

Duftmeyer. Das wollte ich nicht. — Aber man kann doch nicht wissen. — Wer mir das vorgestern gesagt hätte, daß ich heute so voll — so vollkommen von Deiner Untreu überzeugt sein würde, — mit dem hätte ich Händel angefangen. — Aber jetzt bin ich entschlossen —

Maiblum. Ach, Fritz, wann De wisse dehtst, wie De m'r so weh duhst, — wie De m'r mein Herz so schwer machst! — Doch ich will nix redde.

Duftmeyer. Es thut m'r recht herzlich leid, — aber es ist einmal so — und in's Gebräuchliche muß man sich fügen. — Wie ich die Nacht auf der Wache saß, hab' ich mir die Sache überlegt, (indem er sich einschenkt und trinkt) es wird fortgetrunken — fortgegangen, wollt ich sagen.

Maiblum. Du wäßt, daß ich net ohne Dich lewe kann. — Fritz! es werd e Zeit komme, wo De Alles bitter bereue werst, — awwer dann is es gewiß zu spät, dann bin ich vielleicht verheirath.

Duftmeyer. Thut nichts, — ich mache mir nichts draus. — Verwahre nur die Papiere recht gut, denn sie sind von Werth.

Maiblum. Was enthalte se dann?

Duftmeyer. Ich habe Dir's schon einmal gesagt, — es sind Deine Briefe und einige unbezahlte Meßrechnungen von meinem Schneider, die ich Dir als Andenken hinterlasse. — Ehre meinen letzten Willen. Lebwohl!

Maiblum. Fritz, Du derfst noch net fort.

Duftmeyer. Ich muß! — Ich versäume sonst die Eisenbahn.

Maiblum. Liewer Fritz! Ich bin gewiß und wahrhaftig unschuldig.

Duftmeyer. Ja, wenn ich mich nicht im Nebenzimmer vom Gegentheil überzeugt hätte. — Und dann! was fällt mir ein? — (Ihr das von Hampelmann empfangene Billet zeigend.) Hast Du ihm nicht diese schriftliche Zusage gegeben?

Maiblum. Ach warum hab ich nor geschwore.

Duftmeyer. Und hier, — dieser Brief (einen Brief hervorziehend) den ich heute früh in Deiner Wohnung fand, — er kam mit der Post — wahrscheinlich auch so eine kleine Bestellung? — He?!

Maiblum. Damit De siehst, daß ich sonst gar kän Geheimniß vor D'r hab, so mach en uff un les' en.

Duftmeyer (befolgt es, liest ihn still vor sich hin und sagt nach einer Pause). Deine Tante in Butschbach ist gestorben und hat Dir 6000 fl. vermacht.

Maiblum (fährt mit unbeſchreiblicher Freude empor). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Sechs tauſend Gulden.

Maiblum (noch an allen Gliedern bebend, nun erſt Wort: findend und faſt vor Freude ſchreiend). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Nach einmal, ja.

Maiblum (ſtark und feierlich). Uff Ehr! is des wohr, was De ſeegſt?

Duftmeyer. Auf Ehre!

Maiblum. Ich frag Dich noch emol — denn alle gute Dinge ſinn drei. Is es wohr?

Duftmeyer (ihr den Brief hinreichend). Überzeuge Dich ſelbſt.

Maiblum (außer ſich vor Freude) Nä, ich gläab D'r. — Jetzt gute Nach: Schwur — dann kann ich mein Vatter ſelbſt frei mache un darf D'r Alles ſage. — Fritz! liewer Fritz! Alle Briefe die De von m'r in Hände hoſt, hab ich gar net geſchriwwe, — ich hab m'r ſe aus gewiſſe Urſache dorch lauter gute Freindinne ſchreiwe loſſe; — ewe ſo wenig den, den der Herr Hampelmann von m'r hot. — Die Madam Roſenhold hot en geſchriwwe, — ich wern D'r des ſpäterhin auseenanner ſetze. — Ich will D'rs nor grad zu geſtehe, ich kann gar net ſchreiwe; — un daß ich die Nacht net uffem Bahl war, beweiſ' ich D'r dodrdorch, daß ich, weil ich hab net einſchloſe kenne, der Marie bis um zwä Uhr geholfe hab.

Duftmeyer. Wer's glaubt wird ſeelig.

Maiblum. Ich ſchweer D'rs bei meiner Seel' un Seeligkeit, ſo is es un net anerſchter!

Duftmeyer. Darf ich Dir glauben?

Maiblum. Du derfſt un ſollſt Dich iwwerzeige.

(Es ſchlägt $^3/_4$11 Uhr.)

Duftmeyer. Schon $^3/_4$ auf 11? — Ich muß fort!

Maiblum. Ich ſag D'r daß ich unſchuldig bin, un Du willſt doch fort?

Duftmeyer. Du weißt ja nicht, was vorgeht, — ich hab —

Maiblum. Trink e Daſſ' ſchwarze Kaffe, do werd D'rſch beſſer.

Duftmeyer. Ich habe nur noch eine Viertelſtunde Zeit —

Maiblum (ihn haltend, dringend und ſchnell). Ich loß Dich net fort! Ich wäß zwar net, was De vor hoſt, awwer ſo wie De gehſt, freiſch ich Feuer!

Duftmeyer. Ich will mein Wort halten, — die Ohrfeigen, — der Häring, — ich muß fort!

Maiblum. Ich bitt Dich! Heer mich!

Duftmeyer. Aber ſie und er, ſollen ihrer Strafe nicht entgehen.

Maiblum. Ach Gott! wie hot mich nor des Unglick an den Herr Hampelmann un an dere Madam Roſenhold gebrocht?

(Gepolter, von Außen, als ob Jemand fiele.)

Hampelmann (von Außen). Des Gewitter! mein Schibän!

Maiblum. Still, ich gläab ich heer en!

Duftmeyer. Ja er iſt's! — Der kommt mir gerade gelegen (ſtreift den Aermel auf und will hinaus).

Maiblum (ihn zurückhaltend). Um Gotteswille!

Duftmeyer. Du gehſt in dies Zimmer! — Oder ich gehe fort und komme Dir nie mehr vor die Augen.

Maiblum (reſignirend hineingehend). Des werd ſcheen wern?

Hampelmann (noch von Außen). Des wäß des Gewitter was do alles im Hausehrn ſteht? Do brecht m'r jo Hals un Bän!

Scene 8.

Vorige. Hampelmann. Später Maiblum.

Hampelmann (athemlos und ſchnappend hereinſtürzend und Duftmeyer in wilder Freude faſſend). Gott ſei Dank, daß ich Sie hab!

Duftmeyer (wüthend ihn haltend). So geht mir's auch.

Hampelmann. Jetzt loſſe Se mich nor los!

Duftmeyer. Herr Hampelmann! Sie und die Madam Roſenhold, haben gelogen!

Hampelmann. Des wäß ich, des is e alt Supp. — Un ewens deswege läf ich jo in äner Hatz hieher. — Ich hett's Ihne ſchon friher geſagt, awwer erſt hab ich geſorgt, daß Ihr zukinftiger Schwiggervatter los un die Madame Roſenhold in Gewahrſam komme is, dann des hot ſe verdient for all des Unheil, daß ſe angeſtift hot (Er ſinkt, ſich an Duftmeyer haltend, erſchöpft an ihn herab).

Duftmeyer (ihn auf einen Stuhl leitend). Was ſoll denn das heißen?

Hampelmann. Daß, wenn Se m'r net verzeihe, mir in mei'm Lewe kän kläner halwe Schoppe mehr ſchmecke werd.

Maiblum (tritt heraus).

Hampelmann. Daß ich von der Frää Roſenhold die ſelbſt net wußt, was ſe forn dumme Sträch gemacht hot, uff e ferchterliche Art am Narreſäl erum gefihrt worn' bin, — daß Ihr Braut e ganz — unſchuldig Perſon is un daß ich mich an den Stufe ihrer Fißercher nidderwerf, ſie dauſend Mol um Verzeihung ze bitte, denn ich hab ſe ſchuldbewußt — ſchuldlos wollt ich ſage — beleidigt; — ich war e Eſel, — e Flegel ꝛc. ꝛc. Sinn Se jetzt zefridde?

Duftmeyer (umarmt ihn).

Maiblum (tritt vor).

Hampelmann (erblickt ſie und faßt ihre Hand). Engelche!

Maiblum. M'r ſinn zefridde!

Duſtmeyer. Wir ſind glücklich.

Beide. Wir verzeihen.

Hampelmann (heiter, ihnen die Hand reichend). Tes iß ſcheen! un ihr ſollt's net bereue! — Dann ſeht, bei mir häßts, wie die Marie Stuart ſeegt: — „Das Aergſte weiß die Welt von mir un ich kann ſage ich bin beſſer als mein Ruf." — Ich bezahl ääch das Frihſtick, den alte neue Häring, und erloß Ihne Ihr Spielſchuld, die Ihne von mir zukommende Batſch! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Bandes.

C. H. A. Hallenſtein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

Zweiter Band.

(Manuſcript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbſtverlag des Verfaſſers.

1855.

Druck von J. G. Müller.

Inhalt.

Zwei Tage aus dem Leben eines Friseurs, oder: „For en Freund muß m'r Alles duhn!“ Local-Posse in 2 Akten.

Herr Hampelmann im Wäldchen, oder: Der Pfingst-Dienstag. Eine Hampelmanniade in 4 Bildern.

Der Maskenball. Polichinellenspiel in gar keinem Aufzug.

Vermischte Gedichte und Aufsätze:

Der Göthe-Enthusiast.

Der Schiller-Enthusiast.

Des Dichters Liebschaften. (Von C. M. Heigl und C. H. U. Hallenstein.)

Zwei Ellen Raum im Himmel.

Wühlerei in der Paulskirche.

Lied eines Matrosen der deutschen Flotte.

Frage und Antwort.

Kleine Ursache, große Wirkung.

Beschäftigung der japanischen Volks-Vertreter während der National-Versammlung.

Die Einquartirung.

Einlagen in:

„Ein Glas Eppelwein.“

„Die Jungfer Köchinnen.“

„Der alte Bürger-Capitain.“

Digitized by Google

Zwei Tage

aus dem

Leben eines Friſeurs,

oder:

„For en Freind muß m'r Alles duhn."

Local-Poſſe in 2 Abtheilungen.

Erſte Abtheilung:

Die Trennung.

Personen.

Frau Hammelmeier, Inhaberin einer kleinen Bierwirthschaft.
Peter, ihr Sohn, Friseur.
Buchwald, ihr Schwager, Holzmesser.
Leichtfuß, Lehrling,
Ruhmann, Ausläufer, } in einem Wechselgeschäft.
Bockshorn, Schneider.
Kunigunde, Magd bei Frau Hammelmeier.

Ort der Handlung: Frankfurt a./M.
Zeit: Im Winter.
Die Scene spielt im Hause der Frau Hammelmeier.

Erſte Abtheilung.

Ein einfaches Zimmer mit einer Mittel- und rechts und links Seitenthüren Im Vordergrunde links ein Fenſter. Im Hintergrunde links der Schenktiſch, worauf ein Fäßchen Bier liegt; dicht dabei ein Schrank, worin gedeckelte Biergläſer ſtehen. — Im Hintergrunde rechts ein Kleiderſchrank mit praktikablem Schloß. — Im Vordergrunde rechts ein ziemlich großer Tiſch, worauf Zeitungen liegen und woran mehrere Stühle ſtehen. — Im Hintergrunde ein Zapfenbrett, dicht daneben mehrere Haken, woran Tabakspfeifen hängen.

Scene 1.

Frau Hammelmeyer mit Strickzeug am Schenktiſch. **Ruhmann Bockshorn und Buchwald** ſitzen im Vordergrunde am großen Tiſch rechts und haben Bier vor ſich ſtehen.

Ruhmann (indem er eine Zeitung aus der Hand legt). Wann Äner kän Schlof hot, do ſoll er nor die Zeidung leſe, do kriet er'n gewiß. — Des ganze Johr nix, als imwer die Leeſung der orientaliſchen Frage. — Wer frogt dann nor? — Frogt der Derk den Ruß, odder der Ruß den Derk? —

Buchwald. Ei, ich gläab, es frogt Käner noch dem Annern was. — E jeder macht, was er will. —

Ruhmann. Ich bin nor begierig, wie ſich die Frog leeſe werd?

Buchwald. Wie? — Ich will Ihne emol e Geſchicht verzehle, daraus wern Se erſehe, wie ſe ſich leeſt. — Es war emol e derkiſcher Baſcha, der hot en Jenerahl gehatt, mit dem er, verſchiedenartiger Vergehens halwer, die er berirt hot, ſehr unzefridde war. —

Bocksborn. Was hat er dann begangen? — Hat er vielleicht ſeinen Miniſter ge—

Buchwald. Halte Se gefelligſt den Ihnihrigte Mund, un warte S'es ab! — Sehr unzefridde war. — Der Baſcha hot ſich vorgenomme, den Jenerahl ze zichtige, — hot en desfalls zu ſich beſcheide loſſe, hot em den Kimmel geriwwe un folgende Straf dictirt: — „Du mußt," ſeegt der Baſcha ganz giftig zu dem Jenerahl, — „als Strof for Dein Vergehe, hier gleich uff der Stell zwelf Pund Zwiwwel eſſe, odder hunnert Stockpriggel aushalte, odder hunnert Dauſend Piaſter bezahle! — Du hoſt die Wahl unner dene drei Iwwel." — Der Jenerahl ſeegt ganz barſch: „Ich will die zwelf Pund Zwiwwel eſſe." Der Baſcha winkt mit dem Finger, un die zwelf Pund Zwiwwel wern gebrocht. — Der Jenerahl fengt an ze eſſe. — Kaum hot er awwer än Pund zu ſich genomme, — ſo ſeegt er, zimmlich geloſſe: — „Ich kann net mehr, ich will liewer die Stockpriggel aushalte!" — Der Baſcha winkt widder mit dem Finger; — es werd e Bank gebrocht, — er werd d'ruff gelegt un zwä Janitſchare fange D'r an, aus dem FF uffzezehle. — Wie er ohngefähr fuffzig Stick gehatt hot, kreiſcht er uff ännmol: „Halt ein! ich halt's net mehr aus! — ich will bezahle." — So geht's mit de Derke odder mit de Ruſſe. — Erſcht wern ſe gezwiwwelt, dann gehage — un zeletzt miſſe ſe bezahle. —

Bocksh o r n. Was wird aber der Engländer und der Franzos' dazu sagen?

R u h m a n n. Un die Annern? — Do kennt ja jeder kontme!

B u ch w a l d. Des duhn se ääch.

R u h m a n n. Wie häßt dann awwer die derktsch Frog? —

B u ch w a l d. So wie ich geheert hab', hot der Derk den Ruß gefrogt, ob er nix drgege hett', wann Deutschland e Anlehe for ihn mache deht? — Des hot der Ruß inwel genomme. —

R u h m a n n. Warum dann?

B u ch w a l d (verlegen). Warum? — Warum? — Weil er den Brief net frankirt hot, — un hot so un so viel Mann in die Moldau ricke losse.

R u h m a n n. Wer muß dann die Einrickungsgebihre zahle?

B u ch w a l d. Des werd sich seiner Zeit ausweise.

R u h m a n n. No, un wie werd dann do die Rechnung gestellt?

B u ch w a l d. Ganz änfach, — wie bei uns die Meßrechnunge. „Nota inwwer so un so viel bei diesem Krieg g e l i w w e r t e Mensche."

R u h m a n n. So, so, — Hm, Hm! — No, sage Se emol. Warum häßt's dann die orientalisch Frag. —

B u ch w a l d (verlegen). Warum? — Hm! — Weils kän Frog is, daß der Derk dorch die Frog zu erkenne gewwe

hot, daß er mit seine Finanze nicht geheerig orientirt is, — darum häßt's die orientalisch Frag. —

Ruhmann. Wanns wohr is, was gestern in der Zeitung gestanne hot —

Buchwald. Ja, da leit ewens der Haaf' im Pefer. — Wann's wohr is? — Zeitungsartikel. — Telegraphische Depesche! — Lauter Hannelsspeculatione! — Des best is, m'r lest gar kän Zeitung mehr, — m'r kääft sich nor Erjer. — Was for e Unnerschied mit dene Zeitunge von e paar Johr her un jetzt? — Welch eine glorreiche Zukunft lächelte uns! Ich hab mich als geerjert daß ich net 20 Johr jinger bin, jetzt erjer ich mich, daß ich net 20 Johr älter bin.

Ruhmann. Jetzt kenne m'r singe: „Des waren mir selige Dage!"

Bockshorn. Es waren aber auch selige Tage, jene Tage! — Die Gleichheit der Stände! Des Morgens im Parlament und im Wirthshaus, — des Mittags, Schneiderrevolution und Volksversammlung, — des Nachts Katzenmusiken und Schutzwachendienst. — Die deutsche Cocarde, — schwarze Feder auf dem Hut, bewaffnet von unten bis oben, und dann gings in voller Bewegung. Trapp! Trapp! — Hast Du ihn nicht gesehen!

Buchwald. Un die viele battistene, roth-schwarz-goldne Fahnle, un die weißgewäschene Mederher, in der äne Hand en Blummekranz und in der anner e Bernemer Kimmelweckelche! — Un dann die Triumphbeege in alle Gasse, erbaut aus Hoffnungsgrin einer scheenen Zukunft un freiwillige Beiträg der leebl. Berjerschaft — und dann die Einzig von dene berihmte

Leut, un dann die Illumination mit dene ferchterliche Transparente —

Ruhmann. Un die viele Fackelzig, wobei ich m'r mein Sundagsrock verdorwe hab.

Buchwald. Un mir mein Peif aus dem Sack geſtohle worn is.

Ruhmann. Genug von der Vergangenheit. Redde m'r von der Gegenwart. Es ſteht ja ääch in der Zeidung, daß dorch ganz Amerika e Eiſebahn angelegt wern ſoll, von wenigſtens 50000 engl. Meile.

Bockshorn. Warum net gar? — Von 5000 engl. Meilen.

Ruhmann. No, da hab ich mich ewe um e Null verſehe. — Im Iwwrige is es mit dene Eiſebahne immer noch krank Arweit. — So lang mr'ſch net ſo weit gebrocht hat, daß unſer äns ſein Privateiſebahnwegelche hot, womit m'r in der Stadt erumfahre un ſein Wechſel un Anweiſunge einkaſſire kann, ſo lang is die Erfindung der Eiſenbahn noch in ihrer Kindheit.

Buchwald. Bleiwe Se m'r mit all dene Erfindunge vom Leib, ſie ſin all nix werth! — Den Dampf, ja, dem läßt m'r freie Wille, den läßt m'r ennuff ſteije, ſo hoch er will, — den Geiſt awwer, den drickt m'r enunner, ſo tief m'r kann. — Die Gaslichter, die kenne ſcheine un leuchte, ſo hell ſe nor wolle, do derf jede Flamm ſo hoch ſein, wie der Kathrine-Thorm; awwer das Licht, was zur Aufklärung leuchte will, des werd gleich ausgebloſe. — Dene Dampfſchiffe läßt m'r freie Wille, die kenne ſich bewege, wie ſe nor wolle, — die Menſche awwer, Gottes Ewebilder, die all die Erfin-

dunge erfunne hawwe, die miſſe den ihne vorgezeichnete Weg gehen, un derfe ſich net mukſe. Jeden Tag gibts neue Bahne for Hannel un Wannel, aber for des menſchliche Bewußtſein, do will m'r dorchaus keine geſtatte.

Ruhmann. Mir ſin ewens gute Kerl, mir Deutſche.

Buchwald. Un e guter Kerl, is e dummer Kerl.

Ruhmann. No, m'r habe awwer doch jetzt ſo zimlich Alles. —

Buchwald. Ja wohl hammer alles! M'r brauche for nix ze ſorje. — Die Reiche nemme des Geld for uns, die Kornwucherer ſpeculire for uns, — des Militär kämpft for uns, noch e Parthie die ſaufi for uns! — M'r brauche weiter nix ze duhn als ze arweite. —

Bocksborn. Die Fürſten wollen nur unſer Beſtes.

Buchwald. Des wiſſe m'r, (ein Zeichen des Geldzählens machend) daß ſe unſer Beſtes wolle, un des wolle m'r ewens net gern hergewwe. —

Ruhmann. Un dann hammer ääch Preßfreiheit. —

Buchwald. Un wie, hammer ſe! Heftig! —

Bocksborn. Ich frage das ganze Jahr nicht darnach. Man kann auch ohne ſie beſtehen. Verfertige ich nicht meine Kleider, — rauche ich nicht meine Cigarre, — trinke ich nicht mein frankfurter bairiſch Bier, ohne Preßfreiheit? — Kaſſiren Sie nicht Ihre Wechſel und Anweiſungen ein, ohne Preßfreiheit?

Ruhmann. Net immer. Manchmal miſſe die Leut ſehr gepreßt wern eh ſe zahle.

Bocksborn. Die Hauptſache iſt, daß wir Ruhe und Frieden behalten, in unſerm lieben Deutſchland.

Buchwald. In Deutſchland gibts kän Krieg. (geheimnißvoll.) Sie ferchte ſich for der Demokratie.

Ruhmann. So?! — Mei, ſage Se emol, Herr Buchwald, — weil Se g'rad von der Demokratie redde. — Sie ſin doch ſo e geſcheider Mann un ſo eingeweiht in dene Geſchichte. — Do leſ' ich als in der Zeitung: „die Demokrate." — Was ſin des for Dinger?

Bockshorn. Das wiſſen Sie nicht?

Ruhmann. Änfällig Gefrog! Wann ich's wißt, deht ich net froge.

Bockshorn. Das will ich Ihnen ſagen, denn ſehen Sie, — ich ſollte eigentlich ſtudiren. — Ein Demokrat iſt einer von denjenigen, welcher der Regierung beſtändig widerſpricht, — dem Miniſterium nie Recht gibt und immer ſagt: „Dem, o grad nicht." Darum heißt's „Demokrat." —

Ruhmann. Nu wäß ich's doch ääch!

Buchwald (bei Seit.). O, du Rindvieh!

Ruhmann. Dann hab ich ääch des Wort ſo oft geleſe: „Burſche — o — ſie."

Buchwald. Bourgeoiſie, wolle Se ſage?

Ruhmann. Inja. — Was ſin dann des for Tinger? — Sin des Menſche?

Buchwald. Ja wohl, Herr Ruhmann. Ägentlich ſind's Geldſäck.

Ruhmann (einen großen leinenen Geldſack hervorholend). Alſo is des e Burſchewaſie? — Guck, ſich!

Buchwald. Des häßt, lewendige Geldſäck, — mit Hänn, Fiß, Kopp, awwer kän Herz; — die ſor nix Ohre hawwe, als wann Browenner klinge, — en jed

annern ehrliche Menſche der kän Geld hot, for en Lump, odder en Spitzbub anſehe.

Ruhmann. Am End ſieht mich mein Prinzibahl ääch for ſo än an?

Buchwald. M'r kann net wiſſe.

Ruhmann. Was ich zu unſrer neu Verfaſſung ſage ſoll, wäß ich werklich net. — Uffrichtig geſtanne, dorch die viele Schreiwerei is m'r ganz err worn. — Äns awwer will m'r gar net gefalle, — daß ſe die Verwaltuug von der Juſtiz getrennt hawwe. — Is es vorher ſchon manchmol bunt bei der Juſtiz zugange, wie noch Verwaltung d'rbei war, wie werd's jetzt erſcht wern, wann die Verwaltung d'rvon getrennt is? —

Bocksbhorn. Wie ich höre, ſoll noch etwas kommen. Die Kirche ſoll vom Staat getrennt werden.

Ruhmann. Des halt ich ääch net for gut. Dann wann kän Staat mehr in der Kerch ſein ſoll, do kann m'r ſe nor zuſchlieſe. Die Frauenzimmer gehn doch nor enein, um ihren Staat ze zeige.

Buchwald (ironiſch). Es is erſtaunlich, wie Sie des alles ſo ſcharfſinnig uffgefaßt hawwe!

Frau Hammelmeier (nach der Seite rufend). Kunigunde!

Bocksbhorn (ſingend). „Und Eduard!"

Frau Hammelmeier. Geb Er Acht, daß ich em net emol den Kimmel reib', wann Er ſich mit ere alt Frää uhtze will, Er Gäßbock!

Bocksbhorn. Hören Sie mal, Frau Hammelmeier, den Geisbock kann ich unmöglich auf mir ſitzen laſſen!

Frau Hammelmeier. No, do ſetz Er ſich uff

ihn. Mir kann's recht ſein, wan's dem Gäßbock recht is.

Kunigunde (tritt ein).

Frau Hammelmeier. Hot Se den Peter net geſehe?

Kunigunde. Nä.

Frau Hammelmeier. Geb Se emol e biſſl Acht, — ich will m'r nor e anner Haub uffſetze. (Halblaut zu ihr, indem ſie auf Bockshorn deutet.) Der is noch zwä Glas Bier ſchuldig. (Seite rechts ab.)

Scene 2.

Vorige ohne Frau Hammelmeier.

Ruhmann. Des is nu wahr, die Frää hot ihr Maul uffem rechte Fleck.

Buchwald. Sie läßt ſich nix nemme. Un fleißig is ſe, ſehr fleißig.

Ruhmann. Is ſe von hie?

Buchwald. Nä, awwer ſie is net weit her, — Sie is aus Dortelweil, — ſie is die Schweſter von meiner Frää. — E ganz gekepert Frää. — Sie hett's gar net neethig, daß ſe ſich mit dere Werthſchaft ploge deht, — ſie hot nor den änzige Sohn, ihren Peter.

Ruhmann. Den kenn' ich gar net.

Buchwald. Net? Ach des is e wahrer Stußpeter. — Nix wie Cumedie un ſo Sporesraſſel im Kopp. — Er is e Friſeur. — In dene drei Johr, wo er in der Lehr war, is er net mehr wie zwelf Mol ſei'm Mäſter fortgeloffe, awwer es half em alles nix, er hot doch widder hingemißt. Ja, ſie hält em den Daume uff's Äag. Un dorchtriwwe is er. — Schon als Bub hot er merkwerdige Sträach gemacht. — Ännmol, do hot er mit annern Buwe in der Allee geſtoppt un äner von dene Buwe hot em e paar Stäner genomme, — er net faul, un werft dem Bub e Hand voll Stäner an Kopp daß dem gleich des Blut von alle Seite erunner lief. — Des werd ſeiner Mutter hinnerbrockt, — ſie kimmt, hölt en, — fihrt en häm un ſperrt en mir nix, Dir nix, in en leere Kihſtall. — So wie er drinn war, riggelt er hinner ſich zu un verhält ſich ganz ſtill. — Es werd Owend, — die Nacht, der annre Dag vergeht, mein Peter läßt kän Bibsweriche von ſich hrere. — Endlich werd's dere Fräa Angſt, — ſie geht an ſein Gefängniß un ruft: „Peter! Peter!" — Wer kän Antwort gibt, war er. Sie kimmt d'r Stub erein geläfe un kreiſcht: „Mein Peter hot ſich gewiß e Läds angedahn!" — Ich un noch e paar Gäſt, die grad do warn, mir läafe enaus un ſprenge die Diehr, — ſitzt mein Peter ganz ſteckeſteif do un rihrt ſich net.

Ruhmann. Des gläab ich. Wann m'r in zwä Dag nix geſſe hot —

Buchwald. M'r wollenem Brod un Bier gewwe, er awwer ſeegt ganz barſch: „Ich mag nix, — ich bin ſatt, — ich hab geſſe!" „„Was dann?"" fragt en ſein Mutter. — „Heu un Klee," — ſeegt er ganz grob.

Bockshorn. Da hat er eigentlich mehr Anlagen zum Schneider verrathen, als wie zum Friseur.

Peter (von Außen). Pr! Pr!

Buchwald. Des is er! Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt.

Scene 3.

Vorige. Peter.

Peter (mit einem Mäntelchen um, kommt ganz erfroren herein). Gott seis getrummelt un gepiffe, daß ich d'rhäm bin. — Pfui Deiwel! is des e Wetter! Kän Hund soll m'r enausjage, geschweie en gebildete Mensche. — Alle Sorte sin ze hawwe, — Storm, Rege, Wind, Schnee. Un e jed Sort prima Qualität. (Er legt seinen Mantel ab, er trägt Bücher unterm Arm). Gun Dag, meine Herrn! — Sie hawwe des Best erwählt. (Pathetisch.) „Vom süchern Port, läßt sich's gemächlich reden," häßt im Wilhelm Tell.

Ruhmann. Awer Schwerhacke! was hawwe Se do for e Last Bicher! — Sin des lauter Cumedie-Bicher? —

Peter. Ach nä. — Es sin die „Geheimisse von Baris." — Wisse Se, weil ich jetzt bald die Welt am Wannerstab dorchmesse, un mich mein Weg vielleicht ääch e bisst nach Baris fihrt, so will ich se lese; — sie diene als Wegweiser, — denn in so ere große Stadt,

wo die Jugend von ſo vielen verführeriſchen Anfechtungen umgeben iſt, do —

Ruhmann. Es nimmt mich Wunner, daß noch käner die Geheimniſſe von Frankfort geſchriwwe hot.

Peter. Do ſieht m'r, daß Se in der Litradur zurick ſin. — Die ſin ja eraus, unner dem Titel „Borjerliche Hämlichkeite" — un dann jetzt „der Volksfreund", — ääch net ohne —

Buchwald. Awwer Du werſt doch noch emol zu uns komme, eh De fortgehſt? Du warſt iwwerhäpt ſchon lang net mehr bei uns.

Peter. Was ſoll ich dann bei Ihne duhn? Seitdem Sie des Lenche von hie eweg in e Penſion gedahn hawwe, do kann m'r ſich bei Ihne gar net mehr verniftig unnerhalte.

Buchwald. E ſcheen Comblement for mich un mein Frää!

Peter. Was wohr is, des muß wohr bleiwe. Sie wiſſe, ich bin der deutſch Michel. — Gucke Se, — ich will's Ihne nor grad' ſage, des Lenche gefällt m'r gar zu gut, ſie hot e Äag im Kopp un e paar Naſe, — ich wollt ſage — e paar Äage un e Naſ! — Ich bin aus dem Fundement eraus in ſe verliebt.

Buchwald. Ach geh weg, — Du uhzt Dich mit m'r.

Peter (ſehr raſch). Wahrhaftig uff Ehr net!

Buchwald. No, treeſt Dich, ſie kimmt vielleicht ehnder widder zurick, als De gläähſt.

Peter. Ich hett' die Brih do d'rvon. Morje verloß ich mein Vatterſtadt, des Felleiſe is ſchon gepackt. Wer wäß ob ich mein Lebdag mehr widder komm'.

Ruhmann. Wo denke Se dann hinzeräſe?

Peter. Von hier geh ich direct nach Londe, do beſeh ich m'r die engl. Bank un guck, ob ſe greeßer is wie unſer un die Darmſtädter, — dann geh ich zu de Dardenelle, — von da gehts zu de Tectoſage, dort ſam'l ich m'r Notize, iwwers allgemeine Menſchenrecht, — dann gehts nach der Havanna, do werd e ächt Cigahr gerächt, — dann hie kriet m'r ja nix geſcheids mehr, — von do geh ich e biſſi nach Batavia, dann komm' ich als reicher Pflanzer uff Surinam zurick, — alle Johr e paar Millione zu verzehre un mach e Haus wie e Cavalier.

Ruhmann. Wie lang wolle Se dann wegbleiwe?

Peter. Des wäß ich net. — „Dem Glücklichen ſchlägt keine Stunde!" ſeegt Schiller.

Scene 4.

Vorige. Frau Hammelmeier.

Frau Hammelmeier. Biſt De endlich emol do? — Wo ſteckſt De dann?

Peter. Ei, ich hab einige Viſite gemacht. Ich ſoll D'r e Compliment von der Frää Baas ausrichte und heut Mittag het ſe neumodiſche Lewwerkleef' mit

altmodiſch uffgewärmt Sauerkraut, un do deht ſe D'r d'rvon ſchicke. — Un dann hab ich m'r Allerlei gekääft, — e paar Kämm, — e Hoorſchneidſcheer, — die braucht m'r zum Puſche, guck, e ächt engliſch. — E Notiz- un Stammbuch — (ein Bild in Glas und Rahmen aus der Taſche ziehend.) un hie, mein zweites Ich, mein Bild, — Dein liewenswerdiger Herr Sohn, — ich hab mich potographire loſſe. — Ich wollt mich uff Fließpapier mache loſſe, damit D's doppelt heſt, es gung awwer net. — (Es an Buchwald gebend.) Is es net gut? —

Buchwald (nachdem er es betrachtet.) Ach ja! (Es an Frau Hammelmeier gebend.) Des Maul is e biſſt ze groß, män ich.

Frau Hammelmeier. Ach nä, — e groß un e beeſ Maul hot er. — Awwer die Ohre komme m'r ze klän vor (es an Kunigunde gebend). Da, häng S'n nachher uff.

Kunigunde (halblaut im Abgehen). Mehr is er ääch net werth.

Peter. Un ääch e Cigahr-Reehrche. — Guck emol. Net wohr, ſcheen? — Un gar net theuer. Stuck for Stuck 9 kr.

Frau Hammelmeyer. Des Cigahr-Reehrche heſt De ääch ſpare kenne. Du hoſt ja e Pfeif.

Peter. Des geht net, Mutter. E Peif is gar ze gemän.

Frau Hammelmeier. Un e Cigahr vielleicht net? — Jetzt fahr ab! — Alles räächt ja alleweil Cigahr. Alt und Jung, — Arm und Reich. Neulich bin ich am Schwane vorbeigange, do hot der Herr Hausknecht g'rad die Gaß gekehrt un hot e Cigahr d'rbei geräächt. — Ei,

e jeder Kerſchelbauer hot jo jetzt e Cigahr im Maul, die ganz Blechmuſik vom Scheppler räächt jetzt Cigahr. Wäßt De was? Damit De D'r net mehr ſo viel Lumbereie kääfſt, ſo geb mir Dein iwwrig Geld, ich will Dr'ſch uffhewe.

Peter. Mein iwwrig Geld? Des is m'r arwer lieb. (Eine leere Börſe herausziehend.) „Hür üs dü Stölle, wo üch ſtörblüch bün, ſeegt Schiller." Guck, ſich! — Platz is genug do, wo Geld ſein kennt.

Frau Hammelmeier. Was, — die zwelf Gulde, die ich D'r geſtern gewwe hab, die ſin ſchon ausgewwe?

Peter. Alles de Katze! — Vor daufend Gulde kän Kreuzer mehr. — (Die Börſe in die Höhe hebend.) Es is viel Iwwerfluß an Mangel bei m'r.

Frau Hammelmeier. Du Verduhner!

Peter. Mi'r hawes ja! — S'is ja net als ob mr's net hette. Des Vermeege is ja do. — Beliewe Se mich anzeheere, theure Lady — Mutter, wollt ich ſage! Du wääßt, daß ich geſtern zum ſelbſtſtennige Mann gemacht worn bin, daß ich aus dem Lehrjungenſtande, zu Deutſch, aus dem Fegfeuer, in den edlen Stand der Geſelle iwwergange bin. — Welche Gefihle in dieſem Augenblicke bei mir rege wurden, kann ich D'r net beſchreiwe. — Freiheit! Freiheit! Söliges Gefühl, eines niegeahnden Empfündungsvörmögens! — Holde Rückerinnerung einer finfjährigen entſchwundenen Zeit! — Mir warſch, wie dem Schmetterling, der der Hülle entſchlüpft und frei in unbewegten Räumen von einer Blume zur andern hüpt. — Ich bin ääch gehippt, — awwer net von äner Blumm zor annern, ſonnern von äm Werthshaus in's annere.

Frau Hammelmeier. Du biſt un bleibſt ewe, wer De biſt!

Peter. No freilich bin ich, wer ich bin, ſonſt wär' ich ja net der, der ich bin. — So wie der Berliner ſagt: „derjenige welcher!"

Frau Hammelmeier. Ich will nor fortgehe, ſonſt zank ich mich noch mit D'r im letzte Dag im Johr.

Peter. Un warum ſolle grad die paar Dag e Ausnahm mache? — Zank nor immer in Gottesname zu. — Ich wäß, es is D'r geſund.

Frau Hammelmeier. Du biſt e Narr.

Peter. Mutter, nor gemäßigt! — „Was drüber is, iſt Merkmal eines Knechts!" Häßt's im Wilhelm Tell. — Ich bin jetzt Geſell, — ägentlich Gehilfe, — dann bei uns gibt's kän Geſelle, — mir geheere ſchon in's Kinſtlerfach. — Folglich e Menſch —

Frau Hammelmeier. Ja, was for äner?!

Peter. Wie e annern ääch. — Hab' die Naſ' mitte im Geſicht, — grade Bän bis uff die Erd, — feurige Ääge un —

Frau Hammelmeier. E unnitz Maul!

Peter Ich ſchlage Dir nach.

Frau Hammelmeier. Ich wern D'r ääch nachſchlage, — (die Hand aufhebend) awwer mit dem Schlappe! —

Peter (einen Schritt zurücktretend). Bitte, bemühen Sie ſich nicht, theure Mutter. — Nehm's for empfange an.

Buchwald (dazwiſchen tretend). No, no, Frää Schwägern! Loſſe Se's gut ſein, es war ja alles nor Spaß.

Frau Hammelmeier. So Späß kann ich awwer net vertrage, — die ſoll er mit Seinesgleichen mache. — Herr Ruhmann und Sie, Herr Schwoger, wann Se heut im Dag hie vorbeigehe, ſo komme Se doch en Ägeblick zu m'r erein.

Peter. Des kenne die Herrn mit dem beſte Wille net.

Die Andern. Warum net?

Peter. Wann ſe vorbeigehe, kenne ſe doch net erein komme, — des is doch ſo klar wie klehsbrih.

Frau Hammelmeier. Ich bitt' Dich, ſchwei, — Profeſſer der unendeckte Wiſſenſchafte! — Die Herrn verſteh'n mich ſchon was ich will. — Alſo ſie komme?

Buchwald und Ruhmann (bejahen es ſtillſchweigend).

Kunigunde. (tritt ein, hält das Bild, Hammer und Nagel in der Hand, ſtellt ſich im Laufe der nächſten Scene auf einen Stuhl und ſchlägt im Vordergrunde links in der erſten Couliſſe einen Nagel ein und hängt das Bild auf).

Peter. Ich ſei, gewährt mir die Bitte, — Je eurem Bunde der Dritte.

Frau Hammelmeier. Zum Kukkuk kannſt De gehe, ſag' ich — Du — Du Barickeſtock. (Ab.)

Scene 5.

Vorige, ohne Frau Hammelmeier.

Buchwald. Du hett'ſt ſe ääch net ſo reize ſolle.

Peter (pathetiſch). „Bezwinge ſich, wer meinen Schmerz geſihlt!" Häßt's im Wilhelm Tell.

Ruhmann. Sie kenne, glääb ich, alle Cumedie-Bicher auswennig. Sie gehn, gläb ich, doch noch emol bei's Theater.

Peter. M'r kann net wiſſe. — Von mir miſſe Se emol die Glock declamire heere! So natirlich, — Sie mäne g'rad, Sie dehte ſe brumme heere. — Awwer wann ich zum Theater geh', ſo widme ich mich der Oper.

Buchwald. Alſo, Du ſingſt ääch?

Peter. E Wunner! Ich hab D'r Ihne en Mordbaß, — wenigſtens 50 Schuh tief. — Ich bin jo ääch in eme Geſangverein.

Ruhmann. Mei, weil vom Singe die Red is, — es is ja geſtern Owend in meiner Nachbarſchaft geſunge worn —

Peter. Do war ich ääch d'rbei.

Ruhmann. Mein Frää hot gemänt, es wär' e Katzemuſik. Es galt gewiß eme junge Ehepaar?

Peter. Im Gegedähl, — es galt eme alte Ehpaar. — Die hawwe ſchon ſeit Jahre unänig mitnanner gelebt, — dene is geſtern ihr Lieblingswunſch in Erfillung gange, die ſin uffem Conſiſtorium geſchiede worn, un um die Feier des Feſtes noch um Einiges zu erhehen, hot unſer Verein den Chor vom Mozart geſungen: „Brüder reicht die Hand zum Bunde.“

Buchwald. Des is e ganz neu Mod'.

Peter. Des is e Merkmal des Fortſchritt's.

Buchwald (nach der Uhr blickend). Herr Jeh! Schon zehn Uhr. Ich muß fort. No loß Dich noch emol bei uns ſehe, eh De forträſt.

Peter. Wann ich emol vor lauter Langweil net wäß, wo ich hingehe ſoll, ſo komm' ich zu Ihne.

Buchwald (zu Ruhmann). 's is doch e Siwweſorte-flegel.

Ruhmann. Ich geh mit Ihne, meine Herrn. Des war e lang Seſſion heut.

(Buchwald und Ruhmann ab.)

Bockshorn. Und ich ſtürze noch ſchnell ein Gläs-chen Bittern, das iſt ſehr gut auf's Bier. (Geht an den Schenktiſch, läßt ſich ein Gläschen Schnapps geben, zahlt und trinkt.)

Peter. Gewwe Se nor Acht, daß Sie net ſterze.

Bockshorn. O Herr Jeh, nein! Ich weiß mir zu helfen. — Ich gebrauche Hausmittel.

Peter. Wie mäne Se des?

Bockshorn. Ich halte mich an den Häuſern. (Geht etwas ſchräge ab.)

Scene 6.

Peter. Kunigunde.

Peter. So e Schneider hot oft Idee, worum en e Menſch beneide könnt. — (Holt ſein Cigarren-Etui heraus und bemerkt, daß er keine Cigarren hat.) Des Gewerzel! deß is mer awer lieb. Ach, lieb Gundelche! Sei doch ſo gut un hol m'r do driwwe e halb Dutzend Cigarn for 9 kr.

Kunigunde. Ei m'r hawwe ja hier, rääche Se von dene.

Peter. Nä, die rieche m'r zu viel nach der Palz, un ich bin gewohnt, e fein Sort zu räche.

Kunigunde. Die for 6 Heller? — Des ſin ächte Havanauer. — No, gewwe Se mir die 9 Kreuzer her, do —

Peter. Lieb Kind! un wann De mich uff den Kopp ſtellſt, ſo falle noch kän 9 Dantes eraus, geſchweije 9 Kreuzer. Leg ſe eweil aus. Duh m'r den Gefalle, ich friſir Dich ääch, wann De uff den Kutſcher- oder Bedientebahl gehſt, mit ſo lange Schmachtlocke.

Kunigunde. No, meintwege! — Awer gewwe Se nor ordnlich Acht, ſonſt zankt Ihr Mutter. (Mitte ab.)

Scene 7.

Peter allein.

Die zank, ſo wie ſo, ob ich ordnlich Acht geb' odder net (ſchenkt ſich ſchnell ein Gläschen Liqueur ein und trinkt). So, des war was Feines! Prr! — Wer wäß, wann ich emol widder ſo än trink? 's werd m'r vergehe, wann ich jetzt die Welt dorchmeſſ' am Wannerſtaab. — Wann ich do d'ran denk', do falle m'r all mein Sinne un mein Lieb' ein, mein Lenche, — ägentlich Leonore. — Auch ſie weilt in fernen Landen. — Ob ſie meiner wohl gedenkt? — Geliebte! der Mann Deines Herzens muß hinaus in's feindliche Lewe, — muß ringe, muß ſtrewe! — Ich wern ringe, awwer net viel erringe! — Duht nix. — Wann ich nor in der Welt fortkomm'; — un ich komm'

inwerahl fort. Ich wern mehr Mäſter krije, als e mancher ordlicher Gehilfe. — Ich üb' mich im Fechte. — Des muß m'r all lerne, wann m'r anſtändig in der Welt fortkomme will, — des ſieht äm kän Menſch an, wann m'r emol Mäſter is, — des ſin ſeelige Nickerinnerungen einer hinner uns weilenden Zeit, die dahinfloß in das große Meer des Oceans, in das Univerſum der Vergangenheit, Gegenwart un Zukunft, — wo das Herz noch empfänalich war, noch Empfindung hatte for en Zehrpennig odder e Stick hart Brod. — Awwer, was hab' ich for en Dorſcht! — Heut' bin ich recht ſchwärmeriſch uffgelegt! — Des mecht, weil ich kän Geld hab'. — No, kimmt dann die bald mit de Cigarrn?

Scene 8.

Peter. Leichtfuß.

Leichtfuß (athemlos und erſchöpft). Gott ſei Lob und Dank, daß ich Dich treff', Peter.

Peter. No, was gibt's? — Du ſiehſt ja ganz verſteert aus.

Leichtfuß. Ach, Peter, ich bin D'r in ere Criminal-Verlegenheit.

Peter. Red', was hoſt De?

Leichtfuß. Nix hab' ich, im Gegendähl, ich brauch'.

Peter. Des is m'r awwer lieb. Do geht D'rſch grad wie mir. — Ich wollt, ich hett', was mir zwä brauche kennte.

Leichtfuß. Heer' nor. Ich war vorgestern uff eme Bahl, un bin D'r do in e Gesellschaft gerothe, do is ferchterlich Champagner gedrunke worn.

Peter. Is m'r lieb.

Leichtfuß. Ich bin dann ääch noch un nach e bissi schreh worn, un in meiner Geistesabwesenheit hab' ich ääch zwä Bodelle komme losse. Der Kellner brengt se, — mir trinke se, — dann seegt der Kellner: „Zahle Se." — Ich sag' D'r, wie ich D'r die zwä Werter: „Zahle Se," geheert hab', bin ich D'r widder ganz nichtern worn. In Allem hatt' ich vielleicht 9 Batze im Sack un sollt vier preußische Dahler bezahle. — In meiner Verzweiflung nemm' ich den Kellner uff die Seit', schenk em die 9 Batze un bitt' en, er soll m'r die vier Dahler bis morje borje. — Er seegt: „'s is m'r recht, awwer halte Se Wort." — Ich gab m'r gestern alle megliche Mih, um des Geld uffzutreiwe, konnt's awwer net krije. — Vorhin, als ich grad bei'm Briefcopire war, un an nix denk, krie ich D'r des Briefche. — Heer' nor! — (Liest)

„Mein Herr! Sie haben schlecht Wort gehalten. — Bin ich bis heute Abend nicht im Besitz der 4 pr. Thlr. so können Sie versichert sein, daß ich mich an Ihren Prinzipal wende, welches Sie gewiß nicht gerne sehen!"

Joh. Propfzieher, Kellner."

Peter. Ja, was is do zu mache?

Leichtfuß. Was do ze mache is? — Du sollst m'r helfe.

Peter. Mit was?

Leichtfuß. Du sollst m'r die 4 Dahler lehne.

Peter. Des mechſt De awwer gut! Lehne?! Do hot's e Note Bene! — Do is ſchepp! Ich bin ſo blott wie e Kerchemaus. — Ich konnt m'r net emol e paar Cigahrn kääfe. Ewe hab ich bei unſrer Mahd e Anlehe von 9 Kreutzer negozirt. (Vor ſich hinſinnend.) Hm, Hm!

Leichtfuß. Dann bin ich verlore. — Mein Prinzipal jagt mich fort.

Peter (wie früher) Weiter nix?

Leichtfuß. Mein Vatter ſchlägt mich dodt.

Peter (wie früher). Weiter nix?

Leichtfuß. Un dann werf ich mich in's Waſſer!

Peter. In's Waſſer? — Halt, nä, des geht net, — des is alleweil zu kalt. — (Sinnend.) Wenn ſich's hoffen, — wenn ſich's träumen ließe, — daß vielleicht mein Mutter? — Doch nä, die hat kän Sinn for's Romantiſche.

Leichtfuß. Nor uff verzehe Dag wollt ich ſe, da krie ich mein Neujohr, nn do geb ich D'r ſe widder.

Peter (immer ſinnend auf und nieder). Hm, Hm! (Plötzlich ſtille ſtehend.) Halt! Do geht m'r e Licht uff! — 's is doch gut, wann m'r als hie un do in's Theater geht, do lernt m'r doch was! — Ich helf D'r, — loß mich nor mache! — Komm in ere halwe Stunn an dem Göthemonument, odder nä — komm in Taunus, do breng ich Dr's

Leichtfuß. O du wahrer Freund! — Wie willſt De's dann mache?

Peter. „Iſt es gethan, — wird's auch zur Rede kommen", ſagt Schiller.

Leichtfuß. Halt awwer Wort.

Peter (mit Pathos). Bei Agathens Leben, ich komme! — (Geleitet ihn bis zur Thüre.)

Scene 9.

Peter allein.

Hm, hm! — 's is doch osig! — Steble! — Geld stehle? — Ja, wann's Kerſche odder Niß wäre, des ließ ich m'r gefalle, — des konnt ich als Bub wie Schnitz! — Awwer Geld, — dazu fehlt m'r die Iwung. — Was is d'rmehr? — Ich mach's ewens ſo gut ich kann. — Wann ich ääch erwiſcht werr, was leit d'ran? — Ich duhs ja bei käne fremde Leut, — es is ja bei meiner Mutter, — do hab ich ja ohnehin Dähl d'ran. Un dann is es ääch Freindespflicht, — is Grundſatz der heheren Freindesliewe. For en Freind muß m'r Alles duhn. — Un ich bin e Freund — un was for äner? — Vom reinſte Waſſer. — Do drowwe in dem Schrank. — „Sein, odder Nichtſein, das iſt die Frage", im Hamlet. — Hie awwer is die Frag, werd Geld odder käns in dem Schrank ſein? — No, ich browirs emol. Wern ich erwiſcht, ſo ſag ich, es war mein erſter Verſuch auf dem Welttheater des Stehlens, — 's is m'r net geglickt, — bin dorchgefalle. — (Die Scheere hervorholend.) Die muß mich unnerſtitze. — Bin ich geuhzt, ſo bin ich geuhzt. — Alſo auf! — Wie häßt's im Wilhelm Tell? — „Wer friſch umher ſpäht mit geſunden Sinnen, auf Gott vertraut (indem er die Scheere ſchwingt.) un die gelenke Kraft, den ſchreckt, Gott ſei Dank! kän lumpig Schloß — an eme alte Schank!" (Will ab.)

Scene 10.

Peter. Kunigunde.

Kunigunde. Do ſin die Cigahrn.

Peter (ſehr eilig, indem er eine anzündet). No, Sie is emol ſcheen ausgebliwwe! — Sie is gut nach em Dod ſchicke! —

Kunigunde. Es waren ſo viel Menſche do, — ich bin uffgehalte worn.

Peter. Menſche? — Zwäerlei Duch werds geweſe ſein, des werd Se uffgehalte hawwe.

Kunigunde. Jo, zwäerlei Duch!

Peter. Wo ſteckt dann nor mein Mutter?

Kunigunde. Sie is owwe uffem Boddem un ſucht Geräth aus.

Peter. Sie is drowwe? — Des is e Fingerzeig von Owwe! — Die Stunde bringt, dem Mann muß Hilfe wern! — (Indem er ſingt.) Schweig! Schweig! damit dich Niemand hört! —

(Zur Seite rechts ab).

Scene 11.

Kunigunde allein.

Der hot e recht ſcheen Stimm zum Rindfläſch eſſe. Es is m'r lieb, daß er bald aus dem Haus kimmt, — des is ſo e rechter Dippegucker. — So Leut kann unſer äns net um ſich brauche. — Mit ſo ere änzel Wittfrää, do kann m'r ſchon ehnder fertig wern, — do läßt

ſich ääch mancher Batze bei Seit ſchaffe. Unſeräns braucht's anwwer ääch. — M'r will doch ääch als emol e Vergnige genieſe, — m'r will doch ääch emol in's Theater gehe, odder ſo e Eiſebahn = Tourche mache! — Wie geſchwind gehn do net e paar Gulde fort. — M'r kann doch ſo eme arme Liebhawer net alle Laſt alläns uffſlade, — unſer äns muß trage helfe. — Vom Lohn allän kann m'rſch net, — woher alſo nemme und net ſtehle? — Die Herrſchaft muß herhalte, — un des von Rechtswege. —

Scene 12.

Kunigunde. Ruhmann. Buchwald.

Ruhmann. Prr! prr! M'r mänt der Himmel wollt ſich ausleere! — Is des e Schnee! — Gundelche! E Gläſi Nordhäuſer.

Buchwald. Mir ein ditto, mit eme Werſchtche.

Kunigunde (überreicht das Verlangte.) Wohl bekomm's!

Buchwald. Is der Kladderadatſch noch net do?

Kunigunde. Nä.

Ruhmann. Steht was beſonnerſch drinn?

Buchwald. Es ſoll gewiß ſo e ſcheen Gedicht uff den Graf Y. drinn ſtehe. — E Zeitung mag ich gar net mehr leſe.

Ruhmann. Ja, es ſteht ſchlecht aus in der Welt! — Wo m'r hin ſieht un heert, nix mehr Gut's. (Indem er im Laufe dieſer Rede einen Wechſel aus ſeiner Mappe zieht und ihn an Buchwald gibt.) Was gewwe Se d'rfor?

Buchwald (nachdem er den Wechsel besehen und ihn zurück gibt). Der Mann is gut.

Ruhmann. Gut, gut?! Ja, — Banquerott is er! Un nor e Klänigkeit. — Blos finfmolhunnertdauſend Gulde. — Sein Bruder hot er allän mit hunnertfuffzigdauſend Gulde d'ran kriet. — Wo is die deutſche Treue, — die deutſche Ehrlichkeit? Mänt m'r dann, daß ſich deutſche Brider ſo was enanner duhn kennte?

Buchwald. Herr Jeh! Es hawwe ſich deutſche Brider ſchon ganz annern Sache enanner gedahn. — Mich wunnert gar nix mehr in der Welt.

Ruhmann. Des is jetzt ſchon des dritt' Mol.

Buchwald. Alle gute Dinge ſin drei.

Ruhmann. Was fängt ſo e Mann nor an.

Buchwald. For den werd geſorgt, — der kriet e Anſtellung.

Ruhmann. Was nor Ihr Schwägerin will, weil ſe uns her beſtellt hot? — Es werd doch nix Bolitiſches ſein? —

Buchwald. Do driwwer kenne Se ruhig ſchlofe.

Scene 13.

Vorige. Frau Hammelmeier.

Frau Hammelmeier. Ei, meine Herrn! Sie ſin als noch do? — Des muß ich ſage.

Ruhmann. Warum net gar? — Ich hab die Zeit ſchon 5 Wechſel proteſtire loſſe.

Buchwald. Ewe ſin m'r komme. — Weil Se vorhin ſagte —

Frau Hammelmeier. Sie miſſe ſich nix beſonnerſch denke. — Ich wollt, — weil mein Peter bald von hier fort mecht, —

Buchwald. Wo is er dann?

Frau Hammelmeier. Wäß ich's? — Ich ſag Ihne, Herr Schwoger! Der Bub mecht m'r viel ze ſchaffe. — Des is e Trotzkopp, un hot e Maul wie e Schwert.

Ruhmann. Er werd ſich ſchon die Herner abläſe, wann er in die Welt kimmt.

Frau Hammelmeier. Sie wern's erlewe, — der kriet mehr Wir, als Dag im Johr ſin.

Ruhmann. Des dubt nix, — do werd er e gewirter Kerl. — Die Hauptſach is, daß S'en mit Allem gut verſehe, beſonnerſch hie. — (Macht ein Zeichen des Geldzählens.)

Frau Hammelmeier. Daran fehlt's net.— Ich ſpar ſchon e ganz Johr hämlich for en. — Wiſſe Se, wann ich als ſo fremd Geld einnemm'. — Ich hab alle Minzſorte. — Franzeeſch, — engliſch — un ääch preußiſch Babiergeld.

Ruhmann. Des is geſcheid. — Da hot er ääch gar kän Mih wann er in e fremd Land kimmt. — Mit der Sproch kimmt er iwwerall fort.

Buchwald. Awwer loſſe S'en mit dem Babiergeld net nach Zwingeberg gehe.

Frau Hammelmeier. Ich hab' ääch noch e ruſſiſch Goldſtick, — awwer weil er net nach Rußland geht, ſo werd er's net brauche kenne.

Buchwald. Des gläwe Se ja net! — Des ruſſiſch Gold is iwwerahl bekannt, des ſpielt iwwerahl ſein Roll. — In Frankreich, wie in Deutſchland. —

Frau Hammelmeier. Un deshalb hab' ich Sie gebitt, meine Herrn, daß Se zu m'r komme ſellte. — Sie verſteh'n doch des Geld. — Do wolle mr'ſch emol zähle. —

Ruhmann. Recht gern.

Frau Hammelmeier (rufend). Kunigunde!

Kunigunde (erſcheint).

Frau Hammelmeier (an Kunigunden einen Schlüſſel gebend). Geh' Se emol enuff, än Stieg hoch, in die hinner Stub. — In dem Wandſchrank, do ſteht e klän, rund, gringehl Bappedeckelſchachtel, die breng' Se m'r erunner.

Kunigunde (Seite rechts ab).

Frau Hammelmeier. Ich ſag' Ihne, der Bub' koſt mich e Hädegeld, un do ſin m'r noch lang net am End. — Wann er widder kimmt, will er doch Berjer un Mäſter wern, — do muß er Uniform hawwe, wann er zu de Bumbie geht.

Ruhmann. Des is net neethig, — die kann er ſich lehne, wann er ſchweert.

Buchwald. Iwwerhääpt ließ ich en net zu de Bumbie. — Do hot er kän Geſchick un kän Kopp d'rzu.

Ruhmann. Was brauch' m'r dann do viel Kopp

d'rzu? — Wann do Ääner zwä ſtarke Aerm hot, ſo hot er genug. Wann's brennt, do bumt er. — Ich warn jo ääch bei de Bumbie.

Buchwald. Ja, damals un jetzt is e großer Unnerſchied. — Was verſteh'n Sie dann von der Theorie? He? — Sage Se emol, was is e Spritz? —

Ruhmann. Was e Gefrog? — E Spritz is e Spritz

Buchwald. Wie S'es verſteh'n! — Ich will's Ihne ſage: — E Spritz is e Kaſte, der uff 4 Rädder ſteht un der —

Scene 14.

Vorige. Kunigunde.

Kunigunde (ſtürzt bleich und erſchrocken, faſt athemlos, herein und hält die früher beſchriebene, doch jetzt geöffnete Schachtel in der Hand). Um Gotteswille, Frää Hammelmeier!

Frau Hammelmeier. Gott, was erſchreckt Se äm! — Was is dann? — Hot Se Ääner gebiſſe?

Kunigunde. Ach, davon is kän Redd.

Frau Hammelmeier. No, was is es dann?

Kunigunde. Ich kann gar net redde vor Schreck!

Frau Hammelmeier. Geb' S'es von ſich! — Was is es?

Kunigunde. Sie ſin beſtohle.

Frau Hammelmeier. Herr Jeh!

Kunigunde. Wie ich enuff an die hinnerſcht Diehr kam, war mr'ſch ſchon ufffallend, daß ſe nor angelehnt war. — Wie ich D'r awwer in die Stub enein kam, ſteht der Schank ſperrangelweit uff, des Schloß erzwä un der Deckel von der Schachtel leit uff der Erd. — Der Dieb is wahrſcheinlich geſteert worn, ſonſt hett' er die ganz Schachtel mitgehe häße.

Frau Hammelmeier. Zeig' Se emol! (Nachdem ſie den Inhalt der Schachtel unterſucht hat.) Hier fehlt des Babiergeld. —

Kunigunde. Der Dieb muß ſehr bekannt hie im Hauſe ſein, dann die Diehr is ohne Gewaltſträch uffgemacht; — dann muß es e Mann geweſe ſein; dann in der Stub' lag iwwerahl Sigahreſch' un die Spur d'rvon ſteht m'r bis d'r Hinnerſteg enunner.

Ruhmann. Des ſcheint m'r e Hausdieb geweſe ze ſein.

Buchwald. No, freilich war'ſch e Hausdieb; wann er net im Haus geweſe wär', ſo hett' er jo net ſtehle kenne. —

Frau Hammelmeier. Wer war dann hier, wie ich uffem Boddem war?

Kunigunde. Niemand als der Moſſie Peter.

Frau Hammelmeier. Niemand als der Moſſie Peter? — Des ſin faule Fiſch! — Wer wäß, was Se widder for en Beſuch gehatt hot? — Alle Ägeblick kimmt jo äns zu er. Änmol do is es e Bruder, e Annermol e Vetter odder e Landsmann. Sie hot jo immer ſo ſauwere Bekanntſchafte.

Kunigunde. Des muß ich m'r verbitte! — Ich

bin e ehrlich Medche. — Sie kenne m'r nix Schlechtes beweiſe. Mein Bekanntſchafte ſin lauter ſolide.

Frau Hammelmeier. Vor e Vertelſtun hab ich Se enuff geſchickt un jetzt kimmt Se erſcht erunner!

Kunigunde. Ei ich war erſcht owwe in meiner Kammer un hab' m'r ebbes aus meiner Kiſt geholt.

Frau Hammelmeier. Geholt? — Enein gelegt werd Se was hawwe? !

Kunigunde. Was ſage Se?

Frau Hammelmeier. Korz un gut, dere Sach' wolle m'r gleich uff die Spur komme. — Sie geht emol gleich mit enuff in Ihr Kammer, — mecht Ihr Kiſt uff un läßt mich nachſehe, ob —

Kunigunde. Alſo halte Se mich for die Diebin? — Meine Herrn! Sie ſin Zeuge, wie m'r mit eme arme Dinſtbott umgeht! Ich verklag Ihne!

Frau Hammelmeier. Als hin!

Kunigunde. Dann wern ich awwer redde for mein Geld, — dann wern ich froge, (indem ſie einen Theil von Peters Scheere herausholt.) wie die halb Scheer in ihr Stub komme is?

Frau Hammelmeier (ganz verblüfft). E halb Scheer? Zeig Se emol! (Nachdem ſie dieſelbe genau betrachtet.) Allmächtiger Gott! — Des is ja! — Warum hot Se dann des net gleich geſagt, Sie Halgans!?

Kunigunde. Ich wollt' Ihne des Läd net anduhe.

Frau Hammelmeier. Ach, halt Se Ihr Maul! — Meine Herrn! Gehn Se mit m'r enuff in die hinner Stub, — m'r wolle die Sach unnerſuche. — Alles

iwwer än Kamm geſchore, — die Mähd, wie der Knecht! — Ja ſelbſt mein äge Fläſch und Blut! — Sie geht ääch mit.

Kunigunde. Wann awwer äns kimmt?

Frau Hammelmeier. So ſoll's warte.

Kunigunde. Wann's awwer net warte will?

Frau Hammelmeier. So ſoll's bleiwe loſſe.

Kunigunde. Un hie kann äns alles ausleere!

Frau Hammelmeier. Mecht nix! Ich mach m'r nix d'raus. Ich muß dere Sach uff die Spur komme! — Ach, was ſteht m'r mit de Kinner aus! — (Weinend.) Sin ſe klän, ſo trete ſe äm uff den Scherz un ſin ſe groß, ſo trete ſe äm uff's Herz! — (In den freundlich geſchäftigen Ton fallend.) Wann's gefällig wär, meine Herrn! (Alle, Seite rechts ab.)

Scene 15.

(Nach einer Pauſe.)

Peter etwas benebelt.

Kän Menſch hie? — Des is e ſcheen Werthſchaft! — Des wär ſo e Gelegenheit. (Macht ein Zeichen des Stehlens.) Ich brauch's awwer jetzt nit mehr. Der Leichtfuß hot ſein Dähl, — ich hab awwer ääch — meins. — Des is nu wohr, — e Staatsbier in dem Taunus, un e ſcheen Geſellſchaft. — Gelehrte un Kinſtler. — Alle Stände ſin dort vertrete, — m'r kennt's ganz gut e Ständeverſammlung häße, — dann ſie diſpetire ſich oft iwwers Kaiſers Bart. — (Seine Halsbinde ab-

nehmend.) Ich wäß net, — es is m'r ſo ſonnerbar ze Muth, — ich bin ſo uffgeregt, (indem er etwas ſchwankt.) ſo ſchwankend in meinem Innern. — Mit der ganzen Welt kennt ich Hännel anfange! — Was werd die Frää Mutter for Ääge mache, wann ſe hinner ihr Geld kimmt? — Wo ſe nor ſteckt? Am End kimmt ſe mir uff den Belz. — Meintwege, — ich will ſchon mit ihr fertig wern. —

Scene 16.

Peter. Frau Hammelmeier. Buchwald. Ruhmann. Kunigunde.

Peter (ſeiner Mutter entgegentretend). Ei, wo ſteckt ihr dann nor? — Hier kann ja äner Alles forttrage. — Wann ich net Acht gewwe hett —

Frau Hammelmeier. Du denkſt jo ääch gar net mehr an's Hämgehe. — Wo steckſt De dann?

Peter (ſeiner Mutter eine Bretzel reichend). Hier Mutter, hab ich D'r e Hartgeſotte mitgebrocht.

Frau Hammelmeier (indem ſie ſie nimmt). Ich kann ſe ja net beiße.

Peter. No, ſo dunk ſe. — Ach Mutter! Ich hab D'r ſo viel getru — zu verzehle —

Frau Hammelmeier. Dazu is jetzt kän Zeit. — Guck, wie De widder ſo blos um den Hals biſt, — Du kannſt Dich verkälte. — Da, duh' den wollene Balledin um, — ich hab' D'rn ewe hole loſſe.

Peter (während ſie ihm den Paladin umbindet). Autſch! Du ziehſt m'r ja den Hals zu!

Frau Hammelmeier. Des duht nix.

Peter. Ja, Dir net, awwer mir.

Frau Hammelmeier. Guck, do is ja noch des Kääfmannszäche d'ran, des will ich doch abtrenne. Wo is dann nor mein Scheer.

Kunigunde. Ihr Scheer is —

Frau Hammelmeier. Halt Se Ihr Maul, wann Se redde will! — Peter, geb' m'r emol Dein Scheer.

Peter. Mein Scheer? — (In allen Taſchen ſuchend.) No, wo hab ich Dich dann? Ich wern Dich doch net verlor'n, — da, nem' mein Sackmeſſer.

Frau Hammelmeier. Nix do, — Dein Scheer will ich hawwe. —

Peter. Nä, ſo e Ägeſin! — Halt! Do is ſe. (indem er die Hälfte derſelben herauszieht.) Hab' ich Dich?! — (In demſelben Augenblick wo er die Hälfte der Scheere hinreicht, kommt ihm ſeine Mutter mit der andern Hälfte quer entgegen. — Beide bleiben eine Zeit lang in der Stellung als wollten ſie ſich zum Fechten auslegen.)

Frau Hammelmeier. Hamer Dich, Mänche?

Peter. Was hoſt De dann?

Frau Hammelmeier (erſchöpft auf einen Stuhl ſinkend, mit der Hand winkend und kaum vernehmbarer Stimme). Geh' m'r aus meine Ääge!

Peter. Ich bin D'r ja net d'rinn! Was willſt De dann nor?

Frau Hammelmeier (mit innerer Aufregung, die ſich immer mehr ſteigert). Un Du frogſt noch?

Peter. Ich bin so frei.

Frau Hammelmeier. 's is zu arg!

Peter. Mutter nemm' m'rsch net iwwel, — Du geheerst in's Bett.

Frau Hammelmeier. Un Du geheerst in's Zuchthaus! —

Peter. Mutter!

Frau Hammelmeier. Sag', wem geheert die halb Scheer!

Peter (etwas verlegen). Die halb Scheer?

Frau Hammelmeier. Gelt, jetzt stehst De do, wie's Kind bei'm Brei! Antwort geb' m'r, — wem geheert die halb Scheer?

Peter (wie früher). Was wäß ich? — Hier host De die anner Hälft noch d'rzu.

Frau Hammelmeier. Ich will die Scheer net, — ich will Antwort. — Is se Dein?

Peter (etwas ärgerlich). Ei, wie komm' ich m'r dann vor? — Bist De dann des peinlich Verheeramt? — Odder willst De e klän Prob' gewwe von dem effentliche Gerichtsverfahre? — Hier vor fremde Leut'? —

Frau Hammelmeier. Is die halb Scheer Dein?

Peter (wie früher) Ja, zum Kukkuk!

Frau Hammelmeier. Wäst De dann ääch, wo se is gefunne worn? — Roth emol.

Peter. Ich bin kän Rathsherr. — Ei ich hab' ja net emol gewißt, daß ich se verlore hab'.

Frau Hammelmeier. Owwe, — in der Stub, —

hinne enaus — än Stege hoch, — beim uffgebrochene Schank, hot ſe (ihn beim Ohr faſſend.) der Dieb leie loſſe!

Peter. Au! au! (ſich losreißend.) Dieb? — Des werd ſich verbitt'!

Frau Hammelmeier. Du hoſt mich beſtohle!

Peter. Mutter! Bedenke Se was Se redde. — Is des der Dank for die hartgeſotte Bretzel?

Frau Hammelmeier. E Mahn voll hätt' ich m'r for des Geld käfe kenne, das De m'r geſtohle hoſt.

Peter (ſehr aufgeregt). Ich hab's net geſtohle! — Ich hab's blos genomme! Ich hab's gebraucht for e hungrig Familie die gern trinkt. — Un jetzt hab' ich's dick! — Warum hälſt Du äm ſo korz, daß m'r ſo was duhn muß? — Un zudem hab' ich ja ewe ſo viel Recht zu dem Geld, wie Du.

Frau Hammelmeier. Was hoſt De? — Recht?! Nix hoſt De! — Ich bin Herr in mei'm Haus, ſo lang ich die Ääge uff hab! — Dein Vater ſeelig hot mich in allem ſitze loſſe! — Du biſt in mei'm Ägedumm! — Gleich bittſt De mich um Verzeihung un ſeegſt, daß De des net mehr duhn willſt.

Peter. Mit dem Maul net!

Frau Hammelmeier. Net?

Peter. Nä, net!

Frau Hammelmeier. Ich befehl's!

Peter. Do kennt jeder komme!

Frau Hammelmeier. Du mußt!

Peter. Ich muß? — „Der Menſch is frei, un

wär' er in Kette gebore!" ſeegt Schiller. — Du mußt wiſſe was De m'r ſchuldig biſt.

Frau Hammelmeier. Ich Dir was ſchuldig! — Ich bin käm Menſche was ſchuldig! — Herr Schwoger! Kenne Se des alles ſo ruhig mit anheere?

Buchwald. Beruhige Se ſich, Frää Schwägern, — ich nemm' die Sach' in die Hand.

Peter (nach einer Flaſche greifend). Und ich nem' Die in die Hand!

Buchwald. Is es dann meeglich?

Peter. Halte Se Ihr Maul, odder ich mach' Ihne unmeeglich! Was geht Ihne unſer Geſchicht an? — (Sehr gereizt.) Der erſcht, der m'r zu nah kimmt, dem ſchmelß ich e Botell an Kopp, daß er e Rad ſchlägt! — (Zu ſeiner Mutter.) Du behannelſt ja äm wie e Bub! — Holz ſoll m'r uff ſich hacke loſſe, un net emol ſatt ze eſſe kriet m'r! — Do werd m'r als derrer Speecht gehäße! — Ei dehte die Leut nor emol her komme un dehte die kläne Portione ſehe, die äm vorgeſtellt wern, do deht ſ'en einleuchte, daß m'r do d'rvon ohnmeeglich fett wern kann. — Vor lauter Hunger hett' ich neulich beinah Stangebumat geſſe.

Frau Hammelmeier. For fremde Leut' mir ſo was ze ſage?!

Peter. Net wohr, es gefällt D'r ääch net? Worſcht widder Worſcht!

Frau Hammelmeier. Aus dem Haus muß De m'r. Gleich uff der Stell'!

Peter. Des ſollſt De m'r net zwämol ſage, —

des ſoll geſchehe, — des Felleiſe is gepackt. — (Ein Zeichen des Geldzählens machend.) Aber, nie ohne dies, ſage die Berliner! — Wäſt De was? m'r wolles korz mache. — Geb m'r Räs-Geld un dein Seege.

Frau Hammelmeier. Seege. Von mir net.

Peter. No, ſo geb m'r Geld un kän Seege.

Frau Hammelmeier (ſehr aufgeregt, indem ſie ihm die Schachtel hinwirft). Da hoſt De den Reſt, den De hoſt inwrig geloſſe.

Peter. Hoſt De net noch e Paar ſo Reſtercher?

Frau Hammelmeier. Hier hoſt De noch zwä Browenner hart Geld.

Peter. Hoſt De net ääch noch e Paar Browenner wäches?

Frau Hammelmeier. Daß De Dich net unnerſtehſt und werſcht m'r krank d'raus!

Peter. Ich denk' net d'ran! — Gundelche geh' nein un hol' m'r mein Felleiſe un mein Stock. —

Kunigunde (geht Seite links ab, holt das Verlangte und kommt gleich damit zurück).

Frau Hammelmeier. Ääch niemals widder kimmſt.

Peter. So lang ich Geld hab', gewiß net.

Buchwald. So korz vor Neujohr willſt De fort?

Peter. Inja. — Da kann ich ääch ſage, wann ich in e paar Woche widder komm' ich bin zwä Johr d'raus geweſt, — im Johr 54 un 55. (Indem er ſein Felleiſen umhängt und den Stock ſchwingt.) Auf denn, nach Valenzia! — Adieu, Herr Ruhmann!

Ruhmann. Adieu! Bleiwe Se mein Freund.

Peter (mit Pathos.)

Nie will ich die Freindschaft von mir weisen,
Lieber kalte Liebe wandern sehn;
Freindschaft ist ein Knotenstock auf Reisen,
Liebe ist ein Stöckchen zum Spazierengeh'n.

Adieu, Herr Unkel! — Adieu Gundelche! Geb' m'r en Kuß. — Adieu, Mutter! Bleib einstweile gesund. — No, heul' nor net, — es werd jetzt so so viel geheult in der Welt. — Ich geh' ja net aus der Welt. — Trennung is unser Loos, — Widdersehen unsre Freude! — Ich wern ganz wäch. — Doch ich reiß' mich los mit männlicher Entschlossenheit! — Die Trompete steigt, das Schlachtroß ruft! — Mit Muth hinein und nicht verzagt! — Fort muß ich sein, eh' noch der Abend tagt!

(Er eilt rasch ab.)

Frau Hammelmeier (im Ausbruch des höchsten Schmerzes). Peter! Peter! (Sie fällt in Ohnmacht).

Kunigunde. Sie sterbt!

Buchwald. Des wer' zu viel Herrlichkeit!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Abtheilung:

Das Wiederſehen.

(Spielt 14 Tage ſpäter.)

Perſonen.

Frau Hammelmeier.
Peter.
Buchwald.
Seine Frau.
Lenchen, ihre Tochter.
Ruhmann.
Seine Frau.
Leichtfuß.
Kunigunde.

Ort der Handlung: Frankfurt a./M.
Zeit: Im Winter.
Die Scene ſpielt im Hauſe der Frau Hammelmeier.

Zweite Abtheilung.

(Decoration der erſten Abtheilung.)

Scene 1.

Kunigunde, den Tiſch ordnend.

Ich bin doch recht froh, daß morje widder e Feierdag is, do genieſt m'r doch ſein Lewe e biſſi. — Wann doch nor alle Woch äner wär'. — Ich will noch e biſſi abſtäwe. (Während dem) Dann ſonſt werd gekretſcht, wann ſe häm kimmt. — E wahrer Deiwel is ſe, ſeit der Peter — (ſtaubt Peters Bildniß ab und wirft es unvorſichtiger Weiſe herunter). Ach, Herr Jeh! Un des Glas kapput! Des werd e ſcheener Schkandahl gewwe, wann ſe häm kimmt un ſieht ihren Peter net hänge! — Was mach' ich nor? — Ich wäß, was ich duh! — Ich mach' den Nagel eraus, — werf en dort hin, — do mänt m'r es wär' von ſelwer erunner gefalle. (Indem ſie Bild und Nagel auf die entgegengeſetzte Seite des Bodens legt.) 's geht nix iwwer en geſcheide Einfall. — M'r muß ſich nor ze helfe wiſſe. — (Es pfeift außerhalb.) Des is mein Philipp, — des is ſein Piff, — der werd m'r

gewiß zum Neujohr gratlire wolle un froge, ob m'r Bunſch trinke. (Zum Fenſter hinausrufend). Wart' en Aägeblick, — ich komm' gleich, — ich muß m'r en Kruck Waſſer hole, — Du kannſt m'r bumbe helfe. (Seite links ab.)

(Nach einer Pauſe kommt Peter durch die Mitte geſchlichen.)

Scene 2.

Peter, einen langen Bart vorhabend.

Gott ſei's getrummelt und gepiffe, daß ich widder do bin. Verzehe Dag ſin unner gewiſſe Umſtände e halwe Ewigkeit. Mein Umſtände warn awwer ſo, daß m'r die verzehe Dag wie e ganz Ewigkeit vorkame. (Umherblickend.) Es hot ſich awwer wenig verännert, ſeit ich weg war. — Des werd e Iwwerraſchung wern! Der Bart ſoll mich unkenntlich mache. — Awwer vorher will ich prife. — E anner Sproch werd ääch angenomme, — un do wolle m'r emol gucke, was d'rmehr is! — Setzt die Frää Mutter ihren Trotzkopp uff, zeigt ſe ſich net von der gebild mitterlich Seit', ſo, — ſo, — geh ich — doch net fort. — Heechſtens emol nach Bernem. — Oſt, Süd, Weſt! — In Frankfort is d'r beſt! — Horch, es kimmt äns! —

Scene 3.

Peter. Lenchen.

Lenche. Ich guck mich bald blind nach mei'm Vatter un nach meiner Frää Geth, — ſie komme net, un

komme net! (Peter erblickend, erſchrocken.) Herr Jeſes! Was e Wehrwolf! Der ſieht ja aus wie der Struwwelpeter!

Peter (für ſich). Gott verdoppel mich! Des is ja mein Lenche!

Lenchen (ſchüchtern.) Was wär' Ihne dann gefellig, mein Herr?

Peter (mit verſtellter Stimme). Ich will haben einen Schnapps.

Lenchen. Doppelkimmel odder Bummeranze?

Peter. La oui, Ranzebummer.

Lenchen (indem ſie das Verlangte reicht). Wohl bekomm's Ihne. —

Peter. Eu denk, ma Thier.

Lenchen (für ſich.) Was ſeegt der, — ich wär' ſein Diehr?

Peter (indem er das Glas in die Höhe hebt). Auf Ihr Seinwohl! (Trinkt.)

Lenche. Danke! (für ſich.) Doch e artiger Herr! — der is gewiß net von hier. — (Ihn fixirend.) Scheen is er net, awwer ſehr lang.

Peter. Sie ſin vom Haus die Wirthin?

Lenchen. Ach nä.

Peter. Warum nicht?

Lenchen. Weil ich ſe net bin.

Peter. Wo ſind ſie?

Lenchen (auf ſich deutend). Ei hier.

Peter. Ach nein, die Wirthin.

Lenchen. Sie is net d'rhäm. Wolle Se was mit er?

Peter. Ich will ſie ſprech.

Lenchen. Ich denk', ſie werd bald komme.

Peter. Wenn Sie mir erlaubt, Sie lieb Kind, ſo bleib' ich bei Sie, bis kommt die Wirthin. (Faßt ihre Hand.)

Lenchen. Ich bitt', — loſſe Se mich ganz gehe.

Peter (indem er ſie losläßt). Ich laß Sie ganz gehe.

Lenchen. Ich wern Sie awwer ſchlecht unnerhalte, — ich bin gar zu dumm.

Peter. Ja, das glaub' ich, — des ſieht man Ihne an. —

Lenchen. So?

Peter. Daß Sie ſind noch ſehr ſchüchtern. — Aber das thut nir. — Ich werde verzähl! — Sie höre zu, — das iſt doch gar nicht ſchwer.

Lenchen. Ach nä! — Sie ſin gewiß e Fremder?

Peter. Höre Se mich das nicht an?

Lenchen. Sie wolle gewiß die Merkwerdigkeite von Deutſchland ſehe?

Peter. Ja wohl. — O, ich hab' geſehen viel Merkwürdiges in Deutſchland. — Ich habe geſehen eine große Merkwürdigkeit in Armſtadt.

Lenchen. Darmſtadt wern Se ſage wolle?

Peter. Armſtadt oder Darmſtadt, — das iſt ganz einerlei. — Ich habe da geſehen eine Rheinſtraße und keinen Rhein, ein Neckarthor und keinen Neckar, ein großes Gebäude, die Münze, und kein — Möps.

Lenchen (raſch einfallend). Geld, koſt ſo e Räß. — No, hie kenne Se ääch manches ſehe. — Z. B. die Reichslatern un kän R— Licht, das Gethemonument, —

Peter. Nix Gethe, nichts geh' Du.

Lenchen. For e Vergnigungsräſ' hawwe Se jetzt g'rad ſcheen Wetter d'rzu.

Peter. Ich hab' gar nit gehabt viel Vergnig auf der Reiſ', wo ich hab' gemacht, aber viel kalt und viel Hunger. — Im conträriſchen Gegenthäl, ich hab' gehabt viel Vergnige Miß.

Lenchen. Des duht m'r läd.

Peter. Mir noch läderer.

Lenchen. Sie hawwe gewiß e Erbſchaft hie ze hewe?

Peter. Sie ſind ſehr neugierig, liebes Kind.

Lenchen. Neugierig bin ich net, — awwer ich mecht's nor gern wiſſe.

Peter. Ich will mich laſſen nieder in Deutſchland. — Will mir miethen ein Haus — (ihre Hand faſſend) und eine Frau, —

Lenchen (ihre Hand zurückziehend). E Frää wolle Se ſich miethe? Ich gläab net, daß des geht.

Peter. Warum dann nicht? — So gut man ſich kann kaufen eine Frau, wird man ſich auch können eine miethen. (Indem er ihre Hand faßt, ſehr zart.) Wollten Sie —

Lenchen (ihre Hand zurückziehend, wodurch ſich der Tiſch verrückt). Erläwe Se, ich bin net ze vermiethe.

Peter. Ach laſſen Sie mich reden aus. — Ich wollt' ſagen, wollten Sie nicht ſtellen den Tiſch g'rad'.

Lenchen (den Tiſch richtend, ſehr ärgerlich). Er is verrückt.

Peter. Wer, ich?

Lenchen. Ach nä, der Diſch.

Peter. Ah ſo, ma Diehr!

Lenchen (für ſich, auf die Seite tretend). Was er nor immer mit ſei'm Diehr will? — (Laut.) Ja, wann Se vor e Paar Dag komme wäre, do hette Se des Haus hawwe kenne, do war die Werthin noch entſchloſſe, es zu verkääfe. O, die Werthſchaft geht ſehr gut. — Die ganz Geſandtſchaft kimmt hieher, d. h. ihr Kutſcher und Bedienter.

Peter. Ja, aber es iſt hier ſo klein, ſo — ſo unhell. — Wenn ich wär hier allein, mir würde heimlich un —

Lenchen. Wie deht's Ihne wern?

Peter. Heimlich un —

Lenchen. Unhämlich, wolle Se ſage.

Peter. Ja, unhämelich.

Lenchen (nicht ohne Rührung). Mir net. Mir wär' alles recht, wie's jetzt is. Es erinnert mich an e ſcheene Zeit. —

Peter. Sind Sie die Tochter von der Wirthin?

Lenchen. Ach nä, ſie is mein Tante un mein Frää Geth.

Peter. Warum geht die Frau.

Lenchen. Ach nä, ſie hat mich iwwer die Täf' gehalte.

Peter. Warum hat ſie Sie gehalten?

Lenchen. No, heit' ſie mich ſolle falle lo
Des is e rechter Dummpeter!

Peter (der die letzten Worte hörte). Was iſt mi
men Peter?

Lenchen (in Verlegenheit). Ach nix, — ich
bleibt dann nor der Trumpeter.

Peter (raſch). Iſt das Ihr Schatz? Ein
ein Oeſtreicher? — Ein Cavall- oder Infant

Lenchen. Ach nä, er trinkt als um
Glas Bier hier.

Peter. Ah ſo! — Was ich doch wollt'
Weiß Sie nicht?

Lenchen. Nä.

Peter. Hat ſie Kind?

Lenchen. Wer?

Peter. Nun, die Wirthin.

Lenchen. Inja, — An Stick, — en

Peter. So? — Wo ſein dieſer?

Lenchen. In der Welt lääſt er erum,
Bub. —

Peter (für ſich). Odder ääch net. (Laut).

Lenchen (weinend). Schon iwwer zwelf —

Peter. Jahr?

Lenchen. Nä, Dag.

Peter. Warum thun Sie flenne? — I
leid? —

Lenchen. Ach ja!

Peter. Sein Sie ruhig. — Der kommt bald wieder zurück.

Lenchen. Ich glääb's net.

Peter (für ſich). Wie die ſich ſchneid't!

Lenchen. Was ſage Se?

Peter. Ich ſage, mit der Zeit.

Lenchen. Es hot ſo e äge Bewandtniß mit em.

Peter. Was hot es für Wandnix? — Sag' Sie mich. —

Lenchen. Er hat Verdruß mit ſeiner Mutter kriet.

Peter. Warum?

Lenchen. Er hot er was — mitgehe häße. — Sie war grob, er net fein.

Peter. Oh.

Lenchen. Ja, m'r kann en en Flegel nenne, un m'r duht em noch net zu viel.

Peter (für ſich). Die redd ſcheen von m'r.

Lenchen (weinend). Un do is er fort, nach Amerika, — Seckbach. —

Peter. Seckbach? — Das iſt möglich. — Nun, und ſeine Mutter mache ſich nix d'raus? Is ihr wohl ganz Wurſcht?

Lenchen. Ach nä, nix Worſcht. — Sie hat ſich ſehr gegrämt. Von dem Äägeblick an, als er fort war, hot ſe nix, wie geflennt, — hot ſich owwe in ihr

Digitized by Google

Stub', hinne enaus än Stege hoch, eingeſchloſſe. Nor Owends kam ſe als in die Werthſchaft, hot mit e paar Gäſt über's Kreuz geſpielt un net ehnder gelacht, als wann ſe den Zehner gefange hot.

Peter. Nun, wie ſein es dann mit ihrem Sohn?

Lenchen Von dem derf m'r gar net redde. — Der is dohd for ſe.

Peter. Auch für Sie?

Lenchen. Für mich? (Sehr weich). Ach nä. — In drei Vertel Johr hab' ich en net geſehe, awwer ich wern en nie vergeſſe. — Er war zwar käner von de Heeſlichſte, awwer doch e gut Hutzel.

Peter. Sein das wahr?

Lenchen (wie früher). Ach ja, die beſt' Seel. — Er war als mein Schulſchatz, er hot als ſein Kerſche mit m'r gedählt! — Des Pulver hot er zwar net erfunne, ääch net die Schießbänwoll, — werd iwwerhäpt nix erfinne —

Peter (ſich vergeſſend). Wer wäß? — M'r hot ſchon ganz annere Dinge erlebt, Sie Halgans!

Lenchen (in höchſter Spannung). Was war des? — Die Sprach, — des dumme Geſicht, — des beeſe Maul! Ich bin —

Peter. Du biſt? —

Lenchen. Er iſt? —

Peter. Sie iſt? —

Lenchen. Sie ſin? —

Beide. Wir ſind? —

Peter. Lenche!

Lenchen. Peter!

Peter (den Bart abnehmend). Da ſteht er!

Lenchen. Biſt D's dann ääch werklich?

Peter. Gewiß bin ich's, mit Haut un Hoor! Net wohr, ich bin recht eingange in dene verzehe Dag?

Lenchen. Wo hoſt De Dich dann nor erum getriwwe.

Peter. Ich hab mich gar net erum getriwwe, — ich bin getriwwe worn. Mein Bän ware dorchaus net reactionärer Natur, — die hawwe beſtännig dem Fortſchritt gehuldigt. Ich hab die Umgegend un die Berje geſehe. Ich kann werklich ſage, ich war uffem Hund, denn ich war uffem Hundsricke. — Un Geſtalte hab' ich D'r manchmol geſehe, — Geſtalte! Ich ſag D'r, do ſin die Waſſermänni'ſche nix d'rgege. Ich hab viel Heſſeluft genoſſe, awwer deſto weniger geſſe. Mein Mage is m'r ganz eingeſchrumpt. — Ich wern mein Laſt krie, bis ich en widder geheerig ausgeweit hab. Wär ich noch länger ausgebliwwe, ich wär D'r widder komme, ſo dinn, wie der Suppekaſper im Struwwelpeter.

Lenchen. Ach, du armer Schelm.

Peter. Es war e ſchrecklich Räſ'. — So bei kohlerawe ſchwarzer ſtichdunkler Nacht! — In wie manchen Grawe voll Schnee bin ich D'r enein geblumpſt. — Wer mich do drinn hett' erumarweite geſehe, der hätt' mich for en rechte Wühler gehalte, — dann uff dem Glatteiſ' hingeſterzt, daß ich bald Hals un Bän gebroche hab, ganz mutterſeele allän, nix bei m'r als unſer neu Verfaſſung. — Ich kann werklich ſage, — ich bin mit

er geſtanne un gefalle. An dene 14 Dag wern ich denke, ſo lang m'r die Ääge uffſtehe. S'is kän ſonnerlich Vergnige, kän Geld ze hawwe.

Lenchen. Wo hoſt De dann Dein's hingebrocht, daß De mitgenomme haſt?

Peter. Des war gleich de erſte Dag de Katze.

Lenchen. Is Dr'ſch geſtohle worn?

Peter. So gut wie geſtohle. — Ich nenn' D'r än Wort „Homborg".

Lenchen. Von was hoſt De dann die Zeit iwwer gelebt?

Peter. Von lauter Kräuter un Worzle.

Lenchen. Geh weg!

Peter. Von weiße Riewe un Dickworz, — des ſin doch ääch Worzle. Des war mein Rewalenda Arabika. — Awwer ſeit wann biſt dann Du hier im Haus?

Lenchen. En Dag nachdem Du fort warſcht, bin ich komme. — Dein Mutter hot's net annerſchter gedahn. Ich mußt gleich zu er in's Haus. — Es hot m'r recht läd gedahn, daß ich Dich net mehr getroffe hab'. Wer wäß, ob net Alles annerſcht komme wär. Ich hab' m'r ſchon alle megliche Mih gewwe um ſe erum ze krie, — ſie duht's net. — Sie is gar zu beeſ' uff Dich.

Peter. Wege dene lumpigte 4 Dahler? — Des is ääch der Mih werth? — Un —

Lenchen. Ach, des net alläns. — Du hoſt ja Schulde hinnerloſſe, wie e Gavalier. Es hot ja än

Schuldner dem annern die Diehr gerächt. — Du hoſt en ſcheene Bumb angelegt.

Peter. Des is genial, — des kimmt mir zu. Nicht, obgleich ich ihr änziger Sohn bin, ſonnern weil ich ihr änziger Sohn bin. — Wo is dann nor mein Mutter?

Lenchen. Ich will Dr's nor ſage. Sie is mit mei'm Vatter zu eme Docter, — ſie will m'r e Kindsdähl vermache. Awwer jetzt, wo Du do biſt do duh ich's net.

Peter. Ah loß Se nor vermache. Mir zwä, — Du wäßt, — mein Herz un Dein Herz hawwe ſich enanner gern. — Meine Gefihle! — Du wirſt die Meinigte un ich wern der Deinigte. — Wann D'r doch nor mein Mutter kämt, daß ich mit er redde —

Lenchen. Halt! So ſcharf ſchießde die Preuße net! — Des geht net ſo wie Du glääbſt. — M'r derfe net ſo mit der Diehr in's Haus falle. Des miſſe m'r ihr ſo noch und nach beibrenge. Ich will mr's iwwerlege.

Peter. Wäſt De was? Wickel mich in e Babier un ſchick mich meiner Mutter dorch die Stadtpoſt.

Lenchen. Red net ſo änfällig.

Peter. Odder iwwerräch mich ihr als Neujohrgeſchenk. —

Lenchen. Du biſt m'r zu ſchwer.

Peter. Odder leſ' er e Geſchicht vor, wo ſo was d'rin vorkimmt, — odder verzehl er en Dräm. — So was kanſt De ja gut, — Du biſt ja ſo e Drämlies.

Lenchen. Die Idee is gut! — Awwer, wo bleibſt De, bis m'r ſo weit ſin?

Peter. Ja, da ſtehn die Ochſe am Berg.

Lenchen. In dene annern Stuwwe is es criminal kalt! — Wäßt De was? Verſteck Dich eweil hie in den Schank, — do is Platz un ſtickſt ääch warm.

Peter. In den Schank? — Mir ääch recht. — Was duh ich net Dir zu lieb? Awwer ebbes zu eſſe mußt De m'r gewwe. Ich hab en Hunger wie e Wolf. — Schließ zu, un damit ich net geſtohle wern, ſchreibſt De uff die Diehr: „Heilig is das Eigenthum"! —

Lenchen. Still, es kimmt Jemand. — Mach', daß De enein kimmſt.

Peter. Awwer erſcht en Kuß. (Küßt ſie.)

Lenchen (unwillig). Du Unart!

Peter. Ach, wie kosberche! (Ab, in den Schrank.)

Scene 4.

Lenchen, allein.

Ach, was bin ich ſo froh, daß der Peter widder do is, — des gibt e Neujohrsgeſchenk for die Frää Geth! — Ich bin als noch net mit mir änig, wie ich's ihr inwerräche ſoll! (Nachdenkend.) Halt! So gehts! — Ja, ja, ſo werd's gemacht! — Heut Owend wann die Geſellſchaft beiſamme is, — des geht prächtig. — Awwer ich muß dem arm Schelm dodrinn doch ebbes ze eſſe gewwe. — D'raus ſteht noch Ochſeherrn, des kann em nix ſchadde. —

(An den Schrank gehend und horchend.) Alles ſtill? — Es werd em doch nix baſſirt ſein? — (Sie öffnet den Schrank, man erblickt Peter in der Ecke des Schrankes ſchlafend ſitzend und heftig ſchnarchend.) Der arm Schelm is eingeſchloſe. — Horch, er red'! Ich gläb er trämt, un am End von mir!

Peter (im Schlafe redend, auffahrend). Haalgans! Lenche! — Hunger wie e Wolf, — Dorſcht wie e Wallfiſch. —

Lenchen. Gleich Alter! (Indem ſie den Schrank verſchließt.) Schlaf' wohl, einſtweile! — Ich will awwer doch den Schliſſel zu m'r nemme, — m'r kann net wiſſe — (Zieht den Schlüſſel ab.) Er kann ja von Inwennig —

Scene 5.

Lenchen. Frau Hammelmeier, Buchwald. (Später).
Kunigunde.

Lenchen. Frää Geth! Vatterche! Was bleiwe Se ſo lang! — Immer e Stun lang war ich owwe am Fenſter geſtanne un hab m'r bald die Ääge aus dem Kopp nach Ihne geſehe. — Wo is dann die Mutter?

Buchwald. Wäß ich's? Ich hab er doch geſagt, ſie ſoll her komme.

Lenchen. Ich hab in ere wahre Dodesangſt geſchwebt.

Buchwald. Un mir net, mänſt De? — Uns is e ſcheener Strääch baſſirt. — Wie m'r vom Docter weg ſin, kriet Dein Frää Geht uff änmol Luſte, e biſſ

Digitized by Google

Schlitte ze fahre. (Etwas leiſe.) Du wäßt, daß ſe in der letzte Zeit manchmol ſo iwwerrere Stuß im Kopp hot. — Heut hot ſe en Schlitte im Kopp gehatt. — M'r geh'n alſo zum Kutſcher Schwarz, ſage nem, er ſoll uns en Schlitte for's Allerheilige-Thor ſchicke, — weil m'r in der Stadt net fahre wollte, wege de Leut. — Der Schlitte kimmt, — m'r fahre uff die Mänkur, — von da nach Berje, — do gung D'r Alles wie geſchmiert. — Wie m'r D'r awwer zehe Minutte vor Berje draus ware, lääft e Haas iwwer die Chauſſé — hinnerm her e dicker Schornſteſeger. — Der Gaul werd ſcheu, — geht dorch, — der Schlitte fällt um —

Lenchen (ſehr ängſtlich). Herr Jeh! Und Sie?

Buchwald. Mir falle ääch, der Läng nach in Schnee. — Des Bild heſt De ſehe ſolle, — wie m'r Do geſotze ſin. — Es war e trüber Blick in die Zukunft.

Lenchen. No, Sie hawwe ſich awwer doch net weh gedahn?

Buchwald. Doch, doch, hie im Jud. (im Kreuz) Un jetzt mußte m'r ääch noch bei dem ferchterliche Schnee zu Fuß erein Batſche un dem Kutſcher helfe den Schlitte ziehe. Ich ſag D'r, der Arm is m'r ganz ſteckeſteif.

Frau Hammelmeier (die unterdeſſen, Mantel, Boa, Halstuch ꝛc. ab- und ſorgfältig zuſammengelegt, ſich alsdann mit ihrer Toilette beſchäftigte, will benannte Gegenſtände in den Schrank legen). No, wo is dann der Schliſſel zum Schank?

Lenchen (verlegen). Ei, — hawwe Sie en dann net?

Frau Hammelmeier. Nä. — Den hot gewiß widder die Kunigunde verlegt.

Lenchen. Ach nä, — ich hab ſe ſchon gefrogt.

Frau Hammelmeier. Sollt ich en dann bei dem Umfall verlore hawwe?

Kunigunde (tritt ein, mit einer Rechnung in der Hand). Hier ſchickt der Glaſer e klän Rechnung.

Frau Hammelmeier (hat ſtillſchweigend an Leuchen die abgelegten Gegenſtände gegeben, welche ſie nach Seite rechts trägt und zurückkommt).

Frau Hammelmeier (nachdem ſie die Rechnung durchgeſehen). Des wäß der Gukkuk, was in meim Haus for e Fenſterſpiel verbroche werd, un immer un ewig des Kichefenſter. — Was mecht Se dann?

Kunigunde (recht beſtimmt). Ja, Madame, es zieht ſo arg an dem Fenſter.

Buchwald. Ja, es ſcheint viel zwäbäniger Wind an dem Fenſter ze wehe.

Frau Hammelmeier. Do wern ich emol e Drohtfenſter d'rvor mache loſſe. (Sie legt die Rechnung auf den Tiſch und bemerkt das am Boden liegende Bild). No, wie kommt dann des Bild do her?

Kunigunde (ſich unwiſſend ſtellend) Des Bild?

Frau Hammelmeier. Des hot Se gewiß beim Abſtäwe erunner geworfe?

Kunigunde (ſehr raſch). Gewiß un wahrhaftig net! — Der Nagel werd eraus gefalle ſein. (Suchend.) Sehe Se, do leit er.

Frau Hammelmeier. No, un do is des Bild mit ſammt dem Nagel von do driwwe, do eriwwer gefahre? — (Indem ſie das Bild auf den Tiſch legt.) Des mächt Se mir net weiß, Sie Halgans!

Scene 6.

Vorige. Leichtfuß.

Leichtfuß. Gun Awend! allerſeits.

Alle. Gun Awend!

Leuchen. Was wär' Ihne gefellig?

Leichtfuß. Is die Madam Hammelmeier net d'rhäm?

Frau Hammelmeier. Die Madam Hammelmeier is net, awwer die Frää Hammelmeier is d'rhäm. Hier is ſe —

Leichtfuß. Ach, warum net gar? — Sie wolle m'r was weiß mache!

Frau Hammelmeier. No, ich wern doch wiſſe, ob ich's bin odder net?

Leichtfuß. Dann hawwe Se ſich awwer ſehr verennert in dere korze Zeit, wo ich Ihne net geſehe hab'. — Sie hawwe ja e ganz anner Geſicht kriet.

Frau Hammelmeier. Net wohr? — Ja, der Verdruß ſetzt ſich net in de Kläder. — Wie häße Se dann?

Leichtfuß. Ich häß Stephan Leichtfuß und komm' wege Ihrem Sohn Peter. —

(In demſelben Augenblick winken ihm die Umſtehenden, den Namen nicht auszuſprechen.)

Frau Hammelmeier (auffahrend). Nenne Se m'r den Name net, ſonſt krie ich mein Magekramm! — Is

er Ihne vielleicht ääch was ſchuldig? — Ich zahle kän Heller mehr for en.

Leichtfuß. Au conträr, — im Gegedähl, — ich bin ihm ſchuldig.

Frau Hammelmeier. Was ſage Se? — Jetzt laſſe Se ſich emol betrachte! — Ich muß m'r den Mann ordlich anſehe, von dem mein Schlippche von Sohn emol was ze krie hat. — Wiſſe Se dann, Herr Leichtfuß, was er mir gedahn hot?

Leichtfuß. Freilich, wäß ich's.

Frau Hammelmeier. No, ſo redde Se ääch net mehr von em, wann S's wiſſe. Ich ſag Ihne, der beeſ' Bub is e Nagel an mei'm Leichtſarg, bringt mich zwä Johr friher —

Leichtfuß (raſch einfallend). In's Werthshaus is er gern gange, des is wohr, — ääch is er e biſſi hitzig, e biſſi uffahrend.

Frau Hammelmeier. E biſſi uffahrend? Nä, e Flegel is er. — Ich hab als gehofft, in meine alte Dage e Stitz an em ze hawwe. — Awwer mich beſtehle?! — Hett er m'rſch gefordert, ich hett's em wahrſcheinlich —

Buchwald (raſch einfallend, lakoniſch, halb leiſe). Net gewwe.

Frau Hammelmeier. Loſſe Se mich doch ausredde. — Awwer mich beſtehle?!

Leichtfuß. Sie ſin awwer doch ſein Mutter!

Frau Hammelmeier. Leider bin ich ſe, — un des ärjert mich ewens. — Ich hab en unner mei'm

Herze getrage. — Hätt' m'rſch e Fremder gedahn, ſo hett' ich gar net ſo viel Uffhewens d'rvon gemacht, — ich hett en hechſtens —

Buchwald (wie früher). In's Zuchthaus brenge loſſe.

Leichtfuß. Wege lumpigte 4 preußiſche Dahler? —

Frau Hammelmeier. Lumpigte vier preußiſche Dahler?! Heere Se! Sie ſcheine m'r net allän Leichtfuß ze häße, — Sie ſcheine m'r ääch äner ze ſein, — — g'rad ſo e Schlippche, wie mein ſauwerer Herr Sohn! — Lumpigte vier preußiſche Dahler?! — Guck emol an! — Ich muß mich ploge un ſchinne um jeden lumpigte Kreuzer. Es muß e manch Glas Bier verkääft wern, bis m'r en Gulde Profit hot, un wann net —

Buchwald (wie früher). Die große Borde, — die Feldwebel wäre, es wär' net zum aushalte.

Frau Hammelmeier (ärgerlich). Mit Ihne is es net zum aushalte, Herr Schwoger! Ich hab' ſchon mehr als for vier preußiſche Dahler Thräne vergoſſe iwwer die Geſchicht. — Wie ſeh ich aus? — Kän Menſch kennt mich mehr. In verzehe Dag bin ich wenigſtens um zehe Johr älter un um en ganze Kopp kläner worn. Sehe Sie, der Kopp war noch vor verzehe Dag Pech-kohl-rawe-ſchwarz, (die Haube abnehmend) iwwer Nacht is er gritze grau worn. — Sehe Se, des kenne ungerathne Kinner fertig brenge.

Leichtfuß. Ach gläähwe Se des net. — Se wern vielleicht an ere feuchte Wand gelege hawwe, und da —

Frau Hammelmeier (weinend). Wann ich ſo d'ran denk', — der is jetzt bei dere Kält d'raus, hot Hunger —

Buchwald. No, do fecht er. —

Frau Hammelmeier. Des kann der net. — Der kann Niemand was heeflich foddern, — des geht widder ſein Natur. — Was is des End vom Lied? Stehle, — dann kimmt er in Kette un Bande, — werd geſchubt. — Ich ſeh en ſchon dem Bockemer Dohr erein komme, mit eme eiſerne Armbraslet un ere gelbandlirt Beglätung. Eh ich des erleb, ſo ſoll —

Buchwald (raſch einfallend.) Sie miſſe ſich die Sach net ſo arg vorſtelle.

Frau Hammelmeier. Ei, alle Ägeblick brenge ſe ja ſo e geſchloſſe Geſellſchaft dem Bockemer Dohr erein.

Buchwald. Do d'ruff is nix ze gewwe. Wann jetzt äner nor ſtark huſt, ſo werd des gleich als e Demonſtration gegen das Beſtehende betracht, — dann häßt's gleich, man habe vorſätzlich der Owrigkeit was huſte wolle un werd als Aufwiegler geſchloſſe iwwer die Grenze gebracht.

Frau Hammelmeier. Awwer ich ſteh als do hin un flenn, un vergeß ze froge. (Ganz im Geſchäftston.) Was wär' Ihne dann gefellig?

Leichtfuß. Nix als Ihne ze ſage, daß Se dem Peter unrecht duhn. — Sehn Se, ich geh' ſchon verzehe Dag erum, als wie gepickt, — es ſchmeckt m'r wedder Eſſe noch Drinke. — Die vier Babierdahler, die er Ihne geſtohle hot, die hat er zwar geſtohl —

Buchwald (wie früher). Des hot ſein Richtigkeit.

Leichtfuß. Awwer net for ſich —

Frau Hammelmeier. Net for ſich?

Digitized by Google

Leichtfuß. Nä, net. Sonnern for mich, for seinen Freind, der sich in ere Verlegenheit Prima Qualität besunne hot, — for den hot er die große Daht vollbracht.

Frau Hammelmeier (freudig). Was Se sage?

Leichtfuß. Ja, so is es. — Schon verzehe Dag hot m'r's bald die Brust erzwä gedrickt. — Endlich hab' ich m'r heut e Herz gefaßt un bin zu Ihnen gange, um Ihne alles zu erzehle un Ihne die vier Dahler ze gewwe. (Sie ihr hinreichend.)

Frau Hammelmeier. (sehr freudig). Gewwe Se m'r se her. — Ach, da fällt m'r e Mihlstän vom Herze! — Also so verhält sich die Sach'? — Kän ordlicher Dieb? — Äner mit Umstände? — Ach wie mecht mich des so glicklich! — Ach, wenn er nor jetzt do wär, — daß ich en an mein Herz dricke kennt, wo er schon verzehe Dag net gelege hot, — daß ich em sage kennt —

Buchwald (ein Anflug von ägerlich). Daß die Eppel sehr gerothe sin des Johr. — Mache Se doch net so viel Werthschaft, Frää Schwägern!

Frau Hammelmeier. Wer wäß, wo des liewe Kind jetzt in der Welt 'rum lääft un friert wie e Schneider?

Lenchen (nach dem Schrank blickend). Ach nä, der sitzt warm.

Frau Hammelmeier. Woher wäßt De dann des?

Lenchen (etwas verlegen). Ei, es war vorhin e Rasender do, — der hot en Gruß von em gebracht.

Frau Hammelmeier. Wo is er dann alleweil?

Lenchen (wie früher). Ei, wie häßt doch geschwind die Stadt?

Buchwald. Algier, Tunis, Tripolis?

Lenchen, Nä. Schankhauſe.

Frau Hammelmeier. Wann's em nor gut geht? — Morje des Dags wolle m'r gleich an en ſchreiwe un wollenem e baar Batze Geld ſchicke. —

Leichtfuß. No, do grüße S'en von m'r.

Frau Hammelmeier. Schenke Se m'r heut Owend die Ehr uff e Glas Bunſch.

Leichtfuß. Ich werr ſo frei ſein, wann S's erläänwe.

Lenchen. Ach, Herr Leichtfuß! Wolle Se m'r en Gefalle duhn?

Leichtfuß. Zehe for än, Mamſell.

Lenchen. Gehn Se doch meiner Mutter entgege. — Ich wäß net, wo die Frää bleibt?

Scene 7.

Vorige, ohne Leichtfuß.

Lenchen. Ach, wie bin ich ſo froh, daß ſich die Sach ſo uſſgeklärt hot. — Jetzt hab ich den Peter noch emol ſo lieb.

Frau Hammelmeier. Haſt en werklich lieb? — No, wer wäß, was geſchicht, wann er widder kimmt. Was bin ich ſo froh, daß ich den Name: „Peter," widder ausſpreche derf! — Seit verzehe Dag hab ich en net im Maul gehatt! — (Sein Bild küſſend.) Ach, Du

Goldiger! — Herr Schwager! Heut wolle m'r ääch recht vergnigt ſein! — Ich bin im Stand un trink m'r ſo en kläne Hoorbeutel an!

Buchwald. Un ich en große, — wann Se nix d'rgege hawwe? — Ich wern den Bunſchkumpe in Belagerungszuſtand erkläre un ihn net ehnder uffhewe, als bis die zwä Cravaller, Hunger un Dorſcht, zur Ruh gebrocht ſin.

Scene 8.

Vorige. Frau Buchwald, geführt von Leichtfuß. Herr und Frau Ruhmann. Kunigunde.

Alle (im Eintreten). Guten Abend allerſeits.

Die Andern. Gleichfalls.

Ruhmann. Zufolge Ihrer gitigen Einladung ſin m'r ſo frei —

Frau Hammelmeier. Sehr ſcheen von Ihne, daß Se Wort gehalte hawwe.

Frau Ruhmann (legt ihren Mantel ꝛc. ꝛc. ab, wobei ſie Kunigunde unterſtützt, die Gegenſtände Seite rechts abträgt, dann herauskommt und Seite links abgeht).

Lenchen. Ei, Mutter, wo bleiwe Se dann nor?

Frau Buchwald. Was e änfelliz Gefrog? — Konnt ich dann friher? — Ewe is die Lisbeth häm komme, — die hot alle Owend ihr Gängelche. — Nemm' m'r emol mein Mantel ab. —

Lenchen (befolgt es, trägt ihn Seite rechts ab, und kommt gleich wieder zurück).

Ruhmann. Der Herr Leichtfuß hot uns verzehlt, daß die Geſchicht' mit dem Peter e ganz anner Bewandniß hot.

Frau Hammelmeier. Ja, des hot ſe.

Buchwald. Mit mei'm Mage hot's awwer ääch e Bewandniß.— Ich hab net alläns en ferchterliche Hunger, ſonnern ääch en bedeutende Dorſcht.

Frau Hammelmeier. No, do wolle m'r gleich Rath ſchaffe. (Nach der Seite links rufend.) Kunigunde! Breng Se emol den Punſch un den Kuche!

Scene 9.

Vorige. Kunigunde mit dem Punſch.

Kunigunde (indem ſie ihn auf den Tiſch ſtellt). Hier is Nr. 1. Gleich breng ich Nr. 2. (Geht raſch ab, kommt gleich zurück mit dem Kuchen.) Hier is er!

Lenchen (hat unterdeſſen Gläſer, Deſert-Teller ꝛc. ꝛc. beſorgt).

Frau Hammelmeier. Meine Herrſchafte, ich bitte, geſelligſt Platz zu nemme.

Alle (ſetzen ſich an den Tiſch, welcher von Kunigunde und Lenchen bei einer ſchicklichen Gelegenheit in die Mitte gebracht und mit Stühlen verſehen wurde).

Frau Hammelmeier (während ſie einſchenkt). Sie miſſe

Digitized by Google

ewens damit verliebt nemme. E Schelm gibt mehr, als er hot.

Alle. Bitte! Bitte!

Frau Hammelmeier (an Frau Buchwald ein volles Glas gebend). Verſuch' en emol.

Frau Buchwald (nachdem ſie gekoſtet). Sehr gut! — Ganz delikat! — Zitrone ſin kän geſpart d'ran.

Frau Hammelmeier (nachdem ſie die übrigen Herrſchaften mit vollen Gläſern verſehen, auch eines an Kunigunden reichend). Hier, Kunigunde!

Kunigunde (es nehmend). Ich danke! (will ſich entfernen).

Frau Hammelmeier. Wo will Se dann hin? — Sie kann's jo hier trinke.

Kunigunde. Ach nä, — er is m'r zu ſtark, — ich will m'r noch e biſſi Waſſer drunner duhn. (Seite links ab.)

Buchwald (ihr nachrufend). Do hinne am Kichefenſter werd der gitige Abnehmer ſtehe. — Meine Herrſchafte! Ergreife Se die Gläſer, — m'r wolle emol anſtoße.

Frau Ruhmann. So jung komme m'r doch net mehr zuſamme.

Frau Buchwald. Auf eine frehliche Zukunft!

Frau Ruhmann. Nä, nix Bolitiſches! Liewer was Dummes!

Leichtfuß. Alle ſchöne Frauen ſollen leben!

Buchwald. Da habt Ihr was Dummes.

Frau Hammelmeyer (indem ſie mit Alle anſtoßt). Auf die Geſundheit von mei'm Peter!

Alle. Er lebe!

Frau Hammelmeier. Hett' er jetzt ſo e Trepelche Punſch un e Miffelche Kuche.

Lenchen. No, der werd ääch net verhungern.

Buchwald. Nun, meine Herrſchafte! Wie wolle m'r uns die Zeit vertreiwe?

Frau Ruhmann. M'r wolle e biſſt Lotto ſpiele.

Frau Buchwald. Ach nä, des is zu langweilig.

Frau Ruhmann (zu Lenchen). M'r wolle Blei gieße.

Lenchen. Vor was dann? — Sie hawwe ja Ihren Dähl, un ich wern ääch net ſitze bleiwe.

Frau Buchwald. M'r wolle Räthſel uffgewwe.

Leichtfuß. Ich will äns uffgewwe. — Zwäſilbig. — Die erſte drei Errother wern net genannt. — Die erſte is e Buch, — die Zweite is e Wald, — das Ganze is e Holzmeſſer. — Was is es?

Frau Ruhmann. Nä, nä, ſo Räthſel ſin nix, — die ſtrenge den Geiſt zu viel an.

Lenchen. Wiſſe Se was? — Ich will Ihne die Fortſetzung von der Geſchicht vorleſe, die in de „Feierſtunde" ſteht.

Frau Ruhmann. Wie häßt ſe?

Lenchen. „Ida von Ladenberg" oder: „die Schleifung der Burg Rieſenfels."

Alle. Ach ja, leſe Se.

Frau Buchwald. Ach die Geſchicht is wunnerſcheen. — So recht herzzerreißend.

Lenchen, (die unterdeſſen das Buch geholt hat). Hier is des Zäche, wo m'r ſtehe geblliwwe ſin. —

Buchwald. Hört, hört!

Frau Hammelmeier (holt, ſo wie Lenchen zu leſen beginnt ihre, ſich in einem Futterale befinde, Brille [ein ſo genannter Naſenquetſcher] heraus, ſetzt ſie auf und hört mit großer Aufmerkſamkeit zu).

Lenchen (lieſt). „Es wurde Nacht. Alles ſchlief in der Burg, nur die arme Mutter nicht. — Endlich ſenkte ſich der Schlaf auf ihre müden Augen, — aber auch hier ſollte ſie keine Ruhe finden. — Ein Traumbild zauberte alle Bilder der Vergangenheit lebendig vor ihren Blicken. — Es war ihr, als ob das Bild ihres Sohnes, den ſie hinausgeſtoßen in Elend und Verzweiflung, vor ihr ſtünde. — Er ſtreckte ſeine abgemagerten Hände nach ihr aus. — „Hunger! Durſt!" waren ſeine Klagetöne. — Verzweiflungsvoll rang ſie ihre Hände! — Halb wachend ſprang ſie vom Lager auf, — irrte unſtät umher. — Aber, wo ihn finden? — Endlich gelangte ſie 365 Fuß tief unter der Erde, an eine alte Thüre. — Sie hörte auf's neue die Klagetöne ihres Sohnes, — ſie fing bitterlich an zu weinen.

Frau Hammelmeier (die mit der größten Aufmerkſamkeit zugehört, fängt an zu weinen).

Die Damen (gleichfalls).

Frau Buchwald (weinend). Zu ſcheen!

Buchwald. Ruhig im Glidd!

Lenchen (fortfahrend). „Weine nicht, ſprach dieſe Stimme, die ihr lieb nnd vertraut tönte, — dieſe Thüren

können ſich öffnen, wenn dein Seegen ſie berührt. — Unwiſſend folgte ſie dem Zuge ihres Herzens, — unwiſſend ſtreckte ſie die Hände aus, — da öffneten ſich die Flügel des Schrankes ſich corrigirend) des Burgverlieſes, wollt' ich ſagen. — Sie gewahrte einen Mann, aus deſſen Blicken Reue ſprach. — Scharf blickte ſie ihm in's Auge, und vor ihr ſtand —

Peter (der bei den Worten „da öffneten ſich die Flügel ꝛc.“ aus dem Schranke gekommen, tritt bei den letzten Worten dicht vor ſie hin und klopft ihr auf die Schulter).

Frau Hammelmeier (ſtarr vor Schrecken, kann im erſten Augenblick nicht Worte hervorbringen).

Die Uebrigen (alle ſo überraſcht, daß ſie nur): „Der Pe!“ (hervorbringen können).

Frau Hammelmeier (gewinnt endlich Kraft und ruft mit dem ganzen Aufgebot ihrer Stimme). Der Peter!

Peter (ganz lakoniſch). Da ſteht er!

Frau Hammelmeier. Peter! Peter! Biſt De widder do? — Wie un wo kamſt De dann ſo geſchwind her?

Peter. Ei, ich bin ſchon lang do. — Ich hab Dich awwer zum Neujohr iwwerraſche wolle un do hab ich mich in den Kläderſchrank geſteckt, un weil's do drinn ſo warm war, bin ich eingeſchlofe. — Ewe hot mich der Hunger geweckt un do dacht ich, Du gehſt eraus un holſt D'r ebbes ze krufteliere.

Frau Hammelmeier. Ach, was bin ich ſo froh, daß ich mein Peter widder hab! — Jetzt bleibſt De awwer do, net wohr?

Peter. Des ſag ich ääch. — Mir is die Hitz gelegt. Ich war froh, wie ich den Parrthorn un die Reichslatern geſehe hab. (Leichtfuß erblickend). Ach, do is

ja ääch mein Freund! — Des kann ich D'r ſage, ich hab viel for Dich dorchgemacht in dene verzehe Dag.

Frau Hammelmeier. Ich kann m'rſch denke, bei dere Kält.

Peter (zu ſeiner Mutter). Ich hab gehungert, daß ich bald ſchwarz worn bin. Ich hab alles eſſe gelernt, ſogar Kartoffelſcheele. — Ich hab mich beuge lerne, — un ſo kniee ich jetzt nidder un bitt' Dich um Verzeihung un um ebbes ze eſſe, denn ich fall bald um for Hunger!

Frau Hammelmeier. Hunger hoſt De? Un wohl ſchon lang?

Peter. Ach, mein Hunger hot gar kän Datum nicht.

Frau Hammelmeier. Alles ſollſt De hawwe, was De willſt.

Peter. Was ich will? — Mutter! Ich thu jetzt einen kühnen Griff! — (Lenchen bei der Hand faſſend.) Darf ich?

Frau Hammelmeier. Ja, Du derfſt, wann nemlich ihr Vatter nix d'rgege einzuwenne hot?

Buchwald. Eweg mit Schade! Glick un Seege!

Peter. Dank, liewer Unkel un baldiger Schwiggervatter! (Lenchen umſchlingend.) Lenchen! In Dir will ich aufgehen! Kän Oeſtreich, kein Preußen! E Frankfurter änig Band umſchling unſre Herzer un loß uns geſund bis in Ewigkeit.

Buchwald (in einer gewiſſen Punſchlaune, komiſch gerührt). Meine Herrſchafte! Die Kathrine-Uhr werd im Ääeblick 12 Uhr verkünden. Es iſt der Scheidegruß des alten Jahres. Ergreiſe S'e die Gläſer un loſſe Se uns, weil ſich der gordiſche Knopp ſo glicklich geleeſt hat —

Ruhmann. Er hot!

Peter. Halt! Erscht komm' ich, seegt der Hannsworscht. — (Sich in die Brust werfend).

Das Glas macht voll bis an den Rand
Und nehmt dasselbe in die Hand. —
Ein Wörtchen nur, ich bitte d'rum,
An das verehrte Publikum. —
Es brengt ein Lebehoch Euch dar,
Ein Mann, der in der Welt d'raus war,
Der d'rinne ist weit 'rum gekommen,
Doch nirgends so gut aufgenommen,
Als hie in seiner Vatterstadt,
Wo man so viele Nachsicht hat.
Und ward befriedigt heut Ihr Wunsch,
Dann schmeckt uns besser unser Bunsch.
Dies Glas sei Euerm Wohl gebracht!

(Sich besinnend.)

Jetzt schlafet wohl, habt gute Nacht!

(Es schlägt 12 Uhr.)

Alle (indem sie anstoßen.) Prost Neujahr! (Auf der Straße erschallt türkische Musik und ein wiederholtes Rufen) „Prost Neujahr!"

(Der Vorhang fällt.)

Herr Hampelmann im Wäldchen,

oder:

Der Pfingſtdienſtag.

Eine Hampelmanniade in 4 Bildern.

Erſtes Bild:

Der Induſtrieritter.

Personen.

Herr Hampelmann, Rentier.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Käthchen, ihre Tochter.
Gottlieb, ihr Enkel.
Weißmacher.
Seine Schwester, unter dem Namen: Fräul. Nebelduft.
Fräulein Honig.
Frau Schachtel.
Faden, Schneidermeister aus Heddernheim.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein Kutscher.
Ein Strohdeckenmann.
Ein Einzlerjunge.

Scene: Bei Hampelmann.

Erſtes Bild.

Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links zwei Seitenthüren. — An der Couliſſe rechts ein verſchlüſſiger Schreibpult, worauf ein Toilettenſpiegel ſteht. — Im Vordergrunde links ein Tiſch und Stühle. — In der vordern Couliſſe links ein Fenſter. — Im Hintergrunde links ein kleiner Tiſch, worauf eine weiße Flaſche mit Waſſer und ein Glas ſtehen.

Scene 1.

Käthchen, indem ſie Bänder und dergleichen in eine Pappſchachtel aufbewahrt.

So, jetzt könnt ihr eine Zeitlang liegen, bis ich euch wieder gebrauche. Mag die ganze Welt in's Wäldchen gehen, ich bleibe zu Hauſe, das habe ich meinem Wilhelm geſchrieben. Wo nur die Kathrine bleibt? Sollte ſie ihn nicht getroffen haben? — Ach, ich bin recht ärgerlich. — Seit vierzehn Tagen nichts als Unglück! — Meine gold'ne Uhr mit der ſchönen, ſchweren, gold'nen Kette geſtohlen, — meinen Wilhelm ſeit 8 Tagen nicht geſehen und meine Mutter quält mich unaufhörlich mit dieſem Herrn Weißmacher. Ich weiß nicht, woher es kommt, der Menſch hat mir nie etwas zu Leide gethan und dennoch kann ich ihn nicht leiden.

Scene 2.

Vorige. Katharine mit einem Henkkorbe am Arm.

Käthchen. Aber Kathrine, wie lange bleibt Sie heute!?

Katharine. Awwer Mamſell. bedenke Se doch, die viele Commiſſione, die ich zu machen hatt'! — Zucker, Sardelle. — Gucke Se emol, die ſcheene Maikräuter im Juni. —

Käthchen. Hat Sie meinen Wilhelm getroffen, ihm meinen Brief gegeben?

Katharine. Ei gewiß hab ich. — Er läßt Ihne bitte, doch ja mit Ihre Eltern heut in's Weldche ze gehe, — dort deht ſich ſchon e Gelegenheit ſinne, wo Se ſich ſpreche kennte.

Käthchen. Ich ging gerne mit, wenn nur der Herr Weißmacher nicht dabei wäre.

Katharine. Ach, was leit Ihne do d'ran? — Es werd heut recht ſcheen d'raus. — Sogar Säälדänzer un Vorzenelle mache ihr Spring d'raus.

Käthchen. Nun, meinetwegen, ich gehe mit, ob ich zwar im Voraus weiß, daß ich mich nicht amüſire.

Katharine. Des kann m'r all net wiſſe. (Nach dem Fenſter blickend.) Wann ich net err, ſo kommt do der Herr Weißmacher uff unſer Haus zu.

Käthchen. Ich entferne mich. — Empfange Sie ihn für mich.

Katharine. Ja, was ſoll ich em dann ſage?

Käthchen (im Abgehen). Sag Sie ihm was Sie will. — Doch nein, sag Sie ihm lieber nichts. (ab.)

Scene 3.

Katharine, bald darauf Weißmacher.

Katharine. Jetzt guck emol an! — No, wann's weiter nix is, des will ich schon fertig brenge. (Es klopft.) Herein!

Weißmacher (tritt ein). Guten Morgen, liebes Kind!

Katharine (kurz). Gute Morje, Herr Weißmacher. — Schon so frih? — 'Sis alles ausgange. Der Herr is uff die Bollezei, von wege der Mamsell ihr Uhr, die ihr gestohle worn is. Mein arm Mamsell grämt sich gar zu sehr.

Weißmacher. Diesen Kummer werde ich zu lindern wissen. Unter uns gesagt: ich liebe Fräulein Hampelmann. Wenn es mir gelingt, sie als meine Braut heimzuführen, so —

Katharine. Alles was an mir leit, will ich recht gern duhn. (für sich.) Wie der sich schneid! (laut.) Hawwe Se dann schon mit mei'm Herrn gesproche?

Weißmacher. Noch nicht. — Aber in Bälde wird es geschehen. — Nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Ich habe noch einige Einkäufe zu machen, wobei Sie nicht vergessen werden sollen. — Eine Bitte hätte ich noch an Sie.

Katharine. Un des wär'?

Weißmacher. Reichen Sie mir doch gefälligst ein Glas Waſſer.

Katharine (im Begriffe ihm einzuſchenken).

Weißmacher. Friſch vom Brunnen, wenn ich bitten darf.

Katharine (im Abgehen). Was er nor d'rbei hot? Er hot gewiß ebbes Geſalzenes geſſe.

Scene 4.

Weißmacher, dann Katharine.

Weißmacher. Das Feld iſt rein. Jetzt Hand an's Werk, damit ich zum Ziele gelange. (Zieht einen Brief hervor, den er auf die Erde legt.) Dieſer Brief ſoll die Maſchine in Bewegung ſetzen. Vor allen Dingen muß ich mich überzeugen, ob der Alte Geld hat, — dieſes will ich und nicht ſeine einfältige Tochter. — Still, man kommt!

Katharine (mit Waſſer). Hier, Herr Weißmacher. Ganz friſch Rehrwaſſer.

Weißmacher (trinkt, zieht alsdann ein Taſchentuch und wiſcht ſich den Mund ab). Ich danke! — Adieu, liebes Kind! Empfehlen Sie mich Herrn und Madame Hampelmann, — ganz beſonders aber, Fräulein Käthchen. (ab.)

Scene 5.

Katharine, allein.

Wer's ausrichte. — Wie ſchneid der ſich, wann er gläbt ich deht em die Bodenteträgern mache?! — O Herr nä! — Mamſell! Komme Se eraus, des Häuſche Unglick is fort.

Scene 6.

Vorige. Käthchen.

Käthchen. Nun, hat Sie ihm ausgerichtet, was ich Ihr ſagte?

Katharine. Des was Sie mir geſagt hawwe, des hab ich em geſagt, des häßt, nix.

Käthchen. Nun, was antwortete er?

Katharine. G'rad was Sie mir geſagt hawwe, — nix. — Doch ja, er hot geſagt, er hett Sie lieb. — Ich gläab als er hot Idee uff Ihne.

Käthchen. Eh ich den nehme, ſtürze ich mich lieber in's Waſſer.

Katharine. Ach gehn Se weg, — wer werd dann ſo Gedanke hege.

Scene 7.

Vorige. Herr und Madame Hampelmann.

Hampelmann (im Eintreten). Nä, des is doch wahrhaftig zu arg! Es is kän Wunner wann m'r beſtohle

werd! — D'raus ſteht die Gangdiehr widder ſperr-angel-weit uff. — Es deht wahrhaftig Noth, m'r deht ſich en Portier anſchaffe als wie im Schwane. — Wann mr'ſch nor net ſo häß wär', do ſollt' Se emol ſehe, wie ich mit Ihr umſpringe deht.

Käthchen. Ei Vater, Sie ſind ja ſo erhitzt, der —

Hampelmann. Des is kän Wunner. Wann m'r mit deiner Frää Mama zwä Stunn lang geht un ſie beſtännig am Arm hänge hot, wie e Bleiklumpe, do kann's äm warm wern. (ſich den Schweiß abwiſchend.) Wahrhaftig! Ich män, ich hett' e Gilwert Holz gemacht. — Wie is es, — war niemand do? — Is nix gebrocht worn?

Käthchen. Wer ſollte denn was bringen?

Hampelmann (indem er einen Diebesgriff macht.) No, ſo gut äner bei uns e Uhr geholt hat, kennt ääch äner än brenge.

Madame Hampelmann. Gebt Acht, ſie wern ſich eile. — Ich behaupt es war e Hausdieb.

Hampelmann. No, freilich war's e Hausdieb, — dann wann er net im Haus geweſt wär, ſo hätt' er die Uhr net ſtehle kenne. — Wie is es mit dem Schneider?

Katharine. Die Milchfrää war vorhin do un hot geſagt, daß ihr der Schneider den Ufftrag gewwe hett', Ihne auszerichte, daß Se heut noch Ihren Balldo krächte.

Hampelmann. Ja, geb nor äner ebbes uff Schneider-Barohl. So zieht er mich ſchon acht Dag erum. Des ſag ich D'r wann die Medallicks widder Pari ſtehn, ſo laß ich gewiß nix mehr uff dem Land mache.

Hot Se alles einkääft? Die Ingredienzien zum Maitrank? Den weſtphäliſche Schinke?

Katharine. Alles hie im Korb.

Mad. Hampelmann. War Se ääch bei der Fräulein Honig un bei der Frää Schachtel?

Hampelmann. Bleib m'r nor mit der Mamſell Honig weg, denn wann die anfängt ihr Gedichte vorzuleſe, do fang ich gleich an einzuſchlofe. Un die alt Schachtel ſoll ich m'r ääch noch am Arm hänge? — Nän, do werd nix d'raus. Ich als Frankforter Haus- unn Bereichsverweſer, breng dem Bublikum mein Liebſtes mit, mein Weib un mein Kind, un do män ich, hette ſe genug d'ran.

Käthchen. Waren Sie auf der Polizei?

Hampelmann. Un wie war ich druff!

Käthchen. Haben Sie etwas ausgerichtet?

Hampelmann. Alles hab ich ausgerichtet. — Ich hab en e nemlich geſagt, daß m'r am erſte Pfingſtdag e goldne Dame-Uhr mit ere ſchwere goldne Kett' aus meiner Stub eraus geſtohle worn wär, un daß ſe ſorje ſellte, daß ich ſe widder krähcht, denn es wär' m'r ſehr viel d'ran gelege, weil ſe ſo gut ging. — Ich hab ſ'en iwwerhäpt ſcheen geſteckt. — Wann ääch die Schandarmerie — ſagt ich — die hohe dicke Eholett's net mehr trägt, ſo ſehe ſe doch net was rechts und links vorgeht. — Da lob ich m'r die Zeit wo in ganz Frankfort nor zwä Bettelvögt exeſtirt hawwe, — da war Ordnung. (halblaut vor ſich hin.) No, m'r hawwe jetzt Ausſicht, daß Alles widder in ſein alte Stand zurick kimmt. —

Käthchen. Iſt das Alles was Sie ſagten?

Hampelmann. Baß uff, ich mach mich mihß mit der Bollezei.

Käthchen (im Abgehen). Meine Uhr krig ich niemals wieder. Ach, ſie ging ſo gut (ab.)

Hampelmann (ihr folgend). Nor zu gut, ſonſt wär' ſe do gebliwwe. — (Den am Boden liegenden Brief bemerkend.) Was leit dann do for e Brief? — (ihn aufhebend und die Adreſſe leſend.) „Herrn Ferdinand Weißmacher, im Gaſthofe „Zum weißen Schwan" in Frankfurt am Main. — Inliegend, Wechſel — 11500 fl. Werth." — Was is des? — Wie kimmt der Brief hieher?

Katharine. Den hot wahrſcheinlich der Herr Weißmacher verlore.

Hampelmann. War er dann do?

Katharine. Inia. — Vorhin als Sie net d'rhäm ware.

Hampelmann. Un des ſeegt Se uns jetzt erſt?

Katharine. Ei ich habs vergeſſe.

Hampelmann. Vergeſſe! — Ei ich gläab Sie deht Ihr Naſ' vergeſſe, wann S'r net angewachſe wär! — Was hat er dann gewollt?

Katharine. Ei e Glas Waſſer.

Hampelmann. Weiter nix?

Katharine. Un Ihne e Beſuch mache.

Mad. Hampelmann. Mach Se, daß Se in Ihr Kich kimmt un koch Se eweil den Schinke ab. —

Hampelmann. Un recht wäch, — Mach Se, daß Se bei Zeit fertig werd, dann Sie muß frih enunner

uf's Forſthaus, — muß en Diſch reſervire, damit m'r en gnte Platz krie in der Nähe der Ariſtokratie.

Katharine. Ich allän kann doch all des Zeug net ſchleppe?

Mad. Hampelmann. Ei loß Se ſich helfe.

Katharine. Wann Se mei'n Liebhawer drunne verkeſtige wolle, ſo ſoll der m'r helfe.

Hampelmann. 's is m'r recht. — Nota Bene, wann er kän zu große Dorſcht hat.

Katharine (im Abgehen). 's geht un ſteht.

Hampelmann. Hot Se nach dem Wetterglas geguckt? — Is es gefalle?

Katharine. Nä, es hängt noch (ab.)

Hampelmann (indem er den Brief hervorholt). Was e Glick, daß em des Unglick hier beſſirt is, un daß ich den Brief gefunne hab (nach der Adreſſe blickend.) Elf tauſend, finf hunnert Gulde in Wechſel. — Beaucoup de Bois. — Viel Holz. — No, hab' ich net immer geſagt, des is e ſchwerer Mann?

Mad. Hampelmann. Wie hoſt De dann des gemerkt?

Hampelmann. An ſeiner Tornir. Er hot ſo e gewiſſes je ne sait quoi.

Mad. Hampelmann. Wie hoſt D'n dann nor kenne lerne?

Hampelmann. Uff die änfachſt Art von der Welt. — Ich kam emol im Schwane. — Der Giftdiſch war beſetzt un ſetz' mich an en annern Diſch, wo en änzel=

ner Menſch geſotze hot. — Ich loß m'r en halwe Schoppe Wein gewwe —

Mad. Hampelmann (ironiſch). Nor en halwe?

Hampelmann. Des duh' ich immer, m'r kommt beſſer d'rbei weg. — Beſtell' m'r ääch e Bredche mit Kimmel un Salz. — Wie ich des geſſe hat, ſteck' ich m'r e Zigahr in's Geſicht. — Wie ich eweil rääch', ſeegt der bei mir am Diſch ſitzende Mann ganz heeflich: „Mein Herr! Sie rääche do e Zigahr, die ewe nicht den feinſten Parfüm verbreitet." — Bitte recht ſehr, ſagt' ich, ich beziehe ſie direkt aus der Havanau. — Des Wortſpiel: „Havanau," muß em gefalle hawwe, dann er hot gelächelt un geſagt: „Wolle Se net eine von den meinen koſten?" — Wann S'es erläwe, bin ich ſo frei, ſagt ich. — Ich ſteck' die Zigahr an, — rääch' ſe, — un newebei bemerkt, ſie war e biſſi beſſer als mein. — So gab än Wort das anner, — un ich erfahr von em daß er in der Abſicht in Frankfurt ſei, um Theilnehmer an einem großen induſtriellen Unternehmen zu gewinnen. Man beabſichtigt nämlich, in einer der hervorragendſten Städte Deutſchlands eine Revalenda Arabika-Fawrick in's Lewe zu rufe, wogege die engliſch Bummer ſein ſoll. 50000 Malter Linze ſin zu dem Zweck ſchon angekääft. Mein halwe Schoppe hatt' ich unnerdeſſe enunner geuhzt, er awwer ſo galant, ſchenkt m'r immer ein, ohne daß ich's gemerkt hab'.

Mad. Hampelmann. Woher wäß De dann do, daß er D'r eingeſchenkt hot, wann D's net gemerkt hoſt?

Hampelmann. Was des widder änfällig gefrogt is? — Ich hab's wohl gemerkt, awwer ich daht, als ob ich' net merke däht.

Mad. Hampelmann. Des war geſcheid von D'r.

Hampelmann. Ja, mich uhzt käner ſo leicht. — So hawwe m'r ein Scheppche nach dem annern geroppt un wir ſchloſſe ein enges Freindſchaftsbindniß, was in achttägiger Ununnerbrochenheit immer noch beſteht.

Mad. Hampelmann. Ach, es is werklich e fein gebildeter Mann. — Des wär' e Schwiggerſohn, der deht m'r gefalle.

Hampelmann. Awwer Du ihm net. — Des häßt, als ſein Frää. — Die Hauptſach' wär, daß em unſer Kettche gefällt, denn was mich betrifft, ſo is er ſo an mich attachirt, als wann ich em e Pilverche eingewwe hett'. — Awwer jetzt geh' un mach' eweil die Sardellebrederder zerecht for in Wald.

Mad. Hammelmeier. Des will ich. Mach' nor daß Alles bald in die Reih kimmt, Peter. (Ab.)

Scene 9.

Hampelmann allein.

Ich muß geſtehe, der Brief hot mich werklich iwwerraſcht. — Die Hauptſach is, daß ich en iwwerzeig, daß er heut odder morje ebbes von m'r ze hoffe hot, — des häßt, wann alles ruhig bleibt un die Coupons bezahlt wern. (Es klopft.) Herein!

Scene 10.

Voriger. Faden mit einem gelben Sommerpaletot.

Faden. Gute Morje, Herr Hampelmann!

Hampelmann. No, endlich emol. — No, was lang währt werd gut odder gar nix nutz.

Faden. Wiſſe Se, — uff die Feierdäg ging's e biſſi ſtark, — ich konnt kän Geſelle krie.

Hampelman. Des wunnert mich, es hawwe doch von hier ſo viele fort gemißt.

Faden. Zu uns nach Hetternheim ſin kän komme. Wolle S'en net emol anprowire.

Hampelmann. Freilich, will ich des. — Der ſoll heut im Wäldche florire. — (Während der Anprobe.) No, wie ſitzt er? Beſonnerſch die Tallje? — Nä, was trägt m'r awwer alleweil alles ſo korz! — Do ſeh ich ja drinn aus als wann ich noch net confermirt wär. Do miſſe Se ja e ferchterlich Zeugſpiel iwwrig gehalte hawwe?

Faden (indem er ihm ein kleines Stückchen Zeug gibt). Bei mir wird jeder Abſchnitzel wie Gold uffgehowwe.

Hampelmann. Des is die ganz Beſcheerung? — Daß Sie gebacke wäre! — Ihr Kläner hot gewiß ääch e Balldöckelche gebraucht?

Faden. So was duh ich net. — Der Kääfmann is Schuld, bei dem Se des Zeug kääft hawwe. — Wie ich's hab decatire loſſe, is ės um en ganze Stääb eingeloſſe.

Hampelmann. Eingeloſſe? — Ja, in Ihren Kaſte werd's enein geloſſe ſein?

Faden. Gewiß un wahrhaftig net. Mir Schneider vom Land ſin noch vom alte Schnitt, ſin die Ehrlichkeit ſelwer.

Hampelmanu. No, wann ich Ihne no en vertelſte Stääb for e paar Kamaſche gewe hätt, der wär'

am End ſo eingeloffe, daß gar nix iwwrig gebliwwe wär? — Der is awwer merkwerdig eng, — des is e wahrer Balldo=Sack; — m'r ſteckt d'rinn als wie in eme Sack. — Ich kann mich ja kaum rihre.

Faden. Ach, der weit ſich noch aus.

Hampelmann. Ja, wann die Näht platze. — Hawwe Se die Rechnung mitgebracht?

Faden. Des preſſirt ja net ſo.

Hampelmann. No, ich barir mein Kopp, Sie hawwe ſe bei ſich.

Faden (die Rechnung hervorziehend). Wann S's dorchaus wolle? — Hier is ſe.

Hampelmann. Ich hab's ja gleich geſagt. — Ja, mich uhzt m'r net. — (Nachdem er die Rechnung durchgeſehen.) No, Sie kenne's ääch, trotz dem Sie vom Land un vom alte Schnitt ſin. Sie ſchneide ſo gut wie die junge in der Stadt. Do d'rfor krie ich en ja hie bei'm e ordliche Schneider gemacht, odder kääf en im Bazar, — do hab ich die Wahl. — (Während er an den Pult geht und Geld herausnimmt.) Des ſag ich Ihne, die Kreuzer wern abgezoge. — Hier, — unnerſchreiwe Se.

Faden (nachdem er die Rechnung unterzeichnet). Ich dank Ihne, Herr Hampelmann! Verreiſe S'en geſund. — Wünſche viele folgende. (Ab.)

Hampelmann (indem er ihn begleitet). Beſonnerſch von dene, die recht einlääfe. Net wohr?

Scene 11.

Hampelmann allein.

Hampelmann (an den Spiegel gehend). M'r ſieht doch gleich ganz annerſcht aus in ſo eme neue Rock. — Jetzt noch des neue Tourche uff den Kopp un den Foullard-Zippel hier newe r'aus hänge, do kann m'r ſchon ſein Mänche mache. — Ich freu mich werklich uff die heutig Bardieh, — do werd Arm in Arm mit mei'm Schwiggerſohn in spé dorch den Wald flankirt, des erregt Uffſehe, — die zwä ſcheenſte Männer ihres Jahrhunnerts. — Wo er nor bleibt? Seit vorgeſtern hot er ſich net ſehe loſſe. — Es is werklich uffſallend. — (Den Brief aus der Weſtentaſche ziehend.) Der werd Ääge mache, wann ich em den Brief einhändig. — Wann ich nor wißt, was d'rinn ſteht? — Herr Jeh! der is ja uff! — Wann ich wißt daß er's net iwwel nemme deht, ſo wär' ich ſo frei un wär' ſo indiscret un deht den Brief leſe. — Er brauchts ja net ze wiſſe. (Nachdem er den Brief geöffnet.) Sechs Wechſel! (Sich vorſichtig umblickend und unverſtändlich vor ſich hinleſend.) „Lieber Sohn! — Einliegend empfängſt Du" — (Während er lieſt, ſich immer verwundernd.) Hm! Hm! — — „Postscriptum" — (es klopft) Schwerhacke! (Indem er den Brief zulegt.) Hätt' ääch ſpäter komme derfe. — Herein!

Scene 12.

Hampelmann. Weißmacher.

Weißmacher. Gehorſamer Diener, Herr Hampelmann!

Hampelmann (auf ihn zugehend und ihm die Hand reichend).

Ei, Freundche! Wo ſtecke m'r dann? — Ich war geſtern im Schwane, hab uff Ihne gewart, awwer wer net komme is, des warn Sie. — Vier halwe Schoppe hab ich zu m'r genomme, die ſin m'r ſo in Kopp geſtigge, daß ich e biſſi dormlig worn bin. Ich konnt ja das Schliſſelloch von meiner Hausdiehr net finne, — ich mußt ſchelle. Mein Frää kam in ihrem weiße Nachtjoppel, mit eme Licht in der Hand, — ſie hot ausgeſehe wie der Geiſt im „Don Juan." Wie ich die geſehe hab, bin ich vor Schreck widder nichtern worn. — No, heut gehn m'r doch mitnanner in's Wäldche? — Sie hawwe ſich doch net annerweitig verſagt?

Weißmacher. Nicht doch, Herr Hampelmann! — Die Augenblicke die ich im Kreiſe Ihrer Familie verleben kann, zähle ich zu den ſchönſten und angenehmſten meines Lebens.

Hampelmann. Freut mich außerordentlich. — Sie wern emol Ääge mache, wann Se des Menſchespiel vor lauter Stääb net ſehe. Die Frauenzimmer, die Damens, die Kinner, die Schandarme, die Borzenelle, — die Bollezei, — alles weiß gewäſche, — freimithig im Gras hingelagert. — So nach 4 Uhr, löſe ſich alle Bande der Convenienz. — Käu Unnerſchied der Stände. — Gleichheit und Briderlichkeit, — Mähd un Herrſchaft an Herz un än Seel. — Un dann Owends, wann's häm geht, die Mädercher mit grine Kränz uff un die männlich Begleitung viel Epfelwein im Kopp. — Mein Plaiſir wär' nor halb, wann Sie net drbei wären. Iwwerhäpt, — Sie ſolle dorch mich noch viel Vergnige genieſe. — Ich bin e Freund von Landbardiehe ꝛc. ꝛc. — Jetzt, wo m'r mit der Eiſebahn nach alle Orte un Ende hin kann. In 5 Minutte komme Se von hier aus dorch

e halb dutzend Herrenländer. Wann Se im Kurheſſiſche anhaltend niſte, kann Ihne Ihr Nachbar erſt im Darmſtädtiſche zur Geſundheit ſage un Sie könne 'nem erſt im Naſſauiſche danke. Un alles dorch die Schnelligkeit der Eiſenbahn. — Apripos! Weil m'r grad von der Eiſebahn ſpreche, do muß ich Ihne e Geſchicht verzehle, die m'r emol baſſirt is, do wern Se Maul un Naſ' uffſperre. — Es war nemlich zu der Zeit, wie die Eiſebahn erſcht eröffnet worn is. — Mein Frää, — die bei jeder Gelegenheit immer mit der Naſ' zuerſcht d'rbei ſein muß — hot m'r kän Ruh geloſſe un wollt partout ääch emol mit fahre, — blos bis nach Höchſt. M'r ginge ewens enaus. — Ich, mein Frää un mein Jean Noeche. — Mein Kättche konnte m'r net mit nemme, dann des war damals noch net uff der Welt. Wie m'r in Höchſt ankomme warn, ſteig ich aus dem Wagen, bleib henge un reiß m'r än von meine Hoſeſteege ab, — mein Frää reißt ſich en Driangel in ihr neu ſeide Kläädwas ſe ſich beim Herr Knoblauch gekääft hot und mein Jean Noeche fällt ſo lang er war in Dreck. — M'r ſin dann in Gottesname nach der Hauptſtadt Höchſt enein un hawwe uns tichtig gelabt an dene Buweſchenkel un einige Gläſer Wein. — Wie's dann Owend worn is, ſin m'r hin zu der Eiſebahn, — do flieht uns der letzte Zug g'rad vor der Naſ' vorbei. — Ich ruf: „Halte Se, Eiſebahn"! awwer des war all for die Katze, — die fährt ungenirt weiter. — Was wollte m'r mache? — M'r mußte D'r ewens zu Fuß gehe. — Wie m'r bei Nid ware — des Nid, leit e Bichſeſchuß von Höchſt — da begegent uns e Läterwage, worauf Kalber gelege warn. — Mit dem Fuhrmann wern ich änig daß m'r for 4 fl. mitfahre kenne die ich em prenumerando bezahl. — M'r ſteige enuff ſetze uns enein, — Ich un mein Frää

newenanner, — binner uns des Jean Noeche un die Kälwer un fahre dann in Gottesname weiter. Wie m'r ſo im beſte Treiwe warn, mecht's uff anmol „Krach"! — Die Axt bricht un mir un die Kälwer borzle dorchenanner uff die moraſtig Chauſé. — In der ſtichdunkel Nacht hatt' ich mein Laſt mein Jean Noeche unner dene Kälwer eraus ze finne. Zum Glick war er greeßer wie die Annern. — Was war ze mache? — M'r mußten ewens zu Fuß gehe. — Ich nem' mein Kreuz uff den Buckel, — d. h. net mein Frää, — ſonnern mein Jean Noeche, — dem geb ich mein Huth ze trage. Unnerweg's ſtoße m'r uff Leut die Vieh nach Frankfort getriwwe hawwe, — m'r trapple mit dene. — Von Zeit zu Zeit unnerhalt ich mich als mit meiner Frää, die gibt m'r awwer for dauſend Gulde kän Antwort. — Endlich komme m'r an's Bockenemer Dohr. Ich ſag zu meiner Frää. — Settche, nemm' m'r emol des Jean Noeche ab, — die gebt m'r widder kän Antwort. — Wie ich die Sach beim Licht betracht, do war desjenigte nebenmirhergehende Individuum, e Kuh, die ich im dunkle for mein Frää gehalte hab. — Sehn Se do hab ich des Sprichwort als wohr kenne gelernt: „Bei der Nacht ſin alle Kih ſchwarz."

Weißmacher. Herr Hampelmann! Ihre Freundlichkeit flößt mir den Muth ein, Ihnen die geheimſten Wünſche meines Herzens zu offenbaren. Ich liebe, — liebe einen Gegenſtand, deſſen Gegenliebe mich zum glücklichſten Menſchen machen kann. Ihre Frau —

Hampelmann. Was, mein Frää? — (Für ſich.) Do hätt' ich em doch en beſſern Geſchmack zugetraut.

Weißmacher. Nicht doch. — Ihre Frau hat mich zu Hoffnungen berechtigt, und ſomit wage ich es Ihnen gegenüber auszuſprechen: ich liebe Ihre Fräulein Tochter.

Hampelmann. Ah, des is was annerscht.

Weißmacher. Ich wendete mich an meinen Vater, entdeckte ihm meine Liebe. Heute erhielt ich dieses (indem er in die Tasche greift) Schreiben. — Wo hab ich denn nur diesen Brief? (suchend.)

Hampelmann (für sich.) Alleweil stehn die Ochse am Berg.

Weißmacher (fortfahrend). In der Absicht Sie damit vertraut zu machen, steckte ich ihn zu mir. — Herr Gott! Ich werde ihn doch nicht verloren haben?

Hampelmann. Allerdings hawwe Se des, — un hier steht der redliche Finder. — (Indem er den Brief zurück gibt.) Der en Ihne ohne Belohnung zurick erstattet.

Weißmacher. Wie soll ich Ihnen danken? — (den Brief öffnend.) Hören Sie.— (liest.) „Lieber Sohn! — Beifolgend empfängst Du sechs Wechsel von 11500 fl. — auf gute Häuser. — Solltest Du noch größere Summen bedürfen, so kannst Du auf Mich trassiren. — Gegen dein Vorhaben, Dich mit der Tochter eines dortigen Hauses verehelichen zu wollen, hab' ich nichts einzuwenden, — Du hast Recht wenn du nach Deinem Herzen wählst, besonders, da Du dermaleinst Herr eines Vermögens von hundertneunzigtausend Gulden wirst. Gebe Dir aber zu bedenken, daß ein Mann wie Du, mit so großartigem Unternehmungsgeist, nicht allein auf das Ideelle, sondern auch auf das Materielle sehen muß. Das Haus Hampelmann, dessen Familie sehr alt ist" —

Hampelmann. Ja, die Hampelmänner exestire schon sehr lang in Frankfort.

Weißmacher (fortfahrend). „Hat einen guten Klang. — Empfehle mich unbekannter Weise Deinen zukünftigen

Schwiegerältern und ſetze bald von dem Erfolg Deiner Bewerbung und von dem Empfange dieſes Briefes in Kenntniß, Deinen dich liebenden Vater. Emanuel Weißmacher."

Hampelmann (weich). E charmanter Vatter, Ihr Herr Papa. — Der Brief hat mich ordlich wääch gemacht. — Die Wechſel ſind vermuthlich auf lauter gute Häuſer?

Weißmacher (ihm die Wechſel reichend). Überzeugen Sie ſich. Ich ließ ſie bereits ſtempeln und acceptiren.

Hampelmann (ſie betrachtend). „Rothſchild, Bettmann, Grunelius, Mumm, Goll und Söhne, Metzler." — Hm! Lauter gekeperte Häuſer. — Awwer ſage Se emol, — ſteht dann gar kän Postscriptum in dem Brief?

Weißmacher (ihn erſtaunt anblickend). Ich bewundre Ihren durchdringenden Scharfſinn. Sie haben's errathen.

Hampelmann. — Ja, im Rathe bin ich ſtark.

Weißmacher (lieſt). „Deine Couſine reiſt heute nach dem bei Frankfurt gelegenen Badeort Soden. Ihr Bräutigam" —

Hampelmann. Sie hat ääch en Bräutigam? — (halblaut.) Des is ſchad!

Weißmacher. Was ſagen Sie?

Hampelmann. Es is m'r lieb, ſagt ich. — Wie häßt dieſer Bräutigam?

Weißmacher. Flauſemann.

Hampelmann. E hibſcher Name. Er hot ſo en ächte deutſche Klang. Flauſe —

Weißmacher. „Der im Augenblick auf ſeiner italiäniſchen Reiſe begriffen iſt, wird gleichzeitig in Frank-

furt eintreffen um ſie nach dem Ort ihrer Beſtimmung zu begleiten. Du wirſt nicht ermangeln, ihr die nöthige Aufmerkſamkeit zu erweiſen und ſie in dem Hauſe Deiner zukünftigen Schwiegereltern einzuführen. Adieu!"

Hampelmann. Ach, des is ſcheen, — des is charmant. Die junge Dame is zweifelohne hibſch?

Weißmacher. Wie ein Engel. — Doch bleiben wir bei meiner Angelegenheit. — Herr Hampelmann! darf ich hoffen?

Hampelmann (feierlich). Herr Weißmacher! Sie hawwe ſich in der korze Zeit, wo Sie die Ehre hatte mich kenne ze lerne, ſo nobel gege mich benomme, daß ich mich dorch Ihren Antrag heechſt geehrt fiehl. Ich hab nix uu mein Frää un mein Dochter derfe nix d'rgege hawwe, un ſomit wär' die Sach' abgemacht. — Damit Se awwer die Katz net im Sack kääfe, ſo ſolle Se en Blick in das Herz un in die blechern Bichs eines Rentiers werfe. (Geht an den Pult und holt ein Buch.) Hier iſt mein Capitalbuch. — Ich hab den greeßte Dähl der 38 Bundesſtaate beinanner leie. — Sehn Se, hier. — Ich ſag net „Kein Oeſtreich, kein Preußen!" Bei mir häßts: — Mein Oeſtreich, mein Preußen! — E biſſi Baden — e Portion Wertenberg — Heſſen-Darmſtadt. — Frankfort. Bankactie — Inſätz uff neu gebaute Häuſer uff der Zeil. Summa, Summarum: Hunnerttauſend Gulde. — Die dähle heut odder morje drei Kinner, folglich kommt auf eins 33333$^1/_3$ Gulde nach Adams Rieſens Rechenbuch. — So lang ich awwer leb, werd auſer e ordlich Ausſteuer nix eraus gewwe. — Jetzt wiſſe Se wie die Sach ſteht un kenne ſichs iwwerlege ob ich Ihne materiell genug bin.

Weißmacher. Mein beſter Herr Hampelmann! Wäre Ihre Tochter auch noch ſo arm, ich würde ſie dennoch wählen. Käthchens Hand allein kann mich glücklich machen.

Hampelmann. Das freut mich. — Und ſomit gewwe S'e m'r die Hand als mein zukinftiger Herr Sohn. —

Weißmacher (indem er ihm die Hand reicht). Könnt ich der ganzen Welt mein Glück verkünden!

Hampelmann. Bemihe Se ſich net, des beſorgt mein Frää, dann eh zwä Stun vergehn, wäß es die ganze Stadt. — Was S'e geſehe hawwe bleibt unner uns.

Weißmacher. Mein Wort zum Pfand. — Lieber Vater! Würden Sie mir nicht böſe werden, wenn ich Sie mit einer Bitte beläſtigte?

Hampelmann. Bitte, dorchaus net.

Weißmacher. Die einliegende Wechſel haben mehr oder minder noch einige Zeit zu laufen. Ich möchte nicht gerne zum Zweitenmale in die Verlegenheit gerathen, ſie zu verlieren. Wollten Sie nicht die Gefälligkeit haben mir dieſelbe aufzubewahren?

Hampelmann. Recht gern. M'r lege ſe zu dene gekrönte Häupter. Sie vertrage ſich ganz gut mitnanner. — Hier is völlige Gleichſtellung aller Confeſſione. Schulde hawwe ſe all.

Weißmacher (indem er ihm die Wechſel reicht). Hier. — Doch halt! Einen davon muß ich doch an mich behalten. — Es iſt mir zwar nicht angenehm, — allein die Nothwendigkeit gebietet.

Hampelmann. Was wolle Se dann d'r mit?

Weißmacher. Lieber Vater! Ich muß einige Einkäufe machen, für Perſonen die mir theuer geworden ſind. — Ich bin gewohnt Gegenſtände dieſer Art gleich zu entrichten. — Nicht wahr, Sie ſchnupfen auch?

Hampelmann (indem er eine ſilberne Doſe zieht). Wär' Ihne vielleicht eine Priſe gefellig? — Growen Bolongaro? —

Weißmacher (nachdem er geſchnupft). Schade — die Priſe iſt etwas trocken. — In einer goldnen Doſe, würde ſich der Taback weit friſcher erhalten. Auch meine Zukünftige muß ich für den Verluſt ihrer Uhr zu entſchädigen ſuchen.

Hampelmann. Un die ſchwer goldne Kett.

Weißmacher. Vor Allem darf meine liebe Schwiegermutter nicht vergeſſen werden. Geben Sie mir doch gefälligſt den Namen eines Juweliers an, bei dem ich gut bedient werde.

Hampelmann (für ſich). Ich merk den Schnuppe, — m'r ſolle iwwerraſcht wern. (Laut.) Heere Se, des Ding kennte m'r ja viel kerzer mache. — Ich discontir Ihne den Wechſel. Wie viel is es? 3500 fl. — Zwiſche heut und morje werd m'r grad ſo ein klein Capidähldche abgelegt, un bei dene ſchwankende Verheltniſſe wäß m'r doch nicht was m'r mit dem Geld mache ſoll un mehr als $4\frac{1}{2}\,\%$ nemm' ich Ihne net ab, grad wie Louis Napoleon.

Weißmacher. Zu gütig, lieber Vater. Ich verlaſſe mich auf Ihre Freundlichkeit. — Ich gehe jetzt um zu ſehen ob meine Couſine angekommen iſt.

Hampelmann. Wie häßt ſe dann?

Weißmacher. Louiſe Nebelduft.

Hampelmann. Hoffentlich wern Se ſe uns vorſtellen?

Weißmacher. Wenn Sie's erlauben, bin ich ſo frei. Empfehlen Sie mich meiner lieben Schwiegermutter und meiner lieben Braut. (geht.)

Hampelmann (indem er ihn begleitet). Adieu! liewer Ferdinand! — Empfehlen Sie mich unbekannter Weiſe Ihrer Freilein Couſine.

Weißmacher (ab).

Scene 13.

Hampelmann allein.

E koſtbarer Herr Schwiggerſohn! — Des is ſo äner wie ich mr'n gewinſcht hab. — Am Dag in ſein Geſcheft. — Owends im Schwane, — dann gehn m'r mit enanner häm, — ſtehn und falle mitenanner. — Alſo e Couſine kimmt? — Do wern m'r uns doch e biſſi erbei mache und den angenehme Schwernöther ſpiele. — Heut Mittag im Wäldche! — Alles werd komme, — werd froge, — wer ſe is. — „Newelduft!" — Der Name klingt ſo vornehm, — ſo ebbes newwellig, ſo ebbes duftiges, ſo ebbes arriſtokratiſches. — Jetzt muß ich's meiner Frää un meiner Dochter mitdähle. (rufend.) Settche! Kettche! Kommt emol eraus!

Mdm. Hampelmann (von innen). Gleich! —

Hampelmann. No freilich, gleich!

Scene 14.

Voriger. Mad. Hampelmann. bald Käthchen.

Mad. Hampelmann. No, was —

Hampelmann (ſie unterbrechend). Er war do, — er nemmt ſe.

Mad. Hampelmann. Is dann meegl —

Hampelmann (wie früher). Ruhig im Glidd! — (rufend.) Kettche!

Käthchen (tritt ein). Hier bin ich ja.

Hampelmann. Wo ſteckſt De dann nor? — Ich kreiſch ja wie e Dachmarter.

Käthchen. Ich habe nichts gehört. — Was wollen Sie denn?

Hampelmann. Geb m'r emol dein Hand. — So. — Jetzt guck mich emol an. — Merkſt De gar nix an m'r?

Käthchen. Nein Vater, es iſt nichts an Ihnen.

Hampelmann. Des wäß ich.

Käthchen. Doch ja. Hier in Ihrem Backenbart ſind einige weiße Haare.

Hampelmann. Des will ich net wiſſe. — Segt D'r mein Phiſiognemie net ganz deutlich, daß De e Braut biſt?

Käthchen (erſchrocken). Eine Braut?

Mdm. Hampelmann. Un roth emol mit wem?

Hampelmann. Ruhig im Glidd! — Sagt Dr's Dein Herz net, daß es der Herr Weißmacher is?

Käthchen (wie früher). Der Herr Weißmacher?

Hampelmann. Ja, der Herr Weißmacher. Ewe war er do, — hot um Dich angehalte. — Ich hab em des Jawort gewwe. Du werſcht Frää Weißmacher, mir wern ſein materielle Schwiggereltern, krieſt e Präſent, mir ääch —

Mad. Hampelmann. Mir ääch?!

Hampelmann. Ruhig im Glidd! — Er hot dereinſt Einmalhundert neunzig dauſend Gulde zu erwarte. No, was ſeegſt De dann do d'rzu?

Käthchen. Ich ſage: — daß ich ihn nicht nehme.

Hampelmann. Was is des?

Käthchen. Der Herr Weißmacher iſt kein Mann für mich, — der trägt mir die Naſe viel zu hoch und ich beſitze viel zu wenig Bildung für einen ſolchen Mann.

Hampelmann. Was ſeegſt De? — Sprechſt De net Hochdeutſch? — Hab ich Dich net zwä Johr lang in die vornehm Freilein-Schul geſchickt? — Mit dene Mamſelle un der Gouvernant, jeden Dag um alle Dohre gehe loſſe? — Wann ich euch ſo geſehe hab, dacht ich als, es käm' e Heerd Gäns, ſo e Geſchnatter wars.

Mad. Hampelmann. Un in die Franzeeſch Stun is ſe extra enein gange, wo ſe —

Hampelmann (einfallend). Nix gelernt hot.

Mad. Hampelmann. Sie is e änfällig Gans, wie ich —

Hampelmann (wie früher). Wie Du — ſchon oft bemerkt hoſt.

Mad. Hampelmann. Ich ſterb vor Gift un Gall!

Hampelmann. Des duht nix, — Du mußt en nemme. — Mänſt De die Männer mit hunnert neunzig-dauſend Gulde — es benemmt äm ordentlich den Odem, wann m'r die Zahl ausſprecht — kennt m'r nor vom Bääm ſchittle, wie die Borsdorfer Eppel? Ja, proſt de Mahlzeit! — Denk nor was De for Ausſichte hoſt? — Du geheerſt der Haut volé an. — Ich ſeh Dich ſchon im Hof von Holland in dem Bazar ſtehn un Looſe verkääfe, for die Chriſtbeſcheerung. — Im Winter in der Stadt, im Sommer a la Campagne!

Mad. Hampelmann (ſchwämeriſch). A la Campagne!

Hampelmann (ärgerlich). Ich wollt Du wärſcht a la Campagne, mit Dei'm ewige Interpellire!

Käthchen. Was nützt mich ein Mann den ich nicht liebe?

Hampelmann. Änfellige Reddensarte! Von der Lieb werd m'r net fett. Da nehm D'r e Beiſpiel an mir! Ich war mein Lebdag net verliebt in Dein Mutter un hab ſe doch genomme! M'r lewe jetzt mitnanner wie e paar Dorteldauwe. Net wohr Settche? —

Mad. Hampelmann. Ei ich nehm en uff der Stell, wann er mich wollt.

Hampelmann. Des is m'r lieb!

Käthchen. Mir ſitzt ein ganz anderer im Herzen, wenn Sie es denn durchaus wiſſen wollen.

Hampelmann. Was ſeegſt De, — e Annerer? — Du unnerſtehſt Dich zu verliewe ohne mir e Wort d'r-von ze ſage? Wo hat ſich die Bekanntſchaft angezettelt?

Käthchen. In der Tanzſtunde bei der Polka mazurka.

Mad. Hampelmann. Da hammerſch ja! Do is kän Menſch Schuld d'ran, als dein Vatter, der par-tout hawwe wollt, daß De Danze lerne ſollſt.

Hampelmann. Ja, des wollt ich ääch. Heut zu Dag muß e jung Mädche alle Spring kenne, des ge-heert zum bon ton. — Awwer, daß ſe ſo Spring mache un ſich verliewe ſoll, des war mein Mänung net. — Wie häßt dann der Menſch?

Käthchen. Wilhelm.

Hampelmann. Wie noch?

Käthchen. Wilhelm Dinges, von Offenbach.

Hampelmann. Un was is er?

Käthchen. Portefeuillearbeiter.

Hampelmann. Portfellarweiter?

Käthchen. Sein Vater iſt Fabrikannt. — Wilhelm iſt der beſte und bravſte junge Mann von der Welt und ich liebe ihn unendlich.

Hampelmann. Unendlich? — Ich will e End d'raus mache. E Portfellarweiter? — Des is m'r ääch ebbes Rechts? — E biſſi Bappedeckel un e biſſi Gold-ſchaum. — Soll er m'r vielleicht e Futrahl iwwer mein Hausſchliſſel mache?

Käthchen. Ich nehme keinen Andern und wenn er mit Gold behängt wäre. — Sie können mich doch nicht mit Gewalt in die Kirche bringen laſſen?

Hampelmann. Ich loß Dich gar net enein brenge, m'r brauchts ja jetzt net mehr, — ich loß Dich civil traue. — Un korz un gut, die anner Woch wern die Viſitekarte erum geſchickt, — ſeine un Deine friedlich an enanner gebunne, mit eme Roſabändche un in der Couvert den Dag der Verlobung beigedruckt.

Käthchen (die weinend abgeht). Ach, ich unglückliches Mädchen. (ab).

Scene 15.

Herr und Mad. Hampelmann.

Hampelmann (ihr nachrufend). E anfällig Flennells biſt De! — Jetzt is awwer genug gebabbelt. — Seh e biſſt nach ob alles in Ordnung is, dann m'r krie vielleicht Beſuch.

Mad. Hampelmann. Beſuch? Von wem dann?

Hampelmann. Es kimmt e Couſine, vom Herrn Weißmacher, e ſcheen jung Mädche?

Mad. Hampelmann (heftig) E ſcheen jung Mädche?

Hampelmann. Inia, e Freilein Newweldust.

Mad. Hampelmann. Was, e Freilein?

Hampelmann. Du brauchſt kän Angſt ze hawwe, — es kimmt ääch ihr Bräutigam aus Italie, — der Herr Flauſemann.

Mad. Hampelmann. Ihr Bräutigam? — Des is m'r lieb. — Ach Gott! Ich un die gut Stub ſin noch ganz dorchenanner.

Hampelmann. Un mein Tourche is ääch dorch-enanner. — Ich will e biſſt Toilett mache, ich ſeh aus wie der Struwwelpeter. (ab.)

Scene 16.

Mad. Hammpelmann, allein.

Es is doch zu arg mit dem Mann! So wie er heert es kimmt e jung Mädche in's Haus, gleich kimmt er aus dem Häuſt. — Do wern ich ſcheen mein Laſt krie.

Scene 17.

Vorige. Nebelduft. Weißmacher.

Weißmacher (indem er ihr die Hand küßt). Entſchuldigen Sie, verehrteſte Mutter, wenn wir ſtören, allein ich konnte dem Drange meines Herzens nicht wiederſtehen, Ihnen meine Couſine vorzuſtellen, die eben ankam.

Mad. Hampelmann. Net meeglich? — Ihr Couſine? — Des freut mich! — Ach nemme S'es nor net iwwel, daß Se mich ſo im Negligé treffe, allein — (an Hammpelmanns Zimmer eilend) Peter! Komm doch geſchwind eraus, — es is Beſuch do. —

Hampelmann (von Innen). Ich wollt Du wärſcht uff dem Blocksberg mit ſamt deim Beſuch. Ich kann jetzt net, — ich bin net drhäm, — mein Tourche ſitzt noch net.

Weißmacher (in Hampelmann's Zimmer rufend). Wir ſind's, lieber Vater.

Hampelmann (von Innen). Sie ſind's? — Alleweil ſitzt ſe — (heraustretend.)

Scene 18.

Vorige. Hampelmann.

Weißmacher. Lieber Vater! Hier hab ich die Ehre Ihnen meine Couſine vorzuſtellen, die —

Hampelmann. Fräulein Newelduft?

Nebelduft (ſich verneigend). Zu dienen.

Hampelmann. Mein Fräulein! Ich muß um Entſchuldigung bitte, daß ich Sie hab warte loſſe. — Hätt' ich ähne könne, daß ſolche Reize meiner warte, ich wär gefloge. — M'r hawwe Se mit Sehnſucht erwartet. Warum ſin Se net friher komme, Sie hätte Kaffe mit drinke kenne.

Nebelduft. Ich hielt mich einige Tage in Caſſel auf.

Hampelmann. Ware Se uff der Wilhelmsheeh. Hawwe Se die Waſſerkinſte dort geſehe? — Die Regierung duht dort viel zur Beluſtigung des Volkes, ſie läßt Waſſer ſpringe —

Mad. Hampelmann. Kann ich Ihnen vielleicht mit einer kleinen Erfriſchung aufwarte?

Nebelduft. Ich danke verbindlichſt.

Hampelmann. Ohne Umſtände. Vielleicht e Brödche mit Umſtände? — E biſſi Hausmacher Lewwerworſcht, — e Schneppſi?

Nebelduft. Ich danke wirklich.

Hampelmann. Hawwe Sie viel An- odder Unannehmlichkeite auf Ihrer Räſ' gehabt?

Mad. Hampelmann (für ſich). Er is rein toll, der Mann! (Laut.) Awwer Hampelmann! Du läßt ja dee Freilein gar net zu Wort komme.

Hampelmann. Halt dein Mäulche! — Auch Frankforts Maure wern wahrſcheinlich das Glick hawwe, Sie für einige Tage einſchließe zu derfe?

Nebelduft. Nicht doch. — Ich denke bis morgen wieder abzureiſen.

Hampelmann. Schon ſo frih? — Und Sie treff'es g'rad ſo glicklich. Heut geht's in's Wäldche, — morje nach Bernem. Hat Ihr Couſin Ihne ſchon geſagt daß er e Glid von meiner Familie wern will?

Nebelduft. Er hat mich mit dieſer angenehmen Nachricht überraſcht.

Hampelmann. Und ſomit erneur' ich meine Bitte. Gehn Se fort un bleiwe Se noch einige Dage do. Es werd Sie gewiß net reue. Ich werde mich in Aufmerkſamkeit erſchöpfe.

Mad. Hampelmann (aufgeregt). Hampelmann!

Hampelmann. Un mein Frää ääch. — Sehn Se ſe an, — ſieht ſe net ganz erſchöpft aus?

Mad. Hampelmann (halblaut zu Hampelmann). Is es dann e Wunner, wie Du Dich benimmſt?

Nebeluft. Es ſollte mir leid thun, wenn meine Gegenwart irgend ein Derangement in Ihren häuslichen Verhältniſſen verurſachen ſollte.

Hampelmann. Au Contrair, — im Gegendähl! — In den häuslichen Verhöltniſſen verurſachen Sie dorchaus kein Derangement.

Weißmacher. Lieber Vater! Meine Couſine kann über die Dauer ihres hieſigen Aufenthalts nichts beſtimmen, dies hängt lediglich von ihrem Bräutigam ab, der jede Stunde aus Italien eintreffen kann und genöthigt iſt ſogleich weiter zu reiſen. Da meine Couſine die Stadt nicht gerne verlaſſen möchte, ohne deren Merkwürdigkeiten geſehen zu haben, ich aber vom Drange der Geſchäfte ſo überhäuft bin, daß es nicht möglich wäre mir auch nur eine Minute abzumüßigen, ſo wollte ich Sie gebeten haben. —

Hampelmann. Ihren Chapeau d'honneur zu machen? Recht gern. Awwer des mißte gleich geſchehe, denn heut Mittag gehts net von wege dem Wäldche. (Nach der Uhr blickend.) Es is ja noch ganz frih. — Wiſſe Se was? — M'r werfe uns in en Fiaker un mache ſo e klän Vergnigungsräſ'.

Mad. Hampelmann (aufgeregt). No, un ich?

Hampelmann. Du heerſt ja, daß es e Vergnigungsräſ' for mich ſein ſoll, folglich kannſt Du net d'rbei ſein.

Mad. Hampelmann. Net, warum?

Hampelmann. Weil Du eweil e klän Gawwelfrihſtick a la forget zubereite mußt. Des muß fertig ſein, bis m'r widder komme. Dir loß ich Geſellſchaft zurick,

(auf Weißmacher deutend.) Dein Herzblättche! — (an's Fenſter tretend.) Herr Fiaker! — Der gehle! — Hieher! — Mein Fräulein! (indem er ihr den Arm reicht) M'r wolle. Je länger hier, je ſpäter dort. (Will abgehen in demſelben Augenblick tritt ein.)

Scene 19.

Ein Einzlerjunge, bald der Kutſcher. Strohdeckenmann. Gottlieb. Frl. Honig. Fr. Schachtel. Vorige.

Einzlerjunge. Gute Morje, beiſamme!

Hampelmann. Was will er?

Einzlerjunge (an Hampelmann einen Zettel reichend). 54 kr. Fuhrlohn, for 3 Stecke.

Hampelmann. Is des Holzamt des Deiwels, mir heut am Pfingſtdienſtag Holz ze ſchicke, wo m'r all in's Wäloche gehe?

Einzlerjunge. Des is net mein Sach, do miſſe Se des Holzamt froge.

Hampelmann. Des will ich ääch. Stande bene! — Komme Se, mein Fräulein! Do kenne Se gleich e Merkwerdigkeit ſehe, unſer löblich Holzamt.

Mad. Hampelmann (zu Hampelmann). Was ſoll ich awwer mit dem Holz anfange, die Katharine is net d'rhäm.

Hampelmann. Da trag Du's eruf, die Kättche kann D'r helfe, da kriet ihr ääch Appetit.

Mad. Hampelmann. Was mir?

Hampelmann. So laß D'r än vom Dallesplatz hole. Ich will nor gehe un dem Holzamt den Kimmel reiwe. — Kommen Sie, mein Fräulein. (wollen gehen, in demſelben Augenblick tritt ein.)

Strohdeckenjunge. Kääfe Se m'r e Strohdeck ab, ich geb Se Ihne wohlfeil.

Hampelmann (zurückprallend). No, ſo geb Er doch Acht! — Er ſtößt m'r ja die Ääge aus mit ſei'm Darmſtädter Paß. (Indem er an den Spiegel läuft.) Mein ganz Tourche verſchowe!

Der Kutſcher (den Kopf zur Thüre hereinſtreckend). Herr Hampelmann! Ich wart ſchon e Ewigkeit.

Hampelmann. M'r komme! — Kommen Sie, mein Fräulein! (wollen ab; in demſelben Augenblick tritt ein.)

Gottlieb (plärrend). Großvatter! Au, au, au!

Hampelmann. Geh beim Deiwel mit ſammt Deim Großvatter! Geh zu Deiner Großmutter.

Gottlieb. Die Buwe hawwe mich gehage.

Hampelmann. Hag ſe widder, Du Flöhhaub. — Kommen Sie, mein Fräulein! (Will ab.)

Gottlieb (ihn beim Rock faſſend). Ich geh mit Dir!

Hampelmann (ihn von ſich drängend). Ich kann Dich net brauche. Kommen Sie, mein Fräulein!

Einzlerjunge (ihm entgegen tretend). Erläwe Se! Erſt mein Geld. — Ich hab mehr zu duhn als hier Maulaffe fäl ze halte.

Hampelmann. Mein Frää werd's beſorje. Kommen Sie, mein Fräulein! (Will ab; es treten ein).

Frl. Honig. Frau Schachtel.

Fr. Schachtel. Gute Morje, allerſeits.

Hampelmann. Hot dann der Deiwel ſein Sack ausgeleert? Jetzt kommt ääch noch die Dichterin!

Frl. Honig (ſchnellzungig zu Hampelmann). Ich komme en passent um Ihnen ein Gedicht vorzuleſen, welches geſtern meiner Feder entfloß. — (Ein Papier hervorholend.)
„Könnt ich ewig bei Dir weilen,
„Und Dir leuchten als ein Stern", —

Hampelmann. Ihr Stern leucht net mehr! — Weile Se bei meiner Frää, — ich muß fort. Kommen Sie, mein Fräulen! (Mit Nebelduft ab).

Gleichzeitig während der Vorh. fällt.

Mad. Hampelmann (ohnmächtig in Honigs Arme ſinkend). Ich ſterb!

Honig. „Welche Wonne, welch Entzücken!"

Gottlieb. Großmutter! Ich hab Hunger!

Fr. Schachtel. Frää Baſ', Sein ſe geſcheid!

Einzlerjunge. Mein Fuhrlohn!

Strohdeckemann (die Strohdecke in die Höhe hebend). Kääf Se m'r än ab!

(Vorhang iſt gefallen.)

Zweites Bild:

Das Commiſſionsbüreau.

Perſonen.

Herr **Hampelmann**,
Leihmeyer, Commiſſionär.
Bärbchen, ſeine Tochter.
Weißmacher.
Jungfer **Stelleiſen**, Büglerin.
Kupfermann, Stiefelputzer.
Johann, Bedienter.
Ein Schuſterjunge.

Scene: Bei Leihmeyer:

by Google

Zweites Bild.

Ein Zimmer mit 1 Mit el• rechts und links Seitenthüren. — Seite rechts ein langer Tiſch, worauf viele kleine Pakete, ſilberne Leuchter, ein Schmuck. käſtchen und viele andere werthvolle Gegenſtände ſind. Im Vordergrund rechts ein Tiſch, worauf ein kleiner Schreibpult ſteht. Auf demſelben, Schreibzeug, eine hölzerne Schaale, worin kleine Münze iſt. — Seite links ein Tiſch, worauf ein kleiner Toilettenſpiegel ſteht und ein kleines Paket, Papierſcheere, Bindfaden, Stecknadeln, Nadel und Zwirn liegen. — Viele Geldrollen liegen in dem Schreibpult, ein Handlungsbuch.

Scene 1.

Leihmeyer. Bärbchen ſind mit dem Ordnen der Pfänder beſchäftigt; während dem.

Bärbchen. Nä, wie des heut geht, des is m'r noch gar net vorkomme. Äns gibt jo dem annern die Hand. Ich wollt wette, daß ſchon iwwer hunnert Leut do warn.

Leihmeyer (indem er die kleine Münze die in der hölzernen Schaale liegt, durch die Finger gleiten läßt). Des kannſt De am beſte hie ſehe. Rechen uff die Perſon ſechs Kreuzer. No, des ſin doch mehr wie zehe Gulde? — Geb m'r nor ja Acht, daß De m'r kän dorchenanner mechſt.

Bärbchen. Des is ja gar net meeglich. — Hier leie die ausgeleeſte Gegenſtände und driwwe uffem Diſch die verſetzte. Awwer Vatter! Sie miſſe mache daß m'r bald fertig wern, m'r wolle doch ääch in's Wäldche un ich hab m'r noch e Garnirung an eme Schmiſſe zu nähe un muß mich ääch noch emol friſire.

Leihmeyer. Mir wolle enunner? — Was redſt De widder ſo ebſch? — Du wäßt doch daß ich ſchon einige Jahre lang net mehr in's Wäldche geh. Soll ich m'r des Gicht widder hole dorch des Grinegrasſitze? — Nä, ich bleib d'rhäm un orden mein Bicher.

Bärbchen. Do zeige Se awwer wenig patriotiſche Geſinnunge. For was war'n Se dann im patriotiſche Verein?

Leihmeyer. Na, nä, ich bleib d'rhäm. Du kannſt mit Deiner Frää Geth enunner gehe. — Ich hab ſchon mit er gered.

Bärbchen. Awwer, Sie ſellte, Vatter —

Leihmeyer. Heer' uff un ſtell Dich net eſo! — Ich breng hie Alles uff morje in Ordnung. Unner dene jetzige Umſtände wo ſo viel geſtohle werd, is es iwwerhäpt net rothſam, des Haus alläns ze loſſe.

Bärbchen. No, wie Se wolle. Wie viel Uhr is es dann?

Leihmeyer (die Taſchenuhr ziehend). Halwer Elf? — Um elf Uhr werd geſchloſſe. Wer do nicht da war, der hot geſſe. (es klopft.) Herein!

Scene 2.

Vorige. Jungfer Stelleiſen.

Stelleiſen (recht geſchwätzig). Gute Morje, allerſeits! — Ware Se ſo gut un hammer des beſorgt. Herr Leihmeyer?

Leihmeyer. Ja freilich hab ich's. Bärwelche! (indem er in das Buch blickt.) Nro. 57, 2, 63.

Bärbchen. Hier. — Es war gut ſinne, der is des letze.

Stelleiſen (hineinblickend.) Herr Jeh! is des Kläd verknutſcht.

Bärbchen. 'S is kän Wunner, des leit ääch beinah ſchon e Johr un wart uff Erleeſung. No, Sie ſin jo e Biglern. Sie hawwe des gleich widder glatt.

Stelleiſen. 'S is ääch wohr, Frl. Leihmeier. — Warte Se, — ich duh die ganz Geſchicht in mein Strohdaſch. — (Nachdem es geſchehen.) Was bin ich ſchuldig, Herr Leihmeyer?

Leihmeyer. Sie wiſſe's jo, Jungfer Stelleiſe. Es is jo net des Erſtemal daß Se do ſin.

Stelleiſen (indem ſie das Geld auf den Tiſch legt). Hier, Herr Leihmeyer. No, ich winſch Ihne viel Vergnige heut in's Wäldche. (Geht ab; unter der Thüre carambolirt ſie mit Kupfermann.) No, ſo geb er doch Acht, er Ollwell! Hoter dann kän Ääge?

Kupfermann (indem er eintritt). Was e Gammel, weil ich ſe e biſſi geſtoße hab? — Sie werd ääch net d'ran ſterwe!

Stelleisen. Er is m'r viel zu ordinär, daß ich mich mit em an Lade leg! (Ab.)

Scene 3.

Vorige. Kupfermann.

Kupfermann (ihr nachrufend). Uh Herr Jeh! Die Jungfer Stelleise!

Leihmeyer. No, jetzt hier net lang debattirt! Was will er?

Kupfermann. Ich will nix. Awwer ich bin for än do der was will. (Während er den Stuhl holt, ihn in die Mitte des Zimmers stellt.) Hier sitze die Musikante! Je mehr Se dodruff gewwe kenne, je liewer is mrsch, dann ich hab en Insatz druff! — (Indem er das Paket öffnet und eine Uniform nach älterem Schnitt ausbreitet.) Gucke Se emol, — noch ganz neu — heechstens än Wacht mitgemacht. —

Leihmeyer (sich nach dem Stuhl wendend, wo die Uniform liegt). Liewer Freund! Die nemm er nor gleich widder mit, von dene wern kän mehr angenomme, dann von der Sort sin so viel do, daß die Motte drinn hause, wie der beese Feind.

Kupfermann. No, wann ich Ihne awwer die Vatterstadtvertheidigungsgeräthschafte breng?

Leihmeyer. Was ist des?

Kupfermann. Den Säbel un des Gewehr. —

Leihmeyer. Werd ääch nix druff gewwe.

Kupfermann. Ääch nix? — Warum dann net?

Leihmeyer. Er heert's jo. Die Motte freſſe des Zeug.

Kupfermann. Des Gewehr ääch? — Des is ſcheen! Mein ganz Hoffnung hab ich druff geſetzt. Der Ägethimer is m'r zwä Monat Bedienungsgeld ſchuldig. Do kennt ich jo heut net emol mein Liſt in's Wäldche fihre. — Des geht net, do muß ſein Winterballdo d'ran, den braucht er jetzt doch net.

Leihmeyer. Des kann er mache wie er will, awwer in ere Vertel Stun werd geſchloſſe.

Kupfermann (indem er zuſammenpackt) Uh, Herr Jeh! Des mecht m'r kän Angſt. — Es gibt noch mehr Leut auſer Ihne. Hawwe Se heut die Nachricht geleſe? Do hot ſich äner in Ihrem Fach angekindigt. — „Prompte Bedienung unnerm Sichel der greeßte Verſchwiggenheit.“ — For mein Geld Brihfläſch! — Felmichihne, Herr Leihmeyer. (Ab.)

Scene 4.

Vorige, ohne Kupfermann, ſpäter Johann.

Bärbchen. Des is e rechter Siwweſorteflegel, der Kuppermann.

Leihmeyer. M'r merkt em den Dambor in alle Ecke an. (Es klopft.) Herein!

Johann tritt ein.

Leihmeyer. Ei Fehlmichihn:, Moſie Johann? — Wie geht's dann? — M'r ſin e biſſi ſchmal worn, ſeit m'r uns des Letztemol net geſehe hawwe.

Johann. Die Strapatzen des verfloſſenen Winters. — Jede Nacht in Geſellſchaft. — Während ſich die Herrſchaft auf den Bällen warm tanzt, ſteht unſer eins auf der Straße uud erfriert ſich die Knochen. Ich bin immer herzlich froh wenn der Sommer naht.

Leihmeyer. Nun, was brenge m'r dann?

Johann. Im Augenblick nichts. — Ich wollte Sie nur unterrichten, daß ich, ſobald es dunkelt, mit unſerm Silbergeräthe kommen werde. — Wir gehen einige Monate auf Reiſen — und nicht, als ob wir Geld brauchten — ſondern —

Leihmeyer. Der Sicherheit wegen. — M'r rääßt ruhiger, — wenn m'r wäß —

Johann (einen Pfandſchein hervorziehend). Und hier ſollen Sie, dem Herrn ſeine Reiſe-Nécessaire beſorgen. — Wir rechnen auf Ihre Verſchwiegenheit.

Leihmeyer. M'r kenne uns doch ſchon lang. — Sie wiſſe, daß ich ze ſchweie weiß.

Johann. Sie kennen auch unſern alten Vertrag?

Leihmeyer. Des verſteht ſich. Lewe un lewe loſſe. — Vor was verfriere Se ſich dann Ihr junge Knoche? —

Johann. Nun Adieu! — Auf Wiederſehen, ſobald es dunkelt. (Geht ab.)

Leihmeyer (indem er ihn begleitet). Sie treffe mich immer zu Haus. —

Scene 5.

Vorige, ohne Johann, später Schusterjunge.

Leihmeyer. Siehst De? — Jetzt kennt ich net emol in's Wäldche gehe, wann ich ääch wollt. — Des werd e scheen Arweit gewwe, bis des Silwerzeug all gewoge is. — Ich muß nor gleich mein groß Woog in Ordnung brenge. —

Schusterjunge (tritt ein, ein Hänklörbchen über die Schulter.) Gun Dag, Herr Leihmeyer!

Leihmeyer. Gun Dag! — (ihn betrachtend.) Is mrsch recht? — Biſt De net des Knortze Wilhelm, die emol gege uns ertwwer gewohnt hawwe?

Schusterjunge. Inia, der bin ich. — Kenne Se mich noch? Wiſſe Se noch, wie ich Ihne emol mit eme Schneeballe uff's Ohr geworfe hab? — Do hab ich ſcheene Schmiß von mei'm Vatter kriet!

Leihmeyer. No, wie geht D'rſch dann?

Schusterjunge. Ei no, ſo ſo, la la!

Bärbchen. Du biſt awwer gar net gewachſe, ſeit De in der Lehr biſt. —

Schusterjunge. Ja, do wächſt ſich was, bei dene kläne Portione un der groß Strawatz, — ja, wann m'r von Bechdräht ſatt wern kennt?! Ich hab ääch gar kän Zeit zum wachſe. — Morjens, Waſſer un Bredercher hole, dann Schuh un Stiwwel fortzetrage, un kimmt m'r dann häm und mänt, jetzt kennt m'r ſich ruhig uff ſein Dreifuß hinſetze, do häßt's: „Wilhelm! Hack emol e biſſt Klänholz."

Bärbchen. „Un trag emol des Kind e biſſi.“

Schuſterjunge. Do d'rfor hab ich ene gedahn.

Leihmeyer. Wie ſo dann?

Schuſterjunge (lachend). Wie ich in die Lehr komme bin, hab ich des e paar Mol duhn miſſe. Was hab ich D'r gedahn? — Wie ich D'r mit dem Kind uff der Gaß war, hab ich's als ſo gepetzt, daß es martialiſche Kriſch gedahn hot. — Net for Alles wär's mehr zu m'r gange.

Leihmeyer. Was bringſt De dann?

Schuſterjunge (ein klein Paketchen aus ſeinem Korbe hol.end). Do ſolle Se m'r ſo viel druff gewwe als nor meeglich.

Leihmeyer (es öffnend). Zwä goldne Damenring.— Wie komſt De dann do d'rzu?

Schuſterjunge. Ei ich beſorgs for än, dem ſein gut Freundin heut von em in's Wäldche gefihrt ſein will un do —

Leihmeyer. Ich verſteh. — No, gehſt De dann heut net ääch hin?

Schuſterjunge. Was ſoll ich drunne duhn? — Die Leut anſehe und Dorſcht leide? — Die chriſtliche Linſe fehle.

Leihmeyer (ihm Geld gebend). Hier hoſt De drei Gulde uff die Sach un da hoſt De ääch was for Dich, des ſchenk ich D'r.

Schuſterjunge. Sechs Kreuzer? — Juchhe! Jetzt is Bohle offe! Ich dank Ihne, Herr Leihmeyer!— Do wern noch e paar Kammerade mitgenomme un werd

uff die Ihn Ihrig Geſundheit gezecht. — Adieu, Herr Leihmeyer, un wann Se emol e Loch im Stiwwel hawwe, ich mach's Ihne umeſunſt zu. Gege gute Freund bin ich dorchaus net intreſſant. (Im Abgehen ſingend.) „Ein freies Leben, führen wir ꝛc. ꝛc. (Ab.)

Scene 6.

Vorige, ohne Schuſterjunge, ſpäter Weißmacher.

Bärbchen. Des is doch e oſiger Bub.

Leihmeyer. Der is g'rad ſo uffgeweckt, wie ſein Vatter war, — der konnt verzehle, daß m'r Maul un Naſ' uffgeſperrt hot. (Es klopft.) Kloppt's net?

Bärbchen. Inia. — Herein!

Weißmacher (tritt ein). Bin ich hier recht, bei Herrn Leihmeyer?

Leihmeyer. Aufzuwarte. Was wär' Ihne gefällig?

Weißmacher. Ich möchte gerne einige Worte unter vier Augen mit Ihnen —

Leihmeyer. Genire Se ſich dorchaus net, des is mein Dochter.

Weißmacher. Darf ich auf Ihre Verſchwiegenheit rechnen?

Leihmeyer. Vollkommen.

Weißmacher. Ich bin in großer Verlegenheit. Ich war — in Homburg —

Leihmeyer Un hawwe Ihr Geld verſpielt.

Weißmacher. Woher wiſſen Sie?

Leihmeyer. Ach Gott! Des Lied werd m'r oft vorgeſunge.

Weißmacher. Ich bedarf, bis meine Gelder von Haus eintreffen, eine Kleinigkeit. Zu dieſem Zwecke wollt' ich Sie bitten — (eine goldne Damenuhr mit Kette aus der Taſche ziehend.) mir auf dieſe Uhr etwas zu leihen.

Leihmeyer. Sie Sin von hier?

Weißmacher. Nein. Heute erſt angekommen, — gänzlich fremd in hieſiger Stadt.

Leihmeyer. M'r ſolle ägentlich niemand Fremdes, — denn es werd alleweil ſo viel, — unnerdeſſe, es is nix angezeigt, un Sie ſcheine m'r e ordnlicher Mann zu ſein, — (die Uhr betrachtend.) die Kett is geheerig ſchwer.

Weißmacher. Sie gehört meiner Braut.

Leihmeyer. Ach ſo, e Dameuhr? — Wie viel wolle Se dann druff?

Weißmacher. Ich bedarf nicht viel. Ich will recht gern erkenntlich ſein für Ihre Bemühung.

Leihmeyer. Bitte recht ſehr. — Ich will Ihne einſtweile 60 fl. druff gewwe. Is es Ihne genug?

Weißmacher. Hinlänglich. — Ich ſagte Ihnen ja, ich bedarf nur eine Kleinigkeit.

Leihmeyer (indem er ihm das Geld hinlegt). Hier. (Indem er ihm ein Zettelchen reicht.) Morje kenne Se den Pantſchein un des iwwrige Geld hole.

Weißmacher. Iſt es denn nöthig, daß Sie die Uhr verpfänden? — Morgen, höchſtens übermorgen würde ich ſie wieder einlöſen.

Leihmeyer. Des kann ich net.

Weißmacher. So? — Was ſchulde ich für Ihre Bemühung?

Leihmeyer. Standesperſonen zahlen nach belieber. Je mehr, je liewer.

Weißmacher (ihm 2 Thaler hinwerfend). Sind Sie zufrieden?

Leihmeyer (ſich verneigend). Hinlänglich. — Apripos! Noch äns. Ihren Name muß ich wiſſe.

Weißmacher (ſich verlegen ſtellend). Ich wünſche nicht daß dieſer compromittirt würde. (Indem er Bärbchen ein Geldſtück in die Hand drückt.) Bitten Sie Ihren Vater daß er das für mich beſorgt.

Leihmeyer. Da Sie fremd hier ſin, ſo mach ich Sie auf unſer heutig Volksfeſt aufmerkſam, das im Frankforter Wäldche abgehalte werd. Es is ſehr merkwerdig.

Weißmacher. Ich bin nicht in der Stimmung Theil daran zu nehmen.

Leihmeyer. Homborg werd Ihne noch im Mage leie. — No, wann die Gelder komme, werd oes widder gut.

Weißmacher. Ach, es war nur eine Kleinigkeit, was ich dort ſitzen ließ. — Fünfzehn tauſend Gulden. Sich herablaſſend verneigend.) Adieu! (Ab.)

Scene 7.

Vorige, ohne Weißmacher.

Leihmeyer. E nobler Herr! Der geheert gewiß or Ariſtokratie. Zwä Browenner hot er m'r gewwe.

Bärbchen. Un mir än. — E ſcheener Mann. E Gwalier von Adel. — Des is ſo äner, wann m'rn ännmol geſehe hot, ſo vergeßt mr'n net mehr ſo leicht. — E ſcheen Uhr — un e ſchwer Kett. Des is gar nix Gemänes dem ſe geheert. So e Uhr kennſt De m'r wohl ääch emol kääfe.

Leihmeyer. Ja, wann Dauſend Deiwel Batze wär und fluche wär' kän Sinn. (Nach ſeiner Uhr ſehend.) Es is elf vorbei. — Die ausgeleeſte Pänder ſin all geholt? — Alleweil is Feierawend. — (Schließt die Mittelthüre und ſteckt den Schlüſſel zu ſich.) Wäſt De was? — Ich geh jetzt enuff, — ſchreib noch Alles ein. Räum hie noch e biſſi uff un dann mach daß m'r bald eſſe, ich hab en Hunger wie e Gaul. (Nimmt den Schmuckkaſten, ſeine Bücher, einige Geldrollen aus dem Pult, dann die Holzſchaale und geht zur Seite ab.)

Scene 8.

Bärbchen, dann Hampelmann.

Bärbchen (ihrem Vater nachrufend). Des werd gleich geſchehe ſein, ich wärm heut von geſtern. (Die Uhr betrachtend.) E ſcheen Uhr. (ſich vor den Spiegel ſtellend, und die Uhr an die linke Seite haltend.) Die deht m'r gar net twwel ſtehn. — Do kennt m'r Brullie mache, wann — halt! was fällt m'r ein? Ich wäß was ich duh? — Die Uhr werd doch erſt morje verſetzt. — Ich häng ſe heut Mittag an. — Dem ſe geheert, der kimmt ja doch net enunner. — Ich will ääch emol ebbes Rechts vorſtelle un annern Leut uff

ungerechte Koſte ärjern. — Heut Awend, wann ich aus dem Wald zurik komm werd ſe widder hingelegt un mein Vatter erfährt von der ganz Geſchicht kän Bibswertche. — (es klopft.) Herein!

Hampelmann (von Außen). Erſcht kenne! Es is ja zugeſchloſſe.

Bärbchen. Es is niemand d'rhäm.

Hampelmann. Is Sie dann niemand?

Bärbchen. Ich bin Jemand, awwer es is doch niemand d'rhäm. Wer ſin Se dann?

Hampelmann. Kenne Se mich dann net an meiner Stimm?

Bärbchen. Sie ſin gewiß der Nachtwächter, weil Se ſo kreiſche?

Hampelmann. Warum net gar? — Liewergar der Kerſchelbauer? Ich häß Johann, Peter, Hampelmann.

Bärbchen. Der Herr Hampelmann? — Was Wolle Se dann?

Hampelmann. Ich will zum Herr Leihmeyer.

Bärbchen. Es werd jetzt nix mehr zum Verſetze angenomme.

Hampelmann. Was ſchnattert Sie do, änfällig Ding? Ich will nix verſetze.

Bärbchen. No, un ausgeleeſt kann heut ääch nix mehr wern.

Hampelmann. Ei do mecht m'r ja grad des Deiwels wern. Wer red dann do d'rvon? Ich will mit dem Herrn Leihmeyer redde.

Bärbchen. Der is net d'rhäm. —

Hampelmann. Wo is er dann?

Bärbchen. Er leit im Bett un is krank.

Hampelmann. Was fehlt em dann?

Bärbchen. Er hot Zahn- un Koppweh.

Hampelmann. Is der Zahn hohl?

Bärbchen. Ich wäß net.

Hampelmann. Er ſoll ſich den Kopp, — den Zahn wollt ich ſage, ausreiſe loſſe. —

Bärbchen (ärgerlich). Ich wern ſ'em ausrichte. Gehn Se jetzt Ihrer Weg.

Hampelmann. No, heer Se, Sie unbekannt Stimm'! Sag' Se dem Herr Leihmeyer, am Sunndag wär' m'r e goldern Uhr aus der Stub eraus von eme mir ganz unbek..nnte Dieb geſtohle worn. Ich hätt ſchon desfalls die Anzeig uff der Bollezei un uff dem Pandamt gemacht. Des Hochleblich Pandamt hätt' mich zu em geſchickt um's ihm ze ſage, im Fall jemand zu ihm kämt un wollt die Uhr verſetze, daß —

Bärbchen (für ſich). Herr Jeh! Es is vielleicht Die? — Ah! Es gibt mehr wie än ſchwarze Kuh. — (laut.) Schon gut, ich wern's ausrichte.

Hampelmann. Ich ließ em gute Beſſ'rung winſche un Ihr ääch, Sie verſchloſſe Mamſell!

Bärbchen (indem ſie zur Seite abgeht). Ihne kann's ääch nix ſchadde! (ab.)

Hampelmann. Geh Sie bein Deiwel! Ich geh ääch!

(Man hört ihn, während er ſich entfernt, raiſoniren, worauf der Vorhang fällt.)

Drittes Bild:

Die Ueberraſchung.

Personen.

Herr Hampelmann.
Seine Frau.
Weißmacher.
Fräulein Nebelduft.
Flauſemann, ihr angeblicher Bräutigam.
Ein Portier.

Scene: In einem Fremdenzimmer des Gaſthofes „Zum weißen Schwan".

Drittes Bild.

Ein sehr elegant möblirtes Zimmer mit 1 Mittel- und einer Seitenthüre links. Im Hintergrunde ein Ofen, worauf eine Gipsbüste steht. — Im Vorgrunde links ein Tisch mit einer Decke. Vorgrund rechts ein Sopha.

Scene 1.

Nebelduft. Flauſemann.

Flauſemann. Es iſt unbegreiflich wo Ihr Bruder bleibt! — Unſer ganzer Plan iſt vernichtet, findet er nicht Mittel den Wirth zu befriedigen.

Nebelduft. Mir ſcheint als hege man Mißtrauen gegen ihn.

Flauſemann. Meine ganze Baarſchaft beſteht noch aus zehn Thaler. Sagte er Ihnen denn nicht, ob er Ausſicht habe den Alten zu prellen?

Nebelduft. Doch; — allein es bedürfe noch einen oder zwei Tage Zeit.

Flauſemann. Dann ſtehen die Sachen noch nicht ſo ſchlecht.

Scene 2.

Vorige. Weißmacher.

Nebelduft. Dem Himmel ſei Dank! Daß Du da biſt. Der Kellner fragte ſchon einige Mal nach Dir. — Ich glaube er verlangt die Rechnung bezahlt zu haben.

Weißmacher. O das ſetzt mich nicht in Verlegenheit. Hier iſt Geld.

Flauſemann. Hat der Alte herausgerückt?

Weißmacher. Noch nicht.

Flauſemann. Woher denn?

Weißmacher. Ich habe die Uhr verpfändet.

Flauſemann. Du haſt viel gewagt.

Weißmacher. Nun, wie iſt Deine Spazierfahrt ausgefallen?

Nebelduft. Mit Ausnahme, daß unſer Wagen beinahe umgeworfen worden wäre, ganz vorzüglich. Der Alte war höchſt poſirlich mit ſeiner Zärtlichkeit. (lachend.) Sein Herz glüht für mich.

Weißmacher. Nun, er ſoll abgekühlt werden. — Haben wir die Gelder, dann ſchnell fort in die neue Welt. Wird er kommen? —

Nebelduft. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

Weißmacher (zu Flauſemann). Dann iſt es rathſam das Feld zu räumen, eh wir überraſcht werden. Jeder kennt ſeine Rolle die er zu ſpielen hat. — Komm' mit auf mein Zimmer. — Auch wollen wir die Wirthsrechnung bezahlen. (Beide ab).

Scene 3.

Nebelduft, allein.

Ich muß geſtehen, mir iſt gar nicht wohl zu Muthe. — Wenn man meinem Bruder auf die Spur käme? — Die Polizei iſt gegenwärtig ſehr thätig und — (es klopft.) Ha! — Herein!

Scene 4.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann (an der Thüre). Is es erläbt?

Nebelduft. Ah, Sie ſind es, theurer Freund?

Hampelmann. Net wohr, — ich hab Ihne die Zeit lang gemacht, mein holder Engel? — Ich kann wahrhaftig nix d'rfor. Sehn Se, — ich hatt' noch einige Geldangelegenheite zu ordnen, — un dann dacht ich — (zärtlich). des Beſt hebſt De d'r uff die Letzt uff.

Nebelduft. O Sie Schmeichler!

Hampelmann. Nun, wie is Ihne die Spazierfahrt bekomme? — Sie ſin wohl ſehr erſchrocke, wie der Wage ſo uff der Schnepp geſtanne hot?

Nebelduft. Nicht doch. Aber Sie ſcheinen angegriffen zu ſein?

Hampelmann. Ja, ein Bischen.

Nebelduft. Wo fehlt's?

Hampelmann (nach dem Kopfe fühlend.) Hier. — Es war awwer ääch kän kläner Schlag! — Und dann der Schreck. — Sie wolle also werklich nach Sode, — ins Madamme = Bad? — Was for e Brunne wern Se trinke? — Nommro 9 odder 5? — Wern Se sich Ihren Kaffe selber mache? — Ich bin bekannt in Sode wie e Pudelhund, — ich empfehl Ihne besonnersch das Batzehäusi, — do ißt m'r Pannekuche premier Qualität. — Die Wirthin hat e besonner Forsch drinn, — ich hab des Recept von er, — ich kann's Ihne gewwe, wann S's wolle? —

Nebelduft. Ich dank' Ihnen für die freundliche Aufmerksamkeit die Sie mir widmen.

Hampelmann. Bitte recht sehr, — nicht mehr wie Schuldigkeit. — Von meiner zarten Jugend an hab ich dem schönen Geschlecht viel Aufmerksamkeit erwisse, — Ob ich zwar hie und da mit vielem Undank belohnt wurde. — Da fällt mir ewe e Geschicht ein, die m'r emol in Bawwehause bassirt is, wo ich die Hannelung gelernt hab. — Damals war ich viel geschmeidiger wie jetzt, — e Taillie wie e Windhund. — Die dienend Klass' — die m'r doch ääch zum weibliche Geschlecht zähle darf, die hot beständig den Zucker und das feine Gewerz bei mir kääft, weil's von mir verabreicht, ihne viel kräftiger geschmeckt hot. — Besonnersch war ein Mädche, mit eme Äag im Kopp, — ein Äag!! g'rad wie das Ihnihrigte — die mir gar nicht abgeneigt zu sein schien. — Ihrem Benehmen nach zu ortheile, war se aus guter Familie. — Sie holte jeden Morje zwä Loth gemalene Kaffe un e halb Vertel schwarze Kannelzucker. — Gered hab ich wenig mit er, awwer mein Blicke waren der Dolmetscher meiner Gefühle un sie gab m'r dorch einen Händedruck zu verstehe, daß sie dieselelbe for mich bege beht.

Endlich faß ich m'r emol e Herz un frag se ob se gern derre Quetsche esse deht un ob se dan gar net ausging? — „Bis nächste Sunndag" seegt se „geh ich uff die Egelsbächer Kerb." — Mamsell! sagt ich — denn damals gab's noch kän Freileins — wenn Se m'r erläawe, so bin ich so frei Ihne Ihr Kerweborsch, ihr Begläter abzegewwe. — „Es werd m'r viel Vergnige mache," seegt sie — „warte Se nor bis Sunndag Mittag um zwä Uhr vor der Stadt an dere große Lind, — do wern m'r uns treffe." — Gesagt, gedahn! — Ich fihr se, — unner traulichem Gespreech — schlendre m'r dahin un gelange endlich in en Garte. Ich bestell e ganz Portion Kaffe un zwä Sticker Nadanekuche. Kaum war das Bestellte do, kimt e langer Kerl mit eme ferchterliche Schnorrbart unner der Nas' uff mich zu, un seegt ganz barsch: „Wer gab Ihnen das Recht, diese Mamsel hierher zu begleiten?" Wer mrsch gab? — Niemand, sagt ich, — ich hab mr's genomme! — An Wort gab das Annere, — er war grob un ich net heeflich, — un eh er sich's versah, hatt' ich e paar Ohrfeige. — Ich spring auf, — lääf wie e Blutvergießer e häm, nemm des große Käsmesser, will in den Garte zurick, do tritt m'r mein Prinzipal entgege un seegt: „Peter, Sie misse d'rhäm bleiwe, dann meiner Frää is es net gut worn. — Mir fiel e Mihlstän vom Herze! — Sein und mein Glick warsch, denn wahrscheinlich hätt' ich ihn un sie umgebrocht.

Nebelduft. Gott sei gelobt! Ich zitterte schon für Ihr Leben.

Hampelmann. Des war gerettet. Awwer der Kaffe un Kuche, den ich bezahlt hatt', war de Katze un mein ganzer Profit war e ordliche Schnuppe den ich **m'r bei der Gelegenheit geholt hab.**

Nebelduft. Sie großmüthiger Mann! — Ach warum hab ich Sie nicht früher kennen gelernt!

Hampelmann. Der Verluſt iſt ganz auf meiner Seit. — Alſo Sie ſin wirklich geſonnen uns ſo ſchnell widder zu verlaſſen?

Nebelduft. Ja, mein Bräutigam iſt bereits angekommen. Er iſt zwar der beſte Menſch von der Welt, aber von ſo leidenſchaftlicher Gemüthsart, daß der geringſte Widerſpruch, ihn in die höchſte Aufregung verſetzt.

Hampelmann. Alſo ankomme?

Nebelduft. Nicht wahr, Sie ſind wohl freudig überraſcht?

Hampelmann. Des kennt' ich grad net ſage. — Gucke Se, — ich bin kän beeſer Menſch, — awwer ich mecht dann doch, Ihrem Herrn Bräutigam wär unnerwegs e klän Malheur baſſirt, damit er net ſo geſchwind hätt do ſein könne. E Bänbruch, — d. h. ohne ſich weh ze duhn.

Nebelduft. O Sie ſchadenfroher Menſch!

Hampelmann. Ach nä, des bin ich net, Verehrteſte! Sehn Se, wie Se m'r vorhin im Fiaker mein Blomol am Kopp mit Ihrer zarte Hand ſo ſanft gedrickt hawwe, da dacht ich ſo bei mir, — die wär' ſo e Weſe die eme Mann wie ich, dorch ihre angenehme Gegenwart das Lewe uff e paar Tag verſiße kennt'. — Drum gewwe Se nach un bleiwe Se noch e korze Zeit hier. — Ich fihr Sie iwwerall hin. — Sehn Se, ich wäß Alles, — kenn Alles — kän Lohndedienter wäß ſo Beſcheid wie ich, — ich loß was druff gehe.

Nebelduft. Gerne würde ich Ihren Wunſch erfüllen, allein mein Bräutigam der lange in Italien gelebt, duldet keinen Widerſpruch. Seine Eiferſucht iſt

grenzenlos. Der geringſte Verdacht würde ihn wahnſinnig machen.

Hampelmann. Des wär ja grad recht, do ſchicke mr'n uff e paar Dag zum Antoni *) odder ich geb en bei der Bolizei an, er wär' Vorſteher von ere geheime Verbindung, do muß er der Stadt 'naus un in e paar Dag treffe S'n in Sode — un Alles geht gut.

Nebelduft. Das kann Ihr Ernſt nicht ſein. (Gegen das Fenſter blickend.) Himmel! Mein Bräutigam eilt eben dem Hauſe herein!

Hampelmann. Was ſage Se?

Nebelduft (ängſtlich thuend). Wenn er Sie hier fände, allein mit mir —

Hampelmann. Do will ich gleich fort.

Nebelduft. Nicht doch, da würden Sie ihm geradezu in die Hände laufen.

Hampelmann. Odder dorch die Seitendiehr?

Nebelduft. Die führt auf den Gang zur Treppe.

Hampelmann (läuft zum Fenſter). Ich kann doch net zum Fenſter 'naus ſpringe?

Nebelduft. Schnell, hier unter den Tiſch! — Ich will das Zimmer verlaſſen. — Vielleicht beweg' ich ihn mit mir auszugehen.

Hampelmann (indem er unter den Tiſch kriecht). Des werd nett bitter wern, in dem penſilvaniſch Gefängniß.

Nebelduft (will während Hampelmanns letzter Rede abgehen).

---

*) Verwalter der Frankfurter Irrenanſtalt.

Scene 5.

Vorige. Klauſemann.

Klauſemann. Wohin Louiſe? — Warum willſt Du das Zimmer verlaſſen? — Du biſt ſo ſonderbar, ſo eilig? Was iſt vorgefallen?

Hampelmann. Baß uff, m'r werd d'rſch gleich uff die Naſ' hänge!

Klauſemann (kräftig). Antworte!

Hampelmann. Flegel!

Klauſemann. Du ſtockſt? — Sieh mich an! (Indem er im Zimmer umherſpäht). Komme ich Dir vielleicht ungelegen?

Nebelduft. Mir nicht, aber —

Hampelmann. Mir.

Klauſemann. Deine Verlegenheit, — Deine Miene! — War jemand bei Dir? — (Sie bei der Hand faſſend.) Louiſe! Wenn Du — die Wuth raubt mir die Worte.

Hampelmann. Dähtſt De ſtumm wern!

Klauſemann. In der Hoffnung Dich bald zu ſehen, flog ich von Venedig durch alle Hauptſtädte Deutſchlands —

Hampelmann. Hättſt' De den Hals d'rbei gebroche —

Klauſemann. Wenn Du mich verrathen! — Bei Gott! Du und er ſollten es büßen, müßt' ich ihm folgen bis an's End der Welt.

Hampelmann. Glickliche Räſ'.

Flauſemann (die Hand empor hebend). Sieh dieſen Dolch! — Für Dich und ihn iſt er geſchliffen.

Hampelmann. Des wär' nett bitter!

Nebelduft. Wilde Phantaſie iſt's, die Dich ſo aufregt.

Hampelmann. Ich gläääb er hot!

Nebelduft. Weg, weg mit ſolchen Gedanken und dieſer gefährlichen Waffe. — Laß uns vielmehr darauf denken, was noch Alles vor unſrer Abreiſe zu beſorgen iſt. Ich habe noch mehrere Einkäufe zu machen.

Flauſemann. Gut, ich werde Dich begleiten.

Hampelmann. Aha! Er drickt ſich.

Flauſemann. Wir ſchließen die Thüre —

Hampelmann. Was?

Nebelduft. Wenn aber mein Vetter käme?

Flauſemann. So findet er uns nicht. Dem Portier geben wir die Ordre ihm zu ſagen, daß wir vor Nacht nicht nach Hauſe kämen.

Hampelmann. Net vor Nacht? Da verhunger ich jo.

Flauſemann. Er ſoll uns bei ſeinem zukünftigen Schwiegervater aufſuchen, dem wir ohnehin eine Viſite machen müſſen.

Hampelmann. Bitte, nehm's for empfange an.

Flauſemann. Was willſt Du denn kaufen? — (Zurückkehrend, indem er ein Notizbuch hervorzieht.) das beſte wird ſein,

ich notire mir Alles. (ſich an den Tiſch ſetzend, worunter ſich Hampelmann verborgen.) Was iſt denn hier unterm Tiſch? — Man kann ja die Füße kaum ausſtrecken.

Nebelduft (in Verlegenheit). Es iſt mein Reiſekoffer, der —

Flauſemann. Der mit dem Haaſenfell überzogene? Den wollen wir doch — (indem er unter den Tiſch greift und Hampelmanns Perücke vorzieht.) Was iſt das? — Sind das Haaſenhaare?

Hampelmann (ſich vergeſſend). Erläähwe Se, des is mein Tourche!

Flauſemann. Was, das Fell ſpricht? — (den Tiſch umwerfend.)

Hampelmann (ſitzt niedergekauert da).

Flauſemann. Ein ſchöner Reiſekoffer! — Mit nichtswürdigem Inhalt!

Hampelmann. Erläähwe Se —

Flauſemann. Schweigen Sie, wenn Sie reden wollen. (Zu Nebelduft.) Nun war mein Verdacht ungegründet?

Nebelduft. Ich —

Flauſemann. Schweigen Sie!

Hampelmann. Die ſoll ääch ſchweije? — Jetzt bin ich doch begierig wer redde ſoll?

Flauſemann (außer ſich). Höll' und Teufel! — Doch ruhig, — Faſſung! (Zu Hampelmann, den er erſt ſcharf fixirt.) Herr was ſoll ich mit Ihnen anfangen?

Hampelmann. Nix, gar nix, — denn mit mir is gar nix anzefange.

Flauſemann. Elender! Du haſt mir meinen Himmel geſtohle!

Hampelmanu. Erlääwe Se, ich hab noch niemand ebbes geſtohle. Im Gegendähl, mir is e Uhr geſtohle worn.

Flauſemann. Schweigen Sie! (Auf ihn zugehend.) Aber, faſſen will ich Dich —

Hampelmann. Faſſe Sie ſich un heere Se niich an.

Flauſemann. Was veranlaßte Sie unter dieſen Tiſch zu kriechen?

Hampelmann. Des geht Sie nix an.

Flauſemann (mit der Hand in die Bruſttaſche fahrend und auf ihn zueilend). Was, das geht mich nichts an?

Hampelmann (erſchrocken). Im Gegentheil, — es geht Sie ſehr viel an. — Ich — ich — ich hab en Frankforter Stadtkreuzer enunner falle loſſe, und den wollt ich hole.

Flauſemann. Das machen Sie einem Narren weiſ'!

Hampelmann. D'rum hab' ich's Ihne ääch geſagt.

Flauſemann. Was, Sie wollen mich noch inſultiren.

Hampelmann. Verehrteſter Herr Italiäner! — Sie ſin uffem Holzweg. — Ich bin zwar ſonſt im geweehnliche Lewe hin un widder e biſſt ausfahrend, — awwer ſeit dem Johr achtundverzig, wäß ich mich in alle Verhältniſſe ze fige. Ich wäß mich der Nothwendigkeit unnerzeordne. (Will ſich erheben.)

Flauſemann. Nicht von der Stelle!

Hampelmann. Loſſe Se mich nor uffſtehe, — mein Kniee breche m'r ja erzwä. — Ich hab jetzt e Vorgeſchmack von de Latte.

Flauſemann. Es ſei.

Hampelmann (indem er ſich erhebt). Mein friſch gewäſchene Hoſe.

Flauſemann. Alſo dieſem Menſchen wurde ich aufgeopfert?

Hampelmann. Erläwe Se, Herr Italiäner! — Ich bin allerdings e Menſch, awwer e Menſch von bedeutender Bedeutung. Ich bin e Menſch der verheirath is, e Frää un 3 Kinner hot un der von ſei'm Geld lebt.

Flauſemann. Sie ſollen die längſte Zeit gelebt haben. (In die Bruſttaſche greifend.) Kennen Sie dieſes Inſtrument?

Hampelmann. Nä. — Bin ääch gar net neuſchierig ſein Bekanntſchaft zu mache.

Flauſemann. Es ſoll Ihnen den Garaus machen.

Hampelmann. Ich bitte Sie um Gotteswille! — Mache Se kän Boſſe, wege ſo ere Klänigkeit.

Flauſemann. Kleinigkeit nennt er das, der Verführer!

Hampelmann. Erläwe Se! Ich hab mein Lebtag niemand verfihrt; — im Gegendähl, ich bin verfihrt worn. Schon als Bub hawwe Se mich verfihrt Eppel ze ſtrenze, un —

Flauſemann. Sie denken mich vielleicht durch Ihre unzeitigen Scherze zu gewinnen?

Hampelmann. Ich denke gar nix, — awwer

ze ſage erläb ich mir. Loſſe Se mich häm zu meiner Frää, — ich muß ſe als ordlicher Mann in's Wäldche fihre un — (Will ſich entfernen.)

Flauſemann. Halt! Unter einer Bedingung will ich Sie frei laſſen.

Hampelmann. Es is mir Alles recht. Ich will alles duhn was Se befehle, — un was Sie auch nicht befehlen. Nor kän Duell. — Ich bin —

Flauſemann. Keinen Schuß Pulver werth, — das ſieht man Ihnen an.

Hampelmann. Die Anſichte ſind verſchiede.

Flauſemann. Daß das Verhältniß zwiſchen mir und dieſer Treuloſen aufgelößt iſt, das wird Ihnen wohl einleuchten —

Hampelmann. Wie Sie befehle —

Flauſemann. Ferner wiſſen Sie, daß ich ihretwegen eine weite Reiſe unternommen, — eine Reiſe die mich über fl. 500 gekoſtet. Wollen Sie mir dieſe erſetzen, ſo ſind Sie frei und die ganze Geſchichte bleibt der Welt verborgen. Weigern Sie ſich aber, ſo werde ich Sie an den Pranger ſtellen, daß Sie als Mann von Ehre nicht mehr in Ihrer Vaterſtadt exiſtiren können.

Hampelmann. Was will ich mache? — Am End kimmt do ſo e Artikel in's Blättche, — un wann der meiner Frää vor die Ääge käm? — Do is doch des geſcheidſt, unner zwä Iwwel des Klänſte ze wähle. — Nemme Se dann ääch Babier?

Flauſemann. Es kommt d'rauf an was für welches es iſt.

Hampelmann. Herr Jeh! Es ſin kän Mazzi-niſche Looſe, Herr Italiäner! — Es ſin Frankforter Recheneiſcheine.

Flauſemann. Die nehm ich. —

Hampelmann. Sehr großmithig! — (Indem er ſeine Brieftaſche herauszieht und ihm einen Fünfhundertguldenſchein gibt.) Es is meiner Seel zu arg! Finf hundert Gulde, wunde Kniee, un dreckige Hoſe. — Hier fl. 500. — Empfehle mich bei vorkommenden Fällen. Wann Se widder was brauche. — Erläwe Se nun, daß ich mich entferne?

Flauſemann. Das haben Sie nicht nöthig. Glauben Sie, daß ich Luſt trüge mit dieſem Weſen noch länger unter einem Dache zu bleiben? — Ich laſſe ihr nichts zurück als meinen Fluch.

Hampelmann (ihr nachrufend). Un ääch mein Tourche, wann ich bitte darf.

Scene 6.

Vorige. Weißmacher.

Weißmacher. Endlich von meinen Geſchäften erlößt — Was ſeh ich? — Sie hier, lieber Vater? — Lieber Freund! Ich ſtelle Dir in dieſem Manne meinen zukünftigen Schwiegervater vor.

Flauſemann. Wir haben uns bereits ſchon kennen gelernt.

Hampelmann. Ja, es war e theuer Bekanntſchaft for mich.

Flauſemann. O daß ich ihn nie geſehen hätte!

Hampelmann. Ditto, mit meſſinge Schraube.

Weißmacher. Du ſprichſt in Räthſeln, theurer Freund.

Flauſemann (auf Nebelduft deutend). Hier ſteht ein Weſen, das ſie Dir löſen wird. Leb wohl, wir ſehen uns niemals wieder. (Geht.)

Weißmacher (ihm folgend.) So höre doch nur!

Nebelduft (desgleichen). Ferdinand!

Flauſemann (ſehr kräftig.) Laß mich! (Ab.)

Scene 7.

Vorige ohne **Flauſemann.**

Weißmacher. Aber um Gotteswillen! was ging hier vor?

Nebelduft. O ich unglückliches Weſen. Ich kann Dir's nicht erzählen. — Hier, dieſer Herr — hat —

Hampelmann. Nix hab ich. — Im Gegendähl, — er hot mein fl. 500. — Ich möcht' m'r Ohrfeige gewwe, daß ich ſo e Kammeel war.

Weißmacher. Kameel? — Erklären Sie ſich doch deutlicher.

Hampelmann. Sie wiſſe, daß m'r e Uhr geſtohle worn is. — Seit heut frih lääf ich erum un zeig's iwwerall an. Wie unſer Spazierfahrt am End war, lääf ich noch emol zum Commiſſionär Leihmeyer —

Weißmacher. Da waren Sie auch?

Hampelmann. Verſteht ſich. Dann hab ich die Geldangelegenheit beſorgt und dan dacht ich, Du hoſt doch nix Verninftiges vor'm Eſſe mehr ze duhn — Du gehſt noch e biſſi zu Frl. Newweldufi, erkundigſt Dich ob ihr der Schreck net zugeſetzt hot, ꝛc. ꝛc. Ich komme hieher, — wir unnerhalte uns ganz freundlich von unbedeutende Dinge, — von Ihne, — von meiner Dochter un von meiner Frää. — Uff ämol kimmt der Herr Bräutigam, — Sie ſage m'r daß ich unnern Diſch krieche ſoll, — ich wern entdeckt, — er will ſie un mich umbringe, mit ſo eme lange Dolch! — Dorch mein Beredſamkeit läßt er ſich mit ere Entſchädigungsſumme von fl. 500 beſchwichtige —

Weißmacher (ſeine Freude kaum verbergend). Fünfhundert Gulden? — Nicht möglich?! Sie haben ſie ihm doch noch nicht gegeben?

Hampelmann. No freilich hab ich. — Ich hatt' g'rad des Geld for den Wechſel bei m'r, was ich Ihne ze gewwe hab, — ſehn Se, — hier is der Reſt.

Weißmacher. Das hat dein Bräutigam gethan! — Fünfhundert Gulden, einer ſo elenden Kleinigkeit halber? Das iſt zu viel!

Hampelmann. Freilich is es ze viel! Do d'rfor kriet mrſch in der Abodehk.

Weißmacher. Ich habe gar keinen Ausdruck dafür. — Lieber Vater! Ich zahle dieſe fünfhundert Gulden. — Ziehen Sie ſie mir von der Summe ab, die ich von Ihnen zu empfangen habe.

Hampelmann. Ach nä, — des wär' werklich zu viel. Wiſſe Se was? M'r wolle uns d'rein dähle.

Weißmacher. Nein, das gebe ich nicht zu.

Hampelmann. Sie ſin kän Freund vom dähle? Nun denn, wenn Se dorchaus wolle, in Gottesname! — Do kann ich Ihne ääch den Reſt Ihres Guthabens gleich einhändigen. Nach Abzug der fl. 500 Gulde, krie Se, den Disconto nicht abgerechnet noch fl. 3000. — Hier, ſin 6 Recheneiſcheine, en jede zu finfhunnert Gulde.

Weißmacher. So, das wäre in Ordnung. (Zu Nebelduft.) Verwahre ſie mir einſtweilen. — Tröſte Dich, liebe Couſine! — Hat er Dich wahrhaft lieb, ſo kommt er wieder, und kommt er nicht —

Hampelmann. So kimmt e annerer. — Loſſe S'n lääfe, — ſo än krie Se noch wann der Markt verloffe is. — Awwer jetzt muß ich fort.

Nebelduft. Das Eſſen wartet.

Hampelmann (ſehr zart). Wann m'r bei Ihne is, vergeht äm aller Appetit. — Nein, mein Frää wart uff mich. — Die werd m'r ſcheen den Kimmel reiwe weil ich ſo lang ausbleib, — m'r hawwe heut Lewwerklös un die wern hart wann ſe lang ſtehn.

Weißmacher. Die wird ſtaunen wenn Sie ihr dieſe Geſchichte mittheilen —

Hampelmann. Um Gotteswille! Nor der kän Wort d'rvon geſagt. Der ihr Eiferſucht iſt grenzeloos. — Ich hab en ſcheene Ufftritt mit er gehatt, wege unſrer Spazierfahrt. Wann die erfahre däht daß ich ſchon widder allän bei Ihne geweſt wär, ich glääb die däht m'r e Pilverche eingewwe!

Mdm. Hampelmann (von Außen). Portier! Zeige Se m'r emol Nro. 14.

Portier (von Außen). Hier!

Hampelmann. Schlag e Bumm! Des is se, — ich kenn' se an ihr sonor Stimm'. — Was fang ich an?

Weißmacher. Fassung! Fassung! (Zu Nebelduft.) Geh ihr entgegen, — trete nicht eher ein, bis ich selbst die Thüre öffne.

Nebelduft (rasch ab).

Hampelmann (ängstlich). Was mache m'r nor?

Weißmacher. Ich weiß kein anderes Mittel, als Sie müssen wieder —

Hampelmann (auf den Tisch deutend). In die Höllemaschin? — In dene Hose net. Liewer spring ich dem Fenster enaus.

Weißmacher. Halt! Diese Figur bringt mich auf eine Idee! — (Nimmt den Tisch, stülpt ihn Hampelmann über den Kopf, nimmt die auf den Ofen stehende Gipsfigur und stellt sie darauf.) Spielen Sie die Rolle eines italiänischen Gypsfigurenhändlers. — Auf diese Weise entfernen Sie sich.

Hampelmann. Ich kann ja kän Italiänisch.

Weißmacher. Das thut nix. (Oeffnet die Thüre.)

Mdm. Hampelmann (von Außen). Der Portier hat m'r awwer doch gesagt —

Hampelmann (herumtappend). Ich seh un heer nix.

Weißmacher. Jetzt scheer er sich hinaus! (Ruft.) Portier! Portier! Jagen Sie den Zudringlichen zur Thür' hinaus!

(In dieſem Augenblick tritt der bekannte große Portier auf, carambolirt mit Hampelmann, wobei der Tiſch fällt.)

Portier. Hinaus mit ihm!

Mdm. Hampelmann (die mit Frl. Nebelduft unmittelbar nach dem Portier eingetreten, ſieht ihren Mann, welcher ſtarr da ſteht und ruft.) Alſo doch widder? (ſie fällt mit dem Ausruf.) Ach, ich unglückliche Frää! (in Nebeldufts Arme in Ohnmacht.)

Hampelmann (zum Portier.) Er Dollbatſch! Hot er dann känn Ääge?!

(Der Vorhang fällt.)

Viertes Bild:

Der

Nachmittag im Wäldchr.

Perſonen.

Herr Hampelmann.
Seine Frau.
Käthchen.
Fräulein Nebelduft.
Fräulein Honig.
Frau Schachtel.
Weißmacher.
Dinges, Portefeuillearbeiter aus Offenbach.
Katharine.
Georg, ihr Liebhaber.
Jungfer Stelleiſen.
Jungfer Steckbohn.
Bärbchen Leihmeyer.
Ein Bajazzo.
Ein Wachtmeiſter der Gensd'armerie.
Ein Schneidergeſelle.
Ein Schuſterjunge.
Ein Kuchenmädchen.
Ein Cigarrenhändler.
Eine Taſchenſpielerin.
Ein Geſangverein.
Spaziergänger beiderlei Geſchlechts, Kellner, Gensdarmen, Forſthüter ꝛc. ꝛc.

Scene: Frankfurter Wald, zunächſt dem Oberforſthauſe.

Viertes Bild.

Der Frankfurter Wald, im Hintergrund, das Forsthaus

Scene 1.

Spaziergänger aller Art. **Kellner** gehen ab und zu. ꝛc. ꝛc.

Katharine. Georg.

Katharine (die im Vordergrunde einen Tisch deckt, wobei ihr Georg behilflich ist). Wo nor mein Leut bleiwe? — Bei dene häßt's ääch. „Frih gesattelt un spät geritte." — Wahrscheinlich hot die Versehnungsscene so lang gedauert. — Die hawwe sich scheen gekippelt. Je älter die Frää werd, je eifersichtiger werd se. — Ich hab Hunger und Dorscht zum umfalle, — nn doch getrau ich mich net ebbes aus dem Korb ze nemme.

Georg. Weißt Du was? — Wir wollen da hinüber gehen, — eine halbe Maas Äpfelwein trinken.

Katharine. Des geht net. Ich kann doch den Disch un den Korb net alläns losse.

Georg. Den nimmſt Du mit.

Katharine. Warum net gar! Den ſchwere Korb? — Die hawwe je e Eſſeſpiel mitgenomme, m'r mänt ſie wollte acht Dag im Wald bleiwe.

(Während den letzten Reden treten viele Sänger auf, denen viele Leute folgen, ſtellen ſich in den Vorgrund, bilden einen Kreis, ein Dirigent in der Mitte und ſingen den Chor.)

Die Freiheit der Natur. Componirt v. J. Juſt.

Fort, fort, hinaus auf Berges-Höh'n.
Wo frei die Luft ſtets weht,
Wo Freiheit wir vor Augen ſeh'n,
Im Hälmchen, das da ſteht.
Auf Berges-Höh'n, auf Flur und Au'n
Iſt ſtets der Freiheit Spur zu ſchau'n.

Fort, fort, zum dunkeln Hayn,
Wo frei der Waldſtrom brauſ't,
Wo frei bei Mond und Sonnenſchein
Das Wild im Walde hauſ't.
Ja, frei wächſt jeder Baum im Wald,
Da iſt der Feiheit Aufenthalt.

Fort, fort, hinaus auf Wieſ' und Flur,
Wo frei die Blumen blüh'n,
Wo Freiheit lacht durch die Natur,
Wo freier wird der Sinn.
Dort herrſcht kein Thron, dort herrſcht kein Reich,
Denn Gott der Herr ſchützt Alles gleich.

Fort, auf der Burge hoher Zinn',
Wo ſcheint der Sonne Strahl,

Wo mit der Freiheit Jubelſinn
Tönt Vögelſang im Thal.
Dort iſt nicht Herr, dort iſt nicht Knecht,
Denn dort hat alles gleiches Recht.

D'rumm, Brüder, lernt dnrch die Natur
Worauf ſich Freiheit ſtützt,
Wie Wieſ' und Wald und Blumenflur
Sich gegenſeitig nützt.
Der Baum, der Blumen Schutz gewährt,
Wird darum doch nicht mehr geehrt.

D'rum, Brüder, reicht euch froh die Hand
Und ſchwöret laut und frei,
Zu knüpfen feſt das Freundſchaftsband,
Daß es ſtets haltbar ſei.
Wo Eintracht herrſcht und treuer Sinn,
Da blüht der Freiheit Immergrün.

Katharine. Ach wie ſchön! — Komm' des miſſe m'r höre. — (tritt mit Georg zu den Sängern. — Während des Geſanges kommen drei bis vier Perſonen und bringen den Korb bei Seite. — Nach Beendigung des Chors entfernen ſich die Sänger, denen ein Theil der Zuhörer folgen.)

Georg. Ich kann's vor Durſt kaum mehr aushalten.

Katharine. No, ſo geh' hin un drink en Schoppe. Komm awwer bald widder.

Georg (ab.)

Scene 2.

Vorige. Zwei Dienſtmädchen.

Erſtes Mädchen. Du magſt ſage, was De willſt, ich bleib net do un bleib net do. M'r lääfe ja do im Wald erum wie zwä vererrte Hinkel.

Zweites Mädchen. Er kimmt beſtimmt.

Erſtes Mädchen. Awwer wann? — Ich geh, un wann De net mitgehſt, geh ich alläns.

Zweites Mädchen (in die Couliſſe blickend). Guck emol dort! — Is er des net?

Erſtes Mädchen. Wo dann? —

Zweites Mädchen. Siehſt De net? Do an dem Bäm, — der mit dem Schnorrbart. Ewered er mit eme Medche.

Erſtes Mädchen. Mit eme Medche? — (raſch abgehend.) Davon muß ich mich inwerzeige (ab.)

Zweites Mädchen (ihr nacheilend). Hui! was e Hitz! (ab.)

Ein Kuchenmädchen (zu Katharine). Wär Ihne was gefellig?

Katharine. Zeig emol. — Sin die Kimmelweckelcher friſch?

Kuchenmädchen. Sie ſin erſcht vor ere Stunn aus dem Ofe komme.

Katharine (indem ſie ihr Geld gibt und ſich einen Kimmelweck nimmt.) Da!

Mädchen (ab.)

Katharine. Ich muß nor en Muffel eſſe, ſonſt fall ich um.

Scene 3.

Zwickauer und eine Dame.

Dame. Wie gefällts Ihne hier?

Zwickauer. Sehr gut, awwer ich langweil mich.

Dame. Sie langweile ſich, bei mir? Warum?

Zwickauer. Wäß ich's?

Dame. Sind Sie zu Fuß heraus?

Zwickauer. Nein, mit der Eiſebahn, uff der erſte Klaſſ'.

Dame. Mit der Eiſebahn? Warum nicht auf den Waſſer?

Zwickauer. Sie kenne doch das alte Sprichwort. „Das Waſſer hot kan Balke."

Dame. Wir wollen noch machen einen kleinen Cours durch den Wald.

Zwickauer. Mit Vergnigen. Ich bin zwar kein Freund von kleine Courſe. Ich ergeh mich gern in der Freiheit! — Freiheit! Freiheit! Du göttliches Wort! — Wiſſe Se ſchon, — die Metalliques ſin heut $^3/_8$ beſſer komme.

Dame. Wer werd im Wald von Geſchäfte reden?

Zwickauer. Nun, warum nicht? — Es werden im Wald ääch Geſchäfte gemacht, ſo gut wie uff der Börſ'. — Mein ſcheenes Fräulein darf's ich's wagen, Mein Arm und Geleit euch anzutragen?

Dame. Das haben Sie von Göthe.

Zwickauer (im Abgehen). Erlauben Sie, Göthe hat's von mir.

(Beide ab.)

Scene 9.

Vorige. Hampelmann. Seine Frau. Nebelduft. Weißmacher. Schachtel. Honig. Käthchen, später **der Kellner. ein Bajazzo.**

Hampelmann. Gott ſei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do ſin! — Der Stääb un die Hitz! Ich ſchwitz D'r wie e Brote! — S'is awwer kän gute Platz. — Warum hat Se uns dann net do owwe placirt?

Katharine. Sie hawwe gut redde. Wie m'r komme ſin, do ware ſchon alle Diſch beſetzt. —

Hampelmann. No, m'r wolle uns net lang diſchpetire un wolle uns ſetze. (Während den letzten Reden gehen einige Handwerksburſche und Mägde vorüber. Letztere haben zum Theil grüne Eichkränze auf.)

Hampelmann (zu Nebelduft). Sehn Se, wie ſich hier alles liebt und paart! — (Will ſich zu ihr ſetzen.)

Mdm. Hampelmann (ſie beim Arme nehmend). Komme Se zu uns, Freile' Newweldufft, m'r hawwe was Extras, — do krie die Männer nix d'rvon.

Hampelmann (für ſich). Heut hot ſe mich uffem Strich. Jetzt wolle m'r emol an die Hauptſach denke, was Leib und Seel zuſamme hält. Is Alles in Ordnung, Katharine?

Katharine. Sie ſehn's ja. — Der Diſch iſt gedeckt. Ich brauch nor des Eſſe auszepacke.

Hampelmann. No, ſo duh' S's. — Den Wein und des Selzerwaſſer, des lege m'r an den Bääm un bedecke's mit Lääb.

Katharine (die immerwährend geſucht). No, wo is dann mein Korb? Hawwe Sie en weg gedahn?

Hampelmann. Wer ich?

Katharine. Odder ſitze Se vielleicht druff'?

Hampelmann. Ach ſchwätz Se net ſo anfällig. No, deß muß ich ſage, — des ſin ſcheene Geſchichte!

Katharine. Den Ägeblick war der Korb noch do geſtanne. Es muß en äner aus Spaß eweg getrage hawwe.

Hampelmann. Un in Ernſt net widderbrenge. Ei, wo war Se dann nor, Sie Änfalt?

Katharine. Ei ich hab nor en Ägeblick hier ſinge heere un —

Hampelmann (ſie immitirend). Singe heere! — Un do hot Se alles hie ſtehe un leihe loſſe?

Katharine. Warum ſin Se ſo lang gebliwwe?

Frl. Honig. Sie müſſen uns für anderes Eſſen ſorgen.

Hampelmann. Des werd ſchon geſchehe, Freilein Honig. — Was wern Se dann viel d'rbei gehatt hawwe? — E Gänsfettbutterrähmche?

Frau Schachtel. Es war ſo e ſcheen jung gebrote Gans drbei.

Hampelmann. No, an Gäns fehlt's hie net, awwer ſie ſin all alt un net zu genieſe. (Zu einem vorübereilenden Kellner). He, Kellner! Was gibt's dann ze eſſe?

Kellner. Hie is die Speiſkart.

Hampelmann. Erläwe Se. — Speiſenkarte häßt's. — (Nachdem er den Speiſezettel betrachtet.) Scheen theuer hie. — Do kann m'r ſich arm eſſe. — Hier, meine Herrſchafte, ſuche Se ſich aus, mache S's awwer güä-

dig. (Zum Kellner). Brenge Se einſtweilen e Botell Wein, en halwe Kruck Selzerwaſſer un 6 Gläßer.

Kellner (ab.)

Hampelmann. Des kann ich Er ſage, Kathrine, des loß ich Er net ſo hingehe. Sie un Ihr ſauwre Herr Schorſch kenne ſehe, wo ſe was ze eſſe un ze drinke her krie.

Katharine. Herr Jeh! M'r wern ääch net verhungern!

Kellner (bringt das Beſtellte).

Hampelmann. Was koſt des?

Kellner. Zwäunfuffzig Kreuzer.

Hampelmann (indem er die Börſe zieht). M'r mecht' grad des Deiwels wern! (Indem er bezahlt.) Un an allem is des Trampeldiehr Schuld!

Frau Schachtel. Meine Herrſchafte! Ich bin der Anſicht, m'r mache uns zum Eppelwein, des kimmt net ſo theuer.

Mdm. Hampelmann. Warum net gar? Liewer geh ich gleich widder nach Frankfurt.

Frl. Honig. Unter dieſes Bärenvolk! — Um keinen Preis!

Hampelmann. Hawwe Se kän Bang. — Die Bäre gehn an den Hönig net. Freilein Honig.

Weißmacher. Meine Herrſchaften! Ich bitte nicht ängſtlich zu ſein. Beſtellen Sie nur ganz nach Ihrem Belieben. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie heute bewirthen zu können. Vor allen Dingen 2 Flaſchen feinen Rheinwein, Selterſer Waſſer und Zucker.

Frl. Honig. Wie nobel!

Hampelmann. M'r bleiwe hier. Kellner! Mir brenge Se emol en junge Hahn und Lattche mit Eyer. Awwer e ordlich Portion.

Mdm. Hampelmann. Mir, e Portion Schinke un — doch nä — e ganz Portion is m'r zu viel. Brenge Se m'r e halb.

Kellner. Halwe Portione wern kän gewwe.

Hampelmann. Herr Jeh! Die ganze Portione die m'r hie kriet verderwe äm den Mage net.

(Die Uebrigen bestellen leise beim Kellner, worauf sich dieser entfernt. — Während dem tritt ein Bajazzo auf, dem viele Erwachsene und Kinder folgen.

Bajazzo (nachdem er ein Signal mit der Trompete gegeben hat). Meine Hochzuverehrenden Herrschaften! Die Gesellschaft des Herrn Rudolph Ellenbogen, wird heute zum Erstenmale die Ehre haben, ihre Künste auf dem gespannten und schlaffen Seile in noch nie gesehener Weise zu produciren. Herr Rudolph Ellenbogen wird in eigener Person die Ehre haben, seine theure Ehehälfte pr. Schiebkarren auf einem 150 Fuß hoch gespannten Seile, ohne Balancierstange hinauf und herabzufahren.

Hampelmann (für sich). Däht er nor mein ääch mitnemme.

Bajazzo (nachdem er sich die Stirne abgewischt). Die Vorstellung wird sogleich beginnen. — Erste Platz, 48 kr. Zweiter Platz, 36 kr. Dritter Platz 24 kr. Auch Hunde dürfen mitgebracht werden. (Ab, — ihm folgen viele Leute.)

Hampelmann. Schad daß ich mein Neroche net bei m'r hab.

Mdm. Hampelmann. Des mecht ich doch ääch sehe.

Hampelmann. Ja, Hannswerscht sin dein Liebhabereie.

Weißmacher. Meine Damen! Haben Sie Luſt der Vorſtellung beizuwohnen, ſo werde ich mir ein Vergnügen d'raus machen, Sie dahin zu geleiten.

Mdm. Hampelmann. Sie ſin zu gitig. — M'r gehn awwer uff den dritte Platz.

Frau Schachtel. Wo m'r ſtehn muß?

Hampelmann. Dann ſeid ihr ääch Standesperſone.

Mdm. Hampelmann. Es kimmt Ihne ſonſt zu deuer.

Weißmacher. Für Sie iſt mir nichts zu theuer, liebe Mutter.

Frl. Honig. Wie nobel!

Weißmacher (reicht ihr und Frl. Honnig den Arm). Wenn's gefällig wäre?

Hampelmann. Ich bleiwe do. — Bei mir is erſt die Futterzeit. (Zu Nebelduft.) Wolle Se m'r net Geſellſchaft leiſte? Bleiwe Se do, — gucke Se zu wie ich eſſ' — es mecht Ihne gewiß Appetit.

Nebelduft. Wenn Sie's erlauben —

Mdm. Hampelmann (zurückblickend). Freilein Newweldust! Sie miſſe ääch mit gehe, ſonſt is mein Vergnige nor halb.

Nebelduft (indem ſie ſich zum Gehen wendet). Ich komme bald wieder. (Schließt ſich an Frau Schachtel und geht mit den Andern ab.)

Katharine (die ſchon etwas früher aufgetreten, winkt Käthchen

ſpricht leiſe mit ihr und entfernt ſich mit derſelbrn nach der entgegengeſetzten Seite wohin die Geſellſchaft ging.)

Hampelmann. Ei ich wollt mein Frää wär' wo der Peffer wächſt. — Seit der Scen von heut morje, läßt ſe mich kän Aägeblick mit er alläns. — Doch ich will mich net ärjern, es könnt mein Appetit vermehre.

Kellner (bringt das Beſtellte, ſtellt es auf den Tiſch, — den Hahn und Salat vor Hampelmann.)

Hampelmann (den Hahn betrachtend). Des is werklich e junger Hahn. — Der is ja ſo klän wie e Spatz, — do kennt ich ere halb Dutzend eſſe. — Un die Portion Lattche! Do muß m'r jo des Vergreeßerungsglas nemme, wann m'r die Blätterdher ſehe will! — Un des ſin gewiß Dauweeier? — Es is e Schann, wie ihr die Hihnereier ſo klän macht.

Kellner. Ich bring's wie's m'r gereicht werd. — Hier is ääch Salz un Peffer.

Hampelmann. Des hab ich net neethig. Bei euch is ſchon alles gepeffert un geſalze genug. (Während er ißt.) S'is gut, geh Er nor hin.

Kellner. Die Bezahlung, wann ich bitte darf.

Hampelmann. Nachher, wann der Herr kimmt.

Kellner. Ja, darauf kann ich net warte. Sie ſehe was hier angeſchlage is: „Man bittet die verehrten Gäſte, die beſtellten Gegenſtände gleich nach Empfang gefälligſt zu bezahlen. — Sie ſin e Gaſcht, — folglich —

Hampelmann. No, des is net iwwel! Jetzt kann ich die Ehre hawwe doch in Sack ze ſteije. Was mecht's zuſamme?

Kellner (raſch). Siwe Gulde verzig.

Hampelmann. Siwwe Gulde verzig? — Des fliegt em ja aus dem Maul eraus wie Worscht. (Indem er ſeine Börſe zieht.) M'r merkt's daß m'r im Wald is, — hie ſin lauter Spitzbube. — Wern ich dann noch ſo viel bei m'r hawwe? Des wär' net bitter! Uff ſo en Fall war ich net gericht. (Ihm vorzählend.) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 Gulde. 6, 12, 18, 24, 30, 33, 36 Kr.

Kellner. Hier fehle noch 2 Kr.

Hampelmann (auf ſeine Börſe deutend). Hier fehlt noch mehr. (In der Weſtentaſche ſuchend.) Halt! Do is noch ebbes, der Armefond, — 9 Heller Hier, den äne kann er als Drinkgeld behalte.

Kellner (ihm den Heller vor die Füße werfend). Behalte Se Ihren Heller, — ich ſchenk Ihne noch än drzu. (ab.)

Hampelmann. Änfältiger Lappes. Du! — Es is zu arg! — Wann m'r jetzt was iwwerer in die Quer käm, ich wißt wahrlich net, wie ich m'r aus der Verlegenheit heife ſellt. — Ich hab noch en ferchterliche Hunger (indem er den Schinken holt.) Mein Fräa kann ſich an dem Hanswworſcht ſatt eſſe.

(Schallendes Gelächter und Bravo aus der Ferne.)

Wann ich ſatt bin, — es werd freilich noch e biſſt lang daure — do will ich m'r die Geſchicht ääch e biſſt mit anſehe. — Was is der Schinke geſalze. — (Schenkt ſich ein und trinkt.) Des is e ächter Rheinwein. — M'r merkt daß der Rhein d'ran vorbeigeloffe is, — er ſchmeckt ſo unſchuldig. — Uff dem Kruck ſteht Selzerwaſſer, — awwer es ſchmeckt pure Filwel.

Ein Harfenmädchen (ſingt). „Heraus mit dem Naß aus dem Faß! Hinein mit dem Naß in das Glas! Saſa! ꝛc. ꝛc.

Hampelmann. Ääch noch Dafelmuſik! Es geht ääch ohne die. — Halt Dein Maul! M'r kriet ja ſtumpe Zähn von deim Gepläre.

Harfenmädchen (ihm einen Teller hinhaltend). Gewwe Se m'r was for —

Hampelmann. Ich hab kän klän Geld.

Harfenmädchen. Ich kann Ihne eraus gewwe.

Hampelmann. Die kann mehr wie ich, 's däht Noth, ich ließ m'r was von der Schenke. — Do ſuch, hier erum muß e Heller leie.

Harfenmädchen (im Abgehen). Sie Schmutzlappe!

Hampelmann. Anfältig Plerrmaul!

Katharine (die indeſſen gekommen). Ach, Herr Hampelmann! Gehn Se doch hin, es is gar ze ſcheen!

Hampelmann. Bleib Se e biſſi do. Awwer geb Se beſſer Acht wie vorhin. Un wann mein Frää kimmt un nach dem Schinke frogt, ſo ſag Se, e Hundelche hätt' en gefreſſe. (will ab.)

Ein Cigarrenhändler (tritt ihm entgegen). Cigaro mit avec de feu!

Hampelmann. Bleib er m'r vom Leib mit ſeine Kneller. (ab.)

Cigarrenhändler (ihm nachrufend). Erläwe Se, ächte Hawanauer. (ab.)

Katharine. Des Hundelche werd er ſelbſt geweſt ſein. (Winkt in die Couliſſe darauf erſcheint.)

Käthchen und Dinges.

Katharine. Mamſell! Komme Se hieher un eſſe Se e biſſi, es is Alles noch bei de Sältänzer.

Georg tritt auf.

Katharine. Ich geh mit mei'm Schorsch ääch e bissi hin, — ich komme gleich widder.

Käthchen. Wenn aber mein Vater —

Katharine. Der kimmt sobald net, der is ewe erscht fort gange. (mit Georg ab.)

Käthchen. Ein gutes Mädchen die Kathrine. Wenn ich mich einmal verheirathe, dann nehme ich sie zu mir.

Dinges. Liebes Käthchen! Rede mir nicht vom heirathen. Du erinnerst mich, daß ich Dich bald verlieren muß.

Käthchen. Ach rede doch nicht solch närrisches Zeug. Ich wiederhole es Dir, was ich schon oft gesagt. Ich nehme keinen Andern als Dich.

Dinges. Warum Dein Vater nur so erbittert auf mich ist?

Käthchen. Erbittert ist er nicht. — Er hätte vielleicht gar nichts gegen unsre Verheirathung, wenn Du nur auch 190000 fl. zu erwarten hättest.

Dinges (indem er sie bei der Hand faßt). Liebes, gutes Käthchen! Wir wollen uns der schönen Hoffnung hingeben, daß wir vielleicht doch noch zum Ziele gelangen.

Käthchen. Ei gewiß gelangen wir dazu. Du spielst ja in der Lotterie, — wer weiß. — Morgen spreche ich mit meiner Mutter, welcher Du nicht unbekannt zu sein scheinst, — denn vorhin hörte ich, wie sie sich bei Frau Schachtel nach Deiner Familie erkundigte. Meiner Tante hab ich's schon gesagt und die läßt mich nicht im Stich, — vor der hat er Angst, — die wird's ihm schon zeigen.

Hampelmann (der zu Anfang der letzten Rede aus dem Hintergrunde kam). Was werd ſ'm zeige? — Sag emol, ſchämſt De Dich dann gar net? — Ich denk die Mamſell wär mit ihrer Mutter zum Hannsworſcht, hinnedrein ſpaziert ſe mit eme Annern erum, — mit eme wildfremde Menſche im Wald.

Dinges. Erlauben Sie, Herr Hampelmann —

Hampelmann. Erlauwen Sie, Herr — wie häße Se?

Dinges. Mein Name iſt Dinges.

Hampelmann. Herr Dings do — noch emol, des is gar kän Art.

Käthchen. So hören Sie doch nur. — Das iſt ja kein wildfremder Menſch, — das iſt ja der —

Hampelmann. Was for e Der?

Käthchen. Der aus der Tanzſtunde.

Hampelmann. Aus was for e Danzſtund?

Käthchen. Der, von dem ich Ihnen ſagte, daß ich nicht von ihm laſſen würde.

Hampelmann. Ah, der Bappedeckelmann? — Es hätt' mich ſehr gefreut, Ihne Ihr werth Bekanntſchaft net gemacht ze hawwe. — Da es awwer emol geſchehe is, ſo will ich die Gelegenheit benutze um Ihne ganz änfach ze ſage, daß Se ſich's vergehe laſſe ſolle, zukinftig mit mei'm Kettche ze redde. — Sie is e Braut, — kriet en ſehr reiche Mann, — un wann der ihr uff de nächſte Winter en Muff kääfe ſollt', ſo will ich e gut Wort einlege, daß Sie des Bappedeckelnere Futtral driwwer mache derfe.

Katharine (kommt aus dem Hintergrund). 'Sis gleich aus! — Heere Se, Herr Hampelmann! Ich muß Ihne e merkwerdig Geſchicht verzehle.

Hampelmann. Sie, mir? Eraus d'rmit.

Katharine. Schon e paar Mol is m'r im Wald e Dam — nä, es war kän Dam, e Medche war's — begegent, die hot e goldern Uhr mit ere Kett' anhänge, gerad wie die von unſrer Mamſell.

Hampelmann. Hier, im Wald?

Katharine. Ewe is ſe m'r widder begegent.

Hampelmann. Es gibt mehr wie än goldern Uhr.

Katharine. Awwer um Gotteswille, Herr Hampelmann! — Was hawwe Se dann gemacht? — Sie hawwe ja e ferchterlich Loch uff dem Ihnihrige Herr Buckel, die ganze Ricknath is geblatzt.

Hampelmann. Warum net gar? — (den Rock ausziehend.) Wahrhaftig! Ich hab's awwer gleich geſagt, daß m'r der Rock ze eng is. — Es is awwer ääch kän Wunner. — Ich dräng mich mit aller Gewalt dorch des Menſcheſpiel, empfang Rippeſtöß nach Note. Wie ich endlich mit Lewensgefahr an die Kaſſ' komme bin — verlang e Billet — greif in Sack un will 36 Kr. eraus hole, komm' ich d'rhinner daß ich kän 36 Hllr., geſchwei 36 Kr. im Sack hab. — Der Kaſſier mecht m'r die greeßte Grobheite — ich loß en awwer in's Blättche ſetze. — Ich mach mich widder uff den Rickweg — do war's Gedrick noch viel ärjer.

Katharine. Do is kän Wunner daß Ihne der Rock geblatzt is.

Hampelmann. Was fang ich nor an? — So kann ich doch net erum gehe? — Hot Se kän Nadel un Faddem?

Katharine. Nä. —

Hampelmann. Du ääch net, Kettche?

Käthchen. Nein, lieber Vater.

Hampelmann (zu Dinges). Sie ääch net?

Dinges. Bedaure —

Hampelmann. Ja, was mach ich dann nor?

Katharine. Ach, da ſoll ball geholfe ſein. — Schneider ſin genug im Wald. — Do driwwe hippe ner ja e Sticker zwanzig erum. (In die Couliſſe rufend). Sie! (winkend). mit Ihrem ferchterliche Bart! — Ja! — Sie! Komme Se emol her!

Schneidergeſelle tritt auf.

Hampelmann. Geh er emol her. — Is er e Schneider?

Schneider. Und wenn ich auch einer wäre, ſo iſt er doch nicht Ihr Er. Haben Sie mir verſtanden?!

Hampelmann. Uh Herr Jeh! Freſſe Se mich nor net!

Schneider. O Herr, nä! Ich bin kein Freund von Rindfleiſch.

Hampelmann. Sie eſſe liewer Grines, ich wäß.

Schneider. Was wollen Sie dann eigentlich von mich?

Hampelmann (für ſich). Daß De die Schabe hätt'ſt, mit ſammt Dei'm Mich. — (laut.) Von mich will ich gar nix, ſonnern —

Katharine (zu dem Schneider). Alterire Se ſich nor net gleich eſo. — Mei'm Herr is e Unglick baſſirt. — Die Ricknath is em geblatzt. — Hawwe Se Nodel un Faddem bei ſich, do kenne S's mache. — Sie krie for e paar Moos Eppelwein d'rfor.

Hampelmann. For e par Moos? Sie is gar zu ſplendit!

Schneider. Ja, jetzt nimmt die Sache einen andern Standpunkt ein.

Hampelmann. Nemm' er gar kän Standpunkt ein un ſetz er ſich liewer.

Schneider. Her damit. — Awwer hier vor den Leuten geht das nicht. Die Geſchorenen könnten mir ſehen und da könnte ich in die Dinte gerathen. Ich ſetze mir dorthin in's jrüne Jras.

Hampelmann. Do kann er ſich ääch gleich den Hunger ſtille.

Schneider. Nur keine Anzüglichkeiten.

Hampelmann. Brenge S'n awwar gleich, wie er fertig is un ſchittle S'n e biſſi aus, — es ſitzt e Stääb drinn als wenn er gepudert wär'.

Schneider. Ich werd's beſorgen. (Indem er zur Seite abgeht.) Warte Du Grobian ſollſt am mich denken. (ab.)

Dinges (folgt dem Schneider).

Schuſterjunge. Felmichihne, Herr Hampelmann! Do vorne ſin m'r Leut begegent, die hawwe mich gebitt, ich ſollt Ihne den Korb gewwe.

Katharine. Herr Jeh! Des is ja unſer Korb! Hab ich Ihne net gleich geſagt, es hot ſich äner en Spaß gemacht.

Hampelmann (nachdem er den Korb geöffnet und dem Publikum die Öffnung deſſelben hinhält). E ſchener Spaß! Drei Leere un vier Nixdrinne. Net emol die Krick un die Botelle hawwe ſe widder geſchickt. Kennſt Du die Leut, die D'r den Korb gewwe hawwe?

Schuſterjunge. Nä, ſie hawwe ausgeſehe wie Menſche —

Hampelmann. Die unmenſchlich an mir gehandelt hawwe!

Schuſterjunge. Ich ſollt Ihne ſage es hätt ene Alles recht gut geſchmeckt.

Hampelmann. O, dähts ene de Mage wenne!

Schuſterjunge. Nor der Schinke wär' e biſſi hart geweſt.

Hampelmann (zu Katharine). Heert S's? — Mein Frää hot's Er doch heut morje geſagt, Sie ſoll den Schinke wäch koche.

Schuſterjunge. Herr Hampelmann! mein Geld is fort.

Hampelmann. Mein's ääch, — un mach daß De ääch fort kimmſt.

Schuſterjunge (indem er eine Cigarre hervorholt). Kenne Se m'r net e biſſi Feuer gewwe?

Hampelmann. E paar Ohrfeige, kannſt De hawwe.

Schuſterjunge. Uh Herr Jeh! Do mach ich m'r ſelbſt. (geht ab und nimmt den Korb mit.)

Hampelmann. Willſt De den Korb do loſſe. — Geb en dem Mädche!

Schuſterjunge (zurückrufend). Ich geb keiner Dame einen Korb.

Katharine. Herr Hampelmann! Gucke Se, do kimmt die Dam widder.

Hampelmann. No wart, do wolle m'r uns emol uff e Bollitiſch Art erbei mache.

Jungfer **Steckbohn** und **Bärbchen.**

Hampelmann (zu Bärbchen). Mein Fräulein! Können Sie mir nicht ſage, — wie viel Uhr es iſt?

Bärbchen. Nä. — Mein Uhr iſt ſtehe gebliwwe.

Hampelmann (in die Taſche fühlend). Kann ich vielleicht mit eme Uhrſchliſſel diene, — En ächte Brezguet? — Erläwe Se, emol. (die Uhr betrachtend.) Des is ja die Uhr von meiner Dochter.

Bärbchen. Erläwe Se, die is mein, un —

Hampelman. Wie komme Se zu der Uhr?

Bärbchen. Da hawwe Se gar nix darnach ze frage.

Hampelmann. Des wern ich Ihne gleich beweiſe! (in die Couliſſe rufend.) Herr Wachtmeiſter!

Wachtmeiſter und **Gensdarmen** treten auf.

Hampelmann. Herr Wachtmeiſter! Arretire Se die Perſon uff mein Koſte. Sie hat die geſtohle Uhr von meiner Dochter —

Bärbchen. Was, mich arretire? — Alſo halte Se mich for die Diebin? — Des ſoll Ihne theuer ze ſtehe komme! (auf ihn los eilend).

Jungfer Steckbohn. Du arretirt? — Wart ich ruf Dein Geth! (ab.)

Hampelmann. Ich beweiſ' daß die Uhr mein is. Sie hot 16 Karlin mit dr Kett gekoſt. — Drhäm leit noch die unquittirt Rechnung.

(Alles lacht.)

Hampelmann. Dann ſin inwennig zwä Buchſtawe enein gravirt, e K. un e H. des ſoll abgekerzt häße. — „Kettche Hampelmann."

Wachtmeiſter (nachdem er den innern Theil der Uhr beſehen). Das hat ſeine Richtigkeit. — Mache Sie nicht lange Umſtände, — Sie iſt arretirt.

Bärbchen (in Verzweiflung). Ach, liewer, goldiger Hr. Wachtmeiſter! Ich bin gewiß un wahrhaftig unſchuldig! — Kennt mich dann niemand hier? (Stelleiſen erblickend, die am Arm ihres Liebhabers hinzutritt). Ha! Froge Se die Mamſell do, — die kennt mich, — die war erſcht heut frih, korz vorher wie die Uhr verſetzt worn is, bei uns, un hot die roth Schahl ausgeleeſt, die ſe do anhot. — Net wohr? —

(Alles lacht.)

Stelleiſen (fortlaufend). Die is verrickt! (ab.)

Wachtmeiſter. Wie iſt Ihr Name?

Bärbchen. Bärbchen Leihmeyer.

Hampelmann. Was, is Sie die Dochter von dem Comiſſionär Leihmeyer.

Bärbchen. Jnia. Kenne Se mich dann net?

Hampelmann. Woher ſoll ich Sie dann kenne?

Bärbchen. Sie ware ja heut morje bei uns un hawwes angezeigt daß Jhne e Uhr geſtohle worn is. — Schicke Se häm zu meim Vatter un loſſe S'n froge, ob net heunt morje vor 11 Uhr e Mann bei uns war un hot die Uhr verſetzt.

Hampelmann. Däht Sie dann den Mann widder erkenne, wann S'n ſehe däht?

Bärbchen. Gewiß däht ich des.

(Während den letzten Reden iſt Madam Hampelmann, geführt von Weißmacher, aufgetreten.)

Mdm. Hampelmann. Ei Peter! Wie ſiehſt De aus? Wo haſt De dann Dein Rock?

Hampelmann. Was frägſt De mich? — Ich wäß ja kaum wo ich mein Kopp hab.

Mdm. Hampelmann. Was ſeegſt De?

Hampelmann (zu Weißmacher). Freund! Sehn Se, — Hier is mein Uhr widder, (auf Bärbchen deutend.) Die da —

Weißmacher (indem er Bärbchen erblickt). Todt und Hölle!

Bärbchen. Des is er, — der hot die Uhr bei uns verſetzt.

Hampelmann. Was ſeegt Se?

Bärbchen. Wahrhaftig un Gott! Er is es, Herr Wachtmeiſter! — Froge S'n ſelber, — er hot m'r ſogar en Browenner extra geſchenkt.

Wachtmeiſter. Die Sache wird immer verdächtiger. — Ihr Name, mein Herr?

Weißmacher (verlegen). Ich heiße —

Katharine. Weißmacher, häßt er.

Wachtmeiſter. Sind Sie von hier?

Hampelmann. Nä, awwer ich —

Wachtmeiſter. Erlauben Sie. Laſſen Sie den Herrn reden. Haben Sie eine Legitimation, daß —

Weißmacher. Allerdings. — Allein, — nicht bei mir. Ich wohne im Gaſthofe zum weißen Schwanen.

Hampelmann. Zimmer Nr. 14.

Wachtmeiſter. Es waltet Verdacht gegen Sie. — Sie bleiben ſo lange unter Aufſicht bis Sie uns hinlänglich überzeugt haben, daß —

Weißmacher. Mein Schwiegervater wird —

Hampelmann. Ja ich —

(Während den letzten Reden kommt eine Frau, abenteuerlich gekleidet mit einem Teller.)

Frau. Ich bitte, — geben Sie Etwas.

Hampelmann. Geh Se weg un ſteer Se net des effentliche Gerichtsverfahre.

Frau (Weißmacher gewahr werdend). Was ſeh ich? — Du hier?

Weißmacher. Ich bin verloren!

Hampelmann. Was is des? Noch än Verrickte?

Frau. Erlauben Sie, mein Herr! Ich bin ganz vernünftig. Das ist mein Mann, der Taschenspieler Willibald.

Alle. Ihr Mann?

Frau. Ja, mein Mann, — der mich in Gesellschaft seiner Schwester vor zwei Monate heimlich verlassen.

Hampelmann. Sein Schwester? — Un nicht sein Nicht? (Zu seiner Frau). Wo is se denn?

Mdm. Hampelmann. Ich wäß net. Bei de Säldänzer hab ich se verlore.

Hampelmann. Der Newwel un Duft werd sich uffgeleeßt und dorch die Lappe gange sein.?

Mdm. Hampelmann. Daschespieler! Ich fall in Ohnmacht.

Hampelmann. Ich fall mit! — Am End war der Flausemann ääch so äner?

Wachtmeister. Die Sache wird immer verdächtiger. (zu Weißmacher.) Folgen Sie. (Indem er den Gensd'armen einen Wink gibt Weißmacher abzuführen.) Gend'armen!

Die Gensd'armen (führen Weißmacher ab).

Hampelmann. Wohin ich seh, bin ich geuhzt! — Alles falsch! Mein Frää, — die Wechsel, — un ich — bin um mein Geld! — Herr Wachtmeister! Gucke Se im Wald nach, ob Se kän Newweldust, kän Flausemann finne, — un dann arretire Se Alles, — mich ääch, — ich verdien's daß ich brumm, weil ich so dumm war.

Wachtmeister. Das ist nicht nöthig. — Sie (auf Bärbchen deutend.) und Sie wird man zu finden wissen. (ab.)

Die Zuschauer (zerstreuen sich).

Hampelmann. Nä, ſo arg is mr's doch in mei'm Lewe net gange. Kän Kreuzer Geld un ääch kän Rock. — Am End geheert der Kläder-Kinſtler ääch zu der Diebesband? !

Mdm. Hampelmann. Die Leut wern mit Finger uff uns deute. Unſer Kettche kommt in's Gered. Was for e Unglicksſtern uns heut leucht!

Dinges (tritt auf, mit Hampelmanns Rock).

Katharine. Ach, der Herr Dings, — un ſehe Se emol was er brengt?! —

Hampelmann. Mein Rock? !

Dinges. Der ohne meiner Achtſamkeit wahrſcheinlich nach der Stadt gewandert wäre.

Hampelmann. Endlich brengt äner ebbes. — Die Annern hawwe all mitgenomme (ſpicht leiſe mit ſeiner Frau.)

Mdm. Hampelmann. Ja wohl. Sein Vatter is e wohlhabender Mann, e Portefellfawrikant in Offebach.

Hampelmann. Is D'rſch recht, ſo mache m'r korze Prozeß?

Mdm. Hampelmann. In Gottes Name! — Do gibt's doch kän Geredd.

Hampelmann. Junger Mann? Ihre edle Handlungsweiſe, — ich kenne Ihr Anliege, mein Anſichte hawwe ſich geännert, — die Rind von mei'm vetterliche Herz is geplatzt. (Indem er in den Rock ſchlüpft, dem die Ärmel vernäht ſind.) Nemme Se — mein — Seege! — Der verflucht Gäsbock hot m'r ſo die Ärmel zugenäht. — Eingetretener Hinderniſſe halwer kann ich Ihne den vätterliche Seege net gewwe.—Gehn Se mit uns häm, do ſolle S'n hawwe und ääch noch die 24 Kr. Auslag. — Der heutige Dag is verbufft, awwer morje gehts

nach Bernem, do wern m'r uns entſchädige, beſonnerſch wenn m'r die Iwerzeugung mitnemme derfe, daß der heutig Scherz Ihre Nachſicht gefunne hat. —

(Der Vorhang fällt.)

Der Maskenball,

oder:

Hannswurst und Gretel,

oder:

Der mystische Kohlenträger,

oder:

Hanswurst auf der Wache,

oder:

Belzebub im Kasten,

oder:

Dem Teufel verschreib ich mich nicht,

oder:

Die Tugend siegt, oder: Der Werber,

oder:

Hanswurst als Rekrut,

oder:

Die Totalprügelsuppe,

oder:

Die Komödie ist aus.

Komisches Original-Zwergfellerschütterndes Lust-, Lieder- und liederliches Polichinellen-Spiel in gar keinem Aufzuge.

Personen.

Hannswurſt, Bedienter bei Herrn v. Haferkritz.

Gretel, ſein Schatz, Magd und Jungfer bei Fr u v. Haferkritz

Niklos Belzenknecht, ein dummer Teufel (als myſtiſcher Kohlenträger).

Chriſtopheles Belzebub, ein armer Teufel.

Schnakeberjer, Sergeant und Werber.

Scene: Theils ober, theils unter, theils außer, theils um, theils neben, theils in, theils mitten, theils gar nicht in Narrenhauſen in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts, zur Zeit des troſaniſchen Krieges.

Scene 1.

Gar keine Gegend, wo sich der Main in die Oder ergießt.

Hannswurst allein.

Potz Krautsalat! Potz Flickerment!
Das heißt gelaufen und gerent! —
Mein Herr ist fort jetzt in's Theater
Zum Maskenball, verstellt als Pater,
Und ich, hab' es ganz stark im Sinn,
Ich gehe heute auch dahin.
Da will ich ihn einmal sequiren,
Und tüchtig bei der Nas' r'umführen.
Ich brauch kein Larv vor mei'm Gesicht,
Ich wasch mich rein, er kennt mich nicht.
Heut wird gelebt, heut wird gelumpt,
Der letzte Dreier wird verpumpt.
Mein Gretel mag zu Hause sitzen,
Da mag sie ihren Zorn verschwitzen.

Gretel (hinter der Scene).

Wo find' ich ihn den Lüderian,
Den schlechten Kerl, den schlechten Mann? —

Hannswurſt.

Wenn man den Wolf bei'm Namen nennt,
So kommt er auch herbeigerennt. —
Das is mein' Gret', i hör's am Schall,
Die will gewiß mit auf den Ball.

Scene 2.

Hannswurſt. Gretel.

Gretel.

Jetzt ſollſt Du Lump mir nicht entgehn,
Und mir einmal hier Rede ſtehn,
Wollt'ſt Du mich heut denn nicht beſuchen
Auf Kaffee und auf Butterkuchen?

Hannswurſt.

Mi ſoll der Teufel damit fluchen,
Wenn i Dich heut nicht wollt beſuchen;
Allein ich wurde abgehalten
Von meinem Freund, Du kennſt den alten
Gikeriki aus Hahnenfeld
Der immer Durſt und niemals Geld.
Er war's der mich gleich perſchwatirt
Und mich in's Wirthshaus n'eingeführt.
Jetzt aber wollt ich zu Dir ſchleichen
Und wollte Dir die Backen ſtreichen,
Daß Du verzeihſt, daß Du vergiebſt,
Dei'm Hanns von Wurſt, den Du ſehr liebſt.
Drum ſei nur nicht ſo wunderlich
Und komm' doch her (ſingend) umarme mich!

Gretel

Im Leben wird Dir's nicht gelingen
Mir dieſe Lüge aufzudringen.
Ich weiß recht gut, was Du im Sinn,
Zum Maskenballe willſt Du hin.

Hannswurſt.

Du haſt's errathen liebes Kind,
Drum faß' Dich kurz, und ſag' geſchwind
Was Dich anjetzo zu mir führt,
Denn ich bin gar zu ſehr preſſirt.

Gretel.

Die Frag' gefällt mir, die iſt ſchön! —
Ich will mit Dir zum Balle gehn —
Will tanzen, jubeln, ſchreien, ſingen,
Will trinken, eſſen, lachen, ſpringen.

Hannswurſt.

Daraus wird nichts, Du holder Engel,
Du treue Seel, Du Zuckerſtengel.
So Leut wie Du, von dem Gelichter,
So ordinäre Weibs-Geſichter,
Die läßt man dorten gar nicht zu,
Zum Waſſerſtein gehöreſt Du.

Gretel.

Nun das iſt ſchön, da muß i bitten!
Warum werd i dort nicht gelitten?

Hannswurſt.

Ach frag' doch nicht, Du biſt 'ne ganz
Kurjos Perſon, das ſagt dein Hanns.

Gretel.

Du brauchſt Dich meiner nicht zu ſchämen,
Ich weiß recht gut mich zu benehmen,
Sequiret eine Maske mich,
So ſag' ich blos: „Ich kenne Dich!“

Hannswurſt.

So wiſſ', wenn Dich die Neugier plagt,
Man duldet dorten keine Magd.

Gretel.

I bitt' hör' auf, ſonſt muß i lachen,
Wie willſt Du ſo was weis mich machen;
Wer biſt denn Du, das ſage mir,
Biſt Du vielleicht ein Cavalier? —
Du biſt der Knecht, wie ich die Magd.
Wenn Langeweil die Herrſchaft plagt,
So mußt Du deine Späße machen,
Damit dieſelbe nur kann lachen.
Du ſteheſt wahrlich nur im Sold
Ein Narr zu ſein, für blankes Gold.

Hannswurſt.

Mein Schatz, Du haſt hierin ganz Recht,
Ich bin von meinen Herrn der Knecht.
Allein i ch darf zum Balle gehn,
Und weiß, ich bin dort gern geſehn.
Denn Narrheit hat dort Stimm' und Sitz,
Sie präſidirt dort, ſammt dem Witz.
Wenn Narrheit dort nicht gangbar wär',
So blieb der Saal gan öd' und leer. —
Mit einem Wort, ich gehe hin,
Du magſt mit langer Naſ' abziehn.

Gretel.

So kannſt Du Deine Gretel kränken?
Daß werd ich Dir gewiß gedenken.

Hannswurſt.

Ich hab's jetzt ſatt, mir reißt Geduld,
Du hörſt es doch, i bin nit Schuld.

Gretel.

Ob Schuld, ob nicht, das iſt mir gleich,
Es bleibt von Dir a ſchlechter Streich.

Hannswurſt.

So Reden muß i mir verbitten,
Die wer'n auf keinen Fall gelitten,
Und machſt Du mir die Sach' zu toll,
So hau' ich Dir den Buckel voll.

Gretel.

Du drohſt mit Prügel, willſt mi ſchmeiſen,
Wart's ab, ich will Dir ſonſt was — weiſen.
Du Mann von Blei, du Maun von Holz.

Hannswurſt.

Leb' wohl mein Schatz, das iſt mein Stolz.

Gretel.

Wir ſehn uns heut zum Letztenmal!

Hannswurſt (ſingend).

Grüß mir mein' Schatz viel tauſendmal.

Gretel.

Mein Lebtag werd ich Dir nicht hold.

Hannswurſt.

Ich wollt, daß Dich der Teurel holt.

Gretel.

I hatt' Dich gern, i hatt' Di lieb.

Hannswurſt.

Nur aufgepaßt, bald ſetzt es Hieb'.

Gretel.

Nun will ich wie die Peſt Dich meiden.

Hannswurſt.

Das hör' i gern, das macht mir Freuden.

Gretel.

Ich will von Dir nun nix mehr wiſſen.

Hannswurſt.

Ach dann ſchmeckt mir kein kleiner Biſſen!

Gretel.

Ich meide Dich auf Weg und Steg.

Hannswurſt.

Da nimm den Buckel voll mit Schläg. (er ſchlägt ſie.)

Gretel.

Er haut mi todt, i muß jetzt ſterben!

Hannswurſt.

I will Dir blos den Buckel färben.

Gretel.

O meine Schmerzen, meine Qual!

Hannswurſt.

Geh Du nach Haus zum Federnball. (prügelt Gretel ab.)

Scene 3.

Hannswurſt allein, bald darauf Belzenknecht.

Jetzt bin i ledig, bin i los
Und hab' vom Hals das garſtig Os.
Sie wird jetzt ſchon zufrieden ſein,
Und denkt gewiß noch lange mein.
Die blauen Flecken im Geſicht,
Daß iſt die Blum' Vergißmeinnicht.
Jetzt aber fort zum Maskenball —

Belzenknecht (pfeift hinter der Scene).

Hannswurſt.

Ha welch Gepeif?! — Ha welch ein Schall!

Scene 4.

Hannswurſt. Belzenknecht (mit einem Kaſten und einem Stock.)

Hannswurſt.

Potz Krautſalat, welch ein Maſchin,
Der Teufel ſitzt gewiß da drinn?

Belzenknecht.

Gun Tag mein Leiwer, ſag m'r doch,
War wuhnt dann hie zwa Steege hoch?

Hannswurſt (in übertriebener vornehmer Manier.)

Wü kann er ſüch dann nur erfröchen,
Müt mür ſo grad per Du zu ſpröchen?
Wü kommet dönn der Hörr müch für,
Uech bün noch lange nücht ſein Dür.

Belzenknecht.

Wie laf ich uff, als wie a Krott,
Ich glaab der leiwe Hannes hot? —
Du biſt doch wahrlich err bericht,
Wann Du als manſt, mer kennt Dicht nicht;
Verenner hunnert mol Dein Sproch,
Scheen Verſchi ſchwei, m'r kennt Dich doch.
Erſt kerzlich haw' ich Dich getroffe,
Do warſt De ferchterlich beſoffe,
Von Schnapps un Bier un Eppelwein,
Das war net bitter, fein bleibt fein!
Du denkſt gewiß net mehr do dran
Dumm Os guck mich nortzt ordlich an.

Hannswurſt.

Potz tauſend Flicker=Sapperment
I hab Di wahrlich nit gekennt,
Du kamſt ſo ſchwärzlich mir heut vor,
I hielt die eher für 'nen Mohr.

Belzenknecht.

Des mecht der oſig Kohleſtab,
Ganz ohne Rege gehts nicht ab —
Ich ſag Dr ſo e Kohletreeger,
Gemahnt mich wie e Schornſtefeger. —
Was leit m'r an dem ſchwarz Geſicht,
Beim Eppelwein geniert das nicht.

Hannswurſt.

Wie geht's uns denn, Herr Belzeknecht?

Belzenknecht.

Ach leiwer Hannes gar zu ſchlecht. —
M'r hot halt ewens ſtark ſein Laſt,
Beſtennig Dorſcht, des mecht am Braſt;
Des Ding des muß bald annerſcht wern. —

Hannswurſt.

Ei was denn Niklos, laß doch hör'n,
Was fehlet Dir, bei deinem Stand?

Belzenknecht.

Ei Gott verdamm' mich! — Allerhand!

Hannswurſt.

Doch ſag, was haſt am Kopf Du vorn,
Das ſieht ja aus faſt wie ein Horn?
Biſt Du beweibet Kamerad,
Weil Dich jetzt zieret dieſer Staat?

Belzenknecht.

Ach Gott ſoll mich dofor bewahre! —
Mir is was annerſcht widderfahre,
Es kimmt D'r vom e harte Schlag,
Den ich beim Eppelwein letzt krag.
Mein Freund der Knanzel war ſo grob,
Hägt mr en Kruck erzwä am Kopp.
Das Dos duht nix wie dispetire
Un will partu des Wort do fihre;
Segt bei dem Nuß = un Derkekrieg
Do wär' noch zweifelhaft der Sieg.
Die Derkiſch Not' ſeegt ja des Dos,

Die wär' dem Ruß zu ſtark, zu groß, —
Von England wärens blos Kabale,
Un Deutſchland mißt die Zech bezahle.
Vom große Neffe wär's nor Spaß,
Wäſch m'r den Pelz, mach mich net naß.
Die Volleil war D'r halt beſoffe,
Ich hab D'rn awwer ſcheen getroffe.

Hannswurſt.

Bleib mir mit ſolchem Freund vom Leib,
Das war e ſchlechter Zeitvertreib.
Doch jetzt leb wohl, denn ich muß geh'n,
Es freute mich, Dich wohl zu ſehn,
Bis morgen treffen wir uns wieder,
Beim Eppelwein, beim Klang der Lieder.

Belzenknecht.

Um ans muß ich Dich doch noch bitte,
Dann kannſt De gehn, ich bins zufridde,
Geb hie m'r uff mein Kaſte acht,
Bis daß ich hie hab nachgefragt,
Ob des die Leut die mir befohle,
Daß ich heut brenge ſoll die Kohle.
Es dauert nortzt en Ängeblick,
Dann komm ich gleich zu Dir zurick.
Ich krie a Trinkgeld vor e Schoppe,
Den woll'n mr dann mitnanner roppe.
Un ach a biſſi Worſcht und Schinke,
Des ſchmeckt ganz kosberche zum Trinke. —
Ich kenn' die Mahd, laß gut nortzt ſein,
Die wickelt m'r beſtimmt was ein;
Ich mach' mit ihr als Narredei,
Und führ ſe als zum Danz, bein Fai.

Von der krie ich manch feine Biſſe,
Die Herrſchaft brauch des net zu wiſſe.

Hannswurſt.

Recht gern will ich hier Schildwacht ſtehn,
Du kannſt getroſt hinauf nur gehn,
Gib mir Dein Stock als ein Gewehr,
Damit ich Achtung geb recht ſehr.
Vergiß nur nicht die Wurſt und Schinken,
Und ſonſt noch was dazu zum Trinken.

Belzenknecht.

Verloß dich druff, parole d'honneur.

Hannswurſt.

I glaub dir's ſchon, vot Serviteur.

Belzenknecht (für ſich in diabaliſcher Manier).

Folg' Du nur meinem Schlangenrath,
— Gelungen iſt die böſe That. (ab.)

Scene 5.

Hannswurſt, ſpäter Belzebub aus dem Kaſten.

Jetzt iſt der Hanns hier auf der Wacht
Und gibt auf dieſen Kaſten acht,
Allein er bleibt doch gar zu lang. —
I hab's ſchon dick und ſatt das Gaffen,
I werd ein wenig Schildwacht ſchlafen;
Von meiner Gretel träum i ſüß,
Wie ich ſie heute ſitzen ließ.

Und kommt er mit dem Schnapps und Wurſt,
So wach i auf, mi weckt der Durſt.

(Er legt ſich hart an den Kaſten und ſchläft.)

Belzebub (kommt aus dem Kaſten).

Er ſchläft, der arme Wicht, der Thor.
Ich geb' ihm eins jetzt auf das Ohr.

(Gibt Hannswurſt einen Schlag und geht ſchnell zurück.)

Hannswurſt (aufſpringend).

Potz Flickerment, was war denn das? —
Das war doch ein ſehr dummer Spaß! —

(nachdem er ſich umgeſehen hat)

Kein Menſch iſt hier auf dieſem Raum? —
Vielleicht war dieſer Schlag ein Traum.
Ich will mich nochmals niederducken,
Um noch ein wenig hier zu nucken.

(Legt ſich, wie früher.)

Belzebub (ebenfalls, wie früher).

Ich muß ihn noch ein Bischen necken,
Und ihn aus ſeinem Schlafe wecken! (wie früher.)

Hannswurſt (wie vorhin).

Potz Krautſalat! — Potz Rachedurſt!
Wer plagt denn hier den Hanns v. Wurſt? —
Ich glaub', der Spuk kommt aus der Kiſt',
Und das der Teufel ſelbſt d'rin iſt!
Noch einmal es probiret ſey,
Denn alle gute Ding' ſind drei (wie früher.)

Belzebub (wie früher).

Ich bin als Teufel viel zu zart,
Nun warr, mein Freund, jetzt kommt es hart (wie früher.)

Hannswurſt.

Kreuzhagel-tauſendſapperment!
Jetzt hab' ich's ſatt, jetzt hat's ein End'! —
I hab es deutlich jetzt verſpürt,
Daß mich kein Traum allhier ſequirt.
Mir iſt es klar, wie Klöſebrüh',
Der Spuk iſt in der Kiſt allhie. —
Wart nur, Du Teufelskohlenmann,
Ich kriege Dich gewiß doch d'ran.
Dann will ich mich ſchon revangiren,
Und Dir den Buckel tüchtig ſchmieren.
Ich ſchleich' mich auf die Seit zurück,
Und kriege Dich gewiß beim G'nick! —

(Schleicht hinter den Kaſten und ſchlägt Belzebub, der herauskommt, in's Genick.)

Du Teufelskerl, Du Kohlenmann,
Nicht wahr, der Hanns bekam Dich d'ran! —
Jetzt, Zottelbär, bitt' um Pardon,
Sonſt kommſt Du lebend nicht davon.

Belzebub.

Du mußt es Dreimal mir hier ſagen,
Sonſt laß ich lieber todt mich ſchlagen.

Hannswurſt.

(Indem er Belzebub immerwährend prügelt, wiederholt zweimal.)

Jetzt, Zottelbär, bitt' um Pardon,
Damit Du lebend kommſt davon.

Belzebub.

Ich, Zottelbär, bitt' um Pardon,
Damit ich lebend komm' davon.

Hannswurſt.

Warum treibſt Du mit mir ſo Sachen?

Belzebub.

Ich wollt' nur Dein Bekanntſchaft machen.

Hannswurſt.

Allein, warum auf ſo 'ne Art?

Belzebub.

Ich glaubt', Du wäreſt nicht ſo zart.

Hannswurſt.

Was biſt Du denn für ein Patron?

Belzebub.

Ich bin 'ne myſtiſche Perſon. (gähnt und knurrt.)

Hannswurſt.

Das riech' ich auch und hör's am Ton.

Belzebub.

Weg mit dem Kaſten, Mummerei! —

(Der Kaſten verſchwindet.)

Hier ſteh' ich los, hier ſteh' ich frei. —
Ihr habt gewiß von mir geleſen,
Ich bin ein ganz apartes Weſen,
Das jedem dient mit Rath und That,
Wenn einer ſolch' von Nöthen hat. —

Hannswurſt.

Ah, da kommt Ihr mir ſehr gelegen,
Denn ich bin grade ſehr verlegen
Um einen treugemeinten Rath. —

Belzebub.

Nur zu gefragt, ganz offen, grad'.

Hannswurſt.

Mein Vater war ein Kapuziener,
Und itzo bin ich Kammerdiener
Bei dem Baron von Haferkritz
Schon zehen Jahr' auf Gänſewitz. —
Doch muß ich grade zu Euch ſagen,
Der Stand will mir nicht mehr behagen.
Man hat da keinen freien Willen,
Man unterliegt ſo manchen Grillen,
So mancher Laune und Capritz;
Dabei ſoll immer man an Witz
Ganz reich und wohl verſehen ſein,
Damit, wenn er berauſcht vom Wein,
Mit Auſtern ſich ganz vollgepropft,
An Blähung leidet und verſtopft,
Ich dienen kann als Zeitvertreib,
Bis daß verdauet hat der Leib.
Seht lieber Herr, daß muß mich ſchmerzen,
Und gehet wahrlich mir zu Herzen.

Belzebub.

Ich kann Euch da nicht Unrecht geben,
Zwar dienen alle wir im Leben.
Gar mancher thut's und weiß es nicht,
Und immerfort von Freiheit ſpricht.
Doch iſt ein Unterſchied dabei,
Er glaubt doch wenigſtens ſich frei.
Und Glaube iſt's, was uns erhält,
Der Glaub' regieret jetzt die Welt: —
Was mir nicht ganz behaglich ſcheint,

Und was bei Euch der Fall, mein Freund,
Das ist das goldverbrämte Kleid,
Deß Farbenspiel ganz laut ausschreit:
„Der Träger davon steht im Sold
Ein Narr zu sein für blankes Gold.“ —
Daran seid Ihr, mein Freund, nicht Schuld,
Ihr nehmt es hin halt in Geduld, —
Ihr tragt's — von solcher Prunksucht fern —
Als Aushängschild für Euren Herrn,
Der in dem Diener zeigt der Welt,
Ich bin ein großer Herr, hab' Geld! —
Doch sollt' dabei er nur bedenken
Und dem Gedanken Raum nur schenken:
„Trägt Hanns nicht schwer an meinen Grillen,
Gebieterlaun und Herschermillen,
An meinem Stolz und kaltem Gruß,
Daß Eitelkeit ihn drücken muß?“

Hannswurst.

Die großen Herrn, sie thun im Leben
Sich mit dem Denken ab nicht geben. —
Ich hab's jetzt satt, das bitt're Joch,
Ich werde, wenn es geht, ein Koch. —
Da leb' ich in der Einsamkeit,
In meiner Küch' im Unschuldskleid.

Belzebub.

Ich kann Euch da nicht Unrecht geben,
Und reich belohnt wird Euer Streben,
Versteht Ihr nur die sieben Sachen
'Nem jeden Gourment recht zu machen.

Hannswurst.

Allein, wie fang ich's an mein Freund,

Die Sach' iſt nicht ſo leicht wie's ſcheint,
Die großen Herrn und all' das Pack,
Die haben Gaumen und Geſchmack.

Belzebub.

Der Geiſt der Kochkunſt iſt gar leicht
Und Ihr erfaßt ihn wie mich däucht. —
Die Töpfe werden beigeſtellt,
Und läßt's dann gehn' wie's Gott gefällt. —
Der Bettler, wie der reichſte Praſſer,
Sie kochen all' die Supp mit Waſſer.
Der Hunger iſt der beſte Koch,
Iſt's noch ſo ſchlecht, es ſchmeckt ei'm doch. —
Nehmt Euch ein Kochbuch gleich zur Hand,
Studirt, was Neues man erfand. —
Zu jeder Herbſt- und Oſtermeſſen,
Da ſtehet angezeigt zu leſen:
„Ein neues Werkchen iſt erſchienen,
„Kann jedem als ein Leitfad' dienen,
„Wie dies man backt und zubereitet,
„Wie Braten man und Torten ſchneidet.
Der Autor preißt's an vielen Orten,
Iſt aber doch kein Koch geworden.
Dies Werk, es diene Euch, mein Sohn,
Geradezu als Lexicon.
Ihr braucht deßhalb Euch nicht zu ſchämen,
Ein ſolches Buch zur Hand zu nehmen;
Manch einer, der als weiſer Mann
Jetzt geltet, wäre übel dran,
Wenn ihm ein Lexicon ſollt fehlen,
Woraus er kann Gedanken wählen. —
'Nen Titel müßt Ihr Euch verſchaffen,
Dann tanzen alle ſie wie Affen. —

Sagt, daß Ihr in Paris geweſen,
Und dort Collegium geleſen. —
Was ſonſt ganz einfach, leerer Dunſt,
Das nennet eine ſchwere Kunſt.
Aufs Lügen leget Euch recht fein,
Denn alles will betrogen ſein.
Die alte Form werft über'n Haufen,
Müßt alles nur franzöſiſch taufen. —
Entführ durch Zufall euren Lippen,
Das deutſche Wörtchen Schweinerippen,
Es raubte euch Credit und Ehr,
Wenn dieſe dann auch noch ſo ſehr
Geſchmackvoll zubereitet wären.
D'rum laſſet euch belehren. —
Vor jeder Speiſ' muß à la ſtehn,
Gebt acht! gebt acht! Ihr ſollt dann ſehn,
Wie dies Euch gleich ganz hoch erhebt. —
— Ich hab' das öfters ſchon erlebt.
Iſt's von Geſchmack auch einerlei,
Muß doch Benennung anders ſein.
Ich kenn' zum Beiſpiel deutſche Speiſen,
Die müßt Ihr wohl ganz anders heißen. —
Ein Birnenmuſ' nennt ein Compot —
Ein ſaures Fleiſch, Boeuf a la mode,
Ein altes Huhn, nennt ein Poularde,
Der Name macht es weich und zart.
Jed' Cott'let muß 'nen Titel führen,
Sonſt thut es ſeinen Werth verlieren,
Der iſt die Würze, glaubet mir,
Und ſtellt euch gleich was Rechtes für.
Zum Beiſpiel à la Whasington
Ein ditto à la Napoleon,
Das hebt die Sach, beſtimmt den Werth.

Hannswurſt.

O glücklich der! den Ihr belehrt.

Belzebub.

Ihr ſeid noch jung, ſeid gut gebaut,
Drum ſuchet, daß man Euch vertraut,
Erwerbt Euch nur die Gunſt der Frauen,
Und lernt den Thee nur gut zu brauen;
Denn ſind die Frauen Euch nur gut,
Dann habt ihr alles unterm Hut. —
Der Thee, ſo wäſſ'rig er auch dünkt,
Hat doch 'nen eigenen Inſtinkt,
Er trocknet zwar die Bruſt und Lunge,
Allein er lößt dafür die Zunge. —
Wie oft geſchiehts, daß blos beim Thee,
Gefördert wird manch Wohl und Weh. —
Trotz gutem Ton und feine Sitten,
Wird Seel und Ehr' da abgeſchnitten. —
Iſt ein Subjekt auch noch ſo dumm,
Macht alles ſchief, macht alles krumm,
Wenn es nur einen Titel hat,
Der macht es eben, macht es glatt. —
Beſcheidenheit iſt ganz verbannt,
Die Weisheit iſt nur leerer Tant;
Die Grobheit nennet man da Witz,
Die Dummheit hat den erſten Sitz,
Die Inſolenz iſt Herr vom Haus,
Die Kunſt ſteht vor der Thüre d'raus. —
Ich war einmal in ſolchem Kreis,
Da ward mir's bang, da ward mir's heiß,
Ich ſuchte Witz, ich ſucht' Verſtand,
Von beiden ich kein Fünkchen fand. —

Des Sprüchworts dachte ich mit Freude,
Und brumte, Kleider machen Leute.

Hannswurſt.

Seht mir, mein Herr, grad in's Geſicht,
Das ſcheint mir alles nur erdicht. —
Doch iſt es wahr, ſo dank ich ſehr,
Ein Koch werd ich dann nimmermehr.

Belzebub.

Das Amt hat ſonſt noch ſpitze Klippen,
Man muß da manches Bitt're nippen. —
Die Großen ſind gar dificil,
Sind unerſättlich, ohne Ziel.
Iſt noch ſo ſchmackhaft das Gerücht,
Aus Laune ſchmeckt's dem Herrn heut nicht.
Bald heißt's: „Das kann ich nicht vertragen,
„Das blähet auf, das ſchwächt den Magen,
Die Sauce iſt ſchlecht, der Braten roch!
„Der Teufel hole doch den Koch!"
Dann tretet ein Indigeſtion. —
Das kommt vom Müßiggang mein Sohn. —
Wie mager lebet nicht der Bauer,
Wie plagt er ſich, wie wird's ihm ſauer,
Und doch ſchmeckt beſſer ihm ſein Brod,
Als manchem Großen Schnepfenkoth.
Das macht, weil er's erwirbt und ſchafft,
Erringet durch der Hände Kraft. —

Hannswurſt.

Potz Hagel-tauſend-ſapperment!
Was Ihr nicht Alles wißt und kennt! —
Ich bitt' Euch Herr, erzählet weiter,
Man wird bei Euch nur ſtets geſcheider.

Belzebub (für ſich).

Ich hab den trocknen Ton jetzt dick —
Verſuch als Teufel nun mein Glück, —
Vielleicht könnt es mir doch gelingen.
Den Kerl mir in das Netz zu bringen.
Der Teufel iſt ſehr reduciert,
Weil er auf Wurſt jetzt reflektirt.
(Laut.) Hört'ſt Du denn nie vom Dr. Fauſt,
Der einſtens auf der Welt gehauſt? —
Der ſich dem Teufel hat verſchrieben,
Weil er thät ſchöne Mädchen lieben? —
Der Teufel bin ich. — Wie bekannt,
Werd' ich Mephiſto auch genannt. —
Auch ſingend ward ich produziert,
Als Spohr den Fauſten componirt. —
Und ſpäter ſtieg ich aus der Höll',
In Webers Freiſchütz als Samiel, —
Als Bertrand ärndt ich in der Welt,
Dem Meyerbeer viel Ruhm und Geld. —
Kurz, wer's nur mit dem Teufel hält,
Hat ſeinen Zweck noch ie verfehlt. —
Allein, weil ich ſo oft erſchie,
Iſt mein Credit auch gänzlich hin,
Die Furcht iſt weg und der Reſpect,
Man wird nur immerfort geneckt.
Hegt einer Scrubel oder Zweifel,
So heißt es gleich: „Du dummer Teufel!"
Es nahet jetzt die Zeit der Noth,
Wo all' die Teufel nicht mehr Mod'. —
D'rum ſuch' ich ſchnell jetzt einen Herrn,
Dem ich möcht' Diener ſeyn ſo gern,
Dem ich will alles treu gewähren,
Was er von mir nur thät begehren.

Er ſoll dafür ſich nur verpfänden,
Daß, wenn er einſtens ſollte enden,
Er mir gehöret ganz und gar
Mit Leib und Seel, mit Haut und Haar.

Hannswurſt.

Und dafür darf man auf der Welt
Von Dir begehr'n, was ei'm gefällt?

Belzebub.

Was man begehrt ſteht zu Gebot,
Recht ſchöne Mädchen, Zuckerbrod,
Auch Branntewein von allen Sorten,
Paſteten, Kuchen, Mandeltorten.
Kurz, was man wünſcht, das krieget man,
Hätt'ſt Du wohl keine Freude d'ran? —

Hannswurſt.

Das iſt doch ein' verflucht Geſchicht,
Was dieſer Kerl mir hier verſpricht.

Belzebub (dringend).

Beſinn' Dich nicht, Du kannſt es wagen,
Du brauchſt nichts als nur Ja zu ſagen; —
Biſt großer Herr, biſt ein Galan,
Der was er wünſcht ſtets haben kann?

Hannswurſt.

Der was er wünſcht ſtets haben kann?
Das iſt doch ſtark, mein lieber Mann!

Belzebub.

Ich rathe Dir, als treuer Freund,
Der's grad' und offen mit Dir meint.

Hannswurſt.

Wo find' ich Rath in meiner Lag?
Am Beſt' ich meine Knöpfe frag,
Die ſollen löſen meine Zweifel,
Ob ich verſchreibe mich dem Teufel. —

(An ſeinen Knöpfen zählend.)

Ich ſoll es thun, — ich ſoll es nicht, —
Ich ſoll, — der Dritte zu mir ſpricht. —
Doch halt! Hier iſt ja auch noch einer,
Der ragt hervor, als der Verneiner.
(ſingend.) Dem Teufel verſchreib' ich mich nicht,
Das wär' wider Gewiſſen und Pflicht,
Ich bleib' meiner Gretel der ganz
Getreue luſtige Hanns,
Und ſollt' es ein End' mit mir ſeyn,
So will ich in Himmel hinein,

Belzebub (immer dringender).

Als wie ein Fürſt kannſt Du da leben,
Du brauchſt Dir keine Müh' zu geben,
Verlangſt Du nur 'nen leeren Teller,
Erſcheint derſelbe dem Beſteller,
Beladen mit der feinſten Wurſt,
Nebſt Labetrunk für Deinen Durſt.
Du reiſeſt durch die ganze Welt,
Iſt alles Dein, was Dir gefällt,
Verſchreib' Dich nur mit Deinem Blut,
So —

Hannswurſt (indem er ihn prügelt).

Nimm dieſes hier auf Deine Schnut. —
Ich will Dir jetzt ein Schriftlich geben,
Daß du d'ran denkſt durch's ganze Leben,

Mein Stock, der ſoll die Feder ſeyn,
Die ſchreibt ganz grob und dringet ein,
Dein Buckel diene als Papier,
Den zeige in der Hölle für;
Und endlich kommt auch noch das Siegel
Durch eine Tracht gewalt'ger Prügel. —
Jetzt fort, Du garſtiger Geſell,
Mit Deinem zott'gen Bärenfell.

(Prügelt Belzebub ab.)

Scene 6.

Hannswurſt allein, ſpäter Schnakeberjer.

Hannswurſt.

Was glaubt denn ſo ein Teufelsritter,
So ein verkappter Jeſuiter.
Willſt Du denn Hans von Wurſtel fangen? —

Schnakeberjer (tritt auf, mit einem Gewehr in der Hand).

Wer Teurel kommt denn hier gegangen?

Schnakeberjer.

Grüß Gott, mein Freund, ſag' er mir an,
Wo ich ein Wirthshaus finden kann?

Hannswurſt.

Die giebt's in dieſer Stadt genug,
Das eine heißt der leere Krug.

Schnakeberjer.

Will er mich wohl dahin geleiten?

Hannswurſt.

Gewiß, mein Herr, mit tauſend Freuden.

Schnakeberger.

Ich zahle gern e halbe Wein.

Hannswurſt.

Die ſoll gar bald getrunken ſeyn.

Schnakeberjer.

Er iſt ein luſtiger Patron.

Hannswurſt.

I bin auch meines Vaters Sohn.

Schnakeberjer.

Will er ſich vieles Geld erwerben?

Hannswurſt.

Nein, nein, ich will jetzt noch nicht ſterben.

Schnakeberjer.

Ob er ſich Geld verdienen will?

Hannswurſt.

Gewiß', mein Herr, ſauf' ich recht viel.

Schnakeberjer.

Hätt' er wohl Luſt zu dem Soldat?

Hannswurſt.

Gewiß eſſ' ich recht gern Salat.

Schnakeberger.

Ob er hat Luſt, Soldat zu ſeyn?

Hannswurſt.

Und trink' auch gern a Glaſerl Wein.

Schnakeberjer.
Mein Freund er muß mich recht verſtehn.

Hannswurſt.
Ja wohl, will i in's Wirthshaus gehn.

Schnakeberjer.
Will er wohl werden Krigesmann?

Hannswurſt.
O ja, wo man recht ſaufen kann.

Schnakebergee.
So will ich Ihn gleich engagiren.

Hannswurſt.
Ich werd' den Buckel ihm abſchmieren.

Schnakeberjer.
Hier nimm das Geld auf deine Hand
Vom Schnakeberjer, dem Sergant.

Hannswurſt.
Herr Schnakeberjer und Sergant,
I nehm das Geld auf meine Hand.

Schnakeberjer.
Jetzt muß er lernen exerzieren.

Hannswurſt.
I will die Sach' einmal probiren.

Schnakeberjer.
Sie iſt ſehr leicht, iſt gar nicht ſchwer.
Hier nehm er einmal das Gewehr.

Hannswurſt.
Sehr wohl mein lieber Herr Werber,
Gib er nur her mir das Gewehr.

Schnakeberjer.
Bring' das Gewehr bei deinem Fuß.

Hannswurſt.
Am liebſten eſſ' ich Gwetſchenmus.

Schnakeberjer.
Auf Deine Schulter das Gewehr.

Hannswurſt.
I kanns nit heben, 's iſt zu ſchwer.

Schnakeberjer.
Alsdann wird es ganz ſcharf geladen.

Hanuswurſt.
Mit Leberwurſt und Schweinebraten.

Schnakeberjer.
Nur acht gegeben, aufgevaßt,
Es wird allhier nicht mehr geſpaßt.

Hannswurſt.
I hab's jetzt dick, mein Herr Sergant,
Herr Schnakeberjer auch genannt.

Schnakeberjer.
Du mußt mit mir jetzt fort von hier.
In die Kaſern, in Dein Quatier.

Hannswurſt.
I mag nit in Kaſern hinein,
Da muß man früh zu Hauſe ſein.

Schnakeberjer.
Du kommſt ins Loch, bei Schloß und Riegel.

Hannswurſt.
Nur aufgepaßt, hier ſetzt es Prügel.

Schnakeberjer.
Nicht lang gezaudert, raſch jetzt fort.

Hannswurſt.

I mag nit an den Teufelsort.

Schnakeberjer.

Bei kaltem Waſſer, trocknem Brod.

Hannswurſt.

Da wär i in zwei Stunden todt.

Schnakeberjer.

Und 25 auf den Rücken!

Hannswurſt (indem er ihn prügelt).

I will Dir jetzt den Rock ausflicken.
Hier ſetzt es Prügel, Spott und Ärger,
Serganten und auch Schnakeberger,
Hier haſt Du Hand- und Buckelgeld
Und auch noch Münz, was ſonſt dran fehlt.
Jetzt komm mit mir zum Ball hinein
Wir wollen gute Freunde ſeyn.
Alsdann gehn wir zuſamm' nach Haus,
Und jetzt iſt die Comedie aus.

(Der Vorhang fällt nicht.)

Ende.

Vermiſchte

Gedichte und Aufſätze.

Der Goethe-Enthuſiaſt.

Ein humoriſtiſches Gedicht in Frankfurter Mundart.

Un weil m'r Sunndags Frih, jetzt net mehr derfe zappe,
So mußt De, denk ich m'r, emol zum Gethe dappe,
Des Ding, des ſteht D'r ſchund, der Deiwel waß wie lang,
Un hab's noch net geſeh', d'rum fihl ich ſo en Drang.
Der Mann war doch von hie, e hieſig Berjerſchkind,
Sunſt kennt' ääch aner ſchwer'n, daß Gethe hie net ſtind! —
Bei dem Enthillungsfeſt, war ich als Patriot,
Un Jeder mußt geſteh' in Frankfort is es flott.
E' Volksfeſt, ſo wie hie, gebt's nerjens in der Welt,
M'r ſieht's ſo Allem an, es koſt e ſchändlich Geld. —
Ja, unſer Gethefeſt, Gewitter! des war ſchee, —
Den Gethe awwer ſelbſt, den hab ich net geſeh'.
Ich ſteh D'r do un gaff und gaff als hätt's gehagelt,
Do war die ganz Geſchicht mit Bretter zugenagelt. —
E'n Zug hab' ich geſeh' ſo ſchwarz wie lauter Rawe,
Wäß Gott m'r hot gegläbt, ſe dehte an begrawe. —
Die Hot-Vollé allan die war d'rzu gelade,
'Swar vorn' gedrummelt, ha! un hinne kan Soldate.

Ja, was e Volksfeſt häßt, deß wiſſe ſe ze mache,
Wie weiſ' werd do geſorgt for alle Siwweſache.
Es is ſo Alles aus, m'r liebt ſich ſo wie Brider, —
Der Vornehm' trinkt du Vin, un Unſerans — du Cidre:
Die vornehm Welt, die ißt Couwert'cher for finf Gulde,
Die annern eſſe Worſcht, do kriet m'r ääch ka Schulde. —
Drum hab ich halb mei Zeit beim Eppelwein verbracht,
Die anner, des war Gift, do war ich uff der Wacht. —
Hie leßt m'r awwer ääch dem Berjer gor kan Spaß!
Die hieſig Bollezei nimmt Alles gleich ze kraß.
Da dappt mich e Schandarm ganz sans façon beim Krage:
Ich hatt' aam, — norzt zum Spaß, den Hut in Kopp geſchlage.
Vom Spaß ze redde!—Horch! Do kam D'r ſo e Kerlche
Gemalmiſcht war er fein, un uff der Binn e Perlche!
Ich heert uff ſein Geſchwätz mit noch m'e annern Mann,
Sie war'n aus Stugart die; es war e Affeſchann! —
„Der Gethe wär' net ſcheen, ör lobte ſüch dön Schüller!"
Knapp hot er ausgered't, ſu kreiſch ich laut: „Was will er!? —"
Der Kerl war fremd,— un ſoll, wann er nach Frankfort kimmt,
Aach lerne wie m'r hie in Frankfort ſich benimmt.
Es kimmt nor viel d'ruf an, wie m'r'ſch am demonſtrirt;
Mei Schillerfreindche hab ich kosber iwwerfihrt!
Ich ſagt: Dein Schiller, gut! — ich loß D'rn recht gern gelte.
Mein Gethe awwer, na, den loß ich m'r net ſchelte!
Was diſchpedir ich lang! ich ruf die Welt zum Zeige!
Die Kunſt muß der Natur, znm Deiwel zu! doch weiche.
Der Gethe ſtellt den Menſch, g'rad wie er is uns vor; —
Der Schiller phantaſirt, 's is kan Charakter wohr.

Die ſcheenſte Quell im Hern, die leſcht D'r net den Dorſcht? —
Nutzt mehr e Dramvaſtet, wie e nadirlich Worſcht? —
Nemm Schillerſch beſtes Werk, de gute Musje Tell,
Des is e edler Prinz, nortzt in 'me Baurefell.
Der Held is immer zart. — Will aaner ſage: „Schuft!"
Haaßts: „Sclavenſele, Ha!" lebt rein nor von der Luft.
Nemm Gethes Getz d'rvor, der lebt wie annern Leut',
Des is e großer Mann, un flucht D'r wie e Heid!
Der Mann, der frißt doch Was, un hußt in jed' Kapittel,
Do is Natur doch drinn, rechtfertigt aach den Titel. —
Beim Schiller is des net! — Nemm nor „Kabal un Lieb. —"
Der alte Miller flucht, ſei Fraa die krieht ihr Hieb:
Die Dochter is e Gans, die gar noch nix verſteht,
Die ganz Kabal is die: Der Ferdinand bleßt Flet.
Die Junge ſaufe Gift, der Alt' kimmt uff den Schupp;
Gewitter! is des Lieb? des is e Threneſupp.
Do nemm de „Fauſt" d'rfor! die liewe ſich, du Gottche!
Un was e Sproch is des, wie herrlich un wie flottche!
Sie ſeegt: „Mei Hend ſin hart," dem Fauſt ganz unverhole,
Un die nadirlich Forcht, der Deiwel deht ſe hole!
Un die moraliſch Lehr' for alle Beeſewichter:
Der Deiwel kriet ſe net, un ſchneidt am End Geſichter.
„Die Räuwer!" liewer Gott! wo ſteckt do die Moral? —
Die Beſte gehn kaputt der Menſchheit zum Schkandal!
Die Malche liebt den Held mit iwerſpannter Lieb;
Was duht mei Carl d'rfor? Mei Carlche werd e Dieb!
Die Malche lääft em nach, grad unner die Banditte,
Un krieht d'rfor zum Dank die Gorjel abgeſchnitte. —
„Dumm Carlos" is e Stick, des nemmt faſt gor kaan End,

Do werd de ganze Owend nix als wie geflennt,
Was wern do net for beese Dahte ausgeibt!
Do is der Sohn in sei Fraa Mutter gar verliebt.
Der Keenig Philipp is e alter growwer Schode,
Verstießt sein ägne Sohn, un leßt en glab ich brote.—
Die Eifersucht die duht den alte Ehmann packe,
Hegt seiner arme Fraa, pfui Deiwel! uff de Backe. —
Die Eboli, die is kan rothe Heller werth,
Die sellt m'r henge gleich, ohn' daß m'r se verhert. —
Der Posa is e Mensch, wie kaaner existirt,
Der ewig liberale Reddensarte fihrt,
Mant wunner was er deht, wann er kreischt noch so hoch,
„Gieb deinem Volke, Herr! Gedankenfreiheit doch!"
Woher soll er Gedanke nemme un net stehle?
M'r waß daß die de gruße Herrn bestennig fehle. —
Der Fiesko is e Kerl, net warem und net kalt,
Der Jedermann beducht, ganz fein znm Narre halt.
Crawal, des is sein Fräd, sein Luft, Revolution,
Will sterze was besteht, den Ferscht mit sammt sei'm Thron,
Is hitzig wie e Bär, e krippisch Os voll Wuth,
Un stecht zu guter Letzt sei arem Fraache dut! —
Un wie m'r gläbt 's is aus, er is jetzt Newwe Mosche,
Sterzt ihn sein Freind in's Meer un seegt: „Ich geh zum Doge!"
Der Egmont der is ächt, so ganz nach Männerart,
Is net von Marzipan, so zimperlich un zart,
Dem sieht m'rsch an, des is e großer Cavalier,
Der is kan bissi stolz, is g'rad esu wie mir,
Des is e Demmekrat un aach e guter Reiter,
Der redd mit Jedermann, sogar aach mit sei'm Schneider,
Der kämpft nor for sein Volk un for sein altes Recht,

Red von der Lewwer weg, ich män, und des net ſchlecht!
Er ſtarbt als wie e Held, mit Pauke un Trumpete,
Reſpeckt vor ſo 'me Mann! ich lowe m'r mein Gethe! —
Der Fremde guckt mich an, ganz ſtur un iwwerrer,
Un ſtreicht ſich mäuſſtill; ich awer denk, ja ſchmecks!—
Der ärjert ſich net ſchlecht, do d'ruff kann aaner fluche.
In Sachſehauſe werd mich der aach net beſuche! —
Doch for was bab'l ich nor un langweil hie die Leut,
Derweil ich Unſinn ſchwätz, vergeht die kosber Zeit.
Gemalmiſcht hab ich mich, un bleib D'r als hie ſteh,
Un hab D'r immer noch den Gethe net geſeh'!
No — uff en Annerſchmol! G'rad dem Verbott zum Tort,
Drink ich jetzt Eppelwein, der Gethe lääſt net fort!

Der Schiller-Enthuſiaſt.

Ein humoriſtiſches Gedicht in Frankfurter und Schwäbiſcher Mundart.

„Griß Gott! Griß Gott! — Willkomm mein lieber Fritz! — Wie lange
Schon hawe m'r uns net geſeh, — wie is D'rſch gange? —
Wie warſch dann in der Fremd? — Verzehl! So ſchwätz doch nor? —
Ich män ich hätt' Dich net geſeh' in dauſend Johr!" —
So tönt es laut ihm zu, den Willkomm er vernahm,
Als jüngſt von einer Reiſ' zum Aeppelwein er kam. —

„Wann aaner eine Reiſe duht,
So kann er was verzehle!“ —
Des Sprichwort kennt ihr all recht gut, —
Drum ſolls an mir net feble! —
(Hopſt) En Schoppe! — Heert! — Es is noch gar
ſo lang net her, —
Do hot — wie ſag ich nor geſchwind? — par un-
gefähr,
Des Glick mich iwwerraſcht, — mich ääch e mol be-
dacht,
Un mir, ſo wie m'r ſeegt, e hämlich Fräd gemacht. —
Ich ſpiel e Vertelche der frankforter Lott'rie
Mit noch 'me gute Freund, ſellt zwett in Cumbanie;
Des hot D'r dann ihr Leut, ganz gege mein Verhoffe,
Su dauſend Gilderche, fein uff ſein Dähl getroffe. —
Was mechſt De? Kafſt De D'r e Staats-Babir d'rfor? —
Mecht verzig Gulde Zins zu vier Brozent im Johr.
Des wer die beſte Art d'rmit zu ſpekelire.
Nä — loß die Henn d'rvon, bleib weck von de Babire!
Doch was fängſt De jetzt an, wie werſchte los dein Geld
Uff e gulante Art? — Du ſiehſt d'rfor die Welt. —
Es gibt nir ſchenerſch ja, als in der Welt 'rumreiſe,
Du mechſt uff Bade, Werteberg, — un dann uff Preiſe, —
Du ſchlägſt uff ſo 'ne Art dein Zeit und Batze dodt. —
So gab ich ſelber mir als truere Freind en Roth. —
Der Plan war gut erdacht, net wohr? Un vorwärts ſchnell,
So wie der Deiwel in der glihend feurig Hell',
Ging D'rſch als wie's Gewitter uff die Eiſenbahn,
Un kam D'r in finf Stunn aach ſchon in Karlsruh an. —
Kaum war ich do un hatt' paar Muffel was genoſſe,
So laaf ich was ich kann, als hätt' ich Blut vergoſſe,
Mit Siwwemeileſchritt dem Werthshaus gleich e'naus!
Wo mänt er jetzt, wohin? — Gerad in's Ständehaus! —

Es hot der Patriot, der alte Mittermayer
Von wegnem Zollverband, der Kopp- un Hundesteier
Gered! — Es wär' net recht, daß die sei eingesiehrt! —
Un wie hot der geredd? — ganz frei un ungenirt! —
Frei sellt' sich stets bewege jede Creatur,
Frei sellt D'r Alles sein — eweg mit der Zensur! —
Des sag ich euch! — wann m'r die Leut so redde hert,
Do werd's am hell im Kopp, da werd m'r uffgeklert. —
Dann kam D'r uff's Dabet die alt' bekannt Geschicht,
Wovon die Zeitungsbletter oft schon uns bericht,
Vom Vaffedum, un von der Religion,
So wie ich des gheert — lief ich D'r gleich d'rvon. —
Ich hab m'r dann die Stadt so hin un vorn betracht,
Hab die Barad gesehn, un sah nachher die Wacht;
Ich hab mich 'rum getriwwe, mir Pläsir gemacht,
Un hab en scheene Batze Geld dort dorchgebracht. —
Nach drei vergnigt un angenehm dorchlebte Dage,
Hat mich mein guter Stern nach Stugard hingetrage,
Allwo ich gleich en Vetter von meim Schwoger fand,
Der nahm mich freundlich uff un war gleich bei der Hand —
Hot mich erum gesiehrt un war aach gleich beflisse,
Hot m'r die ganze Stadt un aach des Schloß gewisse.
Nach Schillersch Denkmol hat er m'r sogleich gezeigt,
Was des betrefft, do is D'rsch halt d'r best' — m'r
schweigt. —
Weil ich vom Denkmal red! — Mir is e Spaß basirt. —
Heert norzt ihr Leut! — ich glab daß euch des amusirt. —
Ich steh d'r do betracht genau des Monument
Un wie ich uff die anner Seit mich 'rumgewend,
Do seh ich D'r — ich bin D'r bald des Dods gebliwwe,
Mein Männche, dem ich hie den Kimmel hab geriwwe. —
Ich mach D'r Aage wie e gestoche Kalb so groß,
Er hot mich aach gekennt, — kimmt gleich aach uff
mich los

Un ſeegt! „Grieß Gott! Grieß Gott! Herr Göthe=
enthuſchiaſcht: —
Es g'freut mi ſehr! — Wie lang ſind Sie ſcho unſer
Gaſcht? —"
Ich muß geſtehn, — dem Mann ſei Art un Heeflichkeit
Hot mich doch ſehr genirt, — m'r ſinn e mol ſo Leut! —
Hett' er mich ſo, wie ich ihn damals angeredt,
Dann hett' ich ihm ganz fein gedient, un wie, — mänſt
net? —
So awwer wußt' ich net woran ich mit 'em war, —
Ich dacht Du wartſt's halt ab, — Du ſtechſt em doch den
Staar. —
„Wie g'fallt ihm denn das Bild, mein Freund? — nit
wahr, s'iſcht ſcheen? —
„Jetzt wird er hoffentlich nicht mehr darauf beſtehn
„Un kühn behaupte, Göthe wär ein größerer Dichter? —
„Beſchau er's genau einmal, jetzt ſei er ſelbſt ſein
Richter." —
Hm! — 's Bild geht an, — baſſirt, — doch is's kän
Hexerei, —
Ich bin der deutſche Michel, ſag mein' Mänung frei! —
Des Kalbsgekröß, — der Kranz, — des lange Locke=Hoor —
Der bloſe Hals, — Der Mantel, — kimmt m'r juſt
ſo vor,
Als wollt im Winter ich en Zowwelbelz m'r kaafe,
Un wollt' d'rmit baarfuß durch alle Gaſſe laafe! —
Is Summerſchzeit? — warum en Mantel bis tief unne? —
Is Winnerſchzeit? — warum kan Halsbind umgebunne? —
Er gukt ja unner ſich! — 's is grad als wollt er ſage:
„Warum ihr Leut, habt ihr mich dann juſt hierher
getrage? —"
Is des e Platz for ihn? — is des e Pideſtal?!
Er kann net ordlich ſtehn, der Raum iſt viel zu ſchmal! —

Du Gott! wo derf m'r den mit unſerm nor vergleiche!—
Er derf em ja noch net de Troppe Waſſer reiche! —
Do, euer Schiller un der Meenzer Gutteberg,
Sin gege Geethe nix, — ſin gege ihn nor Zwerg! — —
„Der Platz iſcht klein" — ſagt er — „will nix d'rgege rede,
Viel größer, Freund, iſcht der von eurem Landsmann Göthe!
I red' au nit vom Platz — red' nit von der Statü —
I mein ſein heller Geiſcht, i mein ſein Kraftgenie! —
Wie groß iſcht nicht der Mann wie herrlich und erhabe!
An deſſen Werke kann ſt Herz und Sinne labe!
Nur ſeiner Dichterkraft, nur der kann es gelinge,
Die Menſchheit von der Erd, zum Himmel aufzuſchwinge!
Doch euer Göthe läßt beſtändig uns am Bode,
Hat ausgelebt, un iſcht gar lang ſcho aus der Mode.—
'Eiſcht toll! — Spricht von der Farb gerad' als wie e Blinder
Un g'rad e ſo vom Erz' vom Steinreich au nit minder!
Was hat er in ſein' Stück für ſonderbare Leut,
Die eine iſcht verruckt, der Andre nicht geſcheit! —
Weil in „„Kabal und Liebe"" bisle Gift wird g'nomme,
Da ſeid ihr wie verrückt glei über mi gekomme! —
Bei Euerm alten Herrn, da iſcht's doch gar zu toll!
Das Gift, das ſpielt ja da die allergröſchte Roll! —
Im „„ Egmont"" ſauft's das Klärche g'rad als wär's Kaffe,
Und läßt den Brackenburg mit langer Naſe ſteh'! —
Im „„Fauſchſt,"" da wird vergift, im Götz von Berlichinge,""
Von Flöhe, Ratte läßt er Schelmeliedle ſinge.
Ja, weil i grad vom Fauſcht, vom Herenmeiſchter redd',
So was iſch unerhört, war no nit da, i wett! —

Was werde da für Redensarte nit geführt,
Daß ei'm das Herz im Leib, das Mark in d' Knoche
g'friert! —
Das Gretche ſagt zum Fauſcht, — das junge Ding,
o Schand!
Und drückt dabei dem ſaubre Herr recht zart die Hand:
„„Ich ließ euch gern heut Nacht die Kammerthüre offe!““ —
's geht über's Bohnelied, mi hat beinah der Schlag getroffe!
Die Marie im Clavigo iſch e dumme Gret,
Die ewig heult und huſcht und bald in Luft vergeht!
Mir graußt's wenn i d'ran denk, — es iſcht ja ein
Scandal,
Die g'hört nicht auf die Bühn, die g'hört in's Hoſchpital! —
Der Götz von Berliching iſcht unmanirlich, roh,
Dabei ſo grob als wie das gröbſchte Bohneſtroh. —
Dem Kaiſer ſein Befehl richt' ihm der Hauptmann aus, —
Und er, Herr Götz, ruft g'radezu zum Fenſchter 'naus, —
„„Der Kaiſer ſoll — ſoll mi““ „i mag's hier gar nit
ſage! —
Das iſcht ja mehr als grob, der Deiwel ſoll d'rein ſchlage! —
Beim Blocksberg ſieht man ganz das Bild von eurem
Göthe,
Was komme da für Leut, wie läßt er die nit rede!
Wann er au Punkte macht, das iſcht ganz einerlei
Es iſcht und bleibt halt doch e große S.....i
Es iſcht nit Alles ſchön, was die Natur uns reicht,
Das weiß ja Jedermann, das iſcht ja kinderleicht;
Sonſt könnt ja einer auch ohn' viel Complimente,
Auf dem Theater ungenirt den Rück' mir wende.“
Ja gucke Se, ſagt' ich — ich lieb halt die Natur, —
Erſt kimmt e Schweinehaſpel dann die Litt'ratur! —
Doch des behaupt ich, Gethe war e großer Mann!
„Mein lieber, theurer Freund, wer zweifelt denn daran? —

Den Göthe will — b'hüt's Gott! durchaus i nit beleid'ge,
Ich will durch ſein Genie den Schiller nur vertheid'ge!—
Sie ware Beide riſegroße Erdengeiſchter
Und ware alle Zwei von dene ächte Meiſchter
Die nicht mit jedem Tag, mit jedem Jahr erſcheine! —
Drum lieber Herzensfreund, juſcht darum ſollt' i meine
Daß wir uns au deßhalb nicht länger diſchpetire, —
Und deshalb au kein Sterweswörtle mehr verliere. —
Herr Göthe ſelbſt ſagt' 'mal bei einer G'legeheit, —
„„Die Welt die iſch verrückt, d' Leut drin ſind nicht geſcheit,
Wenn ſie in einem fort ſich necke, ſtreite, zanke,
Beſtändig grübele, anſtrenge ihr Gedanke,
Ob Schiller, oder i wohl mehr beſitz an Dichtergaben.
Sie ſollen froh ſein d'Leut, daß ſie uns Beide haben.““ — —
„Jetzt lebet wohl mein Freund, kommt, reicht mir eure Hand,
Mi hat's recht ſehr gefreut daß i Sie wieder fand, —
Wenn Sie 'mal wieder her nach unſerm Stugart komme
Beſuche Sie mi glei, Sie ſind gut aufgenomme.“ —
Wer waß, ſagt ich — villeicht im nächſte Johr kans ſein, —
(er klopft) Hört mich dann Niemand hier? — En Schoppe Eppelwein!
„Es geht net liwer Fritz — es is halb zwä vorbei,—
Es koſt mich zehe Tahler Strof — die Bollezei!“ —
Halb zwä? — No ja! Mei Fraa die werd net bitter brumme,
Erſt geſtern kam ich häm um zwä. Jetzt häßts verſtumme.
Genug vor heut, ich winſch recht wohl ze ſchlafe,
Un bitt, den Eppelwein net mehr ſo arg ze dafe.

Des Dichters Liebſchaften.

Von allen Dingen auf der Welt,
Sich kein's zum Andern ſo geſellt,
Wie Liebe zu der Poeſie; —
Man fragt wohl oft: „Warum?“ und „Wie?“ —
Weil ſie, als eng befreundete Gewalten,
Wie Mutter zu der Tochter ſich verhalten.
Wer liebt, fühlt bald als Dichter ſich,
Bleibt ewig jung, bleibt ewig friſch, —
Und umgekehret nenne ich
Den armen Dichter jämmerlich,
Den nie der Liebe heil'ge Gluth beſeelet. —
Nun hatte ich als Jüngling ſchon,
Die Poeſie mir als Beruf erwählet,
Da mußte ich wohl nach Raiçon,
Ein Liebchen irgend wo erkieſen.
Flugs nahm ich meinen Wanderſtab,
Und lief wie toll durch Wald und Wieſen,
Und lief wie toll, Berg auf, Berg ab;
Die Liebe wollt' ich kennen lernen,
Im Vaterland, in weiten Fernen,
Im Goldpallaſt, bei kahlen Wänden,
In jedem Alter, allen Ständen.
Der Naſe nach lief ich dahin,
Und fand mich plötzlich in Berlin. —

Da gab es zu ſehen, da gab es zu gaffen,
Die prächtigſten Straßen, die ſchnurrigſten Laffen,
Und Mädchen ſo lieblich und Weibchen ſo zart! —
Da war nicht das Lieben, das Wählen nur hart. —
Doch feſſelte endlich mich Eine vor Allen. —
Vergißmeinnichtaugen und blondes Geflechte,
— Die Blonden mir immer beſonders gefallen, —
Und kurzum, die Eine, die war mir die rechte.
Gehörte zur dienende Klaſſe zwar,
Doch denk' ich, mit ſolch einem Augenpaar,
Iſt auch die Zofe der Königin gleich. —
Die Liebe begründet ihr eigenes Reich.
Ich folgte der Schönen auf Wegen und Stegen,
Und ſuchte zur Liebe ihr Herz zu bewegen,
Doch rief ſie, als ich ſie allein nun erwiſchte:
„Nä Herr, nä! det jeht nich, — dat is nu man
niſchte!“ —
Ich aber, verzag nicht, — ich ſeufze, ich ſtöhne. —
Und ſieh da! erweichet, ächzt endlich die Schöne:
„Ach Jott! welch en Pleſir-Verjnügen,
Wenn Herzen ſich an Herzen ſchmiegen!“ —
Ich bat nun innig um ein Küßchen, und
Schon ſpitzt der Engel ſeinen Roſenmund,
Als ihn ein Dämon auf die Frage führte:
„— Ob ich bei Leipzig auch mit bataillirte
Und auch ein eiſern Kreuz errungen?“ —
Die Scen' war eigen, höchſt frappant! —
Da ich der Wahrheit nach geſtand
Daß mir ſolch Heldenſtück dort nicht gelungen,
Jedoch den Muth der Krieger oft beſungen, —
Entflieht das ſchöne Kind, daß Gott erbarme!
Und ſchlang vor meinen Augen ihre Arme

Um einen wacker'n Invaliden, der
Nicht eine Spur von Naſe mehr,
Doch auf der Bruſt 'nen Orden hatt'.
Nein, rief ich — nein! nun hab ich's ſatt! —
Ein Dichter liebt den goldnen Frieden! —
Ich geh' und ſchreibe Heroiden! —

D'rauf führte mich ein günſtiges Geſchick
Nach Oeſterreich, in's prachterfüllte Wien,
Ha! welche Waide für des Kenners Blick,
Wenn Tauſend Schönen ſo vorüberziehen!
Mich lockt 'ne Wittwe ſchön und reich,
Mit glänzend braunem Haar
An Wuchs den holden Grazien gleich,
Und mein Bemühen war
Für diesmal nicht vergebens,
Die Schöne ſieht mich an, ſie nickt, ſie lacht,
Nie hab ſeit meines Lebens,
Ich ſchneller noch Eroberung gemacht.
Ich führ' ſie d'rauf in das Theater,
Zum Feuerwerk, auch in den Prader,
Nach Dornbach, Larbach und Schönbrunn;
Doch wußt' ſie dorten nichts zu thun
Als eſſen, immer nur zu eſſen. —
Darüber ward die Welt vergeſſen.
Fragt' ich nach des Herzens Wunſch,
Ward Antwort': G'ſtornes oder Punſch,
Junge Händerl, Carbonaterl,
Taubenbraten, Lungenbratel.
Als man Schlegels „Jon" ſpielte,
Alles weinte, alles fühlte, —
Jedes Aug' in Thränen floß, —
Fragt ich: „Liebſt du Schlegel wohl?

Ja, in einer ſauern Sauce. —
Nein, das war mir doch zu toll!
Endlich war ich ſo vermeſſen,
Bat ſie, nicht ſo viel zu eſſen,
Und die Schöne ſeufzet: „ja!“
Doch nur allzudeutlich ſah,
Ich der Liebe Ende nahn,
Ob dem Wunſch den ſie empfahn. —
Mürriſch war ſie und verdroſſen. —
Einſt fand ich ſie eingeſchloſſen,
Eiferſucht erwacht in mir, —
Wüthend ſpreng ich dann die Thür,
Find bei ihr — wen — einen Mann? —
Nein, ein böhmiſcher Faſan,
Ein gemäſtet Rieſenthier
War mein Nebenbuhler hier!
„Jeckerl! Jeckerl, was iſt das?!
Verſteh beim Eſſen gar kein Spaß!“
Schrie die Schöne unter Zieren, —
Lachend halb, halb ärgerlich,
Ging ich und verneigte mich,
Ging und dichtete, Satyren. —

Italiens Wunder ſollten nun die Wunden heilen,
Noch zürnend floh' ich gen Trieſte,
Und zu den wälſchen Ufern, raſtlos ohne Weilen,
Entführten mich die ſanften Weſte.
Im ſtattlichen Venezia,
In Bergamo, in Breccia,
War noch zu neu der Liebe Gram;
Doch als ich nach Milano kam,
Erwachte mir in tiefer Bruſt,
Der Liebe Schmerz, der Liebe Luſt. —
Mit lockigten Haaren, ſo ſchwarz wie die Nacht,

Mit glühenden Augen funkelnder Pracht,
Hat eine Duchessa die Liebe entfacht,
Die bald mich in's Grab, oder Tollhaus gebracht.
Was war'n das für Triebe,
Was war das für Gluth
Welch' wüthende Liebe,
Welch' liebende Wuth! —
„O Caro! O Cara! e mami? — e tu?“
So flog es von küſſenden Lippen ſich zu.
Doch ſchwur ſie mit Gift es und Dolche zu rächen,
Könnt' jemals die Eide der Treue ich brechen. —
Einſt ſchlich ich, — ſie konnte mich da nicht erwarten,
Mit liebender Kühnheit des Nachts in den Garten,
Ich hörte ein Ziſcheln, — ich bebte, — ich nahte, —
Da herzte und küſte ſie einen Abbade! —
Cospetto di baco! ha Diavola!
So Cara Donna, ſteht es alſo? —
Vol bene eser amato.
Ma mai in ganato
Et mene truccidato! —
O fuggi, fuggi povoro!
Und eh die Verräther mich nur noch erkannten,
Entfloh ich, daß d'rob mir die Sohlen entbrannten,
Doch was die Duchessa gethan und was nicht,
Bracht ich in ein Epos, — ein Heldengedicht. —
D'rauf ward der Mont Ceni erſtiegen,
Im Fluge ging es nach Paris,
Dort iſt der Platz zu Amors Siegen,
Dort iſt der Liebe Paradies. —
Damit es nicht zu lange währe,
Wird kurz nur ausgedrückt,
Daß eine ſchöne Financiére,
Mir bald den Kopf verrückt. —

Ihr Grazien! welch ein lieblich Weschen,
Ce blond centré, das ſtumpfe Näschen,
Der kleine Fuß, die nette Hand,
Und dieſer Witz, und der Verſtand! —
Dabei noch zeichnet ſie mich aus,
Sie ſcheint mir mehr als gut zu ſein.
Willkommen bin ich ſchon im Haus,
Bald ſchleich ich auch in's Herz mich ein.
Doch hat ſie einen böſen Tic,
Wer ſollt' es meinen? — Politik! —
„De quelle coté etez vous?" fragt mich zuerſt ma belle.
„„Je suis du coté gauche, et constitutionelle!""
Und ſie war ultra, ſag ich Ihnen!
Denn was zu der Parthei gehört,
Ward angelächelt, hochverehrt,
Und cacholirt mit ſüßen Mienen!
Verzweifelte Manie!
Et ma grand jalousie?!
Doch hatte ich nicht recht? —
Sagt ſelbſt ihr Leute, — ſprecht! —
Un ecrivain fameux,
Un brave militaire,
Un liberale fougueux,
Un pesent doctrinaire,
Un Espagnol, un Greque et un Valaque, et puis!
C'est parfoit trop! Adieu Amour! Adieu Paris!
Erloſchen war die ſchöne Flamme,
Doch rächt ich mich, durch Epigramme. —

Zum Rheine hin ging nun mein Lauf,
Und Mannheim nahm mich freundlich auf; —
In dieſer holden Stadt der Muſen,
Hat Amor ſicher ſeinen Thron,

So ahndet mir's im tiefſten Buſen,
Und die Erfüllung nahte ſchon.
Ein Bürgermädchen lernt' ich kennen,
Röthlich das Haar und ſchön der Taint,
O über Alles lieblich anzuſeh'n,
Und herzlich gut mußt' man ſie nennen.
Ich mach' mich d'ran. In wenig Wochen,
War das: „ich lieb' Dich!" ausgeſprochen.
Doch rief ſie, als ich ſie umarmen will,
„Ne gucke Se, — ne halte Se mol ſtill! —
Was bloſe Se for Inſtrement? —"
Die Frag' in dieſem Augenblick
Schien mir fatal, inconſequent, —
Zumal, da mir, welch Mißgeſchick,
Die Noten wie Hebräiſch ſind! —
Des Dichters Leyer iſt figürlich, —
Ich ſpreche alſo ganz natürlich:
Muſik verſteh' ich nicht mein Kind!
„Nit? — Ja, da geh ich zu mei'm erſchte Bidder!"
Zum Erſcht?! Das Wort ſchlug mich wie Donner nieder!
Wer war der Erſt'? — „E Muſikus! —
Es is e wahrer Hochgenuß!
Der bloſt d'r Ihne des Fagott, —
Ich lieg d'r nit, — es iſch e Gott!
Und wer nit bloſe kann wie D e r,
Den lieb ich nu und nimmermehr! —"
Verzweifelte Melomanie! —
Was wollt' ich Ärmſter nun beginnen?
Ich machte mich ſpornſtreichs gleich von hinnen,
Und dichtete, 'ne Elegie! —

Nach Freiheit ſtrebt des Dichters Sinn,
D'rum zog nach jener Stadt ich hin,
Die herrlich prangt am Mainesſtrand,
Als freie Tochter längſt bekannt;
Sie war's nach der mit heft'ger Gier,
Mein Herz ſich längſt geſehnet hat,
Der deutſchen Städte Ruhm und Zier,
Die alte deutſche Krönungsſtadt.
Doch eh' ich einzog in die Stadt,
Wollt ich das Völkchen kennen lernen,
Von dem man mir erzählet hat,
Als ich noch lebt' in weiten Fernen,
Von dem ich oft gehöret drauſen,
Wer kennt es nicht, das „Sachſenhauſen?" —
Von deſſen Brauch, Manier und Sitte,
Ich Mancherlei gehört, geleſen,
Und kaum im Ort noch wen'ge Schritte,
Ich ſelbſt bin Augenzeug' geweſen. —
Ein Fichtenkranz am erſten Haus,
Fiel ſtaunend meinem Blicke auf, —
Warum hängt wohl das Ding da 'raus,
Was bietet man hier zum Verkauf? —
Nicht lang im Zweifel wollt' ich ſein,
Und fragt 'ne Frau: Was gibt's denn hier?
„Ei guck mol an, — ei Eppelwein,
Der werd gezappt in dem Quartier!"
Wird ſolcher auch wohl trinkbar ſein? —
„Verſuch er en un geh er 'nein! —"
Ich folgt dem Rath. Raſch wie der Wind
Ging's in die klein Cabern' hinein,
Wo mir ein allerliebſtes Kind,
Kredenzte ein Glas Aepfelwein.
Nicht möglich iſt's, das zu beſchreiben,

Was hier ſich meinem Blick gezeigt,
Dies bunt Gewühl, dies rege Treiben,
Der Rauch, der einer Wolke gleicht! —
Von einer Gruppp' die vorn placirt,
Die tobend ſchrie und gierig trank,
Ward ſtark gelärmt, politiſirt,
Das Ganze glich wohl einem Zank. —
Und Einer ſchrie: „Es werd nix d'raus,—
Die ganz Geſchicht net werth en Batze! —
M'r ſin geutzt, — der Spaß iſt aus,
Un unſer Freiheit is de Katze! —
Ei guckt mal hie, des fremde Os! —
Was horcht ar dann un reckt ſein Kopp? —
Auszieh jetzt un gih m'r los!
Sonſt gibt's net gut, ſonſt wern ich grob!" —
Ich folgt' dem Rath und eilte fort
Eilt raſch jetzt nach der Kaiſerſtadt,
Und ſuchte emſig gleich den Ort,
Wie man mir ihn bezeichnet hat,
Den jetzt den „Göthepla tz" man nennt.
Weil dorten prangt das Monument
Vom erſten deutſchen Muſenſohn
Der hier das Licht der Welt erblickt,
Dem, als der Dichtkunſt höchſter Lohn,
Der Lorbeer längſt die Schläfe ſchmückt. —
Vor dieſem Bildniß weilt' ich lang
Das ihm zu Ehren aufgeſtellt,
Vergeſſend meines Herzens Drang
Vergeſſend um mich her die Welt.
Doch plötzlich ward ich aufgeſchreckt
Durch Tritte, die mein Ohr berührt,
Aus meinen Träumen aufgeweckt,
Und neu in's Leben eingeführt.

Ein niedlich Kind erblickt' ich hier,
So blühend gleich der Roſen Pracht,
Aus deſſen Augen freundlich mir,
Der Liebe Gluth entgegen lacht.
Ich grüßte ſie, — ſie dankt mir fein,
Bald wußte ich Geburt und Stand,
Sie ſchenkte klaren Wein mir ein,
Daß ſie zur Nadel ſich bekannt; —
Und kühn jetzt ſchreitend meinen Weg
Entſpann ſich folgendes Geſpräch. —
— Ich lieb dich, Kind! ich bin dir gut!
O wüßteſt Du wie ſehr ich brenne, —
Erwiedernd d'rauf das junge Blut,
„Ich hab die Ehr' Sie net ze kenne. —
Erläwe Se, wer ſin Se dann.
Was treiwe Se for Profeſſion?"
„„Mein Kind, ich bin ein freier Mann,
Blick frei umher, bin Muſenſohn?""
„Was, wer ſin Sie, der Muſe Sohn? —
Is die von hier aus unſrer Stadt?
Mein Lebtag heert ich nix d'rvon,
Wußt net daß Berjerrecht die hat.
Was gibts for Leut net uff der Welt.
Do hawwe Se gewiß viel Geld?" —
Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?!
„Des klingt recht ſchön," ſprach's junge Blut. —
„Allän, es ſteckt nix drinn."
Als freier Mann lauf ich umher!
„Sie ſin gewiß Balwier, Friſeur?" —
Als Gattin will ich Dich Du Schöne,
Im Herzen biſt Du längſt gewählt!
„Is des des, des wis Se als mäne? —

Halt ein, do is noch weit gefehl!
Ich muß doch wiſſe wer Sie ſinn,
Damit ich wäß woran ich bin?" —
„Ein Dichter reicht Dir ſeine Hand,
Die Grazien werden Dich umſchweben!" —
„„Die gelte nix allhie ze Land. —
Von Verſche kann kein Menſch nicht lebe.
So Leut wie Sie von dem Gelichter,
So leichte Waar is net Contant,
Wer will en Sänger, will en Dichter,
Wer will denn gar e Muſikant.
E Kaäfmann muß der kinftig ſein,
Der Geld un e Geſchäftche hat,
So aner nor kann um mich frei'n,
Da lebt ſich's flott, da lebt ſich's glatt.
Bei ſo äm hot's die Frää aach gut,
Bei ſo äm fällt net ſchwer die Wahl,
Da gibt's e Kläd, do gibt's en Hut,
En Mantel, Bellering un Schahl.
Bei ſo äm hot m'r gar kän Sorg,
Un kimmt emol e Extrafall
Daß Geld fehlt, häßts: mein Schatz jetzt borg. —
Des kimmt net oft, gewehut ſich all.
Jetzt bitt' ich Sie, Herr Muſeſohn,
Mich net mehr ſo am Arm ze fihre,
Dann morje red' die Stadt d'rvon,
Un kennt' mein gute Ruf verliere." —
Durch dies gekränkt, riß die Geduld,
Und tief verletzt ſprach ich im Geh'n:
Verhüt' es Gott! ich will nicht Schuld,
Daß Sie durch mich im Nachtheil ſtehn.
Und raſch nach Hauſ' in mein Hôtel,
Lief ich dem Rennthier um die Wett',

Im Herzen Nacht, im Kopfe hell,
Schrieb die Verzweiflung, ein Sonett. —
Das Alpenland, das Himmelsland,
War längſt ſchon meiner Wünſche Ziel.
Bald ſtand ich an der Gletſcher Rand
Und ſah des Staubbachs Farbenſpiel.
Sah ſtaunend jene Wunder alle.
Die unſerer Schöpfung Höchſtes ſind,
Da naht ſich mir am Waſſerfalle,
Ein wunderlieblich Alpenkind.
Im Sammetmieder, Schwefelhut,
Und unter deſſen Blumencante
Blitzt mir ein Aug' ſo ſanft, ſo gut,
Daß mir's im tiefſten Herzen brannte. —
Sie war ſo hübſch wie's Mimmeli,
Und klug und artig auch wie Die. —
Da ward es mir auf einmal klar,
Ein Schweizermädchen mußt ich wählen,
Sie aber ſagt: „Loſt ſüd chü Narr!"
Ich aber ſprach vom Drang der Seelen,
Vom Doppeltich und Sympathie
Sie wollt' ich lieben, ewig ſie.
Doch s' Maidchi ſagt: „Loſt, s'cha nüt ſü,
Weil i ſcho eines Andre bi.
Mi Brüt'gam iſcht e hübſcher Chnab,
Gibt Chäs un Mi! Land uf, Land ab,
Und Ihr — ſeid mir ſcho viel ze alt!" —
Die Wahrheit fuhr mir ſchwer zu Herzen,
Bald ward mir heiß, bald ward mir kalt,
Doch fuhr ich immer fort zu ſcherzen,
Fuhr fort die Schweizerjungfrauen hoch zu loben,
Schwur eine müßte mein noch werden,
Sie wär's allein, nur ſie auf Erden.

Doch s' Maidchi ſagt: „So nehmt doch die dort obe.“
Und zeigt der Schalk, mit neck'tem Sinn,
Nach jener hehren Jungfrau hin,
Die dort aus ew'gem Eis gebaut,
Voll Majeſtät hernieder ſchaut. —
Recht, tief ich wie vom Blitz durchdrungen,
Die ſoll des Dichters Liebſchaft ſein,
Die werd' fortan von ihm beſungen,
Und hauch ihm würd'ge Lieder ein
Und jener weite Zauberkreis,
Von Blumenſchmelz und ew'gem Eis,
Die blühenden Matten, der grünende Hain,
Begeiſtern jetzt künftig den Dichter allein.
Will keine der Schönen ſich meiner erbarmen,
So will die Natur ich mit Liebe umarmen.
Das Schöne nur preiſen und lobend erheben,
Idyllen wie Geßner nur Dichten und leben.
Was braucht's daß ich reiſe, was braucht's daß ich wähle,
Hier wohnet ja jeder gemüthliche Reiz,
D'rum ruf ich entzückt aus tiefſinnigſter Seele,
Hoch lebe die Liebe! Hoch lebe die Schweiz!

Zwei Ellen Raum im Himmel.

Zur Zeit als ſchwarze Nacht auf manchem Land noch lag,
Noch keine Stimm' erſcholl: „Wohlan, es werde Tag!“
Ward einſt zu Rom, der Herr der großen Chriſtenſchaar,
Von Zahnſchmerz Tag und Nacht gequält ein ganzes Jahr.
Kein Mittel ſcheuet man, noch Koſten, Mühe, Zeit,
Man holte Aerzte her, aus Ländern weit und breit;
Allein vergeb'ne Müh, der Schmerz will ſich nicht geben,
Er nagte immer fort, bedrohte ſelbſt ſein Leben. —
In allzugroßer Noth, wo theuer guter Rath,
Da ſpielt der Zufall oft. — Ein dicker Herr Prälat
Erfuhr von ſeinem Knecht, der auch vor dieſer Plag
Sehr hart beſchweret war, manch' Woch und manchen Tag,
Daß Rom ein Jud in ſeinen Mauern birgt, der ſehr
Gelehrt in Zauberkraft, geheimer Kunſt und der
Im Augenblick auch ihn befreit von dieſem Uebel,
Durch einen einz'gen Spruch aus ſeiner Hexenbibel. —
Nun wurde im Conclav ſogleich auch delibrirt,
Ob das geſalbte Haupt dabei auch nichts verliert,
Wenn ſolch ein Heidenſohn, verſchwägert mit dem Teufel,
Der Heiligkeit ſich naht, und es entſtehen Zweifel.
Nur einen Ausweg ſah man in der böſen Klemme,
Der allen Mißſtand hob und jeden Zweifel hemme.
Man kam gleich überein den Sohn von Moſes Jüngern,
Mit Macht nun zu entreißen aus des Teufels Fingern,
Mit all' der Rede Kraft ihn ſuchen zu erkaufen,

Die böſe Schaar zu flieh'n, als Chriſt ihn dann zu taufen,
Und weil die Zeit ſich drängt, ſtets größer ward die Noth,
So wird der Jud' citirt; er folgte dem Gebot.
In Demuth trat er ein, doch war nicht Furcht zu ſeh'n,
Und ſpricht — „der Knecht folgt dem Befehl — kommt anzugehen. —
„Was ſteht zu Dienſt Ihr Herrn? — Ich bin ganz hoch erfreut
„Verſammelt hier zu ſeh'n die Herrn der Chriſtenheit."
Der feiſte Herr Prälat, im ächten Kanzelton,
Wandt' ſich voll Gravität an Judas alten Sohn. —
„Durch deine Teufelskunſt — vernahmen wir anheut,
Haſt du ſchon manchen Chriſt von Zahnſchmerz ganz befreit,
D'rum ſollſt Du Jude jetzt aufs neu die Kunſt probiren,
Den Hirt der Chriſtenheit von dieſem Weh' kuriren.
Doch eh' zum großen Werk anjetzt wir thäten ſchreiten,
Mag Jude ſich dein Herz auf Freude vorbereiten!
Bedenke welches Glück, bedenk' welch ſchönes Loos! —
Die Kirche nimmt zuvor dich auf in ihren Schooß!
Und glücket dir die Kur, ſoll Heil dir widerfahren,
Und manches Gute ſich dann mit demſelben paaren!" —
Der Jude zwar verblüfft, doch auf den Kopf nicht fiel,
Zeigt' er nur gute Mien' zu dieſem böſen Spiel.
Beſonnenheit und Ruh in ſeinem Thun ſich zeigt.
Gefaßten Muths ſprach er, indem er ſich verneigt:
„Hochweiſe Herrn! verzeiht — ich bin ein alter Mann,
Der ſo etwas nicht gleich ſo recht begreifen kann.
Mir iſt die Sach' zu rund, nicht hell genug, nicht klar,
Daß man mit Seelenheil hier handelt wie mit Waar. —

Sie machen doch nur Spaß, die Sach' iſt recht zum lachen, —
Was ſoll ich in dem Schoos von Eurer Kirche machen?—
Als wie ein kleines Kind würd' ich mich dort benehmen,
Ich ſtellt mich gar zu dumm und müßt' mich wahrlich ſchämen. —
Der Glaub', der mich als Kind geführt und geleitet,
Der mir manch frohen Tag, manch' Stündchen hat bereitet,
Der mir in großer Noth oft freulich bot die Hand,
Der mich geſchützet ſtets bis an des Grabes Rand.
In deſſen ſtarken Arm, in deſſen zarten Schooß,
Ich zappelte, ich ſprang, ich Knabe ward und groß,
In deſſen Schooß allein will ich mein Leben ſchließen
Er ſoll die letzte Stund' mir würzen und verſüßen; —
Sie kennen doch den Spruch, bekannt der ganzen Welt, —
„„'Nem jeden Narren wohl die eigne Müz' gefällt.““ —
Ich ſetz' den Fall hier auch, Sie würden mich verführen,
Wie ſoll die Heiligkeit wohl ihren Schmerz verlieren?—
Durch äuß're Zeichen nicht, vollbring' ich meine Wunder,
Nicht durch 'nen Rock, noch irgend ſonſt 'nen alten Plunder;
Vom Satan ganz allein ward mir die Kraft verliehn,
Woraus Ihr Herrn ganz folgerecht den Schluß könnt zieh'n,
So wie ich meinen Glaub vertauſch iſts doch kein Zweifel,
Verlier' ich auch die Kraft die mir geſchenkt der Teufel,
Denn darum nur allein iſt mir die Kunſt geworden,
Weil ich mich hab' bekannt zu ſeinem böſen Orden;
Drum zahlt mir meine Müh' mit blankem baaren Gold
Und laſſet fürder mich wohl in des böſen Sold.“ —
Der Herr Prälat war nun von ſelbſt ins Netz gegangen,
Und durch des Juden Red' in eigner Schling gefangen.
Verdutzet und verblüfft, ſo recht auf's Haupt geſchlagen,
Wußt' keiner von den Herrn ein Wörtchen nur zu ſagen.—
Der Zweifel ſchien gelöſt, denn frei und ungeniert,

Wird jetzt der Heiligkeit der Ketzer vorgeführt,
Und ſie, die immer noch ſehr großen Schmerz empfand,
Senkt ihr geſalbtes Haupt jetzt in des Juden Hand,
Und Wunder ohne End' kaum daß er es berührt,
Die Heiligkeit auch nichts von Zahnſchmerz mehr verſpürt. —
Von Freude ganz erfüllt, bewegt aus Herzensgrund,
Strömt laut des Juden Lob gerührt aus ihrem Mund.
„Es ſoll Dich nicht gereu'n" — ſprach ſie — „was Du vollbracht,
Und leuchten ſoll es hell in Deines Lebens Nacht.
Was Seltenes wird Dir von vielen Millionen,
Die Freude wird mit Macht in Deiner Bruſt bald thronen.
Geh' nur getroſt nach Haus, ich werd' den Lohn Dir ſenden,
Es wird Dir meine Hand was Unerhörtes ſpenden. —"
Der alte Jude, arm gleich einer Kirchenmaus,
Geht jetzt an Hoffnung reich, vergnügt und froh nach Haus.
Kaum naht der Woche End', ſoll es ſich ſchon bewähren,
Ob Freud' in vollem Maas des Juden Bruſt ſoll nähren. —
Ein Schreiben bracht' ein Knecht, was ſelbſt der Pabſt geſchrieben,
Als Zeichen hoher Gnad' wie er den Jud' thät lieben,
Und raſch als das Geleit' dem Bote war gegeben,
So öffnet er es ſchnell mit Zittern und mit Beben;
Doch wie er mit dem Inhalt nach und nach vertraut,
Verzieht er das Geſicht, es fröſtelt ihm die Haut.
Auf dieſen Fall war er doch wahrlich nicht gerichtet,
Man höre was der Pabſt dem Juden hat berichtet. —
„Du weißt es Höllenkind, daß Seeligkeit Dir fehlt,
Und wiſſ' daß es für Dich mich peinigt und mich quält,
Daß Du nicht an dem Ort wo fromme Chriſten wandeln,
Nicht frei Du hauſen ſollſt, verkehren darfſt und handeln. —

Kraft unſres Amtes Macht ertheilen hiemit wir, —
Zwei Ellen Raum im Himmel, eigenthümlich Dir. —
Du magſt an deſſen Pfort' nur dieſen Freibrief zeigen,
Sanct Petrus öffnet gleich, wird ſich in Demuth neigen;
Er dien' zur Himmelsreiſ' als Schutz Dir und Geleit'.
Gegeben hier zu Rom, vom Hirt der Chriſtenheit. —"
„„Ei, daß die Peſt"" — murrt er — „„man ſoll dem
Schein nicht trauen, —
Es heißt mit Zuverſicht in Lüfte, Schlöſſer bauen. —
Was iſt zu machen hier? — Man muß ſich halt gedulden,
Der Gott da oben kann ja Alles noch verſchulden. — —""
Mit dieſem Troſte war die Sach' gleich ausgeglichen,
Und Wochen, Jahre waren d'rüber hin verſtrichen,
Als er des Nachts auf ſeinem Lager hingeſtreckt,
Durch ein Getöſ' am Haus ward aus dem Schlaf geweckt.
Es jammert vor der Thür gar kläglich und betrübt;
Behend rafft er ſich auf zu forſchen was da giebt. —
„Herr Paulus Maladett von dem Ihr wohl gelitten,
Er ſchickt mech her zu euch und läßt Euch herzlich bitten,
Ihr mög't mir folgen ſchnell und ſollet Euch bequemen,
Den Schein, den Ihr vom Pabſt gekrieget, mitzunehmen.
Seid menſchlich lieber Freund, erbarmt euch ſeiner Noth,
Er iſt ſehr übel d'ran, er ringt ſchon mit dem Tod." —
Ha! dacht der Jude — unn kann ſchön dein Waizen
blüh'n,
Nimmt ſchnell das Document und raſch zum Kranken
hin. —
O welch ein Anblick war's, als er betrat die Kammer,
O welche Schreckgeſtalt, o welch ein Bild voll Jammer!
Herr Paulus, voll von Angſt, führwahr es war ein Graus!
Verzweiflungsvoll und bang ruft er die Worte aus:
„Gieb Jud' den Freibrief doch in meine ſchwache Hände
Sieh' hier das Käſtchen Gold, das ich Dir dafür ſpende

Denn nur durch dieſen Schein, blüh'n mir des Himmels Gnaden,
Sonſt, muß ich ohne Zweifel in der Hölle braten.
Du brauchſt nach Wechſelrecht ihn nur zu indoſſiren,
Sanct Petrus wird gewiß ſogleich ihn honoriren".
Der Jude, ſchnell bereit, erkennend den Gewinn,
Cediret raſch den Schein, reicht ihn dem Sünder hin,
Geht mit dem Käſtchen Gold vergnügten Sinns nach Haus.
(Herr Paulus trägt man bald als Leiche fort hinaus.)
Kaum war der Kranke todt, kaum daß der Morgen lichtet,
War auch des Juden That, dem Pabſte ſchon berichtet,
Und nicht ſo leicht wie er geglaubt ward's aufgenommen;
Der Kirche Hort ließ gleich den Ketzer zu ſich kommen.—
„Du biſt, und bleibſt verflucht!" ſprach er ganz zornentbrannt, —
Nicht werth der Gnad' die Dir geſpendet meine Hand, —
Hätt'ſt Du mir nur bekannt mit Gold ſei Dir gerathen,
Ich hätte Dir geſandt, 'nen Scheffel voll Dukaten,—
Allein ich wollte Dich vor Allen hoch erheben
Und darum hab ich Dir den Freibrief auch gegeben. —
Wollt' Seeligkeit in Füll' als Lohn Dir überreichen,
Dich ausgezeichnet ſehn von allen Deines Gleichen.—
Sprich Teufelskind, warum haſt Du mir das gethan?—
Gib mir hievon den Grund genau und deutlich an!—"
Der Jude ſenkte tief das Haupt, gebraucht die Liſt
Hat ſchnell der Heiligkeit den Saum des Kleids geküßt;
Dann Sprach er tief bewegt:—„Hochweiſe Heiligkeit!
„Ich bin zu Allem gern, was Du gebeutſt bereit, —
Geboren ſind wir ja zum Leiden und zum Dulden,
Allein gewiß wirſt Du mich diesmal nicht beſchulden! —
Erkennend wohl die Gnad die Du mir zugedacht,
Hab' ich auch dieſen Schein ſtets wie mein Aug' bewacht;

Ich kenne keinen Schatz, gar nichts auf Gottes Erden,
Was mir so theuer wohl als dieser Schein könnt werden;
Allein bedenk' in Gnad', ich hab' ja Weib und Kind,
Die mir aus ganzer Seel voll Treu' ergeben sind,
Die lieb' ich namenlos, für die schlägt nur mein Herz,
Mit denen theil ich Freud', mit denen theil ich Schmerz.
Wie könnt' ich denn vergnügt mich in dem Himmel wissen,
Wenn ich, die mir so lieb, nicht sehen sollt' und missen? —
Und Alles dies bei Seit', erlaub' mir anzuführen,
Daß mich auch dieser Schein wohl sonst noch thät genieren; —
Zwei Ellen Raum sind mein nicht minder und nicht mehr,
Sag' an, wo nehm' ich Platz für Kopf und Füße her? —
Dritthalbe bin ich lang, der Raum mir allzuklein,
Ich mag doch ohne Kopf, selbst nicht im Himmel sein. —
Der Paulus hat ja kaum zwei Ellen nur gemessen,
Sogar im Leben schon sehr wenig Kopf besessen. —
Unmenschlich wär's von mir, hätt' ich's ihm nicht gelassen,
Es müßten wohl mit Recht mich alle Christen hassen;
Glaub mir das ist der Grund, nichts weiter trägt die Schuld,
D'rum bleibe hold dem Knecht und schenk' ihm Deine Huld. —
Und wenn in Zukunft Dich wohl wieder Schmerz bedroht,
So ruf' nur Deinem Knecht, er folget dem Gebot;
Und willst Du Himmelsraum ihm wiederum dann schenken,
So fleht in Demuth er, Du möchtest doch bedenken
Die Länge, die er mißt, und wollest nicht vergessen,
'Ne halbe Elle mehr ihm gnädigst zuzumessen." —
„„Ich segne dich,"" — sprach tief gerührt die Heiligkeit, —
„„Du hast als Jud' sehr christlich doch gehandelt. Neid

Nur ganz allein hat Dich bei mir ſo angelogen.
Wir bleiben vor wie nach in Gnaden Dir gewogen,
Wir ſchenken Dir 'nen neuen Himmelsraum mein Sohn,
Und die verlangte halbe Elle als Gratification."" —
„Und ſollt' ich, Heiligkeit, einſt einen neuen Käufer dazu kriegen,
So ſchlag ich los, ich weiß, Du haſt noch mehr von dieſer Waare liegen."

Wühlerei in der Paulskirche.

Weil jetzt der Winter mählig naht,
So hat ein hoher weiſer Rath
Beſchloſſen, daß St. Paulushaus
Geheizet wird, von Unten aus.

Die Arbeit ging ſogleich auch los,
Man brach die Steine klein und groß, —
In's Fundament tief einzudringen,
Sieht man die Axt und Hammer ſchwingen.

Als nun die Arbeit recht im Gang,
So kommt ein Herr die Straß' entlang,
Erklimmet einen großen Stein,
Sieht ſtaunend in die Oeffnung 'nein. —

Von Neugier gar zu sehr geplagt,
Er einen Arbeitsmann gleich fragt:
„Was macht Ihr hier an diesem Haus?“ —
„„M'r grawe s' deutsche Grund — recht aus.““ —

Lied eines Matrosen der deutschen Flotte.

Mein Schiff sticht in die See voll stolzer Majestät,
Und kühn darauf im Wind die deutsche Flagge weht,
Es fliegt dem Pfeile gleich, ihm ist kein Ziel zu weit,
Ist stolz auf seinen Pathen „Deutsche Einigkeit!“ —
Matrosenleben schön und süß,
Das Meer ist unser Paradies! —

Grüß Abends ich den Mond in seiner rothen Pracht,
Seh' ich der Sternenheer bei dunkler, schwarzer Nacht,
Blick Morgens ich die Sonn' in ihrem goldnen Schein,
Denk' ich der Farben drei, — die Welt gehört dann mein!
Mir ist das Leben doppelt süß,
Seitdem der starke Märzwind bließ! —

Wie siedet mir das Blut, es naht die erste Schlacht, —
Mir schlägt vor Freud' das Herz, weil die Kanone kracht!
Voran mein gutes Schiff, mach' Raum und zeig dich heut;

Damit der Feind gewahrt die „Deutſche Einigkeit!“ —
Juchhe! gewonnen iſt die Schlacht,
Gebrochen iſt des Feindes Macht! —

Kehr' ich aus fernen Zonen einſt mit ihm zurück,
O, wer bezahlt mir dieſen ſchönen Augenblick,
Wenn man zum Gruß mir reicht die deutſche Bruder=
hand! —
Wenn ich auf's neu begrüß' mein ein'ges Vaterland!
Ha ſolche Freuden ſchmecken ſüß,
Nichts giebt's, was halb ſo ſchön als dies!

Du deutſcher Steuermann paß auf und hab' ja Acht!
Bedenk', daß der Pirat ſtets kreuzt und lauernd wacht, —
Daß er mit Kunſt lavirt, daß es ſein ganzes Streben,
Er möchte gern der „Deutſchen Einigkeit“ an's Leben.
Doch ſpottet ſie des Feindes Macht,
So lang ſie Gottes Aug' bewacht! —

Frage und Antwort.

A. Grüß Gott! mein alter theurer Freund! Wie freut
mich's ſehr! —
Was führt nach dieſer weltberühmten Stadt Euch
her?

Doch zum Vergnügen nicht? — Doch nicht Geſchäft machen? —
Sprech ich das Wort „Geſchäfte" aus, ſo muß ich lachen!

B. Nicht dies noch jenes Freund! — Ich will's Euch nicht verhehlen, —
Mich ſendeten die fünfzigtauſend fromme Seelen,
Zu ſeh'n, was jener Mann, den ſie dereinſt gewählet,
Der, als er Canditat, der Freiheit ſich vermählet, —
Was er hier ſchafft und treibt, wornach er ringt und ſtrebt, —
Ob er für's Gute auch recht wirkt, ob er noch lebt? —
Seit er von Hauſ' entfernt, es ſind acht Monden ſchon,
Ließ er kein Wörtlein von ſich hören, keinen Ton.

A. Der iſt geſund und wohl, als wie ein Fiſch im Waſſer, —
Der ißt und trinkt und geht ſpazieren wie ein Praſſer! —

B. Sagt mir, mein Freund, es ſcheint, daß Ihr genau ihn kennt, —
Was treibt er denn, und wo ſitzt er im Parlament? —
Interpelliret er, — hält er nicht ſchöne Reden?

A. (lacht.) Er denkt nicht d'ran! —

B. Was thut er denn? — —

A. (trocken.) Er nimmt Diäten.

Kleine Urſache, große Wirkung.

Gottlob! daß ich zu Hauſe bin, —
Ich fand den Weg kaum mehr; —
Mir iſt faſt ganz verwirrt der Sinn, —
Die Zunge iſt mir ſchwer. —
Warum war ich in Angſt und Scheu? —
Vieleicht vor unſrer Po—lizei? —

Verdammtes Wort „Po—Polizei!"
Wie fällt mir das ſo ſchwer,
Juchhe! Juchhe! wir ſind jetzt frei,
Wir brauchen ſie nicht mehr!
In Deutſchland war nur ein Geſchrei,
„Fort, fort! mit jeder Polizei!" —

O Freiheit, edles Himmelsgut,
Wir haben dich errungen,
Im März mit unſerm Herzensblut,
Den Fürſten abgedrungen. —
Juchhe! Juchhe! der Menſch iſt frei! —
Fort, fort, mit aller Polizei!! —

Ich habe heut' den ganzen Tag,
Von Freiheit viel geredet,
Und hab der Polizei zur Schmach,
Der Willkühr Macht befehdet;
Ich bracht' und leert' ein Glas dabei,
Ein Pereat der Polizei!

Mir iſt ſo dumpf und ſchwer der Kopf,
Ich hab' zu ſtark geladen,
Ich hab' ſo einen großen Zopf,
Wie Deutſchland's Bundesſtaaten.
Das iſt mir alles einerlei,
Ich ſpotte jeder Polizei! —

Kam ich auch heute ſpät nach Hauſ',
Es macht mir wenig Sorgen,
'Ne Frau die ſcheltet mich nicht aus,
Ich ſchlafe bis zum Morgen. —
Hinein in's Neſt! — ich träum' mich frei, —
Wir brauchen keine Polizei. —

Geſchwind, geſchwind, den Schlafrock her,
Herbei die leichten Sohlen. —
Ha Teufelsſpuk! — Der Schrank iſt leer!
Das Bett iſt mir geſtohlen! —
Herbei ihr Leute! — kommt herbei!!
Ruft mir geſchwind die Polizei! —

Moral. „Der Menſch iſt ein Gewohnheitsthier,"
Ein alter Satz das lehrt,
Der wiederum ſich einmal hier
Recht deutlich auch bewährt.
Ein nöth'ges Uebel, 's bleibt dabei,
Iſt doch die edle Polizei. —

Beſchäftigung der japaniſchen Volks-Vertreter während der National-Verſammlung.

(Nach der bekannten Volks-Melodie: Wer niemals einen ꝛc.)

Sie kommen, ſie gehen,
Sie ſitzen, ſie ſtehen,
Sie ſchlafen, ſie wachen,
Sie höhnen, ſie lachen,
Sie gähnen, ſie priſen,
Sie huſten, ſie nieſen,
Bejaen, verneinen. —
(Miniſter erſcheinen)
Sie ſchwitzen, ſie frieren,
Sie interpelliren,
Sie prüfen, ſie wählen,
Sie ſtimmen, ſie zählen,
Sie wägen das Rechte,
Das Gute, das Schlechte.
Sie wühlen, ſie heulen,
Sie merzen, ſie feilen,
Sie lärmen, ſie ſchreien,
Sie toben, ſie dräuen.
Sie knurren, ſie brummen,
Sie ziſchen, verſtummen,
Sie reden gelehrt,
Sie ſchreien: „Hört! Hört!“

Sie gucken, ſie fragen,
Sie rufen: „vertagen!“ —
Die Rechte ſchreit: „Bravo!“
Die Linke: „Oh! Oh! Oh!“ —
Die Centren, ſie träumen, —
„Gall'rien zu räumen,“
Sie ſchweigen, nie reden,
Sie nehmen Diäten,
Sie brauchen oft Pfiffe,
Sie thun kühne Griffe. —
Die magern Schwar,weißen,
Woll'n Deutſchland zerreißen,
Die dicken Weißblauen,
Die wollen d'reinhauen,
Die alten Schwarzgelben,
Die folgen Denſelben. —
Die übrigen Kleinen,
Die woll'n nicht, die meinen:
Für was neu geſtalten?
Laßt Alles beim Alten. —
Viel Lärmen erdröhnet,
Die Klingel ertönet. —
Der Präſes vom Haus
Ruft: „d'Sitzung iſt aus!“ —
Sie rennen, ſie laufen,
Sie können kaum ſchnaufen,
Hinüber zum „Böhm,“*)
Um da ganz bequem
Ein Frühſtück zu nehmen. —
Ein Bild des Extremen,
Das kann man hier ſchauen.

*) Reichstagsreſtaurateur zunächſt der Saulsmoſchée.

So lange ſie kauen,
Herrſcht hier Einigkeit,
Es ruht aller Streit,
Jed' Sonderintreſſen,
Das wird hier vergeſſen.
Sie zahlen, ſie gehen. —
Was iſt nun geſchehen? —
Sie haben begonnen,
Sie haben geendet,
Die Zeit iſt verronnen,
Und nichts ward vollendet.
Das iſt nun o himmliſcher Vater und Güt'!
Das Ende von dieſem holdſeligem Lied. —

Die Einquartirung.

Ein Sohn von Moſes treuergebnen Jüngern, ſchier
Ein Cröſus, und deſſ' Lebensmotto hieß: „Menſch, —
ſpar'!" —
Bekam 'nen Kriegesheld zur Pflege in's Quartier,
Der muthig wie ein Leu, doch auch ſehr hungrig war. —
Das hatt' den Wirth genirt, auch Aergerniß erregte
Der Fall: — ſein Held, ſtatt Mittags zwölfe zu erſchei-
nen, —
Wo unſer Wirth zu Tiſche ſaß im Kreiſ' der Seinen, —
Beſtändig erſt um Eins nach Hauſ' zu kommen pflegte,
Und zwar aus einem Grund der gar nicht zu verachten,

Man mag die Sach' nach allen Seiten hin betrachten.
Der Held dacht' nemlich ſo: eſſ' ich ſo ganz allein,
So bleibt mehr Spielraum mir, kann ungenirter ſein,
Und kann nach Herzensluſt, mit vielem Wohlbehagen,
So recht anfüllen mir den leeren großen Magen. —
Der Hausherr ſah das Ding 'ne Weile ſo mit an,
Doch endlich ſchwand Geduld, er nicht mehr ſchweigen kann,
Spricht ſcheinbar ruhig dann, in ganz geſchmeid'gem Ton
Zu ſeinem unerſättlich ſtarren Kriegesſohn;
„Mein lieber, theurer Herzensfreund! As Gott mir helf!
Ihr kommt beſtändig fort um Ans un eßt for Zwölf. —
Folgt meinem Rath, — kommt doch um Zwölf un eßt for Ans, —
Euch kann's doch gleichviel ſein un lieber noch, — ich man's." —

Einlage des Knollimbrod

in

„Ein Glas Eppelwein.“

Actus 1. Scene 8.

bei der Aufführung im Jahre 1849.

„Täglich Morjens von halb acht,“
Kracht, ſchlacht, macht,
„Gibts Zwiwwelkuche, fein gemacht.
„Auch Kuchelhopfen fein mit Eier,“
Eier — Meyer — (es klopft am Fenſter.)
Was gibts?

Ein Knabe. E Geſandtebredche.

Knollimbrod. Die wern ſeit dem 12. Juli net mehr gebacke. — Awwer Republickbrederche.

Knabe. Nä, die ſin zu hart, do derf ich käns hämbrenge.

Knollimbrod. Do haſt De e Parlamentsbredche, des is ſo wäch wie Butter.

Knabe. Ich wills emol mitnemme. Wanns awwer nix nutz is, do breng ich's widder. (ab.)

Knollimbrod. Oſſger Bub — brengt mich ganz aus dem Conzept. — Wo war ich dann? Aha!

„Auch Kuchelhopfen, fein mit Eier“ —
Eier — Mayer — theuer —
„Per Stick zwä Kreuzer, gar nicht theuer.
Auch findet man, wer ſie thät ſuchen,“ —
Suchen; — fluchen. — Do mecht ich ſo en kihne Griff duhn! — Halt! ich hab's!
„Auch Amneſtie und Freiheitskuche. —
Äach Zwieback for die Deutſche-Flott,“
Des is doppelſinnig. — Flott — Spott — Bankrott!
Er hot! —
„Beſonners wann m'r Hunger hot. —
Ich back, wenn mann's bei mir beſtellt
Von Däg, „ Wann nor der Klobe hält!“ —
Die Republick, — des Parlement,
Ganz fein geraſpelt, net verbrannt.
Auch für die Rechte back ich Merwes,
Und für die Linke, etwas Derbes.
Vom feinſte Mehl, genannt d' Blumm',
For's recht' und linke Centerum.
Von gutem Korn und ächtem Schrot,
Auch neues Reichsverweſerbrod.
Das was ich back das ſchmeckt nicht ſchlecht,
Auf breit'ſter Grundlag, fein und ächt.
Dies Alles bietet zum Verkauf,
Jean Knollimbrod, — ſein Nicht wart auf.“

Erzählung des Inhalts der Oper „Tannhäuſer,“

eingelegt in:

„Die Jungfer Köchinnen.“

Frankforter Local-Poſſe von Malß.

Dorthe. Verzehle Se, — uns vom Dannereiſer.

Peter. „Dannheiſer“, wolle Se ſage. — Ja, die is ſchwer zu verzehle, dann do werd nix geredd drinn, blos geſunge, un des verſteht m'r mäſtendähls net.

Frenz. Hawwe Se dann kän Textbichelche gehat?

Peter. Baſſe Se uff, ich kääf m'r e Textbichelche for 3 Batze. — Nä, ſo ſcharf ſchieße die Preuſe net.

Dorthe. No,' ſo verzehle Se uns ſo viel Se wiſſe.

Frenz. Sie beſitze ja ſo e groß Faſſungsvermeege.

Peter (ſie umfaſſend). Nur bei gewiſſe Gegenſtende. — No, ich verzehl euch halt, ſo gut ich kann. — Uffgebaßt! — Zuerſcht kimmt die Ouvertur, — die is ſo lang, — daß m'r figlich drei d'raus mache kennt, — die deut ſchon den Sängerſtreit an. — Alles dorchenanner, — for dauſend Gulde kän Melodie. — Jetzt geht der Vorhang uff! — Do ſieht m'r nix wie Lichter un den Himmel voller Geije. — Des Chor, halb Menſch halb Engel, mit Florkittel an un Schnorrbärt, mecht Grupirunge, hippt erum un danzt: „Graſe, graſe, grine!“

Im Vordergrund ſitzt die Venus, ääch im Florkläädd, — vor ihr, kniet der Sänger Dannheiſer, — ſtuhrt ſe an. Uff ännmol ſpringt er uff, un ſeegt: „Ich muß häm, mein Leut warte uff mich mit dem Eſſe!“ — Sie kriet en am Zippel von ſei'm Mantel un ſingt: „Gehn Se fort un bleiwe Se noch e biſſi do!“ — Er ſingt awwer, — „nä, es geht net, ich muß!“ — un läft fort.

Frenz. Un die Venus?

Peter. Die lääft ääch fort.

Dorthe. Un des Chor?

Peter. Des hippt fort. — Jetzt verwannelt's. — M'r ſieht die Wartborg. — Owwe uff eme Felſe ſitzt dem Kihhert ſein Sohn der ſingt un bloſt ſich ebbes zum Frihſtick.

Dorthe. Sein Kaffe? —

Peter. Warum net gar! Der war ja zu der Zeit noch gar net erfunne. — Uff dem Kihhorn. — Jetzt kimmt der Landgraf mit ſei'm Jagdgefolg, begegent dene Sänger und ſingt zu ene: „Meine Herrn! Schenke Se m'r die Ehr uff e Glas Wein.“ — Wie die Sänger vom Trinke heere, gehn Se gleich mit un der Vorhang fällt. — Jetzt dauerts awwer lang bis er widder uff geht.

Frenz. Warum dann.

Peter. Sie miſſe doch warte bis der Landgraf häm in ſein Schloß kimmt. — Jetzt geht der Vorhang uff! — Prachtvoll! — Alles mecht Ah! — E Thron, un nix wie Stihl un Bänk mit Goldborde. — Der Landgraf kimmt mit ſeiner Nicht, — dann komme zwä Weißkittel mit lange Stöck un gewwe dem Landgraf

bantomimiſch zu verſtehe, daß Leut do wäre die en ze ſpreche verlangte, — der Landgraf drickt ääch dorch ſein ſauer Geſicht das er ſchneid, bantomimiſch aus, daß es em ſehr angenehm wär. — Jetzt mänt m'r awwer g'rad der Deiwel hätt' ſein Sack ausgeleert. — Alle Ferſchte aus dene 38 Bundesſtaate mit Frää un Kinner un ſonſtiges Gefolge, — alles weiß gewäſche un im greßte Staat. Dann kame die Sänger. Die Page ſammle Zettel ein, werfe Se in e Sparbichs un rekle ſich an den Thron, als wann ſe bei'm Eppelwein wäre. — Die Sänger, ärjerlich, weil ſe nix ze eſſe un ze trinke krije, finge ſich gegenſeitig Grobheite zu; — der Dannheiſer ſingt unanſtändige Reddensarte, denn die Dame entferne ſich, — un nu des ganze Chor, die Sänger, — der Dettmer mit ſeiner Mordſtimm, kreiſche dem Caspari den Kopp ſo voll, daß er bald verrickt werd, — un fort ſterzt, — die Annern ſterze nach un der Vorhang fällt. — Im dritte Akt, do kimmt der Wolfram v. Eſchborn un ſinkt: „Mein Stern leucht net mehr! — „Dann ſingt der Dannheiſer e Littenei, wovon ich euch nix ſage kann, dann ich bin driwwer eingeſchlofe. Wie ich wach worn bin, hab ich grad geſehe wie die Eliſabeth geſtorwe un in's Kloſter gange is. — Des Chor kimmt als Pilger und ſingt, dem Berg enuff, der Dannheiſer ſinkt todt nidder, der Vorhang ſinkt ääch un die Oper is aus.

Dorthe. Gott ſei Dank!

Peter. Ja, die Oper is aus, awwer die Comedie noch net. — Kaum war der Vorhang hunne, do funge D'r ſo e paar Buwe an in die Hänn ze klatſche un in äm fort ze kreiſche „Eraus! Eraus! Alle! Alle!" — Der Vorhang geht uff un all die ſeelig Verblichene ware widder von de Dodte ufferſtanne un hawwe ſich

ganz fein vernägt als ob gar nix vorgange wär. — Wie ich D'r von der Gallerie runner geh, ſag ich zu dem Mann der newe m'r geſotze hot: „'s is doch merkwerdig was die Jugend heut ze Dag gebildt is, wie die des verſteht un die Kunſt ze ſchätze wäß." „„M'r merkt ääch daß Se wenig ins Deater gehn"", ſeegt der — „ſonſt dehte Se den Schwinnel beſſer kenne. — Die Buwe ſin blos d'rfor do um ritterlich ze klatſche un ze kreiſche, — die krije die Billjetter umſonſt damit ſe dem Bublikum gläwe mache, es hätt' Alles criminaliſch gefalle."" — „Ja, warum läßt ſich awwer des Bublikum des alles gefalle?" — frogt ich. — „„Gott! Des Bublikum muß ſich heut zu Dag noch mehr gefalle loſſe un muß ſchweije."" ſeegt er — [illegible]

Frenz. Un ich ſag: ſchwei Duh jetzt un ꝛc. ꝛc.

Todtes-Anzeige,

eingelegt in:

„Der alte Bürger-Capitain.“

Frankfurter Local-Luſtſpiel von Malß.

(Verfaſſer, unbekannt.)

Müller. Es ſoll gewiß noch ſo e ſchee Dodtesanzeig drinn ſtehe. — Wann S'ſ erläwe, ſo leſ ich ſe Ihne vor?

Capit. Müllerche, leſ'. —

Müller (lieſt). „Heute riß der Dodt, meinen geliebten Gemahl, den hiſigen Stadttrumpeter Herr Elias Geilskäwwer, an den Folgen eines in einem ſeinem Berufe gewaltſam geblaſenen Trillers, der ihn um das Gleichgewicht brachte, von meiner Seite. Der verewigte war grade im Begriff einen Leichenconduct zu betrumpeten, verweilte dabei zulange bei einem Triller, und ſterzte von der obere Höhe des Thormgang's. Schon in der Hälfte des Thormes verlur er leider ſeinen noch ganz neuen Hut der uns fl. 7 40 kr. koſtete und noch leiderer ſein mir ſo koſtbares Leben. Er ſetzte aber demohngeachtet ſeinen Fall noch weiter fort und ſtertzte auf das Straßenpflaſter herab, wo er vollends den Geiſt verlur. — Wer die Höhe des Thormes kennt, wird die Tiefe meines Schmerzes fühlen. — Edle Seelen weiht dem für

und auf das Vaterland Gefallenen eine Thräne, und vermehrt meinen Schmerz dorch unfrankirte Beileidsbezeugungen nicht noch mehr.

Eva Geilskäwwer,
geborne Schmetterblech.

Gelegenheits-Gedichte.

Inhalt.

Fünfundzwanzigjährige Dienſtfeier des Herrn F. Haſſel.

Fünfundzwanzigjährige Dienſtfeier des Herrn E. A. H. Hallenſtein.

Fünfzigjähriges Künſtlerjubiläum der Fräulein Caroline Lindner.

Fünfundzwanzigjährige Dienſtfeier des Herrn A. Diehl.

An Heinrich Schneider.

Fünfzigjähriges Dienſtjubiläum des Herrn N. Baldenecker.

Bei der Vermählungs-Feier des Herrn Heinrich Schneider.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

F. Hassel,

auf der Frankfurter Bühne,

am 25. November 1846.

(Im fröhlichen Kreise seiner Collegen und Freunde.)

Gedichtet und gesprochen von E. H. A. Hallenstein.

Herr Hassel!

Fünfundzwanzig Jahre sind vorüber, wo Sie mit rastloser Thätigkeit dem hiesigen Institute Ihre Kräfte geweiht. Ich will hier nicht mit Floskeln und **scheene Reddensarte** um mich werfe, sondern einfach bemerken, daß Sie mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken können. — Ich glaube im Sinne meiner Collegen zu handeln, wenn ich den Wunsch ausbringe: Gott möge Sie noch lange und in voller Manneskraft der Kunst erhalten, möge Sie mit derselben Regsamkeit wie bisher, den nächsten 25 Jahren entgegen schreiten lassen. — Mögen sich im Schooße der Zukunft Scenen wiederholen, welche die Vergangenheit so oft geboten. — Z. B. Wenn Sie des Abends athemlos in die Garderobe gelaufen kamen, überfallen von der Angst, Sie könnten nicht fertig werden, in Ihrer so eigenen Weise **loslegten**

un garstige Redensarte mit den Gardrobieres und Friseurs, führten, (**oft geschichts zum Glicknet, — des Letztemol-warsch den 25 Oktober 1846**) mögen Sie dann noch immer derselbe **Deiwel in Ihrem Zorn sein**, wie Sie es bisher waren, — mögen Sie noch oft Eilwagentouren unternehmen um auswärts in **Bänwoll zu mache** und mit Geld und Ruhm froh und vergnügt zurückkehren; mögen Sie nie auf den Einfall gerathen, sich ein anderweitiges Logis suchen zu wollen und immer dem Gedanken Raum gestatten: **Behalt was De host, Du kriest kän Bessersch,** — möge, so oft Ihnen die Ehre des Hervorrufens von dem hiesigen Publikum zu Theil wird, die Volksstimmen entgegen tönen: „**Engelche! Deiwelche! Hasselche! do bleiwe! do bleiwe!**" — Möge Sie die Gottheit mit eben so herrlichen knittelversartigen Danksagungsextempores erleuchten, wie bisher, — mögen Sie noch lange das Gefühl der Schwärmerei in sich tragen und bei den Flötentönen einer Sängerin **die bis ins drei Mal gestrichelte FF enuff, singt,** in voller Begeisterung ausrufen: „**Herrlich! — Göttlich! — Himmlisch! — Sie strotzt voll Talent!** — Ja, mögen sich besonders die Scenen oft wiederholen, wenn Sie, verehrtester Jubilar, z. B. **d'rhäm uff Ihrem Lehnstuhl nachläßig hingestreckt mit der engl. Zeitung in der Hand daliegen, mit dem wonnigen Gefühl, — die Course stehn gut, durchdrungen von der noch süßereu Empfindung: — Heut und morje host De nix ze duhn, do kannst De D'r emol e recht Bene anduhn, — for e ganz Woch, — for en ganze Monat, — for e ganz Johr, — es geht in än Koste hin, — Du mechst so e klän Landbardieche.**—

Und wie er knackt seine Finger,
Auf thut sich der weite Zwinger,

Und herein mit ſehr eilendem Schritt
Der Fleiſch*) jetzt tritt.
Der ſieht ſich ſtumm,
Ringsum —
Und ſpricht: „Herr Haſſel!
O welch Schlemaſſel! —
Ja, — da gucke Sie! —
Heut Awend is „die Landbardieh.“
„„Warum net gar? —
Des is net wahr! —
Ich bin ääch net geſund!““
So tönt's aus Ihrem Mund. —
Kaum is des eraus,
Da ſpeit das doppelt geöffnete Haus
Ääch noch en Rinsfuß**) aus.
Wie den mein Haſſel erſchaut,
Ruft er laut:
„No, was wolle Sie? —
Nor kän lange Brih!“ —
Mein Rinsfuß ſtecke ſteif,
In der Hand ſein Cigahr-Peif,
Tritt mit zagendem Schritt
Ääch in des Zimmers Mitt'
Und ſtöhnt „Morje is die Oper nit.
Des is e Zores! — is e oſig lumpig Lewe, —
Es werd „der Balwier von Sewilla“ gegebe!“ —
Und harret tief gebückt. —
„„Ihr ſeid all verrickt!““
Tönt's aus Ihrem Mund. —
„„Des is ja unnerm Spunt! —
Do mecht äm jo der Deiwel hole! —

*) Namen des Theaterdieners. — **) Namen des Theaterdieners.

Gläábt dann die Direktion ich hett' mein Geſundheit
geſtohle?! —
Alleweil ſin m'r am End, alleweil is es aus, —
Do werd mein Lebdag nix d'raus! —""
Und herum im Kreis'
Vom Lääfe ganz heiß
Ohn alles Geräuſch
Steht Rinsfus und Fleiſch. —
Un zu mei'm Herr Haſſel bittender Weiſ'
Spricht Rinsfuß ſanft und leiſ':
„Herr Haſſel! Ach gehe Se, — mei — ſein Se geſcheid,
Sie ſin ſonſt ſo willig, — zu Allem bereit,
Nor des mol, — ich bitte — ach duhn S's nor heut, —
Bedenke Se doch nor die Verlegenheit
Von unſrer löblichen Theaterdirektion, —
Bedenke Se doch, — was hawwe Se dr'von,
Wann Se uns lang hin un her looſſe läafe,
M'r miſſe doch ääch unſer Stiwwel uns kääfe. —
Den Dinnſt den ſoll gleich der Deiwel hole,
Alle Ägeblick hawwe de Schlag e paar neue Sohle. —
Duhn S's nor des mol, looſſe Se ſich rothe,
Un ſein Se um Gotteswille kan Schote. —""
Die Wörter: „Kän Schote," des kihlt ſein Geblith,
Beruhigt ſein Herz un dämpft ſein Hitz. —
Sanft brummt er, — „Gewitter! Des End von dem Lied
Des ſeh ich ſchon komme, — den änfältige Witz. —
Do is alles bummer, ſchepp ſtehn die Sache,
Do is ewe net viel Sparenzie ze mache. —
Gehn Se hin un ſage Se: Des mol ſoll's geſchehe,
Awwer in der Zukunft kennt des net mehr ſo gehe. —"

Und endlich wünſch ich Ihnen, daß Sie als Vorſteher unſres Penſionsfonds in eben ſo kräftiger Weiſe

wirken mögen, wie bisher, — daß Sie die ſo herrlichen und menſchenfreundlichen Penſions-Geſetze, die jedem Raubſtaate als ein Muſter der Humanität dienen können, recht kräftig **vertreten**, denn mehr ſind ſie wahrlich nicht werth, — daß Ihre Geſundheit Ihne den Boſſe ſpiele ſoll, daß Sie nie in die Verlegenheit gerathen dem Fond zur Laſt zu fallen, — **wie Sie denn iwwerhääpt nach dem Ausſpruch vieler Sachkenner gar net nethig hette, viel Attaſchion nff den lumpigte Fnud ze hawwe. — Sie hette ſich bei dene ſchlechte Zeite ääch ebbes geſpahrt, ſo, daß Sie mit Ruh un Zuverſicht der Zukunft entege blicke kennte.** — Auch ſind Sie der Mann, den Uebermuth nie aus den Schranken des Soliden führen und ſich in **ſtaatsberjerlicher Hinſicht, ſo wie im Glücke ſtets ſo benehmen wird, daß ihm Jedermann gleich anſehen kann, daß er auch einmal ein gemeiner Menſch war.** — Und jetzt, Ende gut, Alles gut! — Meine Herrn! Füllen Sie die Gläſer. — Ich bring' es unſerm Jubilar! — Er lebe noch recht lange! Er wirke noch lange! Bereite dem Publikum noch lange vielen Spaß, — **denn ſeine Mittel erlauben ihm das.** — Er lebe Hoch! Dreimal Hoch! —

NB. Alle die mit fetter Schrift gedruckten Stellen, ſind Citaten aus verſchiedenen Rollen des Jubilars.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

E. H. A. Hallenstein,

auf der Frankfurter Bühne,

am 4. November 1850.

(Im fröhlichen Kreise seiner Collegen und Freunde, wo ihm in deren Namen einer goldne Uhr überreicht wurde.)

Ein Wechselgesang.

Gedichtet von Philipp Reger.

Gesungen vom Dichter und Herrn Meinhold.

(Letztere als Stellvertreter des Jubilars.)

(Mel.: „Denkst Du daran, mein tapfrer Lagienka," ꝛc.)

Dichter

Denkst Du daran, mein würd'ger lieber Bruder,
Wie wir verließen unser Vaterland?
Hinausgestoßen wie die armen Luder,
Nichts in dem Ranzen und nichts in der Hand!
Denkst Du daran, wie wir der „Zauberflöte"
In Speier erst den ächten Werth verlieh'n,
Wie jeder seine morsche Hosen nähte,
Eh' er sie wieder auf den Leib konnt' zieh'n?

Jubilar.

Denkſt Du daran — das Alter macht vergeßlich,
Wie wir in finſterer Novembernacht —
Der Wind ging ſcharf, der Regen fiel ſo näßlich —
Die Reiſe hin nach Freiburg dann gemacht?
Wir lagen ſtumm im off'nen Leiterwagen,
Zur Heimath wandte ſich der inn're Blick;
Du theilteſt mit mir Deinen Mantelkragen,
So wie wir theilten fröhlich ein Geſchick.

Dichter.

Denkſt Du an jene hundertfünfzig Gulden —
Es war die Gage für ein ganzes Jahr;
Sie reichte nicht — was that's? — wir machten Schulden,
Und hatten bald ſo viel als jetzt — ich Haar;
Frei Holz und Wohnung war uns zugeſchrieben,
So ſtand es feſt, verbrieft in dem Contract;
Doch nur die freie Wohnung war geblieben,
Und auf uns ſelbſt hat man das Holz gehackt.

Jubilar.

Denkſt Du auch noch an jenes wüſte Leben,
Das Du geführt bei Tag und oft bei Nacht?
Es war kein Gang und war doch auch kein Schweben,
Das Dich zu mir in's Bette einſt gebracht.
Denkſt Du daran, wie Du mich da vermeſſen, —
Doch hier iſt Schweigen eine ernſte Pflicht,
Drum ſchwöre ich Dir„ ewiges Vergeſſen,"
Doch ſchwöre„ ewiges Verſtummen" nicht!

Dichter.

Ich denke dran, daß Deine Jubelfeier
Uns heute hier ſo froh und fröhlich ſchaart,
Drum griff ich, Stümper, in die gold'ne Leier,
Dir zu enthüllen, was Erinn'rung wahrt;
Den Jugendtraum noch einmal aufzufriſchen,
Mein Geiſt zurück in ſchöne Zeiten flog;
Ihr Freunde, nehmt die Gläſer von den Tiſchen
Und bringet unſerem Jubilar ein Hoch!

50jähriges Künſtlerjubiläum

der Fräulein

Caroline Lindner,

auf der Frankfurter Bühne,

am 31ten Oktober 1852.

(Als ihr von Seiten ihrer Collegen ein ſilberner Lorbeerkranz überreicht wurde.)

Gedichtet von Profeſſor F. M. Heſſemer.
Geſprochen von den Herren Reger, Schneider und Fräulein Janauſchek.

Die Tragödie. (Herr Reger).

Wie manches mal hat hier Dein Geiſt gewaltet,
Und hat vor uns, von einem Gott erregt,
Der Seelen Tiefen ahnungsvoll entfaltet,
Und uns das Herz im Innerſten bewegt.
Es war kein Spiel, wenn dieſes Dir gelungen,
Ein Leben war's, wo ſtaunend man gewahrt,
Wie ganz vom Hauch der Poeſie durchdrungen,
Die höhere Natur ſich offenbart.
Was nie die Wirklichkeit, die karge, ſpendet,
Was ſich nur zeigt in dichteriſchem Traum,
In holder Täuſchung ward es hier vollendet,
Es fand Geſtalt durch Dich in dieſem Raum.
Der große Sinn, der hocherhabene Wille,

Der Laut der Sehnſucht, die verzagend bebt,
Der Blick im Leid, ach, in ergebener Stille,
Dies alles ward gefühlt, von Dir belebt.
Und wer ſo fühlt, und Wahrheit giebt im Bilde,
Der athme heiter auf, und froh beglückt,
Weil er auf überirdiſchem Gefilde,
Im Reich der Kunſt, die Lauſchenden entzückt.
Das Ew'ge läßt ſich immer nur erfaſſen
In ſchnell entſcheidendem Vorüberflug;
Du haſt es unerfaßt hier nicht gelaſſen,
Du gabſt der höchſten Forderung genug.
Und ſo begrüß' ich Dich mit einem Gruße,
Der wonnevoll Dein Herz erſchüttern mag:
Es beut des Trauerſpieles ernſte Muſe
Dir ihren Dank zu Deinem Ehrentag.

Das Luſtſpiel. (Herr Schneider).

Wie manches Mal ſtiegſt Du herab aus jenen Regionen,
Wo ſtreng und ernſt für's Trauerſpiel nur Ideale wohnen,
Und wußteſt hier mit Scherz und Spott und bunten Schelmereien
Die Heiterkeit des Herzens uns zum Jubel zu befreien.
Da haſt Du bald als Blumenſtrauß der Anmuth Dich entfaltet,
Und bald den reichſten Zauberſchatz der Fantaſie verwaltet;
Da kamſt Du bald verſchwenderiſch, ſo wie die Zeit der Blüthe,
Und bald auch ſchlicht in Ländlichkeit, in anſpruchloſer Güte.

Da hat Dich bald ein Uebermuth ſo neidiſch angewandelt,
Daß Du ſogar die Schlacken uns in lautres Gold verwandelt.
Was klein und arm im Leben ſchleicht, in engem Sinn gebunden,
Das hat durch Dich und Deine Kunſt Verklärung oft gefunden,
Und lächerlich und blendungsreich, in wechſelnden Geſtalten
Haſt Du der Welt der Nüchternheit den Spiegel vorgehalten.
Und wenn Du dann genug geſcherzt, dann haſt Du ſanft gelächelt,
Und uns die Gluth der Sorge von der Stirne weggefächelt,
Und ein Gemüth der Lauterkeit und ein Gefühl der Milde,
Sprach lieblich, klar und rein uns an aus Deinem lieben Bilde.
So möge denn die ganze Luſt des Luſtſpiels Dich geleiten
Von dieſem Tag der Ehren bis zu fernentlegnen Zeiten,
Und immerdar umflüſtre Dich ein Echo jener Stunden,
Wo hold in Dir die Muſe ſich den Liebling aufgefunden.

Das Schauſpiel (Fräulein Janauſchek.)

Wenn auf den mächt'gen Schwingen
Der Poeſie gewiegt,
Du ſicher im Gelingen
Das Sprödeſte beſiegt,
Wenn Du zu heitrem Spiele

Das Schwierigſte gemacht,
Dann haſt Du ſtets am Ziele
Uns Muth in's Herz gelacht.

So kräftig angefeuert,
Durchbebt von Deiner Gluth,
Ward uns die Kraft erneuert,
Ward uns beſchwingt der Muth;
Ein blödes Auge glänzte,
Ein banges Herz ward kühn,
Denn Deine Kraft ergänzte
Das zagende Bemüh'n.

Und was uns auch gelungen,
Du leuchteteſt voran;
Wir ſtaunen Dank durchdrungen
Als Meiſterin Dich an.
O, woll' es nicht verwehren,
Zu dieſer Stunde Glanz,
Für Deinen Tag der Ehren
Zu weih'n den ſchönſten Kranz.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

A. Diehl,

auf der Frankfurter Bühne,

am 6ten November 1854.

(Als ihm in der festlich geschmückten Theater-Garderobe im Namen seiner Collegen eine goldne Uhr mit goldner Kette überreicht wurde.)

Gedichtet und gesprochen von Otto Stoß.

Ein schöner Tag ist heute Abend,
Für uns, so wie für Dich sehr labend. —
Es steht an einem freud'gen Ziel,
Der würdige College Diehl,
Der mit der Kunst sich hat vermählt,
Die er als liebe Braut gewählt,
Und die er nimmermehr verläßt. —
Heut' ist sein silbern Hochzeitsfest! —
D'rum blicke um Dich, würd'ger Greis,
Sieh hier auf der Collegen Kreis,
Der Dir verehrter Jubilar
Den besten Glückwunsch bringet dar.
Was hier Dir Jeder sagen kann,
Hör' es in schönen Versen an: —
Wie damals Du im Flügelkleide,

So blicke Heute auch mit Freude
Auf eine Zeit, die längſt ging flöten,
Seit Du die Bretter haſt betreten;
Ich ſage Dir als wahrer Mann
Du haſt ſtets Deine Pflicht gethan! —
Wahr, einfach, ſchlicht, ſo wie im Leben,
Haſt Du der Kunſt Dich hingegeben,
Auch haſt Du nicht auf dem Gewiſſen
Daß wegen Dir in's Gras gebiſſen
Ein tief verborgener Souffleur,
Dem Du gemacht ſein Amt zu ſchwer;
Nur ſelten iſt es Dir paſſirt,
Daß man in's Strafbuch Dich notirt,
Wenn „Rinsfuß"*) Dir es überreicht,
Biſt überraſcht Du und erbleicht.
Stets machteſt Du Dich auf die Socken,
Wollt' Dich ein böſer Bube locken; —
Kein Mägdlein — ſelbſt nur in Gedanken,
Bracht Ehrenfeſter Dich zum Schwanken.
Von der Berufspflicht zu erquicken,
Konnt' „Schwager" **) Dich allein berücken. —
Wen alles dies nicht kann erfreu'n,
Verdienet nicht ein Menſch zu ſein. —
So blick' in dieſem Kreis umher,
Und ſieh' kein Aug' iſt thränenleer. —
Nimm', was Collegen, Colleginnen
Dir weihen heut mit frohen Sinnen,
Als ſchwaches Zeichen unſerer Achtung
Und würdige es der Betrachtung. —
Nimm dieſe Uhr, ſie mag Dir ſagen;
Wie viel die Glocke hat geſchlagen,

*) Theaterdiener. **) Bierwirthſchaft.

Die Kette d'ran als Zier der Weſte,
Sie kette Dich an uns recht feſte,
Es mag Dein redlich ernſtes Streben,
Auch noch das goldne Feſt erleben.
Jung in der Kunſt und friſch wie heute,
Beglückt an treuer Gattin Seite,
Vergnügt und froh der Jahre viel,
Dies wünſcht ein Jeder, braver Diehl!

Meinem Freunde

Heinrich Schneider,

als er die Frankfurter Bühne verließ.

Am 1. Mai 1853.

Wenn durch des Geiſtes Macht dein Körper fiebriſch aufgeregt,
Ermattet und erſchöpft der langerſehnten Ruhe pflegt,
Und ſich im Traume Dir die rieſige Vergangenheit
Im Dämmerlichte zeigt, verworr'ne Bilder bringt, die Zeit
Und Ort Dir längſt entrückt; — Der Gott des Traumes möge dann
Ein Bild auch zeigen Dir im reinſten Aetherlicht, wo man
Zwei treue Freunde ſieht die ſtets dem Edlen nachgeſtrebt,
Mit männlich feſtem Sinn, für Kunſt gerungen und gelebt.
Dies ſchöne Bild mag freundlich mild Dich wachend auch umſchweben,
Dann denkſt gewiß Du mein, ſelbſt wenn geſchieden wir auch leben.

50jähriges Dienſtjubiläum

des Herrn

N. Waldemecker,

Chor-Direktor und Orcheſter-Mitglied des Frankfurter Stadt-Theaters,

am 1. Oktober 1851.

(Im fröhlichen Kreiſe ſeiner Collegen und Freunde.)

Geſungen von Herrn Dettmer, nach der Melodie: „Wir winden Dir, den Jungfernkranz ꝛc. ꝛc."

Des Lebens Glück und Unverſtand,
Sie reichen ſich, die Hände,
Sie ſchreiten friedlich Hand in Hand,
Bis an ihr ſeelig Ende.
Schöner, grüner, ſchöner grüner Sommernachtstraum!
Lämmlein auf der Waide
So blank wie weiße Kreide

Wer ſeine Laſt ganz ruhig trägt,
Nicht zänkiſch iſt und murret,
Sich durch das Leben raſch bewegt,
Nicht heulet und nicht knurret.
Wer nicht liebet, Weib, Wein ſo wie auch Geſang,
Der bleibet ſtets betrübet,
Ein Tropf ſein Leben lang.

Was nützet all' Haabſeeligkeit,
Was nützet Gold hinieden,
Was nützet ſchmal, was nützet breit,
Wenn uns nicht lächelt Frieden?
Schöner, weißer, ſchöner weißer Jubilar!
Grün Gras auf der Haide
Iſt noch lang kein Seide.

Wer 50 Jahr' wie er gegeigt,
Der kann ſchon was erzählen,
Doch die Geſchichte jetzo ſchweigt,
Du ſollſt kein Thierchen quälen.
Schöner, weißer, ſchöner weißer Nicolaus!
Veilchen auf der Haide,
Blüht wie blaue Seide.

Drum nicht verzagt, ergreift das Glas,
Genießt des Lebens Freude,
Seit fröhlich Heut, benutzt den Spaß,
Bis in des Lebens Weite.
Ach die Liebe, hat mich, hat mich ſo weit gebracht,
Weihrauch und Hollunder,
Die Zeit ſie geht bergunter.

Jetzt rufet alle laut und klar
Als platzet euch die Kehle,
Es lebe unſer Jubilar,
Daß ihm noch lang nichts fehle.
Schöner, weißer, ſchöner weißer Nicolaus!
Doch ich werde heiſer,
Der Athem geht mir aus.

Von der Penſion als ein Vorſtand
Mag er noch lang floriren
Mit Haſſel*) dann und dem Herrn Brand*)
Noch lange delibriren.
Gollmick*) und Breuer*), Sie ſind ja auch dabei,
Fünfköpfig Ungeheuer!
Es wär genug mit drei.

Und jetzt zum Schluß bring ich noch aus
Ein Hoch für alle Damen,
Weil ſie nicht blieben heut zu Haus,
Und zu uns Alle kamen.
Schöner, grüner, ſchöner grüner Frauenkranz!
Er blüh' noch lang wie heute
Zu aller Männer Freude!

Die mit einem * bezeichneten, waren zur Zeit Mitglieder der Theater-Penſions-Anſtalt.

Bei der

Vermählungs-Feier

des Herrn

Heinrich Schneider,

als er mit ſeiner Neuvermählten nach Hamburg reiſte

am fünfzehnten Auguſt 1845.

Du, der nun bald aus unſrer Mitte eilet,
Mit Der Du heut' geknüpft der Ehe Band,
Der heut' zum Letztenmal in dieſem Kreiſe weilet,
Dem jeder bald zum Abſchied reicht die Hand,
Vernimm, o Freund, in dieſer Trennungsſtunde,
Was jeder fühlt in dieſer trauten Runde. —
Wir wünſchten dauernd Dich bei uns zu ſehen,
Dich, der uns Allen lieb geworden war,
Doch ach! des Künſtlers Loos heißt „Kommen, — Gehen."
Und ewig bleibt der Satz des Dichters wahr:
„Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Menſch hofft immer Verbeſſerung,
Und beſchließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf."

O holde Tröſt'rin trüber Zeit,
Auch Du läßt uns vertrauend hoffen,

Daß uns nicht für die Ewigkeit,
Der Trennung herbes Loos getroffen,
Daß wir, eh' Jahre noch vergehen,
Euch fröhlich grüßen, wieder ſehen.
Und weilt Ihr fern auch meilenweit,
So werdet Ihr doch bei uns ſein,
Wir ſeh'n im Geiſte Euch, zur Zeit,
Wenn der Erinn'rung wir uns weih'n.
Wir woll'n ein Denkmal Euch heut' bauen,
Was feſt in unſern Herzen ruht,
Aus zartem Stoff, kein Aug' kann's ſchauen,
Aus Himmelsſpenden, edlem Gut. —
Geformt iſt es aus reiner Liebe,
Die Freuudſchaft iſt das Fundament,
Geſchmücket mit des Herzens Triebe,
Die Treue prangt als Ornament,
Hell ſtrahlen gleich dem Morgenroth
Die Worte: „Treu bis in den Tod!"
Und dicht dabei der Eintracht Zeichen,
Die Freunde, die die Hand Euch reichen. —

Leb' wohl! Leb' glücklich an der Gattin Hand,
Und geh' mir nicht zu oft, mein Freund auf's Land,
Nur auf der Bühne ſollſt Du dieſes Weſen treiben,
Doch in des Lebens Wirklichkeit mag's unterbleiben.
Dein Weibchen wird zu Hauſ' den Himmel Dir bereiten,
Das Leben würzen Dir durch unnennbare Freuden. —
So lebt denn wohl, lebt glücklich alle Zwei,
O mög' es Euch ſtets wohl ergehen!
Vielleicht begrüßen wir dann Drei,
Wenn wir Euch künftig wieder ſehen,
Vieleicht auch Vier, man kann's nicht wiſſen,
Die wir dann alle herzlich küſſen. —

Auf, füllt das Glas mit edlem Wein,
Und ſtimmet in den Ruf mit ein:
Dem jungen Paar ſoll's wohlergehen,
Stoßt an auf frohes Wiederſehen!

TAYLOR INST. OXFORD

Der

falſche und der ächte

Hampelmann,

oder

Herr Haſſel auf Reiſen.

Scherz in 1 Akt

von

E. H. A. Hallenſtein.

(Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt.)

Frankfurt am Main 1864.

Druck von J. A. Fleiſch, kleine Hochſtraße Nr. 4.

Digitized by Google

Dem

Herrn F. S. Hassel

zu ſeiner

50jährigen Dienſtfeier

bei der

Frankfurter Bühne

gewidmet

vom Verfaſſer.

Digitized by Google

Perſonen.

Groll, Director einer Provinzialbühne.

Fräulein **Uhlig**, Sängerin
Moriansky, Regiſſeur u. Schauſpieler
Kindsfuß, Theater-Diener
Groß, Büreau-Diener
} bei **Groll** im Engagement.

Diehl
F. S. Haſſel
Frau **Röhrig**
Fräulein **Bartelmann**
} Mitglieder des Frankfurter Stadt-Theaters.

(Die Scene ſpielt im Theater-Büreau.)

Digitized by Google

Scene 1.

Director, dann Groß; später Kindsfuß.

Director.

(An einem Schreibtisch sitzend, worauf viele Bücher, Manuscripte und Rollen liegen, während er Rollen mit den Namen der Darsteller signirt, und desfalls aus dem Personal-Verzeichniß deren Namen halblaut nennt.) Herr Hampelmann: Herr Hassel als Gast. — Madame Hampelmann: Frau ..... — Louise, ihre Tochter: Fräulein ..... — Marie, Magd: Fräulein ..... — Wilhelm Ueberall: Herr ..... —. So, das Geschäft wäre abgemacht. Ich hoffe mit dieser projectirten Vorstellung Geld und Ehre aufzuheben. (Klingelt.)

Groß.

(Tritt ein.) Sie befehlen?

Director.

Der Theater-Diener soll kommen.

Groß.

Sehr wohl! (Ab.)

Director.

Im Ganzen gehen die Theater-Geschäfte nicht schlecht, — und hätten wir die Messe über diese schädliche Concurrenz nicht gehabt, so wäre das Geschäft brillant ausgefallen.

Kindsfuß.

(Tritt ein.) Der Herr Director befehlen?

Director.

(Indem er ihm ein Pack Rollen überreicht.) Dieſe Rollen müſſen ſofort den Mitgliedern eingehändigt werden — ohne Aufenthalt — hören Sie — ohne Aufenthalt.

Kindsfuß.

Ganz wohl! (will ab.)

Director.

Laufen Sie nur nicht ſo, — ich bin ja noch nicht zu Ende.

Kindsfuß.

Sie ſagten ja: „ohne Aufenthalt.“

Director.

Heute Mittag präcis 4 Uhr Leſe-, — morgen Vormittag 10 Uhr Theater-Probe, und morgen Abend Vorſtellung.

Kindsfuß.

Ganz wohl! (will ab.)

Director.

So warten Sie doch, — ich bin ja noch nicht fertig.

Kindsfuß.

Sie ſagten ja: „ohne Aufenthalt.“

Director.

Sagen Sie den Mitgliedern, welche in der Operette „Der Schauſpieldirector“ zu thun haben, daß dieſelbe ſtatt kommenden Freitag — bis morgen, Mittwoch den 9ten gegeben würde. — Morgen Vormittag präcis 12 Uhr Generalprobe.

Kindsfuß.

Sehr wohl! (bleibt ſtehen.)

Director.

Nun, warum gehen Sie denn nicht?

Kindsfuß.

Ich war der Meinung, Sie wären noch nicht fertig.

Director.

Ich bin fertig. Geh'n Sie Ihrer Wege.

Kindsfuß.

Ich gehe meiner Wege, ohne Aufenthalt. (ab.)

Scene 2.

Director, dann Groß; ſpäter Fräul. Uhlig.

Director.

Ein närriſcher Kauz das, aber eine treue Seele. — Wenn ich wüßte, daß ich ungeſtört bliebe, würde ich noch

das neue Stück von B. lesen. Ach, unsere Zeit ist doch gar zu arm an Geistesproducten; — die Franzosen bringen auch nichts, was unser'm deutschen Gaumen mundet.

Groß.

(Tritt ein.) Fräulein Uhlig.

Director.

Soll mir herzlich willkommen sein.

Groß.

(Oeffnet die Thür und läßt Frl. Uhlig eintreten, dann geht er ab.)

Uhlig.

(Macht eine tiefe Verbeugung.)

Director.

(Herablassend grüßend.) Mein Fräulein! Was verschafft mir das Vergnügen — ?

Uhlig.

Eben begegnete mir der Theater-Diener, und meldet mir, daß statt bis zum nächsten Freitag, bis Morgen die Operette „Der Schauspieldirector" sein soll. — Das geht nicht — das kann ich aus verschiedenen Gründen mit dem besten Willen nicht fertig bringen. — Erstens: habe ich die Rolle noch nicht gesungen. — Zweitens: wissen Sie, daß ich am Tage der Vorstellung keine Probe mache. — Drittens: bin ich auch von der Rolle, die ich vor vierzehn Tagen gesungen, etwas angegriffen.

Director.

So, von der Rolle, welche Sie vor vierzehn Tagen gesungen, sind Sie angegriffen? — Das thut mir recht leid! Aber wenn ich Sie recht bitte, werden Sie diesmal eine Ausnahme machen. Das Orchester ist heute durch das Museum der Art in Anspruch genommen, daß es keine Probe machen kann.

Uhlig.

Ja, was geht denn unser Orchester das Museum an? — Ich denke doch das Orchester ist für die hiesige Bühne engagirt, und nicht für das Museum. — Es gibt ja so viele musikalische Vereine hier — zum Beispiel: der philharmonische, — der Instrumental-Verein, warum werden diese Kräfte nicht für das Museum in Anspruch genommen?

Director.

Mein Fräulein, um Ihnen das zu erklären, wäre ich gezwungen, viele Mißstände dieser Art zu berühren, und dabei würde nichts gewonnen, sondern nur verloren — und zwar Zeit verloren, welche für einen Director baares Geld ist. — Sie werden hoffentlich meiner dringenden Bitte Gehör schenken. — Wir haben morgen einen Gast, — Herr Hassel aus Frankfurt am Main spielt in einer neuen, eigens für ihn geschriebenen Hampelmaniade — das Haus wird gewiß sehr besucht werden. Ich wiederhole daher meine Bitte mit der Zusicherung meiner ganzen Gewogenheit.

Uhlig.

Sehr gütig. — Nicht wahr, jetzt können Sie bitten — nun können Sie freundlich sein, weil Sie mich brauchen — Sie böser Mann!

Director.

In der That, Sie haben Recht. Ich bin ein schlimmer Director, das sagt sowohl Publikum, wie alle meine Mitglieder.

Uhlig.

Das könnt' ich nun eben nicht sagen; im Gegentheil, man schätzt und achtet Sie, erkennt Ihre Verdienste um das Institut — allein Ihre Art und Weise ist — — Wissen Sie, was zur Zeit der verstorbene Immermann, betreff der dramatischen Künstler sagte? — „Die Schauspieler sind ein eigenes Volk, und wollen daher auch eigen behandelt werden; versteht man das, so laufen sie einem durch's Feuer, man kann Festungen mit ihnen erobern.

Director.

(Lächelnd, mit Ironie.) Ich werde mich bemühen, dieser gold'nen Lehre nachzukommen. — Nicht wahr, Sie thun mir den Gefallen, und singen morgen? Ich lass' Ihnen auch ein hübsches Kleid zu dieser Rolle anfertigen. Ich bin fest überzeugt, Sie werden Furore mit dieser Rolle machen.

Uhlig.

Nun denn, ich will diesmal eine Ausnahme von meiner Lebensregel machen — mit dem Bedeuten, daß Sie es als einen Ausnahmefall betrachten, und einen hübschen Stoff zu dem versprochenen Kleide wählen.

Director.

Ich werde Ihnen mehrere Muster zur Auswahl senden.

Uhlig.

Nein, nein, das überlasse ich Ihnen. Ich weiß, Sie haben Geschmack — dafür sind Sie bekannt.

Director.

(Indem er ihr die Hand küßt.) Sehr gütig. Ich werde mich bemühen, mir durch diese Wahl Ihre Gewogenheit zu erringen.

Uhlig.

(Indem sie sich zum Gehen wendet.) Die besitzen Sie schon längst, Sie böser Herr Director. — Adieu! Adieu! (Ab.)

Scene 3.

Director, dann Kindsfuß; später Diehl.

Director.

Launen und Capricen hat so ein armer Director zu ertragen, wovon das Publikum gar keine Idee hat. — Aber sie hat Recht, — diese Immermann'sche Lehre will ich mir merken.

Kindsfuß.

(Eintretend, meldend) Herr Hassel!

Director.

Wird mir sehr angenehm sein.

Kindsfuß.

(Läßt Diehl eintreten, dann geht er ab.)

Diehl.

Ganz gehorsamer Diener, verehrtester Herr Director! En passant wollt' ich einmal fragen, ob die Sache sich ordnen läßt? — Ich habe bereits anderweitige Verpflichtungen eingegangen, und wenn —

Director.

Ist Alles schon geordnet, — die Rollen sind bereits vertheilt, — die Proben festgesetzt, — heute Mittag 4 Uhr Lese-, morgen Vormittag 10 Uhr Hauptprobe, und Abends Vorstellung.

Diehl.

Hui! Das geht aber rasch! — Morgen Abend Vorstellung?

Director.

Ja, die Kunst lebt heut' zu Tag' in der sogenannten Dampfzeit. — Die Menschen werden, so zu sagen, in einer kurzen Spanne Zeit vermittelst Dampf von einem Pol zum andern geschleudert — da kann uns're Kunst nicht zurückbleiben. Beruhigen Sie sich, — die Sache wird schon gehen. — Nun wäre noch eine Hauptsache abzumachen: das Honorar betreffend. Wie hoch stellen Sie Ihre Forderung? Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß uns're Verhältnisse nicht mit denen eines Hoftheaters gleich zu stellen sind.

Diehl.

In Anbetracht dessen, glaube ich nicht unbescheiden zu sein, wenn ich für meinen Theil die Hälfte der Brutto-Einnahme und Ersatz der Reisespesen verlange.

Director.

So? In der That, — recht bescheiden! — Und ich — meine Familie — ich verstehe darunter meine Künstler — wir hätten dann die Ehre, mit Ihnen spielen zu dürfen, und am Hungertuche zu nagen. — Nun will ich Ihnen meinen Vorschlag machen. Sie erhalten für die Rolle 25 Gulden — sage 25 — die verdienen Sie — das ist der reelle Verdienst. Betrachten Sie nun das Verdienst, bei meiner Bühne spielen zu dürfen, auch für 25 Gulden — so erwächst Ihnen daraus ein Honorar von 50 Gulden, und das ist dann ganz anständig honorirt.

Diehl.

Hm! Hm! Es ist ein wenig gar zu wenig.

Director.

Sie werden durch die Zahl Ihrer Gastrollen auf eine nicht unbedeutende Summe kommen.

Diehl.

Nun denn, es sei. — Jetzt will ich mich entfernen. Da ich morgen spiele, so habe ich noch so mancherlei zu thun. — Ich muß noch einige Recensenten besuchen, — die Presse spielt heut' zu Tage eine nicht unbedeutende Rolle, und —

Director.

Sie haben vollkommen Recht. — Wenn Ihnen auf heute Mittag etwas Zeit übrig bleibt, die Leseprobe zu besuchen, so wäre es mir sehr angenehm, — da Sie doch das Stück kennen, und —

Diehl.

Ich werde erſcheinen. (Ihm die Hand reichend.) Ich empfehle mich Ihnen.

Director.

Apropos! Noch Ein's! Wo logiren Sie? im Fall ich —

Diehl.

Ich logire im Gaſthofe zum „Roſenſtock.“ — Empfehle mich! (Ab.)

Scene 4.

Director, dann Kindsfuß; ſpäter Haſſel.

Director.

(Allein.) So, das Geſchäft wäre abgemacht. Hoffentlich wird es recht lucrativ werden. — Es wäre endlich einmal Zeit, daß Fluth in meine Caſſe käme, — denn während der Meſſe trat oft Ebbe ein.

Kindsfuß.

(Tritt ein.) Ein fremder Herr wünſcht aufzuwarten.

Director.

Ein fremder Herr? — Hat er Ihm denn nicht ſeinen Namen geſagt?

Kindsfuß.

Nein.

Director.

Warum nicht?

Kindsfuß.

Ich habe ihn nicht darnach gefragt.

Director.

Er soll aber darnach fragen — das habe ich Ihm schon tausend Mal gesagt.

Kindsfuß.

(Wendet sich um.) Ich will es jetzt thun.

Director.

Halt! — (Für sich) Wahrscheinlich ein Collectant! (Laut) Wie sieht er denn aus? Wahrscheinlich recht kläglich?

Kindsfuß.

O nein, er trägt glanzlederne, laskirte Stiefelchen.

Director.

So? — Lass' Er ihn eintreten.

Kindsfuß.

(Oeffnet die Thüre und spricht hinaus) Können eintreten. (Läßt Hassel eintreten und geht dann ab.)

Hassel.

(Tritt mit vielen Verbeugungen ein.) Ah, Fehlmich Ihne, Herr Director! — Entschuldigen Sie, daß ich so frei bin, Sie zu besuchen. — Ich reis' hier durch — ich bin ewe g'rad ankomme, un da hab' ich im Wirthshaus geheert, daß heut' Abend hier Theater is — un da ich die Nacht hier bleib' un natürlich in's Theater gehe will, so wollt'

ich zu gleicher Zeit die Ehre haben, Ihne Ihr persönliche Bekanntschaft zu mache.

Director.

Freut mich sehr. Mit wem habe ich die Ehre? —

Hassel.

Ich heiß' Hassel.

Director.

(Verwundert.) Wie heißen Sie?

Hassel.

Hassel. — Ich bin vom Frankforter Theater.

Director.

Nicht möglich! — Das ist eine schändliche Lüge, mein Herr!

Hassel.

Warum net gar 'ne Lüg'! Geh'n Se weg, mache Se doch kän Uhz! — Ich weiß wirklich net wie ich mir vorkomm'! — Da gucke Se, do is mein Kart'. — (In die Seitentasche greifend und die Karte herausholend.)

Director.

Sie und Ihre Karte sind falsch! —

Hassel.

Was, ich falsch?! — Durch Hunderte von Zeugen will ich's Ihnen beweisen, daß ich derjenigt' bin, welcher — (zum Publikum) Bin ich der ächte Hassel oder net? (Es steht zu erwarten, daß das Publikum durch eine Acclamation die Frage bejahet, — im Falle dies unterbleibt, holt er die Paßkarte heraus, und übergibt sie dem Director mit den Worten:) Da! haben Sie auch meine Paßkart', wann's d'ruff ankommt!

Director.

Einem ſolchen Zeugniß kann ich nicht widerſprechen. — Ich bin auf eine ſchändliche Weiſe myſtifizirt worden! — Kurz vor Ihrem Eintreten verließ mich ein Mann, welcher ſich mir als F. S. Haſſel, Mitglied des Frankfurter Stadttheaters vorſtellte, mit dem ich einen Vertrag abſchloß, daß er morgen Abend in der neu erſchienenen Hampelmaniade: „Herrn Hampelmann's induſtrielles Unternehmen ꝛc.“ ſpielen wird.

Haſſel.

Warum net gar! — Das is e Lump, der mein' Name angenomme hat! — Des is e ſauber Geſchicht! — Ei, uff der Stell' geh' ich uff die Polizei. — Der Kerl muß m'r uff's Bänkelche! Hawwe Se hier e Bänkelche?

Director.

Nur ruhig! Der Sache wollen wir gleich auf die Spur kommen! (Er klingelt.)

Kindsfuß.

(Tritt ein.)

Director.

Geh' Er einmal ſchnell hin in den Gaſthof zum „Stoßenrock — Roſenſtock“ — der Herr Haſſel möge ſich ſchnell zu mir herbemühen. — Weiter ſagt Er ihm gar nichts.

Kindsfuß.

(Im Abgehen.) Ich wüßte auch nicht, was ich ihm ſagen ſollte. (Ab.)

Haſſel.

Das iſt ja wirklich merkwürdig! Ei ſo e Unver-

ſchämtheit is mir ja in mei'm Lebe noch nit vorkomme! — Sage Se emol, wie ſieht dann der Kerl aus?

Director.

Große, ſtattliche Figur — nicht mehr ganz jung.

Haſſel.

Gewitter noch enein!

Director.

Ich ſehe ſchon, aus dieſer Myſtification erwächſt **mir** der größte Schaden, — ich komme um eine gute Einnahme!

Haſſel.

Warte Se emol — ich hab' da eine Idee. — Unner uns geſagt — ich ſag's Ihne g'rad heraus — mein Herz und Seel' hot nit d'ran gedacht, hier Gaſtrolle ze gewwe. — Wiſſe Se — ich gaſtire überhaupt nicht mehr, — außer wann ich ſo in die Nachbarſchaft gerufe wer'. — Wiſſe Se, wann ich jetzt reiſ', ſo reiſ' ich nor zu mei'm Vergnige. — Ich geh' jetzt widder nach Paris, — awwer, wiſſe Se — unner dene Umſtänd' iſt des was anners, — den Kerl möcht' ich doch uhze, — es kommt mir uff e paar Täg net an — im Fall der Noth ſchreib' ich häm an mein' Direction, — der mach' ich was vor, — die ſinn immer coulant gege mich. — Alſo wenn Se wolle — wann mir einig wer'n, — ſpiel' ich bei Ihne uff Antheil. — Gewwe Se mir zwei Drittel ohne Koſte.

Director.

Die Bedingung iſt ſehr billig! — Sie hätten ja das andere Drittel auch noch verlangen können, und mir wäre

die Ehre geblieben. — Wie wäre es nun, wenn wir umgekehrt handelten? Wenn Sie mir die zwei Drittel überließen und sich mit einem Drittel und der Ehre begnügten?

Hasſel.

E biſſi viel for die Ehr'. Ich will Ihne emol was ſage: Sehe Se — hannele is mein' Sach' net. Mein'twege! awwer kän' Koſte. — Wann ſoll denn die Vorſtellung ſtattfinden?

Director.

Morgen Abend. Die Rollen ſind heute vertheilt worden, um 4 Uhr iſt Leſe-, Morgen um 10 Uhr Hauptprobe.

Hasſel.

Warum net gar! Des is ja gar net möglich!

Director.

O ganz gut! Meine Schauſpieler ſind alle auf's Extemporiren dreſſirt. Ob einer meiner Künſtler vier Wochen oder 24 Stunden im Beſitz der Rolle iſt, — ganz einerlei — mehr wird doch nicht gelernt. — Ich will Ihnen gleich ein Beiſpiel erzählen: Neulich gab ich das Original-Trauerſpiel: „Maria Stuart" von Schiller; bei der Probe hörte ich immer, wie der Souffleur dem Schauſpieler, welcher die Rolle des Burleigh ſpielte, Worte ſoufflirte, welche derſelbe gar nicht recitirte, — ja ganz andere Worte ſprach. Nach Beendigung der Scene nahm ich ihn auf die Seite und hielt ihm ſein Verhalten vor. Was war ſeine Antwort? „Verehrteſter Herr Director, ich ſpiele die Rolle nach einer anderen Ueberſetzung". —

Nun bitte ich Sie, ein deutſches Original-Trauerſpiel und andere Ueberſetzung!?

Haſſel.

Aber, wenn Sie mir's net iwwel nehme, ſage Se emol, wie kamen Sie dann eigentlich zu dem Stück? Des is ja noch Manuſcript — un is expreß eigens for mich geſchriwwe.

Director.

Das iſt mein Geheimniß, — induſtrielles Unternehmen. — Der Dichter reicht ſo ein Stück einer Direction zur Aufführung ein, — es wird angenommen, — der Souffleur bekommt's, um die Rollen auszuſchreiben, — was dann weiter geſchieht, können Sie ſich denken!

Haſſel.

Das Stück ſpielt ja kän ganze Abend.

Director.

Ich gebe noch die Operette: „Der Schauſpiel-Director“ dazu.

Haſſel.

Warum net gar! — Des Ding von Louis Schneider, mit der Mozart'ſchen Muſik?

Director.

Zu dienen.

Haſſel.

Ei, da ſpiel' ich ja auch drinn!

Director.

Die Rolle des Mozart?

Haſſel.

Warum net gar! — Ich ſpiel' den Schikaneder; den ſpiel' ich ſehr gern, — des is e gut' Roll' von mir.

Director.

Ei, das iſt ganz vortrefflich!

Haſſel.

Demzufolge könnten Sie, Betreff des Honorars —

Director.

Beruhigen Sie ſich, Sie werden keinen Schaden haben. — Das wird ganz ſchlau angepackt. Morgen kommt auf den Zettel: „Herr Haſſel wird auf ſeiner Durchreiſe nur einmal ſpielen"; — das Einmal fett gedruckt. — Den nächſten Tag heißt es: „Um den vielfachen Wünſchen zu entſprechen, wird Herr Haſſel noch einmal auftreten." — So finden wir immer einen pikanten Zuſatz, der uns Beiden Vortheil bringen ſoll.

Scene 5.

Vorige. Theaterdiener.

Theaterdiener.

(Indem er dem Director einen Brief überreicht.) Eben gebracht worden. (Ab.)

Director.

(Indem er den Brief öffnet.) Was wird's da schon wieder geben? (Indem er den Inhalt des Briefes erforscht.) Da haben wir's!

Hassel.

Doch kein Unglück?

Director.

Hören Sie, was meine erste Sängerin schreibt: (Den Brief lesend.) „Mit Bedauern muß ich Ihnen anzeigen, daß ich von einer plötzlichen Heiserkeit befallen wurde, welche es mir unmöglich macht, morgen die Rolle in der angesetzten Operette zu singen. Sobald der Arzt bei mir war, werde ich Ihnen ein Zeugniß senden. Elise Bandini-Hufnagel."

Hassel.

„Hufnagel." — Das ist ein ächter italiänischer Name.

Director.

Abscheulich! — Und ich wendete meine ganze Beredtsamkeit an, war gegen meine Gewohnheit höflich mit der Uhlig, daß sie mir bis Morgen singt, und nun macht mir meine Prima Donna einen Strich durch die Rechnung. — Was ist da zu machen?

Hassel.

Die Parthie muß eine Andere singen.

Director.

Woher nehmen und nicht stehlen? Ich habe nur eine erste Sängerin und bin froh, daß ich die habe.

Haſſel.

Tout comme chez nous!

Director.

Wir müſſen eben auf eine andere Zwiſchenvorſtellung denken! — (Sinnend.) Hm! hm! hm! — Halt! Da habe ich eine Idee! Wenn wir die Poſſe: „Die Benefizvorſtellung“ gäben?

Haſſel.

Erlauben Sie, eine Benefizvorſtellung iſt keine Poſſe, — das werde ich heute deutlich gewahr. — Aber die Idee iſt nicht übel. — Da ſpiele ich auch d'rin und zwar ſehr gern.

Director.

Den Flüſterleis, — den Souffleur?

Haſſel.

Mit Nichten. Ich ſpiele den Engländer, den Mſtr. Pudding.

Director.

Die kleine Rolle?

Haſſel.

Kleine Rolle? Ei, guck emol an, ich bin ja auch net groß. Uebrigens werde ich Ihnen zeigen, daß man aus einer kleinen Rolle auch etwas machen kann.

Director.

(Klingelt.)

Theaterdiener.

(Tritt ein.)

Director.

(Zu dem Theaterdiener.) Den Herrschaften, welche in der Posse: „Die Benefizvorstellung“ beschäftigt sind, ansagen, daß dieselbe statt der Operette: „Der Schauspieldirector“, morgen Abend stattfinden wird. — Morgen Vormittag 12 Uhr Probe. — Rasch! Ohne Aufenthalt! —

Theaterdiener.

(Im Weggehen.) Sehr wohl! Ohne Aufenthalt! (Ab.)

Director.

Wir sind gerettet! — Die Hauptsache im Leben ist, bei solchen Gelegenheiten den Kopf nicht zu verlieren.

Scene 6.

Vorige. Moriansky.

Moriansky.

Sie entschuldigen, Herr Director. — Eben begegnet mir der Theaterdiener und mir meldet, daß nicht sein wird morgen die Operette: „Der Schauspieldirector“, dafür —

Director.

„Die Benefizvorstellung.“ Ganz recht. — (Ihn Herrn Hassel vorstellend.) Herr Moriansky, — mein Regisseur, — Herr Hassel, — Mitglied des Frankfurter Theaters.

Moriansky.

Wie ist mir denn?! — Ach nein. — Sie scherzen

mit mir alten Mann. — Herr Hassel viel größer ist. Es ist kaum her eine halbe Stunde, daß ich gesprochen habe ihn.

Hassel.

(Aergerlich.) Gewitter! — Das ist ein Betrüger, — der meinen Namen mißbrauchte. — Ein falscher Hassel. —

Director.

Ereifern Sie sich nicht. — Diese Geschichte bietet Stoff zu einer neuen Hampelmaniade, — betitelt: „Der falsche und der ächte Hampelmann."

Morianoky.

Also Sie sind Herr Hassel?! — Es freut mich, — ich habe gehört so viel Gutes von Ihnen. —

Hassel.

Sie sind sehr freundlich, mein Herr.

Director.

Dieser, der ächte Hassel, wird morgen bei uns den ächten Hampelmann spielen. Tragen Sie Sorge, daß die Proben recht exakt gehalten werden.

Hassel.

Und daß die Rollen nicht nach einer anderen Uebersetzung gespielt werden.

Morianoky.

Ich werde thun mein Möglichstes. — Empfehle mich. (Hassel die Hand reichend.) Es freute mich recht sehr, gehabt zu

haben die Ehre Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Guten Morgen! — (Ab.)

Scene 7.

Hassel. Director.

Hassel.

Ein prächtiger alter Mann. — Das schöne Silberhaar verleiht ihm ein ehrwürdiges Ansehen und der ausländische Accent —

Director.

Damit kokettirt er. — Er will die Leute glauben machen, er sei ein Pole. — Er ist aber ein guter ehrlicher Deutscher.

Hassel.

Er ist wohl schon lange bei Ihrer Gesellschaft.

Director.

Ich erbte ihn von meinem seligen Vater, unter dessen Direction er schon Comödie spielte. Was das schöne Siberhaar betrifft, — das bringt ihm vielen Vortheil.

Hassel.

Wie soll ich das verstehen?

Director.

Das will ich Ihnen erklären. — Ich bereise nämlich verschiedene Orte mit meiner Gesellschaft. Zwei Monate

ſpielen wir hier, zwei Monate dort und ſo berühren wir mindeſtens ſechs Orte des Jahres über. — Wo ich nun mit meiner Geſellſchaft hinkomme, feiert er theilweiſe ſein 25jähriges, theilweiſe ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, ladet perſönlich ein, läßt Worte fallen, — er ſei ein verbannter Pole. — Zum Zweck der Feier wird irgend ein werthvoller Gegenſtand ausgeliehen, z. B. ein ſilberner Pokal oder ein ſilberner Lorbeerkranz, der dem Jubilar Angeſichts des Publikums überreicht und nach Beendigung der Feier dem Verleiher wieder zugeſtellt wird. — Ich verſichere Sie, er macht bei dieſer Gelegenheit immer ein ſehr rentables Geſchäft.

Haſſel.

Das muß ich ſage! — Das iſt auch ein induſtrielles Unternehmen.

Scene 8.

Vorige. Diehl.

Diehl.

In Folge Ihrer Einladung — (erblickt Haſſel.) Was ſeh' ich?! Herr Haſſel, — Sie hier?

Haſſel.

Ach guck emol an, — der lange Diehl!

Diehl.

Das freut mich!

Haſſel.

Was mäne Se, was mir hier baſſirt is!? Do hot ſich ſo e frecher Kerl unnerſtanne, ſich for mich auszugewwe, un will ja for mich morge den Hampelmann ſpiele! Awwer ich hab' em d'rvor gethan! In dene Hoſe net! — Ich ſpiel'! — Wann ich des Dos erwiſch'! —

Director.

Das ſoll Ihnen nicht ſchwer werden. Faſſen Sie nur dieſen, vor Ihnen ſtehenden Herrn.

Haſſel.

Warum net gar! — Ei, — Adam — Diehl!

Diehl.

Ja, ich bin's, den Du genannt, bin der Räuber Jaromir, — wollt' ſagen: der falſche Haſſel.

Director.

Was hat Sie zu einer ſolchen Handlungsweiſe veranlaßt?

Diehl.

Das ſollen Sie erfahren. — In Frankfurt oft in den Localpoſſen nicht ohne Beifall ſpielend, — mich auf das Zeugniß meines Collegen berufend, — wandelte mich die Luſt an, mich einmal in der Rolle des Hampelmann zu verſuchen. Daß ich es auf der Frankfurter Bühne, dem Frankfurter Publikum gegenüber nicht wagen durfte, können Sie ſich wohl denken. Ich faßte daher den Entſchluß, mich auswärts zu verſuchen, — ſo kam ich hieher, — meldete mich bei Ihnen unter dem Namen Haſſel, und wir wurden

Handelsein's. — Daß ich natürlich jetzt, wo der Schöpfer dieser Rolle, der Vater aller Hampelmänner, diese Rolle spielen wird, von meinem Vorhaben abstehe, können Sie sich wohl denken. — Um ihm aber eine kleine Revanche für diese Mystification zu geben, werde ich die kleine Rolle spielen, die ich in Frankfurt spiele; denn bei dieser feierlichen Gelegenheit darf ich mein' Capitän nicht verlosse.

Hassel.

Des is scheen von Dir, Millerche!

Director.

Und wie heißt diese Rolle?

Diehl.

(Im Frankfurter Dialect.) „Gänsekiel", Schreiber beim Dr. Zopper.

Director.

Das heißt, ohne Honorar.

Diehl.

Pour l'honneur! wie der Franzos' seegt! — — Herr Director, betrachten Sie sich diesen Mann genau. — Dieser Mann wirkt bereits schon 50 Jahre bei einer und derselben Bühne, — an ihm ist die Zeit spurlos vorüber gegangen. Heute war ich der lange, der große Hassel, und er der kleine; wenn Sie ihn aber morgen spielen sehen, werden Sie zur Einsicht gelangen, daß ich der kleine und er der große Hassel ist.

Scene 9.

Vorige. Frau Röhrig. Fräul. Bartelmann.

Frau Röhrig.

(Welche mit Fräulein Bartelmann ſchon etwas früher eingetreten war, ſo daß ſie die letzten Worte hörten, tritt jetzt begeiſtert vor.) Ja, da hawwe Se recht, mein lieber Herr Diehl!

Haſſel.

(Freudig erſtaunt.) Ach, die Röhrig!

Diehl.

(Ebenfalls erfreut.) Un des Bartelmännche.

Haſſel.

(Beide dem Director vorſtellend.) Colleginnen.

Frau Röhrig.

Sie entſchuldigen, mein lieber Herr Director! (Zu Haſſel.) Ich find' es dorchaus nicht ſcheen von Ihne, daß Se ſo mir nix Dir nix uff Näſe gehe, ohne äm Ebbes d'rvon zu ſage! — Awwer ſo mecht er's immer. (Zum Publikum.) Net wohr? — Awwer ich kam hinner ſein' Schlich'. — Heute Morgen erfahr' ich dorch unſern Oberregiſſeur, daß er verräſ't is. — Sie miſſe wiſſe, lieber Herr Director, daß mir in Frankfort kän' Hampelmaniade gewwe kenne, ohne den Herrn Haſſel. — Da ſagt' ich zu der Kläu': Ze duhn hammer nix, ſagt' ich, — m'r wolle e kläu' Vergnigungsräſ' mache.

Frl. Bartelmann.

Ach ja, ſagt' ich. — Es mecht m'r Vergnige, ſo emol recht viel Vergnige zu genieße.

Haſſel.

Heil'ge Einfalt!

Frau Röhrig.

D'rauf loſſe m'r uns uff e paar Täg' Urlaub gewwe, ſetze uns uff die Eiſebahn, — komme hier an, — erfahre, daß Se hier ſinn, und daß Se hier ſpiele wer'n. — Herr Director! Wolle Se uns ääch ſpiele loſſe?

Director.

Meine Damen, — es wäre mir in der That ſehr ſchmeichelhaft, wenn — allein die Umſtände —

Diehl.

Sie meinen das Honorar?

Röhrig.

Nix Honorar!

Diehl.

Pour l'honneur!

Röhrig.

Pure Ehr'! Mir Frankforter hawwe ja Geld genug.

Director.

Es ſoll mir eine große Ehre ſein. — Was ſpielen die Damen?

Röhrig.

Madame Hampelmann.

Hassel.

Meine Gemahlin.

Bartelmann.

Louise.

Hassel.

Meine Tochter, — das heißt in der Hampelmaniade. — — Und so wäre ja ein sogenanntes vierblätteriges Kleeblatt beisammen, — brauchen fast gar keine Probe. — Nun denn, an's Werk! um, wie unser Landsmann Goethe sagt: „Muthig gefaßt die Zügel zur Hand zu nehmen" und die Sache hoffentlich zum fröhlichen Ende zu bringen.

Director.

Und ich sage nach Schiller:

„Wo solche Kräfte sinnreich walten,
„Da muß sich ein Gebild' gestalten."

(Der Vorhang fällt.)

Herrn Hampelmann's industrielles Unternehmen

oder

Prüfung eines Geschäftsreisenden.

Eine Hampelmaniade in 3 Bildern

von

E. H. A. Hallenstein.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

Frankfurt am Main 1864.

Druck von J. A. Fleisch, kleine Hochstraße Nr. 1.

Digitized by Google

Dem

Herrn F. S. Hassel

zu seiner

50jährigen Dienstfeier

bei der

Frankfurter Bühne

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Erſtes Bild.

„Das Heirathsprojekt."

Perſonen.

Herr Hampelmann, baumwollen und wollener Waaren-händler.
Madame Hampelmann, ſeine Frau.
Louiſe, beider Tochter.
Wilhelm Ueberall, Hampelmann's Vetter und Geſchäfts-Reiſender.
Georg Motte, Lehrling } bei Hampelmann.
Marie, Magd }
Maſter Box } Engländer.
Maſter Fox }
Kalkſtein, Gerümpler, Sauerwaſſerhändler und Bauunter-nehmer.
Ein Barbier.
Ein Briefträger.
Colporteure verſchiedener Localblätter.

(Die Scene ſpielt in Hampelmann's Behauſung.)

NB. Rechts und links iſt vom Darſteller aus angenommen.

Digitized by Google

(Hampelmann's Wohnzimmer mit einer Mittel-, rechts und links zwei Seitenthüren; die vordere Thür rechts führt in Hampelmann's Zimmer, die hintere in den Laden. Die vordere Thür links führt in Hampelmann's Schlafzimmer, die hintere in die Küche. — Im Vordergrunde rechts und links Tiſche und Stühle; auf dem Tiſche links ein Toilettenſpiegel mit Schublade worin eine Kleiderbürſte ꝛc. liegt.)

Scene 1.

Louiſe. Marie.

(Beim Aufziehen des Vorhanges horcht Louiſe an der vorderen Thür rechts. Marie, mit einem Korbe am Arm, kommt aus der Küche.)

Marie.

So, Mamſell, jetzt bin ich fertig, un —

Louiſe.

St! St!

Marie.

Was hawwe Se dann, Mamſell?

Louiſe.

(Halblaut.) Der Wilhelm is d'rinn bei mei'm Vatter, — un do mecht' ich gern höre —

Marie.

Des werd net ſo wichtig ſein. Sie wer'n von Hannelsgeſchäfte mit enanner redde.

Louiſe.

Ja wohl, von Hannelsgeſchäfte. — Mein Vatter will mich an eme Engländer verhannele, un des will mein Wilhelm net leide. Sie war'n ſchon hart an enanner.

Marie.

Er hot recht, der Herr Iwwerall. Sie ſin ja kän Bänwoll, daß m'r Se an eme Engländer verkääft, un ſin em jo von Ihrem Vatter verſproche wor'n, wann er gute Geſchäfte uff der Näſ' mache deht.

Louiſe.

Da leit ewens der Haas im Peffer. — Er hot ewens kän' gute Geſchäfte gemacht, — im Gegedähl, ſchlechte.

Marie.

Was kann er d'rvor, daß die Leut' von Woll' nix wolle. — Jetzt awwer ſein Se ſo gut, un ſage Se m'r, was ich ze beſorge hab', ich muß mache, daß ich bei Zeit widder ehäm komm'; ich muß noch Wäſch' einſpritze, dann morje komme die Biggellent, — un dann ſein Se aach ſo gut, un koche Se d'raus die Stärk', die ich angerihrt hab', ich brauch ſe for dem Herrn ſein Schappo's. — Rihre Se awwer ja recht, daß ſe kän Knellercher krieht.

Louiſe.

Vor mir ſterk' Se, un mach' Se was Se will, ich bekimmer mich um gar nix mehr.

Marie.

Ach geh'n Se weg, un ſein Se geſcheid! Des kimmt noch Alles ganz annerſcht. — Ich kenn' Ihren Vatter. Er duht immer als wollt' er äm freſſe, un hinne d'rein is er froh, wann m'r ihm nix duht. — Gott, was hab' ich mit dem Mann net Alles ſchon erlebt! Bicher könnt' ich ſchreiwe, wann ich ſchreiwe könnt'. — Sage Se emol, ſoll ich dann Kuchelhoppe, odder Eierweck for die Biggelleut uff morje beſtelle?

Louiſe.

Was Se for's Beſte hält.

Marie.

Ich mäne Kuchelhoppe, — des Mehl — der Zucker d'ruff, wollt' ich ſage, ſieht ſchöner aus. — Un dann will ich aach e Biſſi Deutſche for in ihren Kaffee mitbrenge, dann die Leut' ſehe gar ſehr uff die Farb'. — Hawwe Se ſonſt was zu beſtelle?

Louiſe.

Ich wäß nix. —

Marie.

Adjes, Mamſell! (Will gehen.)

Louiſe.

Marie! Breng' Se doch Streichhölzercher mit. — Geſtern Owwend hot m'r net emol Licht mache kenne.

Marie.

Gut! (Will fort.)

Louiſe.

Marie! Sie kann m'r ääch for zwä Kreuzer feine, kläne, großöhrige engliſche Nähnodle mitbrenge.

Marie.

Gut. (Wie früher.)

Louiſe.

Un aach en Schnierrieme.

Marie.

Herr Jeh! von Anfang hawwe Se gar nix gewißt, un jetzt belade Se mich ſo voll mit Commiſſione, als wie e Packeſel.

Louiſe.

Zwä Fiſchbän, for in mein Corſett.

Marie.

Gut.

Louiſe.

Un ääch en Maulkorb for des Neroche. —

Marie.

Gut! Gewwe Se m'r e Biſſi Acht uff mein Milch, daß die net iwwerläääft, — ich kann ewens net ſo ſchnell widder do ſein; — ich muß aach noch unner die Schern, von wege dem Herrn ſein Kalbskopp. — Adieu! (Ab.)

Scene 2.

Louiſe.

(Allein.) Gott, ich hätt' noch ſo viel zu beſorje gehatt, awwer ich hab' gar kän anner Gedanke, als mein Wilhelm. (Nach der Thüre gehend.) Es is Alles ſtill, — wahrſcheinlich rechne ſe mit 'nanner.

Hampelmann.

(Von Innen.) Des werd ſich finne.

Louiſe.

Oh weh!

Hampelmann.

So is es, un ſo bleibt's! Adieu! Lebe Se wohl!

Scene 3.

Louiſe. Ueberall.

Louiſe.

No, wie ſteht's, Wilhelm?

Ueberall.

Ich ſollte nicht im entfernteſten d'ran denken!

Louiſe.

Hoſt D'n dann net an ſein Verſpreche erinnert?

Ueberall.

Allerdings hab' ich das. — Ich sei kein Geschäftsmann, sagte er, habe mich um fl. 500 beschwindeln lassen.

Louise.

Das hätt'ste awwer aach net duhn selle, liewer Wilhelm.

Ueberall.

Du sprichst gerade, wie Dein Vater. — Der Bursche logirte dicht neben mir, benutzte die Gelegenheit, als ich nicht zu Hause war, erbrach die Wand, woran meine Comode stand, und —

Louise.

Is möglich! G'rad so e Stickelche is hier aach vorkomme, — es is vielleicht der Nehmliche? Host D'n dann net verfolge losse?

Ueberall.

Allerdings geschah's, allein bis jetzt ist noch keine Spur von ihm entdeckt. Sein Signalement habe ich der hiesigen Polizei übergeben.

Louise.

Ach dann is schon gut! — No, jetzt will ich D'r emol ebbes sage: Du kannst ganz ruhig sein, ich nemme kän Annern, als Dich, un wann alle Engländer un Franzose komme, sie krie all en Korb! — Heut' noch werd's mei'm Vatter gesagt, un wann er dorchaus uff sein Kopp besteht, so thu' ich ebbes, woriwwer er Maul un Nas' uffsperre werd.

Ueberall.

Begehe nur nichts Unkluges.

Louiſe.

Ach nä, — au contraire — im Gegedähl' — was recht Geſcheides. — Ich bin iwwerzeugt, Du hätt'ſt m'r gar net ſo viel Verſtand zugetraut. — Komm' nor heut Mittag zwiſche 3 un 4 Uhr zu meiner Frää Geth, do wer'n ich D'r Alles weit un brät aus enanner ſetze.

Ueberall.

Adieu!

Louiſe.

Preſſirt's dann ſo?

Ueberall.

Ich habe noch einige kleine Geſchäfte abzumachen, dann will ich auch eine Viſite abſtatten.

Louiſe.

E Viſit? — Bei wem?

Ueberall.

Bei einer Dame.

Louiſe.

(Eifrig.) Bei ere Dam'?

Ueberall.

Sei außer Sorge, ſie iſt Braut, — eine Freundin meiner Couſine. — In der Abſicht, ſich Papiere zu holen,

die ſie zu ihrer Verheirathung nöthig hat, fuhr ſie mit mir von Aſchaffenburg hierher; — ſie iſt ſo halb und halb meinem Schutze empfohlen, und da wäre es doch unhöflich von mir —

Louiſe.

Is ſe hibſch?

Ueberall.

Und wäre ſie ſchöner als ein Engel, für mich lebt nur eine, und das biſt Du, liebes Kind.

Louiſe.

So geht m'rſch g'rad mit Dir, lieber Wilhelm. Vergeß net, heut' Mittag bei meiner Frää Geth.

Ueberall.

Ich komme. (Ihr die Hand reichend.) Adieu, liebes gutes Louischen.

Louiſe.

Autſch, mein' Hand! — Adieu, lieber guter Wilhelm! (Zur Mitte ab.)

Scene 4.

Louiſe, dann Herr und Frau Hampelmann.

Louiſe.

Ach, was is des for e Menſch, der Wilhelm! Der werd' ſich wunnern, wann ich em mein Plan entdeck'! er

is zwar net von mir, un is ääch net neu. — Geſtern hab' ich en in eme Buch geleſe, — do hätt' ääch e Medche gezwunge wer'n ſolle, an ze heirathe, den ſe net gemögt hot, — die hot ganz frei zu ihrem Liebhaber geſagt: „Fernando" hot er gehäße, — „Fernando", hot ſe geſagt, — „ſei ſo gut, un entfihr' mich!" — So werd's ääch gemacht! Des Buch werd gekääft, — ich hab' m'r den Titel gemerkt: „Rathgeber für die reifere weibliche deutſche Jugend." — So e Buch kann äm diene in verwickelte Lebensverlegenheite.

Herr und Frau Hampelmann.

(Beide im Negligé.)

Hampelmann.

Änmol for allemol, loſſ' m'r mein Ruh'! — Vor was des ewige Gebrebel! Ich bin Herr im Haus, — ich muß wiſſe, was ſich for mein Tochter baßt.

Frau Hampelmann.

Du haſt's awwer doch dem Wilhelm verſproche.

Hampelmann.

Des war for ſeiner Räſ', — jetzt is es widder annerſcht. — Es gab ääch emol e Zeit, wo de Leut' viel verſproche wor'n is, un jetzt denkt kän Menſch mehr d'ran! — Heirathe! heirathe! en Commis? Des is leicht geſagt, awwer ſchwer gethan! Uff was dann? Guck emol an! Uff die glänzend Zukunft? — Nä, mein Tochter ſoll e ganz anner Roll' ſpiele. — Die freie Republikanerin ſoll en freie Engländer heirathe! e Miß ſoll ſe wer'n, — vielleicht aach e Lady! Ich verbind' mich mit England, —

der Mann hat Connexione, — ausgebreitete Bekanntſchafte — mit auswärtige Höf, — wie leicht kann m'r do ſo ebbes in's Knopploch kric!

Frau Hampelmann.

Du?

Hampelmann.

Warum net? Des geht heut ze Tag wie Worſcht! — M'r hawwes jo in der letzte Zeit erlebt, — der Mann hot viel Geld!

Frau Hampelmann.

Des gläb' ich awwer net, — denn wann des der Fall wär', thät er unſer Dochter, die gege ihn nur e arm Huſchel is, net heirathe wolle, do thät er ſich e reich' ſuche! — Die Engländer ſin gar ſtolz.

Hampelmann.

Ja, des hot einen tiefliegenderen Grund, — des will ich D'r ausenanner ſetze: Englands Stolz hot in der neueſte Zeit en bedeutende Stumper kriet, un mußte uns Deutſche gegeniwer Kordel nachloſſe, un darum will ſich der Mann mit ere deutſche Jungfraa veröhliche, um der Welt ze zeige, daß er dorchaus net intereſſant is!

Louiſe.

Un ich ſag' Ihne: ich, die deutſch' Jungfrää, ich wer'n kän miſe Lady, — ich nemme den unintereſſante Engländer net, und wann er ſo viel Pund hätt', als der Parrthorn ſchwer is.

Hampelmann.

Des is aach gar net nethig, daß Du en nimmſt! Er nimmt Dich! — Des muß ich ſage! Du biſt m'r e Raretät von ere wohlerzogene Tochter! Statt daß De m'r dankbar um den Hals falle däht'ſt, weil ich ſo for Dein Glick geſorgt hab', hängſte m'r e Maul an wie e Schwert, un Dein' Frää Mutter mecht e Geſicht wie e Katz wann's dunnert.

Frau Hampelmann.

Soll ich vielleicht lache, wann De mein Kind eme wildfremde Menſche gewwe willſt, eme Menſche, den kän Menſch kennt?

Hampelmann.

Kän Menſch kennt? — Guck' emol an! Wärſch De nor vor e paar Tag uff dem Verjerverein geweſe, un hätt'ſt geſehe, wie er an dem große runde Tiſch geſotzen un verzehlt hot. Ich bin aach e guter Verzehler, awwer dem räch' ich des Waſſer net. — Un was hot der Menſch for Plane!

Frau Hampelmann.

Plane hawwe gar viel Leut'; awwer wie ſe ſe ausfihre, des is die Frog!

Hampelmann.

Der werd ſe ausfihre, un ich wern ſe'm ausfihre helfe! E große Wollſpinnerei werd angelegt, vor'm Bockenemmer Thor, — nach engliſcher Manier, — alles mit Dampf, — große Schornſtän —

Frau Hampelmann.

Wo Dein Geld enausfliegt! Ich will net ſchwöre d'ruff, ob D'm net ſchon Geld gelehnt hoſt, wo De mein Lebtag kän Heller widder krieſt.

Hampelmann.

Odder aach net! Der braucht mein Geld!? Der hot mehr Pund, als Du ſchwer biſt, un do d'rzu breucht m'r ſchon e orndlich Portion, wenn ich aach Dein' ſchwere Crinoline, Dein' Unnerröck un ſonſt was abrechne thu. — Sein kinnerloſer Onkel allein, den ich, newebei bemerkt, noch net die Ehr' hab' ze kenne, un dem ſein alläniger Erbe er is, beſitzt e Vermöge von wenigſtens 50 Millione Pund Sterling! — Du wäßt gar net, was for kihne Idee in der Zeite Hinner- und meines Kopfes Vordergrund ſchlumm're! — Conſuhl, — engliſcher Geſandter, — e groß Logis vor dem Bockemer Thor. — (Zu Louiſe.) Ich ſeh' Dich ſchon ſpazire fahre, — vierſpännig, — Du, als Kutſcher uff dem Bock, — des Lätſäl in der Hand, mit ere lange Beitſch! Do gibt's Dinné's, — Suppé's; — m'r wer'n gelade, — Du thuſt als kennſte uns net, — des is ſo Ton bei de Vornehme, — ich ſpiel' den angenehme Schwernöther, — Dein' Mutter, uffgedunnert, ſpielt die Salon-Dam', — kriet von alle Engländer die Kur gemacht. —

Frau Hampelmann.

Warum net gar!?

Hampelmann.

So Engländer hawwe als ſo verſchrowene Geſchmäcker. — Sag', Mädche, leucht Dir des net ein?

Louiſe.

Nä, Vatter! Mein Wilhelm hab' ich gern, un liewer e Glas Waſſer un e Stick Brod mit ihm, als mit eme Annern e Stick Wein un e Stick Kuche.

Hampelmann.

Hör' uff, un mach' m'r mein Gaul net ſcheu! Waſſer un Brod! — Weil D's noch net browirt hoſt! Ich will Dich emol acht Dag lang hinſetze loſſe bei Waſſer un Brod, do ſollſt De ganz annerſcht peife!

Frau Hampelmann.

Du könnt'ſt ja dem Wilhelm Dein Geſchäft üwwergewwe!

Hampelmann.

No, un ich? — Ich leb' von der Luft? Du mänſt gewiß, ich könnt' von meine Zinſe lewe? Ja, wenn dauſend Deiwel Batze wär! Un mein' Firma,. — die ältſt von Frankfort, — datirt ſich von der Gründung der Stadt. — Guck nor in der Chronik nach! So lang's Menſche gedenkt, hot's hier Hampelmänner gewwe. Sogar zu wichtige politiſche Staats-Verhannlungen hot unſer Stadt ſchon Hampelmänner an die europäiſche Höf geſchickt. — Nä, nä! Mein Haus ſoll fortbeſtehe, fortlewe in mei'm männlich Fleiſch un Blut, in mein Schannoweh.

Louiſe.

Er kann ſich ja e äge Geſchäft grinde.

Hampelmann.

Was dann for an's? — Vielleicht e Parfümerie-

Geſchäft, odder e Cigarrlade, von dene, wie m'r ſe alleweil in jed' Spellunke ſieht, wo, wann drei Leut' drin ſin, der viert net mehr enein kann? Wo m'r ſiwwe Cigarre for en Kreuzer kriet, die m'r nor in freier Luft rääche derf? — Des ſin ſcheene Geſchäfte!

Louiſe.

Der Wilhelm hot aach Plane.

Hampelmann.

Plane! — Will er vielleicht, weil m'r jetzt Gewerbfreiheit hawwe, Sauerkrauthändler un Bauunternehmer wern?

Louiſe.

Er hot m'r e groß Babier gewiſſe. —

Hampelmann.

Des Babier is geduldig! Des is grad ſo, als wann als in der Zeitung ſteht: Die un die Macht kann ſo un ſo viel Truppe uff die Bän' ſtelle! Ja, proſt de Mahlzeit! Werſch glääbt werd ſelig! Uffem Babier ſtehn ſe, awwer in Wirklichkeit hoſten net geſehe. Dickthun, mein Lewe, — unſer Herrgott kennt mein' Umſtände. Un jetzt Punktum! — Es bleibt d'rbei, wie ich geſagt hab'. — Uff heut' Owend werd er un ſein Unkel eingelade, do werd's wahrſcheinlich zur Erklärung komme.

Frau Hampelmann.

Heut' Owend? Na, des geht net!

Hampelmann.

Warum geht des net?

Frau Hampelmann.

Wo ſolle m'r ſe dann hinſetze?

Hampelmann.

Was e änfällig Gefrag! Wo ſich anner Leut' aach hinſetze, — ei, uff Stiehl in der Gutſtub!

Frau Hampelmann.

Des geht net!

Hampelmann.

(Aergerlich.) Warum geht des ſchon widder net?

Frau Hampelmann.

Da leit Alles drunner und driwwer mit eingeſpritzter Wäſch, — Dein' Schappohemder, — Dein' Kräge, — mein' Unnerröck. —

Hampelmann.

Na, da werf ſe enaus!

Frau Hampelmann.

Un dann bin ich aach mit nix vorgeſehe.

Hampelmann.

Was is do viel vorzeſehe? Mit for zwä Kreuzer Thee un eme große Keſſel häß Waſſer will ich D'r e ganz Regiment Engländer abfittern!

Frau Hampelmann.

Aach hab' ich net emol e orndlich Geſellſchaftshaub.

Hampelmann.

Ah, guckſte m'r do eraus? — Setz' Dein neue Hut uff, den de geſtern kriet hoſt, der mit dem Bindel Grines owwe druff.

Frau Hampelmann.

Warum net gar, — im Haus e Hut?!

Hampelmann.

Odder ſetz en änfache Schwartemage uff! — Die Engländer ſehe die Hausfrau am allerliebſte im Negligé. (Sie von unten bis oben meſſend.) Wahrhaftig, Settche, ſo im Negligé hoſt De e Attractionskraft, — weit mehr, als wenn De ſo uffgedunnert biſt un ſo en fuffzehn Ehle weite Grinolin an hoſt.

Frau Hampelmann.

Nä, nä! E Haub' muß ich hawwe.

Hampelmann.

No, Do ſeh' wo De än krieſt! — Un korz un gut, es bleibt d'rbei, wie ich geſagt hab'! — Un Du, Lowis, daß De m'r kän Boſſe machſt, — un hibſch ſauwer gewäſche erſcheinſt!

Frau Hampelmann.

M'r kann ſich ja gar net mit em unnerhalte.

Hampelmann.

Des mecht nix. Wann die Unnerhaltung in's Stocke gerathe ſoll, ſo ſpiele m'r „Schwarze Peter", — do krieſte en Schnorrbart gemolt.

Frau Hampelmann.

(Indem ſie zur Seite, Vordergrund links abgeht.) Ich erſtick' faſt vor Zorn! (Ab.)

Hampelmann.

(Ihr nachrufend.) Genir' Dich net!

Louiſe.

(Indem ſie zur Seite rechts abgeht; weinend.) Ach, ich unglücklich Mädche! (Ab.)

Hampelmann.

(Wie oben.) E dumm' Gans biſt De!

Scene 5.

Hampelmann, ſpäter Kalkſtein.

Hampelmann.

(Allein.) Änfällig Geſchwetz! — Baß uff! ich loſſ' m'r ſo e gut Gelegenheit mir nix, Dir nix an der Naſ' vorbeigehe. — Es war immer mein' Lieblingsidee, mit England in Geſchäftsverbindung zu trete, — un was wer'n do for Geſchäfte gemacht! Mein Schannoweh kann m'r gar net genug d'rvon ſchreiwe. — En gros — iwwerſeeiſche! — Ich hab's dick, des Detail-Geſchäft, wo m'r jedem Landkrämer die Kur mache, un Alles verborje, un ſich die Finger abſchreiwe muß, bis m'r nor zu ſei'm Geld kommt. Jetzt will ich awwer ääch gleich —

Kalkſtein. (Tritt ein.)

Kalkſtein.

Ganz gehorſamer Diener, mein liewer Herr Hampelmann. — Sie waren geſtern bei mir, — fanden mich nicht d'rhäm, was mir ſehr leid that. — Ich hab' mich unnerdeſſe mit dem Plan beſchäftigt, — es ſind allerdings bauliche Schwierigkeite zu iwwerwinde, allein m'r brenges fertig.

Hampelmann.

Vor allen Dingen muß ich Ihnen bemerken, mein lieber Herr Kalkſtän, daß ich ſo gar kän recht Schneid mehr uff die Bauerei hab.

Kalkſtein.

Warum dann net, Herr Hampelmann?

Hampelmann.

Ach, m'r hot gar zu viel Erjerniß, beſonnerſch mit de Herrn Baubefliſſene. — Der ewige Uffenthalt. — Un frogt m'r, woran's hängt, do ſeegt der Zimmermann: „Der Maurer is Schuld," — der Maurer ſeegt: „Der Weißbenner is Schuld." — So ſchiebt's äner uff den Annern. — Hinned'rein ſin ſe all Schuld. — **Mir** hawwe den Schadde, un **ihr Herrn** den Nutze. — Unſer äns muß den Hawwer bezahle for dem Herrn X. ſein Reitgäulche un dem Herrn Z. ſein Anſpänner; — un do häßt's beſtennig: „Bei Ihrem Bau do ſetze m'r zu." — Ja, zuſetze thun die Herrn, — Sunntags Owend im Hotel Drexel, do ſetze ſe dem Champagner zu.

Kalkſtein.

Ja, Herr Hampelmann. M'r will doch wiſſe, warum m'r ſich die ganz Woch iwwer plagt.

Hampelmann.

E ſcheen Plog habt er; — un dann im Winter, wo die Tage der Ruhe eintrete. — Das Theater, — die Abunnements-Conzerte, — die bittere Kaffeekränzercher, — die tollerante Harmoniemaskebähl, ohne Unnerſchied der Stände. — Apripo! von Bähl ze redde. — Do muß ich Ihne e Geſchicht verzehle, die m'r vor einige Jahre baſſirt is. — Ich hatte nemlich immer d'rvon erzähle höre, wie intereſſant es uff dene Sommer- und Wintervereinsmaskebähl ſein ſoll, un da ich mich for's Intreſſante intreſſiere, ſo entſchloß ich mich, ſo en Bahl ääch emol zu beſuche. — Natirlich durft mein' Frää nix d'rvon wiſſe, — zu der ſagt' ich, m'r wäre eingelade zu ere Spänſau, — ob ſe mit wollt. — Ich ſagt' darum Spänſau, weil ich wußt', daß ſe die net leide kann un deshalb net mit geht. — Hätt' ich „Gans" geſagt, ſo hätt' ſe gewiß mit gewollt. — „Geh Du allän," ſeegt ſe, „mir is ſo net ganz gut in mei'm Mage un do könnt' ich m'rn vollends verderwe, — ich geh bei Zeite in mein Bett, vergeſſ' net den Hausſchliſſel mit ze nemme, — dann des Medche geht heut uff den Unnerofiezierſ-Bahl un ich kann D'r net uff mache, wann ich in dem warme Bett leih." — Gut, ſagt ich, — ich geh alläns und nemm' den Hausſchliſſel als Begläter mit. — Um enuhre neun mach' ich mich alſo uff de Strimp, geh' ſtatt zur Spänſau uff den Maskebahl. Wie ich D'r do enein in den Saal tret', — der Truwel, — des Maskeſpiel, — Matroſe, Derke, Tyroler, Donjuans,

Flenella's, Garibaldi's, Schweſtern Adolphinens, alles dorchenanner, wie Corianner. Wie ich D'r e Weil' im Saal war un mich die Leut' orndlich ſehe konnte, — da fängt uff ännmol alles ze kreiſche an: „Ai! Der Hampelmann! Der Peter!“ Da kam die bekannt' Reddensart: „Ich kenn' Dich! Ich kenn' Dich!“ Da bin ich endlich wild wor'n un ſagt' zu ſo ere Bebe: „Es mecht D'r gar net viel Ehr', wann De mich kennſt,“ mach' mich gleich aus dem Stäb un flicht in e Newezimmer. Wie ich do enein komm', män' ich der Schlag ſollt' mich treffe, ſitzt mein geſpeizt Ich newe meiner Ehehälft un trinke D'r Champagner mit 'nanner. Er war mir ſo ähnlich, daß ich im erſchte Ägeblick net gewißt hab', bin ich der bei der Champagnerflaſch Sitzende, odder der ihm Gegeniwwerſtehende. — Endlich ſeegt er, indem er mir e Glas Champagner reichte: „No, Peter, wie kommſt dann Du do her? — Da, trink emol!“ — Ich nahm natirlich ſein Anerbiete an, — trank des Glas aus un ſagte: — Wie ich hieher komm'? — Ei, wie Du ääch, uff zwä Bän, — awwer wie kommſt Du zu meiner Frää? — „Wie ich zu Deiner Frää komm'“? — ſeegt er, „des wäß ich net, — des mußt Du odder Dein' Frää am beſte wiſſe. — Komm', ſetz' Dich her un trink mit uns!“ — Des loß ich bleiwe, ſagt' ich. — „So mach daß De weiter kimmſt,“ ſeegt er. — Des will ich, awwer net ohne mein' Frää! — Die, ſtumm wie e Fiſch, red kän Wort, gibt pantomimiſch zu verſtehe, daß ſe kän Luſt hätt', mir ze folge. — Der Champagner, der nu ääch ſein' Werkung nicht verfehlte, hot mich corragirt gemacht. — Ich krie D'r mein Settche bei'm Arm, — zieh D'r ſe zu mir, — ſie widderſetzt ſich, un wie m'r ſo im Hin- un Herziehe begriffe ſin, kloppt m'rs uff ännmol uff die Schulter, — ich dreh' mich um, —

wer warſch? — E Kellner warſch, der vier Dahler for zwä Flaſche Champagner hawwe will. — Erläwe Se, lieber Freund, ſagt' ich, — Sie ſind im Errthum, mir hawwe Se kän Champagner gebracht, ſonnern Dem, — ich ſetz' mich um, — fort war mein zwettes Ich. — „Erlauben Sie," ſagt' der Kellner, — „hier ſteh'n ja noch die Champagnerflaſchen, welche ich Ihnen gebracht habe, — damals hatten Sie noch Ihre Larve vor, — jetzt ſind Sie demaskirt. Sein Sie ſo gut und bezahlen Sie mich, — ich habe noch mehrere Gäſte zu bedienen. — Ich fordere die hier ſitzenden Herrſchaften als Zeugen auf. — Alles kreiſcht: „Ja wohl, — er muß zahle! — Nehmt em den Huht, — zieht em den Rock aus!" — Ich hab' natirlich wahrgenomme, daß ich mich nicht unter dem Crême der Hautvollé befind', zog mein' Börſch, zahl' den Kellner, — trank den Reſt Champagner aus, — nahm mein' Frää bei'm Arm uu zog ſe dorch den Saal bis in die Gard'rob. — Wo hoſte Dein' Nummer for Dein Mantel odder Dein Schahl? — (Im Falſet ſprechend:) „Die hab' ich Dir ja gewwe!" — Mir? ſagt' ich? — Da wäß ich kän Wort d'rvon. (Wie vorher.) „Dem Annern, — dem Erſchte." — Was, dem Spitzbub? Dem Verfihrer? — Jetzt kannſt De ſehe, wo De was zur Bedeckung her krieſt. — Ich loß m'r mein Iwwerzieher gewwe. — Wie ich den anziehe will, — ich wäß net, hot's der Champagner gemacht, — bemächtigt ſich meiner ein Gefühl des Mitleids, — ich werf er mein Iwwerzieher um, — ſie wickelt ſich enein un nun alle zwä fort. Die ganz Unnerhaltung, die m'r unnerwegs gepfloge hawwe, war ſehr geiſtreich. — Meinerſeits: „Kimmſte nor ehäm!" — un ſie: (ſeufzend und im Falſet) „Ach, läg' ich in mei'm Bett!" — Endlich komme m'r an's Haus, ich zieh mein Haus-

ſchliſſel aus dem Sack, — ſchließ' uff, — tret' in's Haus, — loß den Schliſſel ſtecke un loß ſie eintrete. — Uff ämmol krie ich D'r en Schlag uff den Kopp, daß m'r der Hut bis an Hals un in die Ank gefahre is. — Ich hör' wie des Haus zugeſchloſſe werd, — wie Äner mit ere dicke Baßſtimm' ruft: „Gut' Nacht, Peter!" — Ich, dem Erſticke nah, fang' an ze ſchreie. — Endlich, nach forchtbarer Anſtrengung gelingt es mir, mein Kopp aus dem Hut zu befreie. — Es ſcheint Licht von Owwe erunner, — des kimmt immer näher, — e lang, weiß gewäſche, hager Geſtalt mit eme brennend Gutlicht in der Hand ſchwebt von Owwe herab un ruft: (ſeine Frau, als ob ſie ſchlaftrunken wäre, immittirend) „Peter! Biſt Du's? — Was fehlt Dir dann?" — Mir fehlt nix, — awwer Du — Du — Biſt Du's ganz un lewendig, odder is es Dein Geiſt? — „Ich bin's," ſagt ſe, — „Was fehlt Dir?" — Ich faß mich endlich und ſag: „Mir fehlt nix als mein Iwwerzieher un die Iwwerzeigung, daß Du's biſt. — „So komm' eruff un iwwerzeig Dich." — Das that ich denn auch, — ich iwwerzeigte mich un hab' wahrgenomme, daß ſie ganz un lewendig mein Frää war. — Daß ich er von dene Vorfallenheite nix mitgetheilt hab', kenne Se ſich denke, — daß ich awwer die ganz Nacht net hab' ſchlafe kenne, daß ich in mei'm ganze Lewe uff kän Sommer- un Winnervereinsmaskebahl mehr gehe, kenne Se Gift druff nemme, — ich hab' Trichine d'rin gefunne. —

Kalkſtein.

No, Ihren Iwwerzieher hawwe Se doch widder kriet?

Hampelmann.

Inja. Woher wiſſe Se dann des?

Kalkſtein.

Ei, ich vermuth's, weil's ſonſt e ordinärer Spaß geweſt wär'.

Hampelmann.

Acht Tag druff kommt die Bäckermähd, bringt e Packet, was mit meiner Adreſſ' verſehe war, ſeegt, es wär' er Jemand uff der Gaſſ' begegnet, hätt' ſe gefrogt, wo ich wohne deht und nachdem ſe ihm geſagt hätt', daß er mit 'r gehe ſollt', ſie wollt's em weiſe, — ſie deht do Bröderchen hintrage, — do hätt' ſe der Mann gebitt, ſie ſellt doch des Packet mitnemme. — Ich mach's uff. Was war d'rin? — Mein Iwwerzieher un zwä Botelle Champagner. Glücklicherweiſ' war mein' Frää net d'rhäm, ſonſt hätt' ich mit der noch emol en Cravall kriet. —

Kalkſtein.

Was hawwe Se dann mit dem Champagner gemacht?

Hampelmann.

Den hab' ich ſo noch un nach im Stille gepichelt, ganz solo.

Frau Hampelmann.

(Von Innen rufend) Peter! Peter!

Hampelmann.

(Erſchrocken.) Ja! — Was willſt De?!

Frau Hampelmann.

Komm' emol erein!

Hampelmann.

Entſchuldige Se, en Aageblick. (Im Abgehen, halblaut.) Ich will nor höre, was der Quälgeiſt will. (Seite l. ab.)

Kalkſtein. (Allein.)

(Immer lächernd.) Der mänt gewiß, ich lach' iwwer ſein' Geſchicht'. — O, Herr, nä! Ich hab' gelacht iwwer des ſonnerbare Zuſammetreffe der Umſtände, — daß er g'rad Dem die Geſchicht erzählt, Der ſe mit erlebt hot. — Ich war ja die maskirt' Frää Hampelmann und der Theaterfriſeur Sterzebach war der Peter. — Noch uff den heuntige Tag, wann m'r uns begegne, ſag' ich: „Gu'n Tag, Frää Hampelmann," un er ſagt: „Gu'n Tag, Peter!"

Hampelmann.

(Zurückkehrend.) Des is doch merkwerdig, äm wege ſo ere Lumberei ze ploge. — Mußt' ich er ihr alt Haubeſchachtel vom Schank erunner hole. — Ich hab' er awwer ganz giftig geſagt: — Da, hoſt ſe, Du alt Schachtel! (ſich corrigirend) Dein' alt' Schachtel! — Ja, widder uff unſer Baugeſpräch zurickzekomme. — Vor alle Dinge miſſe Se m'r en Koſteiwwerſchlag mache. — Ich fercht nor, m'r krie Schwierigkeite wege der projectirt' Straß. (Kalkſtein den Plan aus der Hand nehmend und ihn entrollend.) Seh'n Se emol hier, — die Straß is kaum 23 Fuß brät. — Ich glääb net, daß des erläbt werd, — glääb net, daß m'r des fertig brenge.

Kalkſtein.

Warum dann net? — Es wär' ja net des Erſtemol, daß ſo was fertig gebrocht wor'n is. — M'r muß es nor verſtehe, richtig anzegreife. — Seh'n Se, e jeder Staats-

körper gleicht ere Maſchin' mit viele große un kläne Redder. — Die große Redder miſſe nor geheerig in Gang gebrocht wer'n, — die reiße dann die kläne mit un die Sach' geht wie geſchmiert. (Lachend, indem er Hampelmann die Hand reicht.) Un ſo brenge m'r, — da Sie viele gute Freund hawwe, die Sach ääch in Gang. (Im Abgehen.) E paar Botelle — Champagner. — Gute Morje! (Ab.)

Scene 6.

Hampelmann, dann der Briefträger.

Hampelmann.

Bei ſo ere Gelegenheit werd m'r iwwer manches Dunkle uffgeklärt.

Briefträger. (Tritt ein.)

(Indem er Hampelmann einen Brief gibt.) En Kreuzer!

Hampelmann.

Än Kreuzer? — Woher?

Briefträger.

Stadtpoſt.

Hampelmann.

Ah ſo! — (Ihm einen Kreuzer gebend.)

Briefträger.

(Im Abgehen.) Gute Morje! (Ab.)

Hampelmann.

Gute Morje! (Den Brief öffnend.) Ich bin doch neugierig, — wer aus der Stadt, — wahrſcheinlich mein Engländer. — Er werd ungeduldig, er brennt. (Lieſt.)

„Geehrter Herr!

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir den Gaſthof „Zum Landsberg“ empfohlen haben.“ —

Ich empfohle? — So viel ich wäß, logirt er ja im Schwane!

„Ich bin ſehr gut aufgehoben.“

Es freut mich!

„Die Ihnen bekannte Geſchäfts-Angelegenheit „nimmt mich heute früh in Anſpruch. Wollen Sie „mich gegen Mittag mit Ihrem Beſuche beehren“, —

Gehorſamer Diener!

„ſo finden Sie mich auf meinem Zimmer No. 7.“

„Johanna Billig.

Alſo net von mei'm Engländer?! Was is des? — Johanna Billig?! Ich kenn' doch nix Billiges hier in der Stadt. — (Die Adreſſe leſend.)

„Herrn Wilhelm Ueberall, per Adresse: „Herrn Johann Peter Hampelmann in Frankfurt a. M.“

Was is des? — An Wilhelm Iwwerall?! — Alſo ſo e Schlippche is des? — No, des muß ich ſage! — Des is ja ein wahrer Don Juan! — Am Enn' hot der Kerl noch e paar ſo Liebſchafte? — Uff der Näß', — e anner Städtche, — e anner Mädche, — ich wäß des von mir. — No wart', Dir will ich awwer ſcheen heimleuchte. — Jetzt ſoll m'r mein' Frau un mein' Tochter

den ſauwre Herrn kenne lerne. Des Corpus delicti ſoll ſie iwwerzeige, was des vor e Frichtche is. — Vor der Hand werd en awwer noch kän Bibswörtche d'rvon geſagt, — erſcht will ich mich emol perſönlich iwwerzeige, was er for en Geſchmack hot, un hernach wer'n ſe mit der Naſ' druff geſtumpt. — Gleich werd ſich uff die Bän' gemacht, un des Vögelche in ſei'm Neſt beſucht. — Unſer äns is grad aach kän Koſtverachter, wäß mit dem zarte Geſchlecht umzegehe. — Des is g'rad ſo e Geſchäft, eh' m'r uff die Börſch geht, do kann m'r emol ſehe, wie do der Korſch ſteht. (In die Seite rechts rufend) Lowis! Lowis! breng' m'r emol mein braune Frack, — mein weiße Calabröſer-Hut, un mein Barbleh! — den Zwäſchläfrige! — Do muß m'r e biſſi fein Toilett' mache. (In den Toilettespiegel blickend.) Der verflucht' Balwier läßt mich widder ſitze!

Scene 6.

Hampelmann. Louiſe.

Louiſe.

(Bringt Frack, Hut und Regenſchirm.)

Hampelmann.

Un ääch mein' Stiwwel.

Louiſe.

(In die Küche ab.)

Hampelmann.

(Die Bürſte aus der Toiletten-Schublade nehmend, ſeinen Hut ausbürſtend, ſein Tourchen ordnend, dann den Hut aufſetzend.) In dem ſieht m'r ſo recht unternehmend aus!

Louiſe.

(Bringt die Stiefel, ſtellt ſie hin.)

Hampelmann.

Wo ſteckt dann nor die Marie, daß Du des Alles thun mußt?

Louiſe.

Die is noch net d'rhäm.

Hampelmann.

Die is gut nach dem Tod ſchicke! (Indem er den Rock anzieht und vor den Spiegel tritt.) Ich glaab, mein geeler Balldoh wär' ſcheener! Geel kläd' m'r beſſer, wie braun, — es hebt den Tain, — mecht juchendlicher. — Lowis! breng' m'r mein geele Balldoh.

Louiſe.

(Zur Seite ab, kommt aber gleich zurück, bringt den gelben Paletot und geht in die Küche ab.)

Hampelmann.

(Indem er ſich niederſetzt und die Stiefel anzieht.) Ich ſollt' ägentlich ääch mein **neu** Tourche uffſetze, des is ſehr täuſchend gemacht, — es is e Mäſterſtick vom Barrickemacher Zopp, — hot viel Uffſehens in der Induſtrie-Ausſtellung gemacht, nn hot ääch, glaab ich, e Medaille kriet. (Den zweiten Stiefel anziehend.) Na — Dos! — Warum rutſchte

dann net? (Heftig ziehend.) Do zieht m'r ſich ja bald die Seel' aus! — Wo ſin dann nor die Stiwwelhaake? (Immerwährend ziehend.) Es geht net, — ich muß en e Biſſi mit Sääf' ſchmire. (Nachdem er den Stiefel ausgezogen und betrachtet.) Schlag e Bumm! Des is ja ääch e Linker! — Do hätt' ich lang ziehe kenne! Was des for Sache ſin! Lowis!

Louiſe.

(Von Innen.) Was is dann?

Hampelmann.

Du hoſt m'r ja en ebſche Stiwwel gebrocht, — es ſin zwä Linke! (Indem er den Stiefel in die Küchenthüre wirft.) Breng' m'r doch en rechte. — Was des for Sache ſin!

Louiſe.

(An der Thür, eine Küchenſchürze vorhabend, ihm den rechten Stiefel hinwerfend.) Hier, — ich kann net, — ich muß — — (Ab.)

Hampelmann.

(Indem er den Stiefel genommen und betrachtet, — in die Küche rufend.) Der is ja net gewixt!

Louiſe.

Ich kann jetzt net vom Feuer weg, — ich muß Stärk' rihre. —

Hampelmann.

Loſſ' des die Marie thun.

Louiſe.

Die is noch net do!

Hampelmann.

Als noch net?! (In die Küche rufend.) Ich kann doch net mit eme gewixte un eme dreckige Stiwwel ausgehe.

Louise.

Wichse Se ſich en ſelbſt!

Hampelmann.

(Indem er in die Küche läuft.) Nä, ſo was is noch gar net do geweſe! (Ab.)

Scene 7.

Box, Fox; ſpäter Hampelmann.

Box.

Niemand hier? — Verrathe Dich nur nicht! — Du biſt taub, — verſteh'ſt kein Deutſch. — Auf alle Fragen, die an Dich gerichtet werden, antworteſt Du Yes oder No.

Fox.

Ich verſtehe aber kein Engliſch.

Box.

Das thut nichts, — ich werde Dich ſtets im Auge behalten, und ein Zeichen geben. (Kopfnickend.) Dies bedeutet: Yes, — (kopfdrehend) und dies No! — Wir müſſen ſuchen, es fertig zu bringen, daß der Alte heute noch mit dem Gelde herausrückt! Ich werde ihn einladen,

heute Mittag mit uns zu speisen. Einige Flaschen Champagner sollen ihre Wirkung nicht verfehlen. — 1,500 Gulden haben wir schon, bekämen also noch 8,500 Gulden. Haben wir das Geld, — dann auf und davon.

Fox.

Wohin?

Box.

In einen Badeort, Homburg, — oder nach Amerika, — denn hier in Deutschland wird mir's nachgerade unheimlich. — Wenn man unsere Spur entdeckt, so —

Fox.

Man wird nicht. Wir treiben schon eine Zeit lang unser Wesen, und nichts —

Hampelmann.

(Von Innen.) Kimmste nor ehäm!

Box.

Still, man kommt! (Beide ziehen sich in den Hintergrund.)

Hampelmann.

(Mit einem Wichsteller, worauf eine Einschmier- und eine Wichsbürste liegt, in den Vordergrund rechts kommend.) Hab' ich ääch noch den Dreck abberschte misse! Mein Gorjel is ganz stääbig wor'n. (Besagte Gegenstände auf den Tisch im Vordergrunde rechts stellend, mit der linken Hand in den rechten Stiefel, den er auf den Tisch hält, mit der rechten Hand den Stiefel einschmierend, dann die Wichsbürste nehmend und bürstend, — während dem:) Kimmste m'r nor ehäm, Du scheel Orschel! Ich will D'r weise, wo der Zimmermann des Loch gebohrt hat!

— Ich kann se so net leide, — wann ich se nor anrihr, do kreischt se gleich, als wollt' ich se beiße! — Da war die Lisbeth ganz annerschter. — No, willste glänze odder net!!? (Immer dürstend.) Ich komm' m'r vor, wie der Hausknecht im Schwane. — Wann mich Jemand iwwerrasche thät, ich wär' des Tod's.

Box und Fox.

(Vortretend.)

Box.

Miſter Ämpelmänn — wir ſind erfreut ſehr —

Hampelmann.

(Indem er ſich umdreht, die Beiden gewahr wird, fährt er mit der, durch das Wichſen ſchwarz gewordenen Hand über das Geſicht, wodurch er ſich daſſelbe ganz ſchwarz macht.) Meine Herren, ich bin ewenfalls äußerſt erfreut —

Box und Fox.

(Fangen beim Anblick Hampelmann's zu lachen an.)

Hampelmann.

Ich find' es werklich natirlich, daß Se mich lächerlich finne. Ich, — mein Mähd, — ich wollte, — es is blos der rechte, — ſehe Se, — den linke hab' ich ſchon an, ein kleiner chemiſcher Verſuch eines Fabrikats, das Ihr Vaterland in prima Qualität ſeither geliwwert hat und welches von einem Meklenburger Fabrikanten durch ſchlagende Beweiſe iwwertroffe wor'n is. Wix!

Box.

Nun, iſt ſie gut?

Hampelmann.

Ganz ausgezeichnet! Gucke Se, was e Glanz, — wie lafkirt, — m'r kann ſich d'rin begucke, wie in eme Spiggel. — Awwer ich ſteh' als do her, un unnerhalt' Sie von meiner Schwarzkunſt. — Entſchuldige Sie, meine Herren! Ich ſollt' Sie ägentlich in mein gut' Stub fihre, allein eingetretener Hinderniſſe (nach der Seite links gehend) — Seh'n Sie — (indem er die Thüre öffnet) dorch die Stub' —

Frau Hampelmann.

(Von Innen, ſchreiend.) Willſte gleich die Thier zumache! — Ich will mich ja ſchnier'n! — Nä, des is zu arg!

Hampelmann.

(Die Thür zumachend.) Herr Jeh! Es werd Dich Niemand beiße! — Dorch die Stub' kann m'r ääch in die gut Stub' komme. — Awwer erläwe Se, daß ich mein Stiwwel — (ſetzt ſich.)

Box.

O, Sie ſich nicht geniren durchaus. Ich bin gekommen eigentlich, Ihnen zu ſtellen vor meinen Onkel, der gern machen will die Bekanntſchaft von Ihnen.

Hampelmann.

(Aufſtehend, und zu Fox gehend.) Es freut mich recht ſehr, — ich hatt' bis dato noch die Ehr', Sie nicht zu kenne. Ich hoffe, daß es Ihnen als freier Engländer in unſ'rer gewerbfreiheitliche Stadt gefalle werd. — M'r hawwe hier ganz engliſche Zuſtände, — Alles ſehr theuer, — e Owwer=, — e Unner= un noch ſonſtige Häuſer.

Fox.

(Macht Verbeugungen und Zeichen, daß er nicht gut höre.)

Box.

Sie müssen reden recht viel laut. Mein Oncle, Master Fox nicht viel gut hört, und nicht versteht german.

Hampelmann.

Aha! Tääb? (Recht laut.) You speak not german?

Box.

(Gibt ein verneinendes Zeichen.)

Fox.

No!

Hampelmann. (Wie früher.)

And I speak english not very fine.

Box.

Das will nix haben zu sagen viel, er wird Sie verstehen doch. Master Ämpelmann! Ich sein auch gekommen, um zu fragen Sie, was Sie halten von dem Blanbau —

Hampelmann.

Bauplan, — wolle Se sage.

Box.

Yes, — Bauplan. — Von der Spinnerei, den ich gestern gegeben hab' Sie, — den wir wollen lassen bauen.

Hampelmann.

Dariwwer kann ich Ihnen noch nix sage, — den hat

vorderhand noch ein Bauunternehmer, der Gerimpler un Sauerwasserhändler Kalkstän.

Box.

Was ist das, — Ge—krim—beler?

Hampelmann.

Des is e alt Möbelhändler.

Box.

Ja, versteht denn das alt Möbel, der Ge—krim—beler, das Baugeschäft?

Hampelmann.

Ja, darnach werd net gefrogt. In Folge der Gewerbfreiheit kann m'r heut ze Tag for finf Gulde Alles treiwe, — ob m'rs versteht odder net, des is Worscht. — Sobald ich den Mann gesproche hab', wern ich Ihne das Resultat mittheile.

Box.

Ich habe gezeigt mein Onkel, das große Stick-Grund —

Hampelmann.

Grundstick.

Box.

Yes, Grundstück, — vor dem Thor, — auf der Himmel-Wiese, im Zimmer.

Hampelmann.

Zimmerwiese.

Box.

Yes, Zimmerwieſe, — was wir wollen kaufen. Fand ſehr billig den Platz. Nur 10,000 Pond.

Hampelmann.

Des is e Klänigkeit, — do kann ſich des Conſortium freue. Doch rath' ich Ihnen, dieſes Grundſtick nicht eher käuflich an ſich zu bringen, bis die Wieſ' canalliſirt is.

Box.

(Indem er Hampelmann auf die Schulter klopft.) O, ich laſſ' ſie canalliſiren! Auch geb' ich Ihnen hier einen Schein, weil ich habe empfangen von Ihnen 1,500 Gulden. Dann wollt' ich fragen Sie, ob Sie wollen ſchenken uns die Ehr', heute Mittag zu ſpeiſen uns?

Hampelmann.

Sie ſoll ich ſpeiſe? (Für ſich.) Ich bin kän Freund von Rosbeuf.

Box.

O no! — Zu ſpeiſen mit uns in unſer Hôtel.

Hampelmann.

O, Sie ſin zu gütig. Awwer heut' geht's net. — Ich hab' heut' mein Leibeſſe: Sauerkraut mit Solberknöchelcher. Morje awwer, do ſteh' ich ze Dienſte, — do hammer die Biggellent, — do werd in der Regel doch nix geſcheid's bei uns gekocht, — da käm m'rſch recht apripo! — Auch kann ich Ihnen erſt morje die 8,500 Gulden zuſtelle.

Box.

Warum nicht heut?

Hampelmann.

Weil ich erſt heute auf der Börſe Papiere umſetze muß.

Box.

O, ich nehme auch Papiere.

Hampelmann.

Ach nän, Sie ſolle klingende Minz von mir erhalte.

Box.

Wie Sie wünſchen. — Ich wollte nun reden mit Ihnen von meinem Plan, und von wegen der Heirath mit der Tochter Ihrige.

Hampelmann.

Nor jetzt net. Seh'n Sie, ich muß nothwendig ausgehe, deshalb ſehe Se mich ääch ſo geſtiwwelt un geſport, — ich muß uff die Börſch. — Ich geb' m'r die Ehr', die Herren uff heut' Awend zu ere Taſſ' Thee einzelade, — do kenne m'r recht mit Muſe — (zu Fox, beinahe ſchreiend) Drink you gern Tea?

Box.

(Winkt bejahend.)

Fox.

Yes!

Hampelmann.

(Wie früher.) Aach Wine?

Box.

(Verneinend.)

Fox.

No!

Hampelmann.

(Wie oben.) Awwer Punch?

Box.

(Bejahend.)

Fox.

Yes!

Hampelmann.

Eat you gern Beefsteaks, — Plumpudding, — Schwarzworzle?

Box.

(Einige bejahende Zeichen.)

Fox.

Yes! Yes! Yes!

Hampelmann.

(Für ſich.) Der ſcheint m'r kän iwwele Appetit ze hawwe, der tääb' Michel! (Laut.) Alſo, meine Herren — heute Awend wer'n ich das Vergnige haben, Sie bei mir ze ſehe, wo ich Gelegenheit nehmen werde, Sie meiner Frää un meiner Tochter vorzuſtellen.

Box.

Kann ich nicht haben die Ehr' jetzt?

Hampelmann.

Ach nä! Des geht net! Die deutſche Frauen widmen ſich des Morjens dem Hausſtand und ſin blos Mittags zu genieße.

Box.

Ah ſo?!

Hampelmann.

(Nach der Uhr ſehend.) Herr Jeh! Es geht ſchon uff eilf! — Wollen die Herren die Ehr' hawwe mich zu begleiten, ſo werd mir's ſehr angenehm ſein.

Box.

Wenn Sie es erlauben. —

Hampelmann.

(Für ſich.) Ich kann doch net ſo mit meine Steege — Lowis!

Scene 8.

Vorige. Louiſe.

Louiſe.

(Eintretend, — die Küchenſchürze vor habend.) Was wolle Se dann, Vatter?

Hampelmann.

(Für ſich.) Gewitter! Was hab' ich do gemacht! — (Zu Louiſe.) Wie ſiehſt De denn aus, mit Deiner Scherz? M'r mänt ja Du wärſcht des Eſcheputtelche!

Louiſe.

(Die jetzt erſt das ſchwarze Geſicht ihres Vaters ſieht, — lachend.) Wie ſehe Sie dann aus? Sie ſin ja ſo ſchwarz im Geſicht, als wie e Schornſteinfeger!

Hampelmann.

(Nach dem Spiegel laufend.) Was ſeegſte? (Indem er in den Spiegel ſieht.) Gewitter noch emol! Des is von der verdammt' Wix! Jetzt geht m'r ääch e Licht uff, warum die mich vorhin ſo lächerlich gefunne hawwe. — Geb' m'r emol Dein Kicheſcherz.

Louiſe.

(Indem ſie die Schleife des Schurzes löſen will und ſie verknüpft.) Hier! — Ach Herr Jeh! jetzt is er verknippt!

Hampelmann.

(Indem er ſie mit der Schürze zum Spiegel zieht und ſich abwiſcht, — nachdem es geſchehen) Maſter Box, — Maſter Fox! Weil's ewens emol net annerſchter is, — hier hab' ich die Ehr', Ihne meine Tochter vorzeſtelle: Miß Louiſe, — des jüngſte Kind meiner Laune.

Box.

Miß Louiſe! Ich bin erfreut ſehr viel, zu haben die Ehre, kennen zu lernen Sie.

Hampelmann.

(Indem er Louiſe niederbeugt; leiſe zu ihr.) Verneig' Dich! (Laut.) Sie miſſe ſe entſchuldige, von wege ihrer Kicheſcherz, — die Mähd is net d'rhäm, — do muß ſie — (zu Louiſe) Mach' m'r emol mein Stiege 'nein.

Louiſe.

(Befolgt es.)

Box.

O, das hat zu bedeuten gar nichts. Der Scherz ist eine Zierde von den jungen Mädchen, — ein Zeichen von viel Fleißiglichkeit. In meiner Stadt vom Vater —

Hampelmann.

Was? Ihr Vatter hat e ganz Stadt?

Box.

Ach nein, — wie sagt man, wenn man sagen will — n — native town?

Hampelmann.

(Für sich.) Do lääf' ich scheen an, des wäß ich net. (Laut.) Ich versteh' schon, was Sie mäne.

Box.

In mein native town, in London —

Hampelmann.

Ah, Vatterstadt.

Box.

Yes! Vatterstadt, — da sieht man es selten sehr, — da sind die Frauenleut sehr nixthunlich.

Hampelmann.

Es gibt aach bei uns solche Exemplare, — besonders die Mähd! Net emol die Stiwwel butze se äm!

Box.

Mähd? Was sein das for Dinger?

Hampelmann.

Maid-servant.

Box.

Ah, Magd?

Hampelmann.

Ja, Magd. Bei uns ſeegt m'r Mähd. — Unſer Sprach' neigt ſich ſchon mehr dem Engliſchen zu.

Box.

O, Sie würden machen auf ſehr groß die Augen, wenn Sie einmal ſehen würden London, — die große Stadt mit viel Straßen, — viel Häuſer, — viel Fabriken, — viel große Schornſteine, und —

Louiſe.

Viel Rääch.

Box.

Yes, my dear.

Hampelmann.

(Leiſe zu Louiſe.) Redd' doch net ſo albern! (Laut.) Meine Herren! Mein' Stund hot geſchlage, m'r miſſe —

Box.

Miß Louiſe! Leben Sie wohl, — denken Sie an mich, dann machen Sie glücklich ſehr mir, und ich will wünſchen, wenn wir werden kommen wieder, Sie nicht zu finden mit dem Küchenſcherz in ſo großer Geſchäftigkeit. Adieu! (Ab.)

Hampelmann.

(Folgt; ſo wie er an der Thüre iſt, bemerkt er, daß Fox, welcher ſich ſchon früher auf einen Stuhl geſetzt, ein Buch aus der Taſche gezogen, worin er lieſt, nicht folgt; ruft) Maſter Fox!

Fox.

(Bleibt bewegungslos ſitzen.)

Hampelmann.

(Im Vorbeigehen.) Is des e tääwer Michel! (Halblaut, ſobald er zu Fox gelangt iſt, ſchüttelnd.) Tääb Rindvieh!

Fox.

Yes!

Hampelmann.

(Ihm in's Ohr ſchreiend.) Voulez-vous not go mit?

Fox.

Yes!

Hampelmann.

(Indem er ihm den Arm reicht und mit ihm abgeht, halblaut.) Hätt'ſt Du en ſchlechte Mage un thät'ſt beſſer höre, des wär' weit geſcheider. (Beide ab.)

Scene 9.

Louiſe, dann Herr und Frau Hampelmann.

Louiſe.

Un wann m'r mein Vatter noch ſo viel ſchwätzt, ich nemm' den Engländer net, un nemm' en net!

Frau Hampelmann.

(Von Innen.) Marie! Marie!

Louiſe.

Die is noch net d'rhäm. — Was wolle Se dann?

Frau Hampelmann.

Komm' Du erein, un ſteck' m'r emol mein Krägelche hinne feſt.

Louiſe.

(Indem ſie zur Seite links im Vordergrunde abgeht.) Gleich.

Hampelmann.

(Zurückkehrend.) Der Himmel ſieht ſo wolkegeſchwängert aus. — Ich will doch liewer mein Barbleh mitnemme, daß ich trocke zu dere Billig komm'. — Bei der Gelegenheit hab' ich m'r ääch den täbe Herr Unkel vom Hals geſchafft. Wann der äm verſtehe ſoll, muß m'r kreiſche, wie e Nachtwächter. (Will ab; in dieſem Augenblick kommt Louiſe mit Frau Hampelmann.)

Frau Hampelmann.

No, Du biſt ja ſchon geſtiwwelt un geſport, wo —

Hampelmann.

Du ja ääch! Du biſt ja uffgedunnert wie e Schlittegaul! Warum biſt De dann net eraus komme, wie ich an Deiner Thier war? Die zwä Engländer ware do.

Frau Hampelmann.

Ich bin gar net ſo begierig, ſie kenne ze lerne. Wo ſoll's dann hin, ſo ſchnell?

Hampelmann.

Was des widder for e Frog is! Du wäßt ja, daß ich uff die Börsch muß.

Frau Hampelmann.

So frih doch net?

Hampelmann.

(Etwas verlegen.) Ich will vorher noch uff die Schätzungscommission; sie hawwe mich ja schon widder höher versteuert! — Awwer was hoft De dann vor, daß De Dich so in Wix geworfe hoft? Du hoft ja dem Paff sein halb Bandlager umhänge!

Frau Hampelmann.

Mein — halt' Dich net iwwer mich uff! Ich will zu meiner Butzmachern, die soll m'r noch e Haub' uff heut' Owend zurecht mache, — un dann will ich aach zum Conditter, un will en kläne Uffsatz zum Thee bestelle.

Hampelmann.

Ei, biſt De dann des Deiwels?! — Alleweil, bei dene Zeite, Uffsatz!? — Bei dem schlechte Absatz? — Warum net gar! — Nemm' e paar Zwie- un e paar Einback, des is lang genug!

Frau Hampelmann.

Un gar kän Confect?

Hampelmann.

Kääf for 6 Kreuzer Makrone, leg' se e bissi weitschichtig uff en Teller. — Wäste was? D'rin in Dei'm Comod

do hoste noch e paar Sticker Confekt leie, des die Lowis vor zwä Johr von ihrer Frää Geth zu Weihnachte kriet hot, des legste d'rzu, — die esse's for frisch.

Louise.

Nä, Vatter, des geht net! Mein' Regimentstochter un mein Garibaldi darf net gesse wer'n.

Hampelmann.

No, do salzen ein! — Un in der gut' Stub' werd gedeckt! Es misse aach noch zwä Sterin-Wachslichter do sein, die wer'n uff-, awwer net ehnder angesteckt, bis die Fremde do sin. — Un dann hol' die borzellane Thekann 'erunner, die ich bei dem versetzte Gesandte erstägt hab', un des halb Dutzend Tasse mit dene Goldränst'ger.

Frau Hampelmann.

Es sin nor noch sinf do. — Du host jo än verbroche.

Hampelmann.

Des thut nix. M'r sin ja auch nur selt sinst.

Louise.

An äner fehlt aach e Ohr.

Hampelmann.

Des mecht nix, — die stelle m'r dem alte Engländer hin, der hört nix, do brauch sein' Tass' ääch kän Ohr ze hawwe.

Frau Hampelmann.

Nä, so e Wirrwarr!

Hampelmann.

Werrwarr! Werrwarr! Net wohr, wann Du als Dein Madamme-Krenzi hoſt, wo ihr ſchnattert wie e Heerd Gänſ', do is kän Werrwarr? Jetzt punktum! Ich geh!

Frau Hampelmann.

Ich geh' mit!

Hampelmann.

Ich bedanke mich! — So viel Zeit hab' ich net. Wann m'r mit Dir geht, do kimmt m'r net vom Fleck, — do werd an jedem Lade ſtehe gebliwwe un fuffzig Mol gefrogt. Geh' Du alläns!

Frau Hampelmann.

(Ihn bei'm Arm faſſend.) Ich geh' mit D'r. — Am End' gibt's Rege, — ich hab' kän Barbleh, — Du hoſt en zwäſchläfrige —

Hampelmann.

Ja, awwer Du nimmſt for drei Platz ein mit Dei'm ferchterliche Crinolin, den De an hoſt. — Es is doch e Gewalt! Net emol e Geſchäftsgang kann m'r allän thun, iwwerall muß ich Dich in's Schleppthau nemme. — (Im Abgehen.) Des will ich D'r ſage, wann De net geſchwind geh'ſt, do laſſ' ich Dich mitte uff der Gaſſ' ſtehe. (Will ab.)

Scene 10.

Vorige, Barbier, ſpäter Motte, dann Marie; zuletzt die Colporteure.

Barbier.

(Tritt ein.) Gu'n Morje!

Hampelmann.

Gu'n Morje! — Jetzt kimmt Er! Ich wär' liewer die Nacht um zwelf komme! — Morje!

Barbier.

Mor'n?

Hampelmann.

Morje!

Barbier.

Gu'n Morje! (Ab.)

Hampelmann.

Gu'n Morje! — Der werd ääch abgeſchafft! Ich ſchaff' m'r en Puſcher an, die ſin weit pinktlicher. (Zu ſeiner Frau, indem er ihr den Arm reicht.) Häng' Dich!

Frau Hampelmann.

(So wie ſie einen Schritt gegangen.) Ach Herr Jeh!

Hampelmann. Louiſe.

No, was is dann?

Frau Hampelmann.

Do hinne — do ſticht mich e Nodel!

Louiſe.

(Hinten nach der Taille greifend.) Hier?

Hampelmann.

Wie ſoll dann do e Nadel dorch?

Frau Hampelmann.

Nä, hier owe!

Louiſe.

(Ordnet es.)

Hampelmann.

(Während dem.) Des kimmt d'rvon, wann m'r immer ſo verſteckt is als wie e Nodelkiſſe. (Will ab; in demſelben Augenblick tritt)

Motte.

(aus dem Laden.) Herr Hampelmann! Do will än's e dreidräthig wolle Unnerwämſi.

Hampelmann.

So geb ſ'm!

Motte.

Ja, es is kän's hunne.

Hampelmann.

No, da hol' owwe aus dem Magazin.

Motte.

Ich kann awwer doch den Lade net alläns loſſe!

Hampelmann.

(Zu ſeiner Frau.) Geh' Du eweil enein.

Frau Hampelmann.

Du leih'ſt m'r uff.

Hampelmann.

G'rad' wie e Klett! — Sie is net los ze brenge. (Zu Louiſe.) Geh' Du eweil enaus!

Louiſe.

(Geht in den Laden.)

Motte.

(Folgt.)

Hampelmann.

(Seiner Frau den Arm reichend, ſehr gereizt.) Is gefällig?! (Raſch abgehend; in demſelben Augenblick tritt Marie ein, ſehr bepackt.) Is Se endlich do, Sie änfällig Ding?

Frau Hampelmann.

S'is doch e Gewalt, ſo lang auszebleiwe! — Sie hot gewiß widder uff der Gaſſ' ze ſchwätze gehat!

Marie.

Ich hab' net geſchwätzt. — Ich war unner der Schern, — do hab' ich ſo lang uff dem Herrn ſein Kalbskopp warte miſſe, un —

Hampelmann.

Hier is kän Red' von mei'm Kalbskopp, — sonnern von eme ungewixte Stiwwel!

Frau Hampelmann.

E Schänn is es! Wahrscheinlich hot Se mit dem Mexterborsch —

Hampelmann.

Sei so gut un halt' Dein Maul, un wart' bis ich fertig zanke bin, hernach kannst De kreische. — Sag' Se emol, Sie dumm Orschel! is des e Art, mich so in Verlegenheit zu setze?!

Marie.

Sie falle äm jo an wie e beeser Hund! Was wolle Se dann von mir?

Hampelmann.

Was ich will? — En rechte gewixte Stiwwel will ich, — zwä linke ze butze, es is e Gewalt! Sie scheint m'r recht lieberal ze sein, weil Se sich so sehr nach links neigt!

Frau Hampelmann.

Thu Se als die Ääge uff, un guck Se, was Se in die Hand nimmt!

Hampelmann.

Kannst De net warte, bis ich fertig bin? — Ich muß mich selber hinstelle un muß m'r mein rechte Stiwwel wixe! Es wär' kän Wunner, ich thät Sie wixe! Awwer net mit der Bersicht, sonnern mit dem spanisch Rohr!

Mein ganz Geſicht hab' ich m'r eingeſchmiert, — es hot ausgeſehe wie e friſch geſchwärzter Ofe.

Marie.

Gott, was e Gammel! — Ich hab ääch viel Zeit ze gucke, was rechts odder links is! — Sie hawwe doch beſtännig was an mir ze mekle!

Hampelmann.

Hab' ich dann net Recht? — Bei unſer vorigt Mähd, der Liesbeth, hab' ich immer drei bis vier Paar gewixte Stiwwel vorräthig gehat, un bei Ihr —

Marie.

Drei bis vier Paar? — Sie hawwe ja nor zwä Paar. Freilich, die Liesbeth, die hot dem Herrn Alles recht gemacht! — Ja, wann ich ſo än' wär', wie die, — die ſich Alles von Ihne hot gefalle loſſe!

Frau Hampelmann.

Was is des?! Gefalle loſſe?! Was will Se damit ſage?

Marie.

Ich wäß es, un annere Leut' miſſe's rothe.

Frau Hampelmann.

(Zu ihrem Mann.) Hoſt De's geheert?

Hampelmann.

(Kleinlaut.) Komm fort! Was haltſte Dich mit der uff!

Frau Hampelmann.

Nix do, — wiſſe muß ich, was ſe damit ſage wollt!

Marie.

Die Spatze uff de Dächer peiffe's ja!

Hampelmann.

Alleweil geh' ich allän's! (Will fort.)

Frau Hampelmann.

(Ihn faſſend.) Ich geh' mit! (Zu Marie.) Komm' ich nor häm, do wolle m'r mit 'nanner redde!

Marie.

Ich wer'n Ihne kän' Antwort ſchuldig bleiwe! Freilich, wann's Ihne nach ging, do mißt m'r beſtennig des Maul halte. — Sie wer'n im Stand un dehte äm e Maulkorb anhänge, wie de Hund.

Frau Hampelmann.

Ich wer'n Ihr e Lob in Ihr Bichelche ſchreiwe.

Marie.

Do mach' ich mir e Laſt d'raus! Der Herr Commiſſär kennt mich beſſer, un wäß was er von mir ze halte hot. (In die Küche ab.)

Frau Hampelmann.

(Indem ſie mit ihrem Manne abgeht.) Nä, wie De D'r ſo was kannſt gefalle loſſe!

Hampelmann.

(Im Gehen.) Geb' Acht, ich mach' mich miß mit der Mähd!

Frau Hampelmann.

(Ihm mit dem Finger drohend.) Ich glääb als, ich glääb als —

Hampelmann.

Mein'twege glääb's odder mauersch's! Ich muß mache, daß ich fortkomm'. (Indem er sich losreißt und rasch ablaufen will, öffnet sich die Thüre und herein treten reihenfolgenweise mit den nachbenannten Blättern in der Hand.)

Erster Colporteur. (Junge.)

Kääfe Se des neue Frankforter Tagblatt? — Än Kreuzer pr. Stick!

Zweiter Colporteur. (Ein Mädchen.)

Kääfe Se die neue Frankforter Nachrichte un die Frankforter Affiche? —

Dritter Colporteur. (Erwachsenes Mädchen.)

Kääfe Se die Frankforter Krebbelzeitung? Neueste Ufflag.

Vierter Colporteur. (Erwachsener Bursche.)

Kaäfe Se die Frankforter Pferdemarktszeitung un die Pferdemarktslotterieliſt?!

Hampelmann.

Hot dann heut' der Deiwel ſein Sack ausgeleert, mit lauter Zeitunge? Geht zum Guckuk! (Will ab, in dieſem

Augenblick tritt der fünfte Colporteur (kräftiger Mann) ein und carambolirt mit Hampelmann, welcher bei dieſer Gelegenheit den Hut verliert.)

Fünfter Colporteur.

Kääfe Se die Frankforter Latern?

Hampelmann.

(Indem er ſeinen Hut aufhebt.) Die hot noch gefehlt, — 's ſteht gewiß widder was vom Hampelmann d'rin? — Loß er ſich hämleuchte mit ſeiner Latern.

Colporteur.

's is e Doppelnummer.

Hampelmann.

Ich hab' an der äufach ſchon genug! — (Läuft raſch ab. — Die Colporteure, welche die Blätter empor halten, verfolgen ihn mit mit dem Rufe:) Kääfe Se äns! Kääfe Se äns!

Hampelmann.

(Stolpert unter der Thüre.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweites Bild.

„Der Beſuch."

Perſonen.

Herr Hampelmann.
Madame Hampelmann.
Frau Tüllmeier, Spitzenwäſcherin.
Johanna Billig, ihre Nichte.
Johanna Wollfel, Putzmacherin.
Auguſt Theuer, Geometer, ihr Geliebter.
Wilhelm Ueberall.
Geuskiel, Schreiber des Dr. jur. Zopper.

(Die Scene ſpielt in der Wohnung der Frau Tüllmeier.)

(Einfaches Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre im Vordergrunde rechts.)

Scene 1.

Johanna Wollfell. Frau Tüllmeier.

Wollfel.

(Sitzt an einem Tiſche im Vordergrunde rechts, einen Haubenkopf in der Hand, worauf ein angefangener Hut ſitzt. Bänder, Scheere, Nähzeug, Stecknadeln befinden ſich auf dem Tiſch.)

Frau Tüllmeier.

(Sitzt an einem Tiſche im Vordergrunde links, ein grün überzogenes gepolſtertes Kiſſen vor ſich habend, worauf eine breite weiße Spitze, von vielen Nadeln umſteckt iſt.) Wie froh bin ich, daß dieſe Arbeit gethan iſt — nun will ich mir auch ein wenig Ruhe gönnen.

Wollfel.

Könnte ich das auch ſagen! Ich glaube, daß es wohl Mitternacht wird, eh' ich fertig werde.

Tüllmeier.

Sie thun auch wirklich des Guten zu viel! So lange Sie bei mir wohnen, ſah' ich Sie noch nicht einen Augenblick müßig gehen. Sie ſollten ſich auch eine Erholung gönnen.

Wollfel.

Die gewährt mir meine Arbeit. Und dann muß man auch an die Zukunft denken. „Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth!“ sagt ein altes Sprichwort.

Tüllmeier.

Das haben Sie nicht nöthig; Sie haben ja Aussicht auf eine reiche Erbschaft — und dann wird Herr Theuer auch bald eine feste Anstellung kriegen.

Wollfel.

Das ist mein innigster Wunsch! Alles Uebrige ha keinen Werth für mich. Jeder kommende Tag belebt mich mit der Hoffnung, daß wir bald zum Ziele gelangen.

Tüllmeier.

Hoffnung läßt nie zu Schanden werden! Sie hoffen, daß Sie bald einen Mann für Ihr Herz, und ich hoffe, daß ich bald einen Mann für mein Zimmer bekommen werde, welches bereits schon 3 Monate leer steht.

Wollfel.

Auch hoffe ich, daß sich Theuer's heftige Eifersucht dann legen wird. Wie mich der Mensch damit plagt — es ist kaum auszuhalten!

Tüllmeier.

Das beweist, daß er Sie lieb hat.

Wollfel.

Das ist eine schöne Liebe!

Scene 2.

Vorige. Theuer.

Theuer.

(Mit einem Feldmeſſer-Geräthe (Winkelſpiegel) in der Hand, welches er bei ſeinem Eintreten auf den Tiſch legt.) Guten Morgen, allerſeits! (Zur Tüllmeier:) Hier bring' ich das Verſprochene. (Gibt ihr ein kleines Pappſchild, worauf mit großen Lettern geſchrieben ſteht: „In dieſem Hauſe iſt ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen im 3. Stock.)

Tüllmeier.

Sehr ſchön! Seh'n Sie einmal, Johanna! Ich will's auch gleich anhängen. (Zur Mitte ab.)

Scene 3.

Johanna Wollfel. Theuer.

Wollfel.

Jetzt hätte ich Deinen Beſuch noch nicht erwartet.

Theuer.

Komm' ich Dir vielleicht ungelegen?

Wollfel.

Was ſoll ich Dir darauf erwiedern! Du weißt, daß Du mir immer gelegen kommſt. Ich machte deshalb die

Bemerkung, weil es zu einer außergewöhnlichen Zeit geſchieht. — Komm', ſetze Dich zu mir, — unterhalte mich ein wenig, — ich habe ſo viel zu thun, daß ich kaum aufblicken darf.

Theuer.

Mir ergeht es eben ſo, — darum komme ich ſo früh, um Dir anzuzeigen, daß es Dir nicht auffallen ſoll, wenn ich den Tag über nicht zu Dir komme. — Ich habe Berufsgeſchäfte, die mich mehrere Stunden von hier in Anſpruch nehmen.

Wollfel.

Das thut mir leid. — Aber heute Abend ſeh' ich Dich noch?

Theuer.

Ohnfehlbar! — Aber warum arbeiteſt Du denn nicht auf Deinem Zimmer? Warum denn hier?

Wollfel.

Ach, es iſt gar zu langweilig, ſo allein zu ſein. Und dann geſchieht es nur ſo lange, bis Frau Tüllmeier mein Zimmer geordnet hat.

Theuer.

Ich wünſche es um ſo mehr, daß Du nicht hier arbeiteſt, da jetzt viele Perſonen kommen dürften, um Erkundigungen wegen der Vermiethung einzuziehen.

Wollfel.

Sei ohne Sorge! So wie Du weg biſt, geh' ich auf mein Zimmer.

Theuer.

(Gereizt.) Also soll ich fort?

Wollfel.

(Lachend.) Nein, was man mit Dir seine Noth hat!

Theuer.

Du lachst?! Mir ist's gar nicht um's Lachen. So ewig von Sorgen gequält —

Wollfel.

Warum machst Du Dir Sorgen? Wie oft muß ich Dir vorhalten, was Du mir schon so oft gesagt: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Theuer.

Wie oft ruf' ich mir zu: ruhig zu sein, allein es geht nicht.

Wollfel.

Ach, es wird schon gehen, sobald Du nur willst.

Theuer.

Ja, ich will. Das heißt: ich will gehen. Adieu! Leb' wohl! Heut' Abend sehen wir uns wieder. (Ab.)

Scene 4.

Johanna Wollfel.

(Allein.) Was hat man doch seine Noth mit einem eifersüchtigen Liebhaber! Hoffentlich wird er einmal, wenn

er mein Mann ist, diesen Fehler ablegen. Ich will meine sieben Sachen zusammenraffen und auf mein Zimmer gehen. Er will's ja haben.

Scene 5.

Vorige. Frau Tüllmeier.

Tüllmeier.

So, das Schild hängt an der Hausthüre. Jetzt wird sich's zeigen, welche Wirkung es machen wird. — Nun, Sie bepacken sich ja, als ob Sie —

Wollfel.

Ich will auf mein Zimmer gehen.

Tüllmeier.

So, gefällt Ihnen meine Gesellschaft nicht?

Wollfel.

Ach ja, — allein Theuer wünscht es, — da jetzt viele Frager hierher kommen dürften, des Zimmers wegen, welches zu vermiethen ist, so —

Tüllmeier.

Ah, siehst Du mir da heraus?! Wieder das alte Lied, — die Eifersucht. — Nun, ich komme, sobald ich hier fertig bin, zu Ihnen.

Wollfel.

Ach ja, thun Sie das.

Scene 6.

Vorige. Genſekiel.

Genſekiel.

Wohnt hier Fräulein Wollfel?

Wollfel.

Zu dienen. Sie ſteht vor Ihnen.

Genſekiel.

Der Herr Dr. jur. Zopper läßt Sie erſuchen, gleich zu ihm zu kommen, er habe Ihnen eine höchſt wichtige Mittheilung zu machen.

Wollfel.

Mir eine Mittheilung? Um Gotteswillen?

Genſekiel.

Erſchrecken Sie nicht, es iſt etwas Angenehmes. Verrathen Sie mich nicht, Sie haben — (ihr etwas in's Ohr raunend.)

Wollfel.

(Indem ſie die auf dem Arm habenden Gegenſtände fallen läßt.) Nicht möglich! (Indem ſie nach ihrem Zimmer läuft.) Ich komme gleich! (Ab.)

Tüllmeier.

Es muß doch etwas ſehr Wichtiges ſein.

Genſekiel.

Das will ich meinen.

Tüllmeier.

Mir können Sie's ſagen.

Genſekiel.

Das heißt, wenn ich will!

Tüllmeier.

Ich verrathe nichts.

Genſekiel.

(Lachend.) Ich auch nicht! (Sehr geheimnißvoll.) Ich weiß es und —

Tüllmeier.

(Sehr neugierig.) Nun?

Genſekiel.

Sie müſſen's rathe. (Ab.)

Tüllmeier.

Einfältiger Menſch! — Man merkt, daß er bei einem Advokaten iſt, — jedes Wort muß bezahlt werden. — Ich will den ganzen Plunder zuſammen nehmen. (Indem ſie die Gegenſtände aufhebt.) Was das nur ſein mag.

Wollfel.

(Zurückkommend, Hut auf, Paletot um.) Laſſen Sie die Gegenſtände nur hier liegen. Wenn Jemand nach mir fragt, — es ſoll warten — oder ſoll nicht warten, — wie es will. Wenn ich zurückkomme, ſage ich Ihnen etwas Angenehmes.

Tüllmeier.

(Durch's Fenster blickend.) Eben fährt der Omnibus hier an, — wenn Sie sich eilen, so können Sie noch mitfahren.

Wollfel.

(Indem sie rasch abgeht.) Diese Gelegenheit will ich benutzen. (Ab.)

Tüllmeier.

Eine schöne Einrichtung mit dem Omnibus! Ich bin zwar noch nicht damit gefahren, — 3 Kreuzer bleiben immer ein Groschen, und ein Groschen sind immer 3 Kreuzer, und die wollen verdient sein.

Scene 7.

Frau Tüllmeier. Frau Hampelmann.

Frau Hampelmann.

Guten Tag, allerseits!

Tüllmeier.

Ei, schönen guten Tag, Frau Hampelmann.

Frau Hampelmann.

Madame Hampelmann, wenn ich bitte darf. — Is Mamsell Wollfel nit d'rhäm?

Tüllmeier.

Nein, Madame Hampelmann.

Frau Hampelmann.

Ach, des duht m'r awwer ſehr läd, — ich hab' ſo nethig mit ihr ze ſpreche.

Tüllmeier.

Wenn Sie ein wenig verziehen wollen, — ſie wird bald zurückkehren. (Ihr einen Stuhl anbietend.) Nehmen Sie Platz.

Frau Hampelmann.

Ich danke! Sie ſoll m'r ewens noch uff heut Owend e Nögligö-Häubche mache.

Tüllmeier.

Das wird ſchwerlich gehen, Madame Hampelmann; ſie hat ſehr preſſante Arbeit. Seh'n Sie, dieſer angefangene Hut ſoll auch noch heute fertig werden, — und in ihrem Zimmer ſtehen noch drei Stück.

Frau Hampelmann.

Ja, da frag' ich all nix d'rnach! Sie muß m'r des Häubche mache, — ich geh' er net von der Standart. — Ich verfieg mich eweil als Execution uff ihr Zimmer. — (Den auf dem Tiſch ſtehenden Frauenhut betrachtend.) E hibſch Façon, awwer die Schipp is e biſſi zu niedrig. (Zur Seite ab.)

Tüllmeier.

(Allein.) Die iſt kurz angebunden, die Madame! Gut war's, daß Mamſell Wollfel ſchon fort war, die hätte ſie feſt gehalten, und der Herr Dr. Zopper hätte warten können. (Es klopft an der Thür.) Herein.

Scene 8.

Frau Tüllmeier. Johanna Billig.

Billig.

Entschuldigen Sie, — bin ich hier recht bei Frau Tüllmeier?

Tüllmeier.

Aufzuwarten, Mamsellchen. Sie wollen vermuthlich das Zimmer miethen?

Billig.

Nicht doch, — ich möchte sie gerne sprechen.

Tüllmeier.

Sie steht vor Ihnen. Mit wem habe ich die Ehre?

Billig.

Haben eine fünfzehnjährige Entfernung meine Züge so verändert, daß Sie mich nicht mehr erkennen?

Tüllmeier.

Ich, Sie kennen? — Doch ja, — doch nein — ich kenne Sie doch nicht. Wie heißen Sie denn?

Billig.

Sie kennen Ihre kleine Cousine, Hannchen Billig nicht mehr, welche tagtäglich zu Ihnen kam?

Tüllmeier.

Was? Sie — Du — bist das kleine Hannchen?

Iſt's denn möglich! Wie geht's denn? Wo lebſt Du denn? — Ach, wie freu' ich mich! Komm' her, und ſetze Dich! — Ja, das ſind die Züge meiner ſeligen Schweſter! Biſt Du denn ſchon lange hier?

Billig.

Erſt wenig Stunden. Ich will mich nämlich verheirathen.

Tüllmeier.

Verheirathen? Hierher, nach Frankfurt?

Billig.

Nicht doch, — nach Aſchaffenburg, wo ich ſeit meiner 15jährigen Abweſenheit lebe.

Tüllmeier.

Ich weiß! Du warſt ja kaum 3 Jahre alt, als Du von hier weg kamſt.

Billig.

Ich kam in der Abſicht hierher, mir zum Zwecke meiner Heirath die nöthigen Papiere zu holen.

Tüllmeier.

Wirſt Du lange hier bleiben?

Billig.

Nur ſo lange, bis ich all' die Papiere habe.

Tüllmeier.

Wo logirſt Du denn?

Billig.

Ganz in der Nähe, im Gasthof „zum Landsberg."

Tüllmeier.

Was, Du logirst im Gasthof? Nein, das leid' ich nicht! Du mußt bei mir logiren.

Billig.

Ach, Sie sind zu gütig!

Tüllmeier.

Nichts da! Du mußt bei mir logiren! Das wären mir schöne Geschichten! Eine Tante in einer Stadt zu haben, die nebenbei ein Zimmer zu vermiethen hat, — und im Gasthof logiren zu wollen? Nichts da! Heute noch mußt Du zu mir ziehen!

Billig.

Aufrichtig gesagt, es wäre mir sehr erwünscht. In einem Gasthof — ein Frauenzimmer allein, — es ist immer unangenehm.

Tüllmeier.

Versteht sich! Du darfst mir gar nicht mehr fort! Ich eile hinüber, zahle Deine Rechnung, — hole Dein Gepäck, — ich kenne den Portier, — das soll gleich geschehen sein!

Billig.

Hier nehmen Sie meine Börse. Dann sein Sie so freundlich und sagen dem Portier, was ich ihm auch schon

bei meinem Weggehen geſagt habe, — im Falle Jemand nach mir fragen ſollte, er denſelben hieher weiſen ſoll.

Tüllmeier.

Wird beſorgt, wird beſorgt! (Indem ſie ſie bei der Hand faßt, ſie an die Thüre, Vordergrund links führt, dieſelbe öffnet und ihr andeutet:) Siehſt Du — da hinten links, die zweite Thür, — hörſt Du — links, denn gegenüber rechts, da wohnt ſchon Jemand. (Sich ein Tuch umwerfend.) Gleich bin ich wieder hier. (Ab.)

Scene 9.

Johanna Billig, dann Hampelmann.

Billig.

(Allein.) Eine herzensgute Frau! Sehr angenehm iſt es mir, daß ich aus dem Gaſthof komme. Ich bin doch neugierig, ob der junge Mann meinen Brief erhalten hat, und ob er kommen wird? — (Man hört ein heftiges Gepolter.) Um Gotteswillen! Was iſt das?

Hampelmann.

(Von Außen.) Schlag des Gewitter enein! Do kann m'r ja Hals un Bän' breche! — Do is ja ſo dunkel, als wie in eme Sack! (Im Eintreten.) So e Spellunke is mir ja noch gar net vorkomme! — Jetzt guck emol an, — hab' ich m'r do en Driangel in mein rechte Ermel geriſſe! (Vortretend.) Entſchuldigen Sie, mein Fräulein — odder Mamſell — odder Madam unbekannter Weiſ', daß ich uff

ſo e unangekloppte Art hereintret'. — Ich bin nemlich Ihrer Steg', die, newenbei bemerkt, ſehr halsbrechend iſt — eruffgeborzelt, — do d'rfor krie ich 3 Batze — un hab' m'r e Loch in mei'm Ermel geriſſe!

Billig.

Es thut mir in der That ſehr leid, daß Ihnen dieſer Unfall begegnete, allein dieſem Uebel ſoll ſehr bald Abhilfe geleiſtet werden. Ich ſehe, dort auf dem Tiſch liegt das nöthige Material, um Ihren kranken Aermel wieder zu kuriren. (Sie geht nach dem Tiſche, Nadel, Zwirn und Scheere holend.)

Hampelmann.

(Stellt indeſſen ſeinen Regenſchirm irgend wo hin.) Nach dem Haubekopp zu urtheile, is des e Butzmachern, — do kann m'r ſich ſchon einige Freiheiten erlauben. — (Laut.) Sie ſind ſehr gitig, awwer (hält ihr den Arm hin) der Schmerz —

Billig.

Ja — ſo geht es nicht; Sie müſſen mir Ihren Rock geben, ſonſt —

Hampelmann.

Wie Sie befehlen! (Zieht den Rock aus, und indem er ihn hinreicht:) Ich geb' Ihnen noch weit mehr, wenn Sie es wünſchen.

Billig.

(Setzt ſich, und beſchäftigt ſich mit dem Rock.)

Hampelmann.

(Sich einen Stuhl holend, und ſich in ihrer Nähe ſetzend.) Sie erlauben, — awwer mein Schinbän, — jedoch der krimi-

nalische Schmerz werd dorch das Vergnige verdrängt, welches ich in diesem Augenblick genieße, einem so liebenswerdigem Geschepf, wie Sie die Ehre hawwe eins zu sein, an Ihrer grünen Seite (indem er mit dem Stuhl näher rückt) sitzen zu können. Ich kann dann sagen, ich war im Himmel gesotze!

Billig.

(Lachend.) Sie sind sehr gütig, mein Herr.

Hampelmann.

Ja, das bin ich, — besonnersch gege das schöne Geschlecht, do bin ich e gar gut Hutzel, un ich stell' es Ihne frei, mich auf die Prob' ze stelle. Sie könne bei mir un von mir Alles wolle, was Se wolle in Wolle, z. B. wollene Unnerjäckcher, — z. B. (den Hemdärmel aufschlagend) von dieser Sort', — des trag' ich Sommer- un Winterschzeit, ächte Waar', — feine Vigogne-Woll', — kän' Waldwoll'!

Billig.

Und was führt Sie zu mir, wenn ich fragen darf?

Hampelmann.

Ja so, des wisse Se noch net? — Ich komm' als Ambassadör, zu deutsch: als außerordentlicher Gesandter, vorausgesetzt, daß Sie die sin, für die ich Sie halte, nämlich for die Mamsell Billig.

Billig.

Ja, die bin ich, mein Herr.

Hampelmann.

Un woher komme m'r, wann ich frage darf?

Billig.

Von Aſchaffenburg.

Hampelmann.

Von A—ſchaff—un—borg? Demnach ſin Sie net weit her. — E recht ſcheen Stadt! Viel Glockegebimbel. — Do kenne Se aach des bombejaniſche Haus, was im altgothaiſche Styl gebaut is? E recht ſchener Aufenthalt, beſonnerſch im Winter, bei Schneegeſtöber. — Un dann der große Buſch mit ſei'm Errgarte, — zu deutſch „Lawwerint" genannt, — daher ſchreibt ſich aach die Reddensart: „Verlawwer Dich net!" — Ich war einmal da mit meiner Frää, do hawwe m'r uns vererrt, un iwwer e Stunn lang net gefunne! Ach, es war eine ſchöne Stunde! — Werden Sie auf lange Zeit Frankfurt's Mauern mit Ihrer Gegewart beglicke?

Billig.

Morgen gedenke ich abzureiſen.

Hampelmann.

Morje ſchon? Schad', — ich hätt' m'r e beſonnerſch Vergnige d'raus gemacht, Ihne die Merkwerdigkeite unſ'rer Stadt ze zeige. Ich wäß Alles, — kenn' Alles! — In ganz Frankfort is kän Gaſſ', wo ich net ſchon dorchgange bin, — denn Fenſterpromenaden gehören zu meinen Lieblingsbeſchäftigungen.

Billig.

O, ich kenne Frankfurt ſehr genau, ich bin ja eine gebor'ne Frankfurterin.

Hampelmann.

E geborne Frankforterin?! Schlag' e Bum! Des hätt' ich, vermöge Ihrer Liebenswerdigkeit, niemals net geglabt. Kommen Sie oft nach Frankfort?

Billig.

Nicht doch, mein Herr, ich war seit 15 Jahren nicht hier.

Hampelmann.

Ach, da wer'n Se Ihr Vatterstadt kaum widder erkenne, so verännert hot sich Alles, — besonnersch außerhalb der Stadt, — die viele neue Häuser, nach dem neuesten Plan, wie Kraut un Riewe dorchenanner stehend! Ich beabsichtige — odder besser gesagt, ich un mein Schwiggersohn beabsichtige uns aach e groß Haus vor dem Bockemer Thor baue ze losse, „Villa Hampelmann." — Könne's vielleicht schon auf dem nächstjährigen Wandkalenner abgebildet sinne. — Mit eme Portier, Livere-Bediente mit weiße Halsbinde un weiße baawollene Hensche, — von wege dem Geschäft. — Dann unser scheen Wasserleitung, die gar nix ze winsche iwwrig läßt, als daß se ordentlich Wasser gewwe selt. — Dann die Canalisirung, wege der schon Jahre lang unser Gesetzgebender debatirt, awwer noch kän Rihran d'ran gemacht is! — Awwer än's misse Se doch sehe, eh' Se sich von hier entferne: unsern neue Concertsaal, — genannt „Saalbau", — e ferchterlich groß Gebäulichkeit, in eme eigenthümliche Styl, — auf unverzinsliche Actien gebaut. — Un unsern Kaisersaal, do kenne Se all' unser deutsche Kaiser, Könige un Ferschte hänge sehe, — in scheener Uniform, vom feinste Provencer Oel gemolt — mit Gold. Hawwe viel Geld gekost! Ja, die Ferschte koste Frankfort en scheene Batze Geld! — Un dann unser Zoologischer, — des schene ausländische Vieh, —

un dann Donnerſtags die Muſik un die viele Menſche von alle Nationε. — Es is recht ſchad', daß Se net vor zwä Jahr hier war'n, bei dem große Schitzefeſt. Des hette Se ſehe ſolle! Die ganze Stadt geſchmickt mit ſchwarz-roth-gold'ne Fahne, — un unſer alt berjerlich Artollerie, uffgefriſcht dorch neue hechtgraue Uniforme un uffgeſchlagene Hith, — die hawwe D'r e ſcheen Portion Pulver un Eppelwein verkunſemirt. — Sie hawwe ja gewiß en elektriſche Drath in's Eſſighaus gehe loſſe, damit die Beſtellunge ſchneller ausgefihrt wer'n konnte, — un viele dauſend un dauſend Schitze mit ihre Bichſe un weiß gewäſchene Mäderder an der Seit'. Ich hab' ääch zwä im Quartier gehatt, — zwä Tyroler, — prächtige Mannskerl. Gleich den erſten Tag Du a Du! — Un dann die prächtig verzierte Schitzehall — un der Wein, der do gefloſſe is, for e Gulde die Bodell, — do hot Mancher e ſauer Geſicht geſchnitte, net wege dem Wein, ſonnern wege dene Reddensarte, die do gefalle ſin. Gezankt hawwe ſe ſich von wege der deutſch Einigkeit. Un der Gawetempel, bewacht von unſ'rer tapfere Tornerſchaar, die bei'm erſte Trompeteſtoß gleich geloffe is, — von wege der Ablöſung, — un dann wie der voll gefüllt war, nemlich der Gawetempel, mit lauter Schitzebecher un annere Koſtbarkeite, — un owwe druff die Germania, die Hand begitigend nach dem Comite ausſtreckend, als wollt' ſe ſage: „Zittert nicht, — ich hab' ſchon manchen Sturm erlebt, un ſteh' doch feſt! Steht auch Ihr feſt un zittert nicht wege dem große Deficit, — die Stadt zahlt Alles!"

Billig.

Sie entſchuldigen, mein Herr, allein bis jetzt haben Sie mir noch immer nicht den Grund Ihres Beſuches mitgetheilt.

Hampelmann.

So? des hab' ich noch net? — Ja, wenn ich dem zarte Geschlecht gegenüber steh', do wer'n ich oft so zerstreut, daß ich die Hauptsach' immer vergeß'. — Ich komm' im Auftrag meines Jugendfreundes **Ueberall**, (den Brief zeigend) dem Sie diesen Brief geschrieben haben, un der das Glück hatte mit Ihne auf dem Dampfwagen herzureisen. O, glücklicher Dampfwagen!

Billig.

(Ihn ansehend und lachend.) Was? Sie wären ein Jugendfreund des Herrn Ueberall?

Hampelmann.

Net wohr, des mecht Sie lächerlich? Ich bin ein Freund der Jugend; Herr Iwwerahl is noch jung, folglich bin ich ein Jugendfreund von ihm. — Ich komme, um Ihnen ze sage, daß es ihm außerordentlich leid thut, nicht persönlich erscheinen zu können. Sollten Sie iwwrigens ein Verlange an denselben zu stellen haben, so kenne Se's ungeschniert, — ungenirt, wollt' ich sage, mir anvertraue. — Oft schon war ich so glücklich, Damen, welche sich in kritische Lagen befanden, durch meinen Rath daraus zu befreie. — Wie oft schon war ich so glücklich, Herzensabenteuer zu erleben, die mir die Stunden meines irdischen Daseins versüßt haben. (Näher rückend.) Auch von dieser Stunde erwarte ich viel, und erlaube mir daher die Frage, was führt Sie denn ägentlich nach Frankfort?

Billig.

Im Begriffe, mich zu verheirathen, kam ich hierher, um mir die dazu erforderlichen Papiere zu holen.

Hampelmann.

Was — Sie wolle ſich verheirathe? Ach nä, — duhn Se des net! Höre Se die Stimm' eines erfahr'nen Weltbürgers, — ich kennt' Ihne e Liedche davon ſinge, daß Se Maul un Naſ' uffſperre ſollte. — So jung ze heirathe, des häßt ſich ja den ſcheenſte Theil ſeines Lewens gewaltſam verdunnern!

Billig.

Ei, mein Herr, haben Sie denn ſo traurige Erfahrungen in der Ehe gemacht? Sie malen mir ja den Eheſtand mit gar zu ſchwarzen Farben.

Hampelmann.

Gäb's e Farb', die noch ſchwärzer wär', als ſchwarz, ich deht ſe anwenne. Ich hoff' mein Beredſamkeit werd die Farb' erſetze, un Sie für die Welt als zarte Jungfraa zu erhalten ſuchen.

Billig.

Ich kann unmöglich glauben, mein Herr, daß dieſes die Beweggründe ſind, welche Sie zu mir führen.

Hampelmann.

Nä, des grad net, — awwer weil m'r grad nix beſſerſch einfällt, un weil ich mich gar zu gern mit Ihne unnerhalte mecht, ſo hab' ich das Geſpräch angeknipft, weil m'r do kän End' finne kann. Ich kann ääch verninftig redde. — Is der Mann reich, der das Glück hot, Sie als die Seinigte heimzefihre, odder is es umgekehrt der Fall? Hawwe Sie viel Mepps?

Billig.

Möpps? Ich verſtehe Sie nicht.

Hampelmann.

Des wiſſe Se net? Un es rollt Frankforter Blut in Ihren Adern? — Froge Se emol än von unſ're hieſige Bankies, un die wer'n Ihne ſage, daß „Mepps“ Geld zu bedeute hat.

Billig.

Ah, jetzt verſteh' ich Sie!

Hampelmann.

No endlich! Sin Sie ſchwer von Begriff?

Billig.

Sie ſind in der That ſehr zart in Ihren Ausdrücken.

Hampelmann.

Ja, das bin ich. Des Sprichwort ſagt: „Den Vogel erkennt man an ſeine Feddern, un den ächte Frankforter an ſeiner Sprach'.“ (Indem er ihr näher rückt, und ſie ſich immer mehr von ihm entfernt.) O, ich kann ſehr zart ſein — (indem er ihre Hand faßt) zärter vielleicht als Sie gläämwe. — Wen ſolche Feuerblicke net zur Zartheit ſtimme, der muß kän fühlend Herz im Leib, un kän zart' Empfindung in der Bruſt trage. (Ihr immer näher rückend.) Sie hawwe Wunner gewerkt in der korze Zeit, wo ich die Ehr' hab' die Ihne Ihricht Bekanntſchaft ze mache. Sie hawwe en Funke angefacht, der in helle Flamme auflodern wird, wenn Sie ihn nicht mit dem Ottekollonſch Ihrer Zärtlichkeit löſchen.

Billig.

Wenn Sie ſich nicht ruhig verhalten, ſo kann ich dieſen Triangel ohnmöglich —

Hampelmann.

Ach, was leit an dem änfältige Rock! — Flicken Sie lieber den Driangel, den der Nagel Ihrer Liebenswürdigkeit in mein Herz geriſſe hot, mit der Nadel Ihrer Gegenliebe.

Billig.

Mein Herr! Wenn Sie ſich nicht anſtändig betragen, ſo werde ich mich entfernen!

Hampelmann.

Das werden Sie nicht, holde Butzmachern! (Sie umfaſſend.) Ich halte Sie feſt!

Billig.

(Indem ſie ſich losreißt.) Sie läßt ſich aber nicht feſt halten! (Läuft, den Rock mitnehmend, zur Seite ab, und ſchließt hinter ſich zu.)

Scene 10.

Hampelmann, dann Theuer.

Hampelmann.

(Allein; thut, als ob ihm die Thüre vor der Naſe zugeſchlagen wäre.) Autſch! Mein Naſ'! — (Indem er das Sacktuch aus der Taſche zieht und es vor die Naſe hält.) Ach Gott! Ich glääb mein

Naſ'bän is de Katze! (An der Naſe wackelnd.) Die Naſeſpitz' wackelt ſehr arg! — Nän, Gott ſei Dank! Es is noch ganz. — Es geſchieht m'r awwer ganz recht! Muß ich ääch iwwerall mein Naſ' d'rzwiſche hawwe?! — Was mach' ich dann nor? — Ich kann doch ohne Rock net häm gehe! — Un hier in eme fremde Haus, — wann Jemand käm', — ich wüßt' gar net, was ich ſage ſellt. — Ich muß mich uff's Bitte verlege. — Wie häßt ſe dann nor mit ihrem Vorname? (Zieht den Brief aus der Taſche und blickt nach der Unterſchrift.) „Ihre ergebene Johanna Billig." (Den Brief einſteckend.) Aha! (An der Thüre klopfend.) Sie! — Mamſell! — Fräulein! — Johanna! — Fräulein Johanna Billig! — Sein Sie billig, un gewwe Se m'r mein Rock! — Holde Johanna d'Arc! — Jungfrää von Orlejans! Sage Se wie ſie: „Johanna geht un nimmer kehrt ſie wieder!" Awwer gewwe Se m'r gefelligſt mein Rock! — Hannchen! — Hanne! — Johanna! — Erhöre mich!

Theuer.

(Tritt ein, die letzten Worte hörend.) Ich habe meinen Winkelſpiegel vergeſſen. (Hampelmann erblickend.) Was iſt das? — An der Thür meiner Braut?

Hampelmann.

(Immer fortſprechend.) Ich bitt' Ihne, — erhöre Se mich! Sie ſin ääch mein Goldengelche! Sie hawwe m'r ja aach noch gar net geſagt, ob der Mann Ihres Herzens Mepps hot, un ob er ſcheen is!

Theuer.

Teufel! (Vortretend, und ihm auf die Schulter klopfend.)

Hampelmann.

(Indem er ſich erſchrocken umkehrt, — kreiſchend:) Autſch!

Theuer.

Herr! Was wollen Sie hier an dieſer Thüre?

Hampelmann.

(Indem er ſeine Schulter reibt.) Das geht Sie gar nichts an. — Was is des for e Art, mit de Leut' ze redde! M'r redd mit dem Maul, un net mit de Hänn'!

Theuer.

Das gehört hier nicht zur Sache!

Hampelmann.

Allerdings gehört's zur Sach'. Des is mein Schulterblatt, — Sie mache m'r kän neues, wann Sie's kaput geſchlage hawwe. Sie hage ja zu, als ob Se e Holzhacker wär'n.

Theuer.

Das bin ich nicht! (Das Inſtrument holend.) Aber alle Rippen im Leibe zerſchlag' ich Dir, (indem er es erhebt) wenn Du mir nicht augenblicklich ſagſt —

Hampelmann.

(Indem er ſeinen Regenſchirm holt, denſelben im Verlauf ſeiner Rede immer auf- und zumacht.) Ich ſag' Ihne, ſein Se geſcheid, — mache Se ſich net unglicklich, — ich breng' Ihne uff's Bänkelche! — Es is e vorbedachter Mordanfall, — Sie komme wenigſtens 30 Johr nach Roggeborg, un miſſe alle Dag drei Mol die Hannelszeitung leſe!

Theuer.

Ihre elenden Drohungen verlache ich! Sie werden mir augenblicklich ſagen, was Sie mit dieſer Dame haben!

Hampelmann.

Dam'? Dam'? E Butzmachern e Dam'? Nix, gar nix hab' ich mit er; — im Gegedähl, — ſie hot von mir — mein Rock hot ſe m'r geſtohle, — die kommt m'r aach uff's Bänkelche, ſo gut wie Sie, — 's is grad ſo gut, als ob m'rs ſchon leſe deht: „Eine übelbeleumundete Frauensperſon, angeklagt un geſtändig einen Rock, — im Werthe —

Theuer.

(Auf ihn losgehend.) Nein, das iſt zu viel! (Immer d'rauf los hauend.) Sie unterſtehen ſich, in dieſem Ton von meiner Braut zu reden?! Das fordert Blut!

Hampelmann.

Höre Se uff, — Sie verdunnern m'r ja mein ganz neu Regebarbleh, — ich hab en erſt friſch iwwerziehe loſſe, — is noch net emol bezahlt!

Theuer.

Was frag' ich darnach! — Einer von uns muß bleiben!

Hampelmann.

Da geh'n Se! Ich will bleiwe!

Theuer.

Sie haben mich und meine Braut beleidigt!

Hampelmann.

Ich, Ihre Braut? Ich hab' se ja noch gar net gesehe, geschweie gesprochе!

Theuer.

Schon wieder eine Lüge! Sah' ich Sie nicht an dieser Thüre stehen? Hörte ich nicht die Worte, welche Sie zu ihr sprachen? (Ihn imitirend.) „Hannchen! — Hanne! — Johanna! erhöre mich!

Hampelmann.

Was, die dodrin wär' Ihre Braut? Die Mamsell Billig?

Theuer.

Ei was, Billig! Mamsell Wollfel!

Hampelmann.

Die Dam', mit der ich sprach, is Billig!

Theuer.

Ich wiederhole Ihnen noch einmal: Wollfel!

Hampelmann.

Billig odder Wollfel, des is Worscht! — Mir is se Billig, — Ihne Wollfel!

Theuer.

Sie werden also recht gut einsehen, daß mir ein Recht zusteht, Sie zu fragen —

Hampelmann.

Frage kenne Se, so viel Se wolle, awwer ich geb'

Ihne kän' Antwort. Gott! Wann ich redde wollt, do ſollte Se doch bald einige Zweifel in der Tugend Ihrer Braut finden. Ich hab's Schwarz auf Weiß — Einladungsbriefe —

Theuer.

Was ſagen Sie da? (Indem er auf einen Stuhl ſinkt.) O Himmel!

Hampelmann.

Aha! Jetzt werd er zahm! — Sie is mit eme Fremde verſprochе, den heirath ſe ja aach!

Theuer.

Nein, nein! Das iſt nicht möglich! Ich habe ältere und gerechtere Anſprüche.

Hampelmann.

Darnach werd heut ze Dag net mehr gefragt! Hot m'r net Exempel von Beiſpiele, daß äner die gerechteſte und älteſte Anſprüche uff den odder jene Gegenſtand hot, un kriet én doch net?

Theuer.

Geben Sie mir den Brief!

Hampelmann.

Nä, Männche, — des loſſ' ich bleiwe!

Theuer.

Ich bitte, ich beſchwöre Sie, geben Sie mir den Brief!

Hampelmann.

Ja, wann er will ſo gut ſein! Der Brief is des

Corpus delicti — im Fall. — Wiſſe Se, was der Dumm Carloos ſegt? „Den Brief behalt' ich", — un des ſag' ich ääch!

Theuer.

(Indem er mit geſchwungenem Stock auf ihn zueilt.) Nun denn, wenn Güte nichts hilft, ſo ſoll Gewalt —

Hampelmann.

(Ausweichend, kommt an den Tiſch, wirft ſeinen Schirm weg, nimmt den Haubenkopf, worauf der angefangene Hut ſitzt, und parirt die Hiebe; bei dieſer Gelegenheit fällt ihm ſein Tourchen vom Kopf, er ſteht kahlköpfig da.) Hilfe! Mörder! Räuber! Diebe! — Feuer! Der Män brennt!

Scene II.

Vorige. Frau Hampelmann.

Frau Hampelmann.

(Aus der Seitenthür links.) Um Gotteswille! Was' for e ferchterlicher Spektakel?

Hampelmann.

Gewerzel! Mein Frää! (Sie vor ſich ſchiebend.) Rette! rette mich!

Theuer.

Iſt dies Ihre Billig?

Hampelmann.

(Ganz erſchöpft.) Nein, das iſt meine Theure, — meine Frau! Ich geb' ſe awwer wollfel!

Frau Hampelmann.

Um Gotteswille! Wie ſiehſt De aus? Wo is Dein Rock, — Dein Tourche?

Hampelmann.

Wäß ich's? — Ich wäß gar net, ob ich noch en Kopp hab', vielweniger wo mein Tourche is! So viel awwer wäß ich, daß ich in ere Reiberhehl gerothe bin, wo äm die Hoor uffem Kopp net ſicher ſin. Geplinnert hawwe ſe mich!

Frau Hampelmann.

Wie kommſt Du dann hieher?

Hampelmann.

Des frag' ich Dich!

Frau Hampelmann.

Du wäßt ja, daß ich mir bei meiner Butzmachern for heut' Owend e Neglige-Haub' beſtelle wollt, — die is awwer net d'rhäm!

Hampelmann.

(Sich faſſend.) Guck emol an! Wie ſich des trifft! In derſelbe Abſicht bin ich aach hier, — ich wollt' Dich iwwerraſche, — wollt' D'r e Neglige-Heibche beſtelle — mit hie e Schlippche un da e Schlippche —,

Frau Hampelmann.

Selbſt Schlippche! — Werſch gläädt, werd ſeelig.

Hampelmann.

Wann De's net gläädwe willſt, ſo mauerſch!

Theuer.

Kennen Sie den Herrn?

Frau Hampelmann.

Ob ich ihn kenne? Schon 35 Johr, — es is ja mein Mann!

Hampelmann.

Leider!

Theuer.

Nun denn, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie keinen treuen Ehemann in ihm besitzen.

Hampelmann.

Des is e alt Supp!

Frau Hampelmann.

Was sage Sie? Was is dann vorgange?

Theuer.

Das mag er Ihnen selber sagen.

Hampelmann.

Helf' m'r mein Tourche suche, un hör' net uff Dem sein albern Gebabbel!

Frau Hampelmann.

Such D'rs selber! — Ich muß höre, was da vorgange is. Redde Se, mein Herr, — losse Se mich die Schandthat erfahre, die er begange hot.

Hampelmann.

(Sein Tourchen findend.) Do — do is es! (Zu ſeiner Frau.) Da, ſetz' m'rs uff! — Hoſt De kän Handſpichel bei D'r, odder en Kamm?

Frau Hampelmann.

(Während ſie ihm die Perücke ordnet.) Schäme ſellſt De Dich, — Du alter Sinder! Dich ſo zu betrage! (Aergerlich.) Es wär' kän Wunner —

Hampelmann.

Autſch! Du roppſt m'r ja noch die paar Hor'n aus, die ich in meiner Ank' hab'.

Frau Hampelmann.

Ich möcht' m'r alle Hor'n ausroppe, daß ich ſo en Mann hab'. —

Hampelmann.

Große Schmerze dehtſte net erdulde (nach den Locken deutend, welche ſie vorgeſteckt hat) — des ſin ja lauter falſche Schmachtlocke! Du kannſt Dich mein Lebtag net weiß brenne, un kannſt ſage: „An mir is kän falſch Hoor!“

Scene 12.

Vorige. Frau Tüllmeier.

Tüllmeier.

Ei, ei, ei! Da finde ich ja eine ſchöne Geſellſchaft beiſammen! Ihre Dienerin, Herr Hampelmann; Sie

wollten gewiß Ihre Frau abholen. (Zu Theuer) Sie hier? Wir waren der Meinung, Sie kämen den Tag über nicht nach der Stadt!

Theuer.

Es war auch nicht meine Absicht — leider hat es der Zufall anders gewollt.

Hampelmann.

Ja wohl, leider! Es wär' geſcheidter geweſe, Sie wären weg gebliwwe!

Theuer.

Damit Sie Ihr freches Spiel hätten weiter treiben können?

Frau Hampelmann.

Freches Spiel?!

Tüllmeier.

Was ging denn vor?

Theuer.

Meiner Braut ſcheint er auf eine höchſt unanſtändige Weiſe begegnet zu ſein!

Hampelmann.

Dem Deibel bin ich begegnet — awwer net Ihrer Braut!

Tüllmeier.

Ihrer Braut? Iſt denn die zu Hauſe?

Theuer.

Allerdings! — hier in ihrem Zimmer.

Tüllmeier.

Mamſell Wollfel?

Frau Hampelmann.

Die is net d'rhäm; ich wart' ja ſchon die ganze Zeit uff ſe.

Theuer.

Ich hörte doch, wie der Herr mit ihr ſprach!

Hampelmann.

Mit der Mamſell Billig — ja — allerdings!

Theuer.

Ich wiederhole Ihnen nochmals: Billig oder Wollfel iſt ganz einerlei!

Tüllmeier.

Erlauben Sie, das iſt nicht einerlei! Hier logirt meine Nichte, Mamſell Billig, die während Ihrer Abweſenheit hier ankam. Gleich werde ich die Ehre haben, ſie Ihnen vorzuſtellen. (Zur Seite ab.)

Hampelmann.

Seh'n Se, Herr Diſchpetierrath, daß Billig un Wollfel net änerlei is.

Scene 13.

Herr und Frau Hampelmann. Theuer. Johanna Wollfel.

Wollfel.

Ei, ei! Welch' eine zahlreiche Gesellschaft treff' ich hier! Gilt der Besuch mir, oder —

Theuer.

Johanna!

Wollfel.

Du hier, August? Ich glaubte von Dir gehört zu haben, daß Du den ganzen Tag über außerhalb beschäftigt wärest, und —

Theuer.

Ja, das wäre auch geschehen, allein ich vergaß mein Instrument, und war im Begriffe es zu holen. — O, Johanna, ich habe eine peinliche Stunde verlebt!

Wollfel.

Und ich eine sehr angenehme. (Sagt ihm etwas in's Ohr, worauf er durch Geberden zu verstehen gibt, daß die Mittheilung, welche ihm Johanna macht, eine sehr freudige ist.)

Hampelmann.

(Während dem:) No, un ich war vielleicht uff Rose gebettet? — Wann ich Ihne mein Schulterblatt zeige wollt', — des is gewiß blitzebloh. — Un Sie gläwe vielleicht, des ließ ich Alles so d'rbei?

Theuer.

Gern will ich ja Alles erſetzen, wieder gut machen, da ich weiß, daß meine Eiferſucht unbegründet war.

Wollfel.

Was iſt denn vorgefallen, lieber Auguſt?

Theuer.

Erſpare mir die Mittheilung auf ein ander Mal, wenn ich ruhiger bin.

Hampelmann.

Des is aach des Geſcheidſte, was Se thun kenne! Schweige is Gold.

Scene 14.

Vorige. Johanna Billig. Frau Tüllmeier; ſpäter Ueberall.

Tüllmeier.

(Noch von Innen.) Komm' nur heraus, und genire Dich nicht! (Eintretend, den Rock am Arm.) Hier, meine Herrſchaften, habe ich die Ehre, Ihnen meine Nichte, Fräulein Billig vor-, und Ihnen, Herr Hampelmann, Ihren Rock zuzuſtellen.

Hampelmann.

(Nach der hinteren Taſche greifend; halb für ſich.) Is dann des Sacktuch noch d'rin? Denn hier hot m'r Alles zu er-

warte! (Nachdem er den Rock umgethan.) Guck emol Settche, kann m'r mit dem Ermel anſtänniger Weiſ' iwwer die Gaſſ' gehe?

Frau Hampelmann.

Bald kann m'rs mit Dir net mehr!

Hampelmann.

Ei, loſſ' es bleiwe! Wer häßt's Dich!

Ueberall.

(Tritt ein.) Entſchuldigen Sie, meine Herrſchaften —

Hampelmann.

Der hot noch gefehlt!

Ueberall.

Was ſeh' ich, Sie hier, Herr Vetter? (Zu Frau Hampelmann.) Und auch Sie?

Billig.

Ah, Herr Ueberall! Sie waren verhindert, meiner ſchriftlichen Einladung Folge zu leiſten, und ſchickten daher Ihren Jugendfreund —

Ueberall.

Schriftliche Einladung, — Jugendfreund? — Was ſoll das heißen? Haben Sie mir denn geſchrieben?

Billig.

Das verſteht ſich! (Auf Hampelmann deutend.) Dieſer Herr, im Beſitze meines an Sie gerichteten Briefes, kam und ſagte mir, daß Sie ihn geſendet, — wofür ich Ihnen

nichts weniger als dankbar ſein kann, — denn dieſer Herr benahm ſich auf eine Weiſe, die nichts weniger als anſtändig war.

Frau Hampelmann.

Aha! Da hammerſch ja!

Ueberall.

Ei, ei, Herr Vetter!

Hampelmann.

No, was is d'rmehr! Ich hab' gemänt es wär' e Butzmachern, ſonſt hätt' ich mich artiger benomme. Ich hab' ſe doch net gebiſſe. (Zu Ueberall.) Hier hoſt De Dein Brief, der mir all' die Unannehmlichkeite bereitet hot!

Frau Hampelmann.

Un mich wollt' er weiß mache, er hätt' m'r e Nögligö-Heibche beſtelle wolle. Jetzt kimmt m'r hinner dem Herr ſein Schlich!

Wollfel.

Und was führt Sie denn eigentlich zu mir?

Frau Hampelmann.

Sie miſſe m'r noch uff heut' Owend e Nögligö-Heibche mache.

Hampelmann.

Ja, mit viele Schlipp, un blau un roth Band, — engliſch Nationalfarb'.

Wollfel.

Leider kann die Putzmacherin Ihren Wunſch nicht

erfüllen. Ich fertige nichts mehr für fremde Leute. So eben wurde mir die erfreuliche Nachricht, daß ich eine Erbschaft von 50,000 Gulden gemacht, und theile Ihnen gleichzeitig mit, daß ich mich in Bälde mit dieſem Manne, Herrn Auguſt Theuer, verbinden werde.

Alle.

Wir gratuliren!

Hampelmann.

Was, Theuer häßt der Herr? Do ſin ja alle Sorte bei'nanner: „Billig, Wollfel, Theuer", — e recht ſcheen Conſortium.

Frau Hampelmann.

Wann ich awwer gewißt hätt', daß Se m'r kän Haub' mache dehte, ſo hätt' ich mich net de ganze Morje hiehergeſetzt.

Hampelmann.

50,000 Gulden! Gar net bitter! Die däht ich ääch nemme. Un do wolle Se ſo en Geometer heirathe?

Wollfel.

Ja, das will ich.

Hampelmann.

Mir kann's recht ſein. (Zur Billig.) Un Sie wolle aach heirathe? Vielleicht aach ſo en Feldmeſſer?

Billig.

Nein, mein Zukünftiger iſt königlicher Beamter — Ausrufer.

Hampelmann.

Ah, ſo äner: „Zum 1ten, 2ten und 3ten Mal — Zugeſchlagen!“ Do deht ſich ägentlich der Herr Geometer gut d'rzu baſſe; denn im Zuſchlage hot er e Forſch, mein bloo Schulterblatt kann's beweiſe! (Zur Wolfel.) Da Sie ſo e groß' Erbſchaft gemacht hawwe, do kennte Se m'r wohl e neue Ermel in mein Balldoh mache laſſe, denn Sie — odder beſſer geſagt, Ihr Steeg — is doch Schuld, daß ich m'r en Driangel geriſſe hab'.

Frau Hampelmann.

Nä, es is awwer doch zu arg, was m'r dorch Dich blamirt werd; m'r muß ſich die Aage aus dem Kopp ſchäme! Du brengſt's noch ſo weit, daß die Leut mit Finger uff äm deute! — Mach', daß m'r häm komme! Die Geſchicht hot m'r mein Lebensglick geknickt!

Hampelmann.

Ich bitt' mr's aus, daß jetzt des Maul gehalte werd! Wann ich e Predig gehalte hawwe will, do wäß ich wo ich hinzugehe hab', do krie ich än for ſechs Batze! — (Halb zum Abgehen gewendet.) For des, daß m'r die Mamſell Billig mein Rock ſo ſchlecht gemacht hot, hot ſe viel zu viel Uffhewens von dere Sach' gemacht. — (Im Abgehen.) Un wann der Herr Stänklopper net ſo hitzig geweſe wär', ſo hätt' m'r den gortiſche Knote weit ruhiger löſe kenne. (Noch einmal umkehrend.) Des ſag' ich Ihne, Herr Theuer, wann Se etwa Forcht hawwe, daß unſer Duell mit dem Barbleh in än's von dene Uhzblätter komme deht, un Sie wollte des gern verhüte un was ſpringe laſſe — ſo thun Sie's; komme Se awwer net an mich — ich geb kän

Kreuzer. — Meintwege derfe Se mich enein ſetze — enein lege — enein ſtelle — enein mole — mit grade Bän, mit ſcheppe Bän, mit gar kän Bän — mit eme Hund — mit ere Katz uffem Arm is m'r Worſcht! — Von mir, kän Kreuzer! So kän Schote ſin m'r net! — Jetzt wiſſe S'ſs — un bleiwe Se mein Freund, denn Sie hawwe m'r heut' ſchlagende Beweiſe Ihrer Freundſchaft gewwe. (Zu ſeiner Frau, ſich zum Abgehen wendend und ihr den Arm reichend:) Heng' Dich!

(Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

„Die Conferenz."

Perſonen.

Johann Peter Hampelmann.
Seine Frau.
Peter, beider Enkel, Hampelmann's Pathe.
Louiſe.
Wilhelm Ueberall.
Maſter Box.
Maſter Fox.
Marie, Magd.
Ein Polizeibeamter.
Ein Zuckerbäckerjunge.
Gensd'armen.

(Die Scene ſpielt in Hampelmann's Behauſung.)

(Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthür rechts. — Im Vordergrunde links ein Fenſter. NB. Die ſogenannte „Gut'-Stub'.")

Scene 1.

Louiſe und Marie.

(Ordnen während des Dialogs den runden Theetiſch, worauf eine Spielkarte liegt.)

Marie.

(Die Taſſen zählend, welche auf Deſſerttellern ſtehen.) Äns — zwä — drei — vier — finf. Mehr brauche m'r net.

Louiſe.

Es wär' ääch e Kunſt, mehr ze brauche! Woher nemme un net ſtehle? — M'r hawwe ja nor finf Taſſe.

Marie.

An dem äne Keppche fehlt ääch noch des Ohr.

Louiſe.

Die Daſſ' ſoll der däb' Englenner krie.

Marie.

Wo werd er dann ſitze?

Louiſe.

Wäß ich's? Mein'twege uffem Blocksberg! Der Alt' un der Jung'!

Marie.

Alſo heut' ſoll Verſpruch gehalte wer'n?

Louiſe.

Ja, e goldern Nixi, mit eme ſilber Bixi! Do muß ich doch ääch d'rbei ſein! Erſcht werd noch e Wertche mit mei'm Vatter gered. — Ich hab', während mein' Eltern net d'rhäm ware, mit mei'm Wilhelm die Sach' iwwerlegt, un wann mein Vatter dorchaus net zu bewege is, ſo loſſ' ich mich von mei'm Wilhelm entfihre. Des is beſchloſſe!

Marie.

Ach geh'n Se fort, un bleiwe Se hier! — Wo wolle Se dann hin?

Louiſe.

Nach Amerika, odder — ſonſt wo hin!

Marie.

Do d'rzu braucht m'r awwer Geld! Woher nemme un net ſtehle?

Louiſe.

Des muß mein Vatter her gewwe.

Marie.

Darf dann Der wiſſe, daß Se entfihrt wer'n?

Louiſe.

Des verſteht ſich! Der muß ja Angſt gemacht krie.

Marie.

Ich wäß net, — es muß ebbes mit Ihrem Vatter vorgange ſein, — er is ſo korz angebunne, — Ihr Mutter is ääch ſo brummlig!

Louiſe.

Ach nä, die is ärjerlich, weil ſe ihr Neglige-Häubche net kriet hot.

Marie.

Des, was ſe am Sunntag uff gehat hot, wie ſe im Zologiſche war, des is ja noch ganz gut.

Louiſe.

Des ſag' ich aach! E anner Band d'ruff, un jedwedder Menſch hält's for neu!

Marie.

Sage Se emol, Mamſell, vor was is dann die Kart' hie?

Louiſe.

Ei, da ſoll ja nachher „Schwarzer Peter" geſpielt wer'n.

Marie.

(Lachend.) Do krie Se vielleicht en Schnorrbart gemacht?

Louiſe.

Sag' Se emol, Marie. Ich wäß, Sie kann die Kart' ſchlage. Kann Se net emol ſehe, ob ich mein Wilhelm krie odder net?

Marie.

Gewiß kann ich des. Awwer hie geht's net, — wann Jemand käm'!

Louiſe.

Ei, do duhn m'r ſe weg, odder ſage, m'r hätte mit 'nanner geſpielt.

Marie.

No, mein'twege. — (Nachdem ſie die Karten gemiſcht hat.) Hewe Se emol ab. —

Louiſe.

(Befolgt es.)

Marie.

Herzbub' leit unne. Des is gut. — (Legt die Karten in vier Reihen, acht zu acht.) Hier, der Herzkönig, des is Ihr Vatter —

Scene 2.

Vorige. Hampelmann; gleich darauf Zucker-Bäckerjunge.

Hampelmann.

(Fein gekleidet, aus der Seitenthür rechts kommend, ſpricht, während er den Tiſch umkreiſ't:) Alles in Ordnung? (Louiſe rafft die Karten zuſammen, in demſelben Augenblick kommt)

Ein Zuckerbäckerjunge.

(Bringt einen Aufſatz (Pyramide) von Mandelteig, karambolirt mit Hampelmann, fällt mit der Pyramide auf den Boden; dieſe zerbricht.)

Hampelmann.

(Fällt über einen Stuhl.) Hot m'r dann in ſei'm ganze Lewe ſo en Trallaff' geſehe?! Wie hoſte Dich dann geſtellt?

Zuckerbäckerjunge.

(Am Boden liegend.) Ich hab' mich ja net geſtellt, — ich hab' mich ja gelegt, wie Se ſehe! Beinah' hätt' ich den Hals gebroche!

Hampelmann.

Es wär' m'r weit liewer geweſe, Du hätt'ſt en gebroche, als die Pyramid! — Jetzt mach', daß De fortkommſt! Trinkgeld krieſt De kän's!

Zuckerbäckerjunge.

(Welcher hinkend abgeht.) Ich dank' Ihne vielsmals, Herr Hampelmann. Wann Se ſonſt was brauche. — (Zunächſt der Thüre:) Ui, was e Lumperei! (Ab.)

Hampelmann.

Leſ't die Sticker uff, — un ſetzt ſe hibſch uffenanner, — ich will ſchon e Gelegenheit finne, wo ich dem Thorm en Holper geb', — ſo daß m'r mäne ſoll, es wär' im Ägeblick geſchehe. (Zu Marie.) Sin die Beefſteak fertig?

Marie.

Inja!

Hampelmann.

(Zu Louiſe.) Is Dein' Mutter fertig?

Louiſe.

(Kleinlaut.) Wäß ich's?

Hampelmann.

(Zu Marie.) Kocht des Theewaſſer?

Marie.

Inja!

Hampelmann.

Wäß Se was? Geh' Se eniwwer zum Schweizer-becker Freiknecht, un hol' Se noch for e paar Kreuzer Allerhand, — des lege m'r uff e paar Dellerche.

Marie.

(Ab.)

Scene 3.

Hampelmann. Louiſe.

Hampelmann.

(Den Tiſch inſpicirend.) Do leit ja e Meſſer ze viel! Nemm's weg! Die Kart' darf noch net do leie. (Indem er ſie einſteckt.) Die kimmt ſpäter, wann m'r ſpiele wolle. —

Louiſe.

(Nimmt das Meſſer vom Tiſch.)

Hampelmann.

Wann beliebt D'rs dann, Toilett ze mache? Dann in dem Anzug werſcht De doch net erſcheine wolle? — Do d'rin kannſt De käm Menſche gefalle, vielweniger eme Engländer!

Louiſe.

Ich will em ääch net gefalle! Wann m'r's einfällt, do laſſ' ich mich gar net vor em ſehe! — Un weil m'r g'rad ſo d'rbei ſin, un weil ſich die Gelegenheit ſo ſcheen trifft, ſo ſag' ich Ihne rund eraus: Den Engländer nemm' ich net, der is m'r zuwidder! — Ich nemme niemand Annerſcht, als mei Wilhelm, un wann ich den net gutwillig krie, (in der Rage unbewußt das Deſſert-Meſſer ſchwingend) ſo begeh' ich e Daht, woriwwer Se Maul un Naſ' uffſperre wer'n, (indem ſie mit dem Meſſer raſch abgeht) wovon die ganz' Stadt redde werd! (Ab.)

Hampelmann.

(Allein.) Was war des? — War des mein Dochter?! Des Meſſer gezickt!? — Se werd doch net ſich odder — gar mich — ? In ſo ere Rahſch hab' ich ja des Medche in mei'm ganze Lewe net geſehe! — Ich bin ſo rawwiat! — Ich könnt' Alles vergifte! — Ja, ja! ſo e Freitag! Der hot ſein' Fliß! Alles geht m'r heut' ſchief! — Die Geſchicht' von dere Mamſell Billig leit m'r noch in alle Knoche! (Nach dem Schulterblatt greifend.) Beſonnerſch hier! Autſch! — Es thut noch ſehr weh, wann ich d'ruff drick! — An der Börſch hab' ich ääch en Schlappe kriet, — die Moppelcher ſin um e Achtel ſchlechter komme. Des kimmt all' von dene Conferenze, die kän End' nemme wolle! — Der än zieht hot, der anner her, un wann's fertig is, do is erſcht nix. — Uff dere Wollſpinnerei hab' ich ääch kän ſo recht Fiduz! Zehe dauſend Gulde ſoll ich einzahle, — den Deiwel ääch! Es is kän Kleinigkeit! — Er will ſe zwar als Heirathsgut angerechnet hawwe, — do mißt ich e Kapital fliſſig mache. — Fuffzehnhunnert Gulden hab' ich for en ausgelegt, — die kennt' ich abziehe. — Wann

awwer am End' die Lowis werklich ihren Kopp uffſetzt, un en net nemmt, — ſo is er im Stann un behalt des Geld als Entſchädigung! — In dem Fall, do is hauptſächlich nethig, daß er zuricktritt! — No, m'r wolle's abwarte! Heut' Owend werd ſich's entſcheide!

Scene 4.

Hampelmann. Peter.

Peter.

(In der Jugendwehruniform, mit Gewehr ꝛc. tritt ein, marſchiert vor und präſentirt das Gewehr.) Gu'n Tag, Petter!

Hampelmann.

Gu'n Tag! — Wie ſieh'ſte dann aus? Du biſt ja geſtiwwelt un geſport, als wollſte in's Feld ricke.

Peter.

Nicht in's Feld, awwer uff's Feld. — M'r mache en weite Iwungsmarſch nach dem Grinbrunne.

Hampelmann.

Hoſte Dann ääch ganze Schuh an? Im Fall 's regent? —

Peter.

Des will ich mäne, un Kammaſche.

Hampelmann.

Aha! Die tragt er, damit ihr euch in der Jugend

ſchon an den Kammaſchedinſt gewehnt. — Hoſte dann Dein Schularweit ſchon geſchriwwe?

Peter.

Ich denk' net d'ran. Des is Newesach. (Auf das Bajonnet deutend.) Hie is die Fedder, womit jetzt geſchriwwe werd, — damit wer'n jetzt Geſetze vor= un Steuern ausgeſchriwwe. Die Fedder, des is e ächt Stahlfedder, — die ſchreibt beſſer als all die Feddern, womit m'r in der Schul' all das Gekritzel lernt.

Hampelmann.

(Halblaut.) Kinner un Narre ſage die Wahrheit.

Peter.

Siehſte m'r dann gar nix an.

Hampelmann.

(Ihn betrachtend.) Ich mag mein' Ääge noch ſo weit uffreiſe, — ich finn nix an D'r.

Peter.

Ei, ich hab' ja e Charge kriet: Ich bin Unneroffezier wor'n. Wann jetzt die Unneroffezier en Bahl gewwe, do geh' ich ääch d'ruff.

Hampelmann.

Ei, ich ließ mich liewer von meiner Kindsmähd hin trage.

Peter.

Petter! Schenk m'r was.

Hampelmann.

Wege was?

Peter.

Ich brauch's. — Ich muß mein Einſtand gewwe, — muß am Grinbrunne die Kumbanie tractire.

Hampelmann.

Die ganz Kumbanie? — Des koſt en ſchene Batze Geld.

Peter.

Des koſt net viel. Mit äm Glas Bier un for zwä Kreuzer Brod is die ganz Geſchicht abgemacht. Wann ſe noch Dorſcht hawwe, kenne ſe Grinbrunnewaſſer trinke.

Hampelmann.

(Ihm Geld reichend.) Da hoſte ſechs Kreuzer, awwer iwwernemm' Dich net.

Peter.

Ach nä! — (Man hört Signal blaſen.) Alleweil wer'n m'r zuſamme gebloſe. (Geht.) Adieu, Petter! (Umkehrend.) Apripo! Hoſte net e änzeln Cigahr for mich, — ſie derf noch ſo alt ſein, es thut nix.

Hampelmann.

Jetzt fahr m'r awwer ab! — Rääch Du un der Deiwel!

Peter.

No, Adieu, Petter! Bleib' einſtweile geſund! — Griß m'r die Geth un die Lowis. (Im Abgehen.) Juchhe! Heut' werd flott gelebt. (Ab.)

Scene 5.

Hampelmann, dann Ueberall.

Hampelmann.

's is doch merkwerdig, was heut ze Dag aus der Jugend gemacht werd. Wann der so fort avancirt, so werd er mit sei'm 18. Johr Jenerahl-Feldmarschall.

Ueberall.

(Tritt ein.) Entschuldigen Sie, Herr Vetter, wenn ich Sie einige Augenblicke in Anspruch nehme.

Hampelmann.

Muß es dann jetzt sein? Ich erwarte jeden Ägeblick Besuch. — Morje —

Ueberall.

Morgen wäre es vielleicht zu spät. — Es betrifft einen Gegenstand, der heute noch geordnet sein muß.

Hampelmann.

Is vielleicht e Wechsel ankomme, der —

Ueberall.

Nicht doch, — es betrifft meine und Louisens Zukunft.

Hampelmann.

Ah, guckste m'r do 'raus?

Ueberall.

Wir lieben uns, können ohne einander nicht leben —

Hampelmann.

Des ſin verbrauchte Reddensarte, die hert m'r nor im Thejater, un do komme ſe net oft mehr vor.

Ueberall.

Sie zerſtören das Glück zweier Menſchen.

Hampelmann.

Im Gegedähl, — ich beförder's! Mein' Tochter muß en Mann hawwe, der im Staun is uff großem Fuß zu lewe, e Mann, der vermöge ſeines induſtriellen Unternehmens Ausſicht hot, ausgezeichnet zu werden, — dem die Ausſicht blüht, en Orden ze krie.

Ueberall.

Sie verſprachen mir aber doch —

Hampelmann.

Ja, wann De gute Geſchäfte mache dehtſt, do ließ ſich d'rvon redde, — Du hoſt awwer kän gute Geſchäfte gemacht, au cunträr, im Gegedähl, Du hoſt ſchlechte Geſchäfte gemacht, haſt Dich ſogar noch um 500 Gulden betriege loſſe!

Ueberall.

Ich kann es Ihnen mit dem heiligſten Eid betheuern, daß ich nichts verabſäumte, Ihr Intereſſe zu wahren, und die 500 Gulden, welche mir von einem elenden Betrüger geſtohlen wurden, will ich ja gerne erſtatten. Ich bin es feſt überzeugt, daß ich dieſem Menſchen gewiß noch einmal begegnen werde.

Hampelmann.

Was nitzt mich das Begegne, wann des Geld de Katze is?!

Ueberall.

Sie ſind ja ein reicher Mann!

Hampelmann.

Reich! reich! Was des for Reddensarte ſin. Heut' zu Dag gehört viel d'rzu, um reich ze ſein; beſonnerſch wann m'r ſein Geld in Staatsbabiere ſtecke hot! — Nä, lieber Wilhelm, des ſchlag' D'r aus dem Kopp! Wann ich D'r ſonſt wo diene kann —

Ueberall.

Iſt das Ihr feſter Entſchluß?

Hampelmann.

Inja!

Ueberall.

Nun denn, gut! Sie werden es bereuen, eine unüberlegte Handlung herbeigeführt zu haben. Alle Schuld fällt auf Sie!

Hampelmann.

Du mänſt gewiß, Du könnt'ſt mich ſchrecke, wege der Geſchicht von heut' frih mit der Mamſell Billig? Willſt mich vielleicht in die Krebbelzeitung ſetze loſſe?

Ueberall.

Ich bedaure, daß Sie mich einer ſolch niedrigen Handlung fähig halten!

Hampelmann.

Alles ſchon einmal da geweſen! Odder hoſte mit der Lowis e Complott gemacht? — Iwwerhäpt, — wenn

ich ääch im Ägeblick kän Bardieh for die Lowis hätt', Dir deht ich se doch net gewwe, da ich noch gar kän Beweis hab', ob Du Anlag' zum Geschäftsmann hast.

Ueberall.

Am Bestreben, ein tüchtiger zu werden, soll es mir nicht fehlen.

Hampelmann.

No, m'r wolle jetzt emol den Fall annemme, Du dehtst jetzt zu mir eintrete, dehtst m'r Dein' Waar' anbiete. — Wie dehtste Dich d'rbei benemme? (Sich zur Seite auf einen Stuhl setzend.) Ich wär' der Kääfmann, — Du der Näsende, — zeig' m'rs emol!

Ueberall.

(In den Hintergrund tretend, kommt mit einigen Verbeugungen vor, welche Hampelmann erwiedert.) Entschuldigen Sie, — ich reise für das Haus Johann Peter Hampelmann in Frankfurt a. M., mache in Baumwollen- und Wollenweberei-Gegenständen, und wollte fragen —

Hampelmann.

(Lakonisch.) Danke! Mein Bedarf ist bereits schon eingethan.

Ueberall.

(Verbeugt sich.) Empfehle mich Ihnen. — (Will ab.)

Hampelmann.

(Hält ihn auf.) Un des is Alles, was De seegst? Ja, do is kän Wunner, daß De kän Bestellung kriest! — Setz Dich emol do hin — jetzt will ich D'r emol weise, wie ich's zu seiner Zeit gemacht hab!

Ueberall.

Warum nicht gar!?

Hampelmann.

Setz Dich, ſag ich D'r.

Ueberall.

(Setzt ſich auf Hampelmann's Stuhl.) Nun, mein'twegen! wenn Sie durchaus nicht anders wollen.

Hampelmann.

(Geht in den Hintergrund, kommt mit vielen Verbeugungen vor, welche Ueberall nicht erwiedert.) — (Halblaut.) Des is äner von de Growwe, der dankt net! — (Laut.) Entſchuld'ge Sie meine Freiheit, wenn ich Sie uff einige Aagenblick ſtör — ich werde mich ganz korz faſſe, da ich weiß, daß dem Kääfmann die Zeit ſehr heilig un theuer is. — Der Engländer ſeegt ſogar: „Die Zeit is Geld!"

Ueberall.

Zur Sache, mein Herr, was ſteht zu Ihren Dienſten?

Hampelmann.

Bitte recht ſehr — von diene kann gar kän Red ſein — au cuntrör — im Gegedähl — ich mechte gern Sie bediene.

Ueberall.

Wie ſoll ich das verſtehen?

Hampelmann.

Sie ſolle gleich Licht in der Sach krie. — Nach zehn Johr betret' ich emol widder dieſe Stadt — hot ſich awwer die verännert! Gott, wann ich dran denk'! kän' Straßenpflaſter! wann's zwä Däg' lang geregnet hot, is mir in Läme nein gepatſcht bis an de Knechel, un des Waſſer is de Leut' in

de Keller geloffe, wie bei uns an der Zimmerwies'. — Wahrscheinlich is bei Ihne canalisirt worn? Bei uns werd noch driwwer berothe. O ich hab' schon recht viel vergnügte Stunde hie in dem Städtche verlebt. — Damals ware nor zwä Gasthöf hier. „Der schwarze un der weiße Bock." Existire die Böck noch? — Im Schwarze Bock war die Schneiderherberg, un im weiße Bock do logirten die Rasende. — Da kame alle Sorte zusamme, besonnersch Weinrasende. — Do is gesunge un getrunke worn zu Ehren und auf Kosten des Hauses. — Äach Kartekunststückelcher sin als gemacht worn, — ich konnt d'r aach e Paar. — Soll ich Ihne emol ans vormache? E wunnerscheenes, — des werd Ihne viel Vergnüge mache. — Ich hab grad e Kart bei mir. —

Ueberall.

Bleiben Sie mir mit Ihrem Kunststückchen vom Leibe!

Hampelmann.

Ach nor äns. — (Indem er die Karten mischt und sie ihm hinhält.) Es werd Ihne gewiß gefalle. — Ziehe Sie än.

Ueberall.

(Befolgt es.) Nun denn, zum Teufel!

Hampelmann.

Betrachte Se se genau, (indem er ihm die übrigen Karten reicht) und stecke Se se widder zu de annern.

Ueberall.

(Befolgt es.)

Hampelmann.

Ich krie jetzt die Kart gar net mehr in mein Händ.

— Jetzt habe Se zu befehle, wo die von Ihne jetzt gezogen un betrachtete Karte an irgend einem Ort des Zimmers liegen ſoll?

Ueberall.

Das wollen Sie machen?

Hampelmann.

Befehlen Sie nur.

Ueberall.

Nun denn. Hier unter dieſem Sopha. —

Hampelmann.

Tragen Se ſe nunner un Sie wern Se finne.

Ueberall.

Schlechter Witz. Das kann ich auch! —

Hampelmann.

Columbus mit dem Ei.

Ueberall.

Zur Sache, mein Herr. Was iſt Ihr Wunſch?

Hampelmann.

Ein ſehr gemäßigter. Wiſſe Se, ich gehör' zu de Gemäßigte, des is mein politiſch Farb. Mein' Angelegenheit gehört der ganzen Menſchheit an.

Ueberall.

Vielleicht eine Collecte?

Hampelmann.

Ach, warum net gar! Damit geb' ich mich net mehr ab, — des hab' ich ämmol gethan, for die deutſch' Flott', die net flott wor'n is, ſeitdem unnernehm' ich ſo was net mehr.

Ueberall.

Nun, was haben Sie ſonſt für ein Anliegen?

Hampelmann.

Mein Anliege beſteht darin, — in Rückſicht deſſen, daß ich ein junger Anfänger bin, dem ſein Artikel, ſowohl den Männern als den Frauen unentbehrlich ſin. — Apripos, von Frauen ze redde, — die groß' Dam', die m'r do ſo uffgedunnert uff dem Vorplatz begegnet is, des war wohl Ihne Ihre Frää Gemahlin? — E ſtattlich Frää! Sie hot e klän Kinn uff dem Arm gehat, — is es e Bibche, odder e Medche? — Des ältſt' odder des jüngſt? Sin vielleicht noch e paar do, — komme vielleicht noch e paar?

Ueberall.

Ja, ſind Sie denn hieher gekommen, um ſich nach meinen Familienverhältniſſen zu erkundigen?

Hampelmann.

Das net, — allein m'r ſammelt uff der Näſ' gern Notize; m'r kann als net wiſſe, wie m'r ſo was brauche kann!

Ueberall.

Mein Herr! Sie ſtellen meine Geduld auf die Probe! Zum Letztenmale frag' ich Sie —

Hampelmann.

Sie ſolle Antwort hawwe. — Wie geſagt, ich bin e

junger Anfänger, mach' zum Erstemal die Räs', — der sich glicklich schätze werd, wenn Sie en mit eme Auftrag beehre dehte.

Ueberall.

Auftrag! Auftrag! — Was führen Sie denn für Artikel?

Hampelmann.

Des hab' ich Ihne noch net gesagt? — Ja, des is was annerscht! — Ich mach' in Woll- und Bämwoll-weberei-Waaren.

Ueberall.

Danke! Damit bin ich hinlänglich versehen!

Hampelmann.

Ach nä, — so grausam wer'n Se gege en junge Anfänger net sein! Sie gläwe gar net, wie sonnerbar heut' ze Tag die Prinzipäler sin, — was die äm for Gesichter schneide, wenn m'r net vollgeproppt ehäm kimmt mit Uffträg'.

Ueberall.

Da mögen Sie vollkommen Recht haben, — wenn auch der Geschäftsreisende außer aller Schuld ist. —

Hampelmann.

Net wohr! Ich hab' Recht! — Un wann's nor e Klänigkeit wär', daß ich sage kennt', ich hätt' e neu' Verbindung angeknippt. — E paar Dutzend Unnerwämmserdher, odder —

Ueberall.

Was liefern Sie für Gespinnst?

Hampelmann.

Alles dreidräthig. — Leibbinde dreidräthig, — Puls- un Kniewärmer dreidräthig, — Unnerröck dreidräthig —

Ueberall.

Für wen reiſen Sie denn?

Hampelmann.

Des wiſſe Se noch net?

Ueberall.

Sie haben mir's ja noch nicht geſagt.

Hampelmann.

Ja ſo, — ich hab's Ihne noch net geſagt! — Ich räſ' for e ganz alt Firma, — e Firma, die ſchon ſeit ewige Zeite beſteht, — ich reiſe für das Bäm- un Wollewaare-Geſchäft von Johann Peter Hampelmann in Frankfort am Mä!

Ueberall.

Für den reiſen Sie?

Hampelmann.

Inja!

Ueberall.

Der mich mit der letzten Sendung ſo betrogen, daß ich kein einzig Stück davon gebrauchen konnte!

Hampelmann.

Du iwwertreibſt!

Ueberall.

Wenn ich ihm nur einmal begegnete, ich wollt's ihm ſchon ſagen!

Hampelmann.

Was thäte S'm dann ſage?

Ueberall.

Was ich ihm ſagen würde? Herr! würde ich ihm ſagen, — Ihr Reiſender, den Sie mir jüngſt geſchickt, iſt ein alter, langweiliger Schwätzer, der glaubt auf dieſe Weiſe Geſchäfte machen zu können! Dieſe Zeiten ſind aber vorüber! Senden Sie gute Waare, dann werden Sie ſich weit beſſer empfehlen!

Hampelmann.

Erläwe Se, — ich hab' nor gute Waar', un ich beſtehe darauf, daß Sie mir eine Beſtellung gebe, um Ihne zu beweiſe, daß m'r kän ſchlechte Waar' hawwe!

Ueberall.

Und ich ſage Ihnen, daß Sie keine Beſtellung bekommen, und daß Sie wohl thun würden, mein Haus zu verlaſſen!

Hampelmann.

Nor en ganz kläne, — än Dutzend, än halb Dutzend, än Viertel-, än Achtel-, än Elftel-Dutzend.

Ueberall.

Geh'n Sie zum Teufel! Da haben Sie einen Auftrag.

Hampelmann.

(Barſch.) Wann Se m'r den Weg weiſe wolle? —

Wann Se gläwe, uff ſo e Art mich abſpeiſe ze wolle, do ſin Se uffem Holzweg! Ich wäß, was ich for Waar' fihr un —

Ueberall.

Jetzt machen Sie, daß Sie das Zimmer räumen, ſonſt werde ich von meinem Hausrecht Gebrauch machen.

Hampelmann.

Uh, Herr Jeh! For Ihne fercht m'r ſich noch lang net! — Ei, Sie kenne ja Jedem e Doublé in der Grobheit vorgewwe!

Ueberall.

Ih Du impertinenter Flegel! (Indem er ihn hinten bei'm Kragen nimmt, und nach der Mitte drängt.) Hinaus mit Dir, frecher Burſche!

Hampelmann.

(Zappelnd.) Hör' uff! 's is genug! Ich gläb D'rs ja, daß De ſtärker biſt! — Du verreißt m'r ja mein neue Sammtkrage!

Scene 5.

Vorige. Box. Fox. Frau Hampelmann. Louiſe und Marie.

Frau Hampelmann.

(Feſtlich gekleidet, mit weißer Blouſe.) Was gibt's denn?

Box.

(Auf Ueberall deutend.) Dieſer wollt' bringen um (auf Hampelmann deutend) dieſen — (Ueberall anſehend.) Teufel!

Ueberall.

(Box erkennend.) Was ſeh' ich?! — Na warte, Burſche! (Zur Mitte ab.)

Hampelmann.

Meine Herren, betrachten Sie dieſen Vorfall als nicht erheblich, — es war nur e Prob' von ere Geſchäftsräſ', — hat awwer nix ze ſage. Iwwerlaſſen wir uns jetzt dem Vergnigen, — hier hab' ich die Ehre, Ihnen meine theure Ehehälfte — un hier das jüngſte Kind meiner Laune vorzuſtellen. — Marie! Thee!

Marie.

(Die Backwerk brachte, es auf den Tiſch ſtellte, geht in die Küche ab.)

Box.

Verzeihen Sie, Miß, daß ich komm' ſo ſpät! Ich bin ſehr ſchlecht am Kopf, — viel weh thut mein Kopf! Ich habe gehabt ein unangenehmes Geſchäft, — ich habe einkaſſirt Geld bei meinem Banquier.

Hampelmann.

Geld einkaſſirt? — Ei, ich män' des wär' e angenehm Geſchäft?

Box.

Es war nicht viel, — nur 20,000 Pond.

Hampelmann.

20,000 Pund?! Des ſin hier zu Land zwölfmalhunnertdauſend Gulde! Der Athem geht äm aus, bis m'r die enorm Summ' ausgeſprochе hot. (Zu ſeiner Frau.) Des nennt er net viel. — (Zu Box.) Des hawwe Se doch net alläns getrage?

Box.

Yes! — O, es war nicht ſchwer, — ich hab' es empfangen in Banknoten.

Hampelmann.

Nemme Se ſich nor in Acht! Wie leicht kenne Se des verliere!

Box.

O, ich hab' es nicht bei mir, — ich hab' es liegen in mein Hôtel.

Hampelmann.

In Ihr Hôtel? Doch net in Ihrem Comod?

Box.

Yes! In mein Commod!

Hampelmann.

Logirt Jemand newe Ihne?

Box.

Ich weiß nicht!

Hampelmann.

Des hätte Se nicht thun ſelle! M'r hot Exempel von Beiſpiele, — do muß ich Ihne e Geſchicht verzehle, von mei'm Raſende, den Sie ſo ewwe geſehe hawwe: dem hot ja ſo e ſchlechter Kerl finfhunnert Gulde geſtohle, un wiſſe Se, uff welche Art? — Er hot nemlich newen em logirt, — nemlich der Spitzbub'. Was that er, — der Spitzbub? — Wie mein Raſender net d'rhäm war, bricht der Spitzbub' e Loch in die Mauer, — g'rad do, wo des

Comod mit dem Ricke an der Wand geſtanne hot, — mecht des hinnere Brett an der owwere Commod-Schublad los, holt 500 Gulde 'raus, un geht mit ene dorch die Lappe!

Box.

(Wegwerfend.) Pah! — Nur 500 Gulden?

Hampelmann.

So, war Ihne des net genug? — Mir viel ze viel. Ich bin iwwerzeigt, wenn mehr d'rin geweſ't wär', der Kerl hätt's gewiß mitgenomme! Wie leicht kann Ihne ſo was ääch baſſire! — Heut' zu Dag kann m'r ſich gar net genug in Acht nemme; die Spitzbüberei hat den höchſten Gipfel der Ausbildung erreicht! So e Spitzbub' ſieht g'rad aus wie Sie, un is voller Spitzbuberei! — Es lääft jetzt gar ze viel fremd Geſindel hier herum, — die Bollezei is jetzt ſcharf hinner ſe her! — Sie kriet ääch den noch, wann ſe nor emal wäß, wo er ſich uffhält! — Doch verlaſſen wir jetzt dieſes Spitzbubenfeld, und wenden wir uns zu etwas Annerem. — Setze Se ſich, — odder beſſer geſagt: Nemme Se Platz!

Box.

(Sehr unruhig.) Ich muß bitten ſehr um Verzeihung, — ich muß gehen nach Haus, — mir iſt übel ſehr!

Hampelmann.

Was fehlt Ihne?

Box.

Weh am Kopf!

Hampelmann.

Schwindel? — Des is e engliſch Krankheit! des geht voriwwer! ſetzen Se ſich — die Conferenzen ſollen beginnen. — England präſidirt — meine Ehehälfte vertritt Frankreich — meine Tochter als Gegenſtand der Conferenz ſitzt zunächſt dem Präſidium — un ich bin die deutſch' Großmacht! Des iwwrige brauche m'r net, wenn mir nor änig ſin!

Alle.

(Setzen ſich.)

Marie.

(Bringt den Thee, in demſelben Augenblick, wo ſie den Thee niederſetzen will, ſtößt Hampelmann an die Pyramide, welche zuſammenfällt.)

Hampelmann.

Geb' Se doch Acht! Jetzt hot Se des ganze Ding verdunnert!

Marie.

Ich warſch ja net!

Hampelmann.

Sie net! awwer die Theekann! Jetzt geh' Se nor!

Marie.

(Ab.)

Hampelmann.

(Während ſeine Frau Thee einſchenkt.) Sage Se, Herr Box, ſteht m'r dann in England aach ſo viel mit dem Geſinn aus? — Ich ſag' Ihne, die Mähd ärjere äm gar zu ſehr! frage Se nor mein Frää! aus lauter Aerger mit dem Geſinn is ſe ſo ſchmal worn. (Nachdem er auf Fox ge-

blickt, welcher immerwährend ißt und trinkt — ihm in's Ohr ſchreiend:) Schmeckt's?

Fox.

(Bejahend mit dem Kopf nickend.) Yes!

Hampelmann.

(Halblaut.) Dehſte verworje d'ran! — (Laut zu Box.) Alſo Sie ſind feſt entſchloſſe, ſich in Frankfort häuslich nieder=zuloſſe — wolle e große Wollſpinnerei anlege, un wolle mein' Tochter heirathe?

Box.

Yes! das will ich — wenn ſich ſchloſſen ent hat Miß Louiſe.

Scene 6.

Vorige. Ueberall, ſpäter der Polizeibeamte, zwei Gensd'armen, zuletzt Marie.

Ueberall.

(Der die letzten Worte hört.) Das wird ſie nicht!

Hampelmann.

Was unterſtehſt Du Dich hieher zu kommen? Ich hab' nix mit Dir zu ſchaffe!

Ueberall.

Auch ich nicht mit Ihnen — nur mit dieſem Herrn habe ich einige Worte zu reden!

Box.

Mit mir?

Ueberall.

Ja, mit Ihnen! — Das also ist der saubere Engländer, dem Sie Ihre Tochter opfern wollen?

Hampelmann.

Das geht Dich gar nix an!

Frau Hampelmann.

Ja, es geht en an!

Hampelmann.

Du hältst Dein Maul!

Louise.

Un mich geht's an! Ich nemm' en net!

Hampelmann.

Du werscht net gefragt!

Ueberall.

Bevor dies geschieht, soll mir dieser Herr meine 500 Gulden zurückerstatten, die er mir auf eine nichtswürdige Weise entwendet hat!

Hampelmann.

Was ist das?

Ueberall.

Ja, so ist's, wie ich gesagt! Das ist der saubere Herr,

der meine Comode erbrochen, und mir die 500 Gulden gestohlen hat!

Hampelmann.

Was seegste?

Ueberall.

Die Behörde wird es Ihnen schon verständlich machen.

Box.

Er ist sinnig wahn! Ich will mich entfernen.

Fox.

Yes! (Beide machen eine Bewegung zum Abgehen.)

Polizeibeamter.

(Tritt mit zwei Gensd'armen ein.) Halt! Niemand darf sich entfernen! (Indem er ein Papier aus der Tasche zieht, hineinblickt, dann): Richtig, das Signalement trifft zu. (Zu Fox und Box): Meine Herren, Sie werden mir augenblicklich folgen!

Box.

Ich gehe nicht mit!

Polizeibeamter.

Das ist auch gar nicht nöthig — wir fahren! Unten wartet ein Fiaker.

Box.

(Sich vergessend.) Ich gehe auch nicht mit! Mit welchem Rechte können Sie einen Fremden —

Hampelmann.

Spichelfechterei der Hölle! (Zu seiner Frau.) Des Dos

red' ja ganz gut deutſch, un ich quäl mich wie e Hund mit dem Engliſche! Un hört aach — un hot gedahn, als wär' er der dääb Michel!

Polizeibeamter.

Längſt ſchon iſt man dieſen beiden Herren auf der Spur! Sie werden mir gutwillig folgen, oder ich brauche Gewalt! (Zu den Gensd'armen.) Fort mit ihnen! (Die Gensd'armen führen beide ab.)

Hampelmann.

(Ihnen nachrufend.) Den Junge halt' mir beſonnerſcht feſt! von dem krie ich noch 1500 Gulde — ohne die Zinſe!

Scene 7.

Herr und Frau Hampelmann. Ueberall. Louiſe, ſpäter Marie.

Hampelmann.

Es iſt doch abſcheulich! dem Kerl verzehl' ich die ganz Geſchicht von dene 500 Gulde, die er dir geſtohle hat, un er ſtellt ſich, als ob er von gar nix wißt!

Frau Hampelmann.

Ach Gott, was e Schann! Ich loſſ' mich for kän Menſche mehr ſehe! (Schluchzt.)

Louiſe.

Mein guter Ruf is verlore. (Schluchzt.)

Hampelmann.

Den loß ich in die Nachricht ſetze. — Der ehrliche Finder wird gebeten, denſelben gegen eine gute Belohnung bei der Expedition dieſes Blattes abzugeben. Awer mein fuffzehnhunnert Gulde, die ich em gelehnt hab, die ſin de Katze.

Frau Hampelmann. Louiſe.

(Schluchzen.)

Hampelmann.

Jetzt hert m'r uff ze plerre!

Marie.

(Tritt ein.) Ewe is England abgefahre!

Hampelmann.

(An's Fenſter eilend und hinausrufend.) Jetzt kriet er euern Lohn, — jetzt werd er gedippelt! — Wilhelm, komm her, Lowis, ääch Du. — Settche —

Frau Hampelmann.

(Macht eine Bewegung, als wolle ſie auf ihn zugehen.)

Hampelmann.

(Ihr winkend.) Bleib ruhig auf Dei'm Platz. Nachher komm ich zu Dir. (Fortfahrend.) Wilhelm! In Anbetracht, daß ich mich vorhin iwerzeugt hab', daß Du viel Anlag zum Prinzipal haſt, un in Rückſicht deſſen, daß, wenn ich Dir mein Tochter net geb', Ihr was duhn deht, wo ich Maul und Naſ' uffſperre däht, un weil mein Lowis mein letzt' Stick Waar' is, das ich uff dem Lager leihe hab', was durch die Vorfallenheit leicht Bafel wer'n kennt, un

weil zum Verſpruch alle Vorkehrunge getroffe un die Beefſtecks kalt worn'n ſin, ſo ſag' ich mit Hamlet: „des Gebackene vom Leicheſchmauß gibt kalte Hochzeitskich!" — So nemm ſe hin, un mit ihr mein Seege und des Bän- un Wollewaaregeſchäft! Es wachſe und blühe, wie unner der Firma: Johann Peter Hampelmann, un bleiwe verſchont von beſe Schuldner un von Motte. (Seiner Frau die Hand reichend.) Mir zwä ziehe uns in's Privatlewe zurück mit dem ſchönen Bewußtſein, daß bei unſrer Conferenz, die kän Ewigkeit gedauert hot, wenigſtens etwas zu Stand komme is — e Heirath. — Net wohr, alt Blouſe-Madam!

Frau Hampelmann.

(Ihn umarmend.) Peter!

Louiſe und Ueberall.

(Hampelmann umarmend.) Lieber, guter Vater!

Hampelmann.

Autſch! Loßt mich nor ganz!

(**Der Vorhang fällt.**)

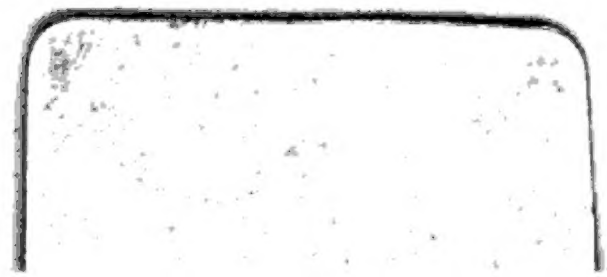
* * *

61625235

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google